

Weltentwicklungsbericht 1985

10895

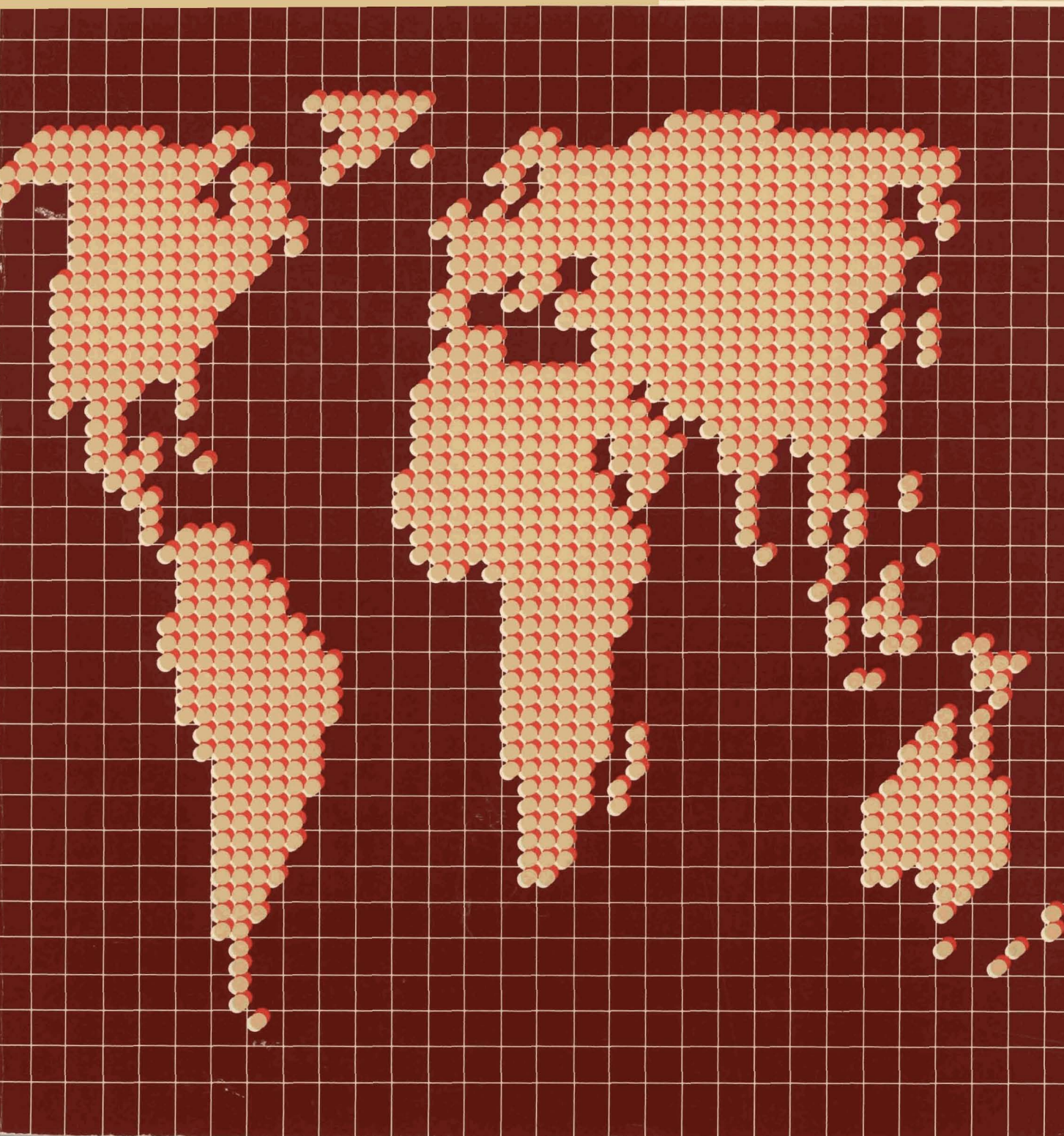
Auslandskapital und Entwicklung
Kennzahlen der Weltentwicklung

Public Disclosure Authorized

Public Disclosure Authorized

Public Disclosure Authorized

Public Disclosure Authorized



Weltentwicklungsbericht 1985

**Weltbank
Washington, D.C., USA**

Copyright © 1985 Internationale Bank
für Wiederaufbau und Entwicklung/Weltbank
1818 H Street, N. W., Washington, D. C. 20433 USA

Erste Auflage, August 1985

Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation darf ohne vorherige
Genehmigung der **Weltbank** weder **vollständig** noch auszugsweise
reproduziert, auf **Datenträgern erfaßt** oder in jeglicher Form oder
Art übertragen werden, sei es elektronisch, mechanisch, durch
Fotokopie, Tonbandaufzeichnung oder auf **andere Weise**.

Mit den Bezeichnungen, **Gruppierungen**, Grenzen und Farben, die
in den Karten **des Weltentwicklungsberichts** verwendet werden, **ver-**
binden die **Weltbank** und **ihre** Tochterinstitute keinerlei Urteil
über den rechtlichen oder sonstigen Status irgendwelcher **Territo-**
rien und ebensowenig irgendeine **Bekräftigung** oder Anerkennung
jeglicher Grenzen.

ISBN 3-7819-0342-7
ISSN 0271 — 1745

Die **Kongreßbücherei** (USA) hat die englische Ausgabe dieser
Veröffentlichungsreihe wie folgt katalogisiert:

World development report. 1978 —
[New York] Oxford University Press.
v. 27 **cm.** annual.

Published for The World Bank.

1. Underdeveloped areas-Periodicals. 2. Economic **development-**
Periodicals. I. International Bank for Reconstruction
and Development.

HC59.7.W659

330.9'1724

78-67086

Gesamtherstellung: Kern & Birner
Werrastraße 4
D-6000 Frankfurt 90

Für die **Weltbank** vertrieben von

UNO-Verlag
Simrockstraße 23
D-5300 Bonn 1

Verlag Fritz Knapp
Postfach 11 11 51
D-6000 Frankfurt 1

Gerold & Co.
Graben 31
A-1011 Wien

Librairie Payot
6, rue Grenus
CH 1211 Genève 11

Vorwort

Dies ist der achte *Weltentwicklungsbericht*. Sein **Thema** ist der **Beitrag** des Auslandskapitals zur wirtschaftlichen Entwicklung — eine Frage, die angesichts der internationalen Bedeutung des Verschuldungsproblems in den letzten Jahren von aktuellem Interesse ist. Der vorliegende Bericht **widmet** zwar den Ereignissen der jüngsten Vergangenheit besondere Aufmerksamkeit, doch wird die Verwendung von Auslandskapital zugleich auch in einer übergreifenden und langfristigen Perspektive dargestellt.

Mit dieser Blickrichtung zeigt der Bericht, wie **Länder** auf verschiedenen Stufen der Entwicklung Auslandsmittel produktiv eingesetzt haben, wie die institutionellen und wirtschaftspolitischen **Rahmenbedingungen** Umfang und Zusammensetzung der Kapitalströme in die Entwicklungslander **beeinflussen** und **wie** die internationale Gemeinschaft Finanzkrisen bewältigte.

Die finanziellen Beziehungen zwischen **Industrie-** und Entwicklungslandern sind zu einem ebenso unverzichtbaren Bestandteil der Weltwirtschaft geworden wie der **Außenhandel**. Diese **zunehmende** Interdependenz stellt eine Entwicklung von grundsätzlicher Bedeutung dar. So wie die **Regierungen** sich der internationalen Auswirkungen ihrer Handelspolitik **bewußt** sind, **beginnen** sie nun zu realisieren, **daß** auch ihre **Maßnahmen** im finanziellen Bereich über die Grenzen ihrer Länder hinauswirken. **Ihre** Finanz- und Geldpolitik, ihre Eingriffe in den Kapitalverkehr und ihre Haltung gegenüber dem Auslandskapital sind nicht **bloß** Teil der heimischen Wirtschaftspolitik, sondern bestimmen auch darüber, mit welcher Effizienz das Sparaufkommen **weltweit** genutzt wird.

Nichts konnte diese neue Interdependenz besser illustrieren als die **Erfahrung** der **jüngsten** Vergangenheit. Die Ausweitung der internationalen Finanzströme half den **Entwicklungsländern**, ein hohes Investitionsniveau durchzuhalten und **ermöglichte** ihnen die Glättung struktureller **Anpassungsprozesse**. Als Schwierigkeiten auftraten, **ha-**

ben die einzelnen Regierungen, die Zentralbanken, die internationalen Institutionen und die **Geschäftsbanken** zur Stabilisierung des internationalen Finanzsystems beigetragen. Dabei **ging** man **pragmatisch** vor und entwickelte jeweils Lösungen, die auf die Probleme des betreffenden Landes **zugeschnitten waren**. Diese Bemühungen wurden durch die von den Schuldnerländern **durchgeführten** sehr schmerzhaften **Anpassungsmaßnahmen** **vervollständigt**. So wurde mehr erreicht, als viele **Beobachter** auf dem Tiefpunkt der Rezession für möglich **halten** wollten.

Wir **befinden** uns gegenwärtig in einer **Übergangsperiode** — einer notwendigen Zwischenphase vor der Wiederherstellung eines dauerhaften **Wirtschaftswachstums** und normaler **Geschäftsbeziehungen** zwischen Schuldner und Gläubigern. Für einen erfolgreichen **Übergang** sind kontinuierliche Bemühungen seitens der Regierungen, der **internationalen** Institutionen und der Geschäftsbanken notwendig. Alle an den Umschuldungen der letzten drei **Jahre** Beteiligten werden weiterhin Geduld und Einfallsreichtum aufbringen **müssen**, um die **Häufung** von Kreditfalligkeiten in den nächsten **fünf** Jahren zu entzerren, in deren Verlauf etwa zwei Drittel aller Schulden der Entwicklungslander fallig werden, und die Schulden auf eine solide **langfristige** Grundlage zu **stellen**.

Stabiles **und** inflationsfreies Wachstum in den Industrieländern ist **für** den Erfolg der **Übergangsphase** unentbehrlich. Eine Wirtschaftspolitik, die zu sinkenden Zinssätzen führt und den **Protektionismus** **zurückdrängt**, würde die Erholung des **Wachstums** in den Entwicklungsländern erleichtern und die Wiederherstellung ihrer Kreditwürdigkeit **fördern**, ohne die sie das **zusätzliche** Auslandskapital, das sie zum Vorantreiben ihres **Entwicklungsprozesses** benötigen, nicht erhalten können.

Der Umfang des Kapitalzuflusses wird **hauptsächlich** von **ihrem** Erfolg bei der Wiedergewinnung der Kreditwürdigkeit **abhängen**, über den **wiederum** die von ihnen eingeschlagene Politik **entschei-**

det. Im vorliegenden Bericht wird immer wieder darauf verwiesen, **daß** es sich bei den **Ländern** mit Schuldenproblemen nicht notwendigerweise um jene handelt, die am höchsten verschuldet sind oder den heftigsten **außenwirtschaftlichen Schocks ausgesetzt waren**. **Über** die Kreditwürdigkeit eines **Landes** und seine Schuldendienstfähigkeit **entscheiden vor allem die Qualität und Flexibilität** seiner Wirtschaftspolitik, seine Fähigkeit, solide **Investitionsprojekte auszuwählen und durchzuführen**, und die **Qualität** seines Schuldenmanagements. Auslandsgeld **ergänzt** die eigenen Anstrengungen, **kann** sie aber nicht **ersetzen**.

Diese Handlungsanweisungen **gelten grundsätzlich für jedes Land in gleicher Weise**. Der **vorliegende Bericht unterstreicht allerdings die besonderen Zwänge**, mit denen die **Länder Afrikas** südlich der Sahara konfrontiert sind. Für die absehbare **Zukunft** werden die **meisten afrikanischen Länder** den **ganz überwiegenden Teil ihres externen Finanzbedarfs** weiterhin durch **konzessionäre Mittel der Entwicklungshilfe decken müssen**. Ihr Bedarf ist **bereits groß und nimmt** laufend zu. Verbunden mit wirtschaftspolitischer Anpassung konnten **zusätzliche** Entwicklungshilfeleistungen insbesondere in den **ärmsten Ländern** dem weiteren Absinken des Lebensstandards **Einhalt** gebieten.

Der vorliegende Bericht **gelangt** zu dem **Schluß**, **daß** die Entwicklungslander auch in Zukunft **Auslandsgelder** benötigen werden. Es wird gezeigt, **daß**

viele der wirtschaftspolitischen **Maßnahmen**, die zur **Beschaffung externer Mittel und zur Förderung** des Wachstums notwendig sind, **bereits durchgeführt** oder in Angriff genommen werden. Von keiner **Regierung** — sei es die eines **Industrielandes** oder eines Entwicklungslandes — wird erwartet, **daß** sie **ihren eigenen langfristigen Interessen zuwiderhandelt**. **Wenn** jedes Land dem hier **umrissenen Kurs folgt, dann** können und werden alle von einer prosperierenden und stabilen Weltwirtschaft profitieren. So lautet die vorsichtig optimistische **Schlußfolgerung** dieses **Berichtes**.

Wie seine Vorgänger ist auch der **diesjährige Weltentwicklungsbericht** eine Untersuchung des Mitarbeiterstabs der Weltbank; die hier vertretenen **Ansichten** brauchen nicht mit den **Auffassungen** unseres Exekutivdirektoriums oder der von ihm vertretenen Regierungen **übereinzustimmen**.



A. W. Clausen
Präsident der Weltbank

24. Mai 1985

Dieser Bericht wurde unter Leitung von Francis **Colaço** von einer Arbeitsgruppe **verfaßt**, der Alexander Fleming, James Hanson, Chandra Hardy, Keith Jay, John Johnson, Andrew Steer, Sweder van Wijnbergen und K. Tanju **Yürükoğlu** angehörten, **denen** Oliver Adler, Nadeem **Burney**, Sandra Gain, **Shahrazad** Gohari, Tina Jacobsen, Tani **Maher**, Hossein **Ali** Partoazam, **Kesavan** Pushpangadan und James Rosen zurarbeiteten. Die Abteilung für **Wirtschaftsanalysen** und Prognosen, unter Leitung von Jean Baneth, lieferte Daten für den Bericht. **Enzo** Grilli und Peter Miovic koordinierten die Prognosearbeiten der Abteilung für Wirtschaftsanalyse und Prognosen. Ramesh Chander, assistiert von David **Cieslikowski**, **überwachte** die Erstellung der **Kennzahlen** der Weltentwicklung; Shaida Badiie war für die Systementwicklung verantwortlich. Die Autoren **möchten** an **dieser** Stelle auch Mitarbeitern aus verschiedenen anderen Bereichen der **Weltbank danken, ebenso für Beiträge und kritische Stellungnahmen von außerhalb**. Auch dem Produktionspersonal, insbesondere Joyce Eisen, die den **Umschlag entwarf**, Pensri Kimpitak und Carol Cole Rosen **gebührt** Dank. Besonderer Dank gilt auch den **technischen** Mitarbeitern unter Leitung von Rhoda Blade-Charest, zu **denen** Banjonglak Duangrat, Jaunianne Fawkes, Pamela Holmes, Carlina Jones und Patricia Smith gehörten. Die Arbeit wurde unter der **allgemeinen** Leitung von Anne O. **Krueger** und **Costas** Michalopoulos durchgeführt, mit Rupert Pennant-Rea **als** Chefredakteur.

Inhaltsübersicht

Definitionen und statistische Anmerkungen IX

Teil I Überblick und geschichtliche Perspektive

- 1 **Überblick** 1
 - Der historische Zusammenhang 2
 - Die Wirtschaftspolitik der Industrieländer 6
 - Die Wirtschaftspolitik der Entwicklungslander 7
 - Finanzierungsmechanismen 10
 - Aussichten und **Optionen** 11
- 2 Eine geschichtliche Perspektive 14
 - Die Zeit vor 1945 14
 - Die Zeit nach 1945 18
 - Schlußfolgerungen 33

Teil II Die Bedeutung der Wirtschaftspolitik

- 3 Die **Wirtschafts-** und Handelspolitik der Industrieländer:
Die Sicht der Entwicklungslander 36
 - Gesamtwirtschaftliche Hemmnisse und Wirkungen auf den Kapitalverkehr 37
 - Protektionismus 44
 - Schlußfolgerungen 48
- 4 Auslandsverschuldung und Wirtschaftspolitik der Entwicklungslander 51
 - Landererfahrungen im Verlauf von zwei Jahrzehnten 51
 - Kapitalzuflüsse und Investitionen 56
 - Kapitalzuflüsse und wirtschaftliche Anpassung 65
 - Schlußfolgerungen 81
- 5 Steuerung der **Auslandsfinanzierung** 83
 - Steuerung der Höhe des Kapitalimports 83
 - Steuerung der Zusammensetzung von Kapitalzuflüssen 89
 - Das Management der Währungsreserven 97
 - Der Informationsbedarf 98

Teil III Die Mechanismen internationaler Finanzierung

- 6 Das internationale Finanzsystem und die Dritte Welt 100
 - Funktionen und Inanspruchnahme des Finanzsystems 100
 - Die Herausbildung der institutionellen Struktur 101
 - Bewertung der institutionellen **Struktur** 107
 - 7 **Öffentliche Entwicklungshilfeleistungen** 110
 - Gewandelte Auffassungen vom **Entwicklungsprozeß** 114
 - Prinzipien der öffentlichen Entwicklungshilfe 116
 - Ziele der Geber 119
 - Fordert Entwicklungshilfe den **Entwicklungsprozeß?** 120
 - Verbesserung der Effektivität der Entwicklungshilfe 125
-

- 8 **Internationale Bankkredite und Wertpapiermärkte** 130
 - Die Beziehungen zu den **Banken** 130
 - Weltwirtschaftliche Ungleichgewichte und **Anlageentscheidungen** 132
 - Das Angebot der **Banken** 135
 - Probleme zwischen **Banken** und Entwicklungslandern 137
 - Umschuldung und die **Banken** 139
 - Zugang zu den Wertpapiermärkten 142
 - Fazit 146
- 9 **Direkt- und Portfolioinvestitionen** 148
 - Merkmale und **Bedeutung** der Direktinvestitionen 148
 - Verbesserung** der Rahmenbedingungen für Direktinvestitionen 153
 - Ausländische** Portfolioinvestitionen 157
 - Fazit 160

Teil IV Aussichten und künftige Politik

- 10 Ausblick und **wirtschaftspolitische** Agenda 161
 - Die nächsten **zehn** Jahre 161
 - Eine Zeit des **Übergangs**, 1985 bis 1990 163
 - Wirtschaftspolitische** Prioritäten 171
 - Die Rolle der **Weltbank** 172

Statistischer Anhang 174

Anmerkungen zu den verwendeten **Quellen** 182

Kennzahlen der Weltentwicklung 189

Text-Tabellen

- 1.1 **Struktur** und Konditionen der **Kapitalzuflüsse** zu den **Entwicklungsländern**, ausgewählte Zeiträume 5
- 2.1 **Leistungsbilanzsaldo** in Prozent des BSP für **ausgewählte** Ländergruppen und Jahre, 1960 bis 1984 20
- 2.2 **Leistungsbilanz** und ihre Finanzierung in ausgewählten Jahren, 1970 bis 1984 22/23
- 2.3 **Netto-Mittelaufkommen** der **Entwicklungsländer** aus **allen** Kapitalquellen in ausgewählten Jahren, 1970 bis 1983 25
- 2.4 Variabel verzinsliche **Kredite** in Prozent der öffentlichen Schulden; **ausgewählte** Jahre, 1974 bis 1983 25
- 2.5 **Währungsstruktur** langfristiger öffentlicher Schulden, 1974 bis 1983 26
- 2.6 **Schuldenkennzahlen** der Entwicklungslander in ausgewählten Jahren, 1970 bis 1984 28
- 3.1 **Leistungsbilanzsalden** der Industrie- und der **Entwicklungsländer**, 1970 bis 1984 38
- 3.2 **Öffentlicher** Haushaltssaldo, **inflationbereinigt**, in Prozent des **Volkseinkommens** in ausgewählten **Ländern**, 1965 bis 1984 42
- 3.3 **Anteil** der **Importe** der Industrieländer, der **nichttarifären Handelshemmnissen** unterliegt, 1983 46
- 4.1 Preisverzerrungen, Umschuldungen und Exportwachstum in ausgewählten **Entwicklungsländern** 64
- 4.2 **Wirkung außenwirtschaftlicher Schocks** auf die Leistungsbilanz ausgewählter Entwicklungslander 66
- 4.3 **Kreditkennziffern** ausgewählter Entwicklungsländer, 1972, 1979 und 1982 70
- 4.4 **Kapitalflucht** und Brutto-Kapitalimporte in ausgewählten **Ländern**, 1979 bis 1982 75
- 5.1 Eine **Übersicht über** die Kontrollen der Auslandsverschuldung 86
- 5.2 **Instimente** zur **Beeinflussung** der privaten Auslandsverschuldung in ausgewählten **Entwicklungsländern** 87
- 5.3 **Kennzahlen** der „**Verwundbarkeit**“ durch steigende Zinsen 92
- 8.1 **Internationale** Anleiheemissionen und **-plazierungen**, 1965, 1970 und 1975 bis 1984 144
- 9.1 **Ausländische** Direktinvestitionen in **ausgewählten Ländergruppen**, 1965 bis 1983 749
- 9.2 **Renditen** von Investitionen auf den neuen **Märkten**, 1976 bis 1983 159
- 10.1 **Durchschnittsergebnisse** für Industrie- und Entwicklungslander, 1960 bis 1995 162
- 10.2 **Wachstum** des Pro-Kopf-BIP, 1960 bis 1995 162
- 10.3 **Durchschnittsergebnisse** für Industrie- und Entwicklungsländer, 1980 bis 1990 164
- 10.4 **Wachstum** des Handels der **Entwicklungsländer**, 1980 bis 1990 165
- 10.5 **Leistungsbilanzen** der Entwicklungslander und ihre Finanzierung, 1984 und 1990 167
- 10.6 **Netto-Mittelzuflüsse** zu den Entwicklungslandern in ausgewählten Jahren, 1980 bis 1990 170

Statistischer Anhang

- A.1 Bevölkerungswachstum, 1965 bis 1984 und **Projektion** bis zum Jahr 2000 174
- A.2 Bevölkerung und BSP pro Kopf (1980) und Wachstumsraten, 1965 bis 1984 174
- A.3 BIP (1980) und Wachstumsraten, 1965 bis 1984 175
- A.4 **Bevölkerung** und Zusammensetzung des BIP in ausgewählten Jahren, 1965 bis 1984 175
- A.5 Produktionsstruktur des BIP in ausgewählten Jahren, 1965 bis 1982 176
- A.6 Wachstumsraten **einzelner** Wirtschaftssektoren, 1965 bis 1982 176
- A.7 Kennzahlen für Verbrauch, Ersparnis und Investitionen in ausgewählten Jahren, 1965 bis 1983 177
- A.8 Exportwachstum, 1965 bis 1984 178
- A.9 Veränderung der Exportpreise und der Terms of Trade, 1965 bis 1984 179
- A.10 Wachstum der langfristigen Schulden der **Entwicklungsländer**, 1970 bis 1984 179
- A.11 Ersparnis, Investitionen und Leistungsbilanzsaldo, 1965 bis 1983 180
- A.12 Zusammensetzung der ausstehenden Schulden, 1970 bis 1983 181

Schaubilder

- 1.1 **Netto-Kapitalzuflüsse** und Schulden, 1970 bis 1984 2
- 1.2 Entwicklung ausgewählter Verschuldungskennzahlen, 1970 bis 1984 3
- 1.3 Multilaterale Umschuldungen, 1975 bis 1984 4
- 1.4 **Langfristige** Zinssätze in den Vereinigten Staaten, 1965 bis 1984 5
- 2.1 Zusammensetzung der **Netto-Mittelzuflüsse** zu den Entwicklungsländern, 1960, 1970, 1980 und 1983 24
- 2.2 Zinssätze neu **zugesagter Kredite** an öffentliche **Schuldner**, 1975 bis 1983 24
- 3.1 Inflationsraten in den Vereinigten Staaten, der Bundesrepublik Deutschland und Frankreich, 1965 bis 1984 39
- 3.2 Differenz zwischen **lang-** und kurzfristigen Zinssätzen in den Vereinigten Staaten und in Deutschland, 1965 bis 1983 40
- 3.3 Körperschaftssteuer in Prozent der Unternehmensgewinne in den Vereinigten Staaten, 1950 bis 1989 40
- 3.4 Staatsausgaben in Prozent **des** Volkseinkommens in Europa, den Vereinigten Staaten und Japan, 1965 bis 1984 42
- 3.5 **Veränderungen** der **Leistungsbilanzen** zwischen 1981 und 1984 43
- 3.6 Indizes der **realen** Rohstoffpreise, 1965 bis 1984 45
- 4.1 Die Stufenleiter der Schulden 52
- 4.2 Einkommensniveau und Zugang zu öffentlichen und privaten Kreditquellen 54
- 4.3 Investition, Ersparnis und Leistungsbilanzsaldo in **ausgewählten** Ländergruppen, 1960 bis 1983 57
- 4.4 Verschuldung und Investitionen in ausgewählten **Entwicklungsländern**, 1965 bis 1983 58
- 4.5 Verschuldung und Wachstum in ausgewählten **Entwicklungsländern**, 1965 bis 1983 59
- 4.6 Veränderung der Investitionen, Ersparnis und Terms of Trade in ausgewählten **Ländern**, 1965 bis 1983 69
- 4.7 Struktur des Kreditvolumens in **zehn Ländern**, 1972, 1978 und 1982 71
- 4.8 Anstieg der Schulden und der staatlichen Haushaltsdefizite in **ausgewählten** Entwicklungsländern, 1972 bis 1982 72
- 4.9 **Defizit** des öffentlichen Sektors und Leistungsbilanzdefizit in drei **Ländern**, 1970 bis 1983 73
- 5.1 Kurzfristige Schulden, ausgedrückt in Monatseinfuhren der Entwicklungsländer, 1978 bis 1983 95
- 5.2 Kurzfristige Verschuldung ausgewählter lateinamerikanischer **Länder**, ausgedrückt in Monatseinfuhren, 1978 bis 1983 95
- 5.3 **Währungsreserven** ausgewählter **Länder** und Ländergruppen, ausgedrückt in Monatseinfuhren 1965 bis 1983 97
- 6.1 Private Kapitalzuflüsse zu Industrie- und **Entwicklungsländern**, Jahresdurchschnitte 1978 bis 1983 101
- 6.2 Nettokapitalzuflüsse zu den Entwicklungsländern in ausgewählten Jahren, 1970 bis 1983 101
- 6.3 Brutto-Auszahlungen **mittel-** und langfristiger Darlehen aus öffentlichen und privaten **Quellen** nach Ländergruppen in ausgewählten Jahren, 1970 bis 1983 103
- 7.1 **Netto-Zuflüsse** öffentlicher Entwicklungshilfe nach Herkunft, 1970 bis 1983 113
- 7.2 Volumen und Wachstum der Auszahlungen von **ÖEH** nach Geberländern, 1983 119
- 8.1 Nettoposition der Entwicklungsländer gegenüber Geschäftsbanken, 1974, 1979 und 1983 131
- 8.2 Internationale Bankkredite, 1973 bis 1984 132
- 8.3 Ausstehende Forderungen der **Banken** gegenüber Entwicklungsländern, 1978 bis 1983 135
- 8.4 Eigenkapitalquoten der **Banken** in wichtigen **Finanzzentren**, 1977 bis 1983 137
- 8.5 **Netto-Geldanlage** und **-Kreditaufnahme** bei **Banken** durch **ausgewählte** Ländergruppen, 1979 bis 1983 142

- 9.1 Ausländische Direktinvestitionen in Prozent der Auslandsverbindlichkeiten von sieben Hauptschuldnerländern, 1983 149
- 9.2 Sektorale Zusammensetzung der Direktinvestitionen in Entwicklungsändern, nach vier **Herkunftsländern**, 1980 152
- 10.1 **Leistungsbilanz, Kapitalzuflüsse** und Schulden der Entwicklungsänder, Günstige und Ungünstige Projektion für 1990 169
- 10.2 **Netto-Mittelzuflüsse** zu den Entwicklungsändern, Günstige und Ungünstige Projektion für 1990 169

Sonderbeiträge

- 2.1 Die **Konferenz** von Bretton Woods und ihre **beiden** Institutionen 18
- 2.2 **Auslandsverbindlichkeiten** der Entwicklungsänder 26
- 2.3 Wie die Inflation die **Tilgung** von Krediten **beeinflusst** 29
- 2.4 Umschuldungsverhandlungen im **Wandel** 31
- 2.5 Neuere **Vorschläge** für die Behandlung von Schuldendienstproblemen 34
- 3.1 Rohstoffpreise, Konjunkturzyklen und der **reale Wechselkurs** des Dollars 37
- 3.2 Zinsschwankungen, **Risikoverlagerung** und variabel verzinsliche Schulden 39
- 3.3 Die **Berechnung** des Staatsdefizits 41
- 3.4 Die Kosten protektionistischer Maßnahmen bei Zucker und Rindfleisch 47
- 3.5 **Veränderungen** der Zinssätze, der Terms of Trade **und** des Wachstums in den Industrieländern und ihre Konsequenzen für die **Entwicklungsänder** 49
- 4.1 Die **Schuldenzyklus-Hypothese** 55/56
- 4.2 Vorsichtige Kreditaufnahme und Risikovermeidung: Der Fall Indien 60
- 4.3 Kreditaufnahmen im Ausland und Wirtschaftlichkeit von Investitionen auf den Philippinen, in **Argentinien** und **Marokko** 61
- 4.4 Leitlinien der Kreditaufnahme 62
- 4.5 Zufallsgewinne und Auslandsverschuldung 66/67
- 4.6 Kapitalflucht in den **Ländern** der **Südspitze** Lateinamerikas 76
- 4.7 Stabilisierung und Anpassung 77
- 4.8 **Anpassungsdarlehen** der **Weltbank** 78
- 4.9 Kreditaufnahmen zur Anpassung: Der Fall Korea 80
- 5.1 Kreditaufnahmeregeln: Der Fall der Philippinen 84
- 5.2 Integriertes Schuldenmanagement — Der Fall Thailand 85
- 5.3 Die Bewertung des Zuschufielements 91
- 5.4 Drei neue Finanzierungsinstrumente und ihre Nutzung durch die Entwicklungsänder 93
- 5.5 **Währungs-** und **Zinssatzswaps** 94
- 5.6 Automatisierte **Schuldenmanagement-Systeme** 96
- 6.1 Wachstum und **Verteilung** der Weltbankausleihungen 102
- 6.2 Die **Anlage** der **OPEC-Überschüsse** 105
- 6.3 Der internationale Interbankenmarkt 107
- 6.4 **Das** staatliche Risiko und seine Konsequenzen für das internationale Kreditgeschäft 108
- 7.1 Eine kurze **Chronik** der öffentlichen **Entwicklungshilfeleistungen** 110
- 7.2 **Exportkredite** 112
- 7.3 Nichtstaatliche **Organisationen** 114
- 7.4 Wirtschaftliche **Unterstützung** durch die OPEC 118
- 7.5 **Mischfinanzierungen** 121
- 7.6 Die **Kreditgewährung** des IWF, ihre **Rolle** und ihr Volumen 124
- 7.7 IDA 126
- 7.8 **Koordinierung** der **Entwicklungshilfe** 128
- 8.1 **Banken** der **Entwicklungsänder** 131
- 8.2 Arabische **Banken** und das internationale Geschäft 133
- 8.3 Die Entstehung der **Euromärkte** 134
- 8.4 Die Bankenaufsicht und ihr **Einfluß** auf die Kreditgewährung an Entwicklungsänder 136
- 8.5 Liberalisierung der japanischen **Finanzmärkte**: einige Konsequenzen für die **Entwicklungsänder** 139
- 8.6 Aufstieg und Niedergang des **Konsortialkredits** 140
- 8.7 **Größere** Flexibilität im **Kreditgeschäft** der **Banken** 143
- 8.8 Variabel verzinsliche **Anleihen** 144
- 8.9 **Kofinanzierung** der **Weltbank** 145
- 9.1 **Ausländische** Direktinvestitionen in Brasilien 150
- 9.2 **Ausländische** Direktinvestitionen in Indien 151
- 9.3 Japanische Direktinvestitionen in der Verarbeitenden Industrie 153
- 9.4 Die Saatgutproduktion in der **Türkei** 154
- 9.5 Eine multilaterale **Investitionsgarantie-Agentur** 156
- 9.6 Die IFC und ausländische Portfolioinvestitionen: Das **Beispiel** Korea 158

Definitionen und statistische Anmerkungen

Kapitalbewegungen

- **Arten** von Kapitalbewegungen. Internationale Kapitalströme können entweder aus offiziellen oder aus privaten **Quellen stammen**. Offizielle **Quellen** sind (a) Regierungen und öffentliche **Stellen** (auch bilaterale Geldgeber genannt) und (b) internationale Organisationen (multilaterale Geldgeber). Zu den privaten **Quellen** gehören: (a) kommerzielle **Lieferanten** und Hersteller, die Exportkredite zum Ankauf ihrer Güter anbieten, (b) Geschäftsbanken, die Exportkredite oder Barkredite gewähren, (c) **andere** private Anleger, die in ausländischen Unternehmen mit dem Ziel einer dauerhaften **Beteiligung** investieren (Direktinvestition) oder Aktien und **Anleihen** kaufen, die von ausländischen **Gesellschaften** oder Regierungen emittiert werden (**Portfolioinvestition**) sowie (d) **Wohltätigkeitsorganisationen**, die finanzielle **Mittel**, Güter und **Dienstleistungen** als Zuschüsse zur Verfügung **stellen**.

- **Beteiligungsfinanzierung**. Eine Investition, durch die ein Unternehmen **ganz** oder teilweise erworben **und** der Investor am Gewinn des Unternehmens beteiligt wird. Internationale **Beteiligungsfinanzierungen** können entweder zu den **ausländischen** Direktinvestitionen oder den **Portfolioinvestitionen** gehören.

- **Direktinvestition im Ausland**. Eine Investition, durch die der Investor eine dauerhafte Beteiligung an einem Unternehmen **erwirbt**, das in einem anderen Land **tätig** ist, wobei der Investor einen **maßgeblichen Einfluß** auf die **Geschäftsführung** nehmen will.

- **Exportkredite**. Finanzierungen, die von **Geldgebern** eines bestimmten Landes im Zusammenhang mit **Exporten** von **Gütern** oder Diensten zur **Verfügung** gestellt werden. **Üblicherweise** unterscheidet man zwischen privaten und öffentlichen **Exportkrediten**. Zu den privaten Exportkrediten gehören (a) Lieferantenkredite, die vom Exporteur an den ausländischen Käufer gewährt werden, und (b) **Bestellerkredite**, die von einer Geschäftsbank des **Export-**

teurlandes im Auftrag des Exporteurs gewährt werden. **Öffentliche Exportkredite** werden von einer öffentlichen Stelle des Exporteurlandes gewährt.

- **Konzessionäre Mittel**. Auslandskredite, die der Kreditnehmer zu günstigeren Konditionen erhält, als sie am **Markt** üblich sind. Von konzessionären Mitteln wird hier dann gesprochen, wenn Kredite ein **Zuschußelement** von mindestens 25 Prozent enthalten.

- **Netto-Kreditgewährung**. Mittelauszahlungen **abzüglich** der geleisteten Rückzahlungen.

- **Nichtkonzessionäre Mittel**. Kredite, die **zu** den Konditionen der privaten Kapitalmärkte oder in **Anlehnung** an diese Konditionen vergeben **werden**.

- **Öffentliche** Entwicklungshilfe. Zuschüsse und konzessionäre Kredite, die von öffentlichen **Stellen** vergeben werden, um die wirtschaftliche **Entwicklung** zu **fördern** und den Lebensstandard zu heben. Hierzu rechnet auch der Wert der technischen Zusammenarbeit und Hilfe.

- **Öffentliche** und öffentlich garantierte Schulden. **Öffentliche** Schulden sind **Auslandsverbindlichkeiten** der öffentlichen Hand, d. h. der Regierung, ihrer Einrichtungen und der selbständigen **Sondervermögen**. **Öffentlich** garantierte Schulden sind **Auslandsverbindlichkeiten** privater Schuldner, deren **Rückzahlung** von einer öffentlichen Stelle des Schuldnerlandes garantiert wird.

- **Private nichtgarantierte Schulden**. **Auslandsverbindlichkeiten** privater Schuldner, deren **Rückzahlung** nicht von einer öffentlichen Stelle des Schuldnerlandes garantiert wird.

- **Zuschuß**. Eine laufende **Übertragung** von **Kapital**, **Gütern** oder Dienstleistungen auf ein anderes Land, die weder eine gegenwärtige noch eine zukünftige Verpflichtung zu einem entsprechenden Rücktransfer vom Empfängerland auf den Geber zur Folge hat.

- **Zuschußelement**. Der Umfang, in dem ein Kredit einen **Zuschuß** darstellt, wird durch das **Zuschußelement** bestimmt — das ist die **Differenz**

zwischen dem Nennbetrag des Kredits und dem abgezinsten **Gegenwartswert** des Schuldendienstes, ausgedrückt als **Prozentsatz** des Kreditbetrages. Ein **echter Zuschuß** weist somit ein **Zuschußelement** von 100 Prozent **auf**. Bei der **Berechnung** wird üblicherweise ein Rechnungszins von 10 Prozent angewendet. Das **Zuschußelement** dient dazu, das **Ausmaß** der **Konzessionalität** von **Entwicklungshilfegeldern** zu vergleichen, die zu unterschiedlichen **Laufzeiten** und **Konditionen** vergeben werden.

Außenhandel und **Finanzierung**

- **Auslandsschulden.** Die gegenüber Gebietsansässigen anderer **Länder** bestehenden Schulden. Soweit nicht anders angegeben, **erfassen** die Daten der **Weltbank** Auslandsschulden **mit** einer **ursprünglichen** oder verlängerten Laufzeit von einem Jahr oder mehr, die in **Devisen**, **Gütern** oder Dienstleistungen **zurückzuzahlen** sind. **Verbindlichkeiten** gegenüber dem Internationalen **Währungsfonds** werden nicht berücksichtigt (**ausgenommen Darlehen** aus dem Treuhandfonds). **Innerhalb** der **mittel-** und **langfristigen** Schulden wird zwischen **privaten nichtgarantierten** und **öffentlichen und öffentlich garantierten Schulden** unterschieden.

- **Handelsbilanz.** Der Saldo zwischen **Warenausfuhr** (fob) und **Wareneinfuhr** (fob).

- **Kreditvermittlung.** Die Hereinnahme von **Geldern** durch eine private oder öffentliche **Finanzinstitution** und die Weiterleitung dieser **Gelder** an **Kreditnehmer**.

- **Laufzeit.** Bei einem **Kredit** die Zeit **bis zur** letzten **Tilgungszahlung**. **Kurzfristige Kredite** weisen eine **ursprüngliche** Laufzeit von bis **zu** einem Jahr **auf**; **mittel- und langfristige Kredite** weisen eine **ursprüngliche** oder verlängerte Laufzeit von mehr als einem Jahr **auf**.

- **Leistungsbilanzsaldo.** Eine Zusammenfassung der Transaktionen, die das **Netto-Auslandsvermögen** eines Landes **verändern**. Der Saldo **ergibt sich als** **Summe** der **Netto-Exporte** von **Gütern** und Dienstleistungen (ohne Faktoreinkommen) **zuzüglich** des Saldo der Faktoreinkommen und der **Netto-Übertragungen**. **Öffentliche Kapitalübertragungen** werden dabei **ausgeschlossen**.

- **Neuordnung der Schulden.** Jede Veränderung der **Zahlungsbedingungen** für bestehende Schulden, die zwischen Schuldner und **Gläubiger vereinbart** wird. Bei einer **Refinanzierung** der **Schulden** werden neue Kredite zur **Finanzierung** des Schuldendienstes **auf** die bestehenden Schulden **gewährt**.

Bei einer **Umschuldung** werden **Vereinbarungen** getroffen, durch die **Tilgungs-** oder **Zinszahlungen** aufgeschoben **bzw.** Tilgung oder **Verzinsung** **anderweitig abgeändert** werden.

- **Ressourcensaldo.** Der Saldo zwischen den **Exporten** von Gütern und Dienstleistungen (ohne Faktoreinkommen) und den **Importen** von **Gütern** und Dienstleistungen (ohne Faktoreinkommen).

- **Schuldendienst.** Die **Summe** der **Zins-** und **Tilgungszahlungen** auf die Auslandsschulden. Die **Schuldendienstquote** ist die **Verhältniszahl**, die durch Division des gesamten Schuldendienstes durch den Export von **Gütern** und Dienstleistungen gebildet wird.

- **Terms of Trade.** Ein **Maß** für die Preisrelation zwischen **Exporten** und **Importen**. Als Quotient aus den **Ausfuhrdurchschnittswerten** und den **Einfuhrdurchschnittswerten** eines Landes **berechnet**, **geben** die Terms of Trade an, wie sich die **Exportpreise**, ausgedrückt in Prozent der Importpreise, **gegenüber** einem Basisjahr **verändert** haben.

- **Währungsreserven.** Zu den **Währungsreserven** eines Landes gehören: der offizielle Goldbestand und der **Bestand** an **Sonderziehungsrechten**; die **Reserveposition** im Internationalen **Währungsfonds**; der **offizielle** Devisenbestand; sowie **vorhandene** Forderungen gegen das Ausland, auf die die **Währungsbehörden zurückgreifen** können. Die **Währungsreserven** werden **auch** als Vielfaches der monatlichen Importe von Gütern und **Dienstleistungen** ausgedrückt, die mit den **Reserven bezahlt** werden konnten.

- **Zahlungsbilanz.** Die systematische **Aufzeichnung** **aller** Transaktionen zwischen den Gebietsansässigen eines Landes und Gebietsfremden **während** einer bestimmten Periode, üblicherweise eines **Kalender-** oder **Fiskaljahres**. Sie **enthält** die **grenzüberschreitenden Bewegungen** von **realen Ressourcen** (einschließlich der Faktorleistungen wie der Dienstleistungen der Faktoren **Arbeit** und **Kapital**), die **Veränderungen** von **Auslandsforderungen** und **-verbindlichkeiten** durch wirtschaftliche **Transaktionen** sowie die **unentgeltlichen Übertragungen** zwischen **dem Inland** und dem Rest der Welt. Die Konten der **Zahlungsbilanz** lassen sich in **zwei große Gruppen** einteilen: einerseits die **Leistungsbilanz**, die den **Außenhandel**, die Faktoreinkommen und **sonstigen** Dienstleistungen sowie die **erhaltenen** und geleisteten **Übertragungen** **erfaßt**, **andererseits** die Kapitalbilanz, in der die **Veränderungen** der **Forderungen** und **Verbindlichkeiten** gegenüber dem Ausland **erfaßt** werden.

- **Zinssätze.** Der *nominale* Zinssatz eines bestimmten Kredites ist der im Kreditvertrag vereinbarte Zins, der entweder als *Festzins*, d. h. als während der Laufzeit des Kredites unveränderlicher Zinssatz, **ausgedrückt** ist oder als *variabler bzw. gleitender* Zins, der in **regelmäßigen Abständen** (etwa alle sechs Monate) neu bestimmt wird. Variable Zinssätze setzen sich **zusammen** aus einem Referenzzins (wie dem Angebotssatz für **Sechsmonatsgeld** am Londoner Interbankenmarkt) **zuzüglich** einer Marge oder Zinsspanne. Die *Marktzinssätze* sind die jeweils auf den privaten **Kapitalmärkten** geltenden Konditionen; dabei wird **üblicherweise** unterschieden zwischen *langfristigen Zinssätzen* — die im jeweiligen Zeitpunkt für Finanzierungen mit einer **Laufzeit** von mehr als einem Jahr, wie etwa für Anleihen, zu zahlen sind — und *kurzfristigen Zinssätzen* — die für Finanzierungen mit einer Laufzeit bis zu einem Jahr **gelten**. Der *reale Zinssatz* ergibt sich, **wenn** der nominale Zinssatz um die Veränderung des Preisniveaus bereinigt wird.

- **Zinsspanne.** Die Differenz zwischen einem Referenzzins, der zur **Zinsfestsetzung** verwendet wird, und dem Zins, zu dem Gelder an **Endkreditnehmer** ausgeliehen werden. **Als** Referenzzins wird häufig der Angebotssatz am Londoner **Interbankenmarkt** (London interbank offered rate, **LIBOR**) verwendet; zu **diesem** Zinssatz sind die **Banken** am Londoner **Markt bereit**, Gelder an **erstklassige andere Banken** auszuleihen. Ein anderer **Referenzzins** ist der Zinssatz für erste **Adressen** (prime rate) in den Vereinigten Staaten.

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

- **Bruttoinlandsprodukt.** Die **gesamte Endproduktion** von **Gütern** und Dienstleistungen, die in einer Volkswirtschaft erbracht wird — und **zwar** durch **Inländer** und **Ausländer**, **unabhängig** von der Zurechnung der Einkommensansprüche **auf Inländer** oder **Ausländer**. Abschreibungen werden dabei nicht abgezogen.

- **Bruttosozialprodukt.** Das im Inland oder **Ausland** **erstellte** Gesamtprodukt, auf das Inländer Anspruch haben. Es entspricht dem **Bruttoinlandsprodukt**, bereinigt um den Saldo der **Faktoreinkommen** zwischen In- und Ausland. Zum **Faktoreinkommen** gehören die Einkünfte, die **Inländer** für Faktorleistungen (**Arbeit**, Investitionen und **Zinsen**) aus dem Ausland beziehen, **abzüglich** der **entsprechenden** Zahlungen an **Ausländer**. Abschreibungen werden dabei nicht abgezogen.

- **Ersparnis.** Die Bruttoinlandsersparnis ist definiert als **Differenz** zwischen dem **Bruttoinlandsprodukt** und dem gesamten Konsum; die **Bruttoersparnis** der **Inländer** ergibt sich durch Addition des Saldos der **Faktoreinkommen** zwischen In- und Ausland und der **Netto-Übertragungen** zur **Bruttoinlandsersparnis**.

- **Investitionen.** Die **Summe** der **inländischen Bruttoanlageinvestitionen** und der **Veränderung** der **Lagerbestände**. Die Bruttoinlandsinvestitionen umfassen alle **Aufwendungen** des privaten und des **öffentlichen** Sektors für die **Aufstockung** des **Anlagenbestandes** der Volkswirtschaft sowie den Wert der **Lagerveränderung**.

Ländergruppen

- Die **Entwicklungsländer** werden untergliedert in **Volkswirtschaften** mit **niedrigem** Einkommen mit einem Bruttosozialprodukt (BSP) pro Kopf im Jahre 1983 von weniger als 400 Dollar und in **Volkswirtschaften** mit mittlerem Einkommen mit einem BSP pro Kopf von 400 Dollar oder mehr. Die **Länder** mit mittlerem Einkommen werden **darüber** hinaus, wie nachfolgend aufgeführt, in **Ölexporteur** und **Ölimporteur** **unterteilt**.

- Zu den **Ölexporteur** mit mittlerem Einkommen gehören **Ägypten**, Algerien, Angola, Ecuador, Gabun, **Indonesien**, **Irak**, Iran, **Kamerun**, Kongo, Malaysia, Mexiko, Nigeria, Peru, Syrien, Trinidad und Tobago, Tunesien und Venezuela.

- Zu den **Ölimporteur** mit mittlerem Einkommen **zählen** alle übrigen Entwicklungsländer mit mittlerem Einkommen, die nicht als **Ölexporteur** **erfaßt** werden. Eine Untergruppe — die **Hauptexporteur** von **Industrieprodukten** — enthält **Argentinien**, Brasilien, Griechenland, Hongkong, Israel, Jugoslawien, die Republik Korea, die Philippinen, Portugal, Singapur, **Südafrika** und Thailand.

- Die **Ölexporteur** mit **hohem** Einkommen (die hier nicht zu den Entwicklungsländern **rechnen**) **umfassen** Bahrain, Brunei, Katar, Kuwait, **Libyen**, Oman, Saudi-Arabien und die Vereinigten **Arabischen** Emirate.

- **Marktwirtschaftliche Industrieländer** sind die Mitglieder der Organisation für **wirtschaftliche** Zusammenarbeit und **Entwicklung** (OECD) ohne Griechenland, Portugal und die Türkei, die zu den **Entwicklungsländern** mit mittlerem Einkommen zählen. **Diese** **Ländergruppe** wird im Text **normalerweise** als **Industrieländer** oder industrialisierte **Volkswirtschaften** bezeichnet.

Zu den *osteuropäischen Staatshandelsländern* gehören Albanien, Bulgarien, Deutsche Demokratische Republik, Polen, Rumänien, Tschechoslowakei, Ungarn und die UdSSR. Diese Gruppe wird manchmal auch als *Planwirtschaften* bezeichnet.

- *Afrika südlich der Sahara* umfasst alle neununddreißig Entwicklungsländer Afrikas südlich der Sahara, ohne die Republik Südafrika, wie im einzelnen ausgewiesen in *Toward Sustained Development in Sub-Saharan Africa: A Joint Program of Action* (Weltbank, 1984).

- Der *Nahe Osten und Nordafrika* umfasst Afghanistan, Ägypten, Algerien, Iran, Irak, Israel, Arabische Republik Jemen, Jemen (VR), Jordanien, Kuwait, Libanon, Libyen, Marokko, Oman, Saudi-Arabien, Syrien, Tunesien, die Türkei und die Vereinigten Arabischen Emirate.

- Zu *Ostasien* gehören alle Länder mit niedrigem und mittlerem Einkommen Ost- und Südasiens und des Pazifik, die östlich von Birma, China und der Mongolischen VR liegen, einschließlich dieser drei Länder.

- Zu *Südasiens* gehören Bangladesch, Butan, Indien, Nepal, Pakistan und Sri Lanka.

- *Lateinamerika und Karibik* umfassen alle amerikanischen und karibischen Länder südlich der Vereinigten Staaten.

- *Hauptschuldnerländer* sind die Länder, deren ausgezahlte und ausstehende Schulden per Ende 1983 auf mehr als 15 Mrd Dollar geschätzt werden; hierzu gehören Ägypten, Argentinien, Brasilien, Chile, Indien, Indonesien, Israel, Jugoslawien, Mexiko, die Republik Korea, die Türkei und Venezuela.

Kurzwörter und Abkürzungen

BIE Bruttoinlandsersparnis.

BII Bruttoinlandsinvestition.

BIP Bruttoinlandsprodukt.

BIZ Bank für Internationalen Zahlungsausgleich.

BSE Bruttoersparnis der Inländer (Teil des BSP).

BSP Bruttosozialprodukt.

DAC Der Ausschuss für Entwicklungshilfe (Development Assistance Committee) der OECD (siehe unten) umfasst Australien, Belgien, Dänemark, die Bundesrepublik Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Kanada, Neuseeland, die Niederlande, Norwegen,

Österreich, Schweden, die Schweiz, die Vereinigten Staaten und die Kommission der Europäischen Gemeinschaften.

EG Die Europäischen Gemeinschaften umfassen Belgien, Dänemark, die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Italien, Luxemburg und die Niederlande.

FAO Organisation für Ernährung und Landwirtschaft der Vereinten Nationen (Food and Agriculture Organization).

GATT Das Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen (General Agreement on Tariffs and Trade).

IBRD Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (International Bank for Reconstruction and Development).

IDA Internationale Entwicklungsorganisation (International Development Association).

IFC Internationale Finanz-Corporation (International Finance Corporation).

ILO Internationales Arbeitsamt (International Labour Office).

IWF Internationaler Währungsfonds.

LIBOR Londoner Interbanken-Angebotssatz (London interbank offered rate).

NSO Nichtstaatliche Organisation.

OECD Mitgliedsländer der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Organisation for Economic Co-operation and Development) sind Australien, Belgien, Dänemark, die Bundesrepublik Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Island, Italien, Japan, Kanada, Luxemburg, Neuseeland, die Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, die Schweiz, Spanien, die Türkei und die Vereinigten Staaten.

ÖEH Öffentliche Entwicklungshilfe.

OPEC Die Organisation erdlexportierender Länder (Organization of Petroleum Exporting Countries) setzt sich zusammen aus Algerien, Ecuador, Gabun, Indonesien, Irak, Iran, Katar, Kuwait, Libyen, Nigeria, Saudi-Arabien, Venezuela und den Vereinigten Arabischen Emiraten.

SZR Sonderziehungsrecht.

UNCTAD Welthandels- und Entwicklungskonferenz der Vereinten Nationen (United Nations Conference on Trade and Development).

UNDP Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (United Nations Development Programme).

UNESCO Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (United Nations Educational, Scientific, and Cultural Organization).

UNICEF Weltkinderhilfswerk der Vereinten Nationen (United Nations Children's Fund).

VN Vereinte Nationen.

Statistische Anmerkungen

Tonnen-Angaben beziehen sich auf metrische Tonnen (t) gleich 1000 Kilogramm (kg) oder 2204,06 Pfund.

Zuwachsraten beruhen, **soweit** nichts anderes envahnt, auf **realen Größen**. Die Zuwachsraten für mehrjährige Zeitabschnitte in den **Tabellen** beziehen sich **auf** den Zeitraum, der mit dem **Ausgangsjahr** beginnt und bis zum Ende des letzten **angegebenen** Jahres reicht.

Dollar sind US-Dollar zu jeweiligen Preisen, **sofern** nichts anderes angegeben.

Das Zeichen .. in **Tabellen** bedeutet, daß keine Daten verfügbar sind.

Allen **Tabellen** und Schaubildern liegen **Weltbank-Daten** zugrunde, **soweit** nichts anderes angemerkt wird. Die Weltbank-Daten **über Aus-**

landsschulden beziehen sich durchweg, falls nichts anderes angemerkt wird, auf **mittel- und langfristige** öffentliche **und** öffentlich garantierte sowie private nichtgarantierte, ausstehende und ausgezahlte Schulden. **Angaben** über die kurzfristigen Schulden wurden vom Stab der **Weltbank** auf Grundlage der veröffentlichten **halbjährlichen** Statistik der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich über die **Fälligkeitsverteilung** der internationalen **Bankausleihungen** geschätzt; dabei wurden die langfristige umgeschuldeten **Beträge** — **soweit** bekannt — aus den Daten der BIZ ausgeschaltet. Für die **Kennzahlen** der Weltentwicklung am Ende dieses Bandes werden die obigen Ländergruppierungen **verwendet**, doch werden nur Länder mit einer Bevölkerung von mindestens 1 Million berücksichtigt.

Angaben aus dritten **Quellen** liegen nicht **immer** bis **einschließlich** 1983 vor. Die Zahlen, die im vorliegenden **Weltentwicklungsbericht** für **Vergangenheitswerte** ausgewiesen werden, können von den **Angaben** in **früheren** Berichten abweichen, da sie, **sobald** bessere Daten **verfügbar** sind, laufend aktualisiert werden und bestimmte **Angaben** für eine Auswahl von neunzig **Ländern** neu **zusammengestellt** wurden. Letzteres war erforderlich, um die Neugruppierung von **Ländern**, auf **denen** die Projektionen beruhen, flexibler **durchführen** zu können.

123456789

101112

131415

161718

19

Teil I Überblick und geschichtliche Perspektive

1 Überblick

Die wirtschaftlichen Turbulenzen der letzten Jahre haben sich gelegt. Die Erholung in den **Industrie**-staaten in den Jahren **1983/84**, wirtschaftspolitische **Anpassungsmaßnahmen** in vielen **Entwicklungs-****ländern** und die flexible Behandlung der Schuldendienstprobleme durch die Geschäftsbanken trugen **gleichermaßen** zur Beruhigung der krisenhaften Stimmung bei. Dies bedeutet jedoch nicht, **daß** die Weltwirtschaft die Dynamik der sechziger Jahre zurückgewonnen hat oder die wirtschaftliche **Entwicklung** wieder schnell voranschreitet. In den **meisten** Entwicklungslandern, die sich mit **Schuldendienstproblemen** konfrontiert sahen, und auch in vielen anderen **Ländern** der Dritten Welt hat sich das Wachstum verlangsamt. Das durchschnittliche Realeinkommen pro Kopf der Bevölkerung ist im **größten** Teil Afrikas nicht höher als im Jahr 1970; in vielen **Ländern** Lateinamerikas ist es **auf** das Niveau von Mitte der siebziger Jahre zurückgefallen. **Dutzende** von Staaten haben ein Jahrzehnt ihrer **Entwicklung** — oder gar mehr — verloren.

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben viele Fragen zur Rolle des Auslandskapitals in der **wirtschaftlichen** Entwicklung aufgeworfen. Vor nur wenigen Jahren **bestand** noch eine generelle **Über-****einstimmung darüber, daß** die weiter **fortgeschrittenen** Entwicklungslander mehr kommerzielle **Mittel** im Ausland aufnehmen konnten und sollten. Dieser Konsens ist verlorengegangen. Einerseits wird die Auffassung vertreten, **daß** sich durch das fallweise Herangehen an die **Verschuldungsproble-****me** auf Dauer ein Gleichgewicht zwischen **Wirt-****schaftswachstum** und Schuldendienst herstellen **läßt**, wodurch mit der Zeit auch wieder eine höhere Kreditgewahrung, insbesondere seitens der **Ban-****ken**, stimuliert wurde. **Andere halten** neue Ansätze für notwendig, wenn die Entwicklungslander ihre Schulden bedienen und die wirtschaftliche Expansion wieder aufnehmen sollen. Wie so häufig bei einem Umschwung in der „herrschenden Lehre“ erscheinen **sowohl** die neuen als auch die alten Argumente oftmals stark vereinfacht und **überpo-**

intiert. Wichtig ist, **daß** die Grundlagen der **inter-****nationalen Finanzbeziehungen** nicht aus den Augen verloren werden.

Seit langem **fließt** Kapital von den reicheren zu den **ärmeren Ländern**. Dies geschieht, weil Kapital in den Volkswirtschaften, die sich in einem weniger fortgeschrittenen Entwicklungsstadium befinden, relativ knapper ist und dort die erwarteten **Renditen** tendenziell entsprechend höher sind. Zu diskutieren ist die Art der Kapitalbewegungen, ihre **Bedingun-****gen** und die Verwendung der Gelder. Diese Fragen **waren bereits** im neunzehnten Jahrhundert von Bedeutung, **und** sie sind es bis heute geblieben.

Der vorliegende Bericht enthält einen **umfassenden** und langfristigen **Überblick** über die Rolle des Auslandskapitals im **Entwicklungsprozeß**. Er **betont, daß** internationale Kapitalströme die Effizienz der Weltwirtschaft steigern und Defizitländer in die Lage versetzen können, zwischen dem Abbau ihrer Defizite und deren **Finanzierung** das richtige **Gleich-****gewicht zu finden**. Die Verfügbarkeit von **Aus-****landsgeld bringt** jedoch auch Risiken mit sich: **Zum** einen kann sie die **für** die Anpassung erforderlichen wirtschaftspolitischen **Reformen** verzögern, zum anderen können sich **Länder** zu hoch verschulden, wenn sie die künftige Wirtschaftsentwicklung im Ausland falsch einschätzen.

Nutzen wie Kosten können **anhand** der jüngsten Erfahrungen illustriert werden. Auf der Aktivseite steht, **daß** die **meisten** Entwicklungsländer im **Ver-****laufe** der vergangenen zwanzig Jahre beträchtliche wirtschaftliche Fortschritte gemacht haben: Ihr Bruttoinlandsprodukt wuchs im Zeitraum 1960 bis 1980 um durchschnittlich **6,0** Prozent pro Jahr. Die Lebenserwartung ihrer Bevölkerung stieg von durchschnittlich zweiundvierzig Lebensjahren in 1960 auf neunundfünzig Jahre in 1982, während sich die Kindersterblichkeit halbierte und die **Ein-****schulungsquote** an Grundschulen von 50 auf **94** Prozent zunahm. Diese Fortschritte spiegeln **haupt-****sächlich** die eigenen Anstrengungen der **Entwick-****lungslander** wider. Es gibt jedoch deutliche **Anzei-**

chen dafür, daß auch Kapitalzuflüsse, oftmals begleitet von technischem „Know-how“, eine Rolle gespielt haben.

Ausländisches Kapital hat in den einzelnen Ländern auch dazu beigetragen, wirtschaftliche „Schocks“ abzufangen — seien es interne Schocks (wie Mißernten) oder externe, wie starke Bewegungen der Rohstoffpreise oder Rezessionen in den Industriestaaten. Ausländisches Kapital kann dabei als Stoßdämpfer wirken, da es den Ländern eine allmähliche Anpassung ihrer Ausgaben sowie eine Umverteilung ihrer Ressourcen entsprechend den veränderten Rahmendaten ermöglicht. In den siebziger Jahren waren viele Entwicklungslander zunächst in der Lage, das verteuerte Erdöl zu bezahlen, indem sie mehr Kredite aufnahmen. Diejenigen Länder, in denen die Verschuldung mit einer wirtschaftspolitischen Anpassung einherging, konnten wieder auf den Wachstumspfad zurückkehren und Schuldendienstprobleme vermeiden. In anderen Fällen diente die Kreditaufnahme dazu,

den notwendigen Anpassungsmaßnahmen aus dem Wege zu gehen. Viele dieser Länder gerieten später mit ihrem Schuldendienst in Schwierigkeiten und mußten sich noch drastischeren und kostspieligeren Anpassungen unterziehen.

Diese gegensätzlichen Erfahrungen unterstreichen, daß die Auslandsverschuldung keine schmerz- oder risikolose Alternative zur Anpassungspolitik darstellt. Die Anhäufung von Schulden läßt ein Land für Schwankungen an den internationalen Finanzmärkten anfälliger werden, wie der Umschwung von negativen Realzinssätzen zu beispiellos hohen positiven Zinsen nur allzu deutlich machte. Eine schnelle Anpassung wurde dadurch um so notwendiger. Kreditnehmer und Kreditgeber versäumen es oft, den institutionellen, sozialen und politischen Starrheiten, die die Fähigkeit eines Landes zur Anpassung begrenzen, voll Rechnung zu tragen.

Der historische Zusammenhang

Das Jahrzehnt von 1973 bis 1982 brachte ein starkes Wachstum der Auslandskredite an Entwicklungslander. Als Ergebnis stiegen sowohl die Brutto- als auch die Nettoschulden der Entwicklungslander steil an. Zwischen 1970 und 1984 haben sich ihre mittel- und langfristigen Schulden beinahe verzehnfacht, und zwar auf 686 Mrd Dollar (vgl. Schaubild 1.1), ungeachtet des Rückgangs der Kapitalzuflüsse seit 1981. Das auffallendste Merkmal dieses Wachstums war die sprunghafte Zunahme der Kreditgewährung durch Geschäftsbanken; ihr Anteil an den gesamten Kapitalimporten der Entwicklungslander stieg von 15 Prozent im Jahr 1970 auf 36 Prozent im Jahr 1983.

Allen Kennziffern zufolge hat sich die Fähigkeit der Entwicklungslander, ihren Schuldendienstverpflichtungen nachzukommen, mit zunehmender Schuldenhöhe, insbesondere seit 1974, verschlechtert. Die Relation zwischen Schulden und BSP hat sich mehr als verdoppelt, und zwar von 14 Prozent 1970 auf nahezu 34 Prozent im Jahr 1984. Die Relation zwischen Schuldendienst und Ausfuhren stieg von 14,7 Prozent 1970 auf einen Höchststand von 20,5 Prozent im Jahr 1982, ging dann auf 19,7 Prozent in 1984 zurück. Die Zinszahlungen auf die Schulden erhöhten sich von 0,5 Prozent des BSP im Jahre 1970 auf 2,8 Prozent 1984, womit sie mehr als der Hälfte der gesamten Schuldendienstzahlungen in diesem Jahr entsprachen. Diese Durchschnittszahlen verdecken beträchtliche Unterschiede zwischen Regionen und Ländern.

Schaubild 1.1 Netto-Kapitalzuflüsse und Schulden, 1970 bis 1984

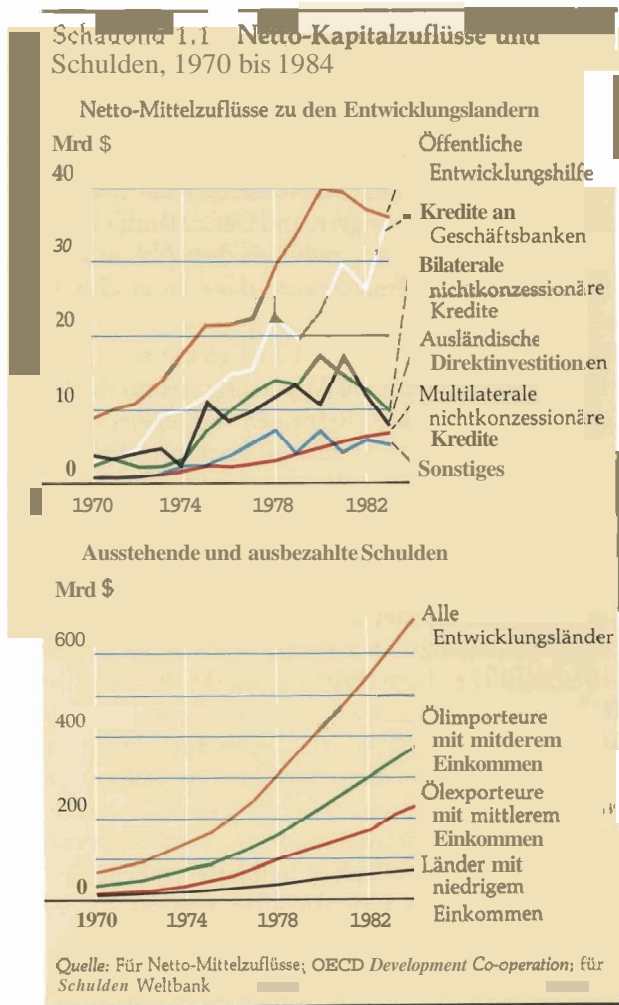
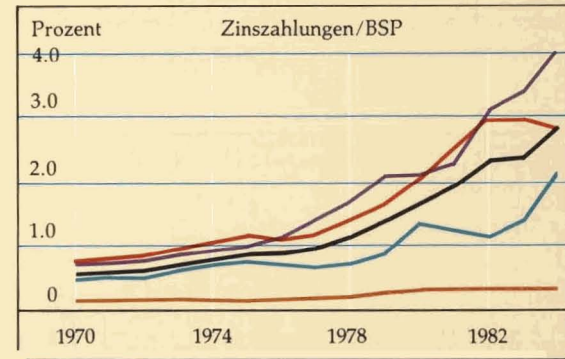
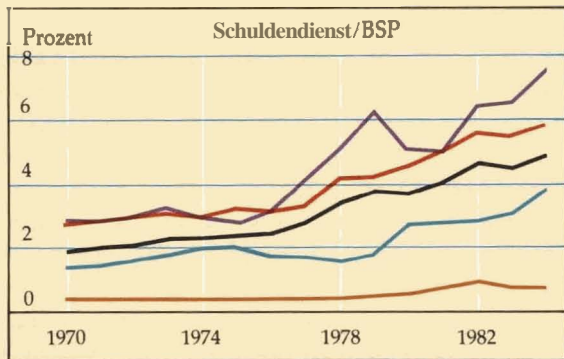
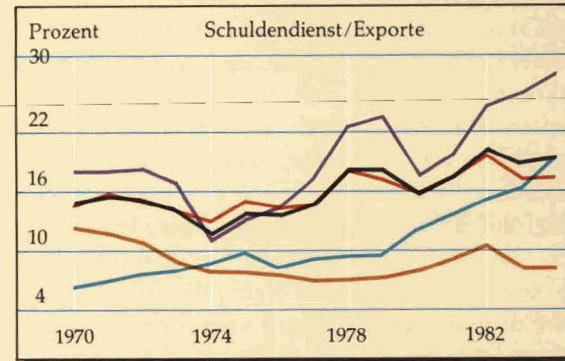
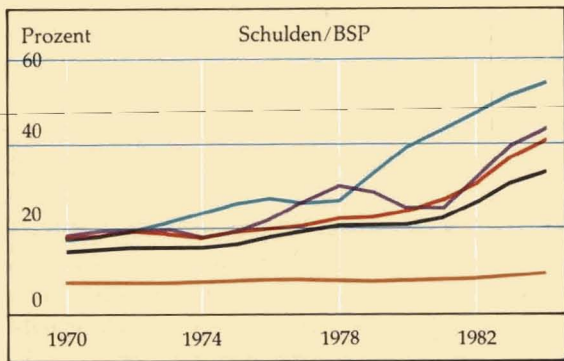
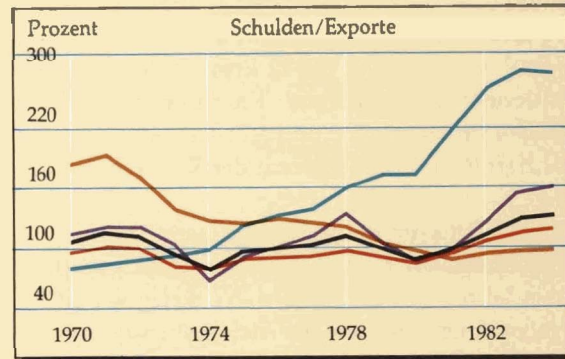


Schaubild 1.2 Entwicklung ausgewählter Verschuldungskennzahlen, 1970 bis 1984

- Alle Entwicklungsländer
- Ölimporteure mit mittlerem Einkommen
- Ölexporteure mit mittlerem Einkommen
- Afrikanische Länder mit niedrigem Einkommen
- Asiatische Länder mit niedrigem Einkommen



Anmerkung: Für 1970 bis 1983 sind die tatsächlich geleisteten (nicht die vertraglich vereinbarten) Zins- und Schuldendienstzahlungen angegeben. Bei den Zins- und Schuldendienstzahlungen für 1984 handelt es sich um Schätzungen der vertraglich zu leistenden Zahlungen aufgrund der bis Ende 1983 erhaltenen Zusagen, wobei die bis Ende 1984 vorgenommenen Umschuldungen berücksichtigt wurden.

Quelle: Weltbank.

So dramatisch das jüngste Wachstum der Kreditaufnahme im Ausland auch verlief, beispiellos war es nicht. Im Kapitel 2 wird gezeigt:

- Relativ gesehen haben die internationalen Kapitalströme oftmals einen größeren Umfang gehabt als in den siebziger Jahren. Großbritannien investierte zwischen 1870 und 1913 durchschnittlich 5 Prozent seines BSP im Ausland; unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg stieg dieser Anteil auf fast 10 Prozent. Für Frankreich und Deutschland lagen die

Zahlen bei 2 bis 3 Prozent des BSP. Auch als Anteil am BSP des Empfängerlandes gemessen waren die Kapitalimporte in früheren Perioden häufig umfangreicher. Beispielsweise betrug die Kapitalimporte Kanadas zwischen 1870 und 1910 durchschnittlich 7,5 Prozent des BSP und entsprachen 30 bis 50 Prozent der inländischen Investitionen. Während des Investitionsbooms in Argentinien und Australien machte das Auslandskapital etwa die Hälfte der gesamten inländischen Bruttoinvestitio-

nen aus. Demgegenüber beliefen sich die Nettokapitalimporte aller Entwicklungslander zwischen 1960 und 1973 im Durchschnitt auf 2 bis 3 Prozent des BSP, womit sie 10 bis 12 Prozent der Bruttoinvestitionen dieser Lander finanzierten; seitdem betrogen sie zwischen 3 und 6 Prozent des BSP und finanzierten 10 bis 20 Prozent der Bruttoinvestitionen.

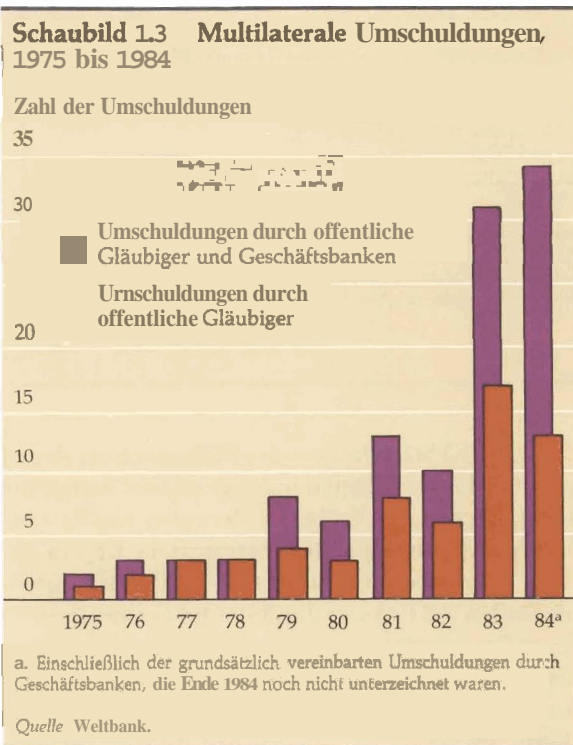
• Die Struktur der Finanzierungsströme in die Entwicklungslander hat sich wiederholt geändert. In den Jahren vor dem ersten Weltkrieg waren die privaten Anleihemärkte die wichtigste Kapitalquelle. In den dreißiger Jahren kam im Gefolge der großen Depression und der verbreiteten Zahlungseinstellung von Kreditnehmern in Industrie- wie Entwicklungsländern die private Kreditgewährung praktisch zum Stillstand. Sie wurde nach dem Zweiten Weltkrieg durch eine Ausweitung der öffentlichen Kapitalströme, hauptsächlich zu konzessionären Bedingungen, ersetzt; der größte Teil entfiel auf bilaterale Hilfe, jedoch wurde ein Teil auch über die neugeschaffenen multilateralen Einrichtungen geleitet, wie die Weltbank und später die Internationale Entwicklungsorganisation (IDA). Bis zum Ende der sechziger Jahre, als die Geschäftsbanken begannen, eine führende Rolle zu spielen, bildeten öffentliche Finanzierungen — neben privaten Direktinvestitionen und Lieferantenkrediten —

die hauptsächliche Quelle von Auslandskapital für die Entwicklungslander.

• Schuldendienstprobleme waren nicht ungewöhnlich; in der Regel wurden sie durch das Zusammentreffen wirtschaftspolitischer Fehlleistungen in den jeweiligen Ländern mit einer Verschlechterung des weltwirtschaftlichen Umfelds verursacht. In den fünfzig Jahren vor dem Ersten Weltkrieg haben verschiedene Regierungen die Erfüllung der bestehenden Staatsschulden verweigert, so etwa Peru und die Türkei in den siebziger Jahren, sowie Argentinien und Brasilien in den achtziger und neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Die Fälle von Zahlungseinstellungen beschränkten sich jedoch nicht auf Entwicklungsländer; zum Beispiel stellten in diesen Jahren einige Kreditnehmer in den Vereinigten Staaten die Zahlungen ein. In den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts waren Zahlungsschwierigkeiten, angefangen mit Deutschland im Jahr 1932, weit verbreitet. Als einziges Land Lateinamerikas bediente Argentinien in diesen Jahren seine Schulden vereinbarungsgemäß. Sieht man von den dreißiger Jahren ab, so waren die Schuldner nach einer Anpassung ihrer Wirtschaftspolitik durchaus in der Lage, neue Kredite aufzunehmen (wenn auch zu ungünstigeren Konditionen).

An historischen Maßstäben gemessen, erscheinen die Schuldendienstprobleme der sechziger und siebziger Jahre nicht übermäßig schwenkig. Zwischen 1955 und 1970 waren sieben Entwicklungslander (Argentinien, Brasilien, Chile, Ghana, Indonesien, Peru und die Türkei) an siebzehn Umschuldungsaktionen beteiligt. Zwar gab es auch für Entwicklungsländer mit niedrigem Einkommen, insbesondere für Indien, einige Umschuldungsmaßnahmen, diese hatten jedoch zum Ziel, zusätzliche Mittel zur Verfügung zu stellen, als öffentliche Kreditgeber nicht in der Lage waren, ihre Kreditgewährung zu steigern. In den siebziger Jahren führten im Durchschnitt pro Jahr drei Entwicklungslander Umschuldungsmaßnahmen durch — ungeachtet des scharfen Rückgangs ihrer Terms of Trade in den Jahren 1973/74.

Erst in den achtziger Jahren haben sich die Schuldenprobleme vervielfacht. Die Zahl der Umschuldungen stieg von dreizehn im Jahre 1981 auf einunddreißig (bei einundzwanzig beteiligten Ländern) im Jahre 1983 und erreichte 1984 eine ähnliche Größenordnung (vgl. Schaubild 1.3). Im Zusammenhang mit Vereinbarungen über wirtschaftspolitische Reformen haben diese Länder die Fälligkeiten ihrer Schulden umstrukturiert, manch-



mal für mehrere Jahre gleichzeitig. Entwicklungsländer mit niedrigem Einkommen, insbesondere in Afrika, konnten bisher jedoch mehrjährige Umschuldungsabkommen, wie sie einige Großschuldner ausgehandelt haben, noch nicht erreichen.

Die Ähnlichkeit mit Entwicklungen in der Vergangenheit sollte allerdings nicht über einige Unterschiede hinwegtauschen. Die Entwicklungsländer sind aus drei miteinander verbundenen Gründen für Schuldendienstprobleme anfälliger geworden. Zuersten hat die Finanzierung durch Kredite die Beteiligungsfinanzierung weit hinter sich gelassen. Zum zweiten erhöhte sich der Anteil der variabel verzinslichen Schulden dramatisch, so daß die Kreditnehmer von steigenden Zinssätzen direkt betroffen werden. Zum dritten haben sich die Laufzeiten — großenteils wegen des sinkenden Anteils der öffentlichen Kapitalströme und der öffentlichen Schulden — beträchtlich verkürzt, und zwar noch stärker, als aus Tabelle 1.1 ersichtlich, wenn man nämlich in Rechnung stellt, wie höhere Inflationsraten und Zinssätze effektiv zu einer zeitlichen Vorverlagerung der Tilgung führten.

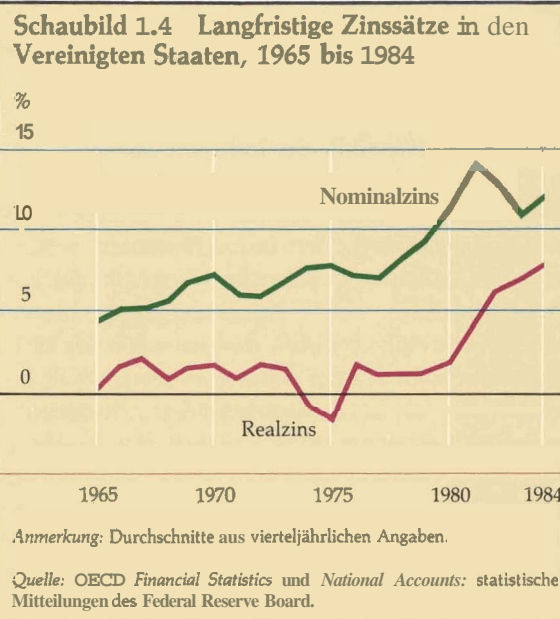
Für die gegenwärtige Situation ist aber auch der — besorgniserregende — Umstand charakteristisch, daß viele Staaten mit Schuldendienstproblemen zur Gruppe der Entwicklungsländer mit niedrigem Einkommen gehören. Dies hängt zum Teil damit zusammen, daß ihnen die Entwicklungshilfegelder unregelmäßig zufließen. Der Dollarwert der Nettozuflüsse an öffentlicher Entwicklungshilfe (ÖEH) erreichte 1975 bei den Entwicklungsländern insgesamt das Zweieinhalbfache des Betrages von 1970, stagnierte dann zwischen 1975 und 1977, stieg darauf von 1977 bis 1980 nahezu auf das Doppelte und ist seitdem wieder gesunken. Auch real betrachtet ergibt sich — freilich mit weniger ausge-

TABELLE 1

Struktur und Konditionen der Kapitalzuflüsse zu den Entwicklungsländern, ausgewählte Zeiträume

Komponente/Konditionen	1960-65	1975-80	1980-83
Direktinvestitionen des Auslands in Prozent der gesamten Netto-Kapitalzuflüsse	19,8	15,5	12,9
Variabel verzinsliche Kredite in Prozent der gesamten mittel- und langfristigen öffentlichen Schulden		26,5	37,9
Durchschnittliche Laufzeit neu aufgenommenen Kredite der öffentlichen Hand, in Jahren	18,0	15,0	14,0

Quelle: Für Direktinvestitionen: OECD Development Co-operation, für Konditionen: Weltbank.



prägten Schwankungen — ein ähnliches Verlaufsmuster. Es erklärt sich jeweils durch die Schwankungen der bilateralen ÖEH, besonders der Kapitalströme aus OPEC-Ländern, während die multilaterale ÖEH von 1973 bis 1980 ständig gestiegen ist und seither nur leicht ruckläufig war. Zahlreiche Entwicklungsländer mit niedrigem Einkommen und solche im unteren Bereich der mittleren Einkommensgruppe nahmen kommerzielle Kredite auf und haften große Schuldenbeträge an. In früheren Jahren dagegen erhielten die ärmsten Länder praktisch ihr gesamtes Auslandskapital entweder durch Direktinvestitionen — insbesondere im Exportsektor — oder in Form öffentlicher Gelder zu nicht-konzessionären Bedingungen.

Der historische Überblick zeigt einige allgemeine Charakteristika der Schuldendienstproblematik. Auf die Finanzbeziehungen zwischen Industriestaaten und Entwicklungsländern wirken drei Faktoren ein: (a) die Wirtschaftspolitik der Industrieländer, (b) die Wirtschaftspolitik der Entwicklungsländer und (c) die finanziellen Mechanismen, durch die Kapital in die Entwicklungsländer fließt. Keine Analyse der internationalen Finanzprobleme kann vollständig sein, solange sie nicht alle diese Faktoren berücksichtigt. Auf diese Weise wird das volle Spektrum der Erfahrungen verschiedener Länder sichtbar und es wird deutlich, warum einige Staaten sich verschuldet haben und mit Schuldendienstproblemen konfrontiert wurden, andere aber nicht. Damit wird auch augenfällig, daß die wirtschaftlichen Probleme zu Anfang der achtziger Jahre das

Ergebnis individueller wirtschaftspolitischer Entscheidungen **waren**, die — als sie getroffen wurden — rational schienen.

Die **Wirtschaftspolitik** der Industrieliänder

Wie Kapitel 3 zeigt, **bestimmt** die Finanz-, **Geld-** und Handelspolitik der Industriestaaten **weitgehend** das **außenwirtschaftliche Klima für die Entwicklungsländer**. Der **Zusammenhang besteht** jedoch nicht einfach darin, **daß ein schnelles Wirtschaftswachstum** in der industrialisierten Welt das Wachstum der Entwicklungsländer „hochzieht“, wengleich es **sicher** dazu beiträgt. Auch geht es nicht **bloß** darum, **daß** anhaltende **Konjunkturschwache** und wachsender Protektionismus in den Industriestaaten für die Entwicklungsländer Schwierigkeiten mit sich **bringen**. Die **Übertragungsmechanismen** sind in wachsendem **Maße** finanzieller Art, nämlich Schwankungen im **Kreditangebot** sowie Zins- und **Wechselkursbewegungen**.

Dies wurde beispielsweise **1979/80** deutlich, als die Geldpolitik in den Vereinigten Staaten von **Zinssätzen** als **Zielgröße** zu Geldmengenzielen **übergang**. Dies zog starke **Zinsschwankungen** nach sich. Die **Länder** Lateinamerikas, bei **denen ein größerer** Teil der Schulden mit variabler **Verzinsung** ausgestattet ist, wurden von **diesem Verfahrenswechsel** mehr betroffen als die Staaten **Ostasiens** oder **Afrikas**. Das Ergebnis **waren** abrupt steigende **Schuldendienstzahlungen**. **Entwicklungsländern fällt** es aber schwer, von heute auf morgen bedeutend höhere Schuldendienstzahlungen zu **leisten**. Der **auf** vielen **Ländern** lastende **Druck** wurde zu **Anfang** der achtziger Jahre durch die Rezession in den **Industrielländern** noch **verschärft**, die das Exportvolumen und die Rohstoffpreise zu einer Zeit **sinken ließ**, als die **realen** Zinssätze stiegen (vgl. Schaubild 1.4 und **Kapitel 3**, Schaubild 3.6). Es ist nicht überraschend, **daß** das Zusammenwirken dieser Einflüsse zahlreichen **Ländern** die Bedienung ihrer Schulden sehr erschwerte.

Die Erholung in den Industriestaaten hat dazu beigetragen, die Liquiditätsanspannung der **Entwicklungsländer** etwas zu **lockern**. Der Welthandel expandierte 1984 um etwa 8,5 Prozent und die Weltproduktion nahm um 4,2 Prozent zu. Das BSP der **Entwicklungsländer wuchs** um **4,1** Prozent, **wobei** ihr Ausfuhrvolumen um schätzungsweise **8,9** Prozent stieg, verglichen mit weniger als **4** Prozent p. a. in den Jahren 1981 und 1982. Die Realzinsen sind leicht gesunken, bleiben aber **auf** einem **histo-**

risch hohen Niveau. Allerdings brachte die **Erholung** der Weltkonjunktur in den Jahren **1983/84** nicht den **normalen** zyklischen Anstieg der **Rohstoffpreise** auf Dollar-Basis. Dies war **teilweise** auf die anhaltende **Aufwertung** des US-Dollars **zurückzuführen**, hing aber **auch** mit technischen und sonstigen Faktoren zusammen, die die Nachfrage nach Rohstoffen beeinflussen. So wurden **Länder**, die Nettoexporteure von Rohstoffen sind (wie **Brasilien**), weniger begünstigt als Nettoimporteure solcher Güter (wie Korea). **Außerdem** werden alle Entwicklungsländer weiterhin durch **protektionistische Maßnahmen** in den Industrieländern in **Mitleidenschaft** gezogen.

Die wirtschaftlichen Impulse, die von **Industrielländern** auf die Entwicklungsländer ausgehen, **werden** in Zukunft **hauptsächlich** von der Entwicklung in zwei wirtschaftspolitischen Bereichen abhängen: bei den Realzinsen und **auf** dem Gebiet des **Protektionismus**. Die **Zinsentwicklung** wird im Kapitel 3 detailliert erörtert. Die dortige Analyse kommt zu dem **Schluß**, **daß** umfangreiche Budgetdefizite in den Industrieländern ein Hindernis auf dem Weg zu niedrigeren Zinsen bilden. **Als** Anteil am **Volkseinkommen** gemessen, ist von 1979 bis 1984 das Gesamtdefizit der öffentlichen Hand in neun **größeren** Industriestaaten beträchtlich gestiegen — die Bundesrepublik Deutschland und Japan **ausgenommen**. Im **Jahr** 1984 belief sich das aggregierte Defizit, bereinigt **um** die eingetretene **Geldentwertung**, auf 2,3 Prozent des **Volkseinkommens** dieser **Industrielländer**. In den Vereinigten Staaten nahm das Defizit **während** der letzten **fünf** Jahre am schnellsten zu. **Überzeugende Maßnahmen** sind in **diesen Ländern** erforderlich, **um** die **Inanspruchnahme** der **inländischen** und ausländischen **Ersparnis** durch die öffentliche Hand zu **verringern**; dies konnte die Zinsen **senken** und das Wachstum stimulieren. Die Vereinigten Staaten haben in **jüngster** Zeit Schritte angekündigt, die, falls sie in die Tat **umgesetzt** werden, eine beträchtliche **Verringerung** ihrer Haushaltsdefizite in den nächsten Jahren ermöglichen könnten. **Um** rezessive **Anstoßwirkungen** einer solchen Kursänderung zu vermeiden, wird eine sorgfältige Koordinierung mit der **monetären** Politik in den USA sowie mit der Geld- und Finanzpolitik der **übrigen großen** Industrieländer erforderlich sein.

Der zweite Problembereich von vitaler **Bedeutung** für die Entwicklungsländer ist der **Protektionismus**. **Um** ihre Auslandsschulden **bedienen** zu können, **müssen** die **größten** Schuldnerländer in den nächsten Jahren hohe Handelsbilanzüberschüs-

se erzielen. Viele Einfuhrbeschränkungen — etwa für Stahl, Zucker und Rindfleisch — haben aber hauptsächlich die **Großschuldner**, darunter **Argentinien**, **Brasilien**, **Korea** und **Mexiko**, getroffen. **Andere** Restriktionen, wie das **Multifaserabkommen**, tangieren einen weiteren Kreis von **Ländern**. Je schwerer es den **großen** Schuldnerländern fällt, ihre Schulden zu bedienen, desto **größer** sind die Belastungen für das internationale Bankensystem.

Wenn die Entwicklungslander keine Devisen zur Ausweitung ihrer Einfuhren verdienen können, werden auch die Exporteure der Industrieländer in Mitleidenschaft gezogen. Um ein **Beispiel** anzuführen: Dies war ein wichtiger Grund, warum die Ausfuhren der USA von Industrieprodukten in die **größeren** Schuldnerländer zwischen **1980/81** und **1983/84** um 40 Prozent **fielen**. Zu solchen **Einbußen** kommt es ganz allgemein, da die Industriestaaten im Austausch von Industrieerzeugnissen mit der Dritten Welt einen **Überschuß** erwirtschaften. **Protektionismus** wirkt zudem als Bremse für den **Anpassungsprozeß** und das Wirtschaftswachstum, das die Industriestaaten selbst so dringend **benötigen**.

Längerfristig betrachtet, können **protektionistische** Schranken in der industrialisierten Welt die Entwicklungsstrategie auf fundamentale Weise beeinflussen. Bei den Regierungen der **Entwicklungslander** erwecken sie den Eindruck, **daß** eine exportorientierte Wachstumsstrategie sehr **risikoreich** ist, und verführen dazu, zur **binnenwirtschaftlich** orientierten Politik früherer Jahre **zurückzu**kehren. Es gibt eine Fülle von **Beweisen dafür**, **daß** solche wirtschaftspolitischen Strategien Wachstum und Beschäftigung in den Entwicklungslandern beeinträchtigen und auch in den Industrieländern den Spielraum für Produktivitätsfortschritte in den eigenen Volkswirtschaften einengen.

Die Wirtschaftspolitik der Entwicklungslander

Wie im **Kapitel 4** erörtert wird, haben die **Erfahrungen** der vergangenen zwölf Jahre die zentrale **Bedeutung** der nationalen Politik für den wirtschaftlichen Erfolg der Entwicklungslander unterstrichen; dies gilt ganz besonders für die Verwendung **ausländischer** Gelder. Auslandskapital kann das **Wirtschaftswachstum** durch höhere Investitionen und den Transfer von **Technologie fördern**. Es **ermöglicht** den **Ländern** eine **allmähliche** Anpassung an veränderte weltwirtschaftliche Bedingungen. Aber es kann auch falsch eingesetzt werden, so **daß**

Entwicklungslander **schließlich** mit höherer **Verschuldung** dastehen, ohne **daß** ihre Fähigkeit, die Schulden bedienen zu können, entsprechend gewachsen ist.

In den siebziger Jahren, bei niedrigen oder gar negativen Realzinsen, war die Kreditaufnahme für die Entwicklungslander **sinnvoll** — aber nur, wenn sie eine angemessene Wirtschaftspolitik verfolgten **und** die **Mittel** in ökonomisch gerechtfertigte **Projekte** investierten. Eine vorsichtige Definition der Verschuldungsgrenze war angebracht. Es war aber ein Fehler anzunehmen, **daß** niedrige Zinsen von Dauer sein würden, und es ist immer kostspielig, Investitionsentscheidungen zu revidieren. Solche Fehlentscheidungen werden schnell offenkundig, wenn sich das weltwirtschaftliche Umfeld **verschlechtert**, wie dies **zu Anfang** der achtziger Jahre der Fall war.

Die Entwicklungslander wurden in den Jahren 1979 bis 1984 vom gleichzeitigen Auftreten höherer Erdölpreise, historisch hoher Realzinssätze, einer langanhaltenden Rezession in den Industriestaaten und wachsenden Handelsschranken schwer **getroffen**. Gleichwohl setzten nicht weniger als 100 Länder die Bedienung ihrer Auslandsschulden ohne Unterbrechung fort. Einige **mußten** nur leichte Schocks hinnehmen (wie beispielsweise die **Ölexporteure**) oder sie konnten von **Gastarbeiterüberweisungen** profitieren (beispielsweise bestimmte Länder in Asien oder im Nahen Osten). Einige **hatten** in den siebziger Jahren nur wenige Kredite aufgenommen oder sich hauptsächlich zu **konzessionären** Bedingungen verschuldet (etwa China, Indien und Kolumbien). **Andere** nahmen zwar Kredite **auf**, leiteten aber wirtschaftspolitische **Reformen** ein, die ihnen die Bedienung der Schulden erleichterten (etwa Indonesien und Korea).

Bei den **Ländern**, die mit ihrem Schuldendienst in Schwierigkeiten gerieten, handelte es sich jedoch nicht notwendigerweise um jene, die den stärksten Schocks ausgesetzt **waren**. Diese **Entwicklungslander** **hatten** Kredite aufgenommen, es dann aber unterlassen, **Anpassungsmaßnahmen** durchzuführen, oder **hatten** die neuen **Probleme** nicht **entschlossen** genug in Angriff genommen. Zu **diesem** Kreis gehörten die afrikanischen Länder mit niedrigem Einkommen, deren Entwicklung in einem langfristigen, durch schwache Institutionen, niedrigen Ausbildungsstand und oft auch (wie in den vergangenen zehn Jahren) durch **Naturkatastrophen** behinderten **Prozeß** abläuft. Diese **Länder** haben traditionell konzessionäres Auslandskapital eingesetzt, um den **Großteil** ihrer Investitionen zu

finanzieren. In den siebziger Jahren wurden sie mit höheren Importrechnungen konfrontiert. **Zahlreiche** afrikanische Rohstoffexporteure konnten sich angesichts der steigenden Rohstoffpreise zu **Marktbedingungen** verschulden, **als** die **Zinsen** niedrig **waren**. Die Auslandsgelder **flossen** zum Teil in den Konsum oder wurden für Investitionen in staatliche **Großprojekte** verwendet, von **denen** viele nur wenig zum Wirtschaftswachstum und zu der für die Bedienung der Schulden notwendigen **Exportsteigerung** beitrugen. Kapitalimporte ermöglichten es einigen **Ländern**, wirtschaftspolitische **Reformen** hinauszuschieben. Schuldendienstprobleme **konnten** dann erwartet werden und traten auch ein. Im Endergebnis kam es zu einem weiteren Rückschlag in der wirtschaftlichen Entwicklung.

Zur zweiten Gruppe der **Länder mit** Schuldendienstproblemen gehören viele Staaten **Lateinamerikas** und einige **Großschuldner**. Ihre finanziellen Probleme sind auf komplexere Ursachen **zurückzuführen**, doch **weisen** sie drei gemeinsame Merkmale auf: (a) Finanz- und Geldpolitik **waren** für ein dauerhaftes **außenwirtschaftliches** Gleichgewicht zu expansiv angelegt; (b) **überbewertete** Währungen **ließen** die Exportproduktion auf den **Weltmärkten** nicht zum Zuge kommen und forderten die Kapitalflucht und (c) **verstärkten** inländischen Sparanstrengungen stand eine noch **stärkere** Ausweitung der Investitionen gegenüber. Einige **Länder**, wie Chile und Uruguay, versuchten **umfassende** Wirtschaftsreformen einzuleiten, ihre Programme **waren** aber teilweise falsch angelegt, und die zeitliche Abstimmung der **Einzelmaßnahmen** ließ zu wünschen übrig. **Andere** verschuldeten sich in **großem Umfang** und modifizierten ihre Wirtschaftspolitik teilweise (zum **Beispiel** Brasilien, die Elfenbeinküste und die Philippinen). Sie **unterschätzten** jedoch Dauer und Tiefe der Rezession sowie den **starken** Zinsanstieg zu **Beginn** der **achtziger Jahre**. Viele dieser **Länder** sind jetzt dabei, ihre Wirtschaftspolitik zu reformieren und haben **damit** bislang ermutigende Ergebnisse erzielt.

Aus den unterschiedlichen Erfahrungen der **Entwicklungsländer** lassen sich einige grundsätzliche Erkenntnisse zur wirtschaftspolitischen Strategie gewinnen. Eine Erkenntnis betrifft, kurz **zusammengefasst**, die Notwendigkeit der Flexibilität. Es ist ein Charakteristikum der Auslandsfinanzierung, **daß** sie Kreditnehmer und **-geber** zwingt, **unerwartete** Entwicklungen in Rechnung zu **stellen**. Dies geschieht am **besten** dadurch, **daß** man in der Lage bleibt, flexibel auf **Änderungen** des **außenwirtschaftlichen Umfelds** zu reagieren. So **unterschied-**

liche Staaten wie Indien, Indonesien, Korea und die Türkei haben ihre Wirtschaftspolitik den **gewandelten** Umständen **angepaßt**. Kurzfristig gesehen, sind vor **allem** die Möglichkeiten zum Abbau des **Staatsdefizits** und zur Anpassung des **realen Wechselkurses** sowie der **realen Zinssätze** entscheidend. Falls Entwicklungslander aus politischen oder anderen Gründen ihre Wirtschaftspolitik nicht rasch **anpassen** können, sollten sie eine **bewußt** konservative Verschuldungspolitik verfolgen.

Zweitens zeigt sich, **daß** die zur bestmöglichen Nutzung von Auslandskapital erforderliche Wirtschaftspolitik weitgehend identisch ist mit einer Politik, die auch die inländischen Ressourcen am **besten** nutzt. Ein Land **muß** aus seinen Investitionen Ertragerwirtschaften, die höher sind als die Kosten der dabei eingesetzten Ressourcen. Falls es sich im Ausland verschuldet, **muß** ein Land jedoch auch genügend Devisen erlösen, um die Zinszahlungen sowie die **Überweisungen** von Dividenden und Gewinnen an das Ausland **leisten zu können**. Diese Fähigkeit wird von drei Bereichen der **Wirtschaftspolitik** entscheidend **beeinflußt**:

- Preise mit volkswirtschaftlicher **Lenkungs-funktion** **müssen** an den Opportunitätskosten **ausgerichtet** werden. Dies fordert wirtschaftliche **Aktivitäten**, bei **denen** das jeweilige Land einen **komparativen Kostenvorteil** besitzt und erhöht auch die Flexibilität der Produktionsstrukturen. Eventuelle Subventionen sollten sorgfältig **auf** die jeweilige Zielgruppe, etwa die **ärmsten Gesellschaftsschichten**, ausgerichtet werden. **Als** die Erdölpreise in den Jahren 1973/74 stiegen, schoben viele Länder — und zwar sowohl **Ölimporteur**e als auch **Ölexporteur**e — die Erhöhung ihrer inländischen **Energiepreise** auf, wodurch sie ihre Zahlungsbilanzen zusätzlich belasteten. Zahlreiche **andere Länder** vermieden diese Belastungen dadurch, **daß** sie die Energiepreise früher **anhoben**. **Außerdem** hat die Preisstruktur, **einschließlich** des Zinsniveaus, **Auswirkungen** auf die Investitionsentscheidungen. Regierungen sollten ihre eigenen **Investitionsprogramme** **sorgfältig** evaluieren sowie ein System von Investitionsanreizen schaffen, das **zu** einer **möglichst** effizienten Ressourcenallokation durch die privaten Investoren führt. In **Ländern** wie Brasilien, Ecuador, der Elfenbeinküste, Nigeria, Peru und der **Türkei** gingen negative Realzinssätze mit allzu ehrgeizigen oder unwirtschaftlichen **Investitionsprogrammen** einher. Kolumbien und Malaysia dagegen wiesen ein angemesseneres Zinsniveau und zielgerechtere Investitionsanreize auf.

- Wechselkurse und **Außenhandelspolitik** spie-

len ebenfalls eine gewichtige Rolle. In den siebziger Jahren und zu **Anfang** der achtziger Jahre **ließen** viele Länder — insbesondere Argentinien, Chile, Mexiko, sowohl Nigeria, die Philippinen, die **Türkei** und Uruguay eine **Überbewertung** ihrer **Währungen** als **auch** Verzerrungen in ihrer **Handelspolitik** zu. Dies führte zu einer einseitigen Ausrichtung der Produktion auf den Binnenmarkt, stimulierte den Import und forderte zur Kapitalflucht heraus. Umfassende **Außenhandels-** und Preisreformen in der Türkei, die im **Anschluß** an die Ende der siebziger Jahre aufgetretenen Schwierigkeiten durchgeführt wurden, zeitigten gute Ergebnisse.

• Ungeachtet der Verfügbarkeit von **Auslandskapital** sollten verstärkte Anstrengungen zur **Steigerung** der inländischen Ersparnis unternommen werden. Richtig gesehen, besteht die Rolle der Auslandsfinanzierung darin, die inländische **Ersparnis** zu ergänzen, nicht sie zu ersetzen. Die Gefahr eines **ungenügenden** Sparaufkommens wurde von vielen Regierungen richtig erkannt. **Zahlreichen** Entwicklungsändern gelang in den siebziger Jahren tatsächlich eine bemerkenswerte Ersparnisbildung; innerhalb einer Auswahl von **vierundvierzig** Staaten konnten immerhin **zwei** Drittel ihre inländische Sparquote erhöhen. Diese Gruppe **umfaßte** so verschiedenartige Volkswirtschaften wie Indien, **Kamerun**, Korea, Malawi, Malaysia und Tunesien. In anderen Fällen — etwa in **Argentinien**, Marokko, Nigeria und Portugal — trugen unzureichende Sparanstrengungen zur überhöhten Kreditaufnahme bei. Eine Steigerung der Ersparnis erfordert Maßnahmen im öffentlichen und im **privaten** Sektor einer Volkswirtschaft. Im öffentlichen Sektor sind steuerliche Maßnahmen, eine **realistische** Preisgestaltung für öffentliche Güter und Dienstleistungen und Ausgabenkurzungen **erforderlich**, um die Haushaltsdefizite abzubauen und die staatliche Ersparnis zu erhöhen. Werden höhere Staatsausgaben durch eine vermehrte **Kreditaufnahme** im Ausland anstatt durch steigende **Steuer**einnahmen finanziert, so **belastet** dies in **zunehmendem Maße** den **Haushalt** (da der Staat Schuldzinsen zahlen **muß**) und die Zahlungsbilanz. Die Vorgänge in Mexiko in den Jahren **1981/82 legten** den Keim für seine Schuldenkrise von 1982; wegen des **wachsenden** Staatsverbrauchs hatte sich damals das Budgetdefizit im Verhältnis zum BSP mehr als verdoppelt und wurde zum Teil mit **Auslandskapital** finanziert. Was die private Ersparnis betrifft, so schmalern niedrig gehaltene **Inlandszinssätze** die Ersparnisbildung, tragen zur Kapitalflucht bei, **führen** zur Kreditrationierung und zwingen **zuneh-**

mend zur Kreditaufnahme im Ausland. Werden die Wechselkurse langsamer **angepaßt** als es der **heimischen** Inflationsrate entspreche und wird die **Auslandsverschuldung** subventioniert, so kommt es — in heimischer Währung gerechnet — zu einer **künstlichen** Verbilligung der Kreditaufnahme im **Ausland**, was Kapitalimporte auslost. Dies war in Argentinien, Chile und Uruguay der **Fall**.

Steuerung der Auslandsverschuldung und der Auslandsschulden

Wirtschaftspolitische Maßnahmen, die das Niveau von Ersparnis und Investition im Inland **bestimmen**, entscheiden **damit** zugleich über den Bedarf an Auslandskapital; deswegen **sollte** die Steuerung der Kapitalströme ein integrierter Teil der gesamten Wirtschaftspolitik sein. Bestimmte Aspekte der Schuldenpolitik, die im Kapitel 5 erörtert werden, verdienen besondere Aufmerksamkeit.

Es geht zunächst darum, ob und wie der Staat die Kreditaufnahme im Ausland bzw. die **Kreditgewährung** an das Ausland seitens privater und staatlicher Unternehmen regeln soll. Die **Antwort** hängt grundsätzlich von der gesamtwirtschaftlichen **Politik** der Regierung sowie den staatlichen **Wirtschafts-**anreizen ab; im allgemeinen gilt, **daß** staatliche Eingriffe um so weniger erforderlich sind, je besser Preise, Zinssätze und Wechselkurse die **Opportunitätskosten** wiedergeben. Zwar haben einige Länder im Bereich des Kapitalverkehrs komplizierte **Kontrollmechanismen** geschaffen, doch **zeigt** die **Erfahrung** deutlich, **daß** solche Eingriffe eine vernünftige makroökonomische Politik nicht ersetzen können. Gleichwohl haben sich manchmal bestimmte **Maßnahmen** zur Steuerung der **Kapitalströme** — wie eine Genehmigungspflicht für Kreditaufnahmen, Vorschriften über Mindestlaufzeiten, **Bardepot-**Regelungen oder Quellensteuern — als hilfreiche Ergänzung von finanz-, geld- und **handelspolitischen** Maßnahmen erwiesen.

Der zweite **große** Problemkreis betrifft die Zusammensetzung der Kapitalströme und der Schulden. **Hier** geht es um Entscheidungen über: (a) die Konditionen der Auslandsverschuldung — Zinssatz, Laufzeit und Zeitprofil des **Zahlungsstromes**, (b) die **Währungen**, in denen die **Verbindlichkeiten** eingegangen werden, (c) das Verhältnis zwischen fest- und variabel verzinslichen Schulden, (d) die Art der Risikoverteilung zwischen **Geldgebern** und **-nehmern** (**einschließlich** des Verhältnisses zwischen Kredit- und Beteiligungsfinanzierung)

und (e) die Hohe und Zusammensetzung der Währungsreserven eines Landes. Präzise Handlungsanweisungen für die Schuldenpolitik, die für alle Länder anwendbar sind, lassen sich nicht aufstellen. Die Erfahrung der letzten Jahre spricht jedoch dafür, daß Entwicklungsländer bei der Entscheidung über den Umfang und die Zusammensetzung ihrer Auslandsschulden Umsicht und Vorsicht walten lassen sowie ausreichende Währungsreserven vorhalten, um bei binnen- oder weltwirtschaftlichen Störungen über Zeit zur Anpassung zu verfügen, so daß der Wachstumsprozeß nicht aufs Spiel gesetzt wird. Wird die Verschuldungsfähigkeit im Ausland nicht bis an die Grenze ausgenutzt, bleibt ein Polster für besondere Notzeiten erhalten.

In vielen Ländern fehlt es an einer wirksamen Steuerung der Kapitalströme — sei es wegen unzulänglicher Daten, mangelnder Kenntnis der verschiedenen Finanzierungsmöglichkeiten oder mangels institutioneller Vorkehrungen zur Einbeziehung des Schuldenmanagements in die gesamtwirtschaftliche Entscheidungsfindung. Auf allen diesen Gebieten ist die Entwicklung der Institutionen von erstrangiger Bedeutung.

Finanzierungsmechanismen

Auf die Entwicklungslander entfällt nur ein geringer Anteil der weltweiten Kapitalströme, so daß ihr Einfluß auf das internationale Finanzsystem begrenzt ist. Dieses System verändert sich seinerseits in Abhängigkeit von drei wichtigen Einflußfaktoren. Der erste Faktor ist das äußere Umfeld. Beispielsweise führten veränderte Vorschriften, finanzielle Innovationen sowie hohe und stark schwankende Inflationsraten in den siebziger Jahren dazu, daß Anleger eher zu variablen als zu festen Konditionen Geld ausliehen. Den zweiten Faktor bildet die Nachfrage nach den Dienstleistungen der Finanzmärkte und Finanzinstitutionen, die von weltweiten Zahlungsbilanzungleichgewichten stark beeinflusst wird. So bevorzugten die OPEC-Länder in den siebziger und frühen achtziger Jahren zunächst hochliquide Anlageformen für ihre Überschüsse, so daß die Einlagen und das Kreditgeschäft der Geschäftsbanken expandierten. In neuerer Zeit gewannen durch die hohen Leistungsbilanzdefizite der Vereinigten Staaten, denen Überschüsse von Japan und anderen Industrieländern gegenüberstehen, die internationalen Wertpapiermärkte stark an Bedeutung. Als dritter Faktor ist die Geschäftspolitik der Finanzinstitutionen zu nennen. In den sieb-

ziger Jahren wandten sich beispielsweise die Geschäftsbanken verstärkt dem internationalen Kreditgeschäft zu, um ihre eigenen Ziele hinsichtlich Portfoliostruktur und Rentabilität zu verwirklichen (vgl. Kapitel 8).

Kurzfristig betrachtet ist es Sache der Entwicklungsländer, aus den Möglichkeiten, die ihnen das internationale Finanzsystem bietet, das Beste zu machen. In einer längerfristigen Sicht stellen sich die folgenden wirtschaftspolitisch entscheidenden Fragen: Wie kann die Stetigkeit der internationalen Kapitalströme gefordert und die Bereitschaft der Banken zur Kreditgewährung wiederhergestellt werden? Welche Vorkehrungen können hinsichtlich der künftigen Kapitalimporte getroffen werden, wozu auch ein Angebot an Finanzhilfen zu konzessionären Bedingungen gehört, das dem Bedarf der Länder mit niedrigem Einkommen gerecht wird?

Die Lösungen finden sich in fünf Bereichen:

- **Längere Laufzeiten.** Entwicklungsländer können sich langfristig verschulden, allerdings nur selten direkt am Markt; sie sind nahezu ausschließlich auf die Kreditvermittlung durch die Weltbank und die regionalen Entwicklungsbanken angewiesen. Diese Institutionen werden in den nächsten Jahren die wichtigste Quelle von langfristigem Kapital für die Entwicklungslander bleiben. Sie müssen in der Lage sein, für die Dritte Welt mehr Finanzmittel bereitzustellen, da die Aussichten auf eine Expansion der privaten Kreditgewährung nicht günstig sind. Finanzielle Innovationen, die den für Entwicklungslander verfügbaren Laufzeitenbereich ausweiten, wurden ihnen das Schuldenmanagement erleichtern und die Refinanzierungsrisiken verringern helfen.

- **Absicherung der Risiken.** Die in den siebziger Jahren gebräuchlichen Finanzierungsinstrumente biirdeten den Schuldnerländern die Risiken ungünstiger weltwirtschaftlicher Entwicklungen auf. Eine der zentralen Aufgaben jedes Finanzsystems — die wirksame Risikoverteilung — wurde nicht voll erfüllt. Instrumente zur Absicherung von Risiken existieren bereits auf vielen Finanzmärkten: Es wäre wünschenswert, wenn davon bei der Kreditgewährung an Entwicklungsländer mehr Gebrauch gemacht würde.

- **Teilhabe am wirtschaftlichen Risiko.** Während herkömmliche Bankdarlehen nicht mit einer Teilhabe am Unternehmensrisiko einhergehen, ist dies bei ausländischen Direkt- und Portfolioinvestitionen der Fall (vgl. Kapitel 9). Bei der Einführung von Beteiligungspapieren in die Finanzierung von Ent-

wicklungslandern konnten ebenfalls noch Fortschritte erzielt werden.

- **Sekundärmärkte.** Da die private Kreditgewährung an Entwicklungslander in den siebziger Jahren zumeist durch die **Banken** erfolgte, kames durch die Konzentration der Forderungen bei einer einzigen Glaubigergruppe tendenziell zu steigenden Risiken. Wachsende Sekundarmarkte für bestimmte **Arten** von Verbindlichkeiten der Entwicklungsländer konnten den Kreis der Glaubiger **vergrößern** und **damit** zur Verstetigung der Kreditgewährung beitragen. Eine solche — durchaus wiinschenswerte — Entwicklung sollte jedoch ein schrittweiser und gesteuerter **Prozeß** sein. Langerfristig betrachtet konnten Sekundarmarkte auch einen zusätzlichen Indikator für die Kreditwürdigkeit von **Schuldnerländern liefern** und den Geldgebern die **Diversifikation** ihrer Risiken erleichtern.

- **Umfang und Effektivität der Entwicklungshilfe.** Die Länder mit niedrigem Einkommen benötigen in beträchtlichem Umfang Entwicklungshilfe — mehr als gegenwärtig verfügbar ist. Sie **müssen** die Entwicklungshilfe aber auch nutzbringend verwenden (vgl. Kapitel 7). Die Geber ihrerseits können die Wirksamkeit ihrer Hilfe verbessern, wenn sie ihre Leistungen primär an den entwicklungspolitischen Zielen orientieren und durch Programme, die mit den Empfängerländern abgestimmt sind, ihre Bemühungen untereinander koordinieren.

Aussichten und **Optionen**

In welchem Umfang und in welcher Form werden die Entwicklungslander in den kommenden Jahren Auslandskapital benötigen? Diese Frage kann nur durch eine Analyse der weltwirtschaftlichen **Perspektiven** für Wachstum, **Außenhandel**, Zinsen usw. beantwortet werden. Der **Weltentwicklungsbericht** legt traditionell alternative Szenarien für die Zukunft vor. Dies sind — das **muß** betont werden — keine Voraussagen; die tatsächlichen Ergebnisse **hängen** von der Wirtschaftspolitik der Industrie- und der **Entwicklungsländer** ab. Auch **können** die Szenarien exogenen weltwirtschaftlichen Schocks nicht Rechnung tragen. Der Bericht des **vergangenen** Jahres enthielt Szenarien bis zum Jahr 1995. Die Diskussion im Kapitel 10 des diesjährigen Berichts geht von den Szenarien des letzten Jahres aus, doch wird den kommenden fünf Jahren **größere** Aufmerksamkeit gewidmet.

Die nächsten fünf Jahre sind eine Periode des **Übergangs**. In **diesem** Zeitraum sind über zwei

Drittel der Schulden der Entwicklungslander durch neue Kredite abzulösen oder **zu** tilgen. Die **konstruktive** Zusammenarbeit der letzten Jahre **zwischen** Schuldner, Gläubigern und internationalen Einrichtungen **muß** weiter fortgeführt werden. Das Ziel ist, die Wiederherstellung der Kreditwürdigkeit solcher Länder zu beschleunigen, die eine solide Wirtschaftspolitik verfolgen, jedoch beträchtliche kurz- bis mittelfristige Schuldendienstverpflichtungen aufweisen. Es ist besonders notwendig, auch Länder in diese Zusammenarbeit einzubeziehen, in **denen** Schulden- und Entwicklungsprobleme eng miteinander verknüpft sind — so in verschiedenen rohstoffexportierenden **Ländern** mit mittlerem Einkommen und vielen afrikanischen **Ländern** mit niedrigem Einkommen. Es **muß** auch **überlegt** werden, inwieweit mehrjährige Umschuldungen für öffentliche Kredite und **andere** Vereinbarungen von Fall zu Fall und im Rahmen umfassender **Finanzierungs**pakete zur Unterstützung von **Stabilisierungs-** und **Anpassungsmaßnahmen** in Frage kommen; dies betrifft insbesondere Länder mit niedrigem Einkommen **südlich** der Sahara, die zu einer **ener-**gischen Anpassung **bereit** sind. **Darüber** hinaus wird **viel** davon abhängen, ob Industrie- und **Entwicklungs-**länder eine erfolgreiche Politik der **Struktur-**anpassung betreiben.

Im Laufe der letzten Jahre machten zahlreiche Entwicklungslander Fortschritte in der Bewältigung ihrer finanziellen Probleme. Die wirtschaftliche Lage blieb jedoch weiterhin in vielen **Ländern** labil. Das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts im **Zeit-**raum **1980/85** war nach gegenwärtigen **Schätzungen** nur wenig mehr als halb so hoch wie von 1973 bis 1980. Die Exporte stiegen um fast 6 Prozent pro Jahr, aber die Belastung durch die anhaltend hohen Zinszahlungen hatte zur Folge, **daß** die Importe um kaum mehr als 1 Prozent pro Jahr zunehmen konnten. Beträchtliche Handelsbilanzüberschüsse, wie sie viele Entwicklungslander erzielten, wurden zur Bezahlung des stark gestiegenen Zinsaufwands verwendet. Das hohe Niveau der Realzinsen bildet daher eine kritische **Größe**, deren Verlauf die tatsächliche Entwicklung in den nächsten fünf **Jah-**ren beeinflussen wird. Wenn die wichtigsten **Ver-**schuldungskennziffern auf ein tragbares Niveau zurückfinden sollen, **müssen** die Exporterlöse der Entwicklungslander mit einer den Zinssatz **überstei-**genden Rate wachsen, und zwar auch dann, wenn die Leistungsbilanz — ohne Zinszahlungen **gerech-**net — ausgeglichen ist. Dies wird nicht nur von ihrer eigenen Wirtschaftspolitik **abhängen**, sondern aber auch von der Wachstumsrate in den Industrie-

ländern und davon, ob protektionistische **Handels-**schranken abgebaut werden.

Zwei Szenarien — ein „**ungünstiges**“ und ein „**günstiges**“ — wurden für den Zeitraum 1985 bis 1990 erstellt; sie werden im einzelnen im **Kapitel 10** erörtert. Beide Simulationsrechnungen **unterstellen**, daß die Entwicklungslander ihren **gegenwärtigen** wirtschaftspolitischen Kurs fortsetzen, was in vielen Fällen (beispielsweise für einige asiatische Volkswirtschaften mit niedrigem Einkommen) **substantielle Reformen** und **Anpassungsmaßnahmen** beinhaltet. Wirtschaftspolitische Fortschritte **soll** es auf drei Hauptgebieten geben: bei den Preisen mit volkswirtschaftlicher Lenkungsfunktion, bei der Handelspolitik sowie bei der inländischen **Ersparnis**. Diese Verbesserungen tragen zur Effizienz in der Ressourcenverwendung und zur **Konkurrenzfähigkeit** im Export bei. Was die **Industrieländer** betrifft, so wird in der ungünstigen Version **angenommen**, daß die Wirtschaftspolitik dieser **Ländergruppe** den aktuellen Problemen zu wenig **Aufmerksamkeit** schenkt und **damit** zu zusätzlichen Problemen **führt**, während die günstige Version wirtschaftspolitische Kursänderungen mit **größeren** Anpassungserfolgen beinhaltet. Die ungünstige Simulationsrechnung beruht auf drei **Grundannahmen**: Der Abbau der Haushaltsdefizite macht keine Fortschritte und die unausgewogene **Rollenverteilung** zwischen Geldpolitik und Finanzpolitik wird nicht verbessert, so **daß** das **Realzinsniveau** hoch bleibt; die Rigiditäten des Arbeitsmarktes werden nicht in Angriff genommen, so **daß** die **Arbeitslosigkeit** auf hohem Stand verharret und die **realen Lohnkosten** weiter steigen; **schließlich** nimmt der Protektionismus beträchtlich zu. Im Gegensatz **dazu** unterstellt die günstige Variante niedrigere Haushaltsdefizite **als** in der **ersten** Version, wodurch eine ausgewogenere Kombination von Geld- und Finanzpolitik ermöglicht wird, die zu einem **Rückgang** der Realzinsen führt; Rigiditäten **auf** dem Arbeitsmarkt werden in dieser Variante abgebaut, so **daß** sich die Arbeitslosigkeit **verringert** und die **realen Lohnkosten** langsamer steigen; wachsende Erfolge bei **Anpassungsmaßnahmen** führen zu einem stetigen **Rückzug** des **Protektionismus**.

Für die Entwicklungslander haben diese **Annahmen** weitreichende Konsequenzen. Im günstigen Szenario wächst ihre Produktion um ansehnliche **5,5** Prozent pro Jahr (oder um **3,7** Prozent pro Kopf), und **alle** wichtigen Verschuldungskennziffern **verbessern** sich. Die ungünstigere Variante führt zu einem anderen, problematischeren Ergebnis. Das

jährliche Wachstum verlangsamt sich auf **4,1** Prozent (oder **2,3** Prozent pro Kopf); noch **bemerkenswerter** als dieser Verlust an wirtschaftlicher **Dynamik** sind aber die Auswirkungen auf den Schuldendienst. Die Kombination hoher Realzinsen und protektionistischer Maßnahmen macht es erheblich schwieriger, den Schuldendienst zu **leisten**. Die wichtigsten **Verschuldungskennziffern** **verschlechtern** sich; bei einer **großen** Zahl von **Ländern** steigen die Schuldendienstquoten auf ein hohes Niveau. Der **Umfang** der konzessionären Entwicklungshilfe geht als Folge des langsameren Wachstums in den Industrieländern **zurück**, und angesichts der **verminderten** Kreditwürdigkeit bleibt weiterhin eine „**unfreiwillige**“ Kreditvergabe notwendig.

Die zwei Simulationsrechnungen zeichnen für viele **afrikanische Länder** mit niedrigem Einkommen eine weiterhin trübe Perspektive. In der **günstigen** Version stagnieren ihre durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen auf dem gegenwertigen gedruckten Niveau: in der ungünstigen **Simulationsrechnung** dauert die Periode sinkender Pro-Kopf-Einkommen weiter an. Im Hinblick auf diese Aussichten, sind daher besondere Anstrengungen erforderlich. Zusätzliche ausländische **Entwicklungshilfe** bildet als solche nicht die **Lösung** der Probleme Afrikas. Sie **muß** wichtige **Änderungen** bei den afrikanischen Entwicklungsprogrammen und der dort betriebenen Wirtschaftspolitik zur Grundlage haben. Gleichwohl ist es **unwahrscheinlich**, daß solche **Reformen** ohne ausländische Hilfe, die **über** das hinausgeht, was im günstigen Szenario vorausgeschätzt wird, durchgehalten werden können.

Es ist die Herausforderung der kommenden fünf Jahre, **weltweit** die Bedingungen für die **Verwirklichung** des günstigen Szenarios **zu schaffen**. Wie dies zu erreichen wäre, wird in vielen Kapiteln dieses Berichts **indirekt** angesprochen und im Kapitel 10 aufgezeigt. Ohne Zweifel wird dem **Auslandskapitel** bei der Bewältigung dieser **Aufgabe** eine wichtige Rolle zukommen; es ist aber **auch** möglich, **daß** die finanzielle Erblast der vergangenen **zehn** Jahre als Wachstumsbremse wirkt, wenn sich **Gläubiger**, Schuldner und die **internationale** Gemeinschaft nicht weiterhin bemühen, den Druck der Schulden zu erleichtern.

Durch ihren **Beitrag** zur Belebung der **Wachstumskräfte** und zur Wiederherstellung der **Kreditwürdigkeit** der Entwicklungslander nimmt sich die **Weltbank** jener Problemfelder im Bereich der **Investitionen** und der institutionellen Entwicklung an, **denen** für die Aufrechterhaltung eines **längerfristigen**

gen Fortschritts entscheidende Bedeutung zukommt. Vor dem Hintergrund einer zunehmenden Festigung der inländischen Institutionen in den Schuldnerländern und einer **viel größeren Knappheit** an finanziellen Ressourcen als in den **sechziger** und **siebziger** Jahren, unterstützt die **Weltbank** die Regierungen dabei, das richtige Gleichgewicht **zwischen** Erweiterungs- und Ersatzinvestitionen zu **finden**, eine bessere Auslese und höhere Effektivität der öffentlichen Investitionen zu erreichen und wirtschaftspolitische sowie institutionelle Rahmenbedingungen zu schaffen, die das Wachstum der Aktivitäten im privatwirtschaftlichen Sektor **fördern**.

Die finanziellen **Mittel**, die von der Bank selbst zur Verfügung gestellt werden, tragen wesentlich **dazu** bei, die Dynamik des Wachstums und der Entwicklung zurückzugewinnen; sie können aber niemals mehr sein als ein Bruchteil dessen, was an Mitteln erforderlich ist. Die **Weltbank** verstärkt daher ihre **Funktion als „Katalysator“**, insbesondere bei der Koordinierung der Entwicklungshilfe für Afrika südlich der Sahara, bei der Kofinanzierung mit Geschäftsbanken und **Exportkreditinstitutionen** und bei der Forderung der privaten **Investitionen**. **Neben** ihrer direkten Kreditvergabe wird **auch** die Aufgabe, die aus anderen **Quellen** stammenden Kapitalströme zu ergänzen **und** — im Rahmen des Möglichen — das Aufkommen dieser **Mittel kon-**

struktiv zu beeinflussen, einen gestaltenden Faktor für die künftige Rolle der Bank bilden.

Bei der Erörterung all dieser Fragen beginnt der Bericht mit einem geschichtlichen **Überblick** über die Rolle der internationalen Finanzierung im **Entwicklungsprozeß** (Kapitel 2). Es folgt eine **Würdigung** der Wirtschaftspolitik der Industrienationen aus der Sicht der Entwicklungslander (Kapitel 3). Mit der Bedeutung der Wirtschaftspolitik der **Entwicklungslander** für die erfolgreiche Nutzung des Auslandskapitals **befaßt** sich Kapitel 4; Probleme der Steuerung der Kapitalströme werden in **Kapitel 5** erörtert. Der Bericht diskutiert dann die **wichtigsten** Mechanismen der **Übertragung** von **Auslandskapital** auf die **Entwicklungsländer**. **Kapitel 6** gibt einen **Überblick** über das internationale **Finanzsystem** und seine Beziehungen zur Dritten Welt. In Kapitel 7 werden die Probleme der öffentlichen Entwicklungsfinanzierung untersucht. Kapitel 8 skizziert die im **Fluß** befindliche Beziehung **zwischen** den Entwicklungslandern und den **internationalen** Kapitalmärkten und **Kapitel 9** untersucht die Möglichkeiten einer verstärkten Rolle von **Direktinvestitionen** und **Portfolioinvestitionen** in der Dritten Welt. Der Bericht **schließt** mit einem Blick auf die Zukunftsperspektiven und auf die zur Beschleunigung des Wachstums notwendige **Wirtschaftspolitik**.

2 Eine geschichtliche Perspektive

Die Geschichte des internationalen Finanzwesens bietet eine Fülle von Beispielen für dessen **produktive Beiträge** zur wirtschaftlichen Entwicklung. In einer Reihe von Staaten traten jedoch gelegentlich **auch** Finanzkrisen sowie — wesentlich häufiger — Schuldendienstprobleme auf. Dieses Kapitel untersucht zunächst die Bedeutung des internationalen Kapitals seit dem **späten** neunzehnten Jahrhundert. Ohne eine detaillierte Beschreibung des **geschichtlichen Ablaufs** zu geben, sollen relevante **Erfahrungen** herausgearbeitet werden, die zur Analyse der Entwicklung in den siebziger und achtziger Jahren beitragen können. Das Kapitel **beschäftigt** sich dann näher mit der Nachkriegsperiode und **insbesondere** den letzten zwei Jahrzehnten.

Die Zeit vor 1945

Die Jahre vor 1945 **lassen** sich zweckmäßigerweise in zwei Zeiträume einteilen, nämlich in die Jahre 1870 bis 1914 und in die Zwischenkriegszeit, wobei jede Periode **ihre** eigenen charakteristischen **Merkmale** aufweist.

Von 1870 bis 1914

In dieser Periode spielte der Londoner Finanzmarkt als wichtigste Kapitalquelle für **andere Länder** eine dominierende Rolle. Europas industrielle Revolution ging mit einer **starken** Nachfrage nach **Nahrungsmitteln** und Rohstoffen einher, die nur durch Investitionen in anderen Teilen der Welt befriedigt werden konnte. Die Ausweitung des **Eisenbahnnetzes** und **andere Infrastrukturmaßnahmen** wurden mit Auslandsgeld finanziert, und die ausländischen Investoren wurden später aus den erzielten **Export**erlösen bezahlt. Einige der **Länder**, in **denen** diese Investitionen vorgenommen wurden — wie **Argentinien**, Australien, Kanada und die Vereinigten **Staaten** —, **waren** dadurch in der Lage, Importe von

Industrieerzeugnissen aus den **hoher industrialisierten** Staaten Europas zu kaufen. Damals wie heute wurde die wachsende wirtschaftliche **Interdependenz** durch die internationalen Finanzströme erleichtert.

Einzigartig an der Entwicklung in den Jahren 1870 bis 1914 war der Umfang der internationalen Finanzströme. Großbritannien investierte **innerhalb** dieses gesamten Zeitraums **5** Prozent seines BSP im **Ausland**, wobei mit einem Anteil von 10 Prozent der Höhepunkt unmittelbar vor dem **Ersten** Weltkrieg erreicht wurde. Seine Nettoeinkünfte aus ausländischen Kapitalerträgen bewegten sich in einer Spanne zwischen **5** und **8** Prozent des BSP, was bedeutet, **daß** die Neuanlagen im Ausland etwas hinter den Zins- und Dividendeneinnahmen aus dem Ausland zurückblieben. Die **Kapitalexporte** **betragen** zwischen 25 und 40 Prozent der **britischen** Gesamtersparnis. Auch Frankreich und Deutschland investierten beträchtlich im Ausland, **wenngleich** nicht so stark wie **Großbritannien**. Ende des neunzehnten Jahrhunderts **beliefen** sich die französischen sowie die deutschen **Bruttokapitalexporte** auf durchschnittlich 2 bis 3 Prozent des BSP.

Der Charakter der Kapitalströme variierte in der Periode von 1870 bis 1914 beträchtlich. Die **bedeutendste** Einzelkategorie bildeten die am **Markt** orientierten Investitionen, die vornehmlich von **Großbritannien** in den an Ressourcen reichen **Ländern** Nordamerikas, Lateinamerikas und Ozeaniens getätigt wurden. Im Jahre 1914 entfielen hierauf 70 Prozent der gesamten Auslandsinvestitionen und **mehr als** die Hälfte des gesamten **Bruttoauslandsvermögens** **Großbritanniens**. Zu einer zweiten Kategorie, die ein Viertel der Auslandsinvestitionen ausmachte, gehörten Investitionen in **Rußland** und anderen osteuropäischen **Ländern** sowie in **Skandinavien**; hier **waren** Frankreich und Deutschland die bedeutendsten Kapitalgeber. Eine dritte Kategorie bildeten die im wesentlichen politisch motivierten Investitionen in China, **Ägypten**, Indien, der Türkei

und in einigen afrikanischen Kolonien. **Diesen** drei Landergruppen **flossen** die Finanzmittel zu **unterschiedlichen** Zeitpunkten zu, so **daß** die finanzielle Integration neuer **Regionen** in die Weltwirtschaft nur schrittweise voranging.

Für die **großen** Schuldnerländer des neunzehnten Jahrhunderts **hatten** die Kapitalzuflüsse, **gesamtwirtschaftlich** gesehen, nur ein bescheidenes Gewicht. In den **meisten** Jahrzehnten **betrogen** die Kapitalimporte in die Vereinigten Staaten nur rund 1 Prozent des BSP und gingen nie über 6 Prozent der inländischen Investitionen hinaus. Bei den **kleineren** Schuldnerländern **waren** die Mittelzuflüsse, als Anteil am BSP gemessen, jedoch umfangreicher, als sie heutzutage **bei** vielen Entwicklungslandern sind. Kanadas Kapitalimporte **betrogen** im Durchschnitt 7,5 Prozent des BSP und **beliefen** sich von 1870 bis 1910 **damit** auf 30 bis 50 Prozent der jährlichen Investitionen. **Ähnliche** Relationen **galten** für Australien und die skandinavischen Länder. Der bemerkenswerteste Fall war Argentinien, wo die **Mittelzuflüsse** aus dem Ausland während der **ersten** zwei Jahrzehnte des zwanzigsten Jahrhunderts durchschnittlich zwischen 12 und 15 Prozent des BSP **betrogen** und **über** 40 Prozent der gesamten Investitionen finanzierten. Im Gegensatz dazu **beliefen** sich zwischen 1960 und 1973 die Kapitalzuflüsse in alle Entwicklungslandern **durchschnittlich** auf 2 bis 3 Prozent des BIP. Seit 1973 übertrafen sie zu keiner Zeit 6 Prozent des BIP und finanzierten zwischen 12 und 20 Prozent der **Bruttoinvestitionen**.

Die Unterschiede beschränken sich gegenüber den heutigen Verhältnissen nicht auf die Zielländer oder den relativen Umfang der Kapitalströme. In den Jahren 1870 bis 1914

- stammte nahezu die gesamte Mittelvergabe aus privaten **Quellen**, und zwar in Form von **Aktien-** und Anleiheemissionen;

waren die Kreditvergaben langfristiger Natur: Laufzeiten von bis zu neunundneunzig Jahren **waren** nicht unüblich;

- wurden nahezu zwei Drittel des **Auslandskapitals** zur Finanzierung von Eisenbahnen und **öffentlichen** Versorgungsbetrieben verwendet;

floß ein **großer** Teil des Kapitals in Länder mit damals vergleichsweise hohem Einkommen. **Nordamerika**, Lateinamerika und Australien empfingen mehr als die Hälfte der gesamten **Mittel**. **Armeren Ländern** verschaffte der internationale Kapitalmarkt des neunzehnten Jahrhunderts keinen Zugang zu Auslandskapital — er war **dafür** auch nicht bestimmt. So konnte selbst Indien — trotz

seiner bevorzugten **Stellung** auf den britischen Kapitalmärkten — sehr wenig **Auslandsinvestitionen** an sich ziehen. Das Kapital **floß** in **Investitionsvorhaben**, die höhere Erträge brachten, als in der heimischen Wirtschaft zu erzielen **waren**. So wirkte es selektiv **und** kam den Schuldnern mit hohem Einkommen zugute; zwar gab es durchaus einige politisch motivierte Investitionen mit nur **marginalem** wirtschaftlichen Erträgen, doch schlugen diese Kapitalbewegungen quantitativ kaum zu Buche.

Neben solchen Unterschieden gab es jedoch auch einige Parallelen zu Entwicklungen der jüngsten Vergangenheit, nämlich die periodisch **aufgetretenen** Schuldendienstprobleme und eine **frühe** Version dessen, was gegenwärtig als Konditionalität bekannt ist. Kreditgeber und **-nehmer** agierten vor dem Hintergrund ausgeprägter konjunktureller Schwankungen der Weltwirtschaft, die durch **Aufstände** und Kriege verschärft wurden. Hin und wieder gerieten Schuldner in Zahlungsverzug, wobei man im **großen** und ganzen zwischen zwei Kategorien unterscheiden kann. Zum einen erlitten Länder wie Argentinien und Brasilien, deren **Volkswirtschaften** durch das Auslandskapital in eine expandierende Weltwirtschaft integriert wurden, konjunkturelle Rückschläge durch abrupte **Rückgänge** ihrer Deviseneinnahmen. Auslandskredite wurden dazu verwendet, um im Zusammenwirken mit binnenwirtschaftlichen **Maßnahmen** die **Liquiditätskrise** solange zu **mildern**, bis der Export sich wieder erholt hatte. In einigen Fällen wurden die ausländischen Gläubiger in Angelegenheiten der heimischen Wirtschaftspolitik verwickelt. In der Brasilienkrise der neunziger Jahre beispielsweise verpfandete die Regierung ihre gesamten **Zolleinnahmen** und verpflichtete sich, keinerlei neue **Schulden** (**im** Inland oder im Ausland) einzugehen.

Schuldenkrisen der zweiten Kategorie **waren** das Ergebnis stagnierender **inländischer Staatseinnahmen** und wachsender Budgetdefizite. Zu den **Ländern** dieser Gruppe zählen zum **Beispiel Ägypten**, Peru und die Türkei in den siebziger sowie **Griechenland** in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Die Kapitalimporte konnten die **Defizite** nicht auf Dauer finanzieren und wurden **zunehmend** kostspieliger. Der Zahlungsverzug wurde dann dadurch ausgelöst, **daß** sich das **Exportwachstum** dieser Länder beträchtlich abschwächte. In **diesen** Fällen intervenierten die Kreditgeber nicht erst zum Zeitpunkt des Zahlungsverzuges, sondern manchmal schon **viel** früher. Während der **Türkei-krise** beispielsweise wurde in London eine **Auslandsanleihe** (die erste einer ganzen Serie) mit

Unterstützung der **britischen Regierung** aufgelegt. Eine Anleihebedingung war, daß Beauftragte der Gläubiger die Verausgabung der **Mittel** vor Ort überwachen sollten.

Ungeachtet solcher Schwierigkeiten zeigt die **Entwicklung** bis zum Jahre 1914, daß **Auslandsinvestitionen** für die Anleger in **Großbritannien** und auf dem europäischen Kontinent vorteilhaft **waren**. Auslandsanlagen erzielten Renditen, die **Berechnungen** zufolge 1,6 bis 3,9 Prozentpunkte höher **waren** als die **inländischer** Kapitalanlagen. **Innerhalb** dieser Spanne **waren** Investitionen in **Eisenbahnprojekten** in den Vereinigten Staaten — **ungeachtet** mehrerer **Fälle** von Zahlungseinstellungen — am gewinnbringendsten. Wenngleich sich die **lukrativen Renditen** dieser Investitionen nicht **verallgemeinern lassen**, so trugen sie doch dazu bei, ein für ausländische Kapitalanlagen generell **günstiges** Marktklima zu schaffen. In die gleiche Richtung wirkte, daß die Darlehensmittel für den Kauf britischer Exportgüter verwendet wurden, **Finanz- und Güterströme** sich also ergänzten. **Wenn** Schuldner in Schwierigkeiten gerieten, **stellten** sie fest, daß der Londoner Kapitalmarkt kein **unnachgiebiger** Zuchtmeister war.

Die Zwischenkriegszeit

In den Jahren zwischen den Weltkriegen änderte sich die Struktur der internationalen Kapitalströme dramatisch. Die Vereinigten Staaten traten nun nicht nur als Nettogläubigerland in Erscheinung, sie wurden **sogar** zum wichtigsten Kapitalexporteur. In gewisser Hinsicht **spielten** sie eine ähnliche Rolle wie früher **Großbritannien**. Sie finanzierten **zahlreiche** langfristige Anleiheemissionen: Von den 1700 Dollaremissionen, die in den Vereinigten Staaten in den zwanziger Jahren aufgelegt wurden, war **nahezu** die Hälfte mit einer durchschnittlichen Laufzeit von zwanzig Jahren ausgestattet. Etwa 4 Prozent **besaßen** eine durchschnittliche Laufzeit von vierzig Jahren und 1 Prozent von über fünfzig Jahren. Mindestens dreiundvierzig Regierungen nahmen in den zwanziger Jahren Kredite auf und keine von ihnen geriet in Zahlungsverzug. Auf dem **Höhepunkt** der Emissionstätigkeit, nämlich von 1924 bis 1928, wiesen neu aufgelegte Auslandsanleihen einen Zinsvorteil von 1,7 bis 1,9 Prozentpunkten auf. Die Vereinigten Staaten tätigten **auch** in **erheblichem** Umfang Direktinvestitionen, und zwar hauptsächlich in Kanada und Lateinamerika; ihre Direktinvestitionen stiegen im Laufe der zwanziger

Jahre um fast 4 Mrd Dollar, wovon zwei Drittel in Länder der westlichen Hemisphäre gingen.

Die zwanziger Jahre unterschieden sich jedoch von früheren Jahrzehnten in mehreren **entscheidenden** Aspekten. Zum einen war der Umfang der öffentlichen Mittelaufnahme und **-vergabe** ungleich **größer**. Auf die **Kreditaufnahme** von Regierungen entfiel nahezu die Hälfte der **ausländischen Dollar**-emissionen in den Vereinigten Staaten. Von nicht geringerer Bedeutung war der Umstand, daß der Erste Weltkrieg eine Erblast öffentlicher Schulden hinterlassen hatte. Nahezu die gesamten Schulden, die zwischen den **Alliierten** aufgelaufen **waren** — insgesamt über 16 Mrd Dollar — **waren** **Verpflichtungen** gegenüber den USA. Zusätzlich **besaßen** die Verbündeten hohe Reparationsansprüche **gegenüber** Deutschland.

Zum anderen war das Auslandskapital nicht mehr Teil eines Integrationsprozesses der **Weltwirtschaft**. Um die Mitte der zwanziger Jahre fielen die Rohstoffpreise, und einige Länder nahmen zur Finanzierung wachsender **Lagerbestände** von unverkauflichen Rohstoffen Kredite auf. Brasilien beispielsweise finanzierte so in den zwanziger Jahren seine Kaffeevorräte. Die Rohstofflager nahmen Mitte der zwanziger Jahre um 75 Prozent zu; sie **waren** **indirekt** durch Auslandskapital finanziert worden.

Der dritte Unterschied gegenüber der Zeit vor dem **Ersten** Weltkrieg **bestand** in der **Außenhandelspolitik** des wichtigsten **Gläubigerlandes**. Die britische Freihandelspolitik hatte den Schuldnerländern einen Absatzmarkt für ihre Erzeugnisse garantiert. Die Vereinigten Staaten **waren** dagegen mehr protektionistisch orientiert und ihr **Außenhandel** machte nur einen relativ geringen Teil ihres BIP aus. Nach der Rezession von 1920/21 erhöhten sie die Zölle wieder auf das Niveau, das vor der Liberalisierung von 1913 bestanden hatte. Da die Schuldnerländer keine **Exportüberschüsse** erwirtschaften konnten, **benötigten** sie **weitere** Kapitalimporte, um die **vorhandenen** Schulden bedienen zu können. So stiegen ihre Schulden unausweichlich weiter an.

Die **große** Depression von 1929 bis 1932 **ließ** aus einer drohenden Gefahr eine Katastrophe werden. Zwischen 1929 und 1932 **fiel** die Produktion der Industriestaaten um 17 Prozent und der **reale** **Welt**-**handel** schrumpfte um über ein Viertel. Das **internationale** **Währungssystem** zerfiel. Es gab keinen „Lender of Last Resort“, der Liquidität **bereitgestellt** hatte — eine Funktion, die das Vereinigte Königreich früher wahrgenommen hatte. Das **libe-**

rale Handelssystem der Vorkriegszeit verschwand praktisch von der Szene. Die **meisten Länder** erhöhten die Zolle und führten **Importkontingentierungen** und Devisenkontrollen ein. Devisenmangel trug zur Schrumpfung des internationalen Handels bei, wodurch Devisen noch knapper wurden.

Mehrere Industrieländer gerieten mit ihren **Schuldendienst- und Reparationszahlungen** in Verzug. Deutschland, das sich mit rucklaufiger Produktion, sinkender Ausfuhr und fallenden Preisen **konfrontiert** sah, wurde 1931 zunächst ein **einjähriges Moratorium** eingeräumt; 1932 stellte es dann die Zahlungen auf seine gesamten Auslandsschulden ein. Auch Entwicklungslander **waren** nicht in der Lage, ihren Schuldendienst zu **leisten**. Bolivien geriet 1931 mit der Bedienung seiner **Dollar-Verbindlichkeiten** in Verzug und bald folgten ihm die **meisten** übrigen lateinamerikanischen Staaten. Ende 1933 hielt Argentinien als einziges Land Lateinamerikas die Bedienung seiner **Auslandsschulden** in voller Höhe aufrecht. Bis zum Ende der sechziger Jahre **waren** die Entwicklungslander **praktisch** von den privaten **Kreditmärkten ausgeschlossen**.

Zwar bildete die Verschlechterung der **allgemeinen** Wirtschaftslage den unmittelbaren **Anlaß** für die Zahlungseinstellungen der Zwischenkriegszeit, doch war dies nicht der einzige Grund. **Andere** Faktoren **waren** eine exzessive Verschuldung — insbesondere in den Jahren 1925 bis 1929; eine **allzu** unbekümmerte Kreditvergabe; eine sich **ausbreitende** Panikstimmung und das plötzliche Ausbleiben von Krediten unmittelbar vor dem Eintritt der Zahlungseinstellung. Im allgemeinen **waren** die finanziellen Konsequenzen der Zahlungseinstellung in den dreißiger Jahren relativ unerheblich. Es gab die **Präzedenzfälle** öffentlicher Schuldner, die ihre Zahlungen eingestellt **hatten**, und die in Verzug geratenen privaten Kreditnehmer **waren** zu **zahlreich**, um Sanktionen gegen sie einleiten zu können. Die Kosten der binnenwirtschaftlichen Anpassung **konnten** jedoch hoch **sein**. Bei den größeren **lateinamerikanischen Ländern** bewegten sich die **maximalen** Produktionsverluste in den Jahren von 1929 bis 1938, gemessen vom oberen zum unteren **Wendepunkt**, zwischen 7 Prozent im Falle Brasiliens und 26 Prozent im Falle von Peru.

Einige historische Erkenntnisse

Aus den Erfahrungen der internationalen **Finanzbeziehungen** zwischen 1870 und 1939 **lassen** sich **drei** allgemeine Erkenntnisse gewinnen.

- **Kapital** sucht gewinnbringende **Anlagen**: Im allgemeinen wurden die höchsten **Renditen** bei Investitionen erzielt, die **direkt** oder **indirekt natürliche** Ressourcen ausbeuteten. Auch technische Neuerungen — wie der Ausbau des **Eisenbahnnetzes** im neunzehnten Jahrhundert — absorbierten in hohem **Maße** Kapital, insbesondere **Auslandskapital**. Wenn die Investitionen zu wachsenden **Exporten** führten (wie dies generell vor 1914 der Fall war), war die Chance der **Rückzahlung größer**, als wenn die Exportfähigkeit (wie in der Zwischenkriegszeit) durch protektionistische Maßnahmen der **kapital-exportierenden** Länder eingeschränkt wurde. **Politische** Risiken wurden dadurch minimiert, **daß** man in Kolonien oder in **Ländern** investierte, die durch Handels- oder Finanzbeziehungen mit den Kapitalgeberländern eng verbunden **waren**.

- Umfang und Struktur der Finanzbeziehungen wandeln sich im Gefolge von **Strukturverschiebungen** der Weltwirtschaft. Vor dem **ersten Weltkrieg** **waren** die privaten Kapitalmärkte dominierend; in der Zwischenkriegszeit erlangte die öffentliche **Kreditgewährung** und Verschuldung eine wesentlich größere Bedeutung. Finanzielle Innovationen **spielen** ebenfalls eine Rolle: Im neunzehnten **Jahrhundert** entstanden beispielsweise die Investmentfonds, die die **Funktion** der Verwaltung des **Wertpapiervermögens** vom Eigentum trennten und zu einer breiteren Risikostreuung beitrugen.

- Umschuldung und Zahlungseinstellungen **waren** das Ergebnis unzulänglicher wirtschaftspolitischer Reaktionen der Schuldnerländer auf **Verschlechterungen** der Terms of Trade. In der **Regel** wurden Zahlungseinstellungen in Verhandlungen mit einem **Ausschuß** der Anleihegläubiger **beigelegt**, wobei selten mehr als ein Bruchteil des ursprünglichen Kapitalbetrages gerettet werden konnte. Bei den Verhandlungen wurde die Fähigkeit des Schuldners zur Durchführung wirtschaftspolitischer **Reformen** explizit abgeschätzt; diese „**Rückzahlungskapazität**“ bildete die Grundlage **für** die Entscheidung über die Höhe des **Schuldennachlasses**. In den **meisten** Fällen wurde die bestehende Schuld konsolidiert und die Laufzeit verlängert, wobei die ursprüngliche Kapitalsumme und die Zinsen beträchtlich herabgesetzt wurden; auf **ausstehende** Zinszahlungen verzichtete man oft völlig. **Ausländische Interventionen**, **auch** militärischer Art, kamen häufig dann vor, wenn Kredite aus politischen Erwägungen vergeben **worden waren**. Falls ein Land in eine Liquiditätskrise geriet, war es bei einer **Änderung** seines wirtschaftspolitischen Kurses durchaus in der Lage, sich weiter zu **ver-**

schulden, um die Zeit bis zur Erholung seiner Exporterlöse zu überbrücken.

Die Zeit nach 1945

Die Bretton-Woods-Konferenz vom Juli 1944 (siehe Sonderbeitrag 2.1) **schuf** die Grundlagen für das Weltwirtschaftssystem der Nachkriegszeit und führte zur **Errichtung** des Internationalen Währungsfonds und der Internationalen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung. Für die folgenden Ausführungen wird die Nachkriegszeit in zwei **Perioden** unterteilt: 1945 bis 1972 und 1973 bis 1984.

Wiederaufbau der vom Krieg **verwüsteten europäischen** Länder dienen sollte. Von 1948 bis 1951 stellte das Programm Westeuropa über **11 Mrd Dollar** zur Verfügung und **weitere 2,6 Mrd Dollar** von 1951 bis Mitte 1953. Die Hilfsleistungen **umfaßten** hauptsächlich unentgeltliche Warenlieferungen. Die Gegenwerte für die empfangenen Hilfen **wurden** zur Finanzierung von Investitionen verwendet. Dies **trug** dazu bei, **daß** Europa einen dramatischen Wiederaufschwung erlebte: Die vom Marshallplan begünstigten **Länder** steigerten von 1948 bis 1952 ihre Industrieproduktion um 39 Prozent.

Die Beendigung der Marshallplanhilfe hatte in der US-Zahlungsbilanz **keinen großen** Umschwung zur Folge. Vielmehr stiegen die Auslandsanlagen

Sonderbeitrag 2.1 Die Konferenz von Bretton Woods und ihre beiden Institutionen

Die Internationale **Währungs- und Finanzkonferenz** der Vereinten und Assoziierten **Nationen** wurde am **1. Juli 1944** in Bretton Woods, New Hampshire, einberufen. Bis zur Beendigung der Konferenz am **22. Juli 1944** wurden — auf der **Grundlage umfangreicher** Vorarbeiten — die **Grundzüge** der Weltwirtschaftsordnung der Nachkriegszeit festgelegt. Die Konferenz führte auch **zur** Gründung des Internationalen **Währungsfonds (IWF)** und der Internationalen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (IBRD oder **Weltbank**) — der „**Zwillinge** von Bretton Woods“.

Die **Weltbank** sollte den Wiederaufbau und die **wirtschaftliche** Entwicklung dadurch **unterstützen**, **daß** sie die **Aufnahme** und **Verwendung** von Kapital für produktive Zwecke forderte. Der Internationale **Währungsfonds** sollte ein **ausgeglichenes** Wachstum des internationalen Handels **fördern** und dadurch dazu beitragen, **daß Beschäftigung** und **Realeinkommen** ein hohes Niveau erreichen und beibehalten. In Bretton Woods wurden auch **Pläne** zur Gründung einer Internationalen Handelsorganisation (**ITO**) diskutiert. Diese Institution wurde **zwar nicht verwirklicht**, aber einige der für sie **vorgesehenen** Funktionen werden durch das **Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen (GATT)** **erfüllt**, **das 1947** abgeschlossen wurde.

Die Diskussionen in Bretton Woods **finden** vor dem **Hintergrund** der in der Zwischenkriegszeit gemachten **Erfahrungen** statt. In den **dreißiger Jahren** hatte **jedes größere** Land

nach Auswegen gesucht, um dem von **außen** kommenden Deflationsdruck zu entgehen — einige versuchten es durch die Abwertung **ihrer Währungen**, **andere** durch die Freigabe **ihres** Wechselkurses oder die **Einführung multipler Kurse** und wieder **andere** durch direkte Kontrollen der Importe und sonstiger internationaler Transaktionen. Die katastrophalen Folgen dieser **Politik** — wirtschaftliche Depression, **verbunden** mit sehr hoher **Arbeitslosigkeit** — sind bekannt. Die Teilnehmer der Bretton-Woods-Konferenz **waren entschlossen**, eine Weltwirtschaftsordnung **zu entwerfen**, in der eine „**Politik** zu **Lasten** des Nachbarn“, wie sie für das internationale Wirtschaftssystem am Vorabend des Zweiten **Weltkriegs** charakteristisch gewesen war, **sich** nicht mehr wiederholen sollte. Weitverbreitet war auch die **Furcht**, **daß auf** die Beendigung des Zweiten **Weltkriegs** ein wirtschaftlicher **Einbruch** folgen würde, wie es nach dem **Ersten Weltkrieg** der Fall gewesen war.

Die wichtigsten Elemente der in Bretton Woods **umrissenen** Weltwirtschaftsordnung **waren** somit die **Herstellung** der **Währungskonvertibilität**, die Einführung fester, aber **anpassungsfähiger** Wechselkurse und die Forderung der internationalen Kapitalströme **zur Finanzierung** produktiver **Investitionen**. **Der IWF** und die **Weltbank** sollten **dazu** beitragen, diese Ziele zu erreichen. Die wirtschaftlichen **Erfolge** der Nachkriegszeit sind zum **Teil** das **Ergebnis** der Effektivität dieser Institutionen.

Von 1945 bis 1972

Nach dem Zweiten Weltkrieg blieben die **Vereinigten Staaten** das Hauptglaubigerland, und der Dollar wurde zur wichtigsten Reservewahrung. Im Jahr 1947 verkündeten die USA das Hilfsprogramm für Europa (auch Marshallplan **genannt**), das dem

der USA weiter an, wobei die Attraktivität von Auslandsinvestitionen für amerikanische **Banken** und Unternehmen ebenso eine Rolle spielte, wie die 1949 erfolgte massive Abwertung der europäischen **Währungen gegenüber** dem Dollar **und** die starke militärische Präsenz der USA in Europa. Die **Vereinigten Staaten** erhöhten auch ihre Kredite und

Zuschüsse an Entwicklungsländer, und die privaten Direktinvestitionen in Lateinamerika wurden **kräftig** ausgeweitet. Die **gesamte** Zahlungsbilanz der USA geriet 1950 ins Minus und blieb für viele Jahre defizitär. In den fünfziger Jahren erweckte dies keine **große Besorgnis**. Es war eine weitverbreitete Ansicht, **daß** eine „**Dollarknappheit**“ bestände und **daß** solche Defizite für das **größte Gläubigerland** der Welt angemessen seien.

Die Zahlungsbilanzen der europäischen Länder verbesserten sich 1958 beträchtlich, so **daß** ihre **Währungsreserven** zunahmen. Die **meisten europäischen** Staaten erklärten Ende 1958 ihre Währungen für konvertibel (Japan erst 1964). Die **Kapitalmärkte** in Europa und den USA integrierten sich **zunehmend**, und die privaten Kapitalbewegungen wurden von der Zinsentwicklung **abhängig**. Gegen Ende der fünfziger Jahre begannen die europäischen **Banken vor allem** in London und in der Schweiz mit **Dollargeschäften**. Dies bedeutete den **Beginn** der sogenannten Euromarkte (die in **Kapitel 8, Sonderbeitrag 8.8**, beschrieben werden). Das Jahrzehnt hatte mit öffentlichen Kapitalströmen begonnen, die zur Förderung des Wirtschaftswachstums und der **Außenhandelsexpansion** beigetragen **hatten**, und endete mit wachsenden privaten **Kapitalbewegungen** zwischen den Industrieländern.

Die Nachkriegszeit war auch durch den **Prozeß** einer zunehmenden Entkolonialisierung der **Entwicklungsländer** geprägt. Die Vereinigten Staaten und später auch **andere** Industriestaaten **legten** ihre **ersten** offiziellen Entwicklungshilfeprogramme auf. In den frühen fünfziger Jahren verlagerte die **Weltbank** den **Schwerpunkt** ihrer Tätigkeit von der Förderung des Wiederaufbaus auf die Entwicklungshilfe, auch wenn sie während der fünfziger und sechziger Jahre weiterhin Kredite an **Industrieländer**, wie beispielsweise an Japan, gewährte. Im Jahr 1956 wurde die Internationale **Finanz-Corporation (IFC)** **gegründet**, um die Privatwirtschaft in den Entwicklungslandern durch Kredite und **Kapitalbeteiligungen** zu **fördern**. Als multilaterale Finanzierungsquelle für **konzessionäre** Kredite an Länder mit niedrigem Einkommen wurde 1960 von den Regierungen die Internationale **Entwicklungsorganisation (IDA)** geschaffen. In **diesen** Jahren erfolgte auch die **Gründung** verschiedener **regionaler** Entwicklungsbanken, so zum **Beispiel** der **Interamerikanischen** Entwicklungsbank (1959), der **Afrikanischen** Entwicklungsbank (1964) und der **Asiatischen** Entwicklungsbank (1966).

Während des **größten** Teils der sechziger Jahre erfreute sich die Weltwirtschaft einer Periode **weit-**

gehend ungestörten Wachstums. Die **Volkswirtschaften** der Industrieländer expandierten mit durchschnittlich 5 Prozent pro Jahr, bei nur **geringen** jährlichen Schwankungen der **Wachstumsraten**. Der Welthandel wuchs mit einer **durchschnittlichen** Zuwachsrate von 8,4 Prozent **sogar** noch starker, gefordert durch die fortschreitende **Liberalisierung des Außenhandels**, die im Rahmen des GATT verfolgt wurde. Die durchschnittliche **Inflationsrate** in den Industrieländern bewegte sich zwischen 2 und 4 Prozent jährlich, wenngleich es in einzelnen **Ländern** zeitweise auch zu stärkeren Preissteigerungen kam. Das Realzinsniveau, d. h. das um den Preisanstieg bereinigte nominale **Zinsniveau**, lag in der **Regel** zwischen 2 und 3 Prozent.

Die Entwicklungsländer profitierten von **diesen** weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Ihre **gesamte** Produktion stieg jährlich um **über** 5 Prozent. Einige **Länder** der Dritten Welt wuchsen **beträchtlich** schneller als **andere**, so **daß** sich die **Einkommensunterschiede** akzentuierten. **Leistungsbilanzdefizite** wurden hauptsächlich durch öffentliche **Mittel** (in Form von Krediten oder Zuschüssen), durch private Direktinvestitionen und durch **Handelskredite** finanziert. Die öffentliche Entwicklungshilfe stieg im Zeitraum 1950 bis 1965 — real betrachtet — um etwa 3 Prozent pro Jahr. Auch die Direktinvestitionen expandierten **kräftig**, da **multinationale** Unternehmen sich neue Rohstoffquellen in den Entwicklungslandern erschlossen. **Exportkredite** gewannen als Finanzierungsquelle für **Entwicklungsländer** wieder an Bedeutung — was nicht **unbedingt** von Vorteil war, da ihre relativ kurzen Laufzeiten **zu** den Schuldendienstproblemen vieler **Länder** mit beitrugen.

Verschiedene Entwicklungsländer gerieten in den fünfziger und sechziger Jahren in **Schuldenprobleme**. Zwischen 1956 und 1970 gab es insgesamt sieben Fälle von Umschuldungen, an **denen** sieben Länder — jeweils mehrmals — beteiligt **waren** (Argentinien, Brasilien, Chile, Ghana, Indonesien, Peru und die Türkei). Hinter ihren Schwierigkeiten **standen** unterschiedliche Ursachen. Argentinien, Brasilien, Chile, Peru und die **Türkei** litten unter einigen gemeinsamen Problemen: **große Haushaltsdefizite**; starke Inflation und **verzögerte** Anpassung der Wechselkurse; Verschlechterung der Terms of Trade; **rückläufige** Exporterlöse und ein **wachsender** Berg kurzfristiger Auslandsschulden. Ghana und Indonesien litten ebenfalls unter **diesen** Problemen — doch **waren** sie hier akuter, weil **diese** **Länder** langfristige **Großprojekte** in Angriff **nah-**

men, die sie mit kurzfristigen **Geldern** finanzierten und obendrein ineffizient abwickelten. In mehreren anderen Fällen, so im **Falle** Indiens, diente die Umschuldung zur Bereitstellung von zusätzlichem Kapital für Länder mit niedrigem Einkommen, wenn die Vergabe konzessionärer **Mittel** durch die **Industrieländer** nicht ausgeweitet werden konnte.

Von den Gläubigern wurden Umschuldungen im Rahmen fallweise zusammentretender **multilateraler** Gremien, wie etwa im **Pariser Klub**, **vorgenommen**. Auch der Internationale Währungsfonds beteiligte sich mit der Bereitstellung zusätzlichen Kapitals zur Unterstützung wirtschaftspolitischer Reformen. Im allgemeinen erlitten die Gläubiger keine Kapitalverluste; die **Laufzeiten** wurden **zwar verlängert**, die Zinszahlungen erfolgten aber nach den **ursprünglichen** Vereinbarungen. Die **Schuldnerländer** paßten ihre **Wirtschaftspolitik** an, um ihre **Zahlungsbilanzen** besser ins Gleichgewicht zu bringen und die **Wachstumsgrundlagen** zu festigen.

Ungeachtet des raschen Wachstums von Welt-

produktion und Welthandel in den sechziger Jahren, begannen sich internationale **Währungsprobleme abzuzeichnen**. Die Vereinigten Staaten unternahmen Anstrengungen zur Eindämmung des **Kapitalexports**. Viele **Länder** konnten ihre Wechselkurse nur unter Schwierigkeiten aufrechterhalten, **insbesondere Großbritannien** Mitte der sechziger Jahre und Frankreich wenige Jahre später. **Bereits** 1963 hatte man die Notwendigkeit einer Reform des internationalen **Währungssystems** offiziell **anerkannt**.

Gegen Ende der sechziger Jahre schwachte sich das Wirtschaftswachstum in den Industrieländern ab und der **Inflationsdruck** nahm zu (vgl. **Kapitel 3**). Anhaltenden Zahlungsbilanzdefiziten der USA standen **Überschüsse** in Europa und Japan gegenüber. Der Wechselkurs des Dollars geriet allmählich unter Druck. Im August 1971 **hoben** die Vereinigten Staaten vorübergehend die Goldkonvertibilität des Dollars auf. Im Dezember 1971 werteten sie den Dollar im Rahmen einer allgemeinen **Neuordnung** der Wechselkurse ab. Anhaltende **Ungleichgewich-**

TABELLE 2.1

Leistungsbilanzsaldo in Prozent des BSP für ausgewählte **Ländergruppen** und Jahre, 1960 bis 1984

Datenbasis und Ländergruppe	1960 ^a	1965 ^a	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984
<i>Auf Basis der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen</i>																	
Entwicklungsländer mit																	
niedrigem Einkommen	-1,6	-1,8	-1,1	-1,6	-1,0	-0,9	-1,7	-2,1	-0,9	-0,7	-1,2	-1,4	-2,2	-1,4	-0,9	-1,0	-1,3
Asien	-14	-16	-0,9	-10	-0,5	-0,6	-11	-	2-0,1	0,4	-0,1	6	-14	5	0,2	4,2	4,6
Afrika	-3,3	-4,1	-3,4	-7,3	5,6	-4,4	-7,8	-10,2	-7,3	-7,6	4,3	-7,7	-9,8	-10,5	-12,0	-10,0	-9,4
Ölexporteur mit																	
mittlerem Einkommen	-2,9	-2,0	-3,2	-3,6	-1,2	-0,8	-4,8	-5,3	-2,9	-2,3	-2,2	-3,2	-4,1	-5,2	-4,7	-4,4	-2,7
Hauptexporteur von Industrieprodukten	-2,7	-2,0	-3,2	-3,5	-0,9	-0,9	-5,7	-5,5	-2,8	-1,6	-1,7	-3,1	-3,6	-4,2	-4,0	-3,1	-1,3
Sonstige	-3,5	-2,0	-3,0	-4,0	-2,2	4,2	-1,8	-4,5	-3,4	-4,5	-3,9	-3,7	-5,9	4,3	-7,3	4,6	-7,4
Ölexporteur mit																	
hohem Einkommen	-1,6	-2,4	-3,0	-3,0	-2,4	-1,1	3,3	-3,4	-2,4	-3,6	-5,1	-0,2	0,8	-3,8	-4,4	-2,1	-0,7
Alle Entwicklungsländer	-2,2	-2,0	-2,3	-2,7	-1,4	-0,9	-1,9	-3,9	-2,2	-2,2	-2,6	-2,0	-2,3	-3,9	-3,7	-2,8	-1,8
Ölexportierende																	
Entwicklungsländer	-2,3	-1,9	-2,2	-2,7	-1,1	-0,8	-3,5	-4,0	-2,2	-1,7	-1,8	-2,6	-3,4	-3,9	-3,4	-3,1	-2,1
Ölexporteur mit																	
hohem Einkommen	9,7	20,9	15,7	26,2	22,5	21,2	51,5	40,2	35,0	26,3	15,5	21,2	31,4	32,2	20,1	-4,7	..
Industrieländer	1,0	0,9	0,8	1,0	0,9	0,7	-0,2	0,6	0,1	0,1	0,7	0,0	-0,5	0,0	0,0	0,3	-0,4
<i>Auf Basis der Zahlungsbilanz^b</i>																	
Alle Entwicklungsländer	..	..	-2,6	-3,0	-1,7	-1,3	-2,3	-4,2	-2,8	-2,6	-3,3	-2,9	-3,3	-4,9	-4,8	-2,8	-1,8
Ölexportierende																	
Entwicklungsländer	..	..	-2,5	-3,0	-1,5	-1,1	-3,9	-4,3	-2,6	-2,1	-2,5	-3,4	4,6	5,1	-4,2	-3,1	-2,1

^a Daten für 1960 und 1965 ohne private Nettoübertragungen. ^b Ohne öffentliche Übertragungen.

Quelle: Weltbank.

te an den **Devisenmärkten** führten 1973 zur **generellen** Freigabe der Wechselkurse, dem Floating. Im gleichen Jahr ereignete sich der erste **Ölpreisschock**. Die Welt hatte sich gewandelt.

Von 1973 bis 1984

Die **Ölpreissteigerungen** konfrontierten das internationale Finanzsystem mit wichtigen **Veränderungen** im weltweiten **Leistungsbilanzgefüge**. Die **Industrielländer** gerieten 1974 ins Defizit, konnten jedoch 1975 wieder einen **Überschuß** erzielen. Die **ölimportierenden** Entwicklungslander **hatten** in den **sechziger** Jahren Leistungsbilanzdefizite von durchschnittlich gut 2 Prozent des BSP aufgewiesen, die 1973 auf einen Tiefstand von 0,8 Prozent des BSP gesunken **waren**. Im Jahr 1974 erreichten diese Defizite **3,5** Prozent des BSP und stiegen 1975 **sogar** auf **4,0** Prozent an (vgl. Tabelle 2.1, **Volkwirtschaftliche** Gesamtrechnungen). Erst in den Jahren **1976/78**, als die Entwicklungslander vom **Aufschwung** in den Industrieländern **und** ihrer eigenen wirtschaftspolitischen Anpassung profitierten, **gingen** ihre Leistungsbilanzdefizite wieder auf das frühere Niveau zurück.

In den Jahren von 1979 bis 1983 wurden die Entwicklungslander von einer zweiten Serie **größerer** externer Schocks getroffen. Die **Ölpreise** stiegen **1979/80** abrupt an. Die Realzinsen erhöhten sich **1980/81** drastisch (vgl. Schaubild 1.4) und **erreichten** historisch hohe Niveaus. In den Industrieländern kam es 1981 bis 1983 zu einer langanhaltenden Rezession. 1984 trat ein konjunktureller **Aufschwung** ein; das Wachstum in den Industrieländern **betrug** in **diesem** Jahr 4,8 Prozent und in den Entwicklungsländern **4,1** Prozent. Am stärksten war die Wachstumsdynamik in Ost- und Sudasien; demgegenüber **setzte** sich in den afrikanischen **Ländern** südlich der Sahara der Abschwung fort. Das zusammengefaßte Leistungsbilanzdefizit aller ölimportierenden Entwicklungslander erreichte 1981 mit 78 Mrd Dollar bzw. mehr als **5** Prozent ihres BSP einen Höchststand — verglichen mit einem Defizit von 33 Mrd Dollar bzw. von **4,3** Prozent des BSP im Jahre 1975 (vgl. Tabelle 2.1, Zahlungsbilanzen). Das Gesamtdefizit aller **Entwicklungslander** belief sich 1981 **auf** 105 Mrd Dollar oder 4,9 Prozent ihres BSP (Tabelle 2.2).

Die Finanzierung dieser beträchtlichen Defizite erfolgte ohne besondere Schwierigkeiten, bis im Jahr 1982 die Schuldendienstprobleme Mexikos zu einem **abrupten Rückgang** der Bankkredite führten.

Die Entwicklungslander **waren** nun gezwungen, ihre Leistungsbilanzdefizite abzubauen, was in der **Regel** durch **Einschränkung** der Importe geschah. Im Jahr 1984 stiegen jedoch die Exporte der **Entwicklungslander** wieder um 8,9 Prozent, und **zahlreiche** Länder erzielten Handelsbilanzüberschüsse. Die Leistungsbilanzdefizite haben sich, gemessen als Anteil am BSP, seit 1981 kontinuierlich **verringert**. **Für** die Entwicklungslander als Gruppe **betrug** im Jahr 1984 der Passivsaldo der Leistungsbilanz **1,8** Prozent ihres BIP. Die Zinszahlungen aller Länder der Dritten Welt **beliefen** sich 1984 jedoch auf 58 Mrd Dollar, womit sie das aggregierte **Leistungsbilanzdefizit** von 36 Mrd Dollar übertrafen (Tabelle 2.2).

Die veränderte Struktur des Kapitals

In den vergangenen zwei Jahrzehnten ergaben sich bei den internationalen Kapitalströmen zwei bedeutsame Gewichtsverlagerungen: Von der **Beteiligungsf**inanzierung zur **Kreditfinanzierung** und von der öffentlichen zur privaten Kreditgewährung (vgl. Schaubild 2.1). Den fortgeschritteneren **Entwicklungsländern** **floß** offensichtlich der **Großteil** des kommerziellen Kapitals zu. Aber **sogar** in den **Ländern** mit niedrigem Einkommen erhöhte sich der Anteil der privaten **Kapitalzuflüsse** (einschließlich der Handelskredite). In den afrikanischen **Ländern** mit niedrigem Einkommen geschah dies Mitte der siebziger Jahre, in den asiatischen **Ländern** mit niedrigem Einkommen dagegen erst nach 1979.

Im Jahr 1970 machte das von öffentlichen Geldern — zu konzessionären wie nichtkonzessionären Bedingungen — bereitgestellte Auslandskapital 50 Prozent des gesamten Kapitalimports der **Entwicklungsländer** aus; in den **Ländern** mit niedrigem Einkommen belief sich der Anteil dieser **Mittel** auf 78 Prozent. Bis 1983 sind diese **Quoten** auf 46 bzw. 45 Prozent **zurückgegangen** (vgl. Tabelle 2.3). Die öffentlichen Entwicklungshilfeleistungen sind seit 1980 **sogar** nominal gesunken; demgegenüber **waren** sie nach dem **ersten Ölpreisschock** kraftig gestiegen, nämlich von 1973 bis 1976 um fast 80 Prozent (oder jährlich 21 Prozent). Der Anteil der bilateralen **ÖEH** an den gesamten Kapitalimporten hat in den siebziger Jahren bei **allen** Gruppen von Entwicklungsländern abgenommen — am **deutlichsten** bei den **Ländern** mit niedrigem Einkommen. Der rückläufige Anteil der bilateralen Hilfe wurde teilweise — insbesondere bei den **Ländern** mit niedrigem Einkommen — durch zusätzliche **multi-**

TABELLE 2.2

Leistungsbilanz und ihre Finanzierung in ausgewählten Jahren, 1970 bis 1984

(in Mio \$)

Ländergruppe und Position	1970	1973	1980	1981	1982	1983 ^a	1984 ^b
<i>Asiatische Länder mit niedrigem Einkommen</i>							
Netto-Exporte von Gütern und Dienstleistungen (ohne Faktoreinkommen)	-1.358	-879	-15.755	-11.498	-6.831	-7.246	-8.688
Netto-Faktoreinkommen	-390	-427	78	-212	-983	-522	-604
Zinszahlungen auf mittel- und langfristige Kredite	286	375	1.363	1.560	1.515	1.598	1.833
Leistungsbilanzsaldo	-1.551	-972	-9.685	-6.166	-1.363	-1.001	-3.083
Finanzierung							
Öffentliche Übertragungen	370	569	1.952	2.084	1.885	2.011	1.953
Mittel- und langfristige Kredite	987	1.145	4.878	3.227	3.957	4.199	6.541
Öffentlich	971	1.189	3.410	3.452	3.883	3.542	4.222
Privat	16	-44	1.468	-225	74	657	2.319
Netto-Direktinvestitionen	29	-16	159	422	488	546	643
Veränderung der Währungsreserven (Zunahme:-)	-28	1	1.152	882	-4.127	-4.224	-3.184
<i>Afrikanische Länder mit niedrigem Einkommen</i>							
Netto-Exporte von Gütern und Dienstleistungen (ohne Faktoreinkommen)	-381	-607	-5.385	-5.901	-4.590	-4.359	-3,78
Netto-Faktoreinkommen	-161	-274	-901	-1.098	-1.004	-1.029	-1.291
Zinszahlungen auf mittel- und langfristige Kredite	80	143	698	643	567	662	1.000
Leistungsbilanzsaldo	-679	-998	-5.837	-6.419	-5.432	-4.900	-4.594
Finanzierung							
Öffentliche Übertragungen	377	649	2.109	1.813	1.515	2.008	1.925
Mittel- und langfristige Kredite	277	911	3.349	2.863	2.198	1.910	2.025
Öffentlich	247	412	2.366	2.249	1.858	1.922	2.231
Privat	30	499	983	614	340	-12	-206
Netto-Direktinvestitionen	173	164	236	221	223	211	86
Veränderung der Währungsreserven (Zunahme:-)	-38	-381	781	555	945	171	607
<i>Ölimporteure mit mittlerem Einkommen</i>							
Netto-Exporte von Gütern und Dienstleistungen (ohne Faktoreinkommen)	-7.064	-6.572	-47.071	-50.500	-35.135	-12.234	-9.972
Netto-Faktoreinkommen	-2.728	-4.364	-22.246	-31.510	-38.583	-42.035	-49.049
Zinszahlungen auf mittel- und langfristige Kredite	1.565	3.272	19.337	25.055	29.272	26.872	33.841
Leistungsbilanzsaldo	-7.423	-4.508	-53.823	-65.758	-57.894	-39.712	-24.367
Finanzierung							
Öffentliche Übertragungen	1.085	2.237	5.569	5.829	5.840	5.833	6.273
Mittel- und langfristige Kredite	5.337	8.882	33.190	42.027	36.917	24.535	28.272

(Fortsetzung)

laterale Kapitalzuflüsse kompensiert. In den achtziger Jahren führte dann die Kurzung der Investitionsprogramme in der Dritten Welt zu geringeren Auszahlungen an multilateraler Entwicklungshilfe.

In den siebziger Jahren gewann die Auslandsverschuldung im Rahmen des Kapitalimports eine besondere Bedeutung. Für die gesamten Entwicklungslander beliefen sich in diesem Jahrzehnt die mittel- und langfristigen Kreditaufnahmen auf durchschnittlich 4,4 Prozent des BSP, wobei sie

stetig von 3,1 Prozent im Jahr 1970 auf 5,7 Prozent in 1979 stiegen. Diese Mittel finanzierten damals zwischen 10 und 21 Prozent der inländischen Bruttoinvestitionen. Es gab jedoch beträchtliche Unterschiede zwischen den einzelnen Ländergruppen. Bei den asiatischen Ländern mit niedrigem Einkommen beliefen sich die schuldenwirksamen Kapitalzuflüsse im Durchschnitt auf etwas über 1 Prozent des BSP und 4 Prozent der inländischen Bruttoinvestitionen. In den afrikanischen Ländern mit niedrigem Einkommen, die wesentlich starker

TABELLE 2.2 (Fortsetzung)

Ländergruppe und Position	1970	1973	1980	1981	1982	1983 ^a	1984 ^b
Ölimporteure mit mittlerem Einkommen (Fortsetzung)							
Öffentlich	1.667	2.939	10.996	11.258	10.732	11.685	12.959
Privat	3.670	5.943	22.194	30.769	26.185	12.850	15.314
Netto-Direktinvestitionen	1.225	2.976	6.009	7.981	7.244	5.868	5.732
Veränderung der Währungsreserven (Zunahme:-)	-1.160	-7.547	488	126	13.547	7.372	-9.092
Ölexporteure mit mittlerem Einkommen							
Netto-Exporte von Gütern und Dienstleistungen (ohne Faktoreinkommen)	-915	1.286	-14.628	-10.713	-13.701	7.854	16.666
Netto-Faktoreinkommen	-2.207	-4.313	-16.186	-19.008	-23.982	-22.631	-24.692
Zinszahlungen auf mittel- und langfristige Kredite	693	1.296	11.454	13.903	16.660	17.463	21.252
Leistungsbilanzsaldo	-2.930	-2.652	1.501	-27.302	-35.683	-11.052	-3.543
Finanzierung							
Öffentliche Übertragungen	595	1.213	2.008	2.483	1.919	1.918	1.809
Mittel- und langfristige Kredite	1.643	5.396	16.998	23.559	20.503	18.133	13.323
Öffentlich	762	1.433	4.800	4.706	5.314	3.660	6.194
Privat	881	3.963	12.198	18.853	15.190	14.473	7.129
Netto-Direktinvestitionen	890	1.312	4.192	6.369	5.283	3.717	2.922
Veränderung der Währungsreserven (Zunahme:-)	-309	-2.884	-15.602	4.730	17.542	3.549	-7.339
Alle Entwicklungsländer							
Netto-Exporte von Gütern und Dienstleistungen (ohne Faktoreinkommen)	-9.717	-6.772	-53.582	-78.612	-60.256	-15.966	-14.168
Netto-Faktoreinkommen	-5.486	-9.378	-39.255	-51.828	-64.553	-66.238	-75.640
Zinszahlungen auf mittel- und langfristige Kredite	2.624	5.086	32.851	41.161	48.014	46.596	57.925
Leistungsbilanzsaldo	-12.583	-9.130	-67.844	-105.645	-100.373	-56.665	-35.588
Finanzierung							
Öffentliche Übertragungen	2.427	4.668	11.638	12.208	11.159	11.768	11.960
Mittel- und langfristige Kredite	8.243	16.333	58.414	71.675	63.575	48.778	50.162
Öffentlich	3.646	5.972	21.572	21.665	21.786	20.810	25.606
Privat	4.596	10.361	36.842	50.011	11.788	27.969	24.556
Netto-Direktinvestitionen	2.317	4.426	10.595	14.992	13.237	10.342	9.383
Veränderung der Währungsreserven (Zunahme:-)	-1.534	-10.811	-13.180	6.292	27.907	6.868	-19.008

Anmerkung: Berechnungen beruhen auf einer Auswahl von neunzig Entwicklungsländern. Leistungsbilanzen ohne öffentliche Übertragungen.

a. Vorläufig.

b. Geschätzt.

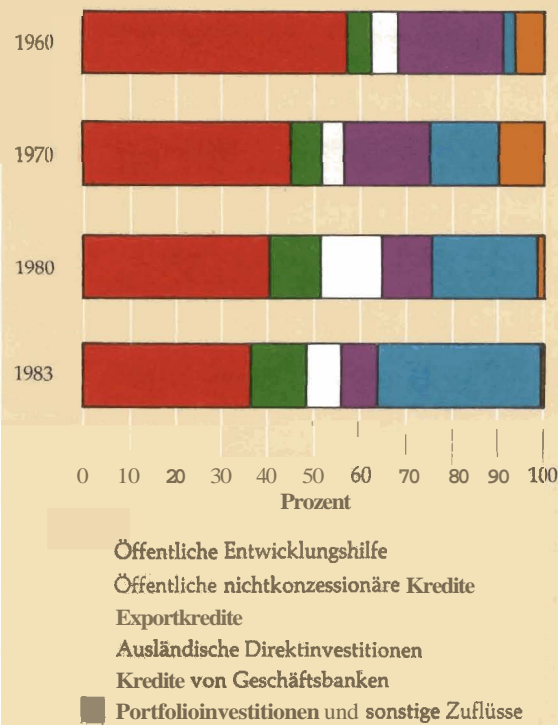
Quelle: Weltbank.

auf Auslandskapital angewiesen sind, **betrogen** diese **Quoten 5** beziehungsweise 30 Prozent. In der Gruppe der **Länder** mit mittlerem Einkommen finanzierten die bedeutenden **Fertigwarenexporteure** weniger als **20** Prozent ihrer Investitionen mit derartigen Mitteln. Bei den **übrigen Ölimporteuren** mit mittlerem Einkommen **betrug** dieser Anteil **25** Prozent und stieg zu **Anfang** der achtziger Jahre auf über **35** Prozent.

Die zunehmende Kreditgewährung durch **Geschäftsbanken** war die Hauptursache für den **dra-**

matischen Anstieg der Auslandsfinanzierung. **Ent-**sprechend ging der Anteil der privaten **Direkt-**investitionen am gesamten Kapitalimport von **20** Prozent im **Jahr** 1970 auf weniger als 9 Prozent 1983 zurück, obwohl die Direktinvestitionen, nominal betrachtet, kontinuierlich zunahmen. Die **Auswei-**tung der Kreditvergabe durch Geschäftsbanken ging **einher** mit einer beträchtlichen Zunahme der Exportkredite, die ihren Anteil an der gesamten Auslandsfinanzierung zwischen 1970 und 1980 **hal-**ten konnten. In den **frühen** achtziger Jahren fielen

Schaubild 2.1 **Zusammensetzung der Netto-Mittelzuflüsse** zu den Entwicklungsländern, 1960, 1970, 1980 und 1983



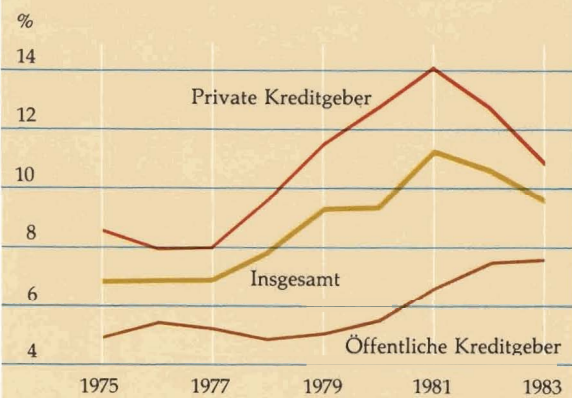
Quelle: OECD Development Co-operation.

die Exportkredite jedoch deutlich zurück.

Die wachsende Kreditaufnahme während der vergangenen zehn bis fünfzehn Jahre hatte einen entsprechenden Anstieg der Auslandsschulden zur Folge. Von 1970 bis 1984 stiegen die mittel- und langfristigen Schulden der Entwicklungsländer, dem Schuldenberichtssystem der Weltbank (Debtor Reporting System, DRS) zufolge, von 68 Mrd Dollar auf 686 Mrd Dollar, was einer durchschnittlichen jährlichen Zunahme um 16,7 Prozent entspricht. In der Zahl für 1984 sind kurzfristige Verbindlichkeiten in Höhe von schätzungsweise 25 Mrd Dollar enthalten, die durch Umschuldungen langfristig konsolidiert worden sind. Einschließlich der im DRS nicht erfaßten Länder sowie der kurzfristigen Verschuldung und der Kredite vom Internationalen Währungsfonds erreichten die gesamten Auslandsverbindlichkeiten aller Entwicklungsländer im Jahre 1984 fast 900 Mrd Dollar (siehe Sonderbeitrag 2.2).

Die Schuldendienstzahlungen stiegen von 9,3 Mrd Dollar im Jahr 1970 auf 100 Mrd Dollar in

Schaubild 2.2 **Zinssätze** neu zugesagter Kredite an öffentliche Schuldner, 1975 bis 1983



Anmerkung: Angegeben sind die gewogenen durchschnittlichen Zinssätze neuer Kredite im Zeitpunkt der Zusage. Bei variabel verzinslichen Krediten ist der tatsächlich gezahlte Zins von der Entwicklung der Marktsätze abhängig.

Quelle: Weltbank.

1984. Die Zinszahlungen, die 1970 etwa ein Drittel des gesamten Schuldendienstes ausmachten, beliefen sich 1984 auf über die Hälfte. Die Zunahme resultiert sowohl aus den höheren Gesamtschulden als auch aus dem gestiegenen Zinsniveau.

Die Konditionen, zu denen die Entwicklungsländer mittel- und langfristige Finanzierungsmittel erhielten, haben sich im Laufe der siebziger Jahre beträchtlich verändert. Die mittlere Laufzeit ihrer gesamten öffentlichen Schulden verkürzte sich von 20,4 Jahren in 1970 auf 14,2 Jahre 1982, weil die Kredite aus privaten Quellen (die am stärksten wachsende Komponente) kürzere Laufzeiten aufwiesen — 1983 betragen sie durchschnittlich 8,2 Jahre. Die tilgungsfreien Zeiten verkürzten sich nicht so dramatisch; sie gingen von durchschnittlich 5,5 Jahren 1970 auf 3,9 Jahre 1983 zurück. Im Jahr 1983 wiesen die neu gewährten Kredite an Entwicklungsländer die kürzesten Durchschnittslaufzeiten und die geringste Zahl von Freijahren auf, die je verzeichnet wurden.

Zu den bedeutsamen Strukturänderungen in der Auslandsverschuldung der Entwicklungsländer gehörten die zunehmende Verbreitung variabel verzinslicher Kredite sowie des Dollars als Kreditwährung.

• Der Anteil der variabel verzinslichen Schulden an den ausstehenden öffentlichen Gesamtschulden stieg von 16 Prozent im Jahr 1973 auf 43 Prozent in 1983. Die Zunahme konzentrierte sich auf die Länder mit mittlerem Einkommen, besonders in

TABELLE 2.3

Netto-Mittelaufkommen der Entwicklungslander aus **allen Kapitalquellen** in ausgewählten Jahren, **1970 bis 1983**
(in Mrd \$)

Aufkommensart	1970	1975	1980	1981	1982	1983
Öffentliche Entwicklungshilfe	8,1	20,1	37,5	37,3	34,7	33,6
Bilateral	7,0	16,2	29,7	29,4	27,2	26,1
Multilateral	1,1	3,9	7,8	7,9	7,5	7,5
Zuschüsse privater Hilfsorganisationen	0,9	1,3	2,3	2,0	2,3	2,2
Nichtkonzessionäre Mittel	10,9	34,3	59,4	70,5	60,4	63,9
Öffentliche oder öffentlich geforderte Mittel	3,9	10,5	24,5	22,2	22,0	19,6
Private Exportkredite	2,1	4,4	11,1	11,3	7,1	5,5
Öffentliche Exportkredite	0,6	1,2	2,5	2,0	2,7	2,1
Multilaterale Mittel	0,7	2,5	4,9	5,7	6,6	7,0
Sonstige öffentliche und private Mittel	0,2	0,8	2,2	2,0	2,6	3,0
Finanzhilfen sonstiger Geberländer	0,3	1,6	3,8	1,2	3,0	2,0
Private Mittel	7,0	23,8	34,9	48,3	38,4	44,3
Direktinvestitionen	3,7	11,4	10,5	17,2	11,9	7,8
Bankkredite ^a	3,0	12,0	23,0	30,0	26,0	36,0
Anleihefinanzierungen	0,3	0,4	1,4	1,1	0,5	0,5
Insgesamt	19,9	55,7	99,2	109,8	97,4	99,7
<i>Nachrichtlich:</i>						
Kurzfristige Bankkredite	..	..	26,0	22,0	15,0	-2,0
IWF-Kreditgewährung (netto)	0,3	3,2	2,6	6,2	6,4	12,4

a. Ohne Anleihefinanzierungen und ohne von Banken gewährte Exportkredite, die in den privaten Exportkrediten enthalten sind.

Quelle: OECD 1984.

TABELLE 2.4

Variabel verzinsliche Kredite in Prozent der öffentlichen Schulden; **ausgewählte** Jahre, **1974 bis 1983**

Ländergruppe	1974	1976	1978	1979	1980	1981	1982	1983
Asiatische Länder mit niedrigem Einkommen	0,0	0,0	0,4	0,6	1,8	2,9	3,7	3,9
Afrikanische Länder mit niedrigem Einkommen	8,5	8,1	6,7	6,8	7,0	9,4	9,1	7,6
Länder mit mittlerem Einkommen								
Ölimporteure	18,5	26,6	30,3	35,2	36,5	40,2	41,4	43,7
Ölexporteur	23,9	30,4	34,9	40,1	41,7	45,2	48,3	54,6
Entwicklungslander insgesamt	16,2	23,0	27,3	31,8	33,2	36,7	38,7	42,7
<i>Nachrichtlich:</i>								
Großschuldner	18,4	26,8	32,5	39,0	40,5	45,0	46,7	51,2

Anmerkung: Angaben beziehen sich auf die ausstehenden und ausgezahlten öffentlichen Schulden.

Quelle: Weltbank.

Lateinamerika, die umfangreiche Mittel aus privaten Quellen aufgenommen hatten. Bei den Ländern mit niedrigem Einkommen erhöhte sich der Anteil der variabel verzinslichen Schulden kaum (vgl. Tabelle 2.4). Die Zinssätze für langfristige Kredite an öffentliche Schuldner, die zwischen 1974 und 1976 bei durchschnittlich 7,0 Prozent lagen, stiegen in den Jahren 1980 bis 1982 auf 10,5 Prozent, bevor

sie 1983 wieder geringfügig unter 10 Prozent sanken (vgl. Schaubild 2.2).

• Der Anteil der dollar-denominierten langfristigen öffentlichen und öffentlich garantierten Schulden stieg von 65 Prozent im Jahr 1974 auf 76 Prozent in 1983 (vgl. Tabelle 2.5). Auch hier gab es regionale Unterschiede: Im Jahr 1983 erreichte dieser Anteil in Lateinamerika fast 90 Prozent, in

Sonderbeitrag 2.2 Auslandsverbindlichkeiten der Entwicklungsländer

Das Datenmaterial über die internationalen Finanzbeziehungen ist in den letzten Jahren quantitativ wie qualitativ beträchtlich verbessert worden. Die wichtigsten Informationsquellen sind:

- Das **Schuldenberichtssystem der Weltbank (DRS)**. Das DRS ist eine umfassende Datensammlung über Schulden mit einer Laufzeit von mehr als einem Jahr, sowie jährlicher Angaben über Kreditzusagen, Auszahlungen, Tilgungen und Zinszahlungen. Publikation: World Debt Tables (erscheint jährlich).

Die Regierungen der Entwicklungsländer melden öffentliche und öffentlich garantierte Schulden auf Basis der einzelnen Kredite. Die Angaben über private nicht-garantierte Schulden sind unvollständig, so daß sie durch Schätzungen der Weltbank ergänzt werden. Nach üblicher Abgrenzung werden vom DRS IWF-Kredite nicht berücksichtigt, die als „Transaktionen der Währungsbehörden“ und nicht als mittelfristige Darlehen gelten. Bei einigen Ländern mit niedrigem Einkommen bilden jedoch die Verbindlichkeiten gegenüber dem IWF einen erheblichen Teil ihrer nicht-konzessionären Auslandsschulden.

- IWF-Zahlungsbilanzstatistiken. Umfassende Zahlungsbilanzdaten werden entsprechend den Regeln des Balance of Payments Manual des IWF zusammengestellt und dem IWF periodisch übermittelt. Dazu gehören internationale vergleichbare Daten über private und öffentliche unentgeltliche Leistungen sowie über sämtliche Kapitalströme, wie Direktinvestitionen, langfristige Kredite, kurzfristige Kredite und Reservebewegungen. Publikation: International Financial Statistics, Supplement on Balance of Payments (früher: Balance of Payments Yearbook; erscheint jährlich).

Sowohl die Daten des DRS als auch die des IWF sind von den Fähigkeiten des statistischen Personals in den Entwicklungsländern abhängig. Jedoch haben in jüngster Zeit beide statistische Quellen an Aussagefähigkeit gewonnen, wozu auch die den Mitgliedsländern gewährte intensive technische Unterstützung durch den IWF und die Weltbank beigetragen hat.

Informationen über Schuldnerländer können durch Anga-

ben über Gläubigerländer und über Bankkredite sinnvoll ergänzt werden. Solche Angaben stammen hauptsächlich aus folgenden Quellen:

- **OECD-Jahresprüfung der Entwicklungshilfe und Gläubiger-Berichtssystem**. Die jährlichen Entwicklungshilfe-Memoranden der siebzehn Mitgliedsländer des Ausschusses für Entwicklungshilfe (Development Assistance Committee, DAC) enthalten Angaben über die jährlichen Auszahlungen und Rückflüsse öffentlicher unentgeltlicher Leistungen und Kredite an jedes Entwicklungsland. Das Gläubiger-Berichtssystem stellt Einzelangaben über alle öffentlichen langfristigen Kredite sowie Globalinformationen über Exportkredite zur Verfügung. Auf Grundlage der DRS-Daten schätzt die OECD die Mittelzuflüsse aus OPEC- und Staatshandelsländern. Schließlich werden Schätzungen der Gesamtverschuldung der Entwicklungsländer erstellt. Publikationen: Development Co-operation und External Debt of Developing Countries (erscheinen jeweils jährlich).

Die OECD-Angaben über langfristige zwischenstaatliche Kredite stellen eine wertvolle Kontrolle der DRS-Daten dar. Jedoch enthalten die Angaben über öffentlich verbürgte Exportkredite in manchen Fällen erst in Zukunft fällig werdende Zinsen und schließen Exportkredite aus, die nicht im Gläubigerland verbürgt worden sind. Ein mehr genereller Nachteil besteht darin, daß die OECD-Primarstatistik die Daten nicht auf weltweiter Basis erfaßt, wenn auch die DAC-Länder für die Entwicklungsländer die wichtigste Quelle internationaler Kapitalströme bilden.

- **Bankenstatistik** der BIZ. Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich stellt Angaben über die Forderungen der Banken in fünfzehn Ländern zusammen. Eine vierteljährliche Statistik beruht auf einer Klassifizierung der Banken nach dem Residenzprinzip, eine halbjährliche auf dem Nationalitätsprinzip (das heißt, als „Kredite der Vereinigten Staaten“ gelten die Kredite der heimischen Zentralen der US-Banken sowie ihrer Offshore-Filialen). Die Halbjahresstatistik schlüsselt die Bankkredite nach der Laufzeit auf und liefert damit die wichtigsten Schätzangaben für die kurzfristige Verschuldung der Entwicklungsländer. Unglücklicherweise

TABELLE 2.5

Währungsstruktur langfristiger öffentlicher Schulden, 1974 bis 1983

(Prozent)

Währung	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983
US-Dollar ^a	65,1	69,0	70,3	67,8	64,8	66,8	68,1	71,8	73,4	76,3
Deutsche Mark	8,8	7,3	7,6	8,2	9,2	8,6	7,3	6,3	6,0	4,8
Japanischer Yen	3,8	3,8	4,1	5,4	7,2	5,9	6,9	6,2	6,0	6,0
Französischer Franc	4,3	4,3	4,1	4,4	4,8	4,9	4,6	3,8	3,6	2,9
Pfund Sterling	5,6	4,3	3,3	3,1	2,7	2,5	2,3	1,9	1,6	1,5
Schweizer Franken	0,8	0,7	0,8	1,1	1,6	1,5	1,3	1,4	1,3	1,0
Kanadischer Dollar	1,5	1,5	1,5	1,3	1,1	1,1	1,1	1,1	1,0	0,9
Sonstige	10,1	8,9	8,4	8,6	8,7	8,8	8,4	7,6	7,2	6,5
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Anmerkung: Die Angaben beziehen sich auf Denominationswährungen, nicht auf die Währungen, in denen die Rückzahlung erfolgt.

a. Der Dollaranteil umfaßt auch Kredite mit „Währungsoption“, die hauptsächlich auf Dollar lauten, variabel verzinslich sind und im Zeitraum 1974 bis 1983 einen Anteil von 8 bis 10 Prozent an der Auslandsschuld aufwiesen. Der auf den US-Dollar entfallende Anteil liegt daher an der oberen Grenze, was aber den Trend nicht beeinflußt, wonach der Dollaranteil in einem Jahrzehnt um elf Prozentpunkte gestiegen ist.

Quelle: Weltbank.

wird das Zahlenmaterial nach der **Restlaufzeit** erhoben, so daß es nicht mit den DRS- und OECD-Statistiken **vergleichbar ist**, welche die Kredite nach der **ursprünglichen Laufzeit erfassen**. Publikationen: *International Banking Developments* (erscheint **vierteljährlich**); *Maturity Distribution of International Bank Lending* (erscheint **halbjährlich**).

• **IWF-Bankenstatistik**. Diese stellt **Forderungen und Verbindlichkeiten** des internationalen **Bankensystems** zusammen. Sie ist mit der Statistik der BIZ **vergleichbar**, soll aber letztlich einen **größeren Kreis** von **Bankplätzen** erfassen. Die Daten **wurden 1984 zum erstenmal** veröffentlicht, als erste **Stufe** eines **Projektes**, das alle Daten über die **Auslandsverschuldung der Entwicklungsländer** zusammenfassen soll. Publikation: *International Financial Statistics* (erscheint

monatlich).

• **Gemeinsames OECD/BIZ-Projekt über die Auslandsverschuldung**. Dieses Projekt soll die Daten über a) öffentlich **verbürgte Handelskredite** der **Banken** nach der OECD Statistik und b) die **Verschuldung der Entwicklungsländer gegenüber den Geschäftsbanken** zusammenführen. Ein **Ergebnis** des Projekts ist, daß die **Doppelzählung** der **öffentlich garantierten und von Banken herausgelegten Exportkredite**, die in **beiden** Statistiken **erfaßt** werden, **beseitigt** wurde. Publikation: OECD, *Development Co-operation* (1984 *Review*).

Die **Zusammenfassung** all **dieser** statistischen **Quellen** gibt eine **brauchbare Schätzung** der **Auslandsverbindlichkeiten der Entwicklungsländer (Tabelle 2.2A)**.

TABELLE 2.2A
Auslandsverbindlichkeiten der Entwicklungsländer, 1980 bis 1984
(Mrd Dollar, falls nicht anders angegeben)

1984^b

Ländergruppe	1980	1981	1982	1983 ^a	
DRS-Berichtsländer ^c	540	629	699	761 ^e	810 ^f
Mittel- und langfristige Verschuldung ^d	412	470	525	598 ^e	655 ^f
Öffentliche Kredite	160	174	191	209	225
Private Kredite	252	296	334	388 ^e	430 ^f
Kurzfristige Verschuldung ^g	119	145	155	134 ^e	122 ^f
IWF-Kredite ^h	9	14	19	29	33
Andere Entwicklungsländer	70	73	76	82	85
Mittel- und langfristige Verschuldung ^d	59	58	57	60	62
Öffentliche Kredite	17	18	19	20	20
Private Kredite	42	40	38	40	42
Kurzfristige Verschuldung ^g	11	15	16	20	20
IWF-Kredite ^h	0	0	3	2	3
Insgesamt	610	702	775	843	895
Nachrichtlich					
Zunahme der Gesamtverbindlichkeiten (Prozent)		15,1	10,4	8,8	6,2

a. Vorläufig.

b. Geschätzt.

c. Angaben für 104 Entwicklungsländer, die im Rahmen des Schuldenberichtssystems der Weltbank (DRS) regulär und vollständig berichten.

d. Schulden mit ursprünglicher Laufzeit von über einem Jahr.

e. Beeinflußt durch die 1983 erfolgte Umschuldung von 22 Mrd Dollar kurzfristiger Bankverbindlichkeiten in langfristige Schulden.

f. Beeinflußt durch die 1984 erfolgte Umschuldung von 25 Mrd Dollar kurzfristiger Bankverbindlichkeiten in langfristige Schulden.

g. Schulden mit ursprünglicher Laufzeit bis zu einem Jahr (einschließlich). Geschätzt aufgrund der von der BIZ erfaßten Bankforderungen an Entwicklungsländer, ergänzt durch Angaben einzelner Entwicklungsländer über ihre kurzfristige Verschuldung.

h. Ohne Darlehen aus dem Treuhandfonds des IWF; diese sind in der mittel- und langfristigen Verschuldung enthalten.

i. Umfaßt Angaben für Entwicklungsländer, die nicht im Rahmen des DRS berichten, sowie für solche Länder, die im Rahmen des DRS entweder unvollständig berichten oder in einer Form, die eine Publikation in den Standardtabellen ausschließt. Ohne Verschuldung der Ölexporteure mit hohem Einkommen, aber einschließlich geschätzter Angaben für Entwicklungsländer, die nicht Mitglied der Weltbank sind, in der weltwirtschaftlichen Analyse des Weltentwicklungsberichts jedoch enthalten sind.

Ostasien betrug er 68 Prozent und bei den afrikanischen Ländern südlich der Sahara nur 54 Prozent. In vielen Ländern nahm durch die Dollarstarke die reale, in inländischen Gütern gemessene Belastung durch den Schuldendienst zu. Die Zweckmäßigkeit einer Diversifikation der Währungsstruktur von Kreditaufnahmen und Schulden der Entwicklungsländer wird in Kapitel 5 erörtert.

Außenhandels- und Schuldenkennzahlen

Insgesamt gesehen konnten Länder der Dritten Welt in den siebziger Jahren ihre Exporte beträchtlich ausweiten, nämlich von rund 13 Prozent ihres BIP im Jahr 1970 auf über 23 Prozent in 1983. In den

afrikanischen Ländern mit niedrigem Einkommen fiel jedoch der Exportanteil am BIP scharf ab. Die weltweite Rezession der Jahre 1981/82 führte dann zu sinkenden Rohstoffpreisen und verlangsamte das Wachstum des Exportvolumens der Entwicklungsländer. Die Erdölausfuhren gingen ebenso wie die Ölpreise zurück, was die Ölexporteure mit mittlerem Einkommen belastete. Die wirtschaftliche Erholung seit 1983 hat zwar das Ausfuhrwachstum wieder beschleunigt, doch haben sich die Terms of Trade der Entwicklungsländer seit 1980 verschlechtert (nähere Angaben zum Außenhandel enthalten die Tabellen A.8 und A.9 des Statistischen Anhangs).

Auch die Exportstruktur der Entwicklungsländer

TABELLE 2.6

Schuldenkennzahlen der Entwicklungslander in ausgewählten Jahren, 1970 bis 1984

(Kennzahlen in %; Beträge in Mrd Dollar)

Ländergruppe und Kennzahl	1970	1974	1976	1978	1980	1981	1982	1983	1984
<i>Asiatische Länder mit niedrigem Einkommen</i>									
Verhältnis Schulden zu BSP	7,0	7,2	8,2	7,8	7,8	8,1	8,8	9,0	9,7
Verhältnis Schulden zu Ausfuhren	183,6	128,4	131,6	123,1	96,7	89,5	95,1	98,9	100,0
Schuldendienstquote	12,4	7,8	7,7	7,2	8,0	9,3	10,9	8,3	8,4
Verhältnis Zinsdienst zu BSP	0,2	0,1	0,2	0,2	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Insgesamt ausstehende und ausgezahlte Schulden	12,0	18,0	22,0	29,0	38,0	40,0	43,0	46,0	53,0
Private Schulden in % der Gesamtschulden	6,9	5,4	4,1	5,6	17,3	14,7	13,6	13,9	16,7
<i>Afrikanische Länder mit niedrigem Einkommen</i>									
Verhältnis Schulden zu BSP	17,5	23,8	27,7	26,9	39,8	43,4	47,7	52,0	54,5
Verhältnis Schulden zu Ausfuhren	75,2	99,5	135,3	162,3	175,8	216,5	260,6	279,5	278,1
Schuldendienstquote	6,1	8,6	8,5	9,6	12,5	13,8	15,7	16,5	19,9
Verhältnis Zinsdienst zu BSP	0,5	0,7	0,6	0,7	1,3	1,2	1,1	1,4	2,1
Insgesamt ausstehende und ausgezahlte Schulden	3,0	7,0	10,0	15,0	21,0	23,0	25,0	25,0	27,0
Private Schulden in % der Gesamtschulden	33,5	39,3	36,6	38,9	29,8	29,3	26,9	22,4	18,4
<i>Bedeutende Fertigwarenexporteure</i>									
Verhältnis Schulden zu BSP	16,2	18,0	20,1	22,1	22,8	24,7	27,9	34,4	37,6
Verhältnis Schulden zu Ausfuhren	91,5	76,0	90,9	92,4	77,3	81,7	97,1	105,2	109,1
Schuldendienstquote	15,1	13,7	14,2	17,7	16,1	17,1	19,3	16,2	16,0
Verhältnis Zinsdienst zu BSP	0,7	1,1	1,1	1,4	2,0	2,5	2,9	2,9	3,6
Insgesamt ausstehende und ausgezahlte Schulden	24,0	57,0	82,0	124,0	167,0	191,0	216,0	242,0	267,0
Private Schulden in % der Gesamtschulden	73,2	75,5	75,9	76,7	77,0	77,8	78,6	78,5	76,9
<i>Sonstige Ölimporteure mit mittlerem Einkommen</i>									
Verhältnis Schulden zu BSP	21,4	20,3	21,1	24,9	29,7	33,4	40,2	47,5	53,0
Verhältnis Schulden zu Ausfuhren	111,0	88,7	98,3	122,7	120,7	136,4	155,4	175,5	183,9
Schuldendienstquote	13,6	11,4	14,8	20,9	17,2	20,8	22,7	23,1	24,9
Verhältnis Zinsdienst zu BSP	0,8	0,9	1,0	1,3	1,9	2,4	3,1	3,3	3,9
Insgesamt ausstehende und ausgezahlte Schulden	12,0	21,0	27,0	43,0	68,0	79,0	89,0	98,0	108,0
Private Schulden in % der Gesamtschulden	42,9	42,1	43,8	47,8	51,0	51,6	51,5	49,6	49,3
<i>Ölexporteure mit mittlerem Einkommen</i>									
Verhältnis Schulden zu BSP	18,4	18,0	22,4	30,1	24,7	24,9	32,0	39,9	43,8
Verhältnis Schulden zu Ausfuhren	115,3	67,2	102,1	136,0	87,4	98,5	123,7	157,8	164,2
Schuldendienstquote	18,1	11,0	14,5	22,9	17,8	19,8	25,0	26,1	28,1
Verhältnis Zinsdienst zu BSP	0,7	0,9	1,1	1,6	2,1	2,2	3,1	3,3	4,0
Insgesamt ausstehende und ausgezahlte Schulden	18,0	38,0	63,0	103,0	136,0	155,0	174,0	208,0	232,0
Private Schulden in % der Gesamtschulden	57,2	63,3	66,5	67,7	69,4	71,2	71,8	75,3	75,1
<i>Entwicklungsländer insgesamt</i>									
Verhältnis Schulden zu BSP	14,1	15,4	18,1	21,0	20,9	22,4	26,3	31,3	33,8
Verhältnis Schulden zu Ausfuhren	108,9	80,0	100,2	113,1	89,8	96,8	115,0	130,8	135,4
Schuldendienstquote	14,7	11,8	13,6	18,4	16,0	17,6	20,5	19,0	19,7
Verhältnis Zinsdienst zu BSP	0,5	0,8	0,8	1,1	1,6	1,9	2,3	2,2	2,8
Insgesamt ausstehende und ausgezahlte Schulden	68,0	141,0	204,0	313,0	430,0	488,0	546,0	620,0	686,0
Private Schulden in % der Gesamtschulden	50,9	56,5	59,0	61,5	62,9	64,1	64,6	65,8	65,0

Anmerkung: Bei Zinszahlungen und Schuldendienst für die Jahre 1970 bis 1983 handelt es sich um effektiv geleistete (nicht vertragliche) Zahlungen in dieser Periode. Bei Zinszahlungen und Schuldendienst für 1984 handelt es sich um Schätzungen aufgrund der bis Ende 1983 erhaltenen Zusagen, wobei bis Ende 1984 erfolgte Umschuldungen berücksichtigt wurden.

Quelle: Weltbank.

hat sich im Verlauf der letzten zwei Jahrzehnte beträchtlich verändert. Der Anteil der **Industrieerzeugnisse** an den Gesamtausfuhren stieg von 15 Prozent zu **Anfang** der sechziger Jahre auf fast 50 Prozent zu **Anfang** der achtziger Jahre, während die

Rohstoffedurchweg an relativer Bedeutung **einbüßten**. Wenngleich diese **größere** Vielfalt ihrer Exporte die Entwicklungslander gegenüber Weltrezessionen weniger empfindlich macht, so bedeutet der höhere Anteil der Industrieprodukte doch **auch** eine **größere**

Sonderbeitrag 2.3 Wie die Inflation die Tilgung von Krediten beeinflusst

In den vergangenen Jahren wiesen die Inflationsraten und die Zinssätze beträchtliche Schwankungen auf. Inflationsraten und Zinssätze beeinflussen die Verschuldungskennzahlen, die üblicherweise zur Beurteilung der Kreditwürdigkeit von Schuldnerländern herangezogen werden. Erstens muß der Nominalwert der Verschuldung mit Hilfe eines Preisindikators deflationiert werden, um ihren Realwert realistisch einschätzen zu können. Zweitens kommt es zu einem realen Ressourcentransfer, falls die Preissteigerungsrate den Anstieg der Nominalzinssätze übertrifft oder hinter diesem zurückbleibt – ein Transfer zugunsten des Schuldners im ersteren Fall und zugunsten des Gläubigers im letzteren. Schließlich wird die reale Schuldenlast durch die Inflation nicht verändert, wenn die Nominalzinssätze gerade im Ausmaß der Inflation steigen. In diesem Fall wird der tatsächliche Kredit gleichwohl schneller getilgt, als durch die ursprünglichen Kreditbedingungen angezeigt wird.

Wenn die Inflation sich beschleunigt, und die Nominalzinssätze in gleichem Ausmaß steigen, enthalten die Zinszahlungen eine Komponente, die den realen Wertverlust eines Kredits für den Kreditgeber kompensiert. Obgleich dieser Effekt den Realwert aller Tilgungszahlungen nicht verändert, beschleunigt er doch die reale Tilgung: Die Inflationskomponente des Nominalzinssatzes kommt zu der regulären nominalen Tilgungszahlung hinzu. So steigern bei einer gegebenen

Kreditlaufzeit höhere Inflationsraten die reale Schuldentilgung in der Anfangsphase und verringern die reale Schuldentrückzahlung gegen Ende des Tilgungszeitraums. Die reale Tilgungslast wird um so mehr nach vorne verlagert (Frontloading), je länger die ursprüngliche Laufzeit eines Kredits ist.

Die Tabelle 2.3A zeigt, wie sich die verschiedenen Komponenten des gesamten Schuldendienstes im Zeitverlauf entwickelt haben. Für diese Berechnungen konnten unterschiedliche Preisindizes herangezogen werden. Hier werden die Exportpreise der Entwicklungsländer (Warenhandel, ohne Öl, fob) verwendet. Dies bedeutet, daß der Wert der Schuldendienstleistungen in heimischen Gütern, die zur Bedienung der Schulden exportiert werden müssen, ausgedrückt wird. Die Schuldendienstquoten weisen von Jahr zu Jahr nur sehr geringe Schwankungen auf, aber die gesamten Tilgungszahlungen verändern sich wegen der Inflationskomponente in den Zinszahlungen beträchtlich. Der Anteil des Schuldendienstes an den Exporterlösen sank im Zeitraum 1971 bis 1973, die inflationsbereinigten Tilgungszahlungen erreichten jedoch 1973 ihren Höchststand. Ähnlich erhöhte sich in der Periode 1980 bis 1982 die Schuldendienstquote, während der Anteil der inflationsbereinigten Tilgungszahlungen einen deutlichen Rückgang aufwies.

TABELLE 2.3A

Einfluß der Inflation auf den Schuldendienst (Prozent)

Jahr	Schuldendienst/ Exporte	Inflationsbereinigte Tilgung/Exporte			+ Inflationsbereinigte Zinszahlungen/ Exporte
		Plan- mäßige Tilgung	+ Inflations- bedingte Tilgung	= Gesamt- tilgung	
1970	14,7	10,6	3,0	13,6	1,2
1971	15,6	11,2	-4,2	7,0	8,6
1972	15,2	10,9	5,9	16,8	-1,6
1973	14,1	9,9	32,4	42,3	-28,1
1974	11,8	7,9	19,1	27,0	-15,1
1975	13,9	9,0	-8,6	0,4	13,5
1976	13,6	8,9	8,2	17,2	-3,5
1977	14,8	9,7	10,0	19,7	-5,0
1978	18,4	12,3	6,0	18,3	0,1
1979	18,4	11,7	13,5	25,2	-6,8
1980	16,0	9,2	12,5	21,7	-5,6
1981	17,6	9,4	-6,8	2,6	15,0
1982	20,5	10,4	-7,4	3,0	17,5
1983	19,0	9,1	0,5	9,6	9,3
1984	19,7	8,2	-0,4	7,8	11,9

Anmerkung: Die Zerlegung der Schuldendienstquote in inflationsbereinigte Zinszahlungen und inflationsbereinigte Tilgungen basiert auf folgenden Identitätsgleichungen:

$$SD = Z + T$$

$$Z = (i - p) \cdot S + p \cdot S$$

hierbei bezeichnet SD den Schuldendienst, Z die Zinszahlungen, T die Tilgung, i den Nominalzins, berechnet als Verhältnis der Zinszahlungen der laufenden Periode (Z) zur ausstehenden und ausgezahlten Verschuldung der vergangenen Periode (S); p ist die jährliche Inflationsrate auf Basis des Preisindex für Außenhandelsgüter ohne Öl (fob).

$$SD = (i - p) \cdot S + p \cdot S + T$$

wobei $(i - p) S$ die inflationsbereinigte Zinsbelastung angibt und $p \cdot S + T$ die inflationsbereinigte Tilgung. Differenzen in den Summen durch Runden der Zahlen.

Quelle: Weltbank.

re Verwundbarkeit durch den Protektionismus in den Industrieländern, der hauptsächlich industrielle Fertigerzeugnisse betrifft.

Trotz dieses **kräftigen** Exportanstiegs führte die rasch wachsende Verschuldung, **zusammen** mit **starken** Zinssteigerungen, zu einer **Verschlechterung** der wichtigsten Schuldenkennzahlen (vgl. Tabelle 2.6). Im Durchschnitt aller **Entwicklungsländer** erhöhte sich das Verhältnis der Schuldendienstzahlungen zu den **Exporten** von 15 Prozent im Jahr 1970 auf 21 Prozent in 1982 und ging **dann** leicht auf 20 Prozent im Jahr 1984 zurück; die Relation der Schulden zum BSP stieg von 14 Prozent im Jahr 1970 auf 34 Prozent in 1984 (vgl. Sonderbeitrag 2.3). Auch die Relation der Schulden zu den **Exporten** nahm zu, und zwar von 109 Prozent (1970) auf 135 Prozent (1984). Das **Verhältnis** der Zinszahlungen zum BSP hat sich mehr als verunfacht, nämlich von 0,5 Prozent im Jahr 1970 auf 2,8 Prozent in 1984.

Zwischen den **Entwicklungsländern** gab es jedoch im einzelnen **große** Unterschiede. Mit Ausnahme der asiatischen **Länder** mit niedrigem Einkommen nahm die Relation **Schulden/BSP** in **allen** Ländergruppen beträchtlich zu. Am stärksten erhöhte sie sich in den afrikanischen Ländern mit niedrigem Einkommen, wo sie von 18 Prozent im Jahr 1970 auf 55 Prozent in 1984 stieg. Obgleich die Verschuldung der afrikanischen Länder absolut gesehen — mit 27 Mrd Dollar im Jahr 1984 — gering ist, **weisen** diese **Länder** relativ zu ihrem Einkommen und ihren **Exporten** die höchste Verschuldung aller **Entwicklungslander** auf.

Umschuldungen

Zwar haben in den achtziger Jahren etwa **ein**hundert Entwicklungslander akute **Schuldendienstprobleme** bislang vermeiden können, gleichwohl ging die Verschlechterung der Schuldenkennzahlen mit einer Flut von Umschuldungsaktionen einher. Die **Zahl** der formellen Umschuldungen von **Mitgliedsländern** der **Weltbank** stieg von **durchschnittlich** fünf pro Jahr im Zeitraum 1975 bis 1980 auf **dreizehn** in 1981 und **einunddreißig** (mit **einundzwanzig** betroffenen **Ländern**) im Jahr 1983. Mindestens ebenso viele Umschuldungsverhandlungen **fanden** 1984 statt, jedoch wurden bis Ende des Jahres nur in einundzwanzig Fällen formelle **Vereinbarungen** erreicht, die sechzehn **Länder** mit einer Schuldensumme von gut 11 Mrd Dollar betrafen. Im Laufe des Jahres 1984 wurde zwar über die

Umschuldung von insgesamt 115 Mrd Dollar **verhandelt**, doch entfielen allein **93** Mrd Dollar bzw. vier **Fünftel** der Gesamtsumme auf drei **Länder**, nämlich **Argentinien**, Mexiko und Venezuela.

Die **Glaubigerländer** haben die Strategie verfolgt, die Schuldenprobleme „**von** Fall zu Fall“ zu **lösen**, wobei im wesentlichen **bewährte** Verfahrensweisen zur Anwendung gelangten (vgl. Sonderbeitrag 2.4). Die Umschuldungsmodalitäten **waren** im Jahr 1984 **meistens** **großzügiger** als 1982 und 1983. Die **Laufzeiten** und die tilgungsfreien Jahre **waren** länger; die Zinsaufschläge auf die Londoner Interbankrate (**LIBOR**) **betragen** 1982 und 1983 für umgeschuldete Kredite zwischen $1\frac{1}{8}$ und $2\frac{1}{2}$ Prozentpunkte, **gingen** jedoch 1984 auf 1% bis 2 Punkte zurück. Auch die **für** Umschuldungsaktionen in Rechnung **gestellten** Gebühren sind gesunken.

Vor **allem** in Reaktion auf Besorgnisse der **Geschäftsbanken**, die Garantien für die Solidität der Wirtschaftspolitik der Schuldnerländer **verlangten**, hat sich die Behandlung der **Umschuldungsfälle** gewandelt. Internationale **Organisationen** — insbesondere der **IWF** — haben an der Ausarbeitung von Sanierungsprogrammen **mitgewirkt**, die wirtschaftspolitische Reformen, **Schuldenumstrukturierung** und die Zuführung neuer **Mittel** beinhalteten. Auch Zentralbanken haben wichtige **Beiträge** geleistet, sei es **indirekt** durch die Bank für Internationalen **Zahlungsausgleich** (BIZ), sei es **auf** direktem Wege wie der Federal Reserve Board. Diese Vorgehensweise kam besonders den lateinamerikanischen Schuldnerländern zugute. Wegbereitend war ein — im wesentlichen 1984 abgeschlossenes — **mehnjähriges Umschuldungsprogramm** für Bankschulden Mexikos in Höhe von 49 Mrd Dollar; **diesem** folgte ein **mehnjähriges** Umschuldungsprogramm für Venezuela über ein Kreditvolumen von fast 21 Mrd Dollar. Ende 1984 war eine mehrjährige Umschuldungsaktion für Brasilien in der Diskussion, wodurch ein Volumen von etwa 50 Mrd Dollar konsolidiert werden soll. Durch diese und **andere** Abkommen konnten die von der Verschuldung **herrührenden Wachstumsbeschränkungen** für **einige Hauptschuldnerländer** gelockert werden. Gleichwohl wurde vereinzelt die **Auffassung** vertreten, **daß** eine radikalere **Lösung** der Schuldenprobleme notwendig sei (vgl. Sonderbeitrag 2.5).

Von den Fällen weniger **Großschuldner** **abgesehen**, wurden jeweils nur die Falligkeiten eines Jahres umgeschuldet. In unterschiedlichem **Umfang** **waren** dabei **neben** den privaten Krediten **auch** öffentliche Kredite aus bilateralen **Quellen** (**einschließlich**

Sonderbeitrag 2.4 Umschuldungsverhandlungen im Wandel

Verhandlungen über Schuldenerleichterungen werden **hauptsächlich** im Rahmen **folgender zwei** Eichtungen **durchgeführt**: des **Pariser Klubs** für Schulden gegenüber Regierungen oder für von Regierungen verbriefte Kredite sowie der **Ad-hoc-Konsortien von Geschäftsbanken** (**manchmal** auch **Londoner Klub** **genannt**) für nichtversicherte Schulden gegenüber Finanzinstituten.

Der **Pariser Klub**

Der **Pariser Klub** entstand 1956, als eine **Gruppe** von **Gläubigerländern** in Paris zusammentrat, um über die Schulden **Argentiniens** gegenüber **Exportkreditinstituten** zu verhandeln, die private Kreditgeber **entschädigt hatten**, nachdem **Argentinien** mit der **Bedienung** seiner **Schulden** in **Verzug** geraten war. **Zwar besitzt** der Klub keine **geschriebene** Satzung, doch hat sich auf der **Grundlage** von **Erfahrung** und **Präzedenzfällen** ein standardisiertes **Verfahren** herausgebildet, um eine **Gleichbehandlung aller Gläubigerländer zu gewährleisten**.

Die Verhandlungen über Schuldenerleichterungen **erstrecken sich auf alle** bilateralen öffentlichen Darlehen, **einschließlich** der **konzessionären** Kredite und der öffentlich verbrieften **Exportkredite**. Die Konsolidierungsperiode beträgt in der **Regel ein Jahr**, **häufig** gibt es aber auch aufeinanderfolgende Vereinbarungen: **Schuldenerleichterungen** für Liberia, Senegal, den Sudan, Togo und Zaire wurden in den **letzten** zehn Jahren mehr oder weniger kontinuierlich erneuert. **Bereits zuvor** umgeschuldete Kredite sind, falls **erforderlich, ebenfalls konsolidiert worden**.

Schuldenerleichterungen sind in der **Regel** auf die **laufenden Fälligkeiten beschränkt**, wobei in der **Regel** zwischen 80 und 100 Prozent der **Fälligkeiten** umgeschuldet werden. **Dieser konsolidierte Anteil** ist nach einer tilgungsfreien Zeit von vier bis **fünf Jahren innerhalb** von acht bis zehn Jahren zu tilgen. Für **Länder** mit schwerwiegenden **Zahlungsbilanzproblemen kann** der nicht konsolidierte Teil der **Fälligkeiten** in der tilgungsfreien Zeit amortisiert werden, in **diesen Fällen erstreckt** sich die Umschuldung **auf 100 Prozent der in Frage kommenden Fälligkeiten**. **Zahlungsrückstände** werden **gelegentlich** umgeschuldet, in der **Regel** sind sie aber rascher **zurückzuzahlen**.

Die **Vereinbarungen des Pariser Klubs tragen dazu** bei, die **normale Außenhandels- und Projektfinanzierung in Schuldnerländern** aufrechtzuerhalten. Wenn Schuldnerländer unter schwerwiegenden internationalen Liquiditätsproblemen **leiden, die eine Folge des Zusammenbruchs der Beziehungen zu ihren Gläubigern** sind, dann bildet eine Vereinbarung mit **dem Pariser Klub** den Rahmen für Verhandlungen mit öffentlichen Gläubigern über die Umschuldung von **Zahlungsrückständen**, wodurch der Weg für neue **Direktkredite** oder verbriefte Darlehen bereitet wird. **Daraufhin erfolgen** bilaterale Verhandlungen mit jedem Mitgliedsland im Rahmen der vereinbarten **Gesamtlösung**. Nachdem diese **bilateralen** Obereinkommen **abgeschlossen** worden sind (ein **oftmals langwieriger Prozeß**), nimmt **jede** betroffene **Behörde** den **Versicherungsschutz für Exportkredite** an die umgeschuldeten **Länder** wieder auf. Natürlich können Schuldnerländer an den **Pariser Klub** auch herantreten, bevor sie in Liquiditätsprobleme geraten, die zu einer Störung der **Außenhandelsfinanzierung** führen; im **Idealfall** sollten sie dies auch tun. Der **Pariser Klub** fordert von den Schuldner-

ländern schnelle und ernsthafte **Anstrengungen**, um die **grundlegenden Wirtschaftsprobleme** in **Angriff** zu nehmen; ein vom **IWF** unterstütztes **wirtschaftspolitisches Anpassungsprogramm**, das dem Land Ziehungen im Rahmen der höheren **Kredittranchen ermöglicht**, ist eine **typische Vorbedingung** für eine **Übereinkunft** mit **dem Pariser Klub**. Obgleich der **Pariser Klub** Schuldenerleichterungen immer noch **hauptsächlich unter dem Aspekt kurzfristiger Liquiditätsengpässe** behandelt, hat er doch bei **Schuldendienstproblemen von Entwicklungsländern**, die ernsthafte **Schritte unternehmen**, um ihre Probleme zu meistern, eine **grundsätzlich flexible Haltung** bewiesen.

Der **Pariser Klub** war **besonders erfolgreich bei Ländern**, wo die **aktuellen** Liquiditätsprobleme **primär** durch die zeitliche **Akkumulierung** von **Schuldendienstzahlungen entstanden** sind. Er war jedoch weniger erfolgreich, wenn **es** um die **Lösung** der Probleme **derjenigen Länder** ging, bei denen — **wie in den afrikanischen Staaten südlich der Sahara** — die Schuldendienstprobleme auf **strukturelle Ursachen zurückzuführen** sind. Wem die Aussichten für die Wiederaufnahme des **normalen** Schuldendienstes über Jahre **hinaus ungünstig** sind, haben aufeinanderfolgende **jährliche** Umschuldungen über ein Jahrzehnt hin die Probleme oft nur zeitlich **verschoben**. Die flexible Haltung, die der **Pariser Klub** in der Vergangenheit **bewiesen** hat, gibt **Grund** zu der **Annahme**, daß er seine **Tätigkeit** weiterhin flexibel **ausübt**, um auch diese Probleme in den Griff zu bekommen.

Kommerzielle Bankschulden

Im Gegensatz zum **Pariser Klub** haben sich **Umschuldungsverhandlungen mit Geschäftsbanken** erst gegen **Ende** der siebziger Jahre entwickelt (vgl. Schaubild 2.4A). Da **der Großteil dieser** Schulden aus **Konsortialkrediten** und nichtversicherten **Außenhandels- oder Projektfinanzierungen** besteht, und die **Zahl** der **Gläubigerbanken** in die **Hunderte** gehen kam, werden die **Banken** durch einen „**Lenkungsausschuß**“ vertreten, der **mit der Regierung** des Schuldnerlandes Verhandlungen aufnimmt. Wenn ein Obereinkommen **erzielt** wird, **muß es** von jeder **einzelnen Gläubigerbank gebilligt** werden. Das Vorgehen ist im Laufe der siebziger Jahre **rationell weiterentwickelt** worden, wobei **kleine Lenkungsausschüsse** nun die **Regel** sind und **koordinierte** Maßnahmen ergriffen werden, um eine **schnelle** Vereinbarung mit **allen** beteiligten **Banken herbeiführen zu können**.

Geschäftsbanken **schulden hauptsächlich** die **laufenden Fälligkeiten langfristiger Kredite** um, gelegentlich auch **Tilgungsrückstände**. **Zinsen** werden nicht umgeschuldet; die **Zinsrückstände müssen** beglichen **sein, bevor Umschuldungsvereinbarungen in Kraft** treten können. Einige **Verträge erstreckten** sich auch auf die **Konsolidierung kurzfristiger** Schulden. Bei vielen Umschuldungen sind in **jüngerer** Zeit neue langfristige Kredite und Handelskreditfazilitäten als Teil eines **Umschuldungspakets** eingeräumt worden, womit im Endergebnis die **Zinszahlungen** kompensiert wurden. Die Verhandlungen sind flexibel **geführt** worden; einige führten zu einem **Zahlungsaufschub** von **einem Jahr** auf das **andere**, während **umfassende** langfristige Obereinkommen noch **diskutiert** wurden. Die **Tilgung konsolidierter** Schulden **erstreckt** sich in der **Regel** über **sechs** bis neun Jahre, wovon **zwei** bis vier **tilgungsfrei** sind. Der **Zinsaufschlag** gegenüber

(Fortsetzung)

Schaubild 2.4A Multilaterale Umschuldungsverhandlungen, 1975 bis 1984
(Mio \$)

Land	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984
Argentinien		■ 970								■ 23,241
Bolivien							■ 444			■ 536
Brasilien								■ 4,532	■ 5,350	
Zentralafrikan. Rep.								83,478		
Chile	8216						■ 55	813	■ 3,400	
Costa Rica								■ 97		
Dominikanische Rep.								■ 1,240		
Ecuador								■ 497		
Gabun				■ 105 ^a					■ 200	■ 4,475
Guyana					■ 29			■ 14	■ 1,835	■ 590
Honduras										■ 24
Indien	■ 157	1169	8110							■ 148
Elfenbeinküste										■ 153
Jamaika					■ 126		■ 103			■ 306
Liberia						830	■ 25	■ 27	818	8106
Madagaskar							■ 142	8103		■ 148
Malawi								■ 24	■ 30	■ 17
Mexiko									■ 59	■ 71
Marokko									■ 1,550 ^b	■ 195 ^d
Mosambik									■ 23,625	■ 567
Nicaragua						■ 582	■ 188	■ 102	■ 1,225	■ 84
Niger									■ 33	■ 22
Nigeria									■ 1,920	■ 28
Pakistan							■ 263			
Peru				■ 478					■ 450	■ 1,000
Philippinen					■ 821				■ 380	■ 1,415
Rumänien								8234	■ 195 ^d	■ 685
Senegal								■ 1,598	■ 567	
Sierra Leone			■ 27				■ 41	877	■ 84	064
Sudan					■ 373		■ 638	1174	■ 502	8245
Togo					■ 170		892		8114	■ 55
Türkei				■ 1,223	■ 873	■ 2,600	■ 3,100		W74	
Uganda							■ 56	■ 22		
Uruguay									■ 815	
Venezuela										■ 20,750
Jugoslawien									■ 988 ^b	■ 500 ^b
Zaire		■ 211	■ 236		■ 1,147	■ 402	■ 574		11,317	
Sambia									8285	8150
Insgesamt	373	1,350	373	1,806	6,179	3,723	5,757	2,382	51,089	■ 75
										116,220

Schlüssel: ■ Umschuldung im Pariser Klub
 ■ Umschuldung durch Geschäftsbanken
 ■ Umschuldung durch Entwicklungshilfekonsortium
 □ Grundsätzlich vereinbart

Anmerkung: Kursiv gesetzte Zahlen sind Schätzwerte. Reihenfolge der Länder entsprechend der englischen Schreibweise. a. Vereinbarung durch besondere Arbeitsgruppe. b. Vereinbarung eines Gläubigertreffens, nicht im Rahmen des Pariser Klubs. c. Einschließlich Schulden in Höhe von 23625 Mm Dollar, die bereits 1983 umgeschuldet worden waren. d. Vorgesehen.
 Quelle: Weltbank.

LIBOR liegt zwischen 1% und 2½ Prozentpunkten. Die Umschuldung der Kredite kostet in der Regel eine Gebühr von ¼ bis 1½ Prozent.

Durch die jährlichen Umschuldungen wurden die unmittelbaren Schuldendienstprobleme erfolgreich überwunden, doch blieb die Unsicherheit über die zukünftige Position des Schuldners bestehen, was die Rückkehr zu einer normalen Finanzierung zu Marktbedingungen verhindern kann. Im Falle Mexikos unterzeichneten die Geschäftsbanken im März 1985 ein Abkommen zur Konsolidierung der in den Jahren 1985 bis 1990 falligen Staatsschulden, in dem die Banken eine Tilgungsstreckung über vierzehn Jahre akzeptierten, geringere Zinsmargen in den ersten Tilgungsjahren vereinbarten und auf Gebühren für die Umschuldung verzichteten. In jüngster Zeit wurde mit Ecuador ein mehrjähriges Umschuldungsabkommen abgeschlossen. Über ein ähnliches Abkommen wurde gegen Ende 1984 mit Venezuela grundsätzliche Über-

einstimmung erzielt, und eine Vereinbarung mit Brasilien befindet sich im fortgeschrittenen Verhandlungsstadium. Diese mehrjährigen Abkommen sind mit Ländern abgeschlossen worden, die substantielle Fortschritte bei der Anpassung ihrer Zahlungsbilanzen erreicht haben und glaubwürdige Strategien für ihre zukünftige Wirtschaftspolitik vorweisen können.

Jährliche Umschuldungen, ob von öffentlichen Schulden oder von kommerziellen Bankschulden, sind hinsichtlich des Zeitaufwands, den sie den leitenden Verhandlungsführern in Entwicklungsländern und den Instituten der Gläubiger abverlangen, sehr aufwendig. Sie führen auch dazu, daß das Hauptaugenmerk auf die finanziellen Probleme gelenkt wird, zum Nachteil der wirtschaftspolitischen Reformen. Mehrjährige Vereinbarungen auf Basis fallweiser Entscheidungen, die wirtschaftspolitische Reformen unterstützen, sind daher eine bevorzugte Verfahrensweise.

garantierter Exportkredite) betroffen. Öffentliche Kredite wurden im Rahmen des Pariser Klubs umgeschuldet, oft zusammen mit kommerziellen Krediten. Dieses Vorgehen garantierte die annähernde Gleichbehandlung der Gläubiger. Es war auch am besten dazu geeignet, auftretende Liquiditätsprobleme in den Griff zu bekommen und die ordnungsgemäße Bedienung der Schulden wiederherzustellen, wenn davon ausgegangen werden konnte, daß sich die Exporte eines Schuldnerlandes wieder erholen wurden.

Jährliche Umschuldungen werfen jedoch auch gewisse Probleme auf. Allein in den Jahren 1983/84 haben fünfundzwanzig Länder (einschließlich Kuba und Polen) umgeschuldet — und zwar hauptsächlich die von staatlichen Stellen garantierten oder versicherten Exportkredite, die ursprünglich von privaten Kreditgebern gewährt worden waren. Diese Umschuldungsaktionen bedeuteten eine große Belastung für die finanziellen Reserven und die Zahlungsfähigkeit der Exportkredit- und Exportversicherungsgesellschaften in den Gläubigerländern. Außerdem haben zahlreiche afrikanische Länder Umschuldungen durchgeführt. Ihre Schwierigkeiten resultieren häufig aus strukturellen Problemen, die durch kurzfristige Liquiditätsengpässe verschärft werden. Für diese Länder sowie für Länder mit mittlerem Einkommen, die in starkem Maße vom Rohstoffexport abhängen, brachten die Umschuldungen nicht die Vorteile, die einige lateinamerikanische Staaten daraus ziehen konnten. Nur im Falle Sudans haben Gläubiger- und Geberländer, auf einer von der Weltbank und vom IWF organi-

sierten Konferenz, den langfristigen Finanzierungsbedarf des Landes in Rechnung gestellt. Später gewährten die Länder des Pariser Klubs einen längerfristigen Schuldenaufschub. Dem war jedoch kein Erfolg beschieden, da der Umfang der Umschuldung unzureichend und das Land nicht in der Lage war, den geforderten wirtschaftspolitischen Kurs einzuhalten.

Schlußfolgerungen

In Zeiten international stabiler Wirtschaftsverhältnisse, wie in den fünfziger und sechziger Jahren, hat Auslandskapital beträchtlich zur wirtschaftlichen Expansion beigetragen. In Perioden, die durch heftige Schwankungen der Wirtschaftsaktivität gekennzeichnet waren, so in den vergangenen fünfzehn Jahren, spielte es eine ambivalente Rolle. Einerseits half es den Entwicklungsländern bei der Anpassung an externe Schocks, etwa in der Rezession 1974/75. Andererseits — so in der Rezession von 1981 bis 1983 — war es ein zusätzliches Medium der Übertragung von außen kommender Schocks.

Im Rahmen des gesamten Kapitalimports der Entwicklungsländer konnten vielleicht die Gewichtsverlagerungen von der Beteiligungsfinanzierung zur Kreditfinanzierung und von öffentlichen zu privaten Kapitalquellen erwartet werden. Mit der wirtschaftlichen Expansion der Entwicklungsländer und der Veränderung ihrer Strukturen wurden ihre Beziehungen zur Weltwirtschaft zuneh-

Sonderbeitrag 2.5 Neuere Vorschläge für die Behandlung von Schuldendienstproblemen

Zahlreiche **Lösungen** sind für die **Schuldenkrise bereits** angeboten **worden**. Die Vorschläge spiegeln die **Meinungsvielfalt über** die Art der Schuldendienstprobleme und die adäquate **Antwort** darauf wider. Sie erstrecken sich auf **finanzielle Ad-hoc-Vereinbarungen, fallweise Umschuldungen**, die Kapitalisierung von Zinsen, **offizielle Versicherungssysteme**, Stabilisierungsfonds, die **Schaffung neuer Instrumente**, wie der **Erwerb** von Kapitalanteilen an öffentlichen Unternehmen in **Schuldnerländern** oder Swap-Geschäften mit ausstehenden Schulden, sowie **umfassende Umstrukturierungen** der Schulden, **einschließlich** der Abschreibung von Auslandsforderungen. Ziel dieser **Lösungsvorschläge** ist es, die Rückkehr auf den Wachstumspfad zu ermöglichen, die **Kreditwürdigkeit der Entwicklungsländer wiederherzustellen** und die „spontane“ **Kreditgewährung durch Geschäftsbanken** wieder in Gang zu setzen. Es wird hier nicht die Absicht verfolgt, die **einzelnen** Vorschläge zu erörtern. Die vorgeschlagenen **Lösungen lassen** sich am **besten** beurteilen, indem vier Gesichtspunkte, die für die Beziehungen **zwischen** Schuldner und Gläubiger fundamentale Bedeutung haben, in Betracht **gezogen** werden.

- **Die Unterscheidung zwischen den kollektiven und den individuellen Interessen der Gläubiger.** Wenn den Gläubigern der **volle** Schuldendienst nicht geleistet werden kann, liegt es in ihrem kollektiven Interesse, die Zahlungen aufzuschieben — vielleicht **sogar** auf Teile der Zahlungen **zu verzichten** — statt ein Moratorium oder eine **Zahlungsverweigerung** des Schuldners zu provozieren. Einzelne **Gläubiger** haben **jedoch** ein **Interesse** daran, auf **Zahlung** zu bestehen, um letztlich von den anderen Beteiligten **abgefunden** zu werden. Jeder **Reformvorschlag** zur Schuldenkrise **muß** eine **Antwort** auf **dieses** Problem der „Trittbrettfahrer“ **finden**. Einige der Vorschläge **befürworten** eine einmalige und **endgültige** Umwandlung der Schulden der Dritten Welt in langfristige, **niedrigverzinsliche** Kredite. **Meistens** wird **dafür** eingetreten, **daß** die Schulden von einer neuen internationalen **Organisation übernommen** werden sollen, womit sich die Frage stellt, ob **für diesen Zweck** zusätzliche öffentliche **Mittel verfügbar** sind.

- **Die Grenzen des Schuldendienstes.** Die Schuldnerländer haben **nunmehr** unter **Beweis** gestellt, **daß** sie in der **Lage** sind, hohe Handelsbilanzüberschüsse für die Bedienung ihrer Schulden zu **erwirtschaften**. Für **einige Länder** mag es bei ihrem gegenwertigen **Entwicklungsstand schwierig sein**, auf Dauer Exportüberschüsse zu erzielen, die zur **Bezahlung** ihrer gesamten **Zinsen** ausreichen, **besonders dann, wenn** die Zinssätze stiegen. Ein **durchführbarer Reformplan muß** somit nicht nur die Umschuldung der gesamten **offenstehenden** Verbindlichkeiten beinhalten; in einigen Fällen **muß** er wohl auch eine Verminderung der laufenden Zinslast **vorsehen**.

Um die bestehenden Verbindlichkeiten **umzuschulden**, wird meist vorgeschlagen, die Bankkredite in **andere langfristige** Forderungen, insbesondere in langfristige **Anleihekredite umzuwandeln**. Um die Last der **Zinszahlungen abzubauen**, wird vorgeschlagen, **daß** die bezahlten Zinsen von den **Banken** wiederausgeliehen werden; **andere** Vorschläge sehen

eine automatische Kreditierung der Zinsen durch deren Kapitalisierung vor. **Vereinzelte** werden neue **Kreditinstrumente befürwortet** — wie die Umwandlung feststehender Forderungen gegenüber einem Land in Anteile an dessen Deviseneinnahmen oder am Kapital öffentlicher **Unternehmen**.

- **Anhaltende Unsicherheit.** Jeder Plan zur **Lösung** des Schuldenproblems „**auf einen Schlag**“ **muß** entweder die voraussichtliche Schuldenlast der **Länder so weit verringern, daß** ein zweiter Rettungsversuch nicht notwendig wird, oder **er** stellt künftige Eventualitäten, wie eine **Weltrezession** oder höhere Zinssätze, in **Rechnung**. Er **muß** zudem **Anreize** für die **Banken** bieten, die Kreditvergabe auch in **Zukunft** fortzusetzen.

Verschiedene Projekte **beinhalten Maßnahmen** zur **Bewältigung** des Unsicherheitsproblems; sie reichen von **Stabilisierungsfonds** bei Schwankungen der **Ölpreise** oder Zinssätze bis zur **Errichtung** eines formellen Versicherungssystems zur Abwehr einer **weiteren** Krise. Es ist weniger gut ersichtlich, wie diese Vorschläge die **zukünftige Kreditgewährung** durch **Banken** sicherstellen; der dabei eingeschlagene Weg hat erhebliche Konsequenzen für die Verteilung der **Lasten** und den zukünftigen **Zugang** zu den internationalen Kapitalmärkten.

- **Aufrechterhaltung der Solvenz des Bankensystems.** **Große Banken halten Forderungen** gegen Entwicklungsländer, die einem Mehrfachen ihres Eigenkapitals entsprechen. Jeder Plan, der darauf hinausläuft, **daß** die Schulden in **großem Umfang** abgeschrieben werden, **muß** das Fortbestehen dieser **Banken** sicherstellen. Die **meisten** Vorschläge versuchen, die Abschreibungen möglichst **gering** zu **halten**, so **daß** die **Banken zahlungsfähig** bleiben. **Andere Pläne** sehen auch den teilweisen **Ankauf** der Forderungen gegenüber **Entwicklungsländern** mit öffentlichen **Geldern** vor.

Das gegenwertige Vorgehen, das die **Umstrukturierung** des Schuldendienstes mit wirtschaftspolitischen **Anpassungsmaßnahmen** der Schuldnerländer kombiniert, hat eine **Antwort** für **jedes** dieser Probleme. Von wichtigen Details einmal abgesehen, wird die Frage der „Trittbrettfahrer“ durch gelegentlichen **Druck** auf die **Banken** sowie durch **gütliches Zureden gelöst**; wird die Zinslast durch erneute **Kreditvergabe im Rahmen** konventioneller **Umschuldungsaktionen** reduziert; wird das Problem der Unsicherheit bewältigt, indem die **Banken** nicht aus ihrer **Mitverantwortung** entlassen werden und es **damit** weiterhin möglich bleibt, von den Gläubigern **zusätzliche** Kredite zu erhalten, und **schließlich** wird das Problem der Zahlungsunfähigkeit **umgangen**, indem man einen hohen **Abschreibungsbedarf** vermeidet. Eine **stärkere** Anwendung von **mehrfachen** Schuldenumstrukturierungen auf **fallweiser** Basis, als Teil **eines umfassenden** finanziellen **Maßnahmenbündels** zur **Förderung** von Stabilität und Anpassung, vor **allem** in den afrikanischen **Ländern südlich** der Sahara, wird jedoch **dazu** beitragen, die Schuldendienstprobleme zu **mildern**. Bislang hat diese Methode besser funktioniert, als **viele erwartet hatten**.

mend **denen** der Industriestaaten **ähnlich**. Mit einem abnehmenden Anteil der **Infrastrukturprojekte** an den Investitionen, mit wachsender **Industrialisierung**, mit der Veränderung der Exportstruktur — von Rohstoffen hin zu **Fertigerzeugnissen** — und mit dem Ausbau des inländischen Finanzsystems wächst auch die Fähigkeit der **Entwicklungslander**, die **auf** den internationalen **Finanzmärkten** gebotenen Chancen zu nutzen.

Der Zufluss privaten Auslandskapitals zu den Entwicklungslandern stieg jedoch nicht allmählich, parallel zu ihrem wirtschaftlichen Fortschritt. In den siebziger Jahren kam es zu einer plotzlichen Expansion des Kapitalimports, die von **beispiellosen** Ungleichgewichten im internationalen **Zahlungsbilanzgefuge** begleitet wurde. Das für die Ausweitung der Investitionen zur Verfügung **stehende** Auslandskapital wurde deshalb durch den unmittelbaren Finanzbedarf für die Bezahlung des teurer gewordenen **Öls** begrenzt.

Ungeachtet der wirtschaftlichen Erschütterungen in den letzten **zwölf** Jahren **haben** einige Länder der

Dritten Welt ausreichende Fortschritte erzielt, um unter „**normalen**“ Bedingungen verstärkt **Mittel** an den internationalen Finanzmärkten aufnehmen zu können. Länder, **denen** es gelungen war, zu **Anfang** der achtziger Jahre eine Schuldenkrise zu **vermeiden**, erfüllten weitgehend die wichtigsten **Vorbedingungen** für eine kommerzielle Kreditaufnahme. Sie durchliefen vor dem Gang zu den Kreditmärkten eine ausgedehnte Wachstumsphase, **hatten** ihren Außenhandelssektor erweitert und ihre Exporte diversifiziert. Obgleich sie sich in den siebziger Jahren beträchtlich verschuldet **hatten**, konnten sie dem beispiellosen Anstieg der Realzinssätze, der Weltrezession und den **starken Wechselkurschwankungen** zu **Anfang** der achtziger Jahre **relativ** erfolgreich standhalten. Im Zentrum der **historischen** Erfahrungen sowie des Ausblicks auf die Zukunft steht deshalb die Wirtschaftspolitik sowohl der **Industrie-** als auch der **Entwicklungslander**. Die **Rolle** der Wirtschaftspolitik wird in den zwei folgenden Kapiteln behandelt.

Teil II Die Bedeutung der Wirtschaftspolitik

3 Die Wirtschafts- und Handelspolitik der Industrieländer: Die Sicht der Entwicklungsländer

Der internationale Handel und der internationale Kapitalverkehr bilden die wichtigsten ökonomischen Bindeglieder zwischen Industrie- und Entwicklungsländern. Die Wirtschaftspolitik der Industrieländer — ihre Finanz-, Geld- und Außenhandelspolitik — bestimmt weitgehend das weltwirtschaftliche Umfeld der Entwicklungsländer. Diese Zusammenhänge sind zumeist bekannt. Das Tempo der wirtschaftlichen Expansion in den Industrieländern beeinflusst ebenso den Export der Entwicklungsländer wie das Ausmaß des Protektionismus; die Zinssätze und Wechselkurse in den Industrieländern bestimmen die Kosten der Verschuldung für viele Entwicklungsländer — diese Aufzählung ließe sich weiter fortsetzen.

Weniger bekannt ist das Ausmaß, in dem die Industrieländer vom Geschehen in der Dritten Welt beeinflusst werden. Etwa 30 Prozent ihrer gesamten Exporte gingen 1983 in die Entwicklungsländer. Der Rückgang der Exporte der Vereinigten Staaten in die fünf großen lateinamerikanischen Schuldnerländer um 48 Prozent im Zeitraum 1981 bis 1983 trug maßgeblich zur damaligen Verschlechterung der amerikanischen Handelsbilanz bei. In den letzten Jahren, als die Schuldnerländer der Dritten Welt mit der Bedienung ihrer Schulden in Schwierigkeiten gerieten, sind auch die Risiken für das Bankensystem der Industrieländer deutlich sichtbar geworden. Wie vielen Klischees, so liegen auch dem Schlagwort von der „weltwirtschaftlichen Interdependenz“ handfeste Fakten zugrunde.

Die jüngsten wirtschaftlichen Tendenzen haben dies erneut bestätigt. Die kräftige Erholung in den Vereinigten Staaten war die Hauptursache für die Expansion des Welthandels. Das Welthandelsvolumen war 1982, parallel zur Abschwächung der amerikanischen Wirtschaft, um 2,5 Prozent zurückgegangen, erholte sich aber kraftig und erreichte 1984 eine Zuwachsrate von schätzungsweise 8,5 Prozent. Die Entwicklungsländer profitierten hiervon: Ihre Exporte stiegen 1984 um schätzungsweise 9 Prozent, nach nur 1,7 Prozent im Jahr 1982. Zwar

erhohten die meisten großen Schuldnerländer ihr Exportangebot, indem sie die Inlandsnachfrage drosselten und ihr Außenhandelsystem reformierten, doch spielte auch die Expansion der Auslandsnachfrage eine wichtige Rolle. Dies zeigt sich daran, daß die Exportpreise der Entwicklungsländer stärker stiegen als die Außenhandelspreise insgesamt.

Die wirtschaftliche Erholung in den Industrieländern verlief jedoch in mancher Hinsicht atypisch, was dazu führte, daß sich ihr Nutzen für die übrige Welt in Grenzen hielt. Beunruhigend an ihr sind das außergewöhnlich hohe Niveau der Realzinssätze, vor allem in den Vereinigten Staaten, und die starke Aufwertung des US-Dollars. Hohe Realzinssätze steigern die Schuldendienstlast der Schuldnerländer. Der hohe reale Wechselkurs des Dollars hat dazu beigetragen, daß die Rohstoffpreise relativ zu den Preisen von Importgütern aus den Vereinigten Staaten unter Druck gerieten, wodurch Netto-Exporteure von Rohstoffen, die wie Brasilien in erheblichem Umfang aus den Vereinigten Staaten importieren, vom Konjunkturaufschwung in den Industrieländern weniger profitierten, als üblicherweise in diesem Stadium des Konjunkturzyklus (vgl. Sonderbeitrag 3.1). Gleichwohl dürfte der Wechselkurs des Dollars die hohen US-Handelsbilanzdefizite mitverursacht haben, die in verschiedenen Entwicklungsländern zu einem raschen Wachstum des Exportvolumens führten.

Dieses Kapitel beschreibt zunächst in großen Zügen die gesamtwirtschaftliche Entwicklung der Industrieländer in den vergangenen fünfzehn Jahren, um die strukturellen Wandlungen des Kapitalverkehrs zwischen Industrie- und Entwicklungsländern zu beleuchten. Anschließend werden wirtschaftspolitische Fragen untersucht; das besondere Augenmerk gilt dabei dem Einfluß der Wirtschaftspolitik auf das internationale Zinsniveau, die Wechselkurse und das Angebot von Finanzmitteln für die Entwicklungsländer sowie den Auswirkungen des Protektionismus auf den Außenhandel und die Fähigkeit der wichtigen Schuldnerländer, ihren Schuldendienst zu leisten.

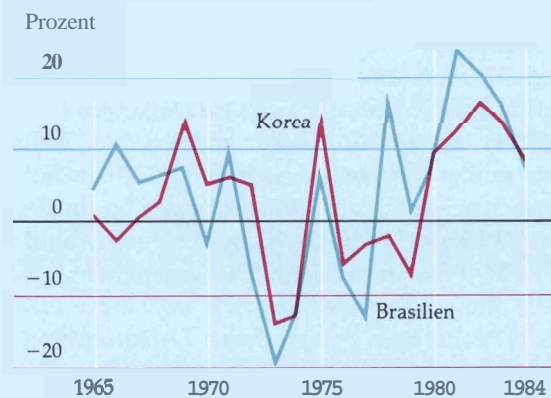
Sonderbeitrag 3.1 Rohstoffpreise, Konjunkturzyklen und der reale Wechselkurs des Dollars

Die Rohstoffpreise wurden immer stark durch die Konjunktur in den Industrieländern beeinflusst. Ökonometrische Berechnungen kommen zu dem Ergebnis, daß ein Anstieg der Arbeitslosenquote in den OECD-Ländern um einen Prozentpunkt mit einem Rückgang der realen Rohstoffpreise um 15 Prozent einhergeht. Dieser Zusammenhang scheint sich jedoch im gegenwärtigen Konjunkturaufschwung verändert zu haben. Real gerechnet — was hier bedeutet, daß die jeweiligen Preise mit dem Preisindex des BIP der Vereinigten Staaten deflationiert wurden — fielen die Rohstoffpreise von 1979 bis 1982 um 44 Prozent, ungeachtet der wirtschaftlichen Erholung sind sie aber seit Mitte 1984, nach einem Anstieg im Jahr 1983, ständig weiter zurückgegangen.

Zum Teil ist die Erklärung für den scharfen Fall im Zeitraum 1980 bis 1982 und für den atypischen Rückgang seit Mitte 1984 in der starken realen Aufwertung des Dollars seit 1980 zu suchen. Ein Anstieg des realen Außenwerts des Dollars gegenüber anderen Industrieländern verteuert die amerikanischen Produkte, gemessen an den Gütern dieser anderen Länder. Bei gegebenen Rohstoffpreisen wird die Nachfrage nach Rohstoffen in den Vereinigten Staaten steigen, da ihre Preise relativ zu denen amerikanischer Güter gefallen sind. Dies wird einen Teil der Rohstoffexporte von den anderen Industrieländern in die Vereinigten Staaten umlenken und auch ein gewisses zusätzliches Angebot hervorbringen. Per saldo werden die Rohstoffpreise — in amerikanischen Gütern gemessen — fallen, während sie — gemessen in Gütern anderer Industrieländer — steigen. Wenn die Vereinigten Staaten am gesamten Welthandel stärker partizipieren als an den Rohstoffimporten der OECD-Länder, werden nach einer Aufwertung des Dollars die Rohstoffpreise — gemessen an den gesamten Außenhandelsgütern — zurückgehen. Empirische Untersuchungen zeigen, daß eine reale Aufwertung des Dollars um 10 Prozent die realen Rohstoffpreise — gemessen in amerikanischen Gütern — um 6 Prozent drückt.

Dieser Zusammenhang hat für h d e r wie Brasilien offensichtliche Konsequenzen: Brasilien ist ein Nettoexporteur von Rohstoffen, aber ein großer Teil seiner Importe stammt aus den Vereinigten Staaten. Für Länder wie Brasilien lief in den Jahren 1981/82 vieles gleichzeitig falsch. Die Zinsen stiegen, während die Rezession die Rohstoffpreise drückte; die Dollaraufwertung führte zu einem zusätzlichen Druck auf die Rohstoffpreise und verteuerte die Importe. Nettoimporteure von Grundstoffen wie Korea profitierten zumindest von den billigeren Einfuhren. Das Schaubild 3.1A zeigt dies für Korea und Brasilien anhand der an den Exportpreisen gemessenen Realzinsen — d. h. des Libor-Satzes abzüglich der Steigerungsrate der Exportpreise in Dollar.

Schaubild 3.1A Realer LIBOR-Satz für Brasilien und die Republik Korea, 1965 bis 1984



Quelle: IWF International Financial Statistics.

Gesamtwirtschaftliche Hemmnisse und Wirkungen auf den Kapitalverkehr

Die Strukturbrüche der Jahre 1969 bis 1973 hatten gravierende Ungleichgewichte im internationalen Leistungsbilanzgefüge zur Folge. Höhere Ölpreise führten zu einem Einkommenstransfer von Ländern mit mäßiger oder niedriger gesamtwirtschaftlicher Ersparnis (Industrie- und Entwicklungsländern) zu den olexportierenden Ländern mit (damals) hoher Ersparnis. Daraus ergab sich ein weltweites Überangebot an Sparkapital, das die Weltproduktion und das internationale Zinsniveau unter Druck setzte. Real betrachtet stellten sich für mehrere Jahre negative Zinssätze ein, offenkundig eine Situation, die zur Fehlleitung von Ressourcen führte und nicht aufrechterhalten werden konnte.

Ogleich im Nachhinein die Entwicklung der Leistungsbilanzen zur Mitte der siebziger Jahre unschwer zu erklären ist, trat sie damals unerwartet ein. Die erste Überraschung war, daß das „Recycling“ der OPEC-Überschüsse so leicht vor sich ging, wozu vor allem das Wachstum des Eurodollar-Marktes beitrug (vgl. Kapitel 6); die zweite Überraschung war die sich herausbildende Struktur der Leistungsbilanzdefizite.

Man erwartete, daß die Industrieländer — als größte Ölimporteure — Defizite aufweisen würden, welche die OPEC-Oberschüsse ausglich, während die Entwicklungsländer beim Recycling nur eine Nebenrolle spielen sollten. Die meisten Beobachter waren der Ansicht, daß ein finanzieller Apparat, wie er für die Ruckschleusung der Überschüsse zu den Entwicklungsländern benötigt wür-

TABELLE 3.1

Leistungsbilanzsalden der Industrie- und der **Entwicklungsländer**, 1970 bis 1984

(Mrd Dollar)

Ländergruppe	1970—72 ^a	1973	1974	1975—78 ^a	1979	1980	1981	1982	1983	1984
Industrieländer	7,0	10,3	-14,6	12,1	-5,6	-38,8	3,1	1,2	2,2	-34,2
Vereinigte Staaten	0,4	9,1	7,6	1,2	2,6	6,6	10,7	-3,8	-35,5	-93,4
Sechs übrige große Industrieländer	9,3	0,6	-10,4	19,0	4,6	-18,7	8,8	17,7	39,0	53,2
Ölexporteur im Nahen Osten	2,0	6,5	55,9	33,8	61,9	99,6	56,3	3,3	-111	-6,0
Entwicklungsländer	-12,8	-9,1	-21,0	-39,5	-51,7	-68,0	-105,1	-99,2	-56,7	-35,6

Anmerkung: Wegen Ermittlungsfehlern und unvollständiger Erfassung weicht die Summe der Einzelsalden von Null ab.

a. Jahresdurchschnitt.

b. Auf Basis einer Auswahl von neunzig Entwicklungsländern.

Quelle: IWF und Weltbank.

de, einfach nicht existiere. Die **Tabelle 3.1.** zeigt, wie sich die Dinge **tatsächlich** entwickelten. Die sieben **größten Industrieländer** kehrten als bald wieder zu der vor 1973 bestehenden **Leistungsbilanzsituation** zurück. Im Jahr 1974 wiesen sie ein **Defizit** in Höhe von **2,8** Mrd Dollar auf, danach **erzielten** sie im Zeitraum 1975 bis 1978 wieder einen **Überschuß** von durchschnittlich **20** Mrd Dollar pro Jahr, verglichen mit **9,7** Mrd Dollar im Jahr 1973. Zwar wiesen einige kleinere Industrielländer Defizite auf, insgesamt erreichte die **Ländergruppe** aber in den Jahren 1975 bis 1978 **Überschüsse** von **durchschnittlich 12** Mrd Dollar pro Jahr. Demgegenüber **gerieten** die **olimportierenden Entwicklungsländer** 1974 und 1975 in eine beträchtliche Defizitposition. Verglichen mit dem Stand von 1973 blieben ihre Leistungsbilanzdefizite in den Jahren 1976 bis 1978 hoch, auch wenn sie relativ zum BSP dieser **Ländergruppe** geringfügig zurückgingen.

Die **OPEC-Überschüsse** wurden daher **weitgehend** in die Dritte Welt und nicht in die **Industrieländer** zurückgeschleust. Dies wurde durch eine wichtige strukturelle **Veränderung des Kapitalverkehrs** zwischen Industrie- und Entwicklungsländer möglich, in dem die **Geschäftsbanken** nun eine wesentlich **größere** Bedeutung erlangten als zuvor. Zwar nahmen die öffentlichen **Kredite** und **unentgeltlichen Leistungen** der Industrieländer in den Jahren **1974/75** beträchtlich zu, doch stellte das Wachstum der Bankkredite an Entwicklungsländer die bedeutendste Veränderung dar. Die **internationalen Kapitalmärkte** wurden **damit** zu einem **wichtigen** Transmissionsmechanismus, der die Effekte wirtschaftspolitischer **Maßnahmen** in den **Industrielländern** auf die **Entwicklungsländer übertrug**.

Die Industrielländer reduzierten in den siebziger Jahren ihre Spar- und Investitionsquoten. Wie **Kapitel 4** zeigt, erhöhten sich jedoch die Sparquoten

in den **meisten** Entwicklungsländern — die **afrikanischen** Unter **südlich** der Sahara bilden hierbei die Ausnahme. Ein **großer** Teil der von den **Entwicklungsländern** zusätzlich erhaltenen **Mittel** wurde somit **zur Ausweitung** der Investitionen verwendet. Dies ermöglichte es ihnen, die Wachstumsraten ihres BIP aufrechtzuerhalten oder **sogar** zu steigern. Ohne diese expansive Wirtschaftspolitik in den **Ländern** der Dritten Welt und die daraus **resultierende** Zunahme ihrer Importnachfrage **wäre** die Rezession in den Industrielländern noch **gravierender** ausgefallen. Durch ihre stark gestiegenen **Schulden** und den höheren Anteil variabel verzinslicher **Mittel** **waren** diese Länder aber in eine **stärkere** Abhängigkeit von den finanz- und geldpolitischen **Maßnahmen** der industrialisierten Welt geraten. Die Bedeutung dieser Abhängigkeit trat **Anfang** der achtziger Jahre klar zu Tage.

Anfang 1980 standen die Industrieländer in einer sich vertiefenden Rezession. In vielen **Ländern** **waren** die Haushaltsdefizite **bereits** so umfangreich, daß eine **finanzpolitische** Nachfragestimulierung als Ausweg aus der Rezession für **undurchführbar** gehalten wurde. **Zur** gleichen Zeit entschlossen sich die Regierungen der Industrieländer zu einer **restriktiven** Geldpolitik, **um** die Inflation zu bekämpfen. Die geldpolitische Kehrtwende war in den **Vereinigten** Staaten am ausgeprägtesten. 1979 ging der Federal Reserve Board von der Steuerung der Zinsen zur Steuerung der Geldmengenaggregate **über**. Die veränderte Steuerungstechnik, die mit einer **stärkeren** geldpolitischen Restriktion **einherging**, führte sowohl zu höheren als auch zu **unsteigeren** Zinssätzen; dies hatte erhebliche **Konsequenzen** für Länder, die einen beträchtlichen Teil **ihrer** Schulden zu variablen Zinsen aufgenommen **hatten** oder die einen Refinanzierungsbedarf **aufwiesen**. Durch die zunehmende Verbreitung der

Sonderbeitrag 3.2 Zinsschwankungen, Risikoverlagerung und variabel verzinsliche Schulden

Den **Schuldnerländern** der Dritten Welt konnte es scheinen, als ob bei **einem** Wechsel von festverzinslichen Krediten zu variabel verzinslichen alle Risiken auf sie **übergangen**. Dies ist nicht notwendigerweise der Fall. Eine solche Umschichtung **beeinflusst** den **realen** Zinssatz **überhaupt** nicht, wenn die Bewegungen der Realzinsen **mit** Schwankungen der **Inflationsraten** **zusammenhängen**. Falls sich jedoch die Realzinsen aufgrund von Schwankungen der **Nominalzinsen** verandern, **trägt** bei festen **Zinssätzen** der **Gläubiger** alle Risiken, **während** sie bei variablen Sätzen der Schuldner **trägt**.

Weder fest noch variabel verzinsliche Kredite **gewähren** einen vollkommenen **Schutz** vor Schwankungen der **Realzinsen**. **Diese** Absicherung kann durch Kredite erreicht werden, deren Verzinsung an die Inflationsrate gebunden ist. Solche **Kreditinstrumente** gibt es auf den **internationalen Kapitalmärkten** oder den heimischen Kapitalmärkten der **meisten größeren Industrieländer** praktisch nicht (eine Ausnahme bildet **Großbritannien**, wo ein Teil der Staatsverschuldung indexiert ist). Aber **sogar** bei **Indexierung** kann der Schuldner dem **Zinsrisiko** ausgesetzt sein, wenn der Kredit kurzfristig ist und häufig zu eventuell höheren Zinsen refinanziert werden **muß**.

Bei der Einschätzung ihrer Finanzierungsmöglichkeiten **müssen** Schuldner auch einen naheliegenden, **gleichwohl** manchmal **übersehenen** Gesichtspunkt beachten: Der Kredit wird teurer, wenn der Kreditgeber das Zinsrisiko teilweise oder **ganz** ubemimmt. Die Lage ist **ähnlich** wie etwa bei einer **Haus-** oder **Autoversicherung**: **Um** das Risiko vollständig

abzudecken, **muß** eine Prämie **gezahlt** werden.

Außerdem sollte sich ein Land nicht nur über die Schwankungen der **Zinszahlungen** auf seine Auslandsschulden Gedanken machen, sondern auch über die Fluktuationen des Volkseinkommens, von dem die Zinszahlungen nur ein (negativer) Teilbetrag sind. **Manchmal kompensieren** sich diese Effekte gegenseitig. Als **Beispiel** kann ein **Rohstoffexporteur** mit hohen Auslandsschulden dienen.

Wenn die weltwirtschaftliche Instabilität vor **allem** durch Schwankungen der **Gesamtnachfrage** ausgelöst wird, dann werden die Zinsen **zusammen mit** den Rohstoffpreisen steigen und fallen. Unter **diesen Umständen** konnte eine Verschuldung zu variablen **Realzinssätzen** für einen **Rohstoffexporteur** attraktiv sein: Wenn die Devisenerlöse im Export wegen der **niedrigen** Rohstoffpreise **sinken**, dann werden **wahrscheinlich** auch die **Realzinssätze** niedrig sein; dies verringert die Schuldendienstbelastung **des** Landes **und** trägt **dazu** bei, das Volkseinkommen gegenüber Schwankungen der Exporterlöse abzusichern.

Dieses Beispiel zeigt, daß die **Verminderung** der Schwankungen einer **Komponente** des Volkseinkommens (in **diesem** Fall der **realen** Zinszahlungen auf die Auslandsschulden) tatsächlich die Fluktuationen des Volkseinkommens selbst verstärken kann, wenn die **auf** die **einzelnen Komponenten** einwirkenden Faktoren miteinander korreliert sind. Ob indexierte Kredite für ein Schuldnerland vorteilhaft sind, hängt daher von den **Ursachen** der weltwirtschaftlichen Störungen und der **Außenhandelsstruktur** des Landes ab.

variabel verzinslichen Kredite wurde das Zinsrisiko voll auf die Schuldnerländer verlagert (vgl. Sonderbeitrag 3.2).

Der zweite große Ölpreisschock in den Jahren 1979/80 konnte den Anstieg der Realzinsen nicht

bremsen: die OPEC-Uberschüsse **waren** nur von kurzer Dauer und die Geldpolitik in den **großen Industrieländern** war wesentlich restriktiver. Die Entwicklungslander **hatten** somit gerade dann höhere Zinsen für ihre Auslandsschulden **aufzubringen**, als die Nachfrage auf ihren **Hauptexportmärkten** zurückging.

Wirtschaftspolitik, Zinsen und Wechselkurse

Bis zum Sommer 1982 führte die Wirtschaftspolitik in den Industrieländern zu vorhersehbaren **Ergebnissen**. Ein zeitweise hohes Realzinsniveau war eine unvermeidliche Begleiterscheinung der **geldpolitischen** Inflationsbekämpfung. Am ausgeprägtesten war die restriktive Geldpolitik in den Vereinigten Staaten. Dies **trug** sowohl zur **Aufwertung** des Dollars als auch zu dem Umstand, daß der Konjunkturerinbruch in den Vereinigten Staaten starker ausfiel als in den anderen **größeren Industrieländern**, obwohl die Finanzpolitik in den **meisten** europäischen Staaten und in Japan restriktiver war. **Außerdem** legte die expansive Finanzpolitik, die 1981 in den Vereinigten Staaten Gestalt

Schaubild 3.1 Inflationsraten in den Vereinigten Staaten, der Bundesrepublik Deutschland und Frankreich, 1965 bis 1984

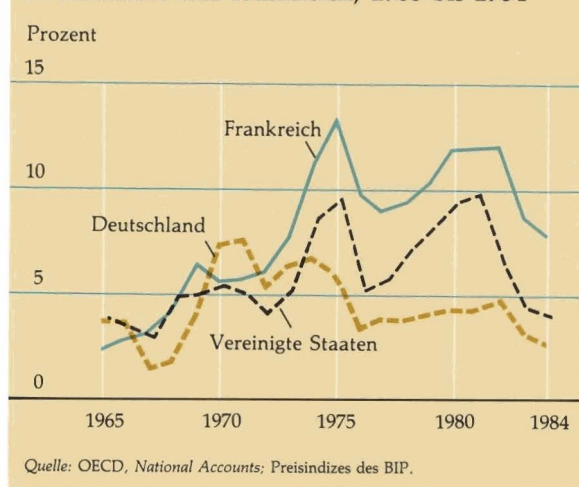
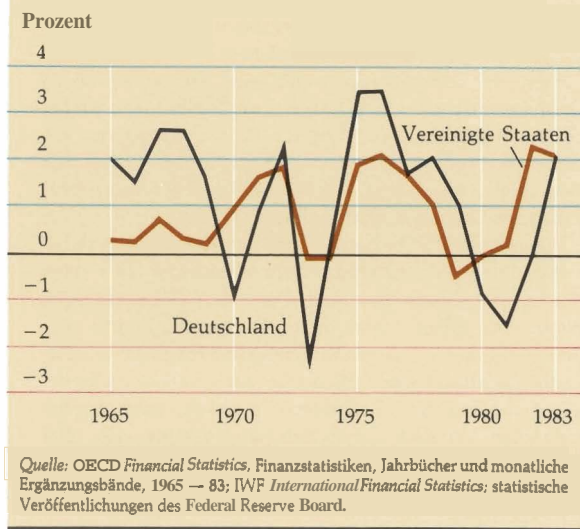


Schaubild 3.2 Differenz zwischen lang- und kurzfristigen Zinssätzen in den Vereinigten Staaten und in Deutschland, 1965 bis 1983



annahm, eindeutig die Grundlagen für die konjunkturelle Erholung, da sie sowohl die persönlichen verfügbaren Einkommen als auch die Netto-Rendite auf Unternehmensinvestitionen verbesserte.

Seit Mitte 1982 nahm die Entwicklung in den Industrieländern einen weniger voraussehbaren Verlauf. In den Vereinigten Staaten hatten veränderte Bankengesetze starke erratische Schwankungen der Geldnachfrage zur Folge, die von der amerikanischen Notenbank akkomodiert wurden. Zur gleichen Zeit begann sich die vorausgegangene Restriktionspolitik auszuzahlen: Im Laufe des Jahres 1982 ging die Inflationsrate zurück und verharrte seitdem bei etwa 4 bis 5 Prozent (vgl. Schaubild 3.1). Die Nominalzinsen sanken jedoch nicht im Einklang mit der Inflationsrate; real gerechnet (d. h. nach Abzug der tatsächlichen Inflationsrate) stiegen sie daher weiter an (vgl. Schaubild 1.4). Außerdem erhöhten sich die langfristigen Zinssätze stärker als die Zinsen am kurzen Ende des Marktes (vgl. Schaubild 3.2). Dieser steilere Anstieg der Zinsstruktur ist für die Entwicklungsländer von erheblicher Relevanz: Da die langfristigen Zinsen die Erwartungen über die künftige Entwicklung der kurzfristigen Zinsen widerspiegeln, bedeuten hohe langfristige Zinssätze, daß die Schuldnerländer mit anhaltend hohen Schuldendienstverpflichtungen rechnen müssen.

Zumindest vier Bestimmungsfaktoren sind zur Erklärung der höheren Realzinsen in den Vereinigten Staaten herangezogen worden.

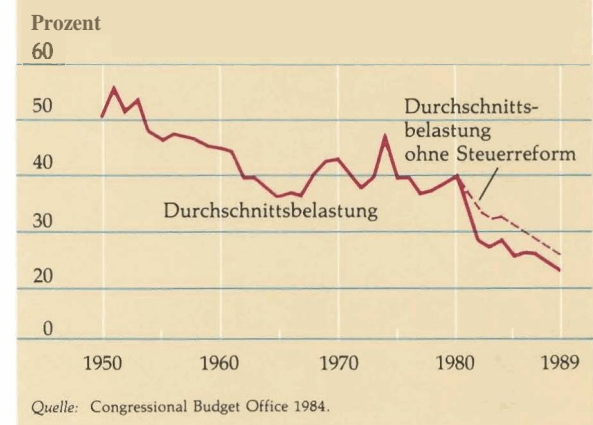
- **Restriktive Geldpolitik.** Die Politik des knappen

Geldes hilft, die Entwicklung bis einschließlich 1982 zu erklären. Wie bei einer solchen Politik zu erwarten ist, gingen die Inflationsrate und die Produktion zurück, fielen die Aktienkurse und stiegen die Realzinsen. Die Geldpolitik war in den Vereinigten Staaten restriktiver als im Ausland, so daß sie zur realen Aufwertung des Dollars beitrug. Solche Effekte sind jedoch vorübergehender Natur und sollten daher die kurzfristigen Zinssätze zunächst nach oben treiben, bevor sie wieder an Wirkung verlieren. Dementsprechend sollten bei einer Geldverknappung die kurzfristigen Sätze stärker steigen als die langfristigen. Tatsächlich aber stiegen die kurzfristigen Sätze weniger als die langfristigen. Deshalb müssen auch andere Faktoren zur Erklärung der anhaltend hohen Realzinssätze nach 1982 herangezogen werden.

- **Hohe Inflationserwartungen.** Wenn erwartet wird, daß die künftige Inflationsrate sehr viel höher ausfällt als die gegenwärtige, sind die langfristigen Zinssätze zwar nominal gesehen hoch, nicht jedoch real betrachtet. Ein solches Argument läßt sich nicht mit dem hohen realen Wechselkurs des Dollars vereinbaren; eine hohe erwartete Inflationsrate sollte — unter sonst gleichen Bedingungen — zu einer Abwertung des Dollar führen, nicht aber zu der tatsächlich eingetretenen Aufwertung. Daher können die Erwartungen allein den Anstieg des amerikanischen Zinsniveaus nicht erklären.

- **Ein steuerlich induzierter Investitionsboom.** Im Jahr 1981 traten in den Vereinigten Staaten veränderte Steuergesetze in Kraft, die die Investitionen begünstigten. Diese Reform hatte zur Folge: a) eine kräftige Erholung der amerikanischen Aktienmärkte

Schaubild 3.3 Körperschaftssteuer in Prozent der Unternehmensgewinne in den Vereinigten Staaten, 1950 bis 1989



Sonderbeitrag 3.3 Die Berechnung des Staatsdefizits

Die Berechnung des Staatsdefizits **wirft** sowohl statistische Abgrenzungsprobleme als auch Fragen der ökonomischen Analyse **auf**.

- **Statistische Fragen.** Die **meisten** Staaten **weisen** **verschiedene** Ebenen staatlicher **Aktivität** **auf** – die nationale, die einzelstaatliche und die kommunale. Die relative Bedeutung der nationalen Regierungsebene ist von Land zu Land, entsprechend dem jeweiligen **Umfang** **ihrer** Funktionen, verschieden. In die Berechnung des Defizits der öffentlichen Hand **sollten** die Haushalte aller Ebenen einbezogen werden, da das Gesamtdefizit **finanziert** werden **muß**.

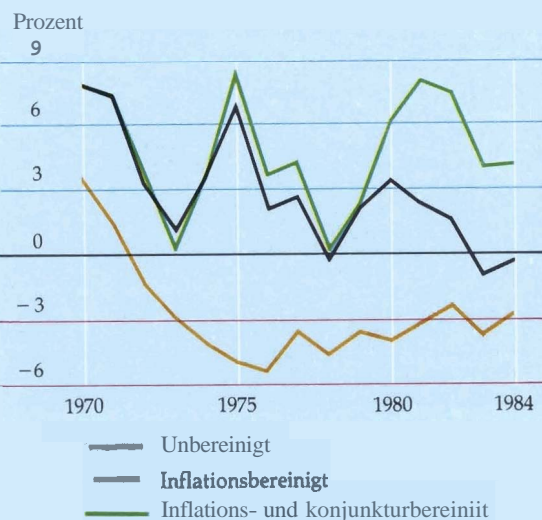
Abgrenzungsprobleme treten auch bei der **Berücksichtigung** der Inflation **auf**. Wenn zum **Beispiel** die Preise um **jährlich** 10 Prozent steigen, wird eine Schuld in Höhe von 100 Dollar nach einem Jahr nur noch einen **realen** Wert von 90 Dollar haben. Die Inflation wirkt wie eine versteckte **Kapitalabgabe** auf die ausstehende **Schuld**. In **Kenntnis** dieser **Tatsache** verlangen die Kreditgebereinen Ausgleich in Form **höherer** Zinsen. Ein Teil der staatlichen Zinslast stellt daher eigentlich eine **Rückzahlung** von Schulden dar und nicht **realen Aufwand** für die Staatsschuld. Die übliche **Berechnung** des Staatsdefizits **erfaßt** jedoch die gesamten **Zinszahlungen** für die Staatsschulden bei den laufenden **Staatsausgaben**. Sie **überschätzt** daher die **realen** Kosten der **Bedienung** der Staatsschulden. Im **inflationbereinigten** Defizit (von dem in **diesem** Kapitel die Rede ist) werden nur die **realen** Zinskosten der Staatsschuld als Teil der laufenden Ausgaben der öffentlichen Hand berücksichtigt.

Das Schaubild 3.3A zeigt beide Konzepte im Falle **Großbritanniens**. Die Differenz zwischen dem unkorrigierten Defizit und dem inflationbereinigten Saldo **verringert** sich in den achtziger Jahren beträchtlich – ein Reflex der sinkenden Inflationsrate. Es erscheint bemerkenswert, **daß** **Großbritannien** **während** der **siebziger** Jahre und der **frühen** achtziger Jahre tatsächlich zumeist **Haushaltsüberschüsse** aufwies.

- **Analytische Fragen.** Jede Analyse der ökonomischen **Wirkungen** von Haushaltsdefiziten **muß** **zunächst** die **Ursachen** ihrer Entstehung herausfinden. So wirkt sich eine **Kürzung** der **Arbeitgeberbeiträge** zur **Sozialversicherung** (durch die im **Prinzip** die Lohnsumme besteuert wird) **anders** auf die Gesamtwirtschaft aus als eine **Steigerung** der **Verteidigungsausgaben**, auch wenn beide den gleichen Anstieg des Defizits nach sich ziehen. Mit einem einzigen **Maßstab** lassen sich nicht alle relevanten **Merkmale** der komplexen **Ausgaben- und Einnahmenstrukturen** erfassen, **aus denen** sich die Finanzpolitik zusammensetzt.

Ein zweites Problem betrifft die **Konjunkturbereinigung** des Defizits. Der Staatshaushalt wird von der **konjunkturellen Lage** der Wirtschaft beeinflusst, und zwar führt steigende

Schaubild 3.3A **Finanzierungssaldo** der öffentlichen Hand in **Großbritannien** in Prozent des Volkseinkommens, 1970 bis 1984



Quelle: OECD, National Accounts; nationale Quellen.

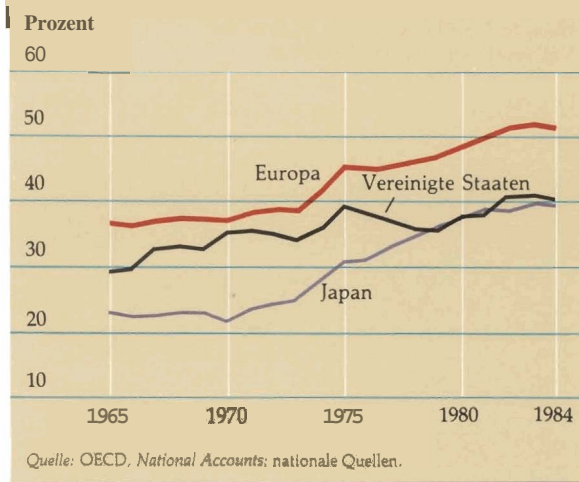
Arbeitslosigkeit zu einem wachsenden Defizit, weil die **Steuereinnahmen** zurückgehen, **während** die Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung **zunehmen**. Um die **Grundrichtung** der Finanzpolitik festzustellen, werden bei **haushaltspolitischen** Analysen solche konjunkturellen **Einflüsse** häufig ausgeschaltet. Das Schaubild zeigt, **daß** sich in **Großbritannien** die Lucke zwischen dem inflation- aber nicht **konjunkturbereinigten** Defizit und dem **zusätzlich** **konjunkturbereinigten** Defizit im Zuge steigender **Arbeitslosigkeit** nach 1979/80 **dramatisch vergrößert** hat.

Das Konzept eines konjunkturbereinigten Defizits **versucht**, den Teil des Defizits zu **eliminieren**, der durch **andere** Faktoren als durch **Änderungen** der Finanzpolitik entstanden ist. Jedoch **müssen** auch die durch **andere** Faktoren **entstandenen** Defizite finanziert werden, und **zwar** durch eine ausgleichende **Bewegung** entweder der privaten oder **ausländischen** Ersparnis oder der Investitionen. Geht es daher um die Auswirkungen eines veränderten **Staatsdefizits** auf das Gleichgewicht zwischen Ersparnis und Investition **und** somit auf **das** Zinsniveau, aber **nicht** um den Kurs der Finanzpolitik selbst, so ist das Konzept des konjunkturbereinigten Defizits **weniger nützlich**.

te in den Jahren 1983/84 und b) einen starken Anstieg der Investitionen, der trotz hoher **Realzinsen** ausgeprägter war als **sonst** im frühen Stadium eines Konjunkturzyklus. Wie Schaubild 3.3 zeigt, ist in der Tat die durchschnittliche Steuerbelastung der Unternehmensgewinne beträchtlich gesunken. Der **Rückgang** der effektiven Gewinnbelastung um 7 Prozent kann jedoch, auf Basis aktueller **Schätz-**

zungen über die **Grenzproduktivität des Kapitals**, nur einen Anstieg des langfristigen Zinssatzes um weniger als einen Prozentpunkt erklären. Darüber hinaus wäre zu **erwarten**, **daß** sich die niedrigere Steuerbelastung im Zeitablauf immer weniger auf die Kapitalverzinsung auswirkt, weil zusätzliche Investitionen – als Folge der gestiegenen **Nettogewinne** – die Rentabilität des Kapitaleinsatzes **wie-**

Schaubild 3.4 Staatsausgaben in Prozent des Volkseinkommens in Europa, den Vereinigten Staaten und Japan, 1965 bis 1984



der **sinken** lassen. Dies **müßte** sich in einer **Abflachung** der Zinsstruktur niederschlagen – das **heißt**, die langfristigen **Zinssätze** wurden weniger steigen als die kurzfristigen; dazu kam es aber nicht. Zudem war – gemessen an **früheren** Jahren – die **Investitionsquote** nicht besonders hoch: 1983 **betrug** sie 14,7 Prozent des BSP der Vereinigten Staaten, verglichen mit 15,5 Prozent im Durchschnitt der Jahre 1970 bis 1979. Deshalb scheinen **auch** die Steueränderungen nur zu einem **Teil** zum Anstieg der Realzinsen beigetragen zu haben.

- Haushaltsdefizite. Der Meinungsstreit über die **Rolle** der öffentlichen Defizite **beginnt bereits** mit ihrer Definition (diskutiert im Sonderbeitrag 3.3).

Unstrittig ist jedoch, **daß** es starke Kräfte gibt, die **auf** ein Anwachsen der Defizite hinwirken; in **allen** Industrieländern sind die öffentlichen Ausgaben **ständig** gestiegen (vgl. Schaubild 3.4), während sich die **Steuern** und Sozialabgaben sehr **viel** weniger erhöht haben. In den Vereinigten Staaten **gingen** die staatlichen Nettoeinnahmen (**d.h.** die gesamten Staatseinnahmen abzüglich der Ausgaben für die Sozialversicherung) **tatsächlich** von 23,7 Prozent des Volkseinkommens im Jahre 1965 **auf** 23 Prozent in 1984 **zurück**. Die staatlichen Ausgaben für Güter **und** Dienste (**einschließlich** der Zinszahlungen aber ohne Ausgaben für die Sozialversicherung) stiegen dagegen von 23,3 Prozent des Volkseinkommens im Jahr 1965 und 23,9 Prozent im Jahr 1979 **auf** 27,4 Prozent im Jahr 1984.

Die Haushaltsdefizite haben in **allen größeren** Industriestaaten zugenommen (vgl. Tabelle 3.2, die **einen Überblick** über die inflationsbereinigten Defizite des Gesamtstaates gibt). Nur Deutschland und Japan **geling** es, im Zeitraum 1979 bis 1984 ihr inflationsbereinigtes Defizit abzubauen. Der **größte** Umschwung trat in den Vereinigten Staaten ein, nämlich von einem inflationsbereinigten **Überschuß** in Höhe von 3,6 Prozent des **Volkseinkommens** im Jahr 1979 auf ein Defizit von 2,7 Prozent in 1984. Mit weiterhin hohen Defiziten ist zu rechnen, wenn die gegenwärtige Wirtschaftspolitik **fortgeführt** wird.

Bei der Beurteilung der Frage, ob die Ausweitung der Haushaltsdefizite zum Anstieg der **realen Zinssätze** beigetragen hat, kam die Analyse nicht **damit enden**, **daß** gezeigt wird, wie hoch die staatlichen Defizite in Prozent des Volkseinkommens sind. Da die Weltersparnis den Weltinvestitionen entspricht,

TABELLE 3.2

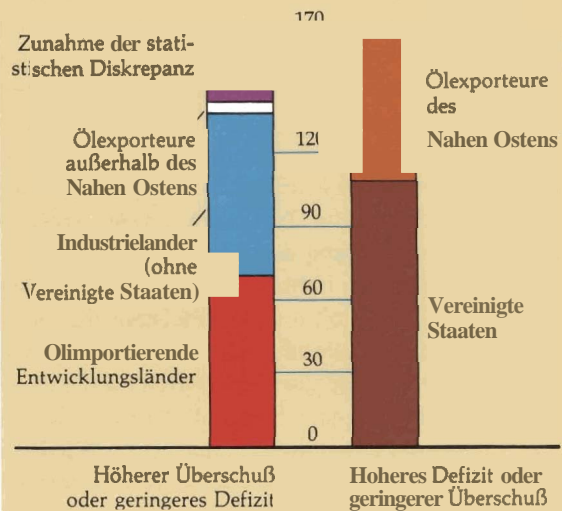
Öffentlicher Haushaltssaldo, inflationsbereinigt, in Prozent des Volkseinkommens in **ausgewählten Ländern**, 1965 bis 1984

Jahr	Großbritannien	Deutschland	Italien	Frankreich	Japan	Vereinigte Staaten	Neun große Industrieländer	
							einschließlich Vereinigte Staaten	ohne Vereinigte Staaten
1965–73	3,8	1,0	–3,6	1,8	1,8	1,6	1,5	1,4
1974–78	2,7	–2,4	0,3	0,5	2,4	1,0	0,1	–0,6
1979	2,1	–1,9	–0,7	0,8	–4,4	3,6	0,7	–1,3
1980	3,4	–2,1	4,5	2,2	–3,6	2,0	0,7	–0,2
1981	2,2	–2,5	2,0	0,5	–3,3	2,4	0,6	–0,8
1982	1,5	–1,9	–0,3	–0,4	–2,8	–2,0	–1,6	–1,3
1983	–1,1	–1,7	–0,4	–1,5	–3,4	–3,0	–2,7	–2,4
1984	–0,3	–0,4	–4,7	–1,9	–1,7	–2,7	–2,3	–1,9

Anmerkung: Negatives Vorzeichen bedeutet Defizit.

Quelle: OECD, National Accounts; nationale Quellen.

Schaubild 3.5 Veränderungen der Leistungsbilanzen zwischen 1981 und 1984
(Mrd Dollar)



Quelle: IWF und Weltbank.

kann ein steigendes Staatsdefizit auf zwei Wegen ausgeglichen werden: entweder durch sinkende Investitionen oder durch eine steigende Ersparnis im In- und Ausland. Eine verbreitete Theorie behauptet, daß eine Senkung der Steuereinnahmen vollumfänglich durch eine Zunahme der privaten Ersparnis ausgeglichen wird, so daß sich eine Anpassung der Investitionen, der Leistungsbilanz oder des internationalen Zinsniveaus erübrigt. Diese Hypothese wird von der Erfahrung nicht gestützt. Die private Ersparnis ist in den Vereinigten Staaten seit Mitte der sechziger Jahre ständig zurückgegangen, und nahm erstmals nach 1982 wieder zu, als die Wirtschaft die Rezession durchschritten hatte. Das Haushaltsdefizit in Höhe von 2,7 Prozent des Volkseinkommens entspricht mehr als der Hälfte der privaten Nettosparquote (von Unternehmen und Haushalten), und zwar inflationsbereinigt betrachtet (vgl. Sonderbeitrag 3.3). Auch wurde der Umschwung des inflationsbereinigten Haushaltsdefizits — um 6,3 Prozentpunkte des Volkseinkommens zwischen 1979 und 1984 — durch den Anstieg der privaten Sparquote um zwei Prozentpunkte seit 1979 bei weitem nicht ausgeglichen. Außerdem haben die Steueränderungen des Jahres 1981 den negativen Einfluß der hohen Realzinsen auf die Kapitalkosten kompensiert, so daß die Investitionen seit 1979 kaum zurückgegangen sind. Das Ergebnis ist, daß die Vereinigten Staaten

in beträchtlichem Umfang Ersparnisse aus anderen Teilen der Welt an sich ziehen. Das Leistungsbilanzdefizit der USA war 1984 mehr als zweimal so groß wie das aller Entwicklungslander zusammengenommen.

Von einer solchen Entwicklung ist zu erwarten, daß das internationale Zinsniveau in die Höhe getrieben wird, damit sich wieder ein Gleichgewicht zwischen der weltweiten Ersparnis und den Investitionen einstellt. Höhere Zinsen lockten ausländische Ersparnisse in die Vereinigten Staaten. Der stark verschlechterten außenwirtschaftlichen Position der Vereinigten Staaten und — in geringerem Ausmaß — der Ölexporteur des Nahen Ostens standen dramatisch verbesserte Leistungsbilanzen der olimportierenden Entwicklungsländer und der anderen Industrieländer gegenüber (vgl. Schaubild 3.5).

Zwischen 1979 und 1984 erhöhte sich das amerikanische Haushaltsdefizit, inflationsbereinigt betrachtet, um 162 Mrd Dollar (vgl. Sonderbeitrag 3.3); dieser Umschwung war weitaus größer als beispielsweise die gleichzeitige Verschlechterung der Leistungsbilanzen der olexportierenden Länder um 70 Mrd Dollar. Um dies in die richtige Relation zu stellen: Die Brutto-Ersparnis der gesamten Welt wird für 1979 auf 2060 Mrd Dollar geschätzt, so daß die Zunahme des Defizits um 162 Mrd Dollar 8 Prozent der Weltersparnis im Jahr 1979 entspricht. Budgetveränderungen solcher Größenordnung können den Anstieg der Realzinsen zu einem beträchtlichen Teil erklären. Mit den Finanzierungsdefiziten der öffentlichen Hand kann auch die steiler gewordene Zinsstruktur begründet werden. Da man erwartet, daß das amerikanische Haushaltsdefizit hoch bleibt, wird für die Zukunft mit anhaltend hohen kurzfristigen Zinsen gerechnet — eine Erwartung, die mit dem gegenwertigen Niveau der langfristigen Zinsen in Einklang steht.

Um das reale Zinsniveau nachhaltig zu senken, ist es daher wünschenswert, daß die Haushaltspolitik in den Vereinigten Staaten eine glaubwürdige Wende vollzieht. Der hohe Wechselkurs des Dollars hat die Ausfuhren in die Vereinigten Staaten stimuliert und damit zur Produktionssteigerung in anderen Ländern beigetragen. Damit bei einem Kurswechsel der amerikanischen Haushaltspolitik nachteilige Wirkungen auf die Weltkonjunktur vermieden werden, ist eine sorgfältige Koordinierung mit der dortigen Geldpolitik und ebenso mit der Geld- und Finanzpolitik anderer Industriestaaten erforderlich. Sollte eine solche Wende jedoch nicht eintreten, wurden hohe Realzinsen und ein anhaltend starker

Dollar auf langere Sicht das Wachstum in den Industrieländern tendenziell verlangsamen und weiterhin die Weltersparnis an den **Entwicklungsländern** vorbeilenken. **Darüber** hinaus werden fort-dauernde Ungleichgewichte im Außenhandel und Wechselkursverzerrungen in den Industrieländern zu wachsendem protektionistischen Druck führen. Unter solchen Umständen würde es für die Entwicklungslander immer schwieriger werden, ihre **Exporte** zu steigern und ihre Schulden zu bedienen.

Protektionismus

Wachsende protektionistische Barrieren der Industrieländer **gegenüber** den Ausfuhren von **Entwicklungsländern** schmälern die Exporterlöse, die von den **Ländern** der Dritten Welt **sonst** erzielt werden könnten. Dies beeinträchtigt ihre Importkapazität und ihre Fähigkeit, den Schuldendienst **aufzubringen**. Der Protektionismus ist daher eine Gefahr für einen reibungslosen Ablauf des **Wachstumsprozesses** und eine zufriedenstellende **Lösung** der **Schuldenprobleme**, vor **denen** viele Entwicklungslander stehen.

Insgesamt betrachtet sind die **realen** Ausfuhren der olexportierenden Entwicklungsländer seit **1974** allerdings schneller gestiegen als das **Welthandelsvolumen**. Hatte es weniger Protektionismus **gegeben**, **wären** sie noch stärker expandiert. **Außerdem** sind die Exportpreise der Entwicklungslander seit **1974** schwächer gestiegen (um fast einen **Prozentpunkt pro Jahr**) als die Durchschnittswerte im Außenhandel insgesamt.

Welche wirtschaftlichen Nachteile sich die Industrieländer durch ihre protektionistischen **Maßnahmen** selbst zufügen, ist gut belegt. Die Verluste, die dadurch den Entwicklungsländern entstehen, **können** ebenfalls beträchtlich sein. Wachsender **Protektionismus** in Industrieländern würde das **Exportvolumen** der Entwicklungslander verringern und deren Terms of Trade verschlechtern. Um dies an einem **Beispiel** zu illustrieren: Eine durch **zunehmenden** Protektionismus herbeigeführte **Verschlechterung** der Terms of Trade Lateinamerikas um 10 Prozent würde diese Region ebenso viel kosten **wie** der **reale** Zinsaufwand für ihre gesamten **Auslandsschulden**.¹⁾

Gegenwärtig **richten** sich fast alle der **gravierendsten** Handelseingriffe der Industrieländer **vis-à-vis** Entwicklungslandern primär gegen die **Hauptschuldnerländer** (das Multifaserabkommen bildet eine Ausnahme). **Abwehrmaßnahmen** gegen Stahl-

importe in Japan, in den Vereinigten Staaten und der EG beeinflussen die Exporte dieser Länder untereinander, aber auch die Exporte Koreas, Brasiliens und — in geringerem **Ausmaß** — Mexikos, die zu den **größten** Schuldnerländern der Dritten Welt gehören. **Beschränkungen** des Zuckerimports in **Europa**, Japan und den Vereinigten Staaten treffen Lateinamerika und die Philippinen, ein weiteres Land mit Schuldendienstproblemen. **Importrestriktionen** bei **Rindfleisch** in Japan und der EG **verschlechtern** die Terms of Trade **Argentiniens**. Die Liste ist lang und wird immer länger.

In den nächsten Jahren werden die **großen** Schuldnerländer — ohne eine nennenswerte **Ausweitung** ihrer Kapitalimporte — beträchtliche **Überschüsse im Außenhandel** erwirtschaften **müssen**. Dies erfordert eine Steigerung ihrer **inländischen** Ersparnis. Die höhere Ersparnis **muß** jedoch auch in wachsende Exporterlöse umgesetzt werden können: technisch ausgedrückt, der „**geplante**“ **Handelsbilanzüberschuß** **muß** mit dem „**geplanten**“ **Überschuß** der Inlandsproduktion über die Ausgaben übereinstimmen. Wenn die **Industriestaaten** höhere Handelsschranken gegen die Exporte der Entwicklungslander errichten, macht dies eine **viel stärkere reale** Abwertung der Währungen erforderlich — oder eine viel höhere **Arbeitslosigkeit**. Ein niedrigeres Niveau des **Außenhandels** ist daher mit höheren sozialen Kosten der **Anpassungsprogramme** der Entwicklungslander verbunden. Dies **wiederum** stellt die **weitere Durchführung** solcher Programme ernsthaft in Frage und **gefährdet** ganz generell die Kreditwürdigkeit dieser Länder sowie die Stabilität des internationalen **Finanzsystems**, wenn die Fähigkeit der **größeren Schuldnerländer** zur Rückzahlung ihrer Schulden zu sehr **belastet** wird.

Die Wurzeln des Protektionismus

Der zunehmende protektionistische Druck in den vergangenen **fünfzehn** Jahren hing eng zusammen

¹⁾ Die Rechnung lautet folgendermaßen: 1983 entsprachen die Auslandsschulden (einschließlich der kurzfristigen Schulden) 54,8 Prozent des BIP Lateinamerikas. Unter der Annahme, daß der erwartete Realzins auf lange Sicht 3,5 Prozent beträgt (vgl. Kapitel 10), führt ein derartiges Verhältnis von Schulden zu BIP zu realen Zinszahlungen von jährlich 1,9 Prozent des BIP. Die Exporte betragen 19 Prozent des BIP, so daß eine dauerhafte Verschlechterung der Terms of Trade um 10 Prozent ebenfalls einem jährlichen Verlust von 1,9 Prozent des BIP gleichkäme. Ein Anstieg des Protektionismus in den industrialisierten Volkswirtschaften, der das reale Austauschverhältnis für Lateinamerika auf Dauer um 10 Prozent verschlechtern würde, entzoge damit dieser Region einen Einkommensbeitrag, dessen Wert (abgezinst) ebenso hoch ist wie ihre gesamten Auslandsschulden.

mit der veränderten Struktur der weltwirtschaftlichen Störungen, die in dieser Zeit auftraten. Ein **Beispiel** ist der veränderte konjunkturelle Ablauf der Preisbewegung. Der Konjunkturzyklus 1970-1973-1975 (oberer Wendepunkt — unterer Wendepunkt — oberer Wendepunkt) ist der **einzigste** wichtigere Zyklus in der amerikanischen Wirtschaftsgeschichte, in dem die Preise während der Rezessionsphase starker stiegen **als** im Aufschwung, und zwar um 8,4 Prozentpunkte starker. **Bis dahin** war die Inflation von Nachfrageschwankungen bestimmt **worden**: Ein Anstieg der Gesamtnachfrage führte zu höherer Produktion, aber auch (nach einiger Zeit) zu höheren Preisen. Schocks **auf** der Angebotsseite, wie eine Verteuerung der Rohstoffe, **ließen** jedoch sowohl die Produktion **sinken** als auch die Preise steigen. Die gesamtwirtschaftliche Nachfragesteuerung kann mit dem einen oder dem anderen Problem fertig werden, jedoch nicht mit **beiden** gleichzeitig. Um das Wirtschaftswachstum wieder in Gang zu setzen, war eine **raschere** strukturelle Anpassung erforderlich gewesen, die jedoch nur selten erzielt wurde. Das **Resultat** war eine Verlangsamung des Wirtschaftswachstums.

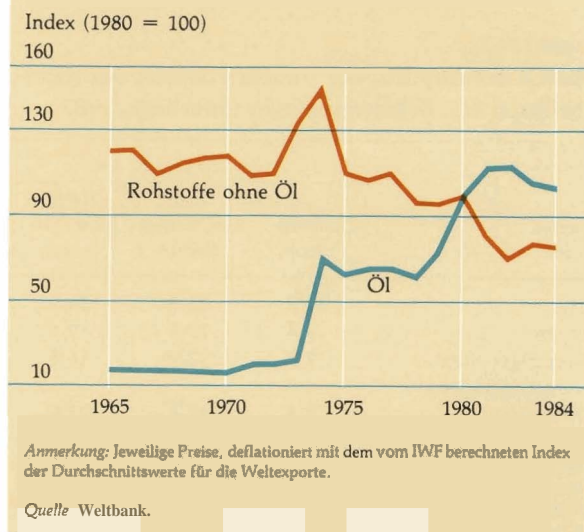
Viele Kommentatoren und Regierungen haben diese nachlassende Dynamik dem **starken Ölpreisanstieg** in den Jahren **1973/74** zugeschrieben. Das ist jedoch nicht die **ganze** Wahrheit. Die Schwierigkeiten **waren** schon **früher** entstanden. In den Vereinigten Staaten **lösten** Ende der sechziger Jahre **große** Haushaltsdefizite eine Hochkonjunktur **und** beschleunigte Preissteigerungen aus. In den europäischen **Ländern** begannen die Reallohne schneller zu steigen als die Arbeitsproduktivität. Die Strukturen der Arbeitsmärkte verharteten sich zunehmend. Die Gewinne gerieten unter Druck und die Investitionstätigkeit **ließ** nach. Die Hausse der Rohstoffpreise setzte 1972 ein, gefordert **durch** die nahezu gleichzeitige Expansion in den Industrieländern (vgl. Schaubild 3.6). Die **Endphase** bildete der sprunghafte Anstieg **der Ölpreise** in den Jahren **1973/74**. Da die Reallohne sich nicht ausreichend **anpaßten**, sanken die Gewinne abrupt. Die **Investitionen** gingen daher zurück, obgleich die höheren **Ölpreise** einen **großen** Teil des bestehenden Kapitalstocks obsolet werden **ließen**. Als Teil **eines** strukturellen Anpassungsprozesses **wären** mehr Investitionen, nicht weniger nötig gewesen. Die wachsende ökonomische **Überalterung** des Kapitalstocks bedeutete, **daß** die Schwachen auf der **Angebotsseite** in die Zukunft projiziert wurden, da die Struktur des Kapitalstocks immer weniger mit den neuen Faktorpreisen übereinstimmte.

Die Zusammenhänge zwischen Schocks auf der Angebotsseite, steigender Arbeitslosigkeit und zunehmender **Überalterung** des Kapitalbestandes tragen dazu bei, das Wiederaufleben protektionistischer Neigungen zu **erklären**. **Als** die Volkswirtschaften stark expandierten, konnte man die zunehmenden Exporte aus den Entwicklungslandern leicht aufnehmen. Für notwendige Veränderungen der Allokation des Kapitalstocks boten die **Bruttoinvestitionen** einen Spielraum; im Zeichen der **Vollbeschäftigung** leisteten die Gewerkschaften nur begrenzten Widerstand gegen Strukturänderungen, und so weiter. Angesichts der Notwendigkeit, eine langfristige Umstrukturierung bei nachlassendem Wachstum und zunehmender Inflation durchzuführen, wurden jedoch steigende Einfuhren als eine zusätzliche Belastung empfunden. Sie boten eine bequeme Entschuldigung für wirtschaftspolitische Versäumnisse, vor **allem**, **wenn** zur Aufnahme der Einfuhren eine zusätzliche Strukturanpassung erforderlich geworden wäre (der Stahlbereich ist ein gutes Beispiel).

Außerdem gibt es eine Fülle von **Belegen** dafür, **daß** Einfuhrrestriktionen keine Arbeitsplätze erhalten, die Handelsbilanzsalden nicht verbessern und den **realen Außenwert** zusätzlich unter Druck bringen. Dies illustriert den Widersinn des Protektionismus. Er ist nicht nur in einer fehlenden Anpassungsbereitschaft begründet, **sondern** er trägt auch selbst noch dazu bei, diese Haltung zu verfestigen.

Japan und die Vereinigten Staaten bieten gute Beispiele dafür, was bei zunehmendem Protektio-

Schaubild 3.6 Indizes der realen Rohstoffpreise, 1965 bis 1984



nismus geschehen kann. Beide Länder sollen nach den derzeitigen Prognosen 1985 ihre natürliche Arbeitslosenquote erreichen. Die Definition der natürlichen Arbeitslosenquote ist **selbstverständlich** mit **großen** Schwierigkeiten verbunden. Hier wird sie als jenes Niveau der Arbeitslosigkeit **definiert**, bei dessen Unterschreitung die **Lohn-Preis-Spirale** wieder in Gang kommt, weil zusätzliche Arbeitsplätze nicht ohne Abwerbung von **Beschäftigten** aus anderen Bereichen der **Wirtschaft** geschaffen werden **können**. Wenn daher die **Einfuhren** beschränkt werden, bedeutet daher jeder Arbeitsplatz, der in importkonkurrierenden **Branchen** erhalten wird, den Verlust eines Arbeitsplatzes in der Exportindustrie. Der Protektionismus mag Arbeitsplätze beispielsweise in der Stahlindustrie retten, aber er vermag sie nicht in der **Gesamtwirtschaft** zu erhalten, da das Lohnniveau hoher **gehalten** wird, als es **sonst** der Fall wäre. Kapital, das in hochtechnologische Industriezweige oder in die Landwirtschaft geflossen wäre, wird statt dessen in die geschützten Sektoren gelenkt. Werden den importkonkurrierenden **Branchen Schutzmaßnahmen** gewährt, so ist dies gleichbedeutend mit einem **Entzug** von Unterstützung für die Exportindustrie. Importrestriktionen haben daher eine ähnliche Wirkung wie eine Exportsteuer: Sie drosseln Importe **und** Exporte, nicht **nur** die Importe allein. Aus dem gleichen Grund können Eingriffe in den **Außenhandel** die Handelsbilanz eines Landes nicht **verbessern**, da die Exporte im gleichen **Ausmaß** wie die Importe **sinken** werden. Entwicklungsländer, **denen** beispielsweise der Zugang zu den **Märkten** der Vereinigten Staaten verwehrt wird — den sie **brauchen**, um Devisen für den Kauf amerikanischer

Erzeugnisse **zu Erlösen** — werden ihre **entsprechenden** Einfuhren **kürzen**.

In Europa ist die Vollbeschäftigung natürlich bei **weitem** noch nicht erreicht. Dies bedeutet jedoch nicht, **daß** hier **ein** zunehmender Protektionismus Arbeitsplätze erhalten **würde**. Die Reallohne sind im Verhältnis zu den Preisen aller **Konsumgüter** starr. **Schutzmaßnahmen**, die ausländische Güter verteuern, schmälern die Kaufkraft der Löhne, gemessen in Importgütern. Um das **Reallohn**niveau, bzw. die Kaufkraft an Konsumgütern generell zu erhalten, **müssen** deshalb die Löhne relativ zu den Preisen der Inlanderzeugnisse steigen. So durfte es **sogar** zu einem **Rückgang** der **Beschäftigung** kommen. **Soweit** es dabei nur zu **vorübergehenden** Beschäftigungsverlusten kommt, bis sich die Löhne **angepaßt** haben, wird der **Protektionismus** zudem einen zeitweiligen Einkommensrückgang bewirken. Dies konnte zu einer **Verschlechterung** der Leistungsbilanz führen, da die **Verbraucher** bei einem vorübergehenden Einkommensrückgang ihre Ausgaben nicht im Verhältnis eins zu eins **einschränken** werden.

Der neue Protektionismus

Die nach dem zweiten Weltkrieg durchgeführten Zollsenkungen **fanden** ihre Fortsetzung in den Verhandlungen der Tokio-Runde, die die Zolle auf ein in **diesem** Jahrhundert noch nicht verzeichnetes Niveau senkten. Zwar wurden die Zollsenkungen **aufgrund** des **Prinzips** der **Meistbegünstigung** auch den Entwicklungslandern gewährt, doch hat man die **Zölle** auf Erzeugnisse, die für **Entwicklungsländer** von besonderem Interesse sind, nur **unterdurchschnittlich** gesenkt. Ferner bedeutet der Umstand, **daß** die Zollbelastung mit zunehmendem **Verarbeitungsgrad** der Grundstoffe steigt, **daß** das **bestehende** Handelssystem für die weiterverarbeitende **Industrie** in den Entwicklungslandern abtraglich ist.

Eine noch ernsthaftere Gefahr für die Exporte der Länder der Dritten Welt bildet die wachsende Anwendung nichttarifärer **Handelshemmnisse** (NTH). Gemessen am Anteil der hiervon **betroffenen** Einfuhren, hat sich der Umfang der NTH von 1980 bis 1983 in den Vereinigten Staaten verdoppelt **und** in der EG um 38 Prozent erhöht. Die Einfuhren der Industrieländer aus Entwicklungslandern **werden** von den NTH **anteilmäßig** viel stärker **belastet** als die Importe aus anderen Industrieländern (vgl. Tabelle 3.3). Von derartigen **Prozentsätzen** wird die Verschärfung **bereits** bestehender NTH nicht **erfaßt**

TABELLE 3.3

Anteil der Importe der **Industrieländer**, der nicht-**tarifären** Handelshemmnissen unterliegt, 1983

Importmarkt	Prozent der Importe aus:		
	Industrieländern	allen Entwicklungsländern	Hauptschuldnerländern
EG	10,2	21,8	24,9
Japan	9,3	10,5	9,6
Vereinigte Staaten	7,7	12,9	14,5
Industrieländer insgesamt	10,5	19,8	21,9

Anmerkung: Die Angaben basieren auf gewogenen Durchschnittswerten für den gesamten Welthandel in allen Produkten außer Brennstoffen, 1981.

Quelle: Weltbank.

Sonderbeitrag 3.4 Die Kosten protektionistischer Maßnahmen bei Zucker und Rindfleisch

Im Agrarbereich sind Zucker und Rindfleisch die am **stärksten** von Handelsbarrieren der Industrieländer betroffenen **Erzeugnisse**. Auf sie **entfällt** etwa die **Hälfte** der **Einnahmeverluste** im Export der Entwicklungsländer, die durch **Ein**griffe in den **Agrarhandel** entstanden. Die **Tabellen 3.4A** und **3.4B** zeigen Schätzungen der **einschlägigen** Kosten, die von einer Studie errechnet wurden.

Unter Wohlfahrtsverlusten versteht man denjenigen **Geldbetrag**, der einem Exporteur **zufließen müßte**, **damit** er sich bei den gegebenen protektionistischen **Maßnahmen** der **Industrieländer** ebenso gut **stellt** wie ohne diese **Maßnahmen**. Diese Verluste wurden **anhand** von **Modellen** des **Weltmarktes** für Zucker (roh und raffiniert) **und** des Weltmarktes für Rindfleisch abgeleitet. Die Untersuchung berücksichtigte **siebzehn Industrie- und achtundfünfzig Entwicklungsländer**. Sie **unterschied zwischen** verschiedenen **Formen** von **Handelsbeschränkungen** und **berücksichtigte** die **Präferenzabkommen**, die zwischen der EG und verschiedenen **Gruppen** von **Entwicklungsländern** bestehen.

Für die Zuckerexporteure in den **Entwicklungsländern** addierten sich die Devisenverluste aufgrund dieser **Handelsbeschränkungen** im Jahr **1983** auf fast **7,4 Mrd Dollar** (zu Preisen und Wechselkursen von **1980**). Zum Vergleich: Die Entwicklungshilfeprogramme **aller Industrieländer** **beliefen**

TABELLE 3.4A
Geschätzte Auswirkungen von Handelsschranken auf die Zuckerexporteure
(in Mio Dollar von 1980)

Effekt/Exporteur	Jahresdurchschnitte	
	1979 bis 1981	1983
Wohlfahrtsverluste		
Lateinamerika	670,4	1111,0
Afrika	76,7	130,9
Andere Entwicklungsländer	507,3	886,2
Insgesamt	1254,4	2128,1
Einnahmeverluste im Export		
Lateinamerika	2224,2	3391,0
Afrika	269,2	421,9
Andere Entwicklungsländer	2614,9	3578,1
Insgesamt	5108,3	7391,0

Quelle: Zietz und Valdez (Hintergrundpapier).

und **damit** ihre steigende Anwendung wohl **unterschätzt**. Ein **Beispiel** ist die fortschreitende **Ver**scharfung des Multifaserabkommens mit jeder **Neu**verhandlung des Abkommens. Welche **Ware**ngruppe man auch betrachtet, **überall** **richten** die NTH beträchtlichen Schaden an:

- **Landwirtschaft**. Den Handelsbarrieren, die gegen die Fertigwarenexporte der **Entwicklungsländer** errichtet wurden, wird zwar **große Aufmerk**

TABELLE 3.4B
Geschätzte Auswirkungen von Handelsschranken auf die Exporteure von Rind- und Kalbfleisch
(in Mio Dollar von 1980)

Effekt/Exporteur	Jahresdurchschnitte	
	1979 bis 1981	
Wohlfahrtsverluste		
Lateinamerika	506,4	
Afrika (südlich der Sahara)	7,6	
Andere Entwicklungsländer	21,7	
Insgesamt	535,7	
Einnahmeverluste im Export		
Lateinamerika	4.692,6	
Afrika (südlich der Sahara)	99,0	
Andere Entwicklungsländer	303,5	
Insgesamt	5.095,1	

Quelle: Zietz und Valdez (Hintergrundpapier).

sich **1983** auf insgesamt **22,5 Mrd Dollar** (ebenfalls zu Preisen und Wechselkursen von **1980**).

Die Wohlfahrtsverluste und die Einnahmeverluste im Export konzentrieren sich vor **allem** auf Lateinamerika (insbesondere auf Argentinien, Brasilien, die **Dominikanische** Republik und Mexiko) sowie auf die Philippinen **und** Indien. **Alle diese Länder** gehören zum **Kreis** der **großen** Schuldnerländer. Die afrikanischen Länder südlich der Sahara, wengleich auch Nettoverlierer, sind nicht so stark betroffen **wie** Lateinamerika — **zum** einen, weil sich unter ihnen **kein** bedeutender **Zuckererzeuger** befindet, **und** zum anderen, weil **vielen** afrikanischen Staaten **a d** den **EG-Märkten** eine **Vorzugsbehandlung** eingeräumt wurde.

Die Handelsschranken gegenüber Exporteuren von Rind- und Kalbfleisch **hatten** für die **Entwicklungsländer** ebenfalls **beträchtliche** Wohlfahrtsverluste und Einnahmeverluste im Export **zur** Folge (vgl. Tabelle 3.4B). Diese Verluste **entstan**den **außerdem** nahezu **vollständig** bei **Rindfleischerzeugern** in Lateinamerika, vor **allem** in Argentinien und — in geringerem **Ausmaß** — in Brasilien.

Wiederum **gehören** die vom **Protektionismus** der **Indu**strieländer am schwersten geschädigten Entwicklungsländer **zugleich** zu den Staaten, **denen** gegenwärtig ihre **Auslands**schulden **zu** schaffen machen.

samkeit geschenkt, doch sind sie tatsächlich **weni**ger **weit** verbreitet als die Handelshemmnisse im Agrarbereich. Im Jahr **1983** **waren** die Agrarexporte der Entwicklungsländer in die Industriestaaten zu 29 Prozent von NTH betroffen, bei den **Exporten** von Industrieprodukten **betrug** dieser Anteil 18 Prozent. Der fortgesetzte Protektionismus der **grö**ßeren Industrieländer hat zu **Überschüssen** geführt, die oft zu Dumpingpreisen auf den Weltmärkten

verkauft werden. Dies behindert die eigene **Produktion** in den Entwicklungslandern, **auch** wenn diese oftmals **kostengünstiger** wäre als die Erzeugung in den Industrieländern. Die **Zölle** und NTH, die zum Schutz der Zuckerproduzenten in den **Industrieländern** angewendet werden, führen **bei** den **Zuckerexporteuren** der Entwicklungslander zu **Einkommensverlusten**, die etwa 10 Prozent der gesamten **Entwicklungshilfe** der Industrieländer für **alle** Länder der Dritten Welt entsprechen. Der Verlust an Devisenerlösen wird **sogar** auf fast 30 Prozent der gesamten Entwicklungshilfe geschätzt (vgl. **Sonderbeitrag** 3.4).

- **Stahl.** Das Volumen des Stahlimports in die Vereinigten Staaten **fiel** im Zeitraum 1971 bis 1973 um **jährlich 3,3** Prozent, nachdem der Import kontingentiert **worden** war. Nach **Anhebung** der Kontingente stieg es dann Mitte der siebziger **Jahre** mit einer Jahresrate von 8,3 Prozent. **Als** aber 1977 das System der Preisschwellen eingeführt wurde, verlangsamte sich der Anstieg auf **jährlich 2,6** Prozent.

- **Schuhwaren.** Die koreanischen Exporte von Schuhwaren nach **Großbritannien** stiegen von 1973 bis 1979 dem Volumen nach um **jährlich 57,5** Prozent, fielen jedoch nach **Einführung nichttarifärer** Handelshemmnisse im Zeitraum **1979/80** um **jährlich 19,1** Prozent.

Nichttarifare Handelshemmnisse verzerren die Wettbewerbsstruktur eines Marktes sehr **viel** mehr als **Zölle**. **Sobald** die Kontingente **voll** ausgeschöpft sind, bleibt der **Markt** zusätzlichen ausländischen Anbietern verschlossen — so wird die **Monopolmacht** der inländischen **Firmen** gestärkt. Zölle **verdrängen** dagegen die zusätzlichen ausländischen Anbieter nicht, sondern **belasten** sie nur mit **höheren** Kosten. Vom Standpunkt der Exporteure aus betrachtet, sind Exportselbstbeschränkungsabkommen (ESA) den von den Importeuren verwalteten Kontingenten vorzuziehen; unter einem ESA kann der Exporteur seine Produkte wenigstens zu den **niedrigeren** Weltmarktpreisen verkaufen. Langfristig gesehen **richten** die ESA aber wahrscheinlich einen höheren Schaden an **als** die von Importeuren **angewendeten** Kontingente: Der bestehende **Kreis** von Anbietern wird nach **außen** geschlossen und **potentielle** neue Anbieter, die zu niedrigeren Kosten produzieren, werden ferngehalten. Nimmt man einmal das **Multifaserabkommen** auf dem **Textil**sektor als **Beispiel** für ein ESA, so mögen Korea und Hongkong dadurch nicht allzu **viel einbüßen** —

sicherlich aber Newcomer wie China oder Sri Lanka.

Noch nachteiliger als die direkten Kosten von Handelsbeschränkungen könnte die Botschaft sein, die sie den Entwicklungslandern bezüglich der **Vor- und Nachteile** einer exportorientierten **Wirtschaftspolitik** vermitteln. Eine **weitere** Ausbreitung der nichttarifaren Handelshemmnisse könnte sehr wohl (und zu Recht) den Exportpessimismus **wiederaufleben lassen**, der in den **dreißiger** und vierziger Jahren in vielen **Ländern** der Dritten Welt verbreitet war. Es gibt jedoch **unumstößliche** empirische Beweise dafür, **daß** der **Außenhandel** das **Wachstum** fordert. Zu einer Zeit, da immer mehr **Regierungen** in der Dritten Welt **diesen** Zusammenhang akzeptieren, gehört der zunehmende **Protektionismus** in den Industrieländern zu den wichtigsten Wachstumsrisiken.

Schlußfolgerungen

Die Bindungen zwischen Industrie- und **Entwicklungslandern**, die sich mit dem Wachstum des **Außenhandels** in den letzten vierzig Jahren **herausgebildet** haben, wurden durch die rasch **zunehmenden** Kapitalimporte weiter gefestigt. In der Dritten Welt macht man sich zu Recht Gedanken über den Protektionismus und das Niveau der **wirtschaftlichen** Aktivität in den **Industrieländern**, denn davon werden die Exporte und die Terms of Trade **beeinflusst**. Solche Sorgen bleiben bestehen, zusätzlich aber sind durch die wachsende **Verflechtung** der Entwicklungslander mit den Weltfinanzmärkten **weitere** wichtige Kanäle entstanden, durch die gesamtwirtschaftliche Entwicklungen in den Industrieländern auf die Länder der Dritten Welt **übertragen** werden.

Die Bedeutung dieser Situation wurde in den letzten Jahren offensichtlich. Die **gesamtwirtschaftliche** und die Handelspolitik der Industriestaaten beeinflussen unmittelbar die Kosten des **Schuldendienstes**, das Volumen der Kapitalimporte und die Fähigkeit der Entwicklungslander, Devisen zu **erlösen**. Hohe Realzinsen haben die Schuldendienstlast der Länder der Dritten Welt dramatisch erhöht, die Aufwertung des Dollars hat die Rohstoffpreise gedrückt — und so fort. Strukturelle Anpassung, eine solide Finanzpolitik und eine stetige und **koordinierte** Politik des knappen Geldes in den **Industrieländern**, welche die Realzinsen **senken** und angemessenere Wechselkursrelationen herstellen, sind von **allergrößter** Bedeutung, wenn die **Anpas-**

Sonderbeitrag 3.5 Veränderungen der Zinssätze, der Terms of Trade und des Wachstums in den Industrieländern und ihre Konsequenzen für die Entwicklungslander

Die Leistungsbilanzen der Dritten Welt werden von der Wirtschaftsentwicklung in den Industrieländern beeinflusst. In Tabelle 3.5A wird versucht, diese Einflüsse zu quantifizieren. Es werden dabei nur die „Primäreffekte“ berücksichtigt, d. h. eine wirtschaftspolitische Reaktion der Entwicklungslander wird außer acht gelassen („Sekundäreffekte“ werden im Kapitel 10 untersucht). Dies ist ein geeignetes Maß für die Wohlfahrtsverluste, denn, falls die Entwicklungslander Mittel in Höhe dieser Primäreffekte erhielten, wären sie in der Tat in der Lage, ihre bisherige Politik fortzusetzen und würden sich damit ebenso gut stellen, wie bei einem Ausbleiben solcher Entwicklungen in den Industrieländern.

- Zinssätze. Höhere Zinsen führen unmittelbar zu einer höheren Zinsbelastung für die variabel verzinslichen Schulden, hierauf entfielen Anfang 1984 37 Prozent der gesamten Schulden der Entwicklungsländer, einschließlich der noch nicht ausgezahlten Kredite. Da außerdem festverzinsliche Kredite laufend getilgt und refinanziert werden müssen, wird die Zinslast auf diese Schulden ebenfalls steigen. Dies gilt ebenso für die Neuverschuldung. Daher beläuft sich die zusätzliche Belastung der Dritten Welt zunächst nur auf 2,3 Mrd Dollar, steigt aber bis 1990 auf 8 Mrd Dollar.

- Die Terms of Trade. Eine Verbesserung der Terms of Trade der Entwicklungslander gegenüber den Industrieländern um einen Prozentpunkt hatte ihnen im Jahr 1984 Mehreinnahmen in Höhe von 2,2 Mrd Dollar gebracht. Mit

zunehmendem Außenhandel wird dieser Vorteil im Jahr 1990 auf 4,8 Mrd Dollar steigen.

- Wachstum. Ein rascheres Wachstum der Industrieländer wird das Exportvolumen der Entwicklungsländer erhöhen und ihre Terms of Trade verbessern. Die Auswirkungen der günstigeren Terms of Trade werden für das wirtschaftliche Wohl der Dritten Welt das größte Gewicht haben, es sei denn, das zusätzliche Exportvolumen wird mit Ressourcen erstellt, die sonst brachliegen würden. Dies ist in der letzten Zeit nicht der Fall gewesen, da die Steigerung der Ausfuhren weitgehend zu Lasten der inländischen Verwendung ging. Im Mittelpunkt stehen daher die Terms-of-Trade-Effekte, die von Angebot und Nachfrage auf dem Weltmarkt sowie in besonderem Maße von der Wechselkursentwicklung des Dollars abhängen. Wenn der Dollar sich aufwertet, dürfen die Entwicklungsländer nur eine geringe oder gar keine Verbesserung ihrer Terms of Trade erzielen, da die Preise ihrer Rohstoffexporte sinken (vgl. Sonderbeitrag 3.1), die Preise ihrer in Dollar fakturierten Importe dagegen steigen würden. Die zweite Version der Schätzung unterstellt eine Dollaraufwertung, die ausreicht, einen realen Anstieg der Rohstoffpreise zu verhindern — wie dies während des Aufschwungs der Jahre 1983 bis 1985 geschah. Ohne einen realen Anstieg der Rohstoffpreise geht die Leistungsbilanzverbesserung im Jahr 1990 von 7,7 Mrd Dollar auf nur noch 2,9 Mrd Dollar zurück.

TABELLE 3.5A

Geschätzte Auswirkungen weltwirtschaftlicher Datenänderungen auf die Leistungsbilanz aller Entwicklungsländer (in Mrd Dollar von 1984)

Art der Veränderung	1984	1990
Zinserhöhung um einen Prozentpunkt		
Bestehende variabel verzinsliche Schulden	-2,3	-2,3
Bestehende festverzinsliche Schulden, die zu höheren Zinsen refinanziert werden	0,0	-1,6
Neuverschuldung	0,0	-4,1
Insgesamt	-2,3	-8,0
Verbesserung der Terms of Trade um einen Prozentpunkt	2,2	4,8
Steigerung des BSP-Wachstums der Industrieländer um einen Prozentpunkt		
A. Ohne Dollaraufwertung		
Terms-of-Trade-Effekt höherer Rohstoffpreise	2,2	4,8
Direkter Terms-of-Trade-Effekt	1,3	2,9
Insgesamt	3,5	7,7
B. Mit Dollaraufwertung		
Terms-of-Trade-Effekt höherer Rohstoffpreise	0,0	0,0
Direkter Terms-of-Trade-Effekt	1,3	2,9
Insgesamt	1,3	2,9

Quelle: van Wijnbergen (Hintergrundpapier).

sungsmaßnahmen der Entwicklungslander das Wachstum wieder in Gang setzen und die Kreditwürdigkeit erneuern sollen (vgl. Sonderbeitrag 3.5).

Es gibt jedoch neuen Grund zur Besorgnis über

die aufkommenden protektionistischen Tendenzen in den Industriestaaten. Die Kosten einer solchen Politik für die Verbraucher in den Industrieländern und die Exporteure der Entwicklungsländer sind hinreichend belegt. Die jüngsten Schuldendienst-

probleme haben solchen Befürchtungen eine neue Dimension verliehen. Kapitalimporte **ermöglichen** eine wirkungsvollere Nutzung der internationalen Ersparnis, wenn die Schuldnerländer eine **vernünftige** Wirtschaftspolitik verfolgen. Die Bedienung der daraus resultierenden Auslandsschulden würde jedoch gravierend behindert, sollte wachsender Protektionismus **seitens** der **Industrieländer** für die Entwicklungslander den Zugang zu deren **Märkten** versperren. Dies wiederum würde die **Funktionsfä-**

higkeit des internationalen Finanzsystems **gefährden**.

Eine Wirtschaftspolitik der Industrieländer, wie sie als vorteilhaft für die **Entwicklungsländer** herausgearbeitet wurde, wurde **auch** ein stetiges und inflationsfreies Wachstum in den Industrieländern selbst **fördern** und eine liberalere **Außenhandelsordnung** schaffen. Die Industrieländer wurden also von dieser Politik nicht weniger profitieren als die Entwicklungslander.

4 Auslandsverschuldung und Wirtschaftspolitik der Entwicklungslander

Die Kreditaufnahme im Ausland hat für ein Entwicklungsland zwei potentielle Vorteile. Zum einen kann sie das Wachstum **fördern** und zum anderen kann sie dazu beitragen, die Wirtschaft an interne oder externe Schocks anzupassen. Die jungste **Entwicklung** hat jedoch anschaulich klargemacht, **daß** eine Kreditaufnahme auch potentielle Nachteile in sich birgt. Sie kann für unproduktive Investitionen fehlgeleitet werden. Sie kann es einer Regierung ermöglichen, substantielle wirtschaftliche **Reformen** zu verzögern. Und **schließlich** kann eine **übermäßige** Verschuldung eine Volkswirtschaft **für** von der Weltwirtschaft ausgehende finanzielle **Störungen** verwundbarer machen.

Wie kann ein Entwicklungsland die Vorteile von Kapitalimporten in Anspruch nehmen und zugleich angemessene Vorkehrungen treffen, um Schuldendienstprobleme zu **vermeiden**? Dieses Kapitel greift auf die Erfahrungen der vergangenen zwei **Jahrzehnte** zurück, um die Erfolgskriterien für die Inanspruchnahme ausländischen Kapitals zu **ergründen**. Das Kapital **befaßt** sich hauptsächlich mit der **Kreditfinanzierung**; die Fragen der **Beteiligungsfinanzierung** werden in den Kapiteln 5 und 9 erörtert. Die Hauptaussage dieses Kapitels lautet, **daß** die Wirtschaftspolitik der Entwicklungslander die entscheidende **Bestimmungsgröße** ist für das Niveau der Kapitalimporte, die Effektivität ihrer Verwendung und die Kapazität eines Landes zur Bedienung seiner Schulden.

Dies **soll** jedoch nicht **besagen**, **daß** allein wirtschaftspolitische Fehlentscheidungen die jüngsten Schuldendienstprobleme verursacht haben. Noch **soll** unterstellt werden, **daß** eine solide Wirtschaftspolitik und eine geringere Kreditaufnahme diese Probleme **hätten** vermeiden können. In Kapitel 3 **wurde** gezeigt, **daß** das Zusammenwirken der **Weltrezession** und die steigenden Realzinsen zu **Anfang** der achtziger Jahre **außergewöhnlich** und schwerwiegend **waren**; es ist nicht eindeutig, ob Entwicklungslander versuchen sollten, sich gegen alle **Risiken** völlig abzusichern, auch gegen solche, die nur mit geringer Wahrscheinlichkeit einmal eintreten

werden. Jedoch kann mit Hilfe einer flexiblen Wirtschaftspolitik und durch flexible Wirtschaftsstrukturen der **Einfluß außenwirtschaftlicher Schocks** gedämpft werden, wie schwer sie auch sein mögen.

Es gibt selbstverständlich nicht nur ein einziges wirtschaftspolitisches **Maßnahmenbündel**, das für jedes Land das geeignete ist. Der Umfang, in dem sich ein Entwicklungsland im Ausland verschulden sollte, hängt ab von seinem **außenwirtschaftlichen** Umfeld, mit dem es im Welthandel und an den Kapitalmärkten konfrontiert ist, von seinen **natürlichen** und menschlichen Ressourcen sowie von seinen wirtschaftlichen und politischen Strukturen. Im Hinblick darauf beginnt dieses Kapitel mit einer kurzen Beschreibung der vielfältigen Erfahrungen der einzelnen Lander mit Auslandskapital im **Verlauf** der letzten zwanzig Jahre, basierend auf einer Auswahl von vierundvierzig Entwicklungslandern (ein Verzeichnis dieser Lander findet sich im **Statistischen Anhang**, Tabelle A.11).

Daran **schließt** sich eine Erörterung über die zwei Hauptverwendungsarten von Auslandsmitteln an. Einmal können sie gezielt dazu verwendet werden, die Investitionen und das Wirtschaftswachstum auf ein höheres Niveau zu heben, **als** es aus der inländischen Ersparnis heraus zu finanzieren wäre. Zum anderen können sie zur Finanzierung der Zahlungsbilanzungleichgewichte verwendet **werden**, die entweder durch ungeeignete **binnenwirtschaftliche Maßnahmen** oder durch externe oder interne Schocks entstanden sind. Diese Diskussion untersucht die Frage, wann eine Kreditaufnahme zum Zwecke der Zahlungsbilanzfinanzierung **angebracht** ist und wie sich die Regierungen verschulden sollen, um die Anpassung zu erleichtern, statt sie zu verzögern.

Ländererfahrungen im Verlauf von zwei Jahrzehnten

Wie mannigfaltig die Erfahrungen der Entwicklungslander mit Auslandskapital sind, wird in

Schaubild 4.1 Die Stufenleiter der Schulden



Anmerkung: Die Schulden sind definiert als der ausstehende und ausgezahlte Betrag der öffentlichen und öffentlich garantierten mittel- und langfristigen Schulden zuzüglich der nicht garantierten privaten Schulden. Kurzfristige Schulden sind nicht berücksichtigt. Bei den Hauptschuldnerländern würde die Berücksichtigung der kurzfristigen Schulden die für 1980 bis 1982 angegebenen Auslandsschulden um etwa 30 Prozent steigen lassen. Die Schuldendienstzahlen beziehen sich auf die tatsächlichen (nicht auf die vertraglich vereinbarten) Schuldendienstzahlungen in der jeweiligen Periode. Exporte umfassen Güter und Dienstleistungen. Ein Stern (*) bedeutet, daß das Land zwischen 1975 und 1984 seine Verbindlichkeiten umschuldet. Quelle: Weltbank.

Schaubild 4.1 dargestellt. Die Rangordnung der **Länder** ist je nach dem **gewählten** Indikator unterschiedlich. Zum **Beispiel** können **Länder** mit **ähnlichen** Relationen von Schulden zu BSP stark **voneinander** abweichende Schulden/Export-Relationen oder Schuldendienstquoten aufweisen. Diese **Differenzen** erklären sich zum einen durch das unterschiedliche **Ausmaß** der **außenwirtschaftlichen** Verflechtung der Volkswirtschaften und zum **anderen** durch die Struktur ihrer Schulden. In den Jahren **1980 bis 1982 hatten** beispielsweise **Länder** mit relativ „**geschlossenen**“ Volkswirtschaften — **große** Teile Lateinamerikas, aber auch **andere** Länder wie Jugoslawien oder Pakistan — vergleichsweise niedrige Relationen von Schulden zu BSP, aber hohe Relationen von Schulden zu Exporten. **Länder** mit einem hohen Exportanteil — einige **ostasiatische** Staaten (Korea, Malaysia und Thailand), **Öl- und Gasexporteure** (wie Algerien, Indonesien und Venezuela) und wichtige Rohstoffexporteure in Afrika (Elfenbeinküste) — wiesen tendenziell **vergleichsweise niedrige** Relationen von Schulden zu **Exporten** auf.

Eine hohe Relation von Schulden zu BSP oder Schulden zu **Exporten muß** jedoch nicht **notwendigerweise** auch eine hohe Schuldendienstquote bedeuten. Länder mit niedrigem Einkommen wie Indien, Sri **Lanka**, Sudan und Tansania, ebenso Länder wie **Ägypten**, erhalten tendenziell einen **Großteil** ihrer Kapitalimporte in Form von **niedrigverzinslichen langfristigen Krediten** (vgl. **Kennzahlen** der Weltentwicklung, Tabelle 17). **Demgegenüber** sind **Länder** im oberen Bereich der mittleren Einkommensgruppe — zum **Beispiel** Algerien, Portugal und Venezuela — gewöhnlich weniger in der Lage, hohe Verschuldungskennzahlen **durchzuhalten**, weil die Kosten für die Bedienung ihrer **Schulden** hoch sind.

Die Schuldendienstquote wird üblicherweise als guter Indikator für ein Schuldenproblem eines **Landes** angesehen. Wie jedoch die Stufenleiter der Schulden im Schaubild 4.1 zeigt, besteht keine eindeutige Verbindung zwischen hohen Schuldendienstquoten und **Ländern**, die Umschuldungen durchführen **mußten**. Die **Erfahrung** hat bewiesen, **daß** hohe Schuldendienstquoten so weniger ein **Grund** zur Beunruhigung sind, je flexibler die Wirtschaftspolitik und die Wirtschaftsstrukturen auf veränderte Anforderungen reagieren können. Eine inflexible Volkswirtschaft mit einer niedrigen Schuldendienstquoten durfte eher einer Krise **ausgesetzt** sein **als** eine mit höherer Quote, deren **Regierung** aber rasch **Gegenmaßnahmen** einleitet, wenn

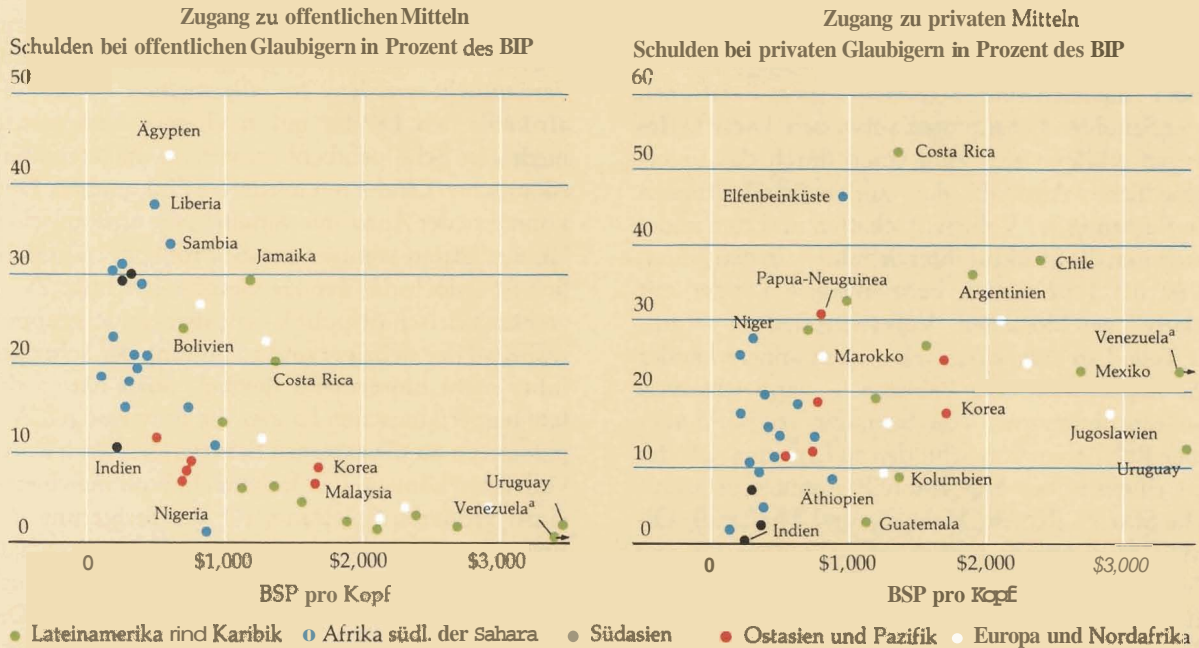
Wachstum und Exporte bedroht sind.

Dieser **Punkt** kann durch einen Vergleich der **beiden** Hauptgruppen von **Umschuldungsländern**, die in den Kapiteln 1 und 2 beschrieben sind, verdeutlicht werden. Im allgemeinen **hatten** die afrikanischen Länder mit niedrigem Einkommen niedrigere Schuldendienstquoten als die **lateinamerikanischen** Länder mit mittlerem Einkommen. Dies konnte zu der **Annahme** verleiten, die afrikanischen **Länder hätten** weniger ernste Probleme. **Tatsächlich** ist jedoch das genaue Gegenteil richtig. Zwar war die Wirtschaftspolitik in **beiden** Ländergruppen **während** der siebziger und zu **Anfang** der achtziger Jahre nicht hinreichend flexibel, doch **hätten** die lateinamerikanischen **Länder** die notwendigen **Anpassungen** an die externen Schwierigkeiten leichter vollziehen können. Ihre höheren Einkommen bieten einen **größeren** Spielraum für die **Steigerung** der Ersparnis; ihre besser entwickelten **Volkswirtschaften** können schneller auf Preisveränderungen und **Änderungen** der Marktchancen reagieren. Die afrikanischen Länder mit niedrigem Einkommen, die über unzureichende institutionelle Strukturen und begrenzte menschliche und natürliche **Ressourcen verfügen**, sehen sich **viel** beangstigenderen Problemen gegenüber.

Drei Hauptfaktoren haben das **Schuldenwachstum** in den letzten Jahren bestimmt. **Alle** stehen in Beziehung zur Wirtschaftspolitik der **Entwicklungsländer**.

- *Verschuldungsstrategie.* Einige Regierungen **haben** den Weg der Auslandsverschuldung gewählt, um die Investitionen zu steigern und das inländische Wachstum zu **fördern**. So erhöhten Brasilien und Korea ihre Kreditaufnahme in den sechziger Jahren; beide wiesen **anfänglich** hohe Schuldenkennzahlen auf. Beide **Länder** expandierten und verschuldeten sich auch in den siebziger Jahren **kräftig**, wobei sie von den niedrigen oder negativen **realen** Zinssätzen profitierten. Ihre Schuldenkennzahlen entwickelten sich jedoch entgegengesetzt, da Korea hinsichtlich **des** Produktions- und Exportwachstums Brasilien **überflügelte**. **Andere Länder** entschieden sich für eine relativ geringe Kreditaufnahme und zogen es vor, sich auf die **inländische** Ersparnis und **andere Mittelzuflüsse** zu stützen, die nicht **schuldenwirksam** sind (wie beispielsweise **Gastarbeiterüberweisungen**). Indien war **hierfür** in den siebziger Jahren ein Beispiel. Auch Thailand nahm während des **größten** Teils dieser Periode nur wenig **kommerzielle Mittel** auf. Kolumbien, das während der **sechziger** und zu **Anfang** der siebziger Jahre ein bedeutendes Empfängerland von Entwicklungshilfe war,

Schaubild 4.2 Einkommensniveau und Zugang zu öffentlichen und privaten Kreditquellen



Anmerkung: Verschuldungskennzahlen und BSP pro Kopf sind Durchschnitte der Jahre 1980 bis 1982. Die Schulden bei öffentlichen Gläubigern umfassen bilaterale konzessionäre und multilaterale Kredite; öffentliche Exportkredite sind darin nicht enthalten. Die Schulden bei privaten Gläubigern umfassen Lieferantenkredite und Kreditaufnahmen auf den Finanzmärkten, wozu private Bankkredite und Anleihekredite rechnen. Die negative Korrelation zwischen öffentlichen Schulden und BSP pro Kopf ist auf einem Konfidenzniveau von 99 Prozent signifikant mit $R^2 = 0,43$. Die positive Korrelation zwischen privaten Schulden und BSP pro Kopf ist auf einem Konfidenzniveau von 95 Prozent signifikant mit $R^2 = 0,11$. Die Daten beziehen sich auf eine Auswahl von vierundvierzig Ländern.

a) Für Venezuela beträgt das BSP pro Kopf 4,042 \$.

Quelle: Weltbank.

verzichtete 1974 auf weitere Hilfe zu konzessionären Bedingungen. Es stützte sich in den siebziger Jahren nur in begrenztem Umfang auf Auslandskredite, obwohl ihm rasch steigende Erlöse in nicht-traditionellen Exportbereichen zugute kamen.

● **Verfügbarkeit von Auslandsgeldern.** Offensichtlich haben nicht alle Entwicklungsländer zu allen Formen des Auslandskapitals Zugang. Dies beeinflusste ihre Verschuldungspraxis und die gegenwärtige Höhe und Zusammensetzung ihrer Schulden. Die Möglichkeiten eines Landes zu kommerziellen Kreditaufnahmen nehmen tendenziell mit seinem wirtschaftlichen Fortschritt zu: Höhere Pro-Kopf-Einkommen gehen in der Regel Hand in Hand mit einer „Höherqualifizierung“ — weg von konzessionären Mitteln und hin zu einem erweiterten Zugang von privaten Finanzquellen (vgl. Schaubild 4.2 und Statistischer Anhang, Tabelle A.12). Aber auch andere Faktoren als die Einkommenshöhe sind wichtige Bestimmungsgründe für den Zugang eines Landes zu kommerziellen Finanzierungen. Während des Rohstoffbooms in den siebziger Jahren war es vielen Ländern mit mittlerem

Einkommen — und sogar Ländern mit niedrigem Einkommen wie Niger und dem Sudan — möglich, bei ausländischen Banken Mittel aufzunehmen, obgleich die Kredite zur wirtschaftlichen Rentabilität der finanzierten Projekte oft nur einen marginalen Bezug hatten. Als diese Projekte in Schwierigkeiten gerieten und die Rohstoffpreise fielen, stoppten die Banken die Kreditvergabe.

● **Gesamtwirtschaftliche Ungleichgewichte.** Die Verschuldung im Ausland ist oft die unbeabsichtigte Folge der sonstigen Wirtschaftspolitik. Hohe Haushaltsdefizite, eine überbewertete Währung und Maßnahmen, die das inländische Sparaufkommen schwächen, beeinflussen die Wirtschaft in einer Weise, die auf eine Inanspruchnahme von Auslandskapital hinausläuft. Solche Fehlentwicklungen waren in einigen Ländern an der Spitze der Stufenleiter der Schulden verbreitet — beispielsweise in Argentinien, Peru und der Türkei. Demgegenüber haben Malaysia und verschiedene andere Länder in Ostasien große Finanzierungsdefizite der öffentlichen Hand sowie Preis- und Wechselkursverzerrungen bewußt vermieden; sie befinden sich

Sonderbeitrag 4.1 Die Schuldenzyklus-Hypothese

Im Zuge des **Entwicklungsprozesses** ist zu erwarten, daß **Veränderungen** des **Inlandseinkommens**, der Sparquoten, der Kapitalakkumulation und der **Investitionserträge** **Ausmaß** und **Richtung** der internationalen Kapitalbewegungen **ändern**. Dies hat **zur** Formulierung der Schuldenzyklus-Hypothese **geführt**: Die **Länder** durchlaufen typische **Zahlungsbilanz-** und Schuldenstadien, wie sie im Schaubild 4.1 A dargestellt sind. Die einzelnen Stadien **lassen** sich wie folgt charakterisieren:

I. Stadium:

Junges Schuldnerland

- Handelsbilanzdefizit.
- Netto-Abfluß von Zinszahlungen.
- Netto-Kapitalzufluß.
- Wachsende Schulden.

II. Stadium:

Reifes Schuldnerland

- Rückläufiges Handelsbilanzdefizit und Übergang zu Überschüssen.
- Netto-Abfluß von Zinszahlungen.
- Abnehmender Netto-Kapitalimport.
- Langsamere Anstieg der Schulden.

III. Stadium:

Schuldentilgendes Land

- Steigender Handelsbilanzüberschuß.
- Abnehmender Netto-Abfluß von Zinszahlungen.
- Netto-Kapitalabfluß.
- Sinkende Netto-Auslandsschuld.

IV. Stadium:

langes Gläubigerland

- Abnehmender Handelsbilanzüberschuß und Übergang zu Defiziten.
- Netto-Abfluß von Zinszahlungen, dann Zufluß.
- Abnehmender Kapitalabfluß.
- Aufbau von Netto-Auslandsforderungen.

V. Stadium:

Reifes Gläubigerland

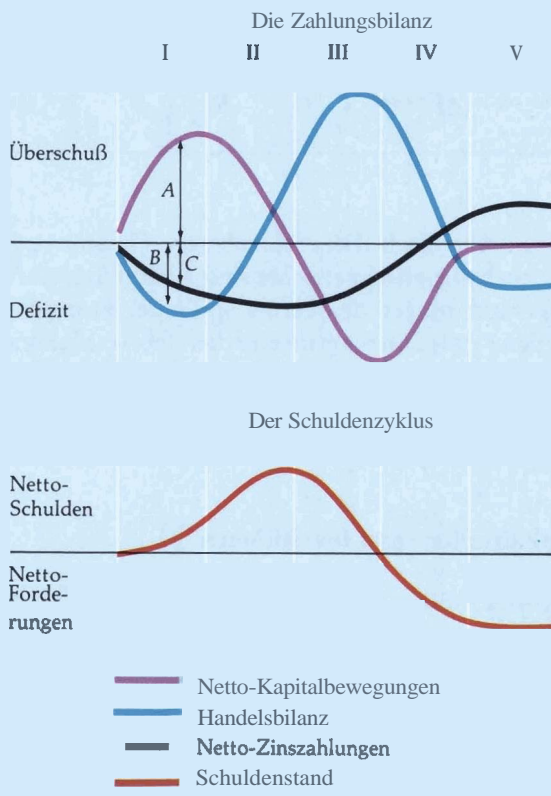
- Handelsbilanzdefizit.
- Netto-Zufluß von Zinszahlungen.
- Abnehmende Netto-Kapitalbewegungen.
- Mäßig wachsende oder konstante Netto-Auslandsforderungen.

Alle Länder zusammengenommen können natürlich weder eine Schuldner- noch eine Gläubigerposition aufweisen. Deshalb dürfte die relative Höhe der Gläubigerpositionen tendenziell abnehmen, je mehr Länder sich auf das Stadium des reifen Gläubigers zubewegen. Die Tatsache, daß die zusammengefaßte Netto-Forderungsposition der Industrieländer im Verhältnis zu ihrem BSP relativ gering ist, obwohl die Brutto-Kapitalbewegungen sehr groß sind, stimmt mit der Schuldenzyklus-Hypothese gut überein. Dies gilt auch für das Verlaufsmuster der strukturellen Zahlungsbilanzentwicklung in Großbritannien und in den Vereinigten Staaten während der vergangenen 150 Jahre. Bis in die allerjüngste Zeit entwickelten sich die Zahlungsbilanzen dieser beiden Länder weitgehend gemäß den fünf Stadien.

Bei den Entwicklungsländern sind diese Zusammenhänge nicht so eindeutig: Während der Kolonialzeit wiesen viele Länder, insbesondere Rohstoffexporteure, Leistungsbilanzüberschüsse auf und entwickelten sich im Endeffekt zu Kapitalexporthoren. Eine kleine Gruppe fortgeschrittener Entwicklungsländer bewegte sich zwischen 1950 und 1975 vom Stadium des jungen Schuldnerlandes zu dem eines reifen Schuldnerlandes, aber die meisten ölimportierenden Länder verharren bis vor kurzem im ersten Stadium. Einige wenige, wie etwa China, blieben während der gesamten oder der meisten Zeit dieser Periode Netto-Gläubiger.

Mit dem Schuldenzyklus-Modell lassen sich keine verlässlichen Voraussagen ableiten, wie lange ein Land in einem bestimmten Stadium des Schuldenzyklus bleiben dürfte. In dem hypothetischen Beispiel der Tabelle 4.1A wird ein Entwicklungsland dargestellt, das vom ersten zum zweiten Stadium des Zyklus übergeht und dort längere Zeit verharret. Die Handelsbilanz und die Kapitalertragsbilanz weisen anhaltende Defizite auf. Die Ertragsrate der Investitionen (näherungsweise gleichgesetzt mit dem Kehrwert des marginalen Kapitalkoeffizienten) ist höher als in Überschußländern und gewährleistet einen für beide Seiten vorteilhaften Ersparnistransfer zu den Entwicklungsländern. Im ersten Jahrzehnt ist die reale Zuwachsrate der Exporte niedriger als der reale Zinssatz, was rasch steigende Leistungsbilanzdefi-

Schaubild 4.1A Zahlungsbilanzsalden und Schuldenstand im Verlauf des Schuldenzyklus



Sonderbeitrag 4.1 (Fortsetzung)

zite und Auslandsschulden zur Folge hat; **letztere steigen** von 0 im **ersten** Jahr auf **100 Mio Dollar** nach zehn Jahren. Wenn die Relation des Schuldendienstes und der Schulden zum BIP das **als** maximal **tragbar** angesehene Niveau von **30 bzw. 40** Prozent erreichen, ist ein **Ausfuhrschub** erforderlich, um **Zinszahlungen** und **Tilgungen** zu finanzieren. Im **fünfzehnten** Jahr spielen sich die Wachstumsraten von **Exporten** und BIP sowie die Schuldenrelationen auf ihre **langfristig** stabilen Werte ein. Das **Exportwachstum** ist auf **6 Prozent gestiegen**, was ausreicht, **fortgesetzte Leistungsbilanzdefizite** und **ständig** wachsende **Auslandsschulden aufrechtzuerhalten**.

Plotzliche **Veränderungen** wichtiger **Wirtschaftsdaten**, wie sie im **vergangenen Jahrzehnt** mit besonderer **Heftigkeit** aufgetreten sind, haben **häufig größere** Abweichungen vom prognostizierten **Entwicklungspfad** zur Folge. Während der zweiten **Halfte** der **siebziger Jahre** sind **viele Entwicklungs-**

länder, die als reife Schuldnerländer galten, zum Stadium eines jungen **Schuldnerlandes zurückgekehrt**; sie **importierten Kapital** und wiesen zunehmende Handelsbilanzdefizite auf. In den **achtziger Jahren** sind viele der **gleichen Länder** in **das dritte** Stadium, das eines jungen **Gläubigerlandes**, eingetreten, da sie durch hohe Handelsbilanzüberschüsse ihre **Netto-Auslandsschulden zurückführten**. Diese Entwicklung ist **natürlich** das Spiegelbild dessen, was in einigen **Industrieländern** **geschehen** ist. So sind die **Vereinigten Staaten unlängst** — in den Kategorien der **Schuldenzyklus-Hypothese** gesehen — in **das Stadium eines jungen Gläubigerlandes zurückgekehrt**, **dessen** zunehmende Handelsbilanzdefizite zu einem **beschleunigten Anstieg** der Auslandsschulden führt. Die **komplexen Ursachen solcher Verschiebungen** werden in **diesem Bericht erläutert**.

TABELLE 4.1A

Tragbares Schuldenwachstum: Ein hypothetischer Fall

(Jahresdurchschnitt in Prozent, sofern nichts anderes angegeben)

Variable	1. bis 5. Jahr	6. bis 10. Jahr	11. bis 15. Jahr	16. bis 20. Jahr	21. bis 30. Jahr
Zinssatz	3,75	3,75	3,75	3,75	3,75
Exportwachstum	3,0	3,0	14,1	6,0	6,0
BIP-Wachstum	6,2	7,4	6,4	6,0	6,0
Leistungsbilanzdefizit/BIP	2,1	6,4	3,9	2,4	2,4
Schuldendienst/Exporte	2,1	17,5	32,0	31,0	31,0
Schulden/BIP	4,6	24,0	42,0	42,0	42,0
Schulden am Ende des Zeitraums (Mio Dollar)	16,5	103,0	210,0	280,0	530,0

Anmerkung: Die Berechnungen basieren auf einem Simulationsmodell, das von folgenden Annahmen ausgeht: marginaler Kapitalkoeffizient = 3,5; Verbrauchsquote = 80 Prozent des BIP; Einfuhrrelastizität = 1,0; Fristigkeit der Schulden = 12 Jahre. Bei Wachstumsraten und Zinssätzen handelt es sich um reale Größen.

am unteren Ende der Stufenleiter. **Gesamtwirtschaftliche Ungleichgewichte** sind auch durch **starke Veränderungen** der Terms of Trade verursacht worden. Viele **Länder griffen** in den **siebziger Jahren** auf **Auslandskredite** zurück, um **große außenwirtschaftliche Defizite**, die sie für vorübergehend **hielten**, zu finanzieren.

Kapitalzuflüsse und Investitionen

Das Auslandskapital versetzt ein Land in die **Lage**, mehr zu investieren, als es ihm **möglich** wäre, wenn es **ausschließlich** auf die nationale **Ersparnis** zurückgreifen konnte. Im **frühen** Entwicklungsstadium, wenn der Kapitalstock eines Landes noch **niedrig** ist, sind die Erträge der Investitionen im **allgemeinen** höher als in **Industrieländern**. Hierin besteht für ein Entwicklungsland die grundlegende **wirtschaft-**

liche Rechtfertigung von Kapitalimporten aus dem Ausland; **dieser** Tatbestand liegt auch dem **so genannten „Schuldenzyklus“** zugrunde (vgl. **Sonderbeitrag 4.1**). Im Zeitraum 1960 bis 1983 finanzierte die Inlandsersparnis **ungefähr** 90 Prozent der **Investitionen** in den **Entwicklungsländern**, in den **Industrieländern** dagegen **übertraf** die **Ersparnis** den **inländischen** Investitionsbedarf um **etwa** 3 Prozent.

Die Verlaufsmuster von **Sparen und Investieren** in den einzelnen **Ländergruppen** begannen sich jedoch nach **1973** merklich zu verändern, wie das Schaubild 4.3 zeigt.

- Der in den Industrieländern üblicherweise **vorhandene Ersparnisüberschuß** verringerte sich, wobei 1974 und 1979 **sogar zwei kurze** Defizitperioden zu verzeichnen waren.

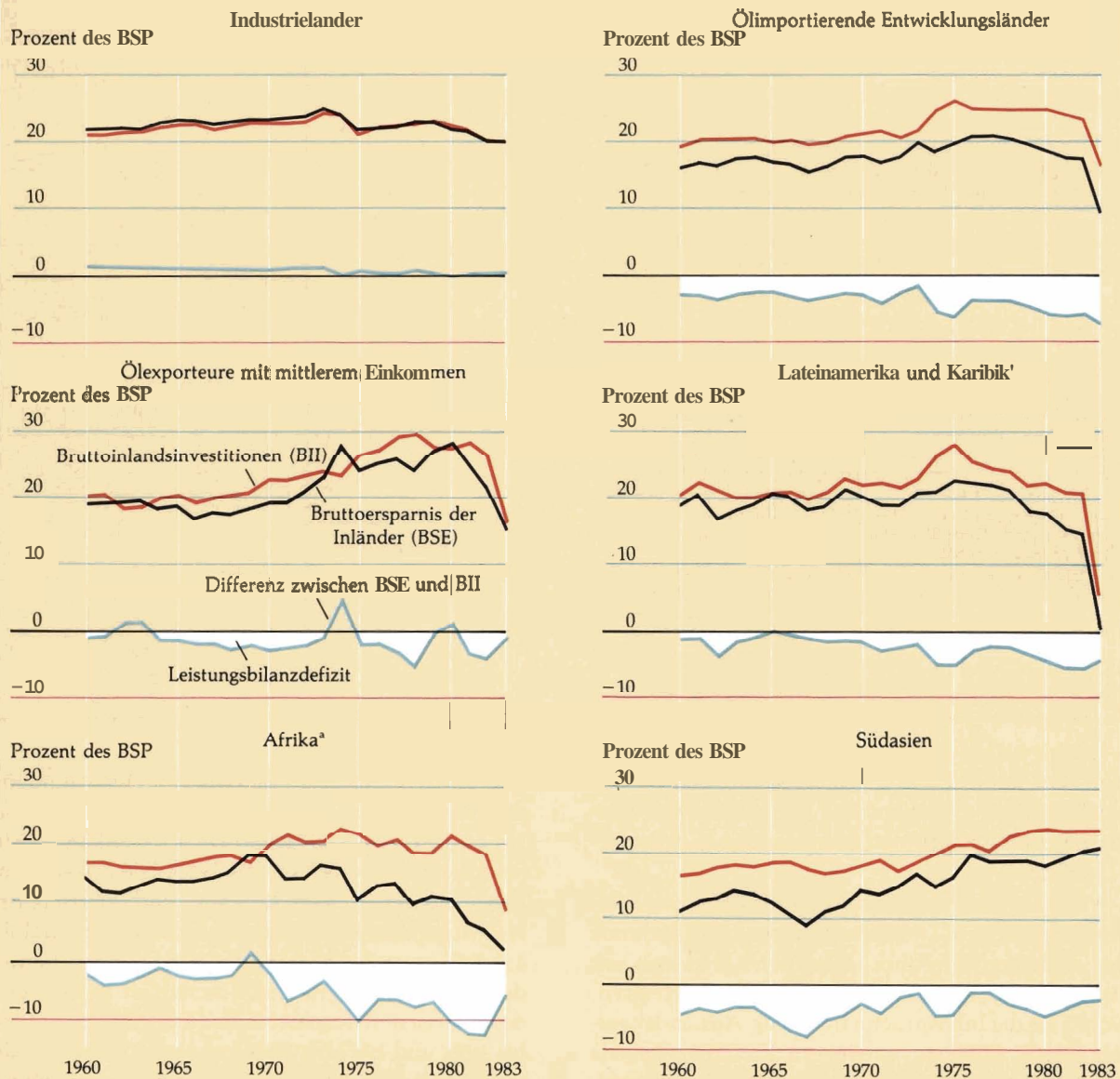
Dies **fiel** mit der wachsenden Nachfrage der **olimportierenden Entwicklungsländer** nach **Aus-**

landskapital zusammen, mit dem zunächst **zusätzliche** Investitionen finanziert wurden und später der **Rückgang** der **inländischen** Ersparnis kompensiert wurde. Die lateinamerikanischen Staaten zeigen dieses Verlaufsmuster am deutlichsten.

- In Afrika war der langfristige **Rückgang** der inländischen Ersparnis starker ausgeprägt.
- Die olexportierenden **Entwicklungsländer** mit mittlerem Einkommen begannen ihre Investitionen

Anfang der sechziger Jahre zu steigern; die **Bemühungen** um eine **Erhöhung** der inländischen **Ersparnis** machten Ende der **sechziger** Jahre Fortschritte. Diese **Länder** waren **während** kurzer **Perioden** nach den zwei **Ölpreissteigerungen** sogar **Netto-Kreditgeber** für die übrige Welt, ansonsten aber **verschuldeten** sie sich beträchtlich. In den Jahren 1981/82 **führte** der **Rückgang** der vom **Ölsektor** abhängigen Einkommen **zu einem verringerten Sparaufkom-**

Schaubild 4.3 Investition, Ersparnis und Leistungsbilanzsaldo in **ausgewählten** Ländergruppen, 1960 bis 1983

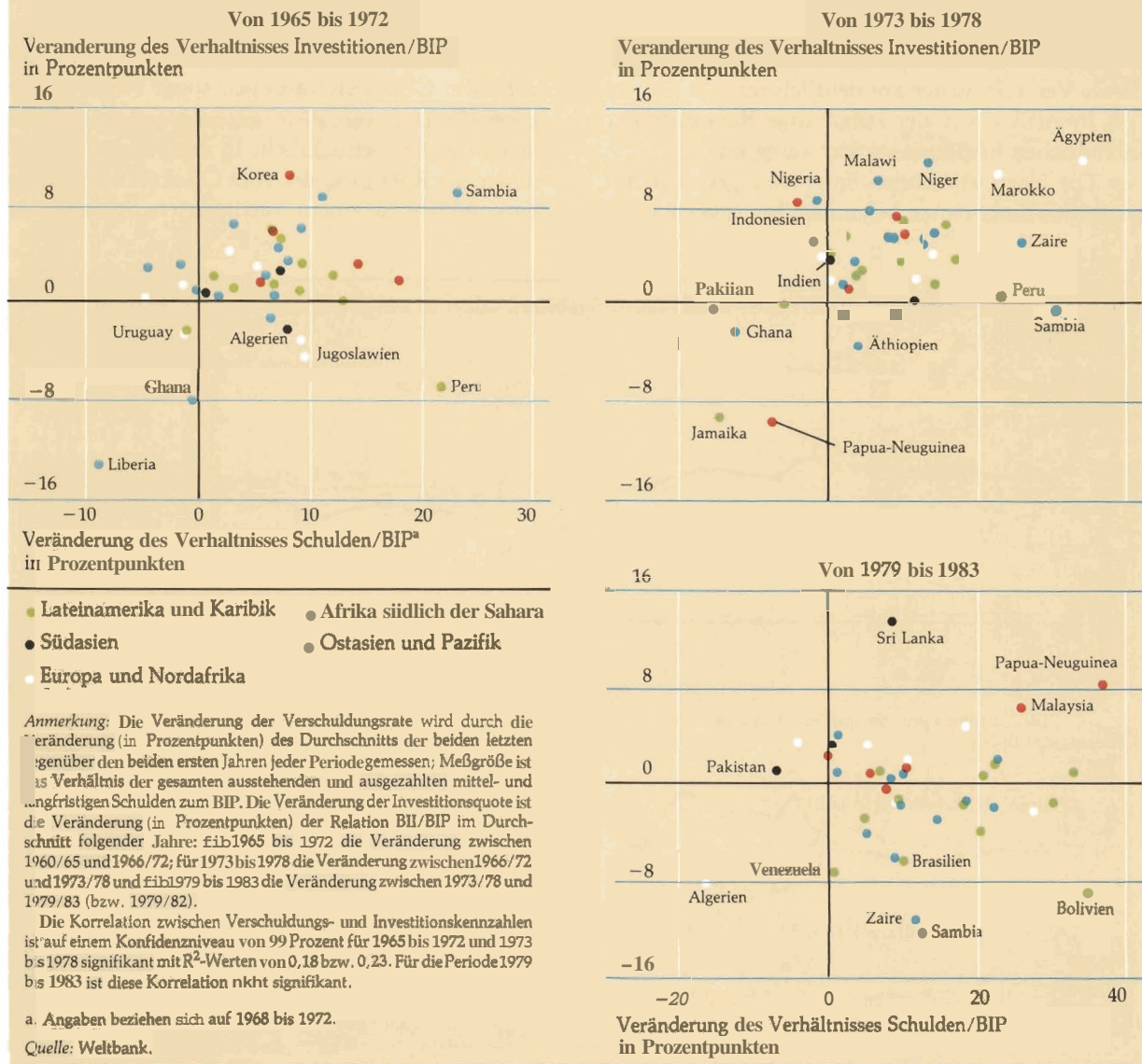


Anmerkung: Die Daten für die Entwicklungsländer beziehen sich auf eine Auswahl von vierundvierzig Ländern.

a. Ohne Ölexporture.

Quelle: Weltbank.

Schaubild 4.4 Verschuldung **und** Investitionen in ausgewählten Entwicklungsländern, 1965 bis 1983



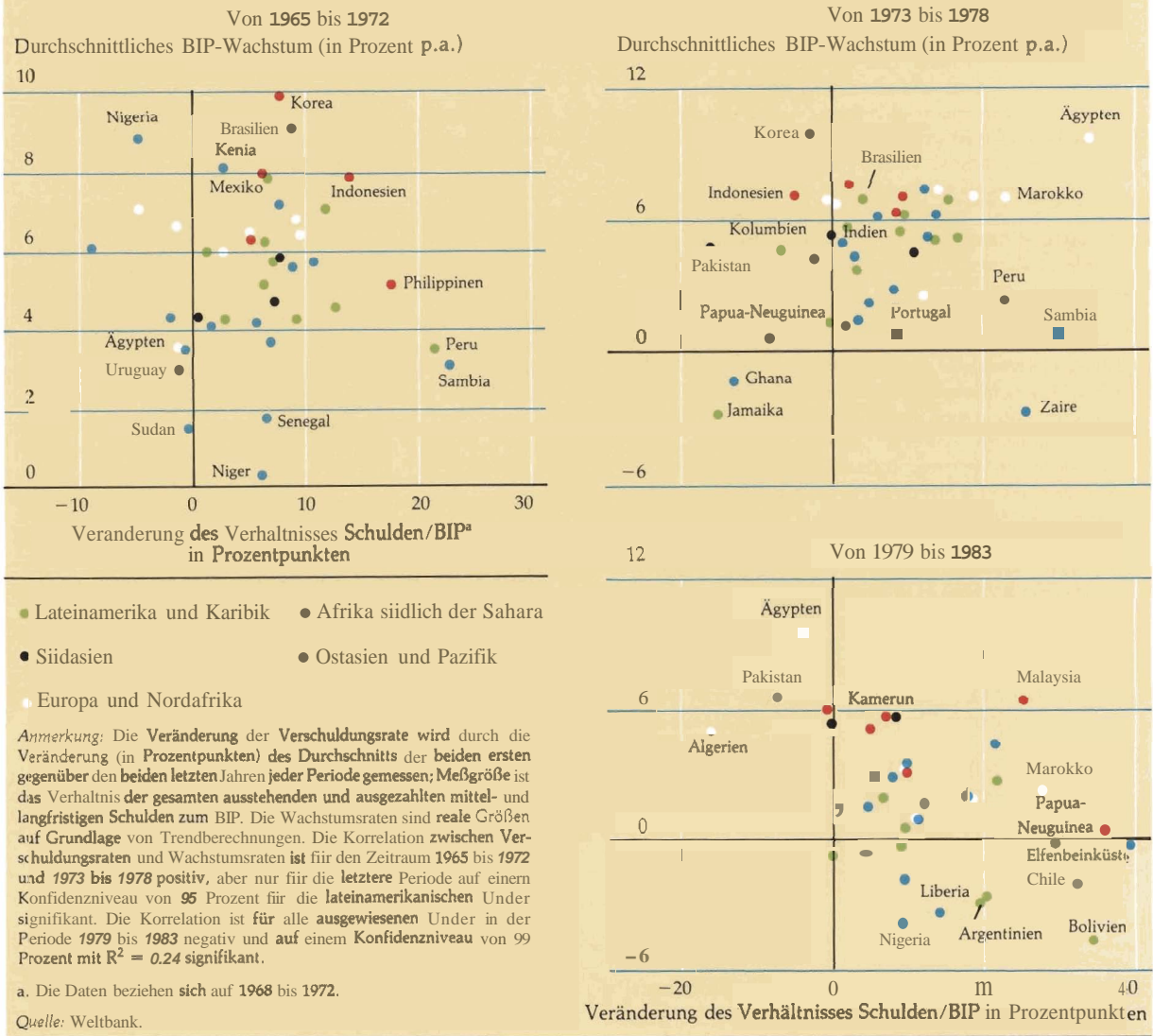
men im Inland sowie zu einem geringeren Zufluß ausländischen Sparkapitals, der zusätzliche umfangreiche Korrekturen der Investitionen erforderlich machte.

• Demgegenüber waren die sudasiatischen Länder mit niedrigem Einkommen in der Lage, seit Ende der sechziger Jahre ihre inländische Ersparnis zur Finanzierung höherer Investitionen zu steigern, womit sie die Inanspruchnahme von Auslandskapital, relativ gesehen, verringern konnten (Tabelle A.11 des Statistischen Anhangs zeigt weitere Einzelheiten für vierundvierzig Entwicklungsländer).

Schaubild 4.4 legt den Schluß nahe, daß bis in die jüngste Zeit die Länder, die sich verschuldeten, ihre Investitionsquoten tendenziell erhöhen konnten.

Die positive Korrelation zwischen Verschuldung und Investitionen ist für die Zeiträume 1965 bis 1972 und 1973 bis 1978 statistisch signifikant, nicht jedoch für die Jahre 1979 bis 1983. Die Zusammenhänge zwischen Verschuldung und Wirtschaftswachstum sind komplexerer Natur. Wie Schaubild 4.5 zeigt, war die Korrelation zwischen den Veränderungen der Relation von Schulden zu BIP und dem Wirtschaftswachstum in den Zeiträumen 1965 bis 1972 und 1973 bis 1978 zwar positiv, aber nicht signifikant. Im letzteren Zeitraum wiesen einige Länder, die sich stark verschuldeten, nur ein schwaches oder überhaupt kein Wachstum auf. In einigen Fällen — so in Peru und Sambia — ging ein langsames Wachstum mit einer stagnierenden Inve-

Schaubild 4.5 Verschuldung und Wachstum in ausgewählten Entwicklungsländern, 1965 bis 1983



stitionsquote einher; das Auslandskapital wurde zur Finanzierung von Zahlungsbilanzdefiziten eingesetzt, die durch eine unhaltbare Wirtschaftspolitik und fallende Rohstoffpreise verursacht worden waren. In anderen Ländern — hauptsächlich in Afrika — trugen beträchtliche Kapitalimporte zum Anstieg der Investitionsquoten bei, doch die Investitionen selbst waren oft unproduktiv. Gleichwohl erzielten Länder wie Indien (vgl. Sonderbeitrag 4.2), Indonesien und Korea mittlere oder sogar sehr hohe Wachstumsraten, ohne sich verstärkt zu verschulden. In den Jahren 1979 bis 1983 war schließlich die Korrelation zwischen den Veränderungen der Relation Schulden zu BIP und dem Wachstum des BIP sogar negativ. In einem durch steigende

reale Zinssätze und weltweit sinkende Produktion gekennzeichneten Umfeld wurde eine wachsende Verschuldung nicht mehr in höheres Wachstum umgesetzt. Abermals jedoch verlief die Entwicklung nicht in allen Ländern einheitlich. Malaysia zum Beispiel verschuldete sich beträchtlich, konnte aber auch ein beeindruckendes Wachstum erzielen.

Die unterschiedlichen Erfahrungen der einzelnen Länder bezüglich Verschuldung, Investitionen und Wachstum unterstreichen die Forderung nach einer effizienten Verwendung der gesamten Kapitalimporte. Investitionen der öffentlichen Hand setzen eine sorgfältige Analyse voraus, wobei den negativen Risiken ausreichend Rechnung getragen werden

Sonderbeitrag 4.2 Vorsichtige Kreditaufnahme und Risikovermeidung: Der Fall Indien

Während der **sechziger und siebziger** Jahre kontrollierte Indien **durchweg** den **Zufluß ausländischen** Kapitals. Wann immer **es** zu **ernsten** Zahlungsbilanzproblemen kam, **schränkte** die **Regierung** die **Importe ein**, und zwar kurzfristig durch eine **restriktive Finanz- und Geldpolitik**, durch die Genehmigungspflicht von Investitionen **sowie** durch **direkte** Kontrollen und **langfristig** durch eine Politik der **selektiven** Importsubstitution. **Soweit** Auslandsmittel aufgenommen **wurden**, **geschah** dies **hauptsächlich** zu **konzessionären Bedingungen**.

Die **erste** Runde der **Ölpreiserhöhungen** in den Jahren **1973/74** **verschlechterte** Indiens **bereits anfällige Leistungsbilanz** und **verschärfte** die Inflation. Obwohl sich die **Wirtschaft** **bereits** in einer **Rezession** befand, **entschied** sich die **Regierung** gegen eine **Auslandsverschuldung** zur **Bewältigung** des neuen Schocks. Stattdessen wurde durch die **Anhebung** von **Steuern und Zinsen**, die **Kürzung** öffentlicher Ausgaben und eine **Straffung** der Geldpolitik die **inländische** Ersparnis **kräftig** von **14 Prozent** des BIP (im Zeitraum **1965 bis 1972**) auf **19 Prozent** (im Zeitraum **1973 bis 1978**) gesteigert. Auch die **inländischen Energiepreise** wurden **rasch** auf **das neue Weltmarktniveau** angehoben. Die **Rezession** **verschärfte** sich, wodurch das **Handelsbilanzdefizit** **beträchtlich schrumpfte**. **Außerdem** stiegen die **Einnahmen** aus **Gastarbeiterüberweisungen** von **200 Mio Dollar** im Jahre **1974** auf **fast 1 Mrd Dollar** in **1977**, da viele **Inder** **während** des **Booms** in der **Bauwirtschaft** des **Nahen Ostens** **beschäftigt** waren.

1978 hatte Indien die **außenwirtschaftliche Anpassung** **vollständig** erreicht. Das Land war **sogar** zu einem **Nettokreditgeber** für den Rest der Welt geworden, wies einen **kleinen Handels- und Leistungsbilanzüberschuß** auf, eine

vergleichsweise niedrige Schuldenquote im **Verhältnis** zum BIP (etwa **15 Prozent**) und hohe **Währungsreserven** (**8,3 Mrd Dollar** im Jahr **1978**, was dem Gegenwert von **fast elf Monatsimporten** entsprach). **Stabilisierung** und **Anpassung** **waren** in **einem Maß** **betont** worden, **daß** das **Wachstum** der **Wirtschaft** **gebremst** worden war.

Mit dem Ziel, die **Leistungsfähigkeit** der **Wirtschaft** **zu steigern** und **das** **Wachstum** **zu beschleunigen**, lockerte Indien in den **frühen** achtziger Jahren **stufenweise** die **Importkontrollen**, **verstärkte** die **Anreize** für **Investitionen** und **nahm** **vermehrt** **Kredite** im **Ausland** auf, die **Effizienz** zu steigern. Zwar wurden die meisten **weiterhin** zu **konzessionären Bedingungen** **hereingenommen**, doch **nahmen** die aus **kommerziellen Quellen** stammenden **Auslandskredite** allmählich **zu**, und **zwar** von **3 Prozent** der **öffentlichen Auslandsschuld** im Jahre **1979** auf etwa **8 Prozent** im Jahre **1983**. Die **inländische Ersparnis** **stieg** ebenfalls **weiter** und **erreichte** im **Durchschnitt** der Jahre **1976 bis 1983** **23 Prozent** des BIP — ein **deutlich höheres Niveau** als früher.

Trotz weiterer **Ölpreisteigerungen** und einer **schlimmen** **Dürreperiode** hat sich Indiens **Wachstum** **beschleunigt**. **Durchschnitt** der Jahre **1979 bis 1984** betrug die **Wachstumsrate** **5,1 Prozent**, verglichen mit **jährlich 3,6 Prozent** in den Jahren **1950 bis 1979**. Zwar **wird** die **Schuldendienstquote** in den **nächsten Jahren** vermutlich etwas **steigen**, doch hat Indien sich durch seine **verminderte Einfuhrabhängigkeit** bei **Nahrungsmitteln** und **Energie**, **zusammen** mit seinen **guten Aussichten** für ein **stärkeres** **Exportwachstum**, **gegenüber** früheren Jahren **größere Flexibilität** bei der **Steuerung** **Auslandsverschuldung** und der **Zahlungsbilanz** **verschafft**.

muß. Investitionsvorhaben im **privatwirtschaftlichen** Bereich erfordern ein **Rahmenwerk** von **Leistungsanreizen** — **positiven** und **negativen** — zur **Förderung** produktiver **Investitionen**. **Versäumnisse** in **diesen beiden** Bereichen **waren** eine **Hauptursache** für das **langsame** **Wachstum** einiger **Länder** im **vergangenen Jahrzehnt** (vgl. **Sonderbeitrag 4.3**).

Wo **Auslandskapital** aufgenommen wurde, kann für die **Entwicklungslander** ein „**Transformationsproblem**“ entstehen — das **heißt**, die **Investitionen** erbringen (oder **ersparen**) nicht genug **Devisen**, **um** die **Auslandsschulden** zu **bedienen**. Dies kann aus mehreren **Gründen** passieren. Zum einen mag die **Fälligkeitsstruktur** der **Kredite** nicht auf die **Ausreifezeit** der **Projekte** abgestimmt sein — ein **Problem** der **Steuerung** der **Auslandsschulden**, das im **folgenden Kapitel** erörtert wird. Andererseits **mögen** bestimmte **Projekte** **zu** keiner **Zeit** in **ausreichendem Umfang** **Devisen** erbringen oder **einspa-**

ren. In einer **Volkswirtschaft** ohne **strukturelle** **Verwerfungen** durch **überhöhte** **Wechselkurse**, **starken** **Protektionismus** und **Subventionierung** des **Verbrauchs** oder der **Investitionen** würde dies keine **Rolle spielen**. Ob mit **Hilfe** der **Investitionen** **handelbare** **Güter** (für den **Export** oder zur **Importsubstitution**) **erzeugt** werden oder aber **Güter**, die nicht **international** **handelbar** sind, wie **Leistungen** des **Erziehungswesens**, der **Elektrizitäts- oder Wasser-** **versorgung**, **wäre** **irrelevant**: Wenn die **Renditen** **hoher** sind als die **Kosten** für die **aufgenommenen Mittel**, **würden** **Produktion** und **Ersparnis** **steigen** und einen **zusätzlichen Überschuß** für den **Export** ergeben, der zur **Rückzahlung** der **Schulden** **ausreichen** würde.

Wenn jedoch **wirtschaftspolitische Maßnahmen**, wie in vielen **Entwicklungslandern**, die **Preisstruktur** **verzerren**, dann ist nicht **garantiert**, **daß** genug **Devisen** **erbracht** werden. In **Jamaika**, **Peru** und der **Turkei** war die **Anfälligkeit** für **Schuldendienst-**

Sonderbeitrag 4.3 Kreditaufnahmen im Ausland und Wirtschaftlichkeit von Investitionen auf den Philippinen, in Argentinien und Marokko

Der Schaden, den **unwirtschaftliche** Investitionen **anrichten**, läßt sich gut **anhand** von drei **ansonsten verschiedenartigen Ländern** zeigen.

• **Die Philippinen.** Die Philippinen **verfolgten** in den sechziger und siebziger Jahre eine investitionsorientierte **Strategie** des **raschen Wachstums**, die auf der Importsubstitution basierte. **Ihre** Wirtschaft **wuchs rasch**, aber ihre Investitionen **waren** weniger **produktiv als** in **vielen** benachbarten **Entwicklungsländern**. Viele der Investitionen flossen in **Sektoren**, die durch **hohe und ungleiche Einfuhrschranken geschützt** waren. Die **Währung** war **überbewertet**, die **Zinsen** wurden durch **Markteingriffe** niedrig gehalten und **Kredite häufig** nach politischen, statt nach **kommerziellen Gesichtspunkten** vergeben.

In den **frühen** siebziger Jahren **verstärkten** die **öffentlichen** Unternehmen ihre Investitionen **beträchtlich**. Wegen **fehlender Selbstfinanzierung** wurden viele Unternehmen von der **Unterstützung** durch die Regierung und von **ausländischen** Krediten **abhängig**. Der **Verwaltungsapparat** zur Projektbewertung und **-beaufsichtigung** blieb **unzulänglich**. Die Investitionen **konzentrierten** sich auf **Infrastrukturprojekte** mit **langen Ausreifungszeiten**. **Demzufolge** führte der starke **Anstieg** der **Auslandsverschuldung** nicht zu einer **entsprechenden Zunahme** der Schuldendienstkapazität. Der **marginale Kapitalkoeffizient** (MKK — die Investition je **zusätzlicher Produktionseinheit**) hat sich in den Jahren **1978 bis 1982** **mehr als** verdoppelt. Die **Regierung** ist nun **bemüht**, ihre **Methoden** der **Auswahl** und **Bewertung** von Investitionen zu **verbessern** und **reformiert einige Bereiche**, von **denen wichtige** Anreize für eine rationale **Investitionstätigkeit** ausgehen.

• **Argentinien.** Bis vor **kurzem** wies Argentinien mit **durchschnittlich** rund 22 Prozent des BIP eine der **höchsten** Investitionsquoten in **Lateinamerika** auf. Nahezu **zwei Drit-**

tel dieser Investitionen **finden** im privaten Sektor statt. Ein **Großteil** war **jedoch** unwirtschaftlich — das **Ergebnis** einer **unsteten** und oft inkonsistenten Wirtschaftspolitik, einer Industrialisierung mit dem **Ziel** der Importsubstitution sowie **hoher und stark** schwankender Inflationsraten. Der **gesamtwirtschaftliche** MKK stieg **von 4,4** (im Zeitraum 1963 bis 1972) auf **rund 11** (im Zeitraum 1973 bis 1981). Dieser **Koeffizient** war bei **weitem** der **höchste** **von allen großen lateinamerikanischen Volkswirtschaften**. **Von den** in den Jahren 1976 bis 1982 im **Ausland** aufgenommenen Krediten in Höhe von 35 Mrd Dollar wurden nur **wenige**, wenn überhaupt, zur **Finanzierung** zusätzlicher Investitionen verwendet. Dieser Umstand erklärt weitgehend die **Größenordnungen** **von Argentinien**s gegenwärtiger **Schuldenproblematik**.

• **Marokko.** In Marokko hat eine hohe **Auslandsverschuldung** **während** der siebziger Jahre **dazu beigetragen**, die Investitionen auf einem Niveau von 25 Prozent des BIP zu **halten**, was **nahezu** doppelt so **hoch** war wie in den **sechziger** Jahren. **Eine zunehmende Abschirmung** der **inländischen** Wirtschaft **gegenüber der Auslands konkurrenz** — verbunden mit einer **inflationären** Wirtschaftspolitik, Subventionen und **Preiskontrollen** — verzerrten die **Investitionsanreize**. Der **gesamtwirtschaftliche** MKK stieg von 2,6 (im Zeitraum 1965 bis 1972) auf 6,7 (im **Zeitraum** 1979 bis 1982). Der **öffentliche Sektor**, auf den der **Großteil** der **neuen Investitionen** entfiel, **erzielte** bei Projekten im **Bewässerungs-, Verkehrs- und Erziehungswesen** **geringe** und **manchmal sogar** negative Erträge. Die **öffentlichen** Investitionen je **neu geschaffenem Arbeitsplatz** waren etwa **dreißigmal höher** als im **Durchschnitt** des **Landes**, während die **Produktionskosten** einiger **staatlich erzeugter** Produkte, wie etwa von **raffiniertem Zucker**, dem **2,6fachen** des **Weltmarktpreises** entsprachen.

probleme besonders in den siebziger Jahren hoch, weil wirtschaftspolitisch bedingte Verzerrungen zu einem niedrigeren Exportwachstum als in den **meisten** anderen **Ländern** mit mittlerem Einkommen führten. Offensichtlich **läßt sich dieses** Problem am **besten** dadurch **lösen**, daß die Verzerrungen **beseitigt** werden. Die Türkei revidierte **Anfang** der achtziger Jahre ihre Wirtschaftspolitik, **worauf** sich das Exportwachstum eindrucksvoll beschleunigte. Länder, **denen** es aus politischen oder anderen **Gründen** nicht möglich ist, die Verzerrungen zu beseitigen, **wären** gut **beraten**, sich bei der **Aufnahme** von Auslandsgeld zurückzuhalten. Auch wenn keine erheblichen Verzerrungen bestehen, kann bei einigen **Ländern** im frühesten Stadium ihrer **Entwicklung** ein Transformationsproblem auftreten, weil ihre Kapazität zur Steigerung der Produktion

international handelbarer Güter eng begrenzt sein kann. Wie in Kapitel 7 erörtert wird, benötigen Länder dieser Kategorie im allgemeinen **Entwicklungshilfe** zu konzessionären Bedingungen.

Das **tragbare** Schuldenniveau ist zwar von Land zu Land unterschiedlich, doch kann eine **Verschuldung** nur dann erfolgversprechend sein, wenn die Rendite der gesamten Investitionen die Kosten für die aufgenommenen **Mittel** übersteigt. **Außerdem** müssen ausreichende **Devisenerlöse** erwirtschaftet werden, um die Schulden bedienen zu **können**. Wenn Leistungsbilanzdefizite im Zuge von **Entwicklungsprogrammen** auftreten, **muß** die **Wachstumsrate** der Produktion **und** des Exports auf lange Sicht **hoher** sein als der Zinssatz auf die Schulden, **damit** das Schuldenniveau nicht untragbar wird (vgl. Sonderbeitrag 4.4).

Sonderbeitrag 4.4 Leitlinien der Kreditaufnahme

Kreditaufnahmen zur Finanzierung von Importüberschüssen sowie von Zinszahlungen auf die ausstehenden Schulden lassen die Auslandsverschuldung wachsen. Länder mit einer Ressourcenlücke müssen sich mit der Entwicklung und dem Zusammenspiel einer Reihe entscheidender schuldenbezogener Größen befassen, nämlich der Wachstumsrate der Verschuldung, der Wachstumsrate von Exporten und Einkommen, dem Umfang der Ressourcenlücke im Verhältnis zu Einkommen oder den Schulden, dem Zinssatz, zu dem Kredite aufgenommen werden. Insbesondere haben sie sicherzustellen, daß weder der Zinssatz noch die Zuwachsrate der Schulden die Wachstumsrate der Exporte oder des Einkommens nachhaltig übersteigt.

Werden diese Leitlinien mißachtet, können Schulden und Schuldenrelationen durchaus explosiv wachsen. Das Beispiel 1 im Schaubild 4.4 A zeigt ein hypothetisches Land, das sich an diese Leitlinien hält. Sowohl der Export als auch das BIP wachsen rasch genug, so daß das Leistungsbilanzdefizit schließlich abnimmt — und damit auch die Schulden und die Schuldenrelationen. Das Beispiel 2 zeigt ein Land, das beide Leitlinien verletzt. Die Zunahme der Schulden geht über das Wachstum von Exporten und Einkommen hinaus, und ebenso übersteigt der Zinssatz die Wachstumsraten des BIP wie der Exporte. Die Kapitalzuflüsse nehmen ständig zu; die Schulden und die Schuldenrelationen wachsen in einer

explosiven, unhaltbaren Weise. Beispiel 3 zeigt einen dazwischen liegenden Fall. Während die Verschuldungsquoten kontinuierlich zunehmen, flacht sich ihr Wachstum ab, und die Schuldenquoten bewegen sich auf ein stabiles Niveau zu. Ein solches Land dürfte daher in der Lage sein, sowohl seine Liquidität als auch seine Zahlungsfähigkeit zu erhalten. Jenseits dieser Leitlinien, die sich an die gesamtwirtschaftliche Größen beziehen, wird ein Kreditnehmer natürlich sicherzustellen haben, daß eine einfache Regel vorsichtiger Mittelaufnahmen befolgt wird: Die Kosten eines zusätzlichen Kredites sollten nicht über den Ertrag der zusätzlichen Investition hinausgehen.

1. Die Richtlinien können mathematisch wie folgt abgeleitet werden:

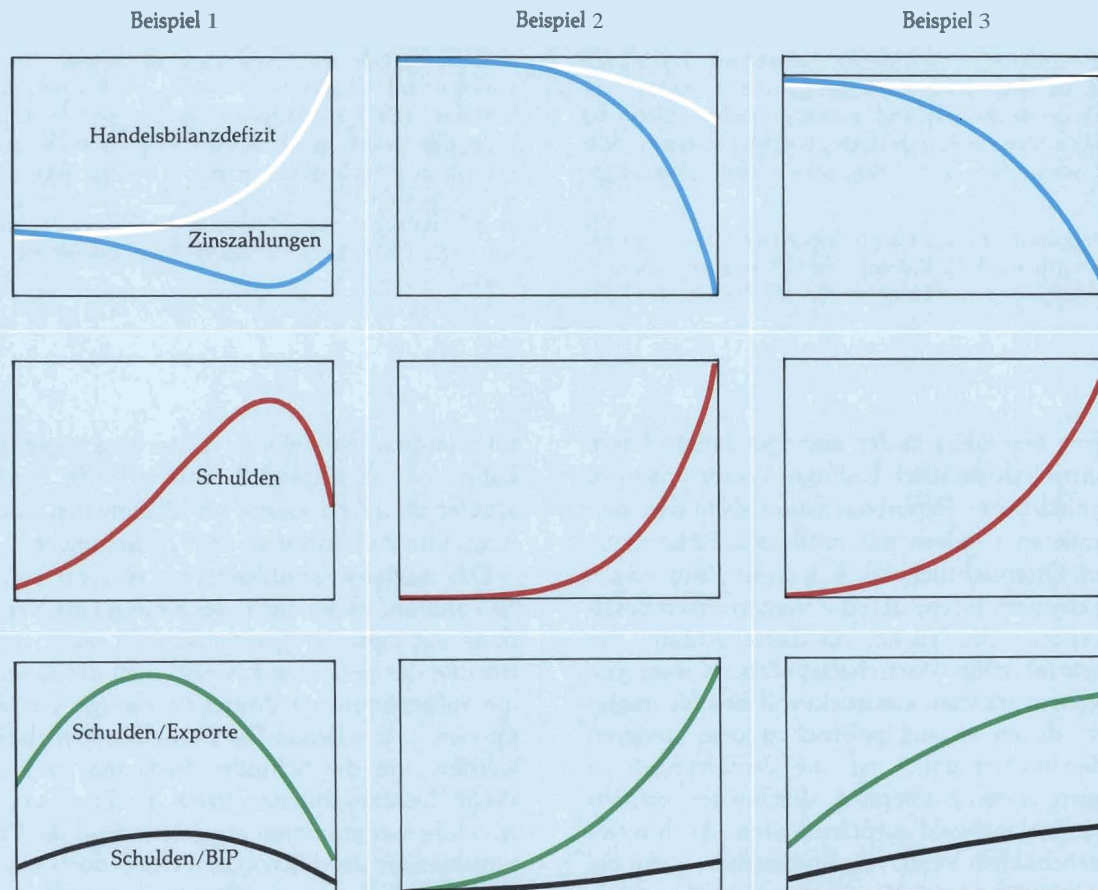
$$\begin{aligned}\Delta S &= H + z \cdot S \\ h &= H/S \\ \Delta S/S &= \dot{S} = h + z\end{aligned}$$

dabei bezeichnet S die ausstehenden Schulden; H den Saldo der Handels- und Dienstleistungsbilanz ohne Netto-Faktoreinkommen; h die Ressourcen-Lücke als Bruchteil der Schulden und z den Zinssatz auf die Schulden. Punkte bedeuten Wachstumsraten. Danach ist

$$\begin{aligned}(S/Y) &= \dot{S} - Y = h + (z - \dot{Y}) \\ (S/X) &= \dot{S} - X = h + (z - \dot{X})\end{aligned}$$

dabei steht Y für das BIP und X für die Exporte.

Schaubild 4.4A Hypothetische Entwicklungen der Verschuldung



Die Beurteilung öffentlicher Investitionen

Die Wirtschaftlichkeit im öffentlichen Sektor ist von entscheidender Bedeutung, weil auf die öffentlichen Investitionen ein großer Teil der gesamten inländischen Investitionen der Entwicklungsländer entfällt. In vielen Ländern ging das rasche Wachstum der öffentlichen Investitionen in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre den späteren Schulden dienstproblemen voraus.

Bei der Beurteilung öffentlicher Investitionen haben viele Regierungen nicht zwischen der finanziellen Rentabilität und der wirtschaftlichen Produktivität unterschieden. Investitionen öffentlicher Unternehmen können finanziell betrachtet deshalb profitabel scheinen, weil die Industriezweige durch Zölle oder staatliche Vorschriften geschützt sind, oder weil sie von der Regierung durch niedrigverzinsliche Kredite oder Barzuschüsse subventioniert werden. Wirtschaftlich gesehen mag das Projekt jedoch unproduktiv sein und wenig oder gar nichts zum Wirtschaftswachstum beitragen. Die Diskrepanz zwischen der finanziellen und der volkswirtschaftlichen Bewertung kann überwunden werden, wenn in verstärktem Maß Verfahren wie die Schattenpreistechnik zur Beurteilung von Projekten herangezogen werden und wenn — was noch wichtiger ist — wirtschaftspolitische Reformen wie eine Liberalisierung der Importe, die Freigabe von Preisen und ein Abbau von Subventionen durchgeführt werden, welche die Kluft zwischen den Erträgen in finanzieller und in volkswirtschaftlicher Sicht verringern.

Das Problem einer unzureichenden Projektbeurteilung stellt sich in den meisten Entwicklungsländern, besonders ausgeprägt aber in Afrika. Ein vor kurzem erschienener Bericht der Weltbank, *Toward Sustained Development in Sub-Saharan Africa*, gelangt bei der Erörterung der umfangreichen kommerziellen Kreditaufnahmen der siebziger Jahre zu folgendem Schluß:

Zwar wurde ein Teil dieser Kreditaufnahmen zur Aufrechterhaltung des Konsums verwendet, als die Rohstoffpreise fielen (wie in Sambia), überwiegend aber dienten sie zur Finanzierung umfangreicher öffentlicher Investitionen, von denen viele zum Wirtschaftswachstum oder zum Erwerb von Devisen für die Bedienung der Schulden nur wenig beitragen. Diese Projekte betrafen ein breites Spektrum von Sektoren und Ländern. Zu den Beispielen gehören Projekte wie große Konferenzzentren, Verwaltungsgebäude, Universitäten, Hotels und Schnellstraßen und ebenso Projekte im industri-

len Bereich wie Öl- und Zuckerraffinerien, Stahlwerke, Textil- und Zementfabriken. Sie finden sich in Ländern mit niedrigem Einkommen ebenso wie in solchen mit mittlerem Einkommen und in den meisten ölexportierenden Ländern. Sicherlich sind Investitionen in der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Infrastruktur notwendig, ebenso wie industrielle Investitionen und Investitionen im Dienstleistungssektor (beispielsweise Hotels). Die Erfahrung zeigt jedoch, daß zu viele Investitionen in Projekten vorgenommen wurden, die nicht zu einer deutlichen Steigerung der Produktion führten. Wirkliche Fehler und Mißgeschicke können die außergewöhnlich große Zahl der „weißen Elefanten“ nicht erklären. Zu viele Projekte sind entweder des politischen Prestiges wegen ausgewählt worden oder weil ihrer wahrscheinlichen volkswirtschaftlichen und finanziellen Rendite nicht genügend Beachtung geschenkt wurde (Weltbank 1984, S. 24).

Demgegenüber haben die meisten ostasiatischen Länder in den vergangenen zehn Jahren öffentliche Gelder recht wirtschaftlich investiert. Der staatliche Unternehmensbereich blieb relativ klein und beschränkt sich in vielen Fällen weitgehend auf die Energiewirtschaft. Große Investitionen in der inländischen Energieerzeugung — Erdwärme-, Kohle- und Wasserkraftwerke auf den Philippinen; Atomkraftwerke in Korea; Erdgas-, Braunkohle- und Wasserkraftwerke in Thailand — waren im allgemeinen mit Energiepreisen verbunden, die zur Energieeinsparung anregten. Fehler wurden gleichwohl gemacht. In einigen Fällen lagen der Auswahl der Investitionen eher politische als wirtschaftliche Kriterien zugrunde; manchmal waren die Erwartungen über zukünftige Preisentwicklungen unzutreffend. Der Aufbau einer Stahlindustrie in Indonesien Mitte der siebziger Jahre und umfangreiche, von der Regierung finanzierte Investitionen in der koreanischen Schwerindustrie gegen Ende der siebziger Jahre sind Fälle, wo die wirtschaftliche Bewertung der Projekte mit einer größeren Sorgfalt und Umsicht hätte erfolgen können.

Anreize für produktive Investitionen

Die Wirtschaftspolitik der Regierung hat einen profunden Einfluß auf Art und Umfang der privaten Investitionen in den Entwicklungsländern. Mit dem Ziel, die heimische verarbeitende Industrie zu fördern, schützen viele Regierungen sie durch Importschranken und subventionieren sie durch

künstlich **niedrig** gehaltene Zinssätze und **überbewertete Währungen**. Diese **Maßnahmen** werden manchmal durch Preiskontrollen und **Subventionen ergänzt**, die **zwar** die **Armen** unterstützen sollen, von **denen** aber hauptsächlich **jene profitieren**, die mehr zahlen konnten. Der Haupteffekt dieser **Maßnahmen** ist eine **Stimulierung** des **Verbrauchs**, welche die heimischen Anbieter dazu ermuntert, sich **auf** den Inlandsmarkt zu **konzentrieren**. Sie vernachlässigen daher den Export und **schmälern damit zusätzlich** die Devisenerlose, die für die Bedienung der Schulden benötigt werden.

DIE ROLLE DER PREISE. **Frühere Weltentwicklungsberichte** haben **auf** den Zusammenhang zwischen Preisverzerrungen und Wirtschaftswachstum hingewiesen. Der Bericht von 1983 enthielt Indizes der Preisverzerrungen in **einunddreißig Ländern**, **denen Maßzahlen** für die Verzerrungen von Wechselkursen, Faktorpreisen und Produktpreisen **zugrunde lagen**. Es **wurde** gezeigt, **daß** in den siebziger Jahren die **Länder**, deren Preisstrukturen aufgrund von staatlichen Eingriffen verzerrt **waren**, ein **langsames** Wachstum aufwiesen. Tabelle 4.1 zeigt **anhand** der gleichen **Klassifizierung**, **daß** starke Verzerrungen **auch** ein **langsames** Exportwachstum und eine höhere Wahrscheinlichkeit von **Schuldendienstproblemen** zur Folge haben. Die **meisten Länder** mit gravierenden Verzerrungen des **Preisgefüges** **waren** gezwungen **umzuschulden**. Falls dies nicht geschah, wie bei Bangladesch, Ghana und Tansania, war die kommerzielle Verschuldung sehr gering. Demgegenüber haben die **meisten Länder** mit nur schwachen Preisverzerrungen eine **Umschuldung** vermieden. Eine bemerkenswerte **Ausnahme** bildet Malawi. Seine **Schuldendienstprobleme** **rührten** nicht von Preisverzerrungen her, **sondern waren** vor **allem** das **Resultat** von **Kreditaufnahmen** mit dem Ziel, eine finanzpolitische **Anpassung** aufzuschieben, sowie das Ergebnis einer **überhöhten** kommerziellen Verschuldung.

DIE BEDEUTUNG DER **HANDELS- UND WECHSELKURSPOLITIK**. Während die **meisten Entwicklungsländer** die Schocks von Mitte der siebziger Jahre überraschend gut überstanden, gelang dies **Ländern** nicht, die — wie Argentinien, Peru und die Türkei — im allgemeinen eine ineffiziente **Importsubstitutionspolitik** verfolgten und ein **kapitalintensives** industrielles Wachstum forderten. Sie **hatten** eine **Überbewertung ihrer Währungen** zugelassen und **besaßen** hohe Zollmauern gegen Importe von Fertigerzeugnissen und niedrige Zölle für **Inve-**

TABELLE 4.1
Preisverzerrungen, Umschuldungen und **Exportwachstum** in **ausgewählten Entwicklungsländern**

Land	Umschuldung 1975—1984	Exportwachstum 1970—80 ^a	
		Jeweiliges Land	Durchschnitt der Ländergruppe
Malawi	ja	4,8	
Thailand	nein	8,1	
Kamerun	nein	3,1	
Korea	nein	23,0	
Malaysia	nein	8,3	
Philippinen	ja	6,4	7,1
Tunesien	nein	7,3	
Kenia	nein	0,9	
Jugoslawien	ja	3,8	
Kolumbien	nein	5,6	
Äthiopien	nein	—1,8	
Indonesien	nein	9,3	
Indien	ja	8,4	
Sri Lanka	nein	—1,8	
Brasilien	ja	7,9	
Mexiko	ja	7,9	5,2
Elfenbeinküste	ja	5,0	
Ägypten	nein	6,9	
Türkei	ja	4,3	
Senegal	ja	6,3	
Pakistan	ja	—0,9	
Jamaika	ja	—2,5	
Uruguay	ja	9,6	
Bolivien	ja	3,0	
Peru	ja	—0,4	
Argentinien	ja	7,1	1,9
Chile	ja	11,6	
Tansania	nein	—4,8	
Bangladesch	nein	2,7	
Nigeria	ja	3,3	
Ghana	nein	—8,0	

Anmerkung: Die Analyse der Preisverzerrungen basiert auf den Devisenkursen, den Faktorpreisen und den Produktpreisen im Durchschnitt der siebziger Jahre. Aufgrund der unterschiedlichen Wirtschaftspolitik der einzelnen Länder in den letzten Jahren kann eine auf neueren Daten basierende Rangordnung von der hier angegebenen beträchtlich abweichen.

a. Durchschnittliche Jahresrate des Wachstumstrends der realen Exporte von Gütern und Dienstleistungen (ohne Faktoreinkommen) in konstanten US-Dollar.

Quelle: Für Preisverzerrungen: Weltbank, *Weltentwicklungsbericht* 1983, S. 62; für Exportwachstum: Weltbank; für Umschuldung: Weltbank, *World Debt Tables*, Ausgabe 1984/85, Tabelle 2, S. XVI.

stitionsgüter. Diese **Maßnahmen** forderten eine besonders kapitalintensive Produktion, wodurch die Produktivität der Investitionen zurückging. **Alle drei Länder** verzeichneten **während** der **siebziger Jahre** eine **markante Verschlechterung** des **Verhältnisses** zwischen zusätzlichem Kapitalaufwand und zusätzlicher Produktion.

Die Schwierigkeiten, **denen** sich viele **lateiname-**

rikanische **Länder zu Anfang** der achtziger Jahre gegenübersehen, kontrastieren **zu** den Erfolgen der ostasiatischen Länder. Zwar setzte ihre **weltmarkt-**orientierte Politik diese asiatischen Staaten den **externen** Schocks **stärker** aus, doch ermöglichte sie es ihnen, aus dem internationalen **Handel größeren** Nutzen **zu** ziehen, so **daß** sie schneller wuchsen. In einer Studie **wurde** festgestellt, **daß** die am **Weltmarkt** orientierten Entwicklungslander im **Zeitraum** 1976 bis 1979 eine durchschnittliche **Wachstumsrate** von 6,2 Prozent pro Jahr erzielten, **verglichen** mit 2,4 Prozent bei den binnenwirtschaftlich orientierten **Ländern**. In den Rezessionsjahren 1979 bis 1982 **betrug** die entsprechenden **Zuwachsraten** 1,0 und 0,2 Prozent.

Die Erfahrungen der Entwicklungslander **Ostasiens** deuten darauf hin, **daß** die **Aufrechterhaltung** realistischer Wechselkurse und die **Vermeidung** einer überzogenen Imports substitution die sichersten **Mittel** sind, um die **Finanzierung** von Investitionen geringer Produktivität mit **Auslandskapital zu** verhindern. Eine solche Politik **ermöglicht** es den Investoren, die echten wirtschaftlichen Kosten und Erträge alternativer **Investitionsprojekte** zu beurteilen, besonders **wenn** eine **Kreditaufnahme** im Ausland vorgesehen ist.

Kapitalzuflüsse und wirtschaftliche Anpassung

Frühere Weltentwicklungsberichte haben **beschrieben**, wie die Entwicklungslander **auf** die drastischen Veränderungen des weltwirtschaftlichen Umfelds in den siebziger Jahren reagierten. In den Jahren **1981/82** traten erneut weltwirtschaftliche Probleme **auf**. Die nominalen Zinssätze stiegen; die **realen** Zinssätze (gemessen an der Inflation in den Industrieländern) **sogar** noch stärker. Die **Zinsverpflichtungen** für die Auslandsschulden erhöhten sich bei einigen der Hauptschuldnerländer um nicht **weniger** als 5 Prozent des BIP (der Prozentsatz hing ab vom Verhältnis der konzessionären zu den nicht-konzessionären Schulden und dem **Verhältnis** der langfristigen, festverzinslichen Schulden **zu** den kurzfristigen oder variabel verzinslichen). **Gleichzeitig** verschlechterten sich die Terms of Trade der Rohstoffexporteure weiter, wodurch die effektive **reale** Zinsbelastung **zusätzlich** stieg. **Als** Folge der Rezession sanken auch die Exportvolumina, und der Protektionismus **gewann** sowohl in den Industrieländern als auch in der Dritten Welt an **Boden**.

Die Auswirkungen dieser Schocks **waren** gewal-

tig, insbesondere **für** die **Länder** mit den höchsten kommerziellen Schulden. Brasiliens **Netto-Zinszahlungen waren** 1981 um 60 Prozent und 1982 um 80 Prozent höher, als sie bei Konstanz der **realen** Zinssätze gewesen **wären**. Diese Zunahme **entsprach** 15 bzw. 25 Prozent der Exporte im jeweiligen Jahr. Gleichzeitig fielen die Terms of Trade **Brasiliens** um 25 Prozent unter das Niveau, das einer vorsichtigen Schätzung im Jahr 1980 entsprochen hatte. **Außerdem** erlitt Brasilien auf seinen **wichtigen** Exportmärkten in anderen **Entwicklungsländern** **Absatzeinbußen**, als diese ihre Importe **drosselten**, und es **mußte** die von ihm angebotenen Exportkredite **kürzen**. Im allgemeinen **beeinträchtigte** das Zusammentreffen hoher Zinssätze mit der Rezession in den Jahren 1981 und 1982 die **Fähigkeit** der Entwicklungslander, ihr Wachstum **aufrechtzu-**erhalten und Schuldendienstprobleme **zu** umgehen, weitaus stärker als die **beiden Ölpreisschocks gegen** Mitte und Ende der siebziger Jahre (vgl. Tabelle 4.2).

Die Länder mit Schuldendienstproblemen **waren** jedoch nicht notwendigerweise auch diejenigen, die den **stärksten** wirtschaftlichen Schocks ausgesetzt **waren**. Am **härtesten** wurden die **Länder** getroffen, die bei früheren Schwierigkeiten eine Anpassung ihrer Wirtschaft versäumt **hatten** oder es **unterließen**, die neuen Probleme mit der nötigen Energie anzupacken. **Ölimportierende** Entwicklungslander die umschulden **mußten**, wurden im allgemeinen von keinen gravierenderen Schocks getroffen als Länder, die Umschuldungen vermeiden konnten. Einige **Ölexporteure**, obgleich durch höhere **Ölpreise** begünstigt, **fanden** sich **sogar** in ebenso **großen** Schwierigkeiten wie die olimportierenden **Länder**. Korea beispielsweise war in **allen** Perioden, die in Tabelle 4.2 gezeigt werden, **starken** negativen Schocks ausgesetzt, **während** Nigeria durchweg davon profitieren konnte. **Anders** als Nigeria hatte Korea jedoch keine ernsthaften **Schuldendienstprobleme** und sein BIP wuchs im Zeitraum 1973 bis 1983 real um durchschnittlich 8 Prozent pro Jahr.

Die Bedeutung **außenwirtschaftlicher** Störungen als Ursache von Schuldendienstproblemen wird daher möglicherweise **überschätzt**. In den **meisten** Fällen **hatten** **Länder**, die in Schwierigkeiten **gerieten**, **Anpassungsmaßnahmen** unterlassen, da sie in drei wichtigen Bereichen von falschen Erwartungen **ausgegangen waren**:

- Viele **Ölimporteure**, welche die erste **Ölverteuerung** dank steigender Rohstoffpreise und **reichlich fließender** Auslandsgelder relativ leicht **überwunden hatten**, glaubten, den zweiten **Ölpreis-**

schock in der gleichen **Weise bewältigen zu können**. Sie **kümmerten** sich nicht in ausreichendem Maß um ernsthafte wirtschaftspolitische Reformen.

• Viele **Länder** unterschätzten die Tiefe und Dauer der Rezession der Jahre 1980 bis 1983. Sie verschuldeten sich stark im Vertrauen darauf, **daß** sie die Rezession durchstehen und ihre Wirtschaft in eine **günstige** Ausgangsposition **bringen würden**, um von dem für 1982 **erwarteten** Konjunkturaufschwung zu profitieren.

Exporteure bestimmter Rohstoffe — Öl, Uran, Kaffee, **Kakao** — die in den siebziger Jahren von hohen Zufallsgewinnen begünstigt **worden waren**, **hielten** die folgenden **Preisrückgänge** für **vorübergehend** und verschuldeten sich, um ehrgeizige Investitionsprogramme zu vollenden, die sie in einer Phase reichlicher Deviseneinnahmen geplant **hatten** (vgl. Sonderbeitrag 4.5).

Wenn sich die Leistungsbilanz eines Landes ver-

TABELLE 4.2

Wirkung **außenwirtschaftlicher** Schocks **auf** die Leistungsbilanz **ausgewählter** Entwicklungslander (in *Prozentpunkten des BSP pro Jahr*)

Land	1974/75	1979/80	1981/82
<i>Umschuldende Länder^a</i>			
Argentinien	— 0,6	— 1,9	— 6,4
Brasilien	— 3,7	— 2,8	— 8,6
Chile	— 4,7	— 1,2	—13,3
Indien	— 2,6	— 1,6	— 4,2
Elfenbeinküste	0,5	— 5,6	—18,9
Jamaika	— 9,6	—13,3	—29,4
Mexiko	— 1,0	— 0,2	1,0
Peru	— 4,5	— 1,5	— 5,6
Nigeria	16,7	5,8	3,8
Marokko	0,2	— 4,0	— 9,7
Philippinen	— 6,2	— 2,4	—10,1
Jugoslawien	— 6,7	— 2,0	—10,0
<i>Länder ohne Umschuldung</i>			
Kolumbien	— 1,4	— 3,6	— 8,3
Kenia	— 8,1	— 8,7	—19,0
Ägypten	— 8,7	— 0,8	— 1,2
Tunesien	— 2,1	2,7	1,9
Korea	— 9,5	— 8,1	—21,7
Indonesien	12,0	5,6	5,4
Tansania	— 9,3	— 6,0	—14,3
Thailand	— 3,7	— 2,3	—10,1

Anmerkung: Als außenwirtschaftliche Schocks werden die Wirkungen folgender Faktoren auf die Leistungsbilanz definiert: (a) eine Veränderung der Terms of Trade; (b) ein Rückgang der Wachstumsrate der weltweiten Nachfrage nach den Exporten eines Landes; (c) ein Anstieg der Zinssätze. Die Angaben für 1974/75 zeigen die Veränderungen gegenüber den Jahren 1971/73; die Daten für 1979/80 und 1981/82 zeigen die Veränderungen gegenüber den Jahren 1976/78.

a. Under, die bis Ende 1984 umschuldeten.

Quelle: Balassa 1981; Balassa und McCarthy 1984.

schlechtern, wie dies bei vielen **Ländern** in den Jahren **1981/82** der Fall war, kann das Land auf drei verschiedene **Weisen** reagieren. **Erstens** kann es das Wirtschaftswachstum **bremsen und damit** die Importnachfrage kurzen. Dies ist für Länder mit knappen **Devisenreserven** oft **unumgänglich**. **Zweitens** kann es sein Wachstum beibehalten, indem es

Sonderbeitrag 4.5 Zufallsgewinne und Auslandsverschuldung

Während der siebziger Jahre haben **zahlreiche Länder** durch steigende Rohstoffpreise **große** Zufallsgewinne erzielt. Viele von **ihnen** sind später in Schuldenprobleme geraten. Dieser **Umschwung** hing teilweise mit den seit Ende der siebziger Jahre wieder sinkenden Rohstoffpreisen zusammen, **spiegelt** aber **auch** die **Verwendung** der Zufallsgewinne wider.

Regelmäßig waren die **Länder** zunächst nicht in der **Lage**, ihre Zufallsgewinne auszugeben und **stockten** deshalb ihre **Währungsreserven** auf. Nach ein oder zwei Jahren erhöhten die Regierungen die öffentlichen Ausgaben und **begannen**, im Vorgriff auf **künftige Exporteinnahmen**, Auslandskredite **aufzunehmen**. Bevor ihre Ausgabenprogramme **abgeschlossen** waren, fielen die Rohstoffpreise. In der **Annahme**, daß der **Preisverfall** nur **temporär** wäre, verschuldeten sich die Regierungen noch **mehr**, um den Verlust an Export- und Staatseinnahmen **auszugleichen**. Innerhalb weniger Jahre **hatten** sie sich einen Schuldenberg **aufgebürdet**, der sie niederdrückte und eine **sofortige** und **schmerzliche** Anpassung erforderlich **machte**. Dieser Verlauf kann durch **verschiedene** **Beispiel** illustriert werden (vgl. Schaubild 4.5A).

• Nigeria profitierte von der Vervierfachung der **Ölpreise** in den Jahren **1973/74**. Bis 1976 hatte das Land die **öffentlichen** Investitionen real gesehen fast **verdreifacht**, und die Leistungsbilanz war wieder im Defizit. **Kostenüberschreitungen** bei den **Investitionsprojekten** und eine überbordende **Einfuhrnachfrage** trafen **1977/78** mit **rückläufigen Öleinnahmen** zusammen. Die **Regierung** **strich** die öffentlichen **Ausgaben** zusammen, **beschränkte** das Kreditangebot und **verschärfte** die **Einfuhrkontrollen**. Diese deflationären **Maßnahmen** führten 1978 zu einem **scharfen Rückgang** von **Investitionen** und Produktion. Nigeria geriet **mit** seinen **Importverbindlichkeiten** fast in **Zahlungsverzug**, als 1979 die **Ölpreise** verdoppelt wurden. Die **Regierung** **schob** dann die Anpassung bis Ende 1983 **hinaus**; zu **diesem Zeitpunkt** hatte das Land **nahezu sämtliche Währungsreserven** verloren, sein BIP war drei **Jahre lang** **zurückgegangen** und **Zahlungsrückstände** von **6 Mrd Dollar** waren bei der **Einfuhr** aufgelaufen.

• Niger, ein Land mit **niedrigem** Einkommen, **verschuldete** sich in den **späten** siebziger Jahren stark im **Ausland**, um in die Uranproduktion und die **Infrastruktur** zu investieren. Zu **dieser Zeit** **sagten** internationale **Experten** voraus, **daß** sich die Exportpreise für Uran mindestens so stark erhöhen würden wie die Öl- und Erdgaspreise. Bis 1980 wurde der **größte** Teil der zusätzlichen öffentlichen Investitionen noch aus **inländischen** Einnahmen finanziert, und das öffentliche Investitionsprogramm war **einigermaßen wirtschaftlich**. Von 1975 bis 1979 stiegen jedoch die nichtgarantierten Verbindlichkeiten der privaten **Banken** und der **Uragesellschaften** von **praktisch** Null auf das Anderthalbfache der Staatsschuld. Diese nicht registrierte Verschuldung sollte bei

seine Importe durch Verschuldung im Ausland oder Rückgriff auf die Devisenreserven bezahlt. Drittens kann es aber auch **Maßnahmen** ergreifen, welche die Wirtschaft in Richtung auf eine höhere Exportproduktion und **stärkere** Importsubstitution umstrukturieren. Letzteres braucht Zeit. Das Endziel einer solchen Politik ist die Wiederherstellung des

Produktionspotentials eines Landes und die **Verbesserung** der Leistungsbilanz durch höhere **Produktion** und steigende Exporte. Der Unterschied zwischen der zweiten und **dritten** Option vermag weitgehend das wirtschaftliche Schicksal der **einzelnen** Entwicklungslander in der jüngsten **Vergangenheit** zu erklären.

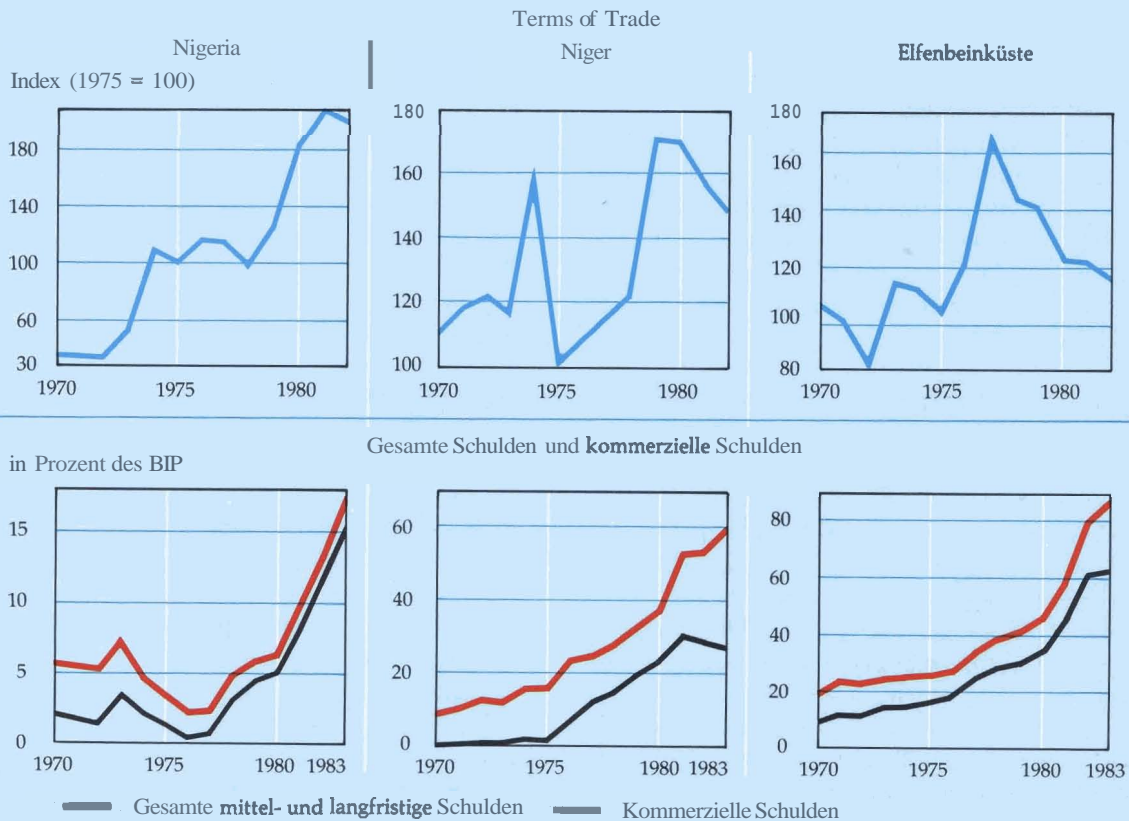
der Schuldenkrise des Niger eine **Schlüsselrolle spielen**.

Als sich 1980 die **Weltmärkte** für Uran **abschwächten**, nahm die **Regierung** vermehrt Kredite im Ausland auf, um **ihre** Investitionen **aufrechtzuerhalten**. Dadurch **stieg** die Relation der öffentlichen Schulden zum **BIP** bis 1983 auf 49 Prozent. Die **Urankapazitäten** waren über die **Nachfrage** hinaus ausgeweitet worden, **obwohl** nach dem **Preisverfall** des Jahres 1981 **einige große Projekte** aufgegeben worden waren. Die privaten nichtgarantierten Schulden nahmen nach 1981 ab, aber die **kürzeren Laufzeiten** dieser **Verbindlichkeiten** haben die Schuldendienstbelastung des Landes beträchtlich **verschärft**. Etwa 70 Prozent der nach 1975 entstandenen **Auslandsschulden** stammten aus **kommerziellen Quellen**. 1983 entsprach die **Gesamtverschuldung** 60 Prozent des BIP und 219 Prozent der Exporte, **verglichen mit**

13 Prozent beziehungsweise 51 Prozent im Jahr 1973. Niger führt nun ein **Stabilisierungsprogramm** durch.

• Die **Elfenbeinküste** erlebte 1976/77 einen Kaffee- und Kakaoboom. Von 1976 bis 1978 stiegen die öffentlichen Investitionen von 15 Prozent des **BIP** auf 25 Prozent. **Ein großer Teil dieser** Investitionen wurde durch **Auslandskredite** finanziert und floß in **Großprojekte** mit **hohen** Kosten und **geringen volkswirtschaftlichen Erträgen**. Die **Produktivität** der öffentlichen Investitionen **ging** um **annähernd 40** Prozent zurück. In den **Jahren 1977/78** fielen die **Kaffeepreise** um 31 Prozent und die **Kakaopreise** um 10 Prozent, **während** die **Importpreise** stiegen. So **verschlechterten** sich die Terms of Trade von 1977 **bis** 1980 um 29 Prozent und bis 1983 um über 40 Prozent. Das Land **ringt** nun um **Anpassung** und hat **1984** seine **Verbindlichkeiten umgeschuldet**.

Schaubild 4.5A **Veränderungen** der Schulden **und** der Terms of Trade in **drei Ländern**, 1970—83



Anmerkung: Zu den kommerziellen Schulden zählen sämtliche mittel- und langfristigen Kredite aus privaten Quellen, einschließlich der nichtgarantierten Mittel.

Quelle: Weltbank

Kreditaufnahme zur Verzögerung der Anpassung

Ein Land, das von einem (internen oder externen) Schock getroffen wird, der für vorübergehend und reversibel gehalten wird, kann sich zu **Recht** zur Zahlungsbilanzfinanzierung im Ausland **verschulden**. Unter **diesen Umständen** sind keine **Maßnahmen zur Umstrukturierung der Wirtschaft notwendig**. Praktisch ist es jedoch oft schwierig, im voraus zwischen vorübergehenden und dauerhaften **Störungen** zu unterscheiden. Wegen der **offensichtlichen** politischen und sozialen Kosten der **Anpassung** kamen Politiker zu einer **allzu** optimistischen Sicht der Dinge neigen. Wenn dies der Fall ist, wird später eine **um** so schmerzhaftere Anpassung der Preis dafür **sein**. Eine Verschuldung zu **Zahlungsbilanzzwecken** ist eine von Natur aus **riskante** Politik.

Die Art der späteren Anpassung **hängt** davon ab, wie die aufgenommenen Gelder verwendet werden. Wenn sie **zur** Steigerung der Investitionen dienen, schaffen sie Kapazitäten **für** eine zusätzliche **Produktion**, mit der die Schulden künftig bedient werden können. Wird die Kreditaufnahme dagegen zur Aufrechterhaltung oder Steigerung des **Verbrauchs** verwendet, erhöht sie das **Produktionspotential** der Wirtschaft nicht, wohl aber die **Schuldendienstverpflichtungen**.

Welches **waren** in den siebziger **und** frühen achtziger Jahren die wichtigsten Symptome einer verspäteten Anpassung? In **diesem** Abschnitt werden drei miteinander in Zusammenhang stehende Problembereiche erörtert: die **inländische** Ersparnis, das Defizit der öffentlichen Hand und die **Kapitalflucht**.

AUSLANDSKAPITAL UND INLÄNDISCHE ERSPARNIS. Die richtige **Funktion** des Auslandskapitals besteht darin, die **inländische** Ersparnis zu **ergänzen**; dabei ist wesentlich, **daß** es diese nicht ersetzt. In vielen **Ländern** war die Auslandsverschuldung in den **letzten fünfzehn** Jahren jedoch eine attraktive Alternative zu einer Steigerung der Ersparnis. Wie das Schaubild 4.6 zeigt, stieg in einer Auswahl von vierundvierzig **Entwicklungsländern** bei drei Viertel der Länder in den Jahren **1965 bis 1972** und **1973 bis 1978** das Verhältnis der Investitionen zum BIP, während zwei Drittel dieser **Länder ihre** Sparquote erhöhten. Aber **nur** in einem Viertel der **ausgewählten Länder** stiegen die Sparquoten mehr, **beziehungsweise sanken** sie weniger als die **Investitionsquoten**. Angesichts der in den siebziger Jahren niedrigen — teilweise **sogar** negativen — **realen**

Kosten einer Auslandsverschuldung war dies **verständlich**. Aber diese Strategie **wurde** — wenn **auch indirekt** — zu einer wichtigen Ursache für die Schuldendienstprobleme der achtziger Jahre und erzwang eine **um** so **stärkere** Kürzung der **Investitionen**.

Eine Regierung kann die inländische Ersparnis hauptsächlich auf zwei **Arten** steigern: **Erstens** kann sie die private Ersparnis **fördern**, insbesondere durch eine verbesserte Funktionsweise der **heimischen** Finanzmärkte. Zweitens kam sie die Ersparnis der öffentlichen Hand durch Steuern, **kostendeckende** Gebühren und durch Kürzung der **Staatsausgaben** erhöhen.

Die **geringe Inanspruchnahme** der **inländischen** Ersparnis während der siebziger Jahre traf in vielen **Ländern** mit einer verlangsamten Expansion der heimischen Finanzmärkte zusammen. Obwohl das Kreditvolumen in vielen **Entwicklungsländern** schneller zunahm als das BIP, **ließ** man eine Stagnation der heimischen Finanzmärkte **zu**; die **zusätzliche** Auslandsverschuldung bildete die Hauptquelle für neue Kredite. In der Gruppe der **vierundzwanzig** Länder von Tabelle 4.3 machten die Auslandsmittel im Jahr 1972 zwischen **18** und **81** Prozent des gesamten Kreditvolumens aus; im Durchschnitt lag der Anteil bei 47 Prozent. Bis 1979 war der Anteil der Auslandskredite in vierzehn der **vierundzwanzig** Länder um **fünf** oder mehr Prozentpunkte gestiegen und der durchschnittliche Anteil lag bei 54 Prozent. Bis 1982 hatte der Anteil der **Auslandskredite** noch mehr zugenommen, und zwar auf durchschnittlich 56 Prozent. Von den Hauptschuldnern kommerzieller **Mittel** hatte nur Korea die **Inanspruchnahme** von Auslandskrediten relativ zurückgeführt. In acht der zehn Hauptschuldnerländer stieg seit 1979 der Anteil der Auslandskredite an den Gesamtkrediten um fünf oder mehr Prozentpunkte.

Die Unterschiede zwischen den **Ländern** können zu einem **großen** Teil mit dem unterschiedlichen Rückgriff der öffentlichen Hand **auf Auslandskredite** erklärt werden. Gliedert man die **Angaben über** die Kredite nach der Aufkommens- und der Verwendungsseite, so ergeben sich fünf **charakteristische** Strukturen (Beispiele zeigt Schaubild 4.7):

- Ein paar Länder, etwa Indonesien, griffen nach **1972** in geringerem **Umfang** auf Auslandskredite zurück und schränkten die öffentliche **Verschuldung** ein, womit sie einen **größeren** Teil der **Finanzmittel** dem privaten Sektor **überließen**.

- Länder wie Korea und Thailand nahmen **während** des **größten** Teils dieser Periode Kredite aller Kategorien weiterhin in etwa gleichem Verhältnis

Schaubild 4.6 Veränderung der Investitionen, der Ersparnis und der Terms of Trade in ausgewählten Ländern, 1965—83
Veränderung zwischen den Periodendurchschnitten 1965 bis 1972 und 1973 bis 1978

	BIE/BIP konstant oder gesunken		BIE/BIP gestiegen	
<i>BII/BIP konstant oder gesunken</i>	* Sri Lanka (0,0) * Chile (-1, -2) * Pakistan (-1, -3) * Sierra Leone (-1, -5)	* Sambia (-1, -11) Ghana (-2,0) Äthiopien (-4, -3) Jamaika (-9, -12)	Kolumbien (0,3) * Papua-Neuguinea ^a (-10,16)	
<i>BII/BIP gestiegen</i>	Peru (1, -3) Portugal (2, -5) * Tansania (2, -6) * Uruguay (2, -1) * Jugoslawien (2, -1)	Brasilien (3,0) * Türkei (4,0) * Sudan (5, -1) * Zaire (5, -10) * Liberia (8, -8)	<i>BII/BIP gestiegen</i> * Costa Rica (4,2) * Kenia (4,1) * Senegal (5,2) * Guatemala (6,4) Venezuela (7,4)	Marokko (11,1) * Niger (12,6) Ägypten (12,3) Algerien (19,13)
			<i>BII/BIP weniger als BIE/BIP gestiegen</i> * Thailand (1,3) * Indien (3,6) * Korea (5,11) Malaysia (5,7)	* Ecuador (7,10) Indonesien (8,15) Nigeria (8,13)
			<i>BII/BIP und BIE/BIP etwa gleich stark gestiegen</i> Mexiko (2,1) * Argentinien (4,5) Bolivien (4,5) Tunesien (4,4)	Elfenbeinküste (5,5) Kamerun (6,6) * Philippinen (7,6) Malawi (10,11)

Veränderung zwischen den Periodendurchschnitten 1973 bis 1978 und 1979 bis 1981

	BIE/BIP konstant oder gesunken			BIE/BIP gestiegen		
<i>BII/BIP konstant oder gesunken</i>	* Äthiopien (0, -4) * Argentinien (-1, -5) * Guatemala (-1, -3) * Nigeria (-1, -3) * Sudan (-1, -6) * Türkei (-1, -1)	* Liberia (-2, -7) * Malawi (-2, -4) * Marokko (-2, -4) * Senegal (-2, -11) * Jamaika (-3, -1) Bolivien (-6, -8)	* Brasilien (-6, -5) Ghana (-6, -6) Venezuela (-7, -6) * Sambia (-11, -14)	Ecuador (0,2) Peru (-1,7)	Algerien (-7,2) Zaire (-11,3)	
<i>BII/BIP gestiegen</i>	* Kolumbien (1, -1) * Pakistan (1, -2) * Sierra Leone (1, -3) * Tansania (1, -1) * Thailand (2,0)	Elfenbeinküste (3, -3) * Kenia (3, -3) * Uruguay (3,0)	* Chile (5,0) * Papua-Neuguinea (6, -4) Sri Lanka (13,0)	<i>BII/BIP stärker gestiegen als BIE/BIP</i> * Indien (3,1) * Korea (3,1) * Philippinen (3,1) Kamerun (4,2)	Ägypten (4,2) Malaysia (5,2) * Portugal (5,3)	
				<i>BII/BIP weniger als BIE/BIP gestiegen</i>	Indonesien (2,5) * Niger (3,7)	* Jugoslawien (4,6)
				<i>BII/BIP und BIE/BIP gleich stark gestiegen</i>	* Costa Rica (3,3) Tunesien (3,3)	Mexiko (5,5)

Veränderung zwischen den Periodendurchschnitten 1979 bis 1981 und 1982 bis 1983

	BIE/BIP konstant oder gesunken			BIE/BIP gestiegen		
<i>BII/BIP konstant oder gesunken</i>	* Ghana (0, -4) * Pakistan (0, 0) * Portugal (0, -1) * Sri Lanka (0, 0) * Sudan (0, -6) Algerien (-2, -2)	* Peru (-2, -6) * Philippinen (-3, -3) * Sambia (-3, -7) * Guatemala (-4, -3) * Sierra Leone (-4, -2) * Ecuador (-5, -2)	* Kenia (-5, 0) * Korea (-5, 0) * Thailand (-5, -3) * Bolivien (-7, -7) * Chile (-11, -5)	* Indien (0, 2) * Senegal (-1,4) * Costa Rica (-5,5)	Malawi (-5,2) Uruguay (-5,1) * Mexiko (-8,2)	
<i>BII/BIP gestiegen</i>	* Äthiopien (1, -2) Tunesien (1, -3) Indonesien (2, -7)	* Jamaika (3, -5) * Malaysia (4, -5) * Papua-Neuguinea (7, -5)				

Anmerkung: Die in Klammern gesetzten Zahlen geben die absolute Veränderung in Prozentpunkten zwischen den beiden Perioden an; die zweite Zahl ist die Veränderung des Verhältnisses BII/BIP, die zweite die Veränderung des Verhältnisses BIE/BIP; gemessen in jeweiligen Dollars. Ein Stern kennzeichnet ein Land mit einer Verschlechterung der Terms of Trade.

Quelle: Weltbank.

TABELLE 4.3

Kreditkennziffern ausgewählter Entwicklungsländer, 1972, 1979 und 1982

(in %)

Land	Gesamtes Kreditvolumen/BIP ^a			Auslandskredite/Gesamtes Kreditvolumen ^a		
	1972	1979	1982	1972	1979	1982
*Argentinien	33,0	40,6	53,0 ^b	32,6	41,7	51,7 ^b
Bangladesch	43,8 ^c	42,4	61,2	65,0 ^c	60,5	68,7
*Brasilien	34,9	43,7	38,5	43,5	66,9	76,9
*Chile	32,9	58,6	71,3 ^b	43,8	69,6	73,0 ^b
Kolumbien	36,4 ^d	28,4	40,6	56,4 ^d	67,6	64,8
Ecuador	54,7	57,9	63,1	65,5	72,7	68,3
Indien	44,2	49,9	57,8	36,7	22,7	22,4
*Indonesien	51,6	39,1	40,3	81,2	71,8	64,7
Elfenbeinküste	42,5	68,1	131,1	51,7		81,5
Kenia	20,3	54,6	84,4	—	53,8	66,4
*Korea	86,7	59,6	83,8	65,6	50,9	59,4
*Mexiko	61,8 ^e	53,6	93,7	—	51,8	70,0
Marokko	58,2	78,2	112,1	50,9	51,9	70,8
Nigeria	25,7	26,5	44,5 ^b	39,9	22,5	22,7 ^b
Pakistan	105,7	79,5	77,2	58,0	48,7	50,5
Peru	69,7	66,3	71,0	71,4	89,4	83,8
Philippinen	50,6	56,7	79,7	64,3	72,3	77,9
Portugal	104,1 ^f	115,7	145,2	21,2 ^f	38,3	56,9
Sri Lanka	42,2	57,1	80,2	48,6	66,1	63,1
Thailand	40,4	55,9	73,7	32,2	38,9	41,1
Türkei	42,1	40,8	62,7	41,4	47,5	66,9
*Venezuela	27,8	67,0	81,3	39,9	69,7	60,3
*Jugoslawien	99,6 ^e	99,5	86,3 ^b	18,4 ^e	20,5	36,4 ^b
Zaire	44,8	91,5	106,3 ^b	61,3	83,3	92,4 ^b

Anmerkung: Durch einen Stern werden Länder gekennzeichnet, die unter den Entwicklungsländern zu den zehn größten kommerziellen Kreditnehmern auf den internationalen Finanzmärkten gehören; gemessen in US-Dollar, Stand Ende 1982.

a) Das gesamte Kreditvolumen umfaßt das inländische Netto-Kreditvolumen zuzüglich der Kredite aus ausländischen Quellen. Das inländische Kreditvolumen gliedert sich in Netto-Forderungen von Währungsbehörden und inländischen Geschäftsbanken gegenüber der öffentlichen Hand (der Zentralregierung) und gegenüber dem Privatsektor. Das inländische Netto-Kreditvolumen ist definiert als das inländische Kreditvolumen abzüglich der Verbindlichkeiten der Währungsbehörden und der inländischen Geschäftsbanken gegenüber dem Ausland. Diese Auslandsverbindlichkeiten, die sowohl die langfristige Auslandsverschuldung des öffentlichen und privaten Sektors als auch die kurzfristigen Verbindlichkeiten des inländischen Bankensystems umfassen, wurden zu Wechselkursen des jeweiligen Jahresendes in Inlandswährung umgerechnet und als Kredite aus ausländischen Quellen definiert.

b. 1981.

c. 1978.

d. 1973.

e. 1977.

f. 1976.

Quelle: IWF *International Financial Statistics*; Morgan Guaranty Bank; Weltbank.

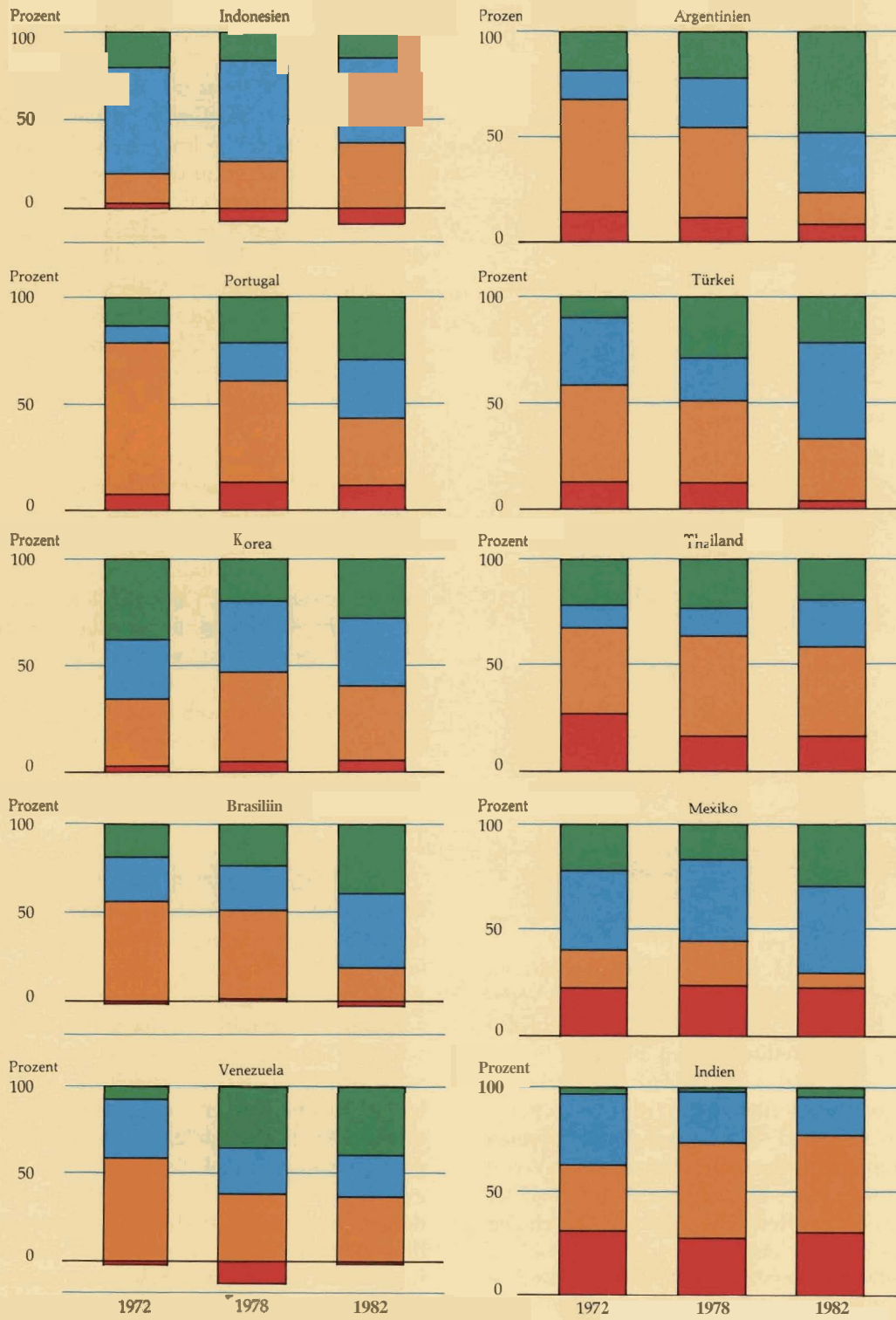
auf; dies bedeutete eine starke Expansion des inländischen Mittelaufkommens, um mit der steigenden Relation der Auslandsschulden zum BIP Schritt halten zu können. (Einige dieser Länder haben jedoch neuerdings ihre kurzfristigen Auslandsschulden starker erhöht als andere Formen der Kreditaufnahme.)

• Bei Ländern wie Argentinien, Portugal und der Türkei erhöhte sich die Abhängigkeit von Auslandskrediten zu verschiedenen Zeitpunkten der Periode 1972 bis 1978. Da sie einen Rückgang des Kreditangebots für den privaten Sektor — relativ zum BIP — zuließen, veranlaßten sie private Kreditnehmer zur Aufnahme von Auslandskrediten.

• Die meisten Regierungen der Entwicklungsländer griffen in den Jahren 1972 bis 1982 verstärkt auf öffentliche und öffentlich garantierte Auslandskredite zurück, während der öffentliche Sektor die inländischen Finanzmärkte weniger beanspruchte. Brasilien ist ein Beispiel für diese Vorgehensweise, die eine Ausweitung der öffentlichen Verschuldung ermöglichte, ohne daß es zu einer entsprechenden Verdrängung des privaten Sektors kam.

• Einige Regierungen, vornehmlich von ölexportierenden Ländern, verwendeten ihre Auslandskredite sogar zu einem Aufbau von Guthaben bei inländischen Banken, der über ihre heimische Neuverschuldung hinausging. Dies führte dazu, daß die

Schaubild 4.7 Struktur des Kreditvolumens in zehn Ländern, 1972, 1978 und 1982



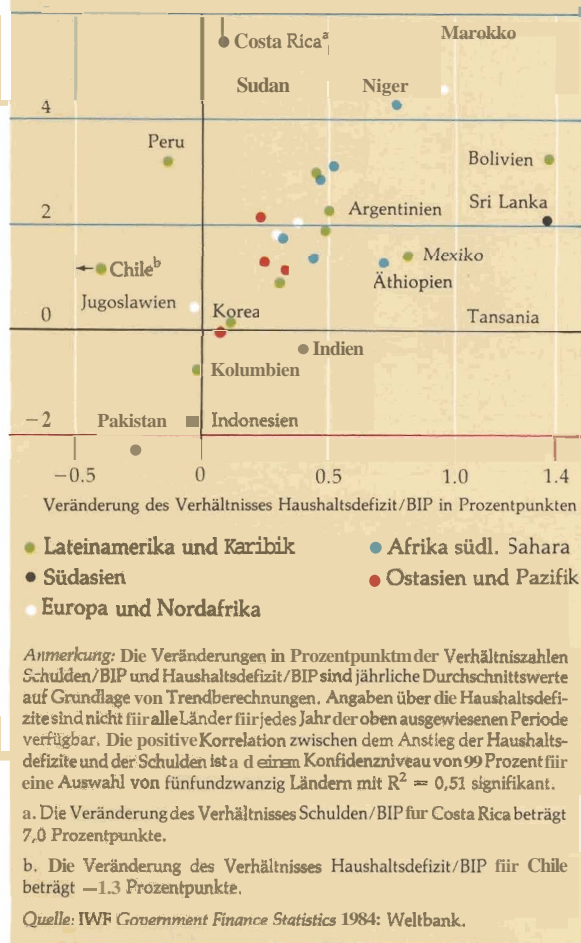
Private und kurzfristige öffentliche Auslandskredite
 Öffentliche mittel- und langfristige Auslandskredite

Private inländische Kredite
 Öffentliche inländische Kredite

Anmerkung: Vgl. Anmerkungen zu Tabelle 4.3.
 Quelle: IWF International Financial Statistics; Weltbank.

Schaubild 4.8 Anstieg der Schulden und der staatlichen Haushaltsdefizite in ausgewählten Entwicklungsländern, 1972 bis 1982

Veränderung des Verhältnisses Schulden/BIP in Prozentpunkten



öffentliche Hand auf den inländischen Märkten effektiv zum Kreditgeber wurde, wie das in Venezuela der Fall war. Dadurch wurde eine rasche Ausweitung der Kredite an den privaten Sektor möglich (beispielsweise in Indien). Das erlaubte diesen Regierungen aber auch, das von ihnen subventionierte und gesteuerte Kreditvolumen beträchtlich auszuweiten. Oft stieg auf diese Weise die Inanspruchnahme kurzfristiger Auslandsgelder sowohl durch den öffentlichen wie auch durch den privaten Sektor. In letzter Zeit traten bei einigen dieser Länder Zahlungsbilanzprobleme auf, und sie waren gezwungen, die Expansion der Kredite an den privaten Sektor zu drosseln.

Zu einem gewissen Umfang spiegelt der steigende Anteil der Auslandsverschuldung einfach die Tatsache wider, daß diese in den siebziger Jahren relativ preiswert war. Vielfach war er aber auch das

Ergebnis wirtschaftspolitischer Maßnahmen, die zu Lasten der inländischen Finanzmärkte gingen. Einige Länder — wie Ekuador, Nigeria, Peru und die Türkei — hielten im allgemeinen die inländischen Einlagenzinsen auf einem Niveau, das negativ war. Für heimische Finanzinstitute war es oft wenig attraktiv, inländische Ersparnisse für ihre Kreditvergabe zu verwenden, denn die Zinsspannen von Krediten in Inlandswahrung unterlagen staatlicher Kontrolle, während im Ausland refinanzierte Kredite frei kalkulierbar waren. Das führte zu dem Ergebnis, daß potentielle Anleger in vielen Ländern ihre Gelder ins Ausland schickten. Zugleich erhielten inländische Unternehmen und Finanzinstitute oftmals verbilligte Zentralbankkredite oder subventionierte Garantien für ihre Auslandsverschuldung.

Das Versaumnis, die heimischen Finanzmärkte in den siebziger Jahren zu entwickeln und zu vertiefen, hatte gravierende Konsequenzen, als sich zu Beginn der achtziger Jahre das internationale Zinsniveau erhöhte und die Kapitalimporte plötzlich ausblieben. Viele Regierungen konnten ihre Haushaltsdefizite nicht schnell genug abbauen, andererseits erwiesen sich die inländischen Kreditmärkte als zu wenig ergiebig, um zusätzlich Schuldtitel in größerem Umfang zu absorbieren. Diese Regierungen mußten auf eine inflationäre Finanzierung ausweichen; insoweit wie sie sich bei inländischen Kreditgebern verschuldeten, verdrängten sie den privaten Sektor.

ÖFFENTLICHE DEFIZITE UND ÜBERHÖHTE VERSCHULDUNG. Die Erfahrung zeigt, daß Länder, die einen vorsichtigen finanzpolitischen Kurs verfolgen, nur selten in länger anhaltende externe Zahlungsschwierigkeiten geraten. Praktisch jeder größeren Zahlungsbilanzkrise in den siebziger und achtziger Jahren gingen hohe und wachsende Haushaltsdefizite voraus. In einigen Fällen waren außenwirtschaftliche Schocks die unmittelbare Ursache sowohl der Zahlungsbilanz- als auch der Finanzprobleme. In anderen Fällen entstanden die Defizite jedoch im Zuge einer bewußten Politik der Stimulierung, um die Wirtschaft aus einer Rezession herauszuführen, oder aber weil die Regierung die Kontrolle über den Haushalt verloren hatte. Wie Schaubild 4.8 zeigt, besteht zwischen steigenden Staatsdefiziten und wachsenden Auslandschulden ein signifikanter positiver Zusammenhang.

Defizite werden durch jeden einzelnen oder alle der folgenden Faktoren verursacht: (a) durch überhöhte Investitionen des öffentlichen Sektors; (b)

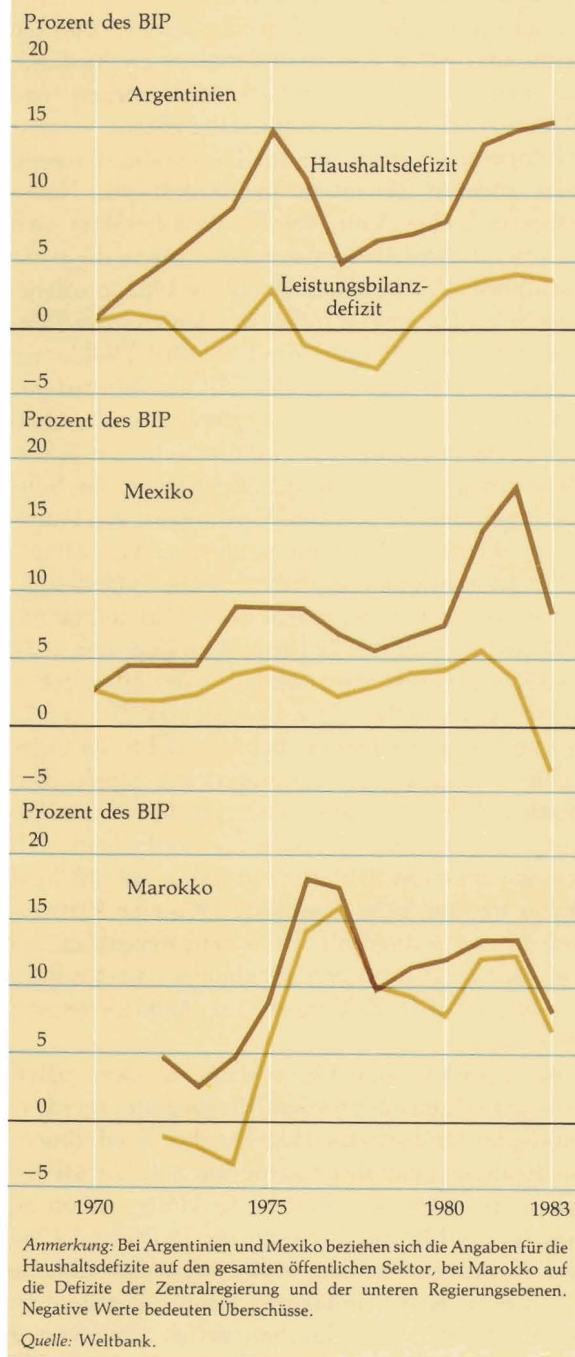
durch steigenden Staatsverbrauch, oft in der Form von Subventionen an öffentliche Unternehmen zur Abdeckung von Betriebsverlusten, die das Ergebnis verzogener Preisanpassungen sind und (c) durch die Abneigung gegen Steuererhöhungen bei steigenden Ausgaben. Hohe öffentliche Defizite sind nicht nur auf Dauer untragbar, sie führen häufig auch zu einem ineffizienten Einsatz der Ressourcen.

Außerdem erfolgt eine rasche Ausweitung der Staatsausgaben nur in seltenen Fällen auf rationelle und sinnvolle Weise. In der Türkei beispielsweise stieg die Zahl der öffentlichen Investitionsvorhaben von 3000 im Jahr 1976 auf fast 9000 im Jahr 1980. In Peru übernahm die Regierung die meisten industriellen und landwirtschaftlichen Großbetriebe des Landes, investierte beträchtlich in Wirtschaftszweigen, die Importsubstitute produzieren, und ließ eine Öl-Pipeline verlegen, deren Kapazität größer war als die von Perus Ölfeldern. In der Elfenbeinküste stieg der Anteil der öffentlichen Investitionen am BIP von 15 Prozent im Jahr 1976 auf 25 Prozent im Jahr 1978. Ein großer Teil der landwirtschaftlichen Investitionen erfolgte in Zuckerfabriken, deren Betriebskosten je Produkteinheit sich auf das Zweibis Dreifache der Weltmarktpreise beliefen. Die Investitionen im Erziehungssektor gingen hauptsächlich in weiterführende Bildungseinrichtungen, die den Bedürfnissen des Landes nicht entsprachen. Die Produktivität der öffentlichen Investitionen sank Mitte der siebziger Jahre um etwa 40 Prozent.

Die Erfahrungen Argentiniens, Mexikos und Marokkos verdeutlichen den Zusammenhang, der zwischen Haushaltsdefiziten und Mittelzuflüssen aus dem Ausland besteht (vgl. Schaubild 4.9). Es ist im folgenden zu beachten, daß die Zahlen über die Auslandsschulden kurz- und langfristige Verbindlichkeiten umfassen.

- Argentinien. Die öffentlichen Ausgaben stiegen von 30 Prozent des BIP im Jahr 1969 auf 49 Prozent im Jahr 1983, während sich das Haushaltsdefizit des öffentlichen Sektors von 1 Prozent des BIP auf 16 Prozent erhöhte. Das Defizit begann Anfang der siebziger Jahre vor allem deshalb zuzunehmen, weil die Preise der öffentlichen Unternehmen zu spät angepaßt wurden, bestimmte zeitlich befristete Steuern ausliefen, eine Amnestie für Steuerhinterziehung erlassen wurde und weil die steigende Inflation zu einer Erosion der realen Steuereinnahmen führte. Im Jahr 1973 versuchte eine neue Regierung, die Einkommen umzuverteilen und den allgemeinen Lebensstandard durch eine massive Erhöhung der öffentlichen Transferzahlungen, der

Schaubild 4.9 Defizit des öffentlichen Sektors und Leistungsbilanzdefizit in drei Ländern, 1970 bis 1983



Subventionen sowie der Reallohne anzuheben. Gleichzeitig wurden nur vorübergehende und unzureichende Maßnahmen zur Steuererhöhung getroffen. In drei Jahren stieg das Defizit von 5 Prozent des BIP auf 15 Prozent, und die Wirtschaft stand am Rande einer galoppierenden Inflation und des

Zusammenbruchs. Nach einem **Rückgang** Mitte der siebziger Jahre begannen die Defizite ab 1977 wieder zuzunehmen, um im Jahr 1983 mit 16 Prozent des BIP einen Höchststand zu erreichen.

Staatsunternehmen, öffentliche **Banken** und die Regierung verschuldeten sich **massiv** im Ausland. Die öffentlichen Auslandsschulden stiegen von 1975 bis 1983 **jährlich** um über 30 Prozent — mehr als doppelt so stark wie im Durchschnitt irgend eines anderen Zeitraums in Argentiniens Nachkriegsgeschichte. Von 1969 bis 1983 erhöhten sich die öffentlichen Auslandsschulden (ohne die nicht garantierten Verbindlichkeiten, die 1983 in **öffentliche** Schulden umgewandelt **wurden**) auf das **Sieb**-zehnfache, nämlich auf rund 30 Mrd Dollar; sie stiegen so von 7 Prozent des BIP auf **45** Prozent.

• **Mexiko**. Hier ging die Regierung mit **bescheidenen** Haushaltsdefiziten in die siebziger Jahre. Dann begann eine neue Administration, die **Subventionierung** des privaten Verbrauchs, die Transfers an die staatlichen Unternehmen und die öffentlichen Investitionen auszuweiten. Die **Staatsausgaben** stiegen von **17,6** Prozent des BIP in den Jahren 1968 bis 1970 auf fast 26 Prozent im Zeitraum 1974 bis 1976. Das Finanzierungsdefizit der öffentlichen Hand wuchs stetig von 3 Prozent des BIP auf 10 Prozent. Sein Wachstum blieb angesichts der **uner**giebigen **inländischen** Kapitalmärkte hinter dem **rapiden** Anstieg der öffentlichen **Auslandsverschuldung zurück**: Die Schulden verfiinfachten sich **beinahe** in sechs Jahren, und **zwar** auf 20 Mrd Dollar im Jahr 1976. Dies löste 1976 eine **Vertrauen**skrise aus und **veranlaßte** die neue Regierung, das Haushaltsdefizit deutlich abzubauen und den Peso abzuwerten. Die Zahlungsbilanz stabilisierte sich daraufhin.

Als Mexiko seine **Ölförderung** in den **späten** siebziger Jahren außerordentlich steigerte, **revidierten** die ausländischen Geldgeber ihre Kreditlinien. Die Regierung gab ihre Sparpolitik auf. Die öffentlichen Ausgaben schossen in die Höhe — von 30 Prozent des BIP im Jahr 1978 **auf** 35 Prozent 1980 und 48 Prozent im Jahr 1982. **Sogar** das schnelle Wachstum der **Öleinnahmen** konnte **damit** nicht Schritt **halten**. Das Haushaltsdefizit stieg von 8 Prozent des BIP im Jahr 1980 auf 15 Prozent 1981 und 18 Prozent im Jahr 1982. Die **Auslandsverschuldung** wuchs im Gleichschritt. Von 1970 bis 1982 erhöhten sich die öffentlichen und öffentlich garantierten Schulden um 1400 Prozent auf 59 Mrd Dollar; dies entsprach 32 Prozent des BIP.

• **Marokko**. Ausgehend von geringen **Haushalts**-defiziten und niedrigen Auslandsschulden in den

frühen siebziger Jahren, erhöhte Marokko die öffentlichen Investitionen von 5 Prozent des BIP im Jahr 1973 **auf** 20 Prozent im Jahr 1977, um **umfang**-reiche Investitionen in der Landwirtschaft, der Energiewirtschaft, dem Verkehrswesen, der **Erzie**-hung und der Schwerindustrie zu finanzieren. Auch die Verteidigungsausgaben stiegen **kräftig**. Das Land geriet 1978 in gravierende Zahlungsprobleme, worauf die Regierung mit gewissen Einsparungen reagierte. Soziale **Unruhen** im Jahr 1979 **veranlaß**-ten sie jedoch, die Lohnrichtlinien für den **öffentli**-chen Dienst aufzugeben und höhere **Verbraucher**-subventionen für importierte Lebensmittel und **Öl** zu gewahren. Das Staatsdefizit wuchs, 1982 **erreichte** es 14 Prozent des BIP. Die Auslandsschulden des öffentlichen Sektors stiegen von 1 Mrd Dollar im Jahr 1973 **auf** über 12 Mrd Dollar im Jahr 1983. Dies entsprach 90 Prozent des BIP und 400 Prozent der Exporte — eine der höchsten Verschuldungsquoten der Welt. **Als** dieser **Punkt** erreicht war, hatte Marokko seine Währungsreserven erschöpft und erhielt keine neuen Kredite mehr. Mit Hilfe einer kurzlich erfolgten Umschuldungsvereinbarung und **eines** IWF-Kredits konnte Marokko seine **Haus**-haltsdefizite **beträchtlich** verringern.

KAPITALFLUCHT UND WECHSELKURSE. Massive Kapitalflucht war **Anfang** der achtziger Jahre ein bedeutsamer Faktor für die **Zahlungsbilanzschwie**-rigkeiten verschiedener Länder. Kapitalflucht findet **dann** statt, wenn bei der Geldanlage im Ausland die erwarteten Erträge höher oder sicherer sind als im Inland. In der **Regel** stehen mehrere Faktoren im Hintergrund der Kapitalflucht: **Überhöhte Wech**-selkurse, die den Erwerb ausländischer Aktiva billig erscheinen **lassen**, aber **auch Befürchtungen** einer Abwertung hervorrufen; hohe und schwankende Inflationsraten, die Unsicherheit erzeugen und zu sinkenden **realen** Zinssätzen führen; staatliche **Ein**-griffe in die Finanzmärkte, welche die **realen Zins**-sätze in Zeiten einer **starken** Inflation im negativen Bereich **halten**, und ein ausgeprägter **Protektionis**-mus im Inland, der die Bedienung der **Auslands**-schulden erschwert.

Eine überbewertete Währung — und die **Erwar**-tung einer scharfen Wechselkurskorrektur — ist die häufigste und wichtigste Ursache. Ab einem bestimmten **Punkt** erscheint eine **reale** Abwertung unausweichlich; dies fordert spekulative **Kapitalab**-flüsse, die den Wechselkurs zusätzlich unter Druck setzen. Oft werden die Devisenkontrollen **ver**-stärkt, um die Abflüsse zum Stillstand zu **bringen**, doch in der **Regel** mit geringem Erfolg. Durch eine

Verschiebung der Zahlungstermine bei **kommerziellen Auslandszahlungen kehrt sich der normale Zufluß** von Handels- und sonstigen Krediten um, da die ausländischen Exporteure auf schnelle **Zahlung dringen**, während die heimischen Importeure Vorauszahlungen auf ausländische Importgüter leisten. Durch Unterfakturierung der Exporte und **Überfakturierung** der Importe exportieren die Inländer Kapital auf illegalem Weg.

Die Attraktivität der Auslandsverschuldung wird gesteigert, wenn die Regierung eine **Verschuldung** im Ausland garantiert oder Kapitalverluste infolge einer Abwertung ersetzt (wie dies in der **Regel** bei staatlichen Unternehmen geschah). In einigen Fällen, so in den Jahren 1980 und 1981 in Mexiko und Chile, wurden auch private **Unternehmen** zur Kreditaufnahme im Ausland **veranlaßt**. Die Schuldner spekulierten darauf (zu Recht, wie sich herausstellte), **daß** die Regierung weiterhin relativ billige Devisen für die Bedienung der **Schulden** bereitstellen würde, selbst nach einer **Abwertung**. In anderen Fällen, so in Argentinien und Uruguay, bot die Regierung günstige **Termingeschäfte** zur Deckung des Währungsrisikos an.

All diese Probleme kumulierten sich in der **jüngsten** Tendenz der Umschuldungsverhandlungen, auch die nicht garantierten Schulden als Teil der Verbindlichkeiten der Regierung in die **Umschuldung** mit einzubeziehen. Der öffentliche Sektor übernimmt das Transferrisiko, das mit der **Bedienung** der vom privaten Sektor aufgenommenen

Auslandskredite verbunden ist, obwohl die mit **diesen** Schulden erworbenen Aktiva in der **Regel** im Ausland gehalten werden, wo sie der heimischen Wirtschaft kaum Nutzen **bringen**. **Maßnahmen** zur **Förderung** der Auslandsverschuldung **verschlimmern** das **schließlich** eintretende Schuldenproblem eines Landes in der **Regel** noch zusätzlich: Nachdem die umfangreichen Kapitalimporte die **Überbewertung** der **Währung** verstärkt haben, ist eine noch **größere** Anpassung nötig, um die zusätzlichen Schulden bedienen zu können.

Die Kapitalflucht kann nicht **direkt** ermittelt, sondern nur ungefähr als **Restgröße** geschätzt **werden**. Wie die Schätzungen in Tabelle 4.4 zeigen, war sie in Argentinien, Mexiko und Venezuela massiv. Im Effekt wurde **ein großer** Teil der im Ausland aufgenommenen Gelder umgehend wieder **zurückgeschleust**, ohne Erträge für die Bedienung der Schulden zu erwirtschaften. In solchen Fällen war die Auslandsverschuldung ein Patentrezept für die Katastrophe.

Absolut gesehen war kein Land stärker als **Mexiko** von der Kapitalflucht betroffen. Mexiko hielt seit langem einen festen Wechselkurs aufrecht, bis es 1976 zur Abwertung kam. Ende der siebziger **Jahre** schurte das schnelle Wachstum der **öffentlichen** Ausgaben und Defizite die zunehmende Inflation. Als offenkundig wurde, **daß** die Regierung ihren expansiven Kurs nicht schnell **ändern** wurde, **geriet** der Wechselkurs unter **starken** Druck. Der **kräftige** Anstieg der öffentlichen Verschuldung in den Jahren **1980/81** trug **dazu** bei, den Kurs eine Zeitlang zu verteidigen, doch **standen diesem Mittelzufluß** immer neue **Wellen** der Kapitalflucht entgegen. Im August 1982 war Mexiko gezwungen, die Schuldendienstzahlungen einzustellen, **umzuschulden** und **kräftig** abzuwerten. Verschiedene **andere** lateinamerikanische Länder gerieten — auf etwas anderen Wegen — in **ähnliche** Wechselkursprobleme (vgl. Sonderbeitrag 4.6).

Die Kapitalflucht beschränkte sich nicht auf Lateinamerika. Die Regierung der Philippinen erhöhte die Auslandsverschuldung 1981 **beträchtlich**, da sie davon ausging, **daß** die Exporte sich bald erholen und die Zinssätze **senken würden**. Der erwartete Aufschwung der Weltwirtschaft trat nicht ein. Politische Unsicherheit und verzögerte wirtschaftspolitische Anpassung **lösten** die Kapitalflucht aus. Die Regierung **mußte schließlich abwerten** und umschulden. In Nigeria war die Regierung in den Jahren 1981 bis 1983 bei einer Inflationsrate von 20 Prozent pro Jahr nicht zur Abwertung **bereit**; dies hielt das Ausland von **Direktinvestitio-**

TABELLE 4.4

Kapitalflucht und Brutto-Kapitalimporte in ausgewählten **Ländern**, 1979 bis 1982

Land	Kapitalflucht		
	Kapitalflucht (Mrd Dollar) ^a	Brutto-Kapital- importe (Mrd Dollar) ^b	in Prozent der Brutto- Kapitalimporte
Venezuela	22,0	16,1	136,6
Argentinien	19,2	29,5	65,1
Mexiko	26,5	55,4	47,8
Uruguay	0,6	2,2	27,3
Portugal	1,8	8,6	20,9
Brasilien	3,5	43,9	8,0
Türkei	0,4	7,9	5,1
Korea	0,9	18,7	4,8

a. Angaben geschätzt. Kapitalflucht ist definiert als die Summe der Brutto-Kapitalimporte und des Leistungsbilanzdefizits, abzüglich der Zunahme der offiziellen Währungsreserven. Für einige Länder (besonders Argentinien und Venezuela) kann diese Schätzung den Umfang der Kapitalflucht insoweit überzeichnen, wie nicht erfaßte Importe und normale Portfolioinvestitionen im Ausland eingeschlossen sind.

b. Definiert als Veränderung der Brutto-Auslandsschulden (öffentliche und private) zuzüglich der Netto-Direktinvestitionen des Auslands.

Quelle: Weltbank.

Sonderbeitrag 4.6 Kapitalflucht in den Ländern der Südspitze Lateinamerikas

Mitte der siebziger Jahre leiteten die **Länder** an der **Südspitze** Lateinamerikas — **Argentinien, Chile** und Uruguay — **größere Reformen** ein, durch die sie aus dem **chronisch** schwachen Wachstum, der **starken** Inflation und den häufigen **Zahlungsbilanzkrisen** ausbrechen wollten. Bis 1978 **hatten** alle drei **Länder** ihre **außenwirtschaftliche Lage** **verbessert** und die Inflation gebremst. Uruguay und Chile erzielten **auch** ein rascheres Wachstum.

Trotz dieser **Erfolge** bewegten sich die **Inflationsraten** in **allen** drei **Ländern** noch deutlich **oberhalb** des **historischen** Durchschnitts. Deshalb entschieden sich die drei Regierungen in den Jahren **1978/79** für **das** wirtschaftspolitische Experiment **eines festen Wechselkurses**, der in vorbestimmten, **allmählich kleiner** werdenden **Schritten** abgewertet werden sollte. Von dieser **Strategie**, die mit einem Abbau des **Importschutzes** und einer **Öffnung** der **F i a r k t e** verbunden war, erhoffte man, **daß** sie die Inflation rasch brechen, die **Wirtschaftlichkeit** der Industrie verbessern und das **Zinsniveau** senken würde.

Tatsächlich ging die Inflation aber **langsamer als erwartet** zurück, so **daß** sich die **realen** Wechselkurse erheblich **aufwerteten**. Die Unsicherheit über den wirtschaftspolitischen Kurs dauerte an und **hielt** das **inländische Zinsniveau** hoch. Von den hohen Erträgen **auf** dollar-denominierte Aktiva **angezogen**, strömte **ausländisches Kapital** in **großem Umfang** in die drei **Länder**. Diese Kapitalimporte wurden

zunächst nicht als bedenklich angesehen, da man **allgemein** erwartete, **daß** Auslandskreditweiterhin **billig** bleiben und **reichlich zur Verfügung** stehen würden.

Mit **zunehmender Überbewertung** der Wechselkurse mehrten sich die Zweifel, ob diese **Wechselkurspolitik** auf Dauer fortgesetzt werden konnte. Diese Zweifel wurden in **Argentinien** und Uruguay durch wachsende Haushaltsdefizite, in Chile durch rasch **zunehmende Reallöhne** bei **schrumpfenden Gewinnmargen** verstärkt. In **allen** drei **Ländern** arbeiteten viele Unternehmen mit Verlust, **während** nachlassige **Kreditvergabepraktiken** zum **Zusammenbruch verschiedener großer Banken** führten. Die Regierungen versuchten durch das **Angebot** von **Wechselkursgarantien** die Abwertungsbefürchtungen zu **dämpfen**, aber dies bot **lediglich** der **Wechselkurspekulation** **zusätzliche** Gewinnmöglichkeiten. Die Importe wuchsen in einem Rekordtempo, **während** die **Exporteinnahmen** **weit dahinter** zurückblieben.

Die drei **h d e r** konnten ihre **Wechselkurse** nur durch eine steigende **Auslandsverschuldung** aufrecht erhalten. **Als** sich in den Jahren **1981/82** der **Kapitalzufluß** wegen der restriktiveren **Geldpolitik** in den **Industrieländern** und wachsender Zweifel an der **Wirtschaftspolitik** der drei **Länder** **abschwächte**, **erzwangen** bald umfangreiche Kapitalabflüsse starke Abwertungen. Die **Haupt hinterlassenschaft** des **Wechselkursperiments** waren hohe Auslandsschulden.

nen ab, forderte eine beträchtliche Kapitalflucht und regte die **Firmen** an, **große** Vorräte an Importgütern anzulegen. Nachdem die **Währungsreserven** und die Kreditlinien erschöpft **waren**, ließ Nigeria bis Ende 1983 **Zahlungsrückstände** bei Handelskrediten von 6 Mrd Dollar auflaufen.

Verschuldung zur Erleichterung der Anpassung

Während viele Regierungen sich im Ausland verschuldeten, um notwendige Anpassungen im Inland aufzuschieben, verschuldeten sich **andere**, **um** eine wirksamere Anpassung durchführen zu können. Diese Regierungen haben Auslandskapital **dazu** verwendet, die **Durchführung** wirtschaftspolitischer **Reformen** zu erleichtern und spezielle Importe für die Umstrukturierung der Wirtschaft zu tätigen.

WIRTSCHAFTSPOLITISCHE REFORMEN. Gegen Ende der siebziger Jahre **waren** in vielen Entwicklungslandern wirtschaftspolitische **Änderungen** in zwei wichtigen Bereichen angezeigt. Zum einen **mußten** die Inlandsausgaben gedrosselt und die Devisenerlöse gesteigert werden, um die wachsen-

den Auslandsschulden bedienen zu können. Zum anderen war es nötig, die **Anreize** zur Steigerung der Produktivität und der Produktionsausweitung zu verstärken, um die langfristigen Wachstumsperspektiven zu verbessern. Selbstverständlich **ergänzen** sich beide Reformen. Maßnahmen zur Förderung des langfristigen Wirtschaftswachstums scheitern in der **Regel**, wenn es an der Stabilität der Zahlungsbilanz fehlt; **diese** Stabilität bringt aber nur kurzfristig Nutzen, wenn nicht zugleich die **volkswirtschaftliche** Produktivität verbessert wird (vgl. Sonderbeitrag 4.7).

Auslandskapital kann dadurch einen wertvollen **Beitrag leisten**, **daß** es die Zeit bis zum **Wirksamwerden** von **Reformen** überbrückt. Manche **Maßnahmen** zur Förderung des langfristigen Wachstums können zunächst zu einer Verschlechterung der Leistungsbilanz **eines** Landes führen. So ist die Liberalisierung des Außenhandels eine entscheidende Voraussetzung für die Steigerung der **Produktivität**, die Erhöhung des Ersatzteilangebots und die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit im Export; doch steigen die Importe in der **Regel** früher als die Exporte. **Durch** eine Kreditaufnahme im Ausland **kann** die Regierung eine Deflationspolitik zur Abwehr dieses Effekts vermeiden. Sie kann daher

Sonderbeitrag 4.7 Stabilisierung und Anpassung

Maßnahmen zur kurzfristigen Stabilisierung und zur längerfristigen Anpassung ergänzen sich oft. Die kurzfristigen Probleme sind jedoch manchmal so dringend, daß die Politiker der längerfristigen Umstrukturierung keine Beachtung schenken. Im Falle Argentiniens beispielsweise bestand die Reaktion auf die Schuldenkrise des Jahres 1982 in einer Rückführung des Einfuhrvolumens um 40 Prozent, wodurch die Handelsbilanzdefizite rasch von beträchtlichen Überschüssen abgelöst wurden. In Anbetracht einer jährlichen Inflationsrate, die weiterhin 600 Prozent übersteigt, und eines Haushaltsdefizits, das immer noch über 10 Prozent des BIP hinausgeht, hat die innere Stabilisierung jedoch kaum begonnen. Ein stärkeres und stabileres Wirtschaftswachstum erfordert neben anderem verschiedene strukturelle Reformen, insbesondere eine wesentlich verbesserte Kontrolle der öffentlichen Investitionen und anderer Staatsausgaben, die Schaffung einer rationellen Steuerstruktur, eine Reform des Finanzsystems und den Abbau von Handelsbeschränkungen.

In anderen Ländern sind Strukturreformen durch kurzfristige Störungen unterbrochen oder verzögert worden. In den Jahren 1979 bis 1981 ergriff Rumänien Maßnahmen, die darauf abzielten, (a) die Eigenverantwortung der staatlichen Betriebe bei der Kostenkontrolle, der Produktions- und der Investitionsplanung zu stärken; (b) die Produktionsanreize zu verbessern und (c) die Übernachfrage einzudämmen. Die Regierung lockerte die Preiskontrollen bei Energie und anderen Produkten und vereinheitlichte das Wechselkurssystem. Die hohen Auslandsschulden Rumäniens — im Verein mit einer zunehmenden Besorgnis über die Kreditwürdigkeit Osteuropas im allgemeinen — veranlaßten jedoch die ausländischen Kreditgeber, Ende 1981 die Kreditgewährung weitgehend einzustellen. Die Regierung ging umgehend daran, die Verbindlichkeiten in konvertiblen Währungen umzuschulden und strenge Einfuhr- und Investitionskontrollen einzuführen. Diese Maßnahmen führten zu einer dramatischen Verbesserung der Leistungsbilanz in konvertiblen Währungen, und die Regierung hat gute Aussichten, ihr Ziel einer Halbierung der Auslandsschulden bis 1986 zu erreichen. Die Strenge ihres Sparprogramms hat aber auch die Einführung neuer Verfahren in wichtigen Exportbereichen verzögert, wodurch das langfristige Leistungspotential der Wirtschaft beeinträchtigt wird.

Eine dritte Gruppe von Ländern hat ihre Reaktion auf die

Zahlungsbilanzprobleme erfolgreich mit Maßnahmen zur längerfristigen Anpassung und Förderung des Wachstums verbunden. Indonesien, ein bedeutender Exporteur von Öl und Erdgas, zögerte die Anpassung der inländischen Ölpreise hinaus, was in den Jahren 1979 bis 1981 zu einer starken Ausweitung der Ölsubventionen führte. Das Land setzte auch ein umfangreiches neues Investitionsprogramm in Gang. Dies mußte jedoch aufgegeben werden, als die weltweite Rezession, niedrigere Ölpreise und eine umfangreiche Kapitalflucht das außenwirtschaftliche Gleichgewicht bedrohten. Anfang 1983 kürzte die Regierung die Subventionen drastisch, strich oder verschob nahezu fünfzig importintensive Investitionsprojekte, wertete die *Rupia* ab und ging zu einem gleitenden Wechselkurssystem über. In weniger als zwei Jahren konnte das Leistungsbilanzdefizit halbiert und der Saldo der Zahlungsbilanz von einem Defizit in Höhe von 3,2 Mrd Dollar in einen Überschuß von 2 Mrd Dollar umgewandelt werden. Diese Verbesserung wurde von einer Liberalisierung der Zinssätze und der Abschaffung von Kreditbegrenzungen durch die indonesische Regierung begleitet. In den Jahren 1983/84 gewann die Wirtschaft wieder an Schwung und wuchs um jährlich rund 5 Prozent.

Ungarn nahm Ende der siebziger Jahre die Durchführung eines Programmes zur wirtschaftlichen Liberalisierung wieder auf, das zehn Jahren zuvor eingeleitet worden war. Marktorientierte Produktionsanreize wurden gestärkt, Subventionen abgebaut und die Selbständigkeit der Unternehmen erweitert. Als sich das weltwirtschaftliche Umfeld in den Jahren 1979/82 verschlechterte, beendete Ungarn die Liberalisierung nicht, sondern erreichte vielmehr durch Stabilisierungsmaßnahmen wie Abwertungen, Investitionskürzungen und kräftige Anhebungen der inländischen Energiepreise eine Umkehr der negativen Zahlungsbilanzentwicklung. Das Stabilisierungsprogramm hatte eine zeitweilige Abschwächung des Wirtschaftswachstums von 5 Prozent in den siebziger Jahren auf 2 Prozent in den Jahren 1980/83 zur Folge, doch bestehen nunmehr gute Aussichten für die Wiederherstellung eines moderaten dauerhaften Wachstums. Mittlerweile hat Ungarn seine markt- und außenwirtschaftsorientierte Entwicklungsstrategie weiter ausgebaut, die entscheidend dazu beitrug, daß das Land in den letzten Jahren Umschuldungsschwierigkeiten vermeiden konnte.

auf eine breite Unterstützung ihrer Reformpolitik bauen, die sie anderenfalls verlieren könnte, wenn die Gesamtwirtschaft eine Rezession durchlaufen müßte.

Die Reformfortschritte fielen sehr unterschiedlich aus. Einige Länder haben wirtschaftspolitische Reformen in Angriff genommen, die sie frühzeitig wieder aufgaben; andere hielten sie durch. Die Beispiele von Kenia und der Türkei — der zwei ersten Länder, die von der Weltbank ein Struktur- anpassungsdarlehen (SAD) erhielten (vgl. Sonderbeitrag 4.8) — verdeutlichen diese Unterschiede.

Kenia leitete 1975 ein umfassendes Reformprogramm ein. Der starke Anstieg der Kaffeepreise in den Jahren 1976 und 1977 löste jedoch einen Boom aus, der das Programm weniger dringlich erscheinen ließ; nur wenige der geplanten Maßnahmen wurden durchgeführt. Im Jahr 1980, nach dem zweiten Ölpreisschock, beschloß die Regierung wiederum ein Reformprogramm, das durch einen Bereitschaftskredit des IWF und ein SAD unterstützt wurde. Die Maßnahmen beinhalteten eine stärker marktorientierte Preispolitik, einen Abbau des Außenschutzes der heimischen Industrie, eine

aktivere Wechselkurspolitik, **höhere** Leistungsanforderungen an die Staatsunternehmen, ein verbessertes Schuldenmanagement und eine restriktivere Finanz- und Geldpolitik. Gemessen an den Stabilisierungserfolgen **waren** die Ergebnisse gut; die Haushalts- und Leistungsbilanzdefizite wurden beträchtlich verringert. Aber die Fortschritte in Richtung auf eine Verbesserung der **längerfristigen** Produktivität **waren** gering. Vor **allem** hatte die Regierung es versäumt, die **meisten** ihrer **Außen-**

handelsreformen zu **Ende** zu **bringen**, so daß die dringend notwendige Exportsteigerung ausblieb.

Auch die Türkei vermied in den siebziger Jahren die Anpassung. Sie finanzierte ihre Leistungsbilanzdefizite durch eine starke Verschuldung und hielt den Schutz ihrer heimischen Industrie durch hohe Importschranken aufrecht. Dies forderte ein überhohes Kostenniveau und eine unwirtschaftliche **Industriestruktur**; innerhalb eines Jahrzehnts verdreifachte sich in der Verarbeitenden Industrie das

Sonderbeitrag 4.8 Anpassungsdarlehen der Weltbank

Die **Weltbank** hat zur Unterstützung der wirtschaftlichen **Umstrukturierung** verschiedene neue **Darlehensmechanismen** eingeführt. Die **wichtigsten** sind die **1980** eingeführten **Strukturanpassungsdarlehen** und das **Anfang 1983** begonnene **Sonderaktionsprogramm**.

Strukturanpassungsdarlehen (SAD) sollen **Ländern** mit **fundamentalen Zahlungsbilanzproblemen** helfen, ihre **Wirtschaftspolitik umzustellen**. **Anders als** die traditionellen **Weltbankdarlehen**, dienen die SAD nicht zur **Finanzierung spezieller Projekte**. Mit ihnen werden **Devisen zur Verfügung** gestellt, um einen **Beitrag** zu den **vorübergehenden** Kosten von Umstrukturierung und **wirtschaftspolitischer Reform** zu **leisten**. SAD können auch **als Katalysator für andere Zuflüsse** von **Auslandskapital** dienen. Da die **Umstrukturierung** der Wirtschaft **normalerweise** mehrere Jahre in **Anspruch** nimmt, sind die SAD **auf fünf oder mehr Jahre ausgelegt** und **schließen** bis zu **fünf einzelne Darlehen** ein.

Das erste SAD-Programm wurde im **März 1980** **aufgelegt**. Bis **Juni 1984** wurden **neunundzwanzig** Darlehen über **insgesamt 4,5 Mrd Dollar** zur Unterstützung **wirtschaftspolitischer Reformen** in **sechzehn Ländern** **zugesagt** (siehe **Tabelle 4.8A**). Wenn auch die **Anpassungsgeschwindigkeit** im **einzelnen** sehr **unterschiedlich** war, **leisten** die SAD in den **meisten** dieser **Länder** nunmehr einen erheblichen **Beitrag zur wirtschaftlichen Gesundheit**. Wieviele SAD einem Land **gewährt** werden, ist **sowohl** von seinem Bedarf **als** auch von seinem **Fortschritt** beim Erreichen der **wirtschaftspolitischen Zielsetzungen abhängig**. So hat beispielsweise die **Türkei bereits fünf Darlehen erhalten**, **andere Länder dagegen erst eines**.

Strukturanpassungsdarlehen sind nur für **Länder geeignet**, die umfassenden und nachhaltigen **Reformen** der **Wirtschaftspolitik** und der **Institutionen** hohe **Priorität einräumen** und die eine **vernünftige Chance** haben, ihre **Programme zu verwirklichen**. In **anderen Ländern** fordert die **Weltbank** die **Anpassung** durch die **Konzentration ihrer Darlehensvergabe**

auf bestimmte **Wirtschaftssektoren**. **Wirtschaftspolitisch** orientierte **Sektordarlehen** haben in den **letzten** Jahren **ebenfalls** an **Volumen** und an **Bedeutung** zugenommen, insbesondere die **Sektoranpassungsdarlehen**.

Das **Sonderaktionsprogramm** beinhaltet **finanzielle Maßnahmen** und **wirtschaftspolitische Beratung**, **um Ländern** bei der **Durchführung** von **Anpassungsmaßnahmen** zu helfen, die zur **Wiederherstellung** des **Wirtschaftswachstums** und der **Kreditwürdigkeit** erforderlich sind. Die **Hauptelemente** des Programmes sind (a) eine **erweiterte Darlehensgewährung** für besonders **vorrangige** Aktivitäten zur **Unterstützung** der **Reformpolitik**, (b) **Maßnahmen zur Beschleunigung** der **Auszahlungen** für bestehende oder neue, besonders **vorrangige** Projekte und (c) die **Beratung** von **Regierungen** bei der **Neuordnung** der **Prioritäten** von **Investitionen** und der **Verbesserung** des **Managements der Auslandsschulden**.

Bis Dezember 1984 haben **vierundvierzig Länder** von **diesem Programm** profitiert. Im **Rahmen** des Programms wurden **vierzehn** neue **Darlehen**, davon **zwei SAD** und **zwölf Sektoranpassungsdarlehen**, zur **Verfügung** gestellt. **Bereits** laufende **Projekte** wurden **abgeändert**, um die **Kostenbeteiligung** zu erhöhen, **revolvierende Finanzierungsfonds** einzurichten, den **Entwurf** und die **Ausführung** von **Projekten** umzugestalten, **zusätzliche Mittel** für **Betriebskapital** und laufende **Kosten** aufzubringen und **ergänzende Darlehen** in **Anspruch** zu **nehmen**. **Durch** die unmittelbare **finanzielle Entlastung** haben diese **Maßnahmen** die **Weiterführung** von **267 Projekten** im **Gesamtwert** von **rund 13 Mrd Dollar ermöglicht**. **Insgesamt** gesehen werden durch das **Sonderaktionsprogramm** die **Auszahlungen der Weltbank** in den **Fiskaljahren 1984/86** um **rund 4,4 Mrd Dollar** über das **Niveau steigen**, **das sonst erreicht worden wäre**. Das **Programm** wurde nun **offiziell beendet**, aber die **Instrumente**, die **während seiner Durchführung** eingeführt worden sind, werden im **Rahmen** der allgemeinen **Geschäftstätigkeit** der **Weltbank**, je nach **Bedarf**, weiterhin **genutzt** werden.

TABELLE 4.8A

Strukturanpassungsdarlehen (SAD) der Weltbank, **Geschäftsjahre 1980 bis 1984**

Position	1980	1981	1982	1983	1984
Zahl der SAD	3	7	6	7	6
Betrag der SAD (Mio Dollar)	305,0	717,0	1.070,7	1.284,7	1.081,9
SAD in Prozent der gesamten Weltbank-Darlehen	2,7	5,8	6,2	8,9	7,0
Kumulative Zahl der Empfängerländer	3	8	13	15	16

Quelle: Weltbank.

Verhältnis zwischen zusätzlichem Kapitaleaufwand und zusätzlicher Produktion. Um das Wachstum zu sichern, verfolgte die Regierung eine expansive Geld- und Finanzpolitik. Gleichwohl sank das Wachstum des BSP von etwa 6 Prozent pro Jahr in den Jahren 1967 bis 1972 und 1973 bis 1976 auf 2 Prozent im Zeitraum 1976 bis 1980. Ende der siebziger Jahre war die Inflationsrate auf 100 Prozent pro Jahr gestiegen und die Schuldendienstverpflichtungen (**einschließlich** der kurzfristigen Schulden) **beliefen** sich auf das Dreifache des Exportwerts. Von 1978 bis 1980 schuldete die Türkei **über** 9 Mrd Dollar oder etwa 80 Prozent ihrer Auslandsverbindlichkeiten um.

Im Januar 1980 kündigte die Regierung eine wirtschaftspolitische Wende in **Richtung** auf eine starker **außenwirtschaftlich** orientierte **Entwicklungsstrategie** an, bei der mehr auf die Marktkräfte vertraut werden sollte. Die erste Phase des Programms **umfaßte** eine massive Abwertung der Währung und den **Übergang** zu laufenden Wechselkursanpassungen, eine restriktive Geldpolitik, die Freigabe der Zinssätze, einen schrittweisen Abbau der Subventionierung des privaten Verbrauchs, eine Rationalisierung der öffentlichen Investitionsprogramme und höhere Preise der staatlichen Unternehmen. Innerhalb von zwei Jahren traten die Erfolge deutlich zutage. Das BSP wuchs in den Jahren 1980 bis 1983 mit fast 4 Prozent pro Jahr, die Inflationsrate sank um zwei **Drittel**, die Warenausfuhr verdoppelte sich trotz der Weltrezession, das Leistungsbilanzdefizit ging von über 5 Prozent des BIP auf 3 Prozent zurück und die Kreditwürdigkeit des Landes wurde wiederhergestellt.

Nach der Bewältigung der unmittelbaren Krisensituation ist die **türkische** Regierung in der Lage, ihre **Reformen** auszubauen. Sie verringert allmählich die Einfuhrkontingente und **senkt** die **Zölle**, verbessert das Management und die Finanzierung der Staatsbetriebe, strafft die **Verwaltung** der Auslandsschulden und die Aufsicht über das heimische Bankwesen, festigt das Steuersystem und führt die Energie- und Agrarpreise **näher** an das internationale Preisniveau **heran**. Zwar wurde schon **viel** erreicht, doch hat sich in neuerer Zeit der **Anpassungsprozeß** wieder verlangsamt, was daran zu erkennen ist, **daß** die Inflation und das Haushaltsdefizit in den Jahren **1983/84** wieder **zu** steigen begannen. Gleichwohl ist der in der **Türkei** seit 1980 insgesamt erreichte Erfolg eines der **eindrucksvollsten** Beispiele für eine wirtschaftliche Wende, das bei Entwicklungslandern seit langem **zu** verzeichnen war.

VERSCHULDUNG UND UMSTRUKTURIERUNG.

Die strukturelle Anpassung wird nur selten schon dadurch erreicht, **daß** man „**richtige** Preise“ herstellt, auch wenn dies unumgänglich ist. **Ist** ein Land zur Ausweitung seiner Importe nicht in der Lage, kam es passieren, **daß** seinen Landwirten und Geschäftsleuten die wichtigsten **Mittel** — Brennstoffe, Diingemittel, Ersatzteile, Maschinen — fehlen, die zur Exportsteigerung und Belebung des Wirtschaftswachstums notwendig sind. Sie können daher auch die Vorteile der richtigen Preise nicht nutzen. Unter **diesen** Umständen kann die Auslandsverschuldung einen wichtigen **Beitrag leisten**, wie Korea gezeigt hat. Angesichts der **Ölpreissteigerungen** in den Jahren **1973/74** entschied sich die Regierung Koreas, das Wirtschaftswachstum nicht zu drosseln. Statt dessen wertete sie die Währung ab und verschuldete sich stark, um die Exportkapazität auszubauen (vgl. Sonderbeitrag 4.9).

In den letzten Jahren hat die **Weltbank** vermehrt Darlehen zur Förderung der Handelsliberalisierung und der Exportsteigerung gewährt, wenn auch ihre Rolle weitgehend die eines Katalysators ist. Brasilien beispielsweise hat **Mittel** aufgenommen, um die Liberalisierung seines Einfuhrzoll-Rückvergütungssystems zu **finanzieren**, wodurch die Kosten in der Exportproduktion gesenkt werden. Mexiko und **Ägypten** nahmen Darlehen auf, um die verfügbaren **Mittel** ihrer Export-Entwicklungsbanken und anderer Finanzinstitute zu erhöhen, welche die Exportindustrien finanzieren. Ghana richtete ein Exportförderungsprogramm ein, durch das die technische Unterstützung und die Ausbildung von Führungskräften im rohstoffexportierenden Sektor intensiviert werden **sollen**.

In vielen **Ländern** war die wirtschaftliche Umstrukturierung mit beträchtlichen Investitionen in der Energiewirtschaft verbunden. Diese Projekte erfordern oft erhebliche **ausländische Mittel**. **Viel** kann jedoch dadurch erreicht werden, **daß** die Inlandspreise **auf** das Niveau des Weltmarkts **gehoben** werden. Dies hat den doppelten Effekt, **daß** die Energieeinsparung gefordert und die **inländische** Energieerzeugung lohnender wird. **Außerdem** profitieren die Energieerzeuger von den höheren Preisen, so **daß** sie in **Anlagen** und Ausrüstungen investieren können, ohne sich verschulden zu **müssen**. Allerdings werden dadurch Devisen nur allmählich eingespart, wenn auch einige **Länder** in jüngster Zeit beträchtliche Fortschritte machen konnten. Thailand hat erfolgreich **damit** begonnen, das importierte Erdöl durch Erdgas aus inländischer Förderung **zu** ersetzen. Auch Brasilien verringerte

Sonderbeitrag 4.9 Kreditaufnahmen zur Anpassung: Der Fall Korea

Bis 1960 betrieb Korea eine auf Importsubstitution ausgerichtete Industrialisierung. Danach ging es zur Exportförderung über. Seit 1960 hat das Wachstum des BIP durchschnittlich 9 Prozent im Jahr betragen, das Pro-Kopf-Einkommen hat sich mehr als verdreifacht, und die Zahl der Einkommensbezieher unterhalb der Armutsgrenze ist von 40 Prozent auf 15 Prozent der Bevölkerung gefallen. Die inländische Ersparnis ist seit Mitte der sechziger Jahre ständig bis auf mind 27 Prozent des BIP im Jahre 1984 gestiegen. Der Anteil der Investitionen nahm noch stärker zu, nämlich auf 29 Prozent des BIP.

Um dieses rasche Wachstum der Investitionen zu erreichen, forderte die Wirtschaftspolitik die Auslandsverschuldung. Die kommerziellen Auslandsverbindlichkeiten des Landes (einschließlich der kurzfristigen Schulden) stiegen von 22 Mio Dollar im Jahr 1960 (1 Prozent des BIP) auf über 33 Mrd Dollar im Jahr 1983 (44 Prozent des BIP). In koreanischen und ausländischen Untersuchungen wurde geschätzt, daß die Zuflüsse ausländischen Kapitals die jährliche Wachstumsrate Koreas während der sechziger Jahre um vier Prozentpunkte und in den Jahren 1972 bis 1982 um nahezu zwei Prozentpunkte erhöhten. Diese Mittelzuflüsse, hauptsächlich in der Form kommerzieller Kredite, wurden fast gänzlich produktiven Investitionen zugeführt. In den meisten Fällen wurde das Kapital effizient genutzt. Der marginale Kapitalkoeffizient — der zusätzliche Kapitalaufwand, der je zusätzlicher Produktionseinheit erforderlich ist — lag im Durchschnitt bei 3 und war damit einer der niedrigsten der Dritten Welt.

Korea gehörte zu den Entwicklungslandern, die den stärksten außenwirtschaftlichen Schocks ausgesetzt waren. Als 1973/74 die Ölpreise in die Höhe gingen, führte die Verschlechterung der Terms of Trade in Korea zu einem Einkommensverlust, der rund 10 Prozent des BIP entsprach. Um den Schock abzufedern, verschuldete sich das Land im Ausland und wertete seine Währung um 22 Prozent ab. Zusammen mit der seit längerem verfolgten Politik der Exportförderung bereitete diese Abwertung den Boden für eine eindrucksvolle Expansion der Ausfuhr von Industrieprodukten. Außerdem waren koreanische Firmen bei der Hereinnahme von Bauaufträgen aus dem Ausland erfolgreich; bis 1978 summierten sich diese auf mehr als 15 Mrd Dollar. Der Investitionsboom führte jedoch in den späten siebziger Jahren zu einer starken Überexpansion der Schwerindustrie, einer hohen Inflationsrate und einem steigenden realen Wechselkurs, der die Exportdynamik bremste.

Die Schocks der Jahre 1979/80 waren ähnlich kostspielig, denn sie führten zu einer Einkommensschmälerung aufgrund von Terms of Trade-Verlustensowie höheren Zinszahlungen im Ausmaß von 8 Prozent des BIP. Die weltwirtschaftlichen Aussichten waren jedoch weniger günstig als Mitte der siebziger Jahre. Auslandsgeld stand nicht mehr zu den günstigen Bedingungen früherer Jahre zur Verfügung. Wegen des zunehmenden internationalen Protektionismus und der sich verstärkenden Weltrezession war ein so rasches Wachstum der Ausfuhren wie Mitte der siebziger Jahre unwahrscheinlich. Auch befand sich Korea selbst in einer weniger günstigen Verfassung. Zum Problem der Inflation, der überbewerteten Währung und der Fehlinvestitionen kamen 1979 eine katastrophale Ernte und politische Unruhen, die auf die Ermordung seines Präsidenten folgten.

Die Regierung entschied sich daher für einen anderen Weg der Anpassung. Wie in den Jahren 1974/75 erhöhte sie die Verschuldung im Ausland (1978 bis 1981 um 25 Prozent pro Jahr) und wertete die Währung ab. Anders als 1974/75 wurden jedoch Investitionen und Wachstum scharf beschnitten, und zwar durch eine Verknappung des Kreditangebots für nicht-exportierende Unternehmen, einen Abbau der Reallohne, eine Kürzung der öffentlichen Investitionen sowie durch eine rasche Anhebung der inländischen Energiepreise.

Dies waren starke Mittel. In den Jahren 1979/80 stagnierte die Wirtschaft. Nachdem 1981 wieder ein rasches Exportwachstum in Gang gekommen war, wurde die Kreditpolitik gelockert, die restriktive Finanz- und Lohnpolitik jedoch fortgesetzt. Das BIP Koreas wuchs 1981/82 um 6 Prozent, und 1983/84 nahm es, gestützt durch den Aufschwung in den Vereinigten Staaten und Japan, um 9 Prozent zu: die Inflationsrate ging von nahezu 40 Prozent im Jahr 1980 auf 3 Prozent im Jahr 1983 zurück; das Wachstum des Exportvolumens beschleunigte sich auf über 10 Prozent; das Defizit in der Leistungsbilanz wurde um zwei Drittel zurückgeführt, und der Anstieg der Auslandsschulden verlangsamte sich von 5 Mrd Dollar auf 2 Mrd Dollar jährlich. Die Schuldendienstquote (einschließlich der Rückzahlung kurzfristiger Auslandsschulden) beläuft sich nun auf moderate 20 Prozent der Exporterlöse, und die ausländischen Finanzmärkte stehen Korea zu normalen Bedingungen offen. Um jedoch den Anstieg der Schulden weiter zu verringern, ist die Regierung darum bemüht, die inländische Ersparnis im Laufe der nächsten Jahre durch Reformen im Finanzwesen und eine verstärkte Exportförderung um 4 Prozent des BIP zu steigern.

seine Abhängigkeit von Ölimporten von 83 Prozent im Jahr 1977 auf 50 Prozent im Jahr 1984, und zwar durch verstärkte Einsparungsbemühungen, gesteigerte inländische Ölförderung, beschleunigten Ausbau der Wasserkraftwerke und durch ein Programm zur Umwandlung von Bioalkohol in Treibstoffe.

Verwendung der Auslandskredite

Ausgehend von den unterschiedlichen Erfahrungen der einzelnen Länder können einige allgemeine Feststellungen über die Verwendung von Auslandsgeldern getroffen werden. Vier Perioden lassen sich unterscheiden:

- Von Mitte der sechziger bis **Anfang** der siebziger Jahre überwog die Finanzierung bestimmter **Investitions**vorhaben aus öffentlichen **Quellen**. Das **Wirtschaftswachstum** beschleunigte sich und die **Fähigkeit** zur Bedienung der Schulden blieb erhalten oder wurde verbessert. Eine Verschuldung aus **Zahlungsbilanzgründen** **erfolgte** nur in begrenztem Umfang, weil die Entwicklungslander zu kommerziellen Bankkrediten kaum Zugang **hatten**.

- Von 1973 bis 1978 floß weiterhin ein **großer** Teil der aufgenommenen **Mittel** in die **Investitionen**. Viele Volkswirtschaften wuchsen rasch. Um sich jedoch an die höheren Energiepreise **anzupassen** und die Wachstumsdynamik beizubehalten, verlagerten die Entwicklungslander den **Schwerpunkt** ihrer Investitionen **auf** energiewirtschaftliche **Großprojekte** und Projekte im Bereich der **Schwerindustrie** und der **Infrastruktur**. Niedrige **reale** Zinssätze **auf** den internationalen **Märkten** und die inländische Wirtschaftspolitik **hatten** in vielen Fällen Investitionen mit geringen Erträgen zur Folge, insbesondere in Afrika und Lateinamerika. Die Verfügbarkeit billiger Auslandsmittel fuhrte auch dazu, **daß** ein Teil der Gelder zur Finanzierung von Leistungsbilanz- und Haushaltsdefiziten verwendet wurde, obgleich die projektbezogene Finanzierung vorherrschend blieb. Die möglichen Vorteile der Auslandsverschuldung wurden in vielen Fällen jedoch dadurch geschmalert, **daß** sich die **Qualität** der Wirtschaftspolitik und der **Investitionssteuerung** verschlechterten.

In den Jahren 1979 bis 1982 nahm die **Nachfrage** nach Zahlungsbilanz- und **Haushaltsfinanzierungen** stark **zu**. In vielen Entwicklungslandern **außerhalb** Asiens diente die Auslandsverschuldung **primär** dazu, **strukturelle** Anpassungen **hinauszuschieben**, statt dadurch Zeit für die Anpassung zu gewinnen. Deshalb war der Wachstumsbeitrag gering, falls er überhaupt vorhanden war.

- Seit 1982 hat sich der **Netto-Zufluß** von Auslandsgeldern beträchtlich verringert. Soweit **Finanzierungen** verfügbar **waren**, **standen** sie in vielen Fällen mit Schuldendienst- und Zahlungsbilanzproblemen in Zusammenhang. Die Finanzierung ist starker an Programme zur strukturellen Anpassung gebunden, und **ihr Beitrag** zur Wiederherstellung der Wachstumsgrundlagen ist im **großen** und **ganzen** positiv, vor **allem** bei den **größten** Schuldnerländern. Neue kommerzielle Kredite sind **überwiegend** zur Außenhandelsfinanzierung und für **projektbezogene** Zwecke bestimmt und werden auch nur einer kleinen Gruppe von Entwicklungslandern

gewährt, die eine hohe Kreditwürdigkeit **aufrecht** erhalten konnten.

Schlußfolgerungen

Die Teilnahme an der Weltwirtschaft bietet beträchtliche Vorteile. Sie **bringt** aber auch einige Risiken mit sich. Je mehr ein Entwicklungsland mit dem Rest der Welt im wirtschaftlichen Austausch steht, um so **mehr kann** es davon profitieren — um so verwundbarer ist es aber auch gegenüber **außenwirtschaftlichen** Schocks, wenn es eine falsche Politik verfolgt. Einige Beobachter **stellen** die **Risiken** in den Mittelpunkt ihrer **Überlegungen** und **meinen**, die jüngste Erfahrung massiver Schocks und **eines weltweit** schwächeren Wachstums **beweise**, daß die Entwicklungslander eine am Weltmarkt orientierte Wirtschaftspolitik vermeiden und auch die Inanspruchnahme von Auslandskapital **reduzieren** sollten.

Der erste Teil des Arguments beruht auf einer extrem kurzfristigen Betrachtungsweise und ist selbst unter **diesem** Blickwinkel unangebracht. Es ist richtig, **daß** binnenwirtschaftlich orientierte Entwicklungslander **Anfang** der achtziger Jahre, **absolut** gesehen, geringere **Wachstumseinbußen** hinnehmen **mußten**. Aber sie wuchsen gleichwohl **langsamer** als weltwirtschaftlich orientierte **Volkswirtschaften** — und über eine längere Periode betrachtet **sogar** erheblich langsamer. Was den zweiten Teil des Arguments betrifft, so **läßt** sich der Umfang der Auslandsverschuldung, der für ein Land **angemessen** wäre, nicht generell festlegen. Dieses Kapitel hat gezeigt, **daß** viele Faktoren die Entscheidung über die Auslandsverschuldung beeinflussen.

Vieles hängt von der Fähigkeit **eines Entwicklungslandes** ab, sich angesichts externer Schocks rasch anzupassen. Je **größer** diese Fähigkeit ist, um so starker kann es sich im Ausland verschulden. Die Schlüsselfrage ist die Effektivität der Regierung und ihre politische Stärke, den Interessengruppen Widerstand zu **leisten**, die eine **Änderung** der Politik bekämpfen. Die Regierungen sollten sich ein Urteil bilden, inwieweit sie **willens** und fähig sind, **Sparmaßnahmen** einzuleiten oder der **Wirtschaftsentwicklung** eine neue Richtung zu geben, falls sich die Umstände plötzlich **ändern** sollten. Sinkende Sparquoten, chronische Haushaltsdefizite oder überhohte Wechselkurse sind eindeutige **Warnsignale** dafür, **daß** die aufgenommenen **Mittel** zur Verzögerung statt zur **Unterstützung** der **Anpassung** verwendet worden sind.

Die **Anpassungsfähigkeit** einer Volkswirtschaft wird **auch** durch ihre Struktur beeinflusst. Eine starke Abhängigkeit von den Devisenerlösen aus einigen wenigen Rohstoffexporten erschwert eine flexible Anpassung an einen plötzlichen **Preisverfall**. Demgegenüber kann eine Volkswirtschaft, die zu einem **großen** Teil diversifizierte und international handelbare Güter und Dienstleistungen **produziert**, Schuldendienstprobleme leichter vermeiden, obwohl sie ebenfalls für Verschlechterungen der Terms of Trade **anfällig** ist. Dies ist deshalb der Fall, weil **Anpassungsmaßnahmen** zur Beeinflussung der Ausgabenstruktur, wie etwa eine Abwertung, eine breitere **Wirkungsgrundlage aufweisen**. **Ähnlich** verbessern gutausgebildete, mobile Arbeitskräfte, ein **leistungsfähiges Finanzsystem** und funktionie-

rende Vertriebswege **ganz** wesentlich die **Fähigkeit** einer Wirtschaft, schnell auf veränderte **Bedingungen** zu reagieren.

Diese Erfahrungen sind in den letzten schwierigen Jahren immer wieder gemacht worden. Viele **Entwicklungsländer** reformieren nun ihre **Wirtschaftspolitik**. **Sofern** sie **damit** frühzeitig begonnen und diese Politik durchgehalten haben, kommen ihnen **bereits** schon die Vorteile eines schnelleren und dauerhafteren Wirtschaftswachstums zugute. In anderen **Ländern** gehen die **Reformen** jedoch zu langsam voran. Der Preis einer versäumten **Anpassung** an die **rauhe** Wirklichkeit der achtziger Jahre ist hoch: **Für** einige **Länder** heißt er langsames Wachstum, für **andere** zunehmende Armut.

5 Steuerung der Auslandsfinanzierung

Das vorhergehende Kapitel hat gezeigt, daß bei vernünftiger Wirtschaftspolitik **Auslandskreditaufnahmen** die erwarteten Erträge **bringen können**. **Außerdem** sind Länder mit einer **anpassungsfähigen** Wirtschaftspolitik und flexiblen **wirtschaftlichen** Strukturen in der Lage, die mit der **Auslandsfinanzierung** verbundenen Risiken zu vermindern. In **diesem** Kapitel verschiebt sich die Blickrichtung von den **Maßnahmen**, die Höhe und Wirksamkeit der Kapitalimporte bestimmen, auf die Steuerung der Zuflüsse selbst. Dabei geht es um die **technischen** und institutionellen Fragen der Disposition von Auslandsverbindlichkeiten und **-forderungen** eines Landes; das Ziel dieser Steuerung besteht darin, die bestmögliche Kombination von Risiko und Ertrag zu erreichen, die mit den **Angebotsbedingungen** in den Kapitalüberschußländern **vereinbar** ist.

Eine wirksame Steuerung der **Auslandsverschuldung** ist kein Ersatz für eine gesunde **Wirtschaftspolitik**, sondern deren unverzichtbarer Bestandteil. Entscheidungen über Kreditgewährung und Kreditaufnahme können nicht unabhängig von den gesamtwirtschaftlichen **Maßnahmen** gefällt werden. Die Schuldenmanager benötigen klare **Vorstellungen** über die erwarteten gesamtwirtschaftlichen Entwicklungen, während die Wirtschaftspolitiker wiederum den künftigen Kreditbedarf und die anfallenden Schuldendienstleistungen überblicken **müssen**. Obwohl diese Grundsätze einleuchtend erscheinen, **leiden** doch viele Länder unter einem Kommunikationsdefizit zwischen den **Schuldenmanagern** (üblicherweise im Finanzministerium), den für die Währungsreserven Verantwortlichen (üblicherweise in der Zentralbank) und den **gesamtwirtschaftlichen Planern** (häufig im **Planungsministerium**). Vielfach haben die Regierungen den **Umfang** des Kapitalimports als eine **Restgröße** behandelt und ihre Finanz- und Geldpolitik unabhängig von deren Auswirkungen auf Höhe und **Struktur** der Verschuldung gestaltet. Eine unlangst vom **IWF** vorgenommene Untersuchung von **20 Ländern** fand

heraus, **daß** nur ein Fünftel der Entwicklungsländer **erklärtermaßen** ihre Verschuldung systematisch steuern. Einige Länder sind gerade dabei, das Schuldenmanagement in den **Gesamtprozeß** der ökonomischen Entscheidungsfindung zu **integrieren**.

Dieses Kapitel erörtert zwei **Arten** von **Problemen**. **Erstens**: In welchem **Maße** sollten **Regierungen**, **außer** durch eine gesunde Wirtschaftspolitik, den **Zufluß** von Auslandskapital zu regulieren **suchen**? **Zweitens**: Welches ist die angemessene Zusammensetzung von Kapitalzuflüssen und **Verschuldung**?

Steuerung der Höhe des Kapitalimports

In einer Welt, in der alle Entscheidungen allein den Marktkräften überlassen blieben, brauchten sich die Regierungen nicht mit dem Umfang der Kreditaufnahme im Ausland **zu befassen**. In der **Realität** kommen sie an dieser Frage nicht vorbei, und zwar aus zwei wichtigen Gründen. **Erstens** ist in den **meisten** Ländern der öffentliche Sektor selbst der **größte** Kreditnehmer. **Zweitens** können die für die privaten Unternehmen relevanten Preise durch **Regierungsmaßnahmen** verzerrt sein, so **daß** der private Sektor verleitet wird, **zu viel** oder **zu wenig** Kredit aufzunehmen. Während private **Unternehmen** versuchen werden sicherzustellen, **daß** ihre Investitionen genügend heimische Währung zur Rückzahlung der Kredite erwirtschaften, ist die Verfügbarkeit ausreichender Devisenbestände **Sache** der **Währungsbehörden**.

Wieviel Mittel aufnehmen?

Jede einzelne Kreditaufnahme **muß für sich genommen** berechtigt sein. **Erfahrungsgemäß muß** aber **auch** das Gesamtniveau der Mittelzuflüsse und der Verschuldung beachtet werden. Die dauerhaft **trag-**

bare Verschuldungsquote hängt von der Wachstumsrate des Volkseinkommens und ganz **besonders** der Exporte eines Landes ab. **Sofern** die Zuwachsrates des Einkommens auf lange Sicht hoher ist als der Zinssatz, bleibt das Land zahlungsfähig. Um Liquiditätsprobleme **soweit** wie möglich **auszuschließen**, muß die Wachstumsrate der Exporte das Zinsniveau übersteigen; **damit** wird verhindert, daß ein laufend steigender Teil der Exporteinnahmen für den Schuldendienst abzuzweigen ist (vgl. Sonderbeitrag 4.4).

Für die Steuerung des Gesamtniveaus der **Verschuldung** sind eine **Reihe** von Faustregeln — etwa die **Begrenzung** der gesamten Schuldendienstquote auf 20 Prozent — vorgeschlagen **worden**, doch **dabei** ist Vorsicht am Platze. Es gibt keine einfache **Regel**, die unter **allen** Umständen angemessen wäre. Die Fähigkeit eines Landes, eine bestimmte **Schuldenquote** durchzuhalten, **hängt** von einer **Vielzahl** von Faktoren ab, insbesondere von **seinen** Exportaussichten, den **Erwartungen** bezüglich der Terms of Trade und der **Zinssätze** sowie von seiner Flexibilität, sich bei Bedarf rasch anzupassen. So kann ein Land mit einer erwiesenen Fähigkeit, bei Schwierigkeiten die notwendigen **Maßnahmen** zu

ergreifen, in der Lage sein, eine Schuldendienstquote von 30 Prozent durchzuhalten, während ein weniger flexibles Land schon bei einer Quote unter 20 Prozent in Schwierigkeiten geraten kann.

In einigen Entwicklungsländern gibt es gesetzliche Bestimmungen über die Höhe der Kreditaufnahme des öffentlichen Sektors und des Landes insgesamt; Korea ist ein **Beispiel** dafür. In rund einem Drittel **aller** **Entwicklungsländer** — die Zahl nimmt freilich ab — fehlen klare Verschuldungsrichtlinien; **diese** Länder beurteilen letztlich jede Investition nach dem eigenen wirtschaftspolitischen, kommerziellen **und** politischen Nutzen **des** Projekts sowie danach, ob **ausländische** Mittel verfügbar sind. Die **meisten** Länder verfolgen Strategien, die zwischen **diesen beiden** Extremen liegen; üblicherweise werden generelle Richtlinien entweder durch Festlegung der **jährlichen** Neuverschuldung oder in Form von Verschuldungs- oder Schuldendienstquoten bekanntgegeben. Vielfach werden zu **Beginn** des Jahres von der Regierung oder dem Parlament Obergrenzen der öffentlichen Schuld genehmigt, die jedoch in vielen Fällen nicht eingehalten werden. Gewöhnlich werden die nichtverborgten Verpflichtungen von den Richtlinien nicht **erfaßt**.

Sonderbeitrag 5.1 Kreditaufnahmeregeln: Der Fall der Philippinen

Die **philippinische** Regierung versucht, die **Auslandsverschuldung** **durch** die Bestimmung zu **begrenzen**, daß die Schuldendienstzahlungen in einem **bestimmten** Jahr 20 Prozent der **Deviseneinnahmen** (einschließlich der Kapitalzufüsse) des **vorangegangenen** Jahres nicht **überschreiten** dürfen. Diese **Regel** ist Teil eines Rahmenwerks für das Schuldenmanagement, das seit der **Zahlungsbilanzkrise** von 1969/70 betrieben **wird**.

Die **Einhaltung** der 20-Prozent-Grenze **erfordert** **umfassende** **Angaben** über die Schulden. Die für das Management der **Auslandsschulden** und der Auslandsanlagen zuständige Abteilung der Zentralbank verfügt über ein monatliches Berichtssystem, das **sämtliche** **Kreditnehmer** zu **detaillierten** **Meldungen** über ihre Schulden **verpflichtet**. Diese Abteilung **stellt** auch Richtlinien für die Verwendung und die Konditionen von Auslandskrediten auf. Zu **ihren** weiteren Funktionen **gehören** die Untermächtung der Zentralbank über den Bedarf öffentlicher und privater **Stellen** an Auslandskrediten und die **Kontrolle** einer Warteliste für **sämtliche** **mittel-** und **langfristige** **Darlehensaufnahmen**.

Zwei **andere** Besonderheiten des philippinischen Schuldenmanagement-Systems sind das **Konsolidierte** **Auslandskredit-Programm** (Consolidated Foreign Borrowing Program, CFBP) und der Investitions-Koordinierungsausschuß (Investment coordination Committee, ICC). Im Rahmen des CFBP werden **große** **Beträge** im Ausland aufgenommen und an **Banken** weitergeleitet, die **damit** Entwicklungsprojekte

finanzieren oder bestehende Verbindlichkeiten ablosen. Der im Jahre 1978 eingesetzte ICC ist für die Genehmigung von **Projekten** und die Festlegung von Prioritäten im Rahmen des nationalen **Entwicklungsplans** verantwortlich.

Dieser institutionelle Rahmen des Schuldenmanagement hat **während** des **größten** Teils der siebziger Jahre gut funktioniert, aber die vergangenen fünf Jahre haben **drei** **Schwachstellen** **offenbart**: (a) eine **unzureichende** **Überwachung** der **kurzfristigen** Verbindlichkeiten und der **Bankenverschuldung**; (b) eine mangelhafte Integration des Schuldenmanagements in die gesamte Wirtschaftspolitik und (c) eine **einseitige** Ausrichtung auf das **laufende** Jahr unter **Vernachlässigung** **künftiger** Jahre. **Außerdem** ist die Definition der 20-Prozent-Grenze **mehrmals** **geändert** **worden**, um die Schuldendienstzahlungen **innerhalb** des gesetzlichen **Rahmens** zu **halten**. Es **ließe** sich **sogar** behaupten, daß die **gesetzlich** **festgelegte** Quote ein falsches **Sicherheitsgefühl** vermittelte und so eine **rechtzeitige** **Krisenwarnung** unterblieb, als **Präventivmaßnahmen** noch möglich gewesen **wären**. Angesichts dieser Nachteile hat die Regierung während der vergangenen **zwei** Jahre die gesetzliche Schuldendienstquote durch **andere** **Kontrollinstrumente** zu **ergänzen** versucht. Beispielsweise werden die **kurzfristigen** Schulden nun **viel** **strenger** überwacht, und für die Aufnahme **kurzfristiger** **Kredite** **wurde** ein Genehmigungsverfahren **eingeführt**.

Sonderbeitrag 5.2 Integrierter Schuldenmanagement — Der Fall Thailand

Die thailändische Regierung verfolgt bei der Aufnahme von Auslandskrediten **seit langem** einen vorsichtigen **Kurs**. Unter den **Ländern** mit mittlerem Einkommen weist Thailand eine der niedrigsten Schuldendienstquoten auf. Für die **Richtlinien** über die Auslandsverschuldung **öffentlicher Stellen** ist ein Auslandsschuldenkomitee unter dem Vorsitz des **Finanzministers** **zuständig**.

Im Jahre 1984 entschied die thailändische Regierung — teilweise durch die Schuldendienstprobleme der Philippinen **veranlaßt** —, die Rolle des **Auslandsschuldenkomitees** aufzuwerten und das Schuldenmanagement in den **gesamtwirtschaftlichen Entscheidungsprozeß** zu integrieren. **Insbesondere** wurde bestimmt, **daß** die öffentliche **Auslandsverschuldung** nicht **länger unabhängig** von der privaten **Kreditaufnahme** und der öffentlichen **Inlandsverschuldung** betrachtet werden sollten. Diese **Veränderungen** spiegeln auch die **Umbenennung** des Komitees wider, das nun Komitee für Nationale Schuldenpolitik heißt. Es steht unter dem Vorsitz des **Finanzministers** und setzt sich aus leitenden Mitarbeitern der Bank von Thailand, des National Rates für **wirtschaftliche** und **soziale** Entwicklung und des **Haushaltsbüros** zusammen. Sein Sekretariat befindet sich im Finanzministerium. Der Arbeit des Komitees wird ein verbessertes System zur Datenerfassung und **-verwaltung zugute** kommen, das **gegenwärtig** im Finanzministerium eingerichtet wird, —

insbesondere, wenn die **Ausbildung** der Mitarbeiter **intensiviert** ist.

Zu den **Aufgaben** des Komitees **gehört** die **gründliche Prüfung** sämtlicher **Darlehenswünsche** (einschließlich **militärischer Kredite**) von **Regierungsstellen** und öffentlichen Unternehmen im Hinblick auf die **Schuldendienstkapazität** des **Landes**. **Außerdem** werden mögliche Richtlinien für die Auslandsverschuldung **erwogen**: (a) Betriebsverluste sollen nicht durch **Auslandskredite** **finanziert** werden; (b) **jegliche** Subventionen an öffentliche Unternehmen **müssen** im **Haushalt** der **Zentralregierung** ausgewiesen werden **und** (c) die Preispolitik öffentlicher Unternehmen **soll bezüglich ihrer** Auswirkungen auf die **finanzielle** Gesundheit der **Unternehmen** und deren **Fähigkeit zur Bedienung** der **Auslandsschulden** untersucht werden. Eine **abschließende** Festlegung der Richtlinien ist **jedoch noch** nicht erfolgt.

Das Komitee ist auch für die **Überwachung** und **Berichterstattung** über die **zahlungsmäßige Abwicklung** von **auslandsfinanzierten** Projekten verantwortlich, sowie für die **Steuerung** der **Struktur** der **Auslandsschuld** und für eine **regelmäßige** vierteljährliche Berichterstattung an das **Wirtschaftskabinett**. Es **schlägt Obergrenzen** für die öffentliche Verschuldung des kommenden **Jahres** vor und macht auf eventuelle Widersprüche **zwischen** der Haushaltspolitik der Regierung und **diesen Grenzen aufmerksam**.

Formliche Verschuldungsregeln sind keine **Garantie** dafür, **daß** Schuldendienstprobleme **vermieden** werden. Die Philippinen besitzen eines der **systematischsten** Verfahren, das in erster **Linie** auf einer gesetzlichen Obergrenze von 20 Prozent für die öffentliche Schuldendienstquote beruht (vgl. Sonderbeitrag 5.1). Obwohl diese Kontrolle **während** des **größten** Teils der siebziger Jahre von Nutzen war, verhinderte sie nicht das Schuldendienstmoratorium des Jahres 1983. Dies war teils darauf zurückzuführen, **daß** die Regierung **angesichts** stark verschlechterter Terms of Trade **finanz-** und **geldpolitische Maßnahmen ergriff**, die sich mit einer tragbaren Entwicklung der Leistungsbilanz nicht vereinbaren ließen.

Einige Länder haben jedoch **Verschuldungsgrenzen** als nützliche **Ergänzung** des **gesamtwirtschaftlichen** Entscheidungsprozesses erkannt. In Thailand gibt es beispielsweise einen offiziellen **Schuldenausschuß**, der die Einhaltung der Richtlinien **sicherzustellen** hat (vgl. Sonderbeitrag 5.2). Die Richtlinien **besagen**, **daß** die Tilgungs- und Zinszahlungen auf öffentliche und öffentlich verbürgte Schulden in einer gleitenden Fünf-Jahres-Periode 9 Prozent der Exporteinnahmen nicht übersteigen sollen. Als **diese** Richtlinie im Jahre 1983 und erneut 1984 über-

schriften wurde, ist der **Schuldenausschuß** ersucht **worden**, künftige Kreditaufnahmen so zu **planen**, **daß** die öffentliche Schuldendienstquote bis 1987, dem Anfangsjahr des nächsten Fünf-Jahres-Planes, unter 9 Prozent gesenkt wird. Diese Obergrenze wird durch eine **Regel** ergänzt, welche zusätzliche öffentliche und öffentlich verbürgte **Kreditaufnahmen** auf 20 Prozent der **Haushaltsbewilligungen** begrenzt.

Im allgemeinen ist eine formlich festgelegte **Obergrenze** der Verschuldung nützlich. Sie fordert die Budgetdisziplin und trägt dazu bei, der Regierung zentrale gesamtwirtschaftliche Fragen **bewußt** zu machen. Amtliche Verschuldungsregeln können insbesondere dann hilfreich sein, wenn sie auch für militärische Ausgaben und Projekte **gelten**, die aus politischen **Gründen** nicht immer leicht zu **kontrollieren** sind. Formelle Regeln sind aber auch nicht ungefährlich. Sie können ein Sicherheitsgefühl schaffen, das nicht gerechtfertigt sein mag. Zudem erfassen sie selten **alle Arten** von Kreditaufnahmen: So kann die kurzfristige Verschuldung, die **üblicherweise** nicht kontrolliert wird, gefährlich anschwellen, wie das **Anfang** 1982 in Mexiko der Fall war. Manchmal **können** partielle Kontrollen die Struktur der Gesamtverschuldung einseitig

TABELLE 5.1

Eine **Übersicht über** die Kontrollen der Auslandsverschuldung

Kreditnehmer	Ausmaß der Kontrollen	Länderbeispiele
Zentralregierung	Strenge Kontrolle im Rahmen gesetzlicher Obergrenzen der gesamten Kreditaufnahme. Die Regierungsressorts verfügen über einen gewissen Spielraum im Rahmen einer relativ lockeren Kontrolle der gesamten Kreditaufnahme.	Thailand, Philippinen, Brasilien . Die meisten Länder .
Öffentliche Unternehmen, regionale und lokale Behörden	Samtliche Kreditaufnahmen sind von der Zentralregierung einzuweisen und durchzuführen . Kreditaufnahmen sind von der Zentralregierung zu genehmigen. Keine Kontrollen, falls keine Regierungsgarantie beantragt wird . Regionalen und lokalen Behörden ist die Kreditaufnahme ohne Beschränkungen erlaubt .	Indonesien. Mexiko, Ecuador, Korea, Portugal, Brasilien. Sudan. Jugoslawien (vor 1982), Nigeria (vor 1982).
Geschäftsbanken	Selektive Beschränkungen der Kreditaufnahme im Ausland. Freizügigkeit bei der Aufnahme und Vergabe von Krediten in sämtlichen Währungen sowie bei der Übernahme von Wechselkursrisiken.	Brasilien, Korea. Chile, Ecuador, Argentinien (vor 1982).
Private Nichtbanken	Kreditaufnahmen sind genehmigungspflichtig; Mindestlaufzeiten und Zinsobergrenzen werden vorgeschrieben. Kreditaufnahmen sind genehmigungspflichtig und werden häufig bei Investitionsgüterimporten verlangt, die eine bestimmte Summe übersteigen. Kreditaufnahmen müssen gemeldet werden, werden aber fast immer bewilligt . Weder Kontrollen noch genaue Erfassung.	Türkei , Costa Rica, Philippinen, Brasilien, Korea. Portugal. Thailand, Mexiko, Ecuador. Indonesien.

Quelle: Eigene Unterlagen der Weltbank.

beeinflussen. In Thailand wurde beispielsweise die Kreditaufnahme des öffentlichen Sektors im Ausland strikt begrenzt, jedoch nicht diejenige im Inland. Das kann dazu führen, daß sich die **öffentliche Hand** am inländischen Markt stark **verschuldet**, den privaten Sektor **verdrängt** und zur **Kreditaufnahme** im Ausland zwingt — **häufig** zu höheren Zinsen und mit **kürzeren** Laufzeiten, als sie die Regierung erhalten hatte.

Wieviel Kontrolle?

Die Kontrollen des Kapitalimports haben während der achtziger Jahre im Durchschnitt zugenommen. Eine **verstärkte Überwachung** wurde hauptsächlich wegen der unzulänglichen Wirtschaftspolitik **erforderlich**. Verfolgen die Regierungen eine Finanz- und Geldpolitik, die mit einer tragbaren **Zahlungsbilanzposition** vereinbar ist, sowie eine Preispolitik — **einschließlich** der Festsetzung von Zinsen und

Wechselkursen —, die sich an den **Opportunitätskosten** orientiert, so wird eine aktive Steuerung des Volumens der Kapitalströme weniger dringlich. Gleichwohl dürfte es weiterhin wünschenswert sein, die Mittelaufnahme nach ihrer Struktur oder Zusammensetzung zu **überwachen**.

Die Intensität, mit der die Zentralregierung die Gesamtkreditaufnahme im Ausland überwacht, variiert von Land zu Land (vgl. Tabelle 5.1). **Sogar** die Verfahren der Genehmigung und **Überwachung** ihrer eigenen Verschuldung sind unterschiedlich. Im allgemeinen werden die **Mittel** vom **Finanzministerium** im Namen der Regierung aufgenommen. Dient das Darlehen jedoch zur Stützung **des Wechselkurses** oder zur Anreicherung der **Währungsreserven**, kann die Zentralbank ebenso als **Kreditnehmer** auftreten. In einigen Fällen haben **andere** Regierungsstellen **selbständig Mittel** im Ausland aufgenommen, gewöhnlich mit kurzen **Laufzeiten**.

In den **meisten Entwicklungsländern** ist **öffentli-**

chen Unternehmen die Kreditaufnahme auf eigene Rechnung gestattet. **Üblicherweise müssen** sie ihre Verbindlichkeiten der Zentralregierung **melden**; in einer wachsenden **Zahl von Ländern** benötigen sie nun jedoch eine vorhergehende Genehmigung. So hat der Sudan unlangst eine solche Bedingung eingeführt, während Costa Rica, die Türkei und Sambia ihre Genehmigungsverfahren verbesserten. In Mexiko wurde 1977 die Auslandsverschuldung gesetzlich geregelt; danach war bei sämtlichen Kreditaufnahmen öffentlicher **Stellen** eine **schriftliche** Genehmigung erforderlich — wenn auch einige dieser **Stellen** (namentlich PEMEX) gelegentlich ohne ausdrückliche Erlaubnis Kredite **aufgenommen** haben. In einigen **Ländern** verschuldet sich die Zentralregierung im Namen öffentlicher Unternehmen. So hat die indonesische Regierung im Gefolge der PERTAMINA-Krise Mitte der siebziger Jahre den **meisten** öffentlichen Unternehmen **Kreditaufnahmen** im Ausland untersagt; die Verschuldung der öffentlichen Unternehmen **läßt** sich nun im allgemeinen nicht mehr von derjenigen der **Zentralregierung** unterscheiden.

Es ist allgemein üblich, **daß** Regierungen **Auslandskredite** an öffentliche Unternehmen **und** auch

an den privaten Sektor garantieren (manchmal gegen eine Gebühr, wie **etwa** in Pakistan). Die Vorteile einer **Garantie** bestehen darin, **daß** sie günstigere Kreditbedingungen und eine bessere Kontrolle der Investitionsprogramme der **öffentlichen** Unternehmen ermöglicht. Die Garantien bedeuten jedoch für die Zentralregierung eine zusätzliche finanzielle Last, die unter Umständen sehr **groß** sein kann. **Außerdem** wird dadurch ein Teil der Verantwortlichkeit für die **Projektbewertung** auf die Regierung übertragen, was ihre knappe Verwaltungskapazität zusätzlich beansprucht. Da die Garantiepolitik zur Abhängigkeit von der Regierung führt, können die öffentlichen Unternehmen unbeabsichtigtweise daran gehindert **werden**, bei ihren finanziellen Transaktionen mehr Sachverstand und Eigenverantwortlichkeit zu **entwickeln**.

In den **meisten** Entwicklungsländern ist es den nachgeordneten Gebietskörperschaften nicht **erlaubt**, unabhängig von der Zentralregierung **Auslandsmittel** aufzunehmen. Es hat einige wenige Ausnahmen in Bundesstaaten wie Nigeria und Jugoslawien gegeben. Die **autonome Mittelbeschaffung** durch **lokale** Verwaltungen kann beim **Mana-**

TABELLE 5.2

Instrumente zur **Beeinflussung** der privaten Auslandsverschuldung in ausgewählten Entwicklungsländern

Land	Vorherige Genehmigung	Mindestlaufzeit	Bardepotpflicht	Obergrenze für Zins oder Zinsspannen	Quellensteuer auf Zinszahlungen ins Ausland	Finanzierungsabhängige Einfuhrbeschränkungen	Wechselkursgarantie
Argentinien	○	○	○	○	○	●	● ^a
Brasilien	●	●	●	●	○	●	●
Chile	●	● ^b	●	●	○	○	○
Costa Rica	●	●	○	●	○	○	○
Ecuador	○	○	○	○	○	●	○
Indonesien	○	○	○	○	●	○	○
Korea	●	○	○	○	○	●	○
Mexiko	○	○	○	○	○	○	● ^a
Marokko	●	○	○	○	○	○	○
Philippinen	●	●	○	●	○	●	○
Sudan	●	○	○	○	○	○	○
Thailand ^c	○	○	○	○	●	○	○
Türkei	●	●	○	●	○	○	○
Jugoslawien ^d	●	○	○	○	○	●	●
Sambia	●	○	○	○	○	○	○

Anmerkung: ● = gegenwärtig oder in der jüngsten Vergangenheit angewandte Instrumente; ○ = gegenwärtig oder in der jüngsten Vergangenheit nicht angewandte Instrumente.

a. Gegenwärtig werden keine neuen Garantien gewährt.

b. Z. Zt. nicht erforderlich.

c. Der Abschluß von Lieferantenkrediten bedarf der Genehmigung durch die Bank von Thailand.

d. Gilt für Kreditaufnahmeselbstverwalteter Unternehmen des gesellschaftlichen Sektors.

Quelle: Weltbank.

gement der gesamten öffentlichen Verschuldung zu **ernsten** Komplikationen führen. Die Regierung Jugoslawiens hat nach den jüngsten **Schwierigkeiten** sämtliche Auslandsschulden der Republiken koordiniert.

Die Kontrolle der Auslandskreditaufnahmen des privaten Sektors wird sehr unterschiedlich **gehandhabt** (vgl. Tabelle 5.2). Bis vor kurzem haben einige Entwicklungslander private Unternehmen zur **Mittelaufnahme** im Ausland ermutigt. In Argentinien und Mexiko forderten 1981 und 1982 die **Regierungen** **große Firmen** zur Mittelbeschaffung im Ausland auf, um an den heimischen Finanzmärkten Spielraum für zunehmende öffentliche **Mittelaufnahmen** zu schaffen. Wechselkursgarantien sind ebenfalls ein recht verbreitetes **Mittel** zur Anregung privater Kreditaufnahmen gewesen, insbesondere in Lateinamerika. In den asiatischen **Ländern** sind im allgemeinen keine offiziellen Garantien gewährt **worden**, obwohl die Zentralbanken manchmal „Swap“-Fazilitäten angeboten haben, die im **Endeffekt** den gleichen Zweck erfüllen.

Angesichts der Schuldendienstprobleme der **letzten** Jahre haben die Regierungen die **Auslandskreditaufnahme** des privaten Sektors strenger **kontrolliert**. In etwa der Hälfte aller Entwicklungslander benötigen private Kreditnehmer eine Erlaubnis der Regierung. Einige Länder — darunter Brasilien, Korea und die Philippinen — haben ihre **Amts-gewalt** **aktiv** eingesetzt, um Höhe und **Zusammensetzung** der gesamten Verschuldung zu kontrollieren. Costa Rica und die Türkei haben unlangst **begonnen**, die private Mittelaufnahme sorgsamer zu ubenvachen. In Mexiko wurde die private **Auslandverschuldung** bis zur **Einführung** der Devisenkontrollen im Jahre 1982 weder gesteuert noch **erfaßt**; nunmehr **müssen** private Schuldner ihre Mittelaufnahmen **anmelden** und halbjährlich über sämtliche Veränderungen berichten.

Ein Grund **für** die **stärkere** Beteiligung der **Regie-rung** bei der privaten Kreditaufnahme besteht **darin**, **daß** die Zentralregierung in einer **Krise** **verpflichtet** sein kann, die Verantwortung für die privaten Schulden zu **übernehmen**, auch wenn sie diese ursprünglich nicht garantiert hatte. Dies war verschiedentlich der Fall, insbesondere in Mexiko **und** auf den Philippinen. Grundsätzlich wurde von der Regierung verlangt, die Verfügbarkeit von Devisen für den Schuldendienst sicherzustellen (Transferrisiko), während das wirtschaftliche **Risiko** bei den privaten Unternehmen verblieb. In der Praxis hat sich jedoch der Unterschied **zwischen** dem Transfer- und dem wirtschaftlichen Risiko

verwischt. Gerade über diese Frage ist es bei Mexikos Umschuldungsvereinbarungen zu **Rechtsstreitigkeiten** zwischen der Regierung und **ausländischen Banken** gekommen.

Einige Regierungen haben zur Steuerung der privaten Kreditaufnahmen im Ausland indirekte **Maßnahmen** angewandt. Dazu gehören **Quellensteuern** auf Zinszahlungen (beispielsweise in **Indonesien**, Malaysia und Thailand) sowie Auflagen, wonach die Kreditnehmer einen Teil der Darlehen bei der Zentralbank zinslos oder zu geringem Zins einzulegen haben (zum **Beispiel** in Brasilien und Chile). **Andere** Regierungen haben **Zinsobergrenzen** für die private Neuverschuldung festgesetzt, um im Umgang mit ausländischen Kreditgebern **unerfahrene** private Kreditnehmer zu **schützen**. Dabei besteht das Risiko, **daß** die Möglichkeiten zur Mittelbeschaffung im Ausland auf etablierte **inländische Firmen** begrenzt bleiben und kleinere innovative Unternehmen benachteiligt werden. **Andere Maßnahmen** zielen auf die Beeinflussung der **Laufzeitstruktur** der Verschuldung eines Landes ab, so etwa das Verbot kurzfristiger Kreditaufnahmen. **Schließlich** kann auch die Geldpolitik dafür **eingesetzt** werden, die Attraktivität von **Auslandskredit**en zu beeinflussen. Viele Regierungen haben **gelegentlich** das inländische Zinsniveau angehoben, um Kapitalimporte **anzuregen** oder Kapitalexporte zu verhindern, und in einigen Fällen sind die Zinsen **gesenkt worden**, um Mittelzuflüsse abzuwehren.

Steuerung des Marktzugangs

Nicht alle Finanzmärkte stehen **allen Entwicklungs-ländern offen**. Ein Land mag in der Lage sein, sich Eurodollar-Kredite zu beschaffen, nicht aber **Anleihefinanzierungen** oder Kredite in **Nicht-Dollar-Währungen**. Einige Länder können vielleicht **Swaptransaktionen** zu geringen Kosten **durchführen**, während sie für **andere** teuer oder unmöglich sind. Es ist wichtig, **daß** die Schuldenmanager eine Strategie entwickeln, wie der Marktzugang zu niedrigen Kosten verbessert werden **kann**.

Die Steuerung des Marktzugangs **schließt** zwei Elemente ein. **Erstens** bedarf es der Koordination, denn die Mittelaufnahme kann sehr **viel** teurer werden, wenn **verschiedene** Kreditnehmer aus dem gleichen Land den selben **Markt** gleichzeitig in Anspruch nehmen. In einigen **Ländern** **müssen** sich öffentliche **Stellen** in eine **Warteschlange** einreihen, da jeweils nur einem Kreditnehmer der Auftritt am **Markt** erlaubt wird. Die koreanische Regierung

bezieht in dieses System auch die koreanischen Geschäftsbanken mit ein (die wichtigsten privaten Kreditnehmer), um einen Wettbewerb der Schuldner zu vermeiden. In Portugal beispielsweise kann die Zentralbank die Genehmigung von Kreditaufnahmen ablehnen, wenn der **Zinsaufschlag** auf den Londoner Interbankensatz (**LIBOR**) oder auf den Satz für erste Adressen in den Vereinigten Staaten ein bestimmtes Niveau übersteigt.

Zweitens **müssen** sich die Länder selbst am **Markt** einen **guten** Namen erwerben. Ihre Reputation hängt teilweise vom wirtschaftlichen Erfolg sowie von der Bereitschaft zu wirtschaftspolitischen Kursänderungen ab. Indonesien kann beispielsweise **Mittel** zu geringeren Kosten aufnehmen als die **meisten** Länder mit ähnlichem Einkommensniveau, weil seine Regierung während des letzten Jahrzehnts durchweg dazu **bereit** gewesen ist, in schwierigen Zeiten öffentliche Ausgaben zu kürzen, die Einnahmen zu erhöhen oder die Währung abzuwerten.

Wichtig ist auch, **daß** die Kreditgeber die Kreditnehmer kennenlernen. Die internationalen Kapitalmärkte sind segmentiert, so **daß** die gute Aufnahme auf einem **Markt** keine **Garantie** für eine gleich gute Aufnahme anderswo ist. In den **späten** siebziger Jahren konnte sich Mexiko auf dem **Markt** für Konsortialkredite zu ebenso günstigen Margen wie Schweden verschulden; am Dollar-Anleihemarkt hatte Mexiko jedoch keinen Erfolg, weil es dort nicht eingeführt war. Anleihekäufer — üblicherweise Privatpersonen und Finanzinstitute des Nichtbankensektors — können von der Kreditwürdigkeit eines Landes ganz **andere** Vorstellungen haben als Geschäftsbanken. Länder können sich allmählich Zugang zu den **Märkten** verschaffen, indem sie in begrenztem **Umfang** **Mittel** aufnehmen, wenn sie keinen dringenden Bedarf haben.

Obwohl diese Ausführungen in **erster** Linie für die Kreditaufnahme an kommerziellen **Märkten** **gelten**, **müssen** die wirtschaftspolitischen **Instanzen** auch Strategien der Mittelinanspruchnahme aus offiziellen **Quellen** entwickeln. Oft konnten Länder, wenn sie dazu **bereit wären**, **zusätzliche** nicht-konzessionäre öffentliche **Mittel** aufnehmen. Die Entwicklung eines kontinuierlichen Stroms vernünftiger Projekte kostet freilich Zeit. Bilaterale und multilaterale Organisationen arbeiten üblicherweise im Rahmen gleitender drei- oder **fünfjähriger** Ausleiheprogramme und können im allgemeinen die Kreditvergabe nicht rasch ausweiten. Die Schuldenmanager **müssen** daher den Devisenbedarf **auf** mittlere Sicht ebenso wie für das laufende Jahr im Auge behalten.

Lehren aus den jüngsten Erfahrungen

Aus den Erfahrungen der letzten Jahre ergeben sich folgende **Schlußfolgerungen**:

- Eine strenge Kontrolle der öffentlichen Verschuldung und eine sorgfältige Koordination und **Überwachung** sämtlicher Kreditaufnahmen der öffentlichen Unternehmen sind unentbehrlich.

- Ob die Kontrolle der privaten Verschuldung wünschbar oder nötig ist, hängt von der **Wirtschaftspolitik** der Regierung ab. Je enger sich **Preise**, Zinssätze und Wechselkurse an dem am Weltmarkt herrschenden Niveau orientieren, um so weniger Kontrollen sind erforderlich. **Ist** diese Bedingung nicht erfüllt, geht ein Land das Risiko **großer** Kapitalzu- oder **-abflüsse** ein, **denen** wahrscheinlich auch mit Kontrollen nicht beizukommen ist.

- Wenn Regierungen die private Kreditaufnahme gezielt gefordert haben, so geschah dies fast immer im Zusammenhang mit einer **Wirtschaftspolitik** (etwa bei einer **Überbewertung** der **Währung** oder bei ausufernden öffentlichen Defiziten), die langfristig nicht durchzuhalten war. Die daraus resultierenden Kreditaufnahmen haben notwendige Wirtschaftsreformen verzögert und zum gravierenden **Ausmaß** späterer Schuldendienstprobleme beigetragen.

Belasten die Kosten und Risiken der Auslandsverschuldung die Volkswirtschaft als **Ganzes** stärker als den privaten Sektor — wenn beispielsweise eine Regierung private Schulden zu übernehmen hat — dann ist die Erhebung einer **mäßigen** Steuer auf private Kreditaufnahmen im Ausland angebracht.

Steuerung der Zusammensetzung von Kapitalzuflüssen

Der Schuldendienst **künftiger** Jahre hängt weitgehend von der Zusammensetzung der aufgenommenen Auslandskredite ab. Das Gesamtvolumen der von Jahr zu Jahr aufgenommenen Kredite ist nicht unabhängig von den **Quellen**, aus **denen** die Kredite **stammen**, und den Bedingungen, zu **denen** sie **gewährt** werden. Unter anderem sind Entscheidungen zu treffen über: (a) das angemessene Gleichgewicht zwischen Kredit- und Beteiligungsfinanzierung, (b) die Gewichtsverteilung zwischen öffentlichen und kommerziellen Geldgebern, (c) den Anteil der Verschuldung zu variablen und zu festen Zinsen, (d) die angemessene Fälligkeitsstruktur der Verschuldung, (e) die geeignete Währungsstruktur der Mittelaufnahmen. Natürlich **lassen** sich diese

Fragen nicht strikt auseinanderhalten, auch wird ein Schuldnerland nicht immer über einen **ausreichenden** Handlungsspielraum verfügen. **Läßt** sich die gewünschte Zusammensetzung des **Kapitalimports** nicht realisieren, dann **muß** möglicherweise der Umfang der Mittelaufnahme eingeschränkt werden.

Die **geeignete** Struktur der **Auslandsverbindlichkeiten** ist von Land zu Land unterschiedlich und verändert sich im **Laufe** der Zeit. Sie ist **abhängig** von den **außenwirtschaftlichen** Bedingungen (wie Aussichten und Risiken hinsichtlich der Zins- und Wechselkursentwicklung und des Zugangs zu den internationalen **Märkten**) und den **binnenwirtschaftlichen** Verhältnissen (so vom Wachstum der inländischen **Ersparnis** und der Exporte und der Anpassungsfähigkeit im Falle einer Krise). Je **flexibler** die **Wirtschaftspolitik** und je diversifizierter die Wirtschaftsstruktur eines Landes ist, um so mehr Risiken kann es tragen.

Schuldenmanager haben zwei Hauptaufgaben. **Erstens müssen** sie laufend abschätzen, inwieweit die Struktur der **bestehenden Netto-Verbindlichkeiten** eines Landes innerhalb des Rahmens der **tatsächlich** nutzbaren Finanzierungstechniken optimal ist. Einige der im folgenden vorgeschlagenen **Techniken zur** Modifizierung der Struktur bestehender Schulden — wie etwa Zins- und **Währungsswaps** — stehen nicht **allen** Entwicklungslandern zur **Verfügung**, **andere** dagegen — wie die Anpassung der **Währungsstruktur** der offiziellen Devisenreserven an diejenige der Verschuldung — sind **samtlichen Ländern** möglich. **Zweitens muß** die **Zusammensetzung** von **neuen** Kapitalzuflüssen sorgfältig **gesteuert** werden.

Das Gleichgewicht zwischen Krediten und Beteiligungskapital

Die Bedeutung der Beteiligungsfinanzierung — der Direktinvestitionen und Portfolioinvestitionen — hat während der siebziger Jahre abgenommen, und **zwar** hauptsächlich, weil Bankkredite zu niedrigen oder negativen Realzinsen leicht erhältlich **waren**. Gleichwohl **weisen** Beteiligungsmittel gegenüber Krediten zwei **Vorzüge** auf. **Erstens** trägt der **ausländische** Investor sowohl das kommerzielle als auch das Wechselkursrisiko. Dies vermindert **für** das Empfängerland das Gesamtrisiko, so daß es **größere** Kapitalzuflüsse und höhere Investitionen aufrechterhalten kann. **Zweitens** sind **ausländische** Direktinvestitionen im allgemeinen mit Manage-

ment und **Technologie** verbunden, die oftmals dem Empfängerland zugute kommen und die Rendite des Projektes erhöhen. Beteiligungsfinanzierung kann aber für das Empfängerland teurer sein. Obwohl die Renditeermittlung bei ausländischen **Direktinvestitionen** **äußerst** schwierig ist, deuten die **meisten** Untersuchungen darauf hin, **daß** die von den **ausländischen** Geldgebern geforderte **Durchschnittsrendite** bei Direktinvestitionen mehrere **Prozentpunkte** höher liegt als der Zinssatz für kommerzielle Schulden.

Ausländische Direktinvestitionen ersetzen **Kreditaufnahmen** im **allgemeinen** nicht, sondern **ergänzen** sie. Sie sind üblicherweise Teil eines **Finanzierungspaketes**, das **neben** Beteiligungsmitteln kommerzielle Bankkredite und Exportkredite enthält. In manchen **Fällen** können Länder jedoch zwischen Kredit- und Beteiligungsfinanzierung **wählen**. Eine bestimmte Investition kann entweder durch ein inländisches Unternehmen vorgenommen werden, das **Mittel** bei ausländischen **Banken** aufnimmt, oder durch **ein** ausländisches Unternehmen, das die Finanzierung mitbringt, oder als **Gemeinschaftsgründung** erfolgen. Obwohl politische **Überlegungen** dafür sprechen mögen, die Eigentumsrechte im Inland zu behalten, gibt es triftige ökonomische Gründe für einen höheren Anteil des ausländischen Beteiligungskapitals am gesamten Kapitalimport, namentlich bei den **gegenwärtigen** herrschenden hohen Realzinssätzen. Der Spielraum für eine erweiterte Rolle der Beteiligungsfinanzierung wird in Kapitel 9 im einzelnen erörtert.

Das Gleichgewicht zwischen öffentlichen und kommerziellen Finanzierungsquellen

Der Anteil der kommerziell finanzierten Schulden an der Gesamtverschuldung der **Entwicklungsländer** ist im letzten Jahrzehnt rasch gestiegen. **Insgesamt** gesehen hat der **Zufluß** offizieller **Mittel** — sowohl konzessionärer wie auch **nichtkonzessionärer** — zu den Entwicklungslandern nur langsam zugenommen, während sich die kommerzielle Finanzierung explosionsartig ausweitete. Die **einzelnen Länder** verfügen jedoch möglicherweise über mehr Bewegungsspielraum, als häufig **angenommen** wird. Offensichtlich wird ein Land im **allgemeinen** versuchen, das Angebot an hoch **konzessionären** Mitteln voll auszuschöpfen, bevor es auf die kommerziellen Märkte zurückgreift. Bei schwach konzessionären öffentlichen Mitteln und bei „gemischten“ Krediten — hier werden **konzessionäre**

Sonderbeitrag 5.3 Die Bewertung des Zuschubelements

Das Zuschubelement eines Darlehens ist definiert als **Differenz** zwischen dem **ursprünglichen** Darlehensbetrag und dem abgezinsten Gegenwartswert des Schuldendienstes, **ausgedrückt als** Prozentsatz des **ursprünglichen Darlehensbetrages**. Wie Tabelle 5.3A zeigt, ist das **Zuschubelement** um so **größer**, je **geringer** der **Zinssatz** des Darlehens und je länger die Laufzeit oder die tilgungsfreie Periode ist.

TABELLE 5.3A

Das **Zuschubelement** bei **ausgewählten** Darlehenskonditionen

Darlehenskonditionen			Zuschubelement ^a
Zinssatz	Laufzeit	Tilgungsfreie Jahre	
<i>Abzinsungssatz 10 %</i>			
0	30	5	77 Prozent
6	20	0	23 Prozent
6	10	0	15 Prozent
6	10	5	21 Prozent
<i>Abzinsungssatz 15 %</i>			
6	10	5	40 Prozent

a. Unter der Annahme sofortiger Darlehensauszahlung und gleicher jährlicher Tilgungsraten.

Theoretisch sollte der rechnerische Abzinsungssatz **sorgfältig** so bestimmt werden, **daß** er die **Kapitalkosten wider spiegelt**. In der Praxis wird üblicherweise für sämtliche **Währungen** und Laufzeiten ein Abzinsungssatz von 10 Prozent **unterstellt** — eine **Übereinkunft**, die den von der OECD **veröffentlichten** Tabelle **über** das Zuschubelement **zugrunde** liegt. Jede Anwendung eines einheitlichen festen Abzinsungssatzes hat jedoch offensichtliche Nachteile, dem dabei werden weder **Schwankungen** der **Marktzinsen**, **Zeitablauf** noch **große Zinsunterschiede** zwischen den **verschiedenen Währungen berücksichtigt**.

Eine **bessere Möglichkeit** besteht darin, als Abzinsungssatz den Zinssatz zu verwenden, zu dem kommerzielle **Mittel** gleicher Laufzeit an den internationalen **Märkten** zum **jeweiligen Zeitpunkt** und in der **jeweiligen Währung** des **betreffenden** Darlehens aufgenommen werden können. In **vielen Fällen** stehen natürlich kommerzielle **Mittel** für so **lange** Laufzeiten nicht zur **Verfügung**, was **durch** einen **Zuschlag** zum Abzinsungssatz **berücksichtigt** werden **sollte**. Ist der Abzinsungssatz je nach Währung und im Zeitablauf unterschiedlich, so **fällt** das **Zuschubelement** der öffentlichen Darlehen von **Ländern** mit **niedrigen Zinssätzen** kleiner aus, während sich bei **Ländern** mit **hohen Zinssätzen** sowie in Zeiten eines international hohen Zinsniveaus ein **größeres Zuschubelement ergibt**.

und nichtkonzessionare Darlehen kombiniert — ist jedoch ein sorgfältiges Vorgehen erforderlich, denn die folgenden Erwägungen zugrunde liegen.

Erstens unterscheiden sich die wirklichen Kosten und Vorteile öffentlicher Kredite je nach Geldgeber und angebotenen Konditionen. **Öffentliche** Gelder sind üblicherweise von technischer Unterstützung begleitet, haben im allgemeinen eine längere **Laufzeit** als kommerzielle Darlehen und werden häufig zu festen Zinssätzen gewährt. Aber selbst **Zuschüsse** können teuer sein, wenn das Geberland darauf besteht, weniger dringliche Projekte zu finanzieren. **Öffentliche** Kreditgeber können auch das **Investitionsverhalten** eines Landes in die falsche Richtung lenken, wenn ihre **Mittel** über Exportkreditstellen geleitet werden, die einseitig bestimmte **Arten** von Investitionsgütern favorisieren.

Zweitens kann zwischen dem Umfang der **öffentlichen** Entwicklungshilfe (**ÖEH**) und **ihrem Zuschußgehalt** ein Austauschverhältnis bestehen. Einige Geberländer mögen dazu **bereit** sein, mehr **ÖEH** zu geben als **andere**, aber zu weniger **konzessionaren** Bedingungen. Japan beispielsweise gewährt ein Volumen an **ÖEH**, das **etwa** dem **Durchschnitt** der **OECD-Länder** entspricht; aber der Anteil der Zuschüsse und das **Zuschubelement** seiner Darlehen liegen unter dem **OECD-Durch-**

schnitt. Das Gegenteil gilt für Länder wie **Australien**, **Neuseeland** und **Norwegen**. Verfahren zur Abschätzung des Zuschubelements eines Darlehens oder einer Mischung von Zuschüssen und Darlehen werden im Sonderbeitrag 5.3 beschrieben.

Die *Steuerung des Zinsrisikos*

Da festverzinsliche **mittel-** und **langfristige** Darlehen im allgemeinen nur aus bilateralen öffentlichen **Quellen** stammen, mögen Kreditnehmer keine **andere** Wahl haben, als sich zu variablen Zinsen zu verschulden. Auch multilaterale Institutionen wie die **Weltbank** konnten nicht **umhin**, zu Satzen auszuleihen, die während der Laufzeit des Darlehens variieren (wenn auch diese Zinssätze im **allgemeinen** viel weniger schwanken als bei den **meisten** kommerziellen Krediten). Daher ist es erforderlich, die künftigen Schuldendienstleistungen unter **verschiedenen** Annahmen über die Zinsentwicklung zu untersuchen. Das Verhältnis der künftigen **Zinszahlungen** zu den projizierten Exporteinnahmen — die **Zins/Export-Relation** — ist ein besonders **nützlicher** Indikator der möglichen Gefährdung, denn Zinszahlungen können im allgemeinen nicht **umgeschuldet** werden. Tabelle 5.3 gibt einige **Anhalts-**

punkte für die Gefährdung von Kreditnehmern durch steigende Zinsen. Bei den **Entwicklungsländern**, die in jungster Zeit umgeschuldet haben, war der Anteil der variabel verzinslichen Schulden (34 Prozent Ende 1983) fast doppelt so hoch wie sonst bei Entwicklungsländern. Desgleichen lag die **Zins/Export-Relation** der Umschulder **mehr** als doppelt so hoch wie bei den nichtumschuldenden **Ländern**, und zudem ist sie zwischen 1980 und 1982 **viel** rascher angestiegen.

Schuldenmanager durften gelegentlich in der **Lage** sein, den Anteil der Verschuldung zu festen Sätzen zu erhöhen. Beispielsweise können **öffentliche** Exportkredite häufig kommerzielle **Mittelaufnahmen** ersetzen (vgl. Kapitel 7). Neue **Finanzierungsinstrumente**, wie **Kredite** mit flexibler Laufzeit und **Beteiligungsdarlehen**, werden für **Entwicklungsländer** verfügbar (vgl. Sonderbeitrag 5.4). Und einige Entwicklungsländer mit mittlerem **Ein**kommen benutzen **bereits** Zins-Swaps, um variabel

TABELLE 5.3
Kennzahlen der „**Verwundbarkeit**“ durch steigende **Zinsen**
(in %)

Land und Kennzahl	1973	1975	1977	1979	1980	1981	1982	1983
Argentinien*								
Zinszahlungen/Exporte	12,3	13,7	8,2	9,6	12,9	17,2	25,0	23,3*
Variabel verzinsliche Schulden	6,8	17,5	39,4	48,0	57,1	59,4	70,0	75,0
Brasilien*								
Zinszahlungen/Exporte	10,6	20,6	14,9	26,4	27,1	29,4	39,8	31,5*
Variabel verzinsliche Schulden	34,8	51,8	54,3	59,6	61,2	67,3	69,6	76,5
Costa Rica*								
Zinszahlungen/Exporte	5,6	6,1	5,3	10,5	14,0	11,2	9,7	45,0*
Variabel verzinsliche Schulden	19,3	29,2	32,0	46,6	46,5	52,1	51,9	57,0
Indonesien								
Zinszahlungen/Exporte	3,6	4,6	5,6	6,8	5,3	5,7	7,4	8,2
Variabel verzinsliche Schulden	4,5	19,4	18,7	14,5	16,8	17,8	20,0	22,7
Kenia								
Zinszahlungen/Exporte	4,0	4,5	3,8	7,2	8,3	9,2	11,6	10,9
Variabel verzinsliche Schulden	3,8	2,9	5,1	8,3	11,4	13,0	11,0	9,1
Korea								
Zinszahlungen/Exporte	5,9	5,3	3,8	4,7	6,0	6,4	7,2	6,2
Variabel verzinsliche Schulden	8,7	21,0	23,0	27,8	29,0	37,5	40,9	42,1
Mexiko*								
Zinszahlungen/Exporte	10,4	16,9	18,7	20,5	18,3	19,6	26,7	30,1*
Variabel verzinsliche Schulden	40,0	51,2	53,3	69,7	71,1	74,8	76,0	82,4
Philippinen*								
Zinszahlungen/Exporte	3,6	3,6	5,0	7,5	6,9	9,1	10,5	10,3
Variabel verzinsliche Schulden	8,0	21,0	21,9	24,9	29,5	30,8	36,2	36,0
Türkei*								
Zinszahlungen/Exporte	4,5	5,8	8,0	8,3*	17,2*	13,9*	12,0	15,0
Variabel verzinsliche Schulden	0,5	0,8	7,8	29,2	22,7	22,1	23,3	25,0
Entwicklungsländer^a								
Zinszahlungen/Exporte	4,3	5,0	5,0	6,7	6,9	8,2	10,1	9,8
Variabel verzinsliche Schulden	6,4	9,4	11,8	15,5	17,3	19,0	20,2	21,6
Umschulder^b								
Zinszahlungen/Exporte	7,0	7,4	7,0	9,9	10,5	12,4	16,5	17,0 ^c
Variabel verzinsliche Schulden	11,9	17,2	23,1	29,9	31,2	33,2	34,9	38,3
LIBOR (3 Monate)	9,2	11,0	5,6	8,7	14,4	16,5	13,1	9,6

Anmerkung: Mit Sternchen werden die Umschulder und das Jahr der Umschuldung bezeichnet. (Die Philippinen schuldeten 1984 um.) In die Zins/Export-Relation gehen die tatsächlich auf mittel- und langfristige Schulden bezahlten Zinsen ein. Die Exporte umfassen Güter und Dienstleistungen. Der Anteil der variabel verzinslichen Schulden betrifft nur die mittel- und langfristigen öffentlichen Verbindlichkeiten.

a. Arithmetisches Mittel aus neunzig Entwicklungsländern. Wegen der unterschiedlichen Durchschnittsberechnung weichen diese Angaben von denen in anderen Kapiteln ab.

b. Durchschnitt von siebenundzwanzig Ländern, die zwischen 1975 und 1984 umgeschuldet haben (dargestellt in Schaubild 4.1). Wegen Einzelheiten siehe Sonderbeitrag 2.4.

c. Geschätzt.

Quelle: Weltbank.

Sonderbeitrag 5.4 Drei neue Finanzierungsinstrumente und ihre Nutzung durch die Entwicklungsländer

Drei Finanzierungsinstrumente, die auf den heimischen Finanzmärkten (namentlich am Hypothekenmarkt) zunehmend angewandt werden, sind von den Entwicklungsländern noch nicht genutzt worden, können ihnen aber bestimmte Vorteile bieten.

● **Darlehen mit flexibler Laufzeit.** Statt mit variablen Zinsen sind die Darlehen mit einer variablen Laufzeit ausgestattet. Die Schuldendienstleistungen bleiben absolut gesehen (oder etwa relativ zum Einkommen des Kreditnehmers) konstant. Steigen die Zinsen, nimmt der Tilgungsanteil des Schuldendienstes ab, und die Laufzeit des Darlehens verlängert sich entsprechend. Bei einem starken Zinsanstieg kommt es zu einer „negativen Tilgung“; die Kreditgeber stellen den Kreditnehmern dann tatsächlich neue Mittel zur Verfügung. Darlehen mit flexibler Laufzeit bieten sowohl Kreditnehmern als auch Kreditgebern Vorteile. Für die Kreditnehmer schaffen sie Gewißheit über ihre Schuldendienstverpflichtungen. Die Kreditgeber brauchen sich bei ihrer Ausleihpolitik weniger Sorgen über Umschuldungen und möglicher Abschreibungen zu machen. Für die Entwicklungsländer wäre es doppelt attraktiv, wenn die Schuldendienstleistungen an die Exporterlöse gekoppelt werden könnten, denn dies würde die von schwankenden Rohstoffpreisen ausgehende Unsicherheit vermindern.

● **Darlehen mit gestaffeltem Schuldendienst.** Hierbei steigen die Schuldendienstleistungen, ausgehend von einem niedrigen Niveau, allmählich an. In den ersten Jahren kann die Tilgung sogar negativ sein. Dieses Instrument könnte besonders für die Projektfinanzierung geeignet sein, bei der die Erlöse und die Schuldendienstkapazität mit dem Heranreifen des Projekts zunehmen. Durch eine Abstimmung der Schuldendienstverpflichtungen auf die erwarteten Deviseneinnahmen eines Projektes wurden die Schuldenmanager die Bindung von Währungsreserven im Schuldendienst vermeiden.

● **Beteiligungsdarlehen.** Die Kreditgeber akzeptieren unter dem Marktniveau liegende Zinssätze als Gegenleistung für eine Kapitalbeteiligung am Projekt. Der Kreditnehmer andererseits teilt sich das mit dem Projekt verbundene Risiko mit dem Kreditgeber. Da jedoch der Ertrag eines Projektes vom Preis der hergestellten Erzeugnisse abhängt, wird ein Darlehensvertrag auch Bestimmungen über die Preisbildung enthalten müssen. Dies verschafft den Kreditgebern einen gewissen Einfluß auf die Leitung des Projekts (wenngleich dadurch auch ihre Verwaltungskosten steigen). Außerdem konnte den Kreditgebern daran gelegen sein, daß eine Entschadigungsregelung oder eine Absicherung gegen politische Risiken vereinbart wird.

verzinsliche gegen festverzinsliche Darlehen zu tauschen (vgl. Sonderbeitrag 5.5).

Die Fälligkeitsstruktur der Schulden

Die jüngsten Schuldendienstprobleme sind oft durch eine Verkürzung der Laufzeitstruktur der Auslandsschulden verursacht oder verschärft worden. Die durchschnittliche Laufzeit der gesamten mittel- und langfristigen Verbindlichkeiten der größeren Schuldnerländer sank zwischen 1972 und 1981 von 17,9 Jahren auf 12,7 Jahre. Noch kürzer war die durchschnittliche Laufzeit bei den größten Schuldnerländern: für Brasilien betrug sie 9,7 Jahre und für Mexiko nur 8,7 Jahre (1981). Teilweise ging dies darauf zurück, daß die kommerzielle Bankverschuldung viel rascher zunahm als die öffentliche Entwicklungshilfe und andere öffentliche Finanzierungen. Der besonders nach 1979 zu verzeichnende starke Anstieg der kurzfristigen Verbindlichkeiten hat die Fälligkeitsstruktur weiter verkürzt. Bis Anfang 1983 hatten sich die kurzfristigen Verbindlichkeiten der Entwicklungsländer auf schätzungsweise 130 Mrd Dollar erhöht, das war rund ein Viertel der gesamten Verschuldung der Dritten Welt.

Für viele Länder war die Verkürzung der Laufzeiten keine bewußte Politik, die schließlich zu Schwierigkeiten führte. Häufig standen sie vor der Alternative, entweder kurzfristige oder gar keine Mittel aufzunehmen, denn die kommerziellen Kreditgeber waren nicht mehr zu langerfristigen Ausleihungen bereit. Die hohen kurzfristigen Schulden waren daher mindestens ebenso Symptom wie Ursache für die Schwierigkeiten. In vielen Fällen hatte dies jedoch ein Signal für einen notwendigen Kurswechsel der Wirtschaftspolitik sein müssen, bevor dieser bei Umschuldungsverhandlungen von den Kreditgebern erzwungen wurde.

Die Darlehenslaufzeiten sollten soweit wie möglich mit den Amortisationsfristen der damit finanzierten Investitionen übereinstimmen. Viele Länder sind durch zu kurzfristige Kreditaufnahmen in Schwierigkeiten geraten. So waren in den späten fünfziger und frühen sechziger Jahren die Schuldendienstprobleme Argentiniens, Brasiliens, Chiles, Ghanas und Indonesiens weitgehend darauf zurückzuführen, daß die fünf- bis siebenjährigen Laufzeiten der Lieferantenkredite nicht mit den viel längeren Ausreifungszeiten der Investitionsprogramme übereinstimmten.

Aus den jüngsten Erfahrungen können zwei weitere Lehren gezogen werden. Erstens ist eine „Häu-

Sonderbeitrag 5.5 Währungs- und Zinssatzswaps

Die von den Entwicklungsländern aufgenommenen Auslandsmittel lauten überwiegend auf Dollar und sind zumeist variabel **verzinslich**. Da **beides** Nachteile hat, können durch Swaps besser **geeignete** Kombinationen erreicht werden.

Ein **Währungsswap** kann folgendermaßen funktionieren.

	Dollar-Kredit	Schweizer Franken-Kredit
Kreditnehmer A	13 Prozent	6 Prozent
Kreditnehmer B	11 Prozent	5 Prozent
Zinsspanne zwischen A und B	200 Basispunkte	100 Basispunkte

Angenommen, der Kreditnehmer B ist **kreditwürdiger** als der Kreditnehmer A, so **daß** sich B **sowohl** in Dollar wie in Schweizer **Franken** billiger **verschulden** kann. **Gleichwohl** hat B einen komparativen Vorteil am **US-Dollar-Markt**. Weiterhin sei **angenommen**, daß A aus Gründen des **Portfoliogleichgewichts** eine **Verschuldung** in Dollar **vorzieht**, während B sich lieber in Schweizer **Franken verschuldet**. In **diesem Falle** sollte B Dollar und A Schweizer **Franken aufnehmen**; sie können sich **dann** verständigen, **daß jeder** die Verbindlichkeit des anderen **erfüllt** und **zu ihrem beiderseitigen Vorteil** ein entsprechendes Arrangement **treffen**. Je

nach Verhandlungsergebnis wird B zwischen **100** und **200** Basispunkten pro **Jahr** von A erhalten; **gleichwohl erhält** A die benötigten Dollar noch billiger, **als** wenn er sie **direkt** aufgenommen hatte. Nach dem gleichen Prinzip **tauscht** man festverzinsliche gegen variabel **verzinsliche Verbindlichkeiten**.

Swaps geben dem Finanzmanagement eines Landes **Flexibilität** und **Vielseitigkeit**. Sie werden über die bestehenden Markteinrichtungen abgewickelt, sind anonym und können rasch **durchgeführt** werden. Sie sind mit weniger Risiken verbunden **als** ein Direktdarlehen, da bei **Zahlungsunfähigkeit** die Verbindlichkeiten zu den **ursprünglichen Schuldner**n zurückkehren.

Die Swapmärkte in den **Industrielländern** sind **bereits** ziemlich **groß** (1983 **schätzungsweise** 60 Mrd Dollar), aber nur **wenige Entwicklungsländer** mit **mittlerem** Einkommen haben sie bisher in **Anspruch** genommen. Dies ist teilweise darauf **zurückzuführen**, daß die Vorteile dieser **Märkte** **zuwenig bekannt** sind. Potentielle Swappartner sind aber **auch** der Auffassung, daß die **Teilnahme** von **Entwicklungsländern** an **diesen Märkten** zu **größeren** Risiken führen würde. Deshalb konnte sich eine **starke** Institution, die **solche** Risiken **zugunsten** Dritter „**versichert**“, **als** notwendig **erweisen**.

fung" von Schuldendienstverpflichtungen zu **vermeiden**. Dies war beispielsweise einer der **Gründe** für die jüngsten Probleme Argentiniens, wo die Einführung von Wechselkursgarantien im Jahre 1981 zur Prolongation bestehender Darlehen um 18 Monate **Anlaß** gab und wo die Beseitigung des Bardepots in den Jahren **1980/81** umfangreiche kurzfristige Kreditaufnahmen **zur Folge** hatte; **alle** diese Verbindlichkeiten wurden im Jahre 1982 zu etwa der gleichen Zeit fallig. Zweitens ist es **gefährlich** anzunehmen, **daß** die kurzfristige **Verschuldung laufend** erneuert werden kann. Viele **Länder** — so Ecuador, die Philippinen, Portugal und **Rumänien** — haben erfahren, **daß** die Kündigung der Prolongationszusagen infolge ungenügender Wirtschaftsleistung zu den **Schuldendienstproblemen** beigetragen hat.

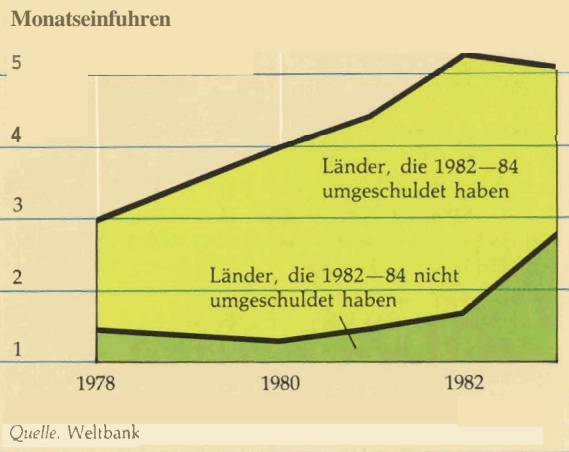
Die Verwendung kurzfristiger Kredite zur **allgemeinen** Zahlungsbilanzfinanzierung kann den **Zugang** eines Landes zu **diesen Geldern** für legitime Zwecke der Handelsfinanzierung aufs Spiel setzen. Gelegentlich haben sich Länder erfolgreich **kurzfristige Mittel** beschafft, um einen **Rückgang** der Währungsreserven zu verhindern (beispielsweise Korea im Jahre **1980**), und in seltenen Fällen wurden kurzfristige Gelder mit dem Ziel aufgenommen, Zeit zum Aushandeln niedrigerer Zinssätze auf

mittel- und langfristige Kredite zu gewinnen (beispielsweise Brasilien im Jahre 1980). Im allgemeinen hat sich jedoch eine umfangreiche kurzfristige **Verschuldung** für **andere** Zwecke als zur **Handelsfinanzierung** **als** kostspielig erwiesen.

Welches Niveau der kurzfristigen Schulden ist somit **angemessen**? Obwohl es keine eindeutigen **Regeln** hierfür gibt, sind einige allgemeine **Richtlinien** nützlich, die sich an der **Höhe** der **Verbrauchsgüterimporte** eines Landes und dem **Vorfinanzierungsbedarf** des Exports orientieren. (Die **Investitionsgüterimporte**, die 25 bis 35 Prozent der **gesamten** Importe ausmachen, werden im allgemeinen durch **längerfristige Mittel** finanziert.) Da **Handelskredite** üblicherweise 90 bis 120 Tage laufen, ergibt sich, **daß** die kurzfristige Verschuldung im **allgemeinen** drei Monatsimporte nicht übersteigen und unter **normalen** Umständen eher darunter liegen sollte. (Davon auszunehmen sind Länder mit **internationalen** Finanzzentren, wo die kurzfristigen Bankverbindlichkeiten hoher sein durften.) Die Schaubilder 5.1 und 5.2 bestätigen diese einfache Faustregel.

Um die kurzfristige Kreditaufnahme **einzu-schränken**, **fordern** jetzt einige Entwicklungslander Mindestlaufzeiten oder erheben Bardepots auf die **Auslandsverschuldung** privater Unternehmen. **Ei-**

Schaubild 5.1 Kurzfristige Schulden der Entwicklungslander,ausgedrückt in Monatseinfuhren, 1978 bis 1983



nige Lander — darunter Brasilien, Korea und die Philippinen — steuern die Inanspruchnahme von Handelskrediten durch die Festlegung von zulässigen Konditionen und von Warengruppen, bei denen Kreditaufnahmen erlaubt sind. Andere Länder — beispielsweise Costa Rica und die Türkei — kontrollieren sämtliche kurzfristigen Kreditaufnahmen. In Chile muß bei kürzeren Laufzeiten ein hoherer Anteil der Kreditvaluta bei der Zentralbank hinterlegt werden.

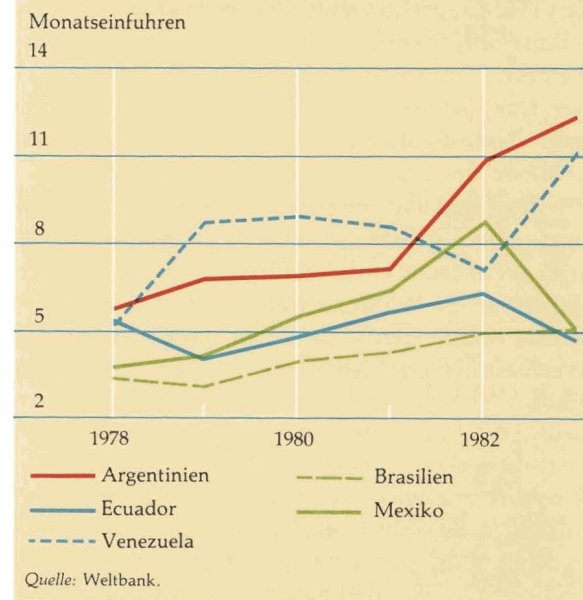
Steuerung des Wechselkursrisikos

In einigen Ländern wird die Währungsstruktur der Schulden informell geregelt. Portugal beispielsweise bestand in den Jahren 1978/80 auf Dollarkrediten, obwohl die Zinssätze anderer Währungen viel niedriger lagen, denn man erwartete auf langere Sicht eine Dollar-Abwertung. Manche Industrieländer haben sich ausdrücklich bestimmte Regeln zu eigen gemacht. Einige, so etwa Schweden, haben die Zusammensetzung ihrer Schulden dadurch diversifiziert, daß sie bei der Kreditaufnahme eine größere Zahl von Währungen verwendeten. Andere haben das Wechselkursrisiko zu minimieren versucht, indem sie sich in Währungen verschuldeten, mit denen ihre eigene Währung verbunden ist; beispielsweise lautet in Irland fast die Hälfte der Schulden auf Deutsche Mark — die dominierende Währung des Europäischen Währungssystems, dem Irland angehört.

In den letzten Jahren waren mehr als drei Viertel der von Entwicklungslandern aufgenommenen Auslandskredite in Dollar denominated (vgl. Tabelle 2.5). Dies ging teilweise darauf zurück, daß Dollarkredite verglichen mit anderen Währungen ständig verfügbar waren. In vielen Fällen sind aber in Dollar denominated Kredite von den Schuldenmanagern ausdrücklich bevorzugt worden. Rückblickend hat dies den Kreditnehmern wegen der starken Aufwertung des Dollars häufig geschadet. Von Darlehen in anderen Währungen haben einige Entwicklungslander erheblich profitiert. So wird bei einigen zwischen 1978 und 1982 von der Weltbank ausgereichten Darlehen in Dollar gerechnet der Effektivzins weniger als 1 Prozent pro Jahr betragen, wenn die gegenwärtigen Wechselkurse bis zur Fälligkeit der Darlehen bestehen bleiben. Im nachhinein lassen sich freilich immer erfolgreiche Strategien entwickeln. Wichtiger erscheint, ob daraus Lehren für das künftige Portfoliomanagement gezogen werden können.

Vereinfacht ausgedrückt haben Kreditnehmer zwei Ziele: (a) die Schwankungen ihrer Schuldendienstverpflichtungen zu minimieren und (b) die Kosten der Kreditaufnahme möglichst niedrig zu halten. Diesen Zielen entsprechen zwei Elemente der Entscheidung zur Kreditaufnahme, nämlich das Absicherungs- und das Spekulationselement.

Schaubild 5.2 Kurzfristige Verschuldung ausgewählter lateinamerikanischer Länder, ausgedrückt in Monatseinfuhren, 1978 bis 1983



Sonderbeitrag 5.6 Automatisierte Schuldenmanagement-Systeme

Etwa 28 **Entwicklungsländer** benutzen gegenwärtig für die Analyse und das Management ihrer Schulden **rechnergestützte** Systeme. Einige **Länder**, wie etwa **Brasilien**, haben eigene Systeme ohne fremde Hilfe entwickelt. **Andere** haben internationale Firmen **engagiert**, um sich ein System für ihre besonderen Bedürfnisse entwickeln zu **lassen** oder haben fertige Systeme **gekauft**.

Peru hat **unlängst** eines der **anspruchsvollsten** Systeme der Dritten Welt **installiert**. Es wurde von einer privaten **Firma** eingerichtet und durch ein Darlehen im **Rahmen** der **technischen Hilfe** finanziert, das die **Weltbank** im **Zusammenhang** mit der Untersuchung und der geplanten Neuordnung des peruanischen Schuldenmanagements **gewährte**. Es kostete über 1 Mio Dollar (**einschließlich** der maschinellen **Anlage**); zu seiner Betreuung wurde **peruanisches** Fachpersonal **ausgebildet**. Das neue System **leistet** folgendes: Es ermittelt die künftigen Devisenzahlungsverpflichtungen und **erledigt** die täglichen Zahlungen; **es erstellt Genehmigungsschreiben** für **Schuldenzahlungen**; **es erfaßt** sämtliche **Arten** von Schulden — öffentliche und private, kurz-, **mittel-** und langfristige sowie ausländische und **inländische** — und kann Darlehen mit festen oder variablen Zinsen bearbeiten. Das System kann noch nicht rationell **genutzt** werden, da die Anpassung **gesetzlicher** und administrativer Bestimmungen, die zur Sicherstellung des erforderlichen **Informationsflusses** zwischen den beteiligten Behörden notwendig ist, **auf Schwierigkeiten** stoßt. Ein anderes System, das etwa ebensoviel wie das **Perus** kostet, basiert auf den **Erfahrungen** einer **Beratergruppe**, die einigen **Ländern** bei **Umschuldungsverhandlungen** zur Seite stand; es eignet sich daher besonders **für** die

Analyse alternativer Verschuldungsstrategien. Dieses System wird von Mosambik benutzt, und Indonesien ist im **Begriff** es zu installieren.

Ein weniger **anspruchsvolles** System ist **unlängst** von der UNCTAD entwickelt **worden**. Es ist auf **Länder** **zugeschnitten**, die über eine gut **organisierte** und zentrale Kontrolle ihrer **Auslandsschulden** verfügen. Dieses System **klassifiziert** jedes Darlehen, überwacht die taglichen **Devisenverbindlichkeiten**, **bewertet** Darlehen mit festen und variablen **Zinssätzen** und **erstellt** einfache Berichte. Das System kann auf **einem** Mikrocomputer **gefahren** werden, wobei die UNCTAD die Software kostenlos zur **Verfügung stellt**. Das UNCTAD-System wird gerade in Bolivien, Liberia, **Madagaskar** und Togo **eingeführt**. Ein **anderes** System, das den **Entwicklungsländern** kostenlos angeboten werden **soll**, wird **zur Zeit** vom Commonwealth-Sekretariat entwickelt.

Welches System **auch** immer benutzt wird, **es müssen** sämtliche **Angaben** über die Schulden dem Schuldenamt **unverzüglich** gemeldet werden. Dies bedeutet im **wesentlichen** eine zentrale **Erfassung** der Kreditverträge, eine rasche Meldung der **Auszahlungen** durch die projektausführenden **Stellen** und eine **unverzügliche Berichterstattung** über **Schuldendienstzahlungen** seitens der **Banken**. Was die Systeme **selbst betrifft**, so sind sie manchmal zu anspruchsvoll. **Sollen** sie sowohl buchhalterische **als** auch analytische Funktionen ubehalten, so kann es **dam** kommen, **daß** keine der **beiden** Aufgaben rationell **erfüllt** wird. Es dürfte daher besser sein, sich jeweils **auf** einen der **beiden** Bereiche zu konzentrieren, weil in vielen **Ländern** die Datenbasis noch **unzuverlässig** ist.

- Das Absicherungselement spiegelt die Wahl eines Kreditnehmers wider, dem es lediglich um Risikominimierung geht. Bei dieser Strategie **werden** Währungen gewählt, die geeignet sind, Wechselkursschwankungen und **Veränderungen** der Terms of Trade von der Volkswirtschaft **fernzuhalten**. Das Ziel besteht darin, Währungen zu **bestimmen**, deren Realwert zusammen mit dem **Realeinkommen** des Kreditnehmers steigt oder fällt.

- Das Spekulationselement spiegelt die **Wechselkurs-** und Zinserwartungen des Kreditnehmers wider. Für jedes einzelne Darlehen sollte der **Kreditnehmer** die Währung wählen, bei der die **erwarteten** Kreditkosten — bereinigt um die erwarteten Wechselkursverschiebungen — am niedrigsten sind. Wenn (a) die Zinsparität gegeben ist (das **heißt**, der Auf- oder Abschlag des Terminkurses gegenüber dem Kassakurs spiegelt nur die nominale Zinsdifferenz wider) und (b) der Terminkurs den künftigen Kassakurs im Durchschnitt richtig **vorhersagt**, wird sich eine spekulative Entscheidung erübrigen. Die Bedingungen eines „perfekten

Marktes" werden sicherstellen, **daß** die erwarteten Kreditkosten in **allen Währungen** identisch sind.

In der Praxis **führen** beide Grundsätze zu **Problemen**. Die Prognose von Wechselkursen und **Zinssätzen** **stößt** auf **notorische** Schwierigkeiten. Zudem mögen einige der erforderlichen **Beziehungen** — wie die positive Korrelation zwischen dem Realeinkommen des Kreditnehmers und dem Wechselkurs einer anderen **Währung** — nicht sonderlich stabil und so die Vergangenheit ein schlechter Ratgeber der Zukunft sein.

Angesichts dieser Schwierigkeiten besteht eine bevorzugte Strategie darin, die Währungsstruktur der Schulden eines Landes an der seines **Außenhandels** zu orientieren. Das würde bedeuten, **daß** die Länder Kredite in denjenigen Währungen **aufnehmen**, die sie im **Exportgeschäft** erlösen, und **daß** sie ihre **Reserven** in Währungen **halten**, in **denen** ihre Importe denominated sind. Wenn sich die **Währung** eines Exportmarktes aufwertet, **dann** verbessern sich wahrscheinlich die Terms of Trade des **Kreditnehmers**, wodurch die höheren Kosten des in dieser

Wahrung aufzubringenden Schuldendienstes zum Teil ausgleichen werden.

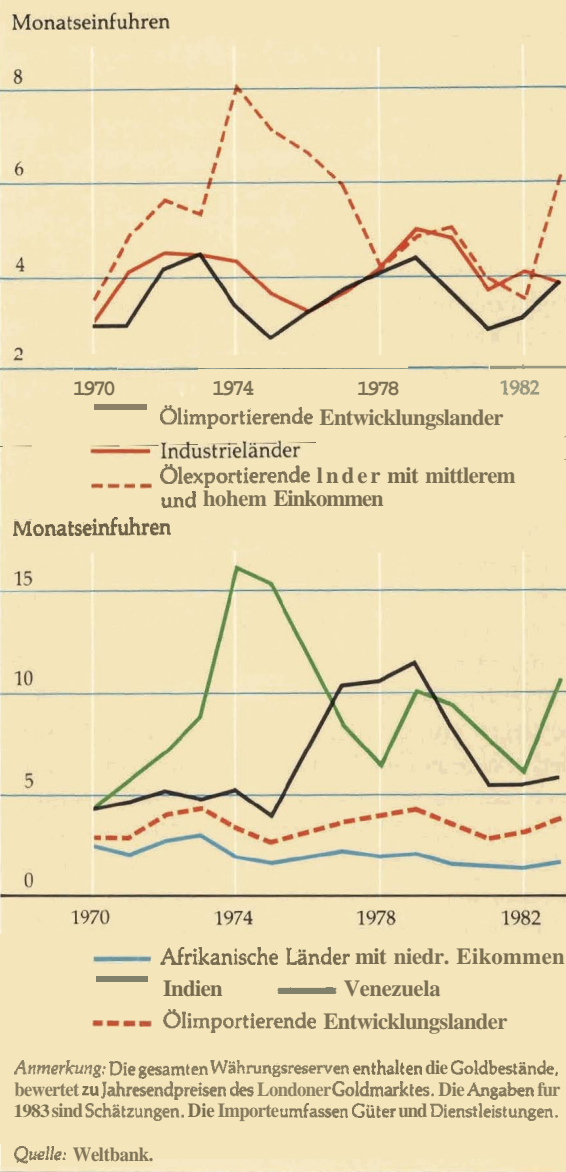
An dieser Strategie besticht, daß sie einfach und praktikabel ist. Im nachhinein betrachtet, wäre sie in den letzten Jahren der von den **meisten Kreditnehmern** praktizierten Strategie der **Dollar-Verschuldung überlegen** gewesen, die auf der Erwartung eines fallenden Dollars beruhte. Sie ist jedoch nicht notwendigerweise mit den Absicherungs- und Spekulationsstrategien vereinbar und wurde in **einigen Fällen** zu **unzweckmäßigen** Kreditaufnahmen führen. Es scheint also kaum **etwas** anderes übrig zu bleiben, **als** sich auf pragmatische Weise ein Urteil über die Entwicklung des **Außenhandels**, der **Zinssätze** und der Wechselkurse zu bilden.

Technische Unterstützung

Die Steuerung der Auslandschuld und der Auslandskreditaufnahme eines Landes erfordert **Fachkenntnisse** und Sachverstand auf zwei speziellen Gebieten. **Erstens** die **Fähigkeit**, Kosten und Nutzen von Verschuldungs- und Reservehaltungsstrategien auf der Basis unterschiedlicher **Annahmen** über Zinssätze, Exportwachstum und dergleichen mehr zu veranschlagen. **Zweitens** die Vertrautheit mit den internationalen Finanzmärkten sowie die **Fähigkeit**, sie bestmöglich zu nutzen.

Die Regierungen vieler Entwicklungslander **nehmen** auf **beiden** Gebieten technische Hilfe in Anspruch. So **stellen** Weltbank und IWF im Rahmen ihrer Unterstützung der Mitgliedslander **Analysen** der Wirtschaftspolitik **und** ihrer **Konsequenzen** für das Management der Auslandsaktiva und **-passiva** zur Verfügung. Zusammen mit anderen tragen sie **auch** zum Aufbau von **Schuldenmanagement-Systemen** bei (vgl. Sonderbeitrag 5.6). Was die **praktischen Einzelheiten** der Verschuldung auf kommerziellen **Märkten** betrifft, so bedienen sich die **meisten** Entwicklungslander nunmehr der Hilfe von Finanzberatern. Diese **Berater** befassen sich u. a. **damit**, welche Finanzinstrumente angewandt, welche **Beträge** aufgenommen und **wann** die Märkte beansprucht werden sollen. Auf **diesem** Gebiet dürfte es sich **für** einige Entwicklungslander kaum lohnen, eigene **Experten** heranzubilden. Dagegen **muß** auf dem Gebiet der **Schuldenmanagement-Systeme** und gesamtwirtschaftlichen Analysen die Hauptfunktion der technischen Unterstützung **darin** bestehen, die Fähigkeiten jedes Landes zur **selbständigen** Erfüllung dieser Aufgaben **zu stärken**.

Schaubild 5.3 Währungsreserven ausgewählter Länder und Ländergruppen, ausgedrückt in **Monatseinfuhren**, 1970 bis 1983



Das Management der Währungsreserven

Die **Währungsreserven** bilden einen **unerläßlichen** Bestandteil des gesamten Portfolios der **Auslandsaktiva** und **-passiva** eines Landes. Dabei sieht sich der Portfolio-Manager zumindest zwei Fragen gegenüber: Welcher Reservebestand ist angemessen und wann sollte sich eine Regierung verschulden, um den Reservebestand zu **halten** oder **aufzustocken**? **Auf** keine der **beiden** Fragen gibt es eine eindeutige **Antwort**. Im allgemeinen sollte jedoch

ein Land um so höhere Reserven **halten**, je **wechselhafter** seine Exporterlöse und je **hoher** die Risiken seiner Auslandsschuld sind, je **geringer** die **Anpassungsfähigkeit** seiner Wirtschaftspolitik und seiner Wirtschaftsstrukturen ist und je **weniger** es auf einen stetigen **Zufluß** von Auslandskapital **vertrauen** kann. Für die **meisten** Entwicklungslander ist es daher **vernünftig**, eine höhere Einfuhrdeckung als die Industrieländer zu unterhalten. Nach den **Erfahrungen** der letzten Jahre sind Entwicklungsländer gut **beraten**, wenn sie ausreichend hohe **Währungsreserven** vorhalten, um sich bei **binnenwirtschaftlichen** oder **außenwirtschaftlichen** Problemen **anpassen** zu können, **ohne** ihr Wirtschaftswachstum über **Gebühr** zu gefährden. Eine Reservehaltung in Höhe der Einfuhren von drei Monaten wird daher **gelegentlich** für Entwicklungsländer als **wünschenswert** angesehen, aber dies sollte nicht als **unumstößliche Regel** betrachtet werden.

Bei einem **Rückblick** auf das letzte Jahrzehnt erscheinen vier Punkte **erwähnenswert**; sie sind in Schaubild 5.3 illustriert. **Erstens**: In der Dritten Welt insgesamt sind die **Währungsreserven** relativ zu den **Importen** im Gleichklang mit den Zyklen der Rohstoffpreise in den Jahren 1973/74 und 1978/79 gestiegen und gefallen. Zweitens sind die Reserven der afrikanischen **Länder** mit niedrigem **Einkommen** auf ein besonders tiefes Niveau gesunken, nämlich von 2,7 Monatsimporten (1970/73) auf 1,5 Monate (1980/82). Drittens sind die **Reserven** der olexportierenden **Länder** stark gestiegen (von 3,4 Monateinfuhren in 1970 auf gut 8,1 Monate 1974) und danach fast ebenso dramatisch gesunken, als die Entwicklungsprogramme die Devisenbestände rasch absorbierten. **Schließlich** zeigen sich beim Management der **Reserven** beträchtliche **Unterschiede** zwischen den **Ländern**. So haben einige Länder, wie Indien (1975 bis 1980) und China, mit Bedacht hohe Reserven unterhalten, während **andere** „**dichter** am Wind segelten“ und ihre Reserven über lange Zeit auf niedrigem Niveau **beließen**.

Niedrige **Währungsreserven** können manchmal durch Kreditaufnahmen oder Kreditlinien verstärkt werden. Dies verursacht natürlich Kosten, denn der Zinsaufwand für die zusätzliche Verschuldung liegt üblicherweise um 1 oder 2 Prozentpunkte über dem Ertrag aus der **Anlage** der Reserven, und nicht in Anspruch genommene Kreditlinien kosten **Bereitstellungsgebühren**. **Außerdem** erhöhen **Kreditaufnahmen** auch die künftigen **Schuldendienstleistungen** und können mit den **bereits** erörterten **Prolongationsproblemen** verbunden sein. Mit **diesen** **Einschränkungen** kann eine Verschuldung begrenzten

Umfangs zur Aufstockung der **Reserven** manchmal **erwünscht** sein. **Erstens** sind Kredite üblicherweise leichter und billiger **zu erhalten**, solange die **Mittel** nicht dringend **benötigt** werden. Zweitens ist die Höhe der **Reserven** ihrerseits für die Finanzmärkte ein wichtiger Indikator der finanziellen Lage eines Landes, so **daß** höhere Reserven zu günstigeren Kreditkosten führen können. **Schließlich** mag die Verschuldung in Zeiten eines weniger dringlichen Mittelbedarfs einer Regierung Gelegenheit bieten, sich neue Finanzierungsquellen — beispielsweise den Anleihemarkt — **zu erschließen**.

Der Informationsbedarf

In zahlreichen Entwicklungsländern leidet die **Wirtschaftspolitik** unter einem **Mangel** an **Informationen** über die Auslandsschulden. **Schuldendienstprobleme** werden häufig durch fehlende **Informationen** gravierend verschärft. In den fünfziger und sechziger Jahren kam es in Ghana und Indonesien zu Krisen, weil Daten über den **Umfang** der Schulden und der Schuldendienstverpflichtungen nahezu vollständig fehlten. In jüngster Zeit gehörten **beispielsweise** der Sudan, Rumänien und Zaire zu den **Ländern**, die teilweise infolge unzureichender Daten in kostspielige und **äußerst** belastende **Schuldendienstprobleme** gerieten.

Die **meisten** Entwicklungslander sind über ihre langfristigen öffentlichen Schulden gut informiert, wenn auch einige Länder (darunter Costa Rica, die Türkei und Jugoslawien) erst unlängst **herausfanden**, **daß** ihre **Angaben** über die Verschuldung der öffentlichen Unternehmen und der nachgeordneten Verwaltungsebenen **unzulänglich** waren, und in vielen **Ländern** die zur Finanzierung von **Rüstungseinfuhren** aufgenommenen Schulden in den **Statistiken** immer noch nicht enthalten sind. Was die private langfristige Verschuldung betrifft, so ist die Datenlage bei **mehr** als der Hälfte der **Entwicklungslander** und in einigen Industrieländern wie Dänemark und Irland ziemlich schlecht. Viele **Regierungen** versuchen nun **diese Mängel** zu korrigieren, indem sie die **Überwachungssysteme** verbessern und mehr Personal einsetzen.

Noch **größere** Probleme bereitet die Erfassung der kurzfristigen Verschuldung. Nur eine **Minderheit** der **Entwicklungsländer** verfügt hier über genaue **Angaben**, obwohl gerade das rasche **Wachstum** der kurzfristigen Verbindlichkeiten oftmals für die jüngsten Schuldendienstprobleme bestimmend war. Nur **etwa** ein Viertel aller Entwicklungslander

unterhalt eine systematische Statistik der **Handelskredite**, obwohl diese **Angaben** in der **Regel** den Unterlagen der Geschäftsbanken entnommen **werden** können.

Die Informationen **müssen** nicht nur zutreffend sein, sondern **auch** rechtzeitig zur **Verfügung** stehen. Verzögerungen beim Zusammentragen und Aufbereiten der Daten haben Schuldenmanager in ernste Schwierigkeiten gebracht. In Mexiko **beispielsweise** sind nach den gesetzlichen Vorschriften, Kreditaufnahmen erst 45 Tage nach dem Ende **des** Quartals zu **melden**. In den Jahren **1981/82** konnten wegen dieser Verzögerung pro Quartal 15 Mrd Dollar aufgenommen werden, die hauptsächlich der **Finanzierung** der Kapitalflucht dienten, obwohl nur **4,5** Mrd Dollar jährlich genehmigt **waren**. In manchen **Ländern** mag der **Bestand** an **Auslandsfor-**

derungen und Verbindlichkeiten einmal **genau erfaßt worden** sein — etwa durch aufienstehende **Berater** —, aber die Daten wurden nicht auf den neuesten Stand gebracht. Diese Momentaufnahme bildet dann die Grundlage von Entscheidungen über Kreditaufnahme bzw. **-vergabe**, obwohl sie **ständig** an Relevanz verliert.

Eine wachsende **Zahl** von Entwicklungslandern ist im **Begriff**, rechnergestützte **Schuldenmanagement-Systeme** einzuführen; einige dieser Systeme werden in Sonderbeitrag 5.6 beschrieben. **Desgleichen** nutzen viele Länder nun zentral geführte Statistiken — insbesondere Daten der BIZ, des IWF, der OECD und des Schuldenberichtssystems der **Weltbank** —, um ihre eigenen **Quellen** zu ergänzen und auf ihre Konsistenz zu **prüfen**.

Teil III: Die Mechanismen internationaler Finanzierung

6 Das internationale Finanzsystem und die Dritte Welt

Das internationale Finanzsystem hat sich in **Reaktion** auf die wechselnden Bedürfnisse von zumeist aus den Industrieländern stammenden **Kreditnehmern** und Kreditgebern herausgebildet. Es hat auch auf veränderte Zielsetzungen, **Handlungsspielräume und Verhaltensweisen der in diesem System** tätigen Finanzinstitutionen reagiert. Es ist also ein dynamisches System, das sich laufend an das **globale** wirtschaftliche und finanzielle Umfeld **anpaßt**. Einige Teile dieses Systems — in den **letzten** Jahren vor **allem** die **Banken** — **wiesen** eine höhere Anpassungsgeschwindigkeit auf als **andere** Bereiche.

Dieses Kapitel, das als **Einführung** zu Teil III des Berichtes dient, untersucht das internationale Finanzsystem aus der Sicht der **Entwicklungsländer**. Es beschreibt, wie sich das System entfaltet hat, und welche Faktoren seine **Entwicklung vorange-**trieben haben. Vor **diesem** Hintergrund werden einige Kriterien vorgeschlagen, um zu beurteilen, ob diese Mechanismen der Dritten Welt **ausreichen-**de Möglichkeiten **für** eine erfolgreiche **Steuerung** ihrer Auslandskreditaufnahme und ihrer **Auslands-**schulden geboten haben.

Funktionen und Inanspruchnahme des Finanzsystems

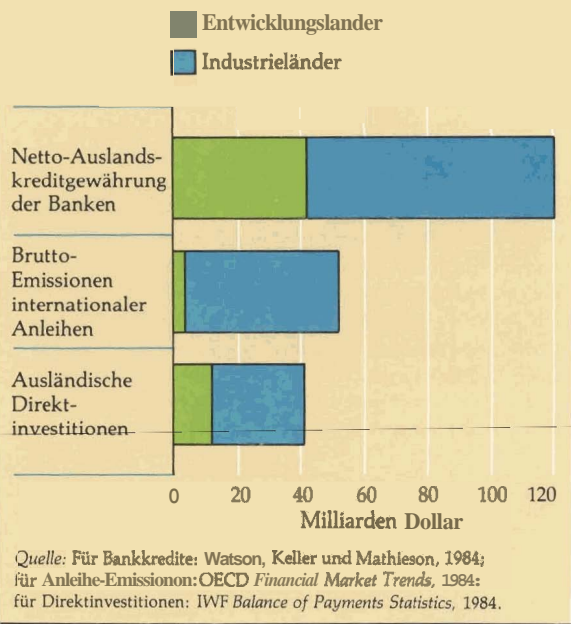
In vieler Hinsicht arbeitet das internationale Finanzsystem in weltweitem **Rahmen** wie ein nationales Finanzsystem. Es stellt Zahlungsverkehrsmechanismen zur Verfügung und bietet Fazilitäten für die Kreditaufnahme und die **Anlage** überschüssiger **Mittel**. Es **schafft** unterschiedliche **Arten** finanzieller Forderungen und Verbindlichkeiten, die dazu dienen, die **Portfoliopräferenzen** von Kreditgebern, **Anlegern** und Kreditnehmern zu befriedigen. **Sofern** es nicht durch nationale **Maßnahmen**, wie **etwa** durch Kapitalverkehrskontrollen, behindert wird, trägt es **dazu** bei, **daß** **Finanzmittel** weltweit auf die rationellste Weise eingesetzt werden. Es

bestimmt auch die **Bewegungsmöglichkeit** des **Kapitals** von Land zu Land, was für den **Handlungsspiel-**raum der Regierungen bei der Anpassung an wirtschaftliche Schocks von erheblicher Bedeutung ist. Die Effizienz, mit der das internationale Finanzsystem **seine** verschiedenen Funktionen erfüllt, **kann** die Hohe der Ersparnisse und Investitionen in der Weltwirtschaft **beeinflussen**. Von der **Funktions-**weise des Systems gehen deshalb wichtige Impulse **auf** die Wirtschaftsaktivität in der Dritten Welt aus.

Unter dem **Begriff** „internationales Finanzsystem“ versteht man üblicherweise die institutionelle Struktur, die den **Fluß** überschüssiger **Mittel zu** **Ländern** oder Wirtschaftseinheiten mit Defiziten **weltweit** sicherstellt, die für das internationale Wechselkursregime maßgeblichen Grundsätze und die Mechanismen zur Schaffung und Verteilung von Liquidität. In Teil III des Berichts gilt das Hauptaugenmerk der institutionellen Struktur — den Institutionen, Finanzierungsinstrumenten und **Märkten** —, durch die finanzielle **Mittel** speziell zu den **Entwicklungsländern** geleitet werden. An **dieser** **Infrastruktur** ist ein breites Spektrum von **Stellen** beteiligt — internationale Finanzinstitute, Regierungen, **Geschäftsbanken** und **Industrieunter-**nehmen —, die der Dritten Welt Finanzmittel zur Verfügung **stellen** oder sie dorthin **leiten**. **Verschied-**entlich fließen die **Gelder** **unmittelbar** den **Ent-**wicklungslandern zu, in anderen Fällen jedoch über verschiedene Vermittler und Märkte. 1970 nahmen **rund** 40 Prozent der **Netto-Zuflüsse** zu den **Entwick-**lungslandern ihren Weg über Vermittler und **Märkte**, doch bis 1983 war dieser Anteil auf **mehr** als 60 Prozent angestiegen.

Die für die **Entwicklungsländer** **maßgebende** institutionelle Struktur **kann** in zwei Bereiche gegliedert werden. Zum öffentlichen Sektor **gehö-**ren die direkten Kanäle für Kapitalströme — **bei-**spielsweise die bilaterale Entwicklungshilfe — und eine Reihe von Vermittlern, wie die **Weltbank** und die anderen multilateralen Entwicklungsbanken.

Schaubild 6.1 Private Kapitalzuflüsse zu Industrie- und Entwicklungsländern, Jahresdurchschnitte 1978 bis 1983



Im privaten Sektor gibt es ebenfalls direkte Mechanismen — beispielsweise Direktinvestitionen —, aber auch Vermittler, wie Geschäftsbanken und Märkte für internationale Anleihen und andere Wertpapiere.

Da Vermittler aller Art bei der Versorgung der Dritten Welt mit Finanzmitteln zunehmend wichtiger geworden sind, hat sich das Spektrum der Laufzeiten, Währungen und Finanzinstrumente, die den Entwicklungsländern zur Verfügung stehen, verbreitert. Die von den finanziellen Mittlern erzielte Kostendegression — bei der Information, den Transaktionskosten, der Analyse, der Kreditbewertung und der Portfoliodiversifikation — bringt Produktivitätsgewinne, wodurch sich Kosten und Risiken für Sparer und Kreditnehmer vermindern. Die Verbesserung der finanziellen Leistungsfähigkeit kann schließlich dazu führen, daß die Dritte Welt mehr Kapital zu geringeren Kosten erhält.

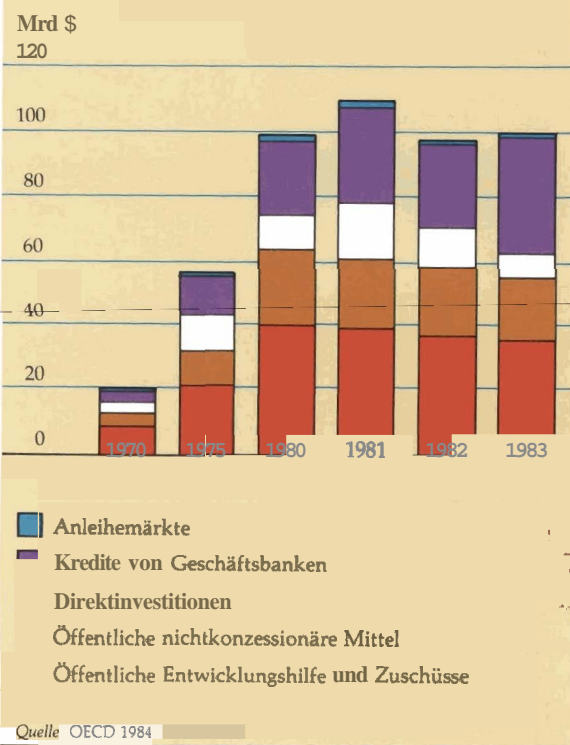
Die meisten internationalen Kapitalbewegungen hängen mit den ökonomischen und finanziellen Beziehungen zwischen den Industrieländern zusammen. Die Entwicklungsländer haben während des vergangenen Jahrzehnts die Inanspruchnahme von Auslandskapital stark ausgedehnt, aber nach wie vor entfällt auf die Industrieländer der Löwenanteil der wichtigsten Arten privater Kapitalströme (siehe Schaubild 6.1). Von 1978 bis 1983 partizipierten die

Entwicklungsländer an der Netto-Vergabe von Auslandskrediten durch die Banken mit 36 Prozent, an den Brutto-Emissionen internationaler Anleihen mit 7 Prozent und an den Direktinvestitionen mit 27 Prozent. Die öffentlichen Kapitalströme fließen natürlich zumeist in die Entwicklungsländer.

Die Herausbildung der institutionellen Struktur

Die Entwicklung der institutionellen Struktur zur Weiterleitung von Finanzmitteln in die Dritte Welt spiegelte Veränderungen in der Weltwirtschaft wider. In der Nachkriegszeit durchlief sie drei große Phasen. Die erste Phase dauerte vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis zu den späten sechziger Jahren, als öffentliche Mittel, Direktinvestitionen und Handelskredite für die Dritte Welt die Hauptformen ausländischen Kapitals darstellten. Leistungsbilanzdefizite wurden ubenviegend durch öffentliche Stellen und internationale Organisationen finanziert. Finanzielle Mittler betätigten sich hauptsächlich im Inlandsgeschäft und in der Finanzierung des Außenhandels ihrer inländischen Kundenschaft. Die Auslandstransaktionen der Geschäfts-

Schaubild 6.2 Nettozuflüsse zu den Entwicklungsländern in ausgewählten Jahren, 1970 bis 1983



Sonderbeitrag 6.1 Wachstum und Verteilung der Weltbankausleihungen

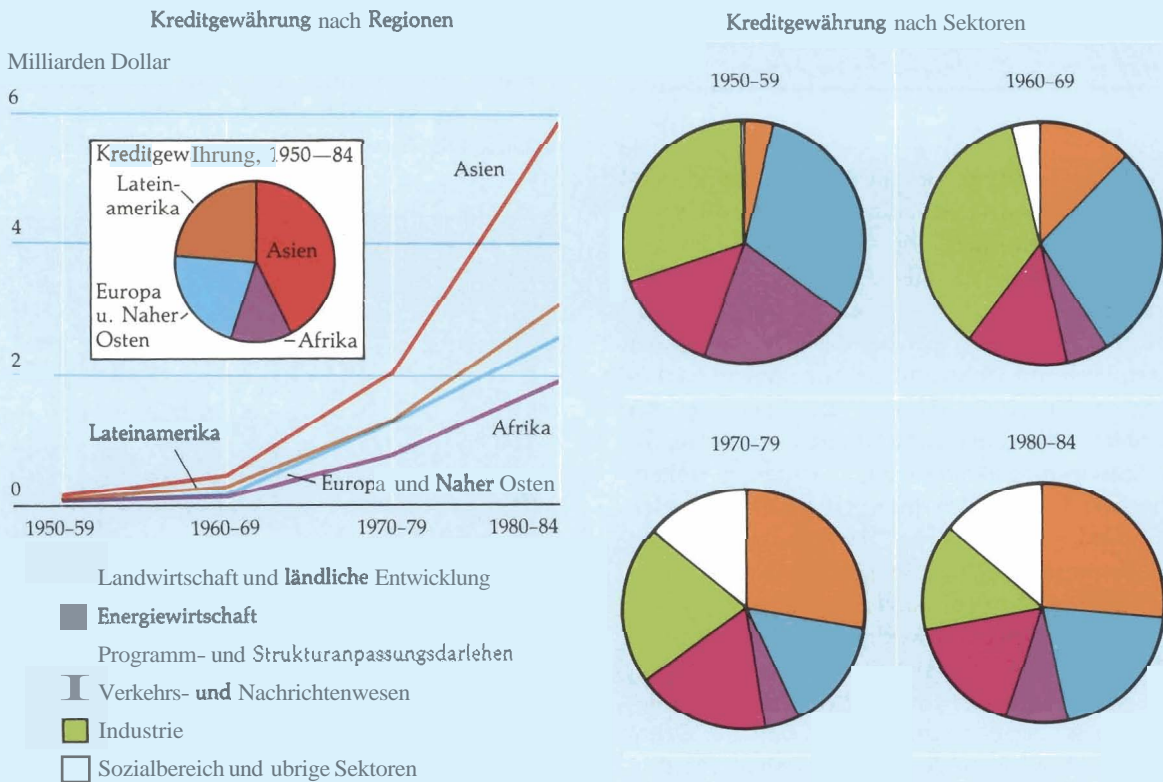
Die Weltbank hat ihre Ausleihungen an die Entwicklungsländer insbesondere seit 1970 beträchtlich ausgeweitet. Bis zum Ende des Weltbank-Finanzjahres 1984 belief sich ihre kumulative Darlehensvergabe auf insgesamt 94,2 Mrd Dollar, während die Kredite der IDA 33,6 Mrd Dollar erreichten.

Im Laufe der Zeit hat sich die sektorale Verteilung der Weltbankausleihungen markant verschoben (siehe Schaubild 6.1A). Während der fünfziger und sechziger Jahre stand in der Ausleihpolitik der Weltbank die Entwicklung der grundlegenden Infrastruktur im Vordergrund; vorherrschend waren Darlehen für die Elektrizitätswirtschaft und das Verkehrswesen. Während der siebziger Jahre kam es im Hinblick auf die potentiell hohen Ertragsraten solcher Vorhaben zu einer Umorientierung zugunsten landwirtschaftlicher Projekte. Da ein großer Teil der armen Bevölkerungsschichten in der Landwirtschaft tätig ist, erhöht diese Schwerpunktverlagerung unmittelbar deren Lebensstandard. Aus den gleichen Gründen wurden auch die Darlehen

für den Sozialbereich gesteigert. Der scharfe Anstieg der Ölpreise in den siebziger Jahren führte zu einer verstärkten Darlehensgewährung für Projekte zur Steigerung der Öl- und Erdgasförderung. Seit 1980 wurde der Finanzbedarf der Entwicklungsländer im Zusammenhang mit den von ihnen durchgeführten größeren Strukturanpassungen teilweise durch die Einführung der Strukturanpassungsdarlehen gedeckt (siehe Sonderbeitrag 4.8 in Kapitel 4).

Verglichen mit der sektoralen Zusammensetzung hat sich die regionale Zusammensetzung der Ausleihungen langsamer verändert. In den achtziger Jahren vollzog sich jedoch, wenn man die IERD und die IDA zusammen betrachtet, eine Gewichtsverlagerung zugunsten größerer Kreditvergaben nach Asien – hauptsächlich im Zusammenhang mit dem entwicklungsbedingten Finanzbedarf eines neuen Mitgliedslandes, nämlich China. Die akuten Entwicklungsprobleme der afrikanischen Länder südlich der Sahara führten ebenfalls zu wachsenden Ausleihungen an diese Region.

Schaubild 6.1A Kreditvergaben der Weltbank, Jahresdurchschnitt 1950 bis 1984



banken in den Industrieländern waren durch Devisenkontrollen und andere Bestimmungen beschränkt.

Die zweite Phase erstreckte sich vom Ende der sechziger Jahre bis 1982. Sie war durch erhebliche

Schwankungen von Wechselkursen und Zinssätzen und durch weit größere Leistungsbilanzungleichgewichte gekennzeichnet. In diesem Umfeld veränderte sich die institutionelle Struktur; verschiedene neue Mechanismen kamen hinzu. Die im internatio-

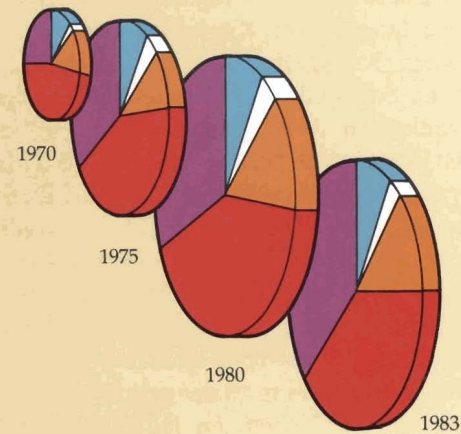
nen Bankgeschäft und an den Anleihemärkten tätigen Institutionen erwiesen sich als sehr **innovativ**. Das internationale **Bankgeschäft** entwickelte sich rasch und verlagerte sich dabei von der **Handelsfinanzierung** zu mehr direkten **Zahlungsbilanzfinanzierungen**. Angeregt durch den Abbau oder die Aufhebung von Kontrollen des **Kapitalverkehrs**, nahm die **Zahl** der am internationalen **Kreditgeschäft** beteiligten **Banken** zu, und der Kreis ihrer Herkunftsländer erweiterte sich. Von 1970 bis 1982 ging der Anteil der Direktinvestitionen an den **Nettozuflüssen** zu den Entwicklungsländern von 19 auf 12 Prozent zurück. Die internationalen **Anleihemärkte** – besonders der Euro-Anleihemarkt – wuchsen rasch, wenngleich die Entwicklungsländer sie nur in begrenztem **Umfang** beanspruchten. Während dieser Phase hielt das Volumen der **offiziellen Kapitalstrom** mit der Zunahme der privaten Kapitalbewegungen Schritt. Im öffentlichen **Bereich** nahm die konzessionäre öffentliche **Mittelvergabe** (oder die öffentliche Entwicklungshilfe, **ÖEH**) rasch zu; am stärksten expandierten jedoch die **Weltbank** (siehe Sonderbeitrag 6.1) und **andere** multilaterale Institutionen. Diese Institutionen wurden als Kreditnehmer an den Anleihemärkten zunehmend aktiv und leiteten die aufgenommenen **Mittel** an die Entwicklungsländer weiter.

Wie in Schaubild 6.2 dargestellt, führte diese Entwicklung zu einer beträchtlichen Ausweitung des Kapitalzuflusses in die Dritte Welt. Von besonderer Bedeutung war die Gewichtsverlagerung von der **Beteiligungsfinanzierung** (hauptsächlich den Direktinvestitionen) zu schuldenwirksamen **Kapitalimporten**. Dies führte zu einer erhöhten **Anfälligkeit** der Entwicklungsländer gegenüber **Veränderungen** des internationalen Finanzierungsumfelds.

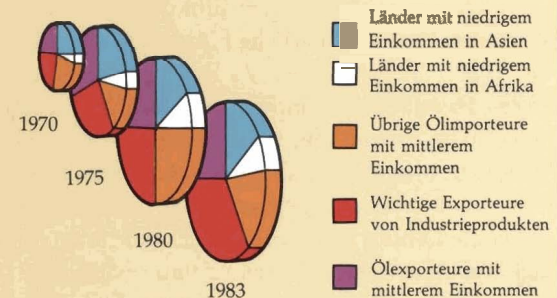
Die dritte Phase begann 1982, als die **Geschäftsbanken** ihr Engagement in den **Entwicklungsländern** neu einzuschätzen **begannen** und sich die Haushaltsschwierigkeiten verschiedener **Industrieländer** zum Nachteil der Entwicklungshilfe **bemerkbar** machten. Die Abnahme des **Leistungsbilanzüberschusses** der **OPEC-Länder** führte ebenfalls zu einem **Rückgang** der Entwicklungshilfe dieser **Länder**. Wie Schaubild 6.2 zeigt, ist die öffentliche Entwicklungshilfe seit 1981 nominal **gesunken**. **Andere** öffentliche Kapitalströme, namentlich von **einigen multilateralen** Institutionen, stagnierten. Die Direktinvestitionen verzeichneten einen **nominalen Rückgang**. Ein beträchtlicher Teil der **Kreditvergabe** der **Geschäftsbanken** spiegelte „konzertierte“ Kredite im Rahmen von **Umschuldungsvereinbarungen** wider. Vor dem Hintergrund weiterer

Schaubild 6.3 Brutto-Auszahlungen **mittel- und langfristiger Darlehen** aus öffentlichen und privaten **Quellen** nach Landergruppen in **ausgewählten** Jahren, 1970 bis 1983

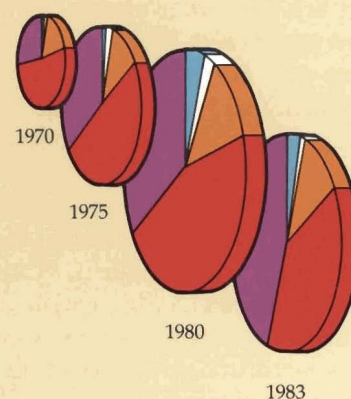
Gesamte Auszahlungen



Auszahlungen öffentlicher Mittel



Auszahlungen privater Mittel



Anmerkung: Die Scheibengröße entspricht dem jeweiligen Auszahlungsbetrag.

Quelle: Weltbank.

betrachtlicher Strukturänderungen im Bankwesen und auf den Anleihemärkten bildete sich eine vorsichtiger Einstellung gegenüber privaten Krediten an die Dritte Welt heraus. **Schließlich** nahm in dieser dritten Phase das Tempo der Innovationen auf den Finanzmärkten deutlich zu.

Umfang und Wachstum öffentlicher wie privater mittel- und langfristiger Kapitalzuflüsse zu den verschiedenen Kategorien von **Entwicklungsländern** können Schaubild 6.3 entnommen werden. Die Auszahlungen öffentlicher Darlehen an die Dritte Welt **beliefen** sich 1970 auf insgesamt 5,2 Mrd Dollar, **waren** aber bis 1983 auf 31,9 Mrd Dollar gewachsen. Die Auszahlungen privater Kredite nahmen rascher zu, nämlich von 9,7 Mrd Dollar im Jahr 1970 auf 73,8 Mrd Dollar in 1980, bevor sie im Zuge der **Schuldenkrise** auf 60,2 Mrd Dollar im Jahre 1983 sanken. Dementsprechend erhöhte sich der Anteil privater Kredite an der gesamten **Kreditgewährung** von 65 Prozent im Jahr 1970 auf 72 Prozent in 1980, worauf er 1983 wieder auf 65 Prozent zurückfiel.

Die Länder mit niedrigem Einkommen **waren** in hohem **Maße** auf öffentliche Finanzmittel **angewiesen**. 1983 stammten etwa 74 Prozent der **Auszahlungen** an asiatische **Länder** mit niedrigem Einkommen und 84 Prozent der Auszahlungen an solche in **Afrika** aus öffentlichen **Quellen**. Lediglich in Jahren hoher Liquidität auf den privaten Finanzmärkten **waren** die **Länder** mit niedrigem Einkommen in der **Lage**, nennenswerte **Beträge** privater **Mittel** aufzunehmen. Die Länder mit mittlerem Einkommen, vor **allem** die Hauptexporteure von **Industrieprodukten** sowie die **Ölexportländer** mit mittlerem Einkommen, haben sich seit 1970 in erster Linie bei privaten Geldgebern verschuldet. Diese **beiden** **Ländergruppen** erhielten rund 80 Prozent ihrer mittel- und langfristigen Kredite aus privaten **Quellen**.

Während seiner gesamten **Nachkriegsentwicklung** hat das internationale Finanzsystem auf **Änderungsdruck** in einer **Weise** reagiert, die die **institutionellen** Strukturen für Kapitalzuflüsse zu den **Entwicklungsländern** nicht unberührt ließ. **Wandlungen** des Finanzklimas haben **häufig** Neuerungen ausgelöst. In den letzten **zehn** Jahren beispielsweise entstand der Innovationsdruck ganz offensichtlich durch **Änderungen** der staatlichen Regulierung der Finanzmärkte und aus der Erfahrung hoher und schwankender Inflationsraten. Letztere trugen zu **starken** Fluktuationen von Zinssätzen und Wechselkursen bei. Kreditgeber und Anleger **suchten** sich gegen Zinsschwankungen zu schützen, mit dem Ergebnis, **daß** das Kreditgeschäft zunehmend von

festverzinslichen auf variabel verzinsliche Kredite übergang. Die rasche technische Entwicklung, die die Kosten der Informationsbeschaffung und **weltweiter** Handelsaktivitäten senkte, trug ebenfalls zu **diesem** **Prozeß** bei.

Das Finanzsystem wurde **auch** durch den Umfang und die Verteilung der Leistungsbilanzungleichgewichte **beeinflußt**; desgleichen reagierte es auf die **Portfoliopräferenzen** von Investoren und Einlegern in verschiedenen Teilen der Welt. Ein **Beispiel** **stellten** die OPEC-Länder dar, die Mitte der **siebziger** und zu **Beginn** der achtziger Jahre zunächst bestrebt **waren**, ihre **Überschüsse** in hochliquider Form, vorrangig in Bankguthaben, anzulegen (vgl. Sonderbeitrag 6.2). Ein anderer wichtiger Faktor war in den siebziger Jahren, **daß** sich führende **Banken** bei der Verfolgung ihrer eigenen **Portfolio- und Rentabilitätsziele** zur Kreditvergabe an das Ausland entschlossen. Dies führte zu einer **größeren** Bereitschaft der Geschäftsbanken, die wachsenden Leistungsbilanzdefizite der Dritten Welt zu **finanzieren**. In neuerer Zeit **standen** den **großen** Leistungsbilanzdefiziten der Vereinigten Staaten **Überschüsse** Japans und anderer Industrieländer gegenüber. In **diesem** Fall bevorzugten die **Überschußländer** amerikanische Regierungspapiere und **Titel**, die an den internationalen **Anleihe- und Schuldscheinmärkten** emittiert werden.

Dieser **Änderungsdruck** vollzieht sich innerhalb des Rahmens staatlicher Vorschriften für **inländische** und internationale Finanzierungen. Bis zu den siebziger Jahren **waren** beispielsweise **Devisenkontrollen** weit verbreitet. Ihre Beseitigung in vielen Industrieländern **vergrößerte** während der siebziger Jahre den Spielraum der **Banken** im **Auslandskreditgeschäft** beträchtlich. Darüber hinaus **können** geldpolitische **Maßnahmen**, obwohl in erster Linie auf die Begrenzung der Geldmengenexpansion oder die Beeinflussung des Zinsniveaus zielend, wichtige internationale Nebenwirkungen haben: So **waren** die geldpolitischen Kontrollen in den Vereinigten Staaten und einigen anderen Industrieländern ein Grund für das Wachstum der Euromärkte (vgl. Sonderbeitrag 8.3 in Kapitel 8). **Ähnlich** wurde die Inanspruchnahme der **Märkte** für **Auslandsanleihen** kontrolliert: Auf **diesen** **Märkten** gibt es **formelle** oder informelle **Zugangsbeschränkungen** und Wartesysteme. Auch die Rolle der Besteuerung als **Einflußfaktor** im **Kapitalverkehr** kann **anhand** der Anleihemärkte illustriert werden. **Einige** **Regierungen** haben beispielsweise Zinsausgleichssteuern **eingeführt**, um die Nachfrage nach ausländischen **Anleihen** zu **dämpfen**, oder Quellensteuern **abge-**

Sonderbeitrag 6.2 Die Anlage der OPEC-Überschüsse

Die starken Ölpreiserhöhungen der Jahre 1973/74 sowie 1979/80 führten zu erheblichen Leistungsbilanzüberschüssen aller OPEC-Under, der bevölkerungsarmen ebenso wie der bevölkerungsreichen Under.) Von 1973 bis 1982 nahmen die Netto-Auslandsforderungen der bevölkerungsarmen Under von 12 Mrd Dollar auf 32 Mrd Dollar zu, während sich bei den bevölkerungsreichen Ländern ein Umschwung von Netto-Verbindlichkeiten in Höhe von 5 Mrd Dollar zu Netto-Forderungen von 23 Mrd Dollar einstellte. Die Anlagen der OPEC-Länder haben beträchtlich fluktuiert. Sie fielen von insgesamt 57 Mrd Dollar im Jahre 1974 auf 20 Mrd Dollar im Jahre 1978, um dann 1980 einen Höchstbetrag von 100 Mrd Dollar zu erreichen. Im Zuge des folgenden Rückgangs der Ölpreise nahmen die Anlagen beträchtlich ab.

Etwa 40 Prozent der kumulativen OPEC-Überschüsse flossen in die Vereinigten Staaten und nach Großbritannien – Under, die über aufnahmefähige und effiziente Finanzmärkte verfügen. Auch in Deutschland, Frankreich, Japan

1) Zu den bevölkerungsarmen OPEC-Ländern gehören Katar, Kuwait, Libyen, Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate. In diesen Ländern führen Einnahmen nur in relativ geringem Umfang zu inländischen Ausgaben.

und in der Schweiz wurden erhebliche Beträge angelegt. Die Auswahl der Instrumente oder Märkte, in denen die Mittel plaziert wurden, unterlag bemerkenswerten Änderungen (siehe Tabelle 6.2 A). Nach dem ersten Ölpreisanstieg flossen etwa 50 Prozent der Gelder in Bankeinlagen, und zwar hauptsächlich an den Euromärkten. Nach dem zweiten Ölpreisanstieg waren es 61 Prozent. In beiden Fällen investierten die OPEC-Länder ihre Überschüsse danach sukzessive in rentableren, weniger liquiden Anlagen. Ihre ursprüngliche Präferenz für hochliquide Forderungen erklärt sich zum einen daraus, daß sie zunächst über den möglichen Umfang ihrer Überschüsse nicht voll informiert waren, zum anderen standen ihnen möglicherweise Informationen über geeignete langfristige Anlagemöglichkeiten nicht rasch genug zur Verfügung.

Neben Bankeinlagen bevorzugten die OPEC-Länder Anlagen in Papieren des amerikanischen Schatzamtes sowie in anderen Anleihen und Aktien in den Vereinigten Staaten. Außerhalb der USA und des Euromarktes erwarben die OPEC-Under Beteiligungen sowie Grundstücke und stellten den Entwicklungslandern in zunehmendem Maße private Kredite sowie öffentliche Entwicklungshilfe zur Verfügung (siehe Sonderbeitrag 7.4 in Kapitel 7). Auch den internationalen Organisationen wurden Kredite gewährt.

TABELLE 6.2A
Internationale Anlagen der OPEC-Länder, 1974 bis 1983
(Mrd \$)

Anlageart	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983
Anlagen in den Vereinigten Staaten										
Bankeinlagen	4,2	0,6	1,9	0,4	0,8	5,1	-1,3	-2,0	4,6	0,9
Sonstige	7,3	7,3	9,2	6,9	-0,4	1,9	18,4	19,8	8,1	-10,4
Bankeinlagen am Euromarkt	22,0	8,7	11,2	16,4	6,6	33,4	43,0	3,9	-16,5	-11,9
Sonstige Bankeinlagen	2,4	0,6	-0,9	1,2	0,0	2,0	2,6	0,5	-0,4	0,0
Sonstige Anlagen ^a	20,3	26,0	21,0	20,9	18,6	19,7	37,5	40,7	18,2	11,6
Insgesamt	56,2	43,2	42,4	45,8	25,6	62,1	100,2	62,9	14,0	-9,8
Bankeinlagen in % der										
Gesamtanlagen	50,9	22,9	28,8	39,3	28,9	65,2	44,2	3,8	..	..

a. Sonstige Anlagen enthalten solche in den OECD-Ländern, bei internationalen Organisationen und in Entwicklungsländern. Letztere schließen die Nettogewährung konzessionärer Entwicklungshilfe, Euro-Konsortialkredite, Anleihe-Emissionen und Direktinvestitionen mit ein.

Quelle: Für US-Anlagen und sonstige Bankeinlagen: Bank of England „Quarterly Bulletin“, März 1985; für Euromarktanlagen: U.S. Department of the Treasury, Office of International Banking and Portfolio Investments, sowie Bank of England „Quarterly Bulletin“, März 1985; für sonstige Anlagen: Sherbiny (Hintergrundpapier).

schafft, um Kapitalimporte in Form von Anleihekaufen anzuregen. Im allgemeinen waren jedoch die siebziger Jahre eine Zeit finanzieller Liberalisierung, und dieser Umstand beeinflusste entscheidend das Tempo, in dem die Finanzinstitute ihr Geschäft internationalisierten.

Bankaufsichtliche Kontrollen haben wahrscheinlich das internationale Kreditgeschäft der Geschäftsbanken in gewissem Umfang beeinflusst (vgl. Sonderbeitrag 8.4 in Kapitel 8), wenn auch die Auswirkungen schwierig zu messen sind. In den

meisten Industrieländern wurden die Banken in jungster Zeit aufgefordert, sich gegenüber den erhöhten Risiken im internationalen Kreditgeschäft vorsichtiger zu verhalten. Die Bankenaufsichtsbehörden haben die Banken dazu angehalten, ihre Kapitalrelationen zu erhöhen und ihre Bilanzen zu stärken. Desgleichen drangten sie darauf, daß die Banken angemessene Methoden zur Einschätzung der Landerrisiken anwenden. Die zunehmend weltweite Betätigung der Banken hat zu einer Zusammenarbeit der Aufsichtsbehörden mit dem Ziel der

Stärkung des internationalen Bankensystems geführt.

Schließlich haben politische Faktoren zusammen mit ökonomischen Problemen bestimmte Arten von Kapitalbewegungen beeinträchtigt. Das begrenzte **Wählerinteresse** an der Entwicklungshilfe und der **geringe** Haushaltsspielraum in verschiedenen Industrieländern haben in den letzten Jahren **dazu** geführt, **daß** die Entwicklungshilfe gekürzt oder ihr Wachstum gebremst wurde. Einige Entwicklungslander haben die Zuflüsse von **Beteiligungskapital beschränkt**, um zu verhindern, **daß ihre** inländischen Ressourcen unter ausländische Kontrolle oder in ausländisches Eigentum **geraten**.

Im Finanzsystem sind verschiedene allgemeine Tendenzen erkennbar, die sich auf die künftige Struktur der Auslandsfinanzierung der **Entwicklungslander** auswirken durften:

- Die **allmähliche** Zunahme des Wohlstandes hat **weltweit** zu einer **größeren** Nachfrage nach **Finanzaktiva** und einer Streuung der **Anlagen** über **sämtliche** Märkte und **Währungen** geführt. Ein **Maßstab** für **diesen** Trend ist der Anteil der **Auslandsforderungen** der **Banken** an **ihren** Gesamtforderungen, der von 8,5 Prozent im Jahre 1973 auf **18,4** Prozent in **1983** zugenommen hat. Die Liberalisierung der heimischen Bankenmärkte und wechselnde **Anlagestrategien** der **Banken** können **diesen** Prozeß in Zukunft verlangsamen oder umkehren. Es ist jedoch möglich, **daß andere** Formen der **Vermögensanlage** eine internationale Dimension **annehmen** könnten; wachsende institutionelle Käufe **ausländischer** Aktien und **Anleihen** könnten im Laufe der Zeit zu vermehrten **Mittelzuflüssen** in die Dritte Welt **führen**.

- **Sowohl** bei den **Banken** als auch auf den **Anleihemärkten** hat es eine Tendenz zum variabel verzinslichen Kredit **gegeben**. Auf den **Anleihemärkten** sind Emissionen mit variablen Zinsen in jungster Zeit **günstig** aufgenommen worden (1984 machten sie **35** Prozent der gesamten Anleihe-Emissionen aus), insbesondere **weil** die **Banken** nach **größerer** Marktfähigkeit ihrer **Anlagen** streben. Auf den **Bankenmärkten** scheinen sich variable Zinssätze auch **dann** zu behaupten, wenn **Inflationsraten** und Zinssätze weniger stark schwanken. An den **Anleihemärkten** werden die Emissionen von festverzinslichen **Anleihen** weiterhin periodischen Schwankungen unterworfen bleiben, die von den **Inflations-** und Zinserwartungen abhängen. **1983** waren ungefähr **43** Prozent der langfristigen **Auslandsschulden** der Entwicklungslander in der einen

oder anderen Form variabel verzinslich, verglichen mit 16 Prozent im Jahre 1974.

- In der internationalen Finanzierung hat sich ein Trend zugunsten einer stärkeren Verwendung von **Anleihen** und anderen Wertpapierarten **herausgebildet**; das Wertpapier scheint als Kreditinstrument auf dem Vormarsch zu **sein** (sog. securitization). In Anbetracht der Schuldendienstprobleme vieler **Entwicklungslander** und der **auf diesen Märkten** erforderlichen hohen Kreditwürdigkeit stellt sich die Frage, in welchem Umfang diese **Länder** von dem Trend profitieren können.

- **Große** Fortschritte in der Informationstechnik und die Ausweitung des Spektrums der von **einzelnen** Finanzinstitutionen betriebenen Geschäfte haben zu einer Integration der Finanzmärkte geführt. Die verschiedenen nationalen Bankenmärkte sind durch den internationalen **Interbankenmarkt** zusammengeführt worden (vgl. **Sonderbeitrag 6,3**), da die **Banken** in der Lage sind, finanzielle **Mittel** rasch zwischen den **Märkten** zu bewegen. Es bestehen auch enge Beziehungen **zwischen** dem Marktklima an den Bankenmärkten und der Verfassung der **Anleihemärkte**. Die Einführung von **Währungs-** und Zinsswaps (siehe **Sonderbeitrag 5.5** in **Kapitel 5**) hat ebenso zur Integration der Finanzmärkte beigetragen wie das Entstehen von Mischformen, bei **denen** Merkmale des Banken- und Anleihemarktes kombiniert werden. Der **Integrations**trend ist für das Schuldenmanagement der Entwicklungslander **insofern** wichtig, als ein **verändertes** Klima auf einem **Markt** sich immer stärker **auf** die Mittelverfügbarkeit an anderen **Märkten** auswirkt.

- Seit neuestem stagnieren die Zuflüsse von öffentlichen Mitteln und von Direktinvestitionen zu den Entwicklungslandern, und dies zu einer Zeit, da die **Banken** weniger Kredite geben wollen. Dies gibt zu besonderer Besorgnis **Anlaß**. Eine **Antwort** auf dieses Problem war die verstärkte Zusammenarbeit **öffentlicher** und privater Kreditgeber. Die **Banken** haben zunehmend **Mittel** im Zusammenhang mit IWF-Anpassungsprogrammen ausgeliehen. Auch die **Weltbank** hat sich bemüht, mehr Gelder für die Entwicklungslander **verfügbar** zu machen, indem sie ihr Kofinanzierungsprogramm ausbaute. Der öffentliche Sektor spielt in mancher Hinsicht die **Rolle** eines Katalysators für den privaten Sektor; ein **Beispiel** dafür ist die IFC mit ihrer Forderung von Kapitalbeteiligungen. Es gibt auch verschiedene Initiativen, insbesondere einen Vorschlag für eine multilaterale Investitionsgarantie-Agentur (vgl. **Sonderbeitrag 9.5** in **Kapitel 9**), die darauf

Sonderbeitrag 6.3 Der internationale Interbankenmarkt

Die nationalen Geldmärkte sind durch die **Existenz des internationalen Interbankenmarktes eng miteinander verbunden**. Mitte der **siebziger Jahre** nahmen **nur ein paar hundert Banken** am Interbankenmarkt teil. Bis Anfang der **achtziger Jahre** war ihre Zahl auf über **tausend Banken** aus mehr als **50 Ländern** gewachsen. Mitte 1984 belief sich der **Umfang** des Interbankenmarktes (das sind die **gesamten grenzüberschreitenden Interbankforderungen**) auf etwa **1950 Mrd Dollar**. Das **einzigste Zulassungskriterium** für eine Bank besteht darin, daß sie in den **Augen anderer teilnehmender Banken kreditwürdig sein muß**; **Banken unterschiedlicher Kreditwürdigkeit erhalten unterschiedliche Kreditlinien** und Konditionen.

Der Interbankenmarkt **ist informell, wird** über Telefon oder Fernschreiber betrieben und handelt **hauptsächlich** in US-Dollar. Er ist von anderen **Märkten nicht unabhängig**. Die **Zinssätze** am Interbankenmarkt bewegen sich in **engem Verbund mit denen an den heimischen Geldmärkten**, wofür **Geldbewegungen zwischen beiden Märkten sorgen** — **sofern Devisenkontrollen** dies erlauben. Dieser Verbund ist **dadurch bedingt, daß die meisten Banken** sowohl auf ihren heimischen als **auch** auf den internationalen **Märkten** tätig sind.

Der Interbankenmarkt führt vor **allem zwei** Funktionen aus:

- **Einige Banken** erhalten mehr Einlagen als sie **sogleich verwenden wollen, während andere mangels Finanzierungsmittel** nicht in der **Lage** sind, **Kreditmöglichkeiten zu nutzen**. Der Interbankenmarkt **fungiert als eine Clearing-Stelle und steigert** so die **Effizienz der Bankdienstleistungen**.

- Er **erlaubt den Banken**, die in **ihrem Kundengeschäft** entstehenden **Wechselkurs- und Zinsrisiken** zu steuern, **weil** sie ihre **Forderungen und Verbindlichkeiten** genau **aufeinander** abstimmen können.

Beide Funktionen **tragen** zu einer **größeren Stabilität** des internationalen Bankensystems bei. In den **letzten Jahren** ist der **Markt selbst** durch die **Schuldenprobleme und Bankzusammenbrüche** getestet worden. Dies hat die **Banken gezwungen**, die **Qualität** ihrer Interbankforderungen neu **einzuschätzen, und Banken aus Lateinamerika und Osteuropa** mußten bei ihren **Kreditaufnahmen am Interbankenmarkt ungünstigere** Konditionen in Kauf nehmen. Je **stärker** sich eine **differenzierte Einschätzung der Banken durchsetzt, um** so mehr **verbessert** sich die **Qualität und damit die Stabilität** des Interbankenmarktes.

abzielen, durch das **Angebot** eines erweiteren **Investitionsschutzes** die **Direktinvestitionen** zu **steigern**.

Bewertung der institutionellen Struktur

Die Entwicklungslander **müssen** ihren Bedarf an **Auslandsfinanzierung mit den verfügbaren Kapitalarten in Übereinstimmung bringen**. Die **meisten** Lander mit niedrigem Einkommen **verfügen beispielsweise nur über einen begrenzten Zugang zur kommerziellen Finanzierung**. Sie sind fast gänzlich auf **konzessionäre Mittelzuflüsse aus öffentlichen Quellen** und auf **öffentliche oder öffentlich garantierte Handelskredite** angewiesen. **Den Ländern mit mittlerem Einkommen** steht wegen ihrer **größeren Kreditwürdigkeit** eine **größere Auswahl an Verschuldungsmöglichkeiten offen**. Das staatliche **Risiko** engt aber, wie in Sonderbeitrag 6.4 dargestellt, diese Auswahl ein, namentlich im Vergleich zu **öffentlichen Kreditnehmern aus Industrieländern**. Die **Geschäftsbanken** haben wegen ihrer **umfassenden Geschäftsbeziehungen zu den Entwicklungslandern** bei der **Kreditvergabe an staatliche Stellen** einen **komparativen Vorteil**. **Regierungen** verfügen durch die **Bereitstellung öffentlicher Mittel in manchen Fällen** über einen gewissen **politischen Einfluß** und **damit** über einen ähnlichen **Vorteil**. **Direktin-**

vestoren sind hinsichtlich des staatlichen Risikos deutlich im **Nachteil**. Dies ist einer der Gründe dafür, **daß nationale Sicherungssysteme für Investitionen** geschaffen wurden und späterhin ein **privater Versicherungsmarkt** entstand. **Wertpapieranleger befinden** sich ebenfalls im **Nachteil**, weshalb **Anleihen** in der Finanzierung der **Entwicklungslander** keine erhebliche Rolle spielten.

Wie Kapitel 5 deutlich machte, **dürfte** ein **Entwicklungsland** eine **gemischte Struktur von Verbindlichkeiten** brauchen, um bei seiner **Auslandsfinanzierung** eine geeignete **Kombination von Kosten und Risiken** zu erreichen. Je **breiter gemischt** ihre **Verbindlichkeiten** sind, desto **weniger anfällig** sind die **Entwicklungsländer für Unterbrechungen im Angebot oder Verteuerungen einzelner Finanzierungselemente**. Die anzustrebende **Kombination könnte** folgendes enthalten:

- **Beteiligungskapital und Verbindlichkeiten**, um die **kommerziellen Risiken** zu verringern und **sicherzustellen, daß Zins- und Dividendenzahlungen** auf die **Fähigkeit des Schuldners zur Bedienung des Auslandskapitals** abgestimmt sind.

- **Kredite** in verschiedenen **Währungen**, um das **Wechselkursrisiko für den Kreditnehmer zu verringern**.

- **Finanzierungen zu festen und variablen Zinsen, um das Zinsrisiko des Kreditnehmers einzuschränken**.

Sonderbeitrag 6.4 Das staatliche Risiko und seine Konsequenzen für das internationale Kreditgeschäft

Wem eine Regierung im Ausland Kredit aufnimmt oder einen Kredit garantiert, hat der Vertrag eine andere Rechtsnatur als der zwischen zwei privaten Unternehmen. Er ist viel schwieriger durchzusetzen, denn ein souveräner Schuldner kann auf seinem eigenem Territorium eine Forderung gegen sich zurückweisen. Die durch diese begrenzte Durchsetzbarkeit entstehenden Probleme werden noch dadurch kompliziert, daß Regierungen über beträchtliche Möglichkeiten verfügen, Maßnahmen zu ergreifen, die ihre eigenen Fähigkeiten zur Vertragserfüllung berühren. Viele dieser Maßnahmen — Änderungen der Geldpolitik, Beschränkungen des Devisentransfers, Änderungen der Wettbewerbspolitik sowie der Steuergesetze — können juristisch nicht als Vertragsbruch angesehen werden, auch wenn ihre Folgen dem Sinn des Kreditvertrages zuwiderlaufen mögen.

Die Fähigkeit der Regierungen, auf die Wirtschaftsentwicklung Einfluß zu nehmen, in Verbindung mit den begrenzten Möglichkeiten eines Kreditgebers, rechtliche Sanktionen zu ergreifen, hat zur Folge, daß Verträge zwischen Entwicklungsländern und den privaten Märkten wirtschaftlich nahezu wertlos sind, wenn nicht beide Parteien glauben, daß die Erfüllung ihrer Verpflichtungen in ihrem langfristigen Interesse liegt. Das bedeutet, daß für einen Kreditnehmer der ökonomische Wert (als abgezinster Gegenwartswert) der Erfüllung seiner Verpflichtungen mindestens

so groß sein muß wie der Gegenwartswert der Nichterfüllung. Kurz gesagt, diejenigen Länder werden am ehesten ihre Schulden bedienen, die am meisten verlieren würden, wenn sie dies nicht täten.

Für einen Kreditnehmer sind die Kosten möglicher Sanktionen von der Bedeutung seiner künftigen Handels- und Finanzbeziehungen mit dem Kreditgeber (und der hinter ihm stehenden Regierung) abhängig. Intensiv in den internationalen Handel eingeschaltete Länder sind auf einen anhaltenden Finanzierungsfluß, die Benutzung von Transporteinrichtungen, eine reibungslose Zollabfertigung und ähnliches mehr angewiesen. Sie sind daher durch Pfändungsbeschlüsse und den Abbruch von Handelskreditbeziehungen leicht verletzbar. Ihre früheren Erfolge wurden durch das Netzwerk internationaler Handels- und Finanzbeziehungen ermöglicht. Es ist unwahrscheinlich, daß sie ihre künftigen Erfolgchancen aufs Spiel setzen, indem sie sich selbst von diesem Netzwerk ausschließen.

Die großen internationalen Banken besitzen bei der Bewältigung des staatlichen Risikos einen komparativen Vorteil, weil sie in verschiedenen Bereichen der internationalen Geschäftsbeziehungen der Entwicklungsländer eine Schlüsselstellung einnehmen. Dies trägt dazu bei, die wachsende Bedeutung der Banken als finanzieller Mittler während der siebziger Jahre zu erklären.

- Langfristige Mittelaufnahmen (zur Projektfinanzierung) und kurzfristige Verschuldung (zur Handelsfinanzierung), um die Schuldendienstzahlungen zu glätten und die Refinanzierungsrisiken des Kreditnehmers zu begrenzen.

- Konzessionare und nicht-konzessionare Mittel, um die Schuldendienstlast zu erleichtern, insbesondere für Länder mit niedrigem Einkommen.

Eine Schlüsselfrage für die Entwicklungsländer besteht darin, ob sie mit den zur Verfügung stehenden Finanzierungsmöglichkeiten eine geeignete Struktur ihrer Verbindlichkeiten erreichen können.

Bei der Beantwortung dieser Frage ist zu unterscheiden zwischen (a) den wirtschaftspolitischen Unzulänglichkeiten in den Kreditgeber- und Kreditnehmerländern, auf die sich die institutionelle Struktur einstellt, und (b) den eigenständigen Problemen der Funktionsweise und Entwicklung der institutionellen Struktur selbst. Dem Finanzsystem können beispielsweise hohe und stark schwankende Zinssätze nicht angelastet werden; sie resultieren aus der Wirtschaftspolitik, die in den großen Industrieländern verfolgt wird. Ähnlich kann ein schleppender Fluß von Direktinvestitionen nicht auf einen Systemmangel zurückgeführt werden; er dürfte mehr mit der Wirtschaftspolitik und der Vorgehens-

weise der Herkunfts- und der Gastländer zu tun haben. In vielen Fällen spiegelt ein mangelndes Angebot kommerzieller Mittel für Länder mit niedrigem Einkommen und einige mit mittlerem Einkommen eher ein angemessenes Urteil des Marktes als einen Fehler des Systems wider. Für diese Länder ergibt sich jedoch ein zusätzliches Problem daraus, daß der Umfang der öffentlichen Finanzierung, und speziell der ÖEH, weitgehend von den Haushaltsprioritäten der Geberländer abhängt, denen oftmals der Bezug zur Entwicklungspolitik sowohl der Geber- als auch der Empfängerländer fehlt.

Mit diesen Vorbehalten sollte eine institutionelle Struktur, die eine wirksame Steuerung der Verbindlichkeiten ermöglicht und zu einem stetigen Wachstum in den Entwicklungsländern beiträgt, drei Eigenschaften aufweisen.

- Flexibilität. Damit ist die Fähigkeit gemeint, auf Änderungen des wirtschaftlichen und finanziellen Umfelds und insbesondere auf veränderte Finanzierungserfordernisse der Dritten Welt zu reagieren. Finanzielle Innovationen sind keine zufälligen Erscheinungen. Sie haben sich besonders ausgeprägt bei den privaten Finanzinstituten vollzogen, die einem intensiven Wettbewerbsdruck ausgesetzt waren. Multilaterale Entwicklungsinstitutionen ha-

ben sich ebenfalls an die veränderten Bedürfnisse der Entwicklungslander **angepaßt**, insbesondere in den siebziger und **Anfang** der achtziger Jahre.

• **Stabilität.** Damit ist die Fähigkeit gemeint, einen ständigen Mittelfluß zu den **Entwicklungsländern** aufrechtzuerhalten, und zwar innerhalb der durch die Einschätzung der Kreditwürdigkeit **gezogenen** Grenzen. Die Aufrechterhaltung eines **ständigen** Mittelzuflusses ist bedeutsam, um eine **kontinuierliche** Inanspruchnahme realer Ressourcen zu erleichtern, unzumutbare **Zahlungsbilanzanpassungen** zu vermeiden und die **Schuldendienstfähigkeit** der Kreditnehmer zu erhalten. Stabilität setzt voraus, **daß** bei den Kreditgebern und **Anlegern** keine „**Herdeninstinkte**“ auftreten. **Öffentliche Kapitalzuflüsse** und Direktinvestitionen nahmen während des vergangenen Jahrzehnts **lange Zeit** kontinuierlich zu und schufen so eine Grundlage für **andere** Kapitalimporte. Die **Banken** trugen zwar zur Flexibilität des Finanzierungssystems bei, doch neigten sie zu exzessiver Kreditvergabe an wenige Entwicklungslander; einige **Banken** haben sich dann plötzlich aus dem Kreditgeschäft mit bestimmten **Ländern** vollständig zurückgezogen, wie dies 1982 gegenüber den **größten lateinamerikanischen** Schuldnerländern geschah.

• **Ausgewogenheit.** Damit ist eine Palette der zur Verfügung stehenden Finanzierungsinstrumente und Fazilitäten gemeint, die es den Kreditnehmer erlaubt, ihre Risiken zu verteilen und die **Währungsstruktur ihrer** Schulden zu geringsten Kosten zu diversifizieren. Eine starke Abhängigkeit von einer einzelnen Institution oder einem einzelnen Instrument macht die Kreditnehmer anfällig für abrupte **Änderungen des** Mittelangebots oder der Kosten. Insgesamt gesehen wurden in den siebziger Jahren die Kapitalquellen vielfältiger, wenn sie auch nicht alle sämtlichen Entwicklungsliindern zu jeder Zeit zur **Verfügung standen**. Es gab jedoch eine **Konzentration von Risiken bei einer kleinen Zahl von Großbanken**, die den Finanzierungsbedarf wichtiger **Schuldner** befriedigten.

Nach **diesen** drei Kriterien, die zu einem **effizienten** Schuldenmanagement und einem stetigen **Wirtschaftswachstum** in der Dritten Welt beitragen, hat das System in den siebziger Jahren rasch und wirksam auf Schwierigkeiten reagiert. Zu **Beginn** der achtziger Jahre traten jedoch in der **Kreditgewährung der Banken** einige gravierende Schwächen zu Tage. Das rasche Wachstum der Kreditvergabe in den siebziger Jahren war nicht stabil. Sieht man in

der Zunahme dieser Kredite während der siebziger Jahre eine einmalige Portfolioanpassung der Banken, dann wäre es wohl auch ohne die 1979 einsetzende Verschlechterung der Weltwirtschaft zu einer Wachstumsabschwächung gekommen. Ein System, in dem eine **Gruppe** von Kreditgebern sich zunehmend bei relativ wenigen Kreditnehmern engagiert, dürfte von sich heraus instabil sein. **Überdies** wies der von den **Banken** hauptsächlich verwendete Kredit, der Konsortialkredit, **mittelfristige** Laufzeiten auf, und seine Kosten **waren** an kurzfristige **Zinssätze** gebunden. Das Risiko **steigender** Zinssätze wurde somit auf die Kreditnehmer abgewälzt.

Als weitere Schwäche **erwies** sich das Verhalten der öffentlichen Entwicklungshilfe. Sie war nach dem **ersten Ölpreisschub in den frühen siebziger** Jahren beträchtlich gestiegen, stagnierte aber zu **Beginn** der achtziger Jahre, und **damit** zu einer Zeit, als die **Banken** bestrebt **waren**, ihre Kredite **einzu**schranken.

Bei jeder Beurteilung der **gegenwärtigen institutionellen** Struktur ist daher zu bedenken, wie der **Zufluß** von Auslandskapital stabilisiert und die Kreditgewährung der Geschäftsbanken wieder in Gang gebracht werden kann. Insbesondere ist zu fragen, wie künftig Kapitalzuflüsse, einschließlich ausreichender konzessionärer **Mittel** zur Deckung des **Bedarfs** der **Länder** mit niedrigem Einkommen **verfügbar** gemacht werden können. Es **bedarf** einer **Lösung**, die eine Wiederkehr der Schwierigkeiten der frühen achtziger Jahre vermeidet. **Mittel** zur Abhilfe **finden** sich in fünf wichtigen Bereichen:

- Die Bereitstellung **längerfristigen** Kapitals.
- Eine **marktmäßige** Umverteilung von Risiken durch die Entwicklung von Sekundärmarkten für die Schulden der Dritten Welt.
- Eine Zunahme der Beteiligungsfinanzierung.
- Eine Aufstockung und eine bessere **Koordination** der Entwicklungshilfeprogramme, **um deren** Wirksamkeit zu verbessern.
- Ein größeres Angebot von Mechanismen zur Absicherung von Zins- und Wechselkursrisiken.

Die **ersten** vier Punkte werden in den Kapiteln 7, 8 und 9 eingehender behandelt; der letzte wurde in **Kapitel 5** erörtert. Keine dieser Veränderungen wird rasch vonstatten gehen. Aber auch langsamer **Fort**schrift auf jedem Felde wird **viel dazu** beitragen, die Schwächen der gegenwertigen institutionellen Struktur abzubauen und ihre **Stärken auszu**bauen.

7 Öffentliche Entwicklungshilfeleistungen

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges ist eine Vielzahl von Möglichkeiten entwickelt worden, der Dritten Welt wirtschaftliche Unterstützung zu gewähren; diese reichen von unentgeltlichen Leistungen und hochkonzessionierten Darlehen bis zu Krediten mit marktnahen Konditionen. Auch die Zahl der Geber hat zugenommen: Die meisten Industrieländer, OPEC-Mitglieder sowie planwirtschaftliche Länder sind zu bilateralen Geberländern geworden, während zu den multilateralen Institutionen die Weltbank, die regionalen Entwicklungsbanken, die Entwicklungsfonds der OPEC und der Europäischen Gemeinschaften sowie einige VN-Organisationen gehören. Die Entfaltung dieser entwicklungspolitisch orientierten öffentlichen Wirtschaftshilfe — hier im allgemeinen einfach öffentliche Entwicklungshilfe genannt — wird in Sonderbeitrag 7.1 beschrieben. Diese Veränderungen deuten darauf hin, daß die Komplexität des Entwicklungsprozesses zunehmend erkannt wurde und man sich bemühte, die Entwicklungshilfe dementsprechend zu strukturieren.

Die Motive für diese öffentliche Entwicklungshilfe reichen vom humanitären Anliegen der Bekämpfung der Armut bis zu politischen, sicherheitspolitischen und wirtschaftlichen Interessen der Geldgeber. Dem allgemeinen Bemühen der Geber, den Entwicklungsprozeß zu fördern und zu beschleunigen und die Armut zu lindern, lag die Erkenntnis zugrunde, daß viele Länder aus privaten Quellen das benötigte Auslandskapital und andere Leistungen nicht erhalten können. Entwicklung, insbesondere in den Ländern mit niedrigem Einkommen, ist ein langfristiger Prozeß, der Investitionen in grundlegende menschliche, physische und institutionelle Infrastruktur erfordert. Wirksam genutzt, können öffentliche Entwicklungshilfeleistungen — konzessionäre wie nichtkonzessionäre — die Investitionen und das Wachstum in den Entwicklungsändern steigern, die gesamtwirtschaftliche Produktion und Produktivität erhöhen sowie auf längere Sicht die Möglichkeiten der Armen verbessern, ihre eigenen Einkommen zu steigern. In diesem Prozeß erhöht

Sonderbeitrag 7.1 Eine kurze Chronik der öffentlichen Entwicklungshilfeleistungen

In der Zeit zwischen dem Zweiten Weltkrieg und den frühen siebziger Jahren geschah folgendes:

Die Errichtung des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank, über die man 1944 auf der Konferenz von Bretton Woods erste Vereinbarungen getroffen hatte; die Gründung der Vereinten Nationen und ihrer verschiedenen Spezialorganisationen im Jahr 1945, die den Entwicklungsländern technische Hilfe gewähren, und die Verabschiedung des Marshall-Plans durch die Vereinten Staaten im Jahr 1947, durch den unentgeltliche Leistungen für den Wiederaufbau Europas zur Verfügung gestellt wurden. Zwischen 1947 und 1951 ließen die Vereinten Staaten Europa Unterstützungsleistungen im Gegenwert von 2,5 Prozent des amerikanischen BIP zukommen.

• Die schrittweise Einrichtung neuer und die Ausweitung laufender bilateraler Hilfsprogramme für die Dritte Welt. Im Jahr 1951 stellten die Vereinten Staaten das Punkt-Vier-Programm auf, das Entwicklungsländern technische Hilfe gewährte, — die Bereitstellung von Mitteln blieb anfänglich weitgehend dem Privatsektor und der Export-Importbank überlassen. Im Jahr 1957 gründeten die Vereinten Staaten den Entwicklungsdarlehens-Fonds (den Vorgänger der heutigen Behörde für Internationale Entwicklung), der konzessionäre langfristige Darlehen für Projekte und andere Zwecke bereitstellen sollte. Bis zum Ende der fünfziger Jahre hatten die größeren europäischen Länder ebenfalls laufende Hilfsprogramme eingerichtet. Im Jahr 1961 gründeten die wichtigsten Geberländer den Entwicklungshilfeausschuß (Development Assistance Committee, DAC) der OECD als Forum für die Koordination der Entwicklungshilfe und die Diskussion von Entwicklungsproblemen. Die laufende Erweiterung des Kreises der bilateralen Geberländer nach Zahl und Bedeutung kommt darin zum Ausdruck, daß die Vereinten Staaten, die in den frühen sechziger Jahren über 60 Prozent der gesamten bilateralen Entwicklungshilfe der DAC-Mitglieder zur Verfügung stellten und auf die zusammen mit drei anderen Ländern (Frankreich, Deutschland und Großbritannien) über 90 Prozent entfielen, in den frühen siebziger Jahren weniger als 30 Prozent der Gesamthilfe bereitstellten, wobei auf die vier genannten Länder zusammen weniger als 70 Prozent entfielen.

• In den späten sechziger Jahren die Einführung eines Entwicklungshilfezieles für Geberländer in Höhe von 0,7 Prozent ihres BSP durch die Vereinten Nationen. Einige

Geberländer unterstützen dieses Ziel nachdrücklich, einige sahen darin mehr eine Absichtserklärung, andere lehnten es jedoch ausdrücklich ab.

- Im Jahre 1958 die Gründung des Entwicklungshilfekonsortiums für Indien, der ersten Entwicklungshilfe-Beratungsgruppe für ein einzelnes Land.

- Die Gründung einer Schwestergesellschaft der Weltbank für konzessionäre Finanzierungen, der Internationalen Entwicklungsorganisation (International Development Association, IDA), im Jahr 1960, worin das wachsende Bewußtsein von den Bedürfnissen der Länder mit niedrigem Einkommen zum Ausdruck kam.

- Die Errichtung der regionalen Entwicklungsbanken: der Interamerikanischen Entwicklungsbank (1959), der Afrika-

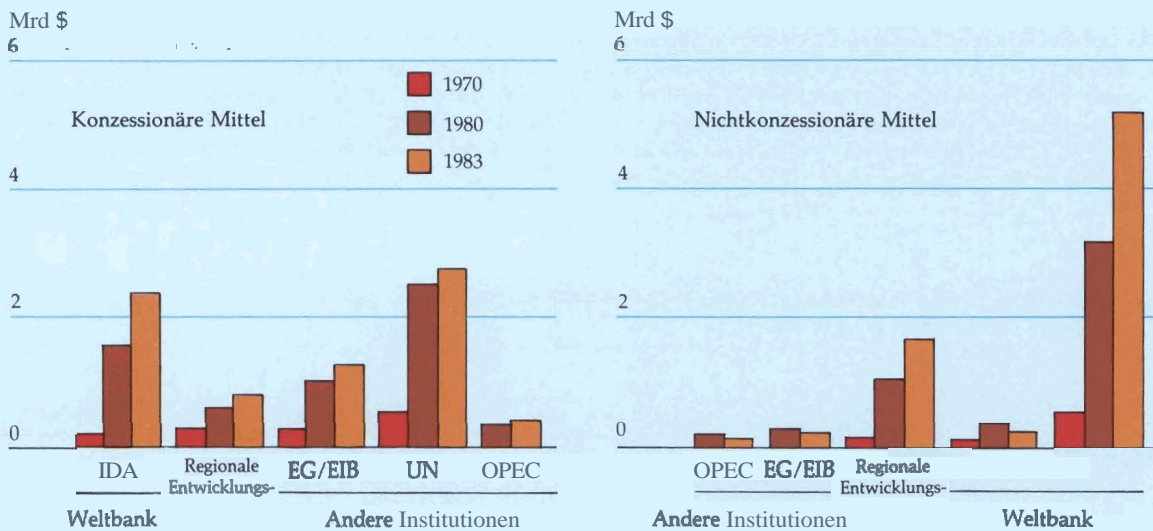
gesamten ÖEH der DAC-Geberländer von weniger als 6 Prozent im Jahr 1965 auf 15 Prozent 1970/71 und 32 Prozent in den Jahren 1977/78 anstieg. Die multilateralen Unterstützungsprogramme der Europäischen Gemeinschaften wurden zu einer beachtlichen Finanzierungsquelle. Die VN-Organisationen weiteten ebenfalls ihre Aktivitäten aus, insbesondere das VN-Entwicklungsprogramm und das Welternährungsprogramm.

- Das fortgesetzte Wachstum der bilateralen ÖEH der DAC-Under, das die Zuflüsse zu den Entwicklungsländern von weniger als 6 Mrd Dollar im Jahr 1970 auf über 18 Mrd Dollar in 1980 steigen ließ.

In den frühen achtziger Jahren ereigneten sich:

- Ein Rückgang der öffentlichen Entwicklungshilfelei-

Schaubild 7.1A Netto-Auszahlungen multilateraler Institutionen an Entwicklungsländer



Anmerkung: Angaben über die regionalen Entwicklungsbanken umfassen die Auszahlungen der Afrikanischen Entwicklungsbank, der Asiatischen Entwicklungsbank und der Interamerikanischen Entwicklungsbank. EG/EIB bezeichnet die Europäische Investitionsbank der Europäischen Gemeinschaften.

Quelle: OECD 1984

nischen Entwicklungsbank (1964) und der Asiatischen Entwicklungsbank (1966).

Die siebziger Jahre sahen:

- Ein rasches Wachstum der öffentlichen Entwicklungshilfeleistungen von 11 Mrd Dollar im Jahr 1972 auf über 42 Mrd Dollar in 1980. Auch zu konstanten Preisen und Wechselkursen von 1982 war ein beträchtlicher Zuwachs zu verzeichnen, und zwar von 24 Mrd Dollar auf 40 Mrd Dollar.

- Die spektakuläre Steigerung der Hilfsleistungen der OPEC, wodurch die Zuflüsse bilateraler ÖEH der OPEC zu den Entwicklungsländern von nur 450 Mio Dollar im Jahr 1972 auf 4,2 Mrd Dollar in 1974 bis zu einem Höchstbetrag von über 8,7 Mrd Dollar im Jahr 1980 sprangen.

- Eine beträchtliche Zunahme der multilateralen Hilfsleistungen (vgl. Schaubild 7.1A), wodurch deren Anteil an der

stungen um 2 Mrd Dollar auf 41 Mrd Dollar, der eine Abnahme der ÖEH der OPEC-Länder um über 40 Prozent widerspiegelte. Die bilaterale öffentliche Entwicklungshilfe der DAC-Under stagnierte.

- Eine deutliche Gewichtsverlagerung bei den Geberländern zugunsten der bilateralen Hilfe. Zwischen 1980 und 1983 blieben die Beiträge der DAC-Länder zu den multilateralen Finanzinstituten (einschließlich derjenigen der EG) nominal betrachtet praktisch konstant. Der Anteil der multilateralen Organisationen an der gesamten öffentlichen Entwicklungshilfe der DAC-Under sank nach einem Höchststand von 32 Prozent in den Jahren 1977/78 auf 28 Prozent 1982/83. Dementsprechend stagnierten die multilateralen konzessionären Kapitalhilfen, die von den Beiträgen der Geberländer abhängig sind.

Sonderbeitrag 7.2 Exportkredite

Es gibt zwei Grundformen von Exportkrediten: (a) **Lieferantenkredite**, die ein Exporteur seinem Kunden gewährt und (b) **Bestellerkredite**, das sind Kredite, die dem Käufer von einer anderen Stelle als dem Exporteur gewährt werden — üblicherweise von einer Bank. Exportkredite werden zu „öffentlichen“ Krediten, wenn die Regierung des Exporteurlandes an dem Kredit beteiligt ist, entweder als Kreditgeber oder als Versicherer bzw. Garantiegeber zugunsten des Kreditgebers.

Im Jahr 1980 beliefen sich die Brutto-Auszahlungen mittel- und langfristiger öffentlicher und öffentlich geförderter Exportkredite der DAC-Länder an die Dritte Welt auf insgesamt 35 Mrd Dollar (vgl. Tabelle 7.2A). Die Netto-Auszahlungen betragen 14 Mrd Dollar oder 14 Prozent der Netto-Finanzierungszuflüsse zu den Entwicklungsländern. Auf die Exportkredite entfallen gegenwärtig etwas mehr als 20 Prozent der langfristigen Verschuldung der Dritten Welt und fast ein Drittel ihrer jährlichen Schuldendienstzahlungen. Bei den Ländern mit niedrigem Einkommen entfallen auf sie etwa 18 Prozent der langfristigen Schulden (der Anteil der kommerziellen Schulden beträgt weniger als 10 Prozent) und nahezu 40 Prozent der Schuldendienstverpflichtungen.

Seit 1981 sind die Zuflüsse von Exportkrediten zur Dritten Welt stark zurückgegangen. Im Jahr 1983 beliefen sich die

Exportkredite, netto gerechnet, insgesamt auf rund 8 Mrd Dollar — das waren weniger als 8 Prozent der Nettomittelzuflüsse zu den Entwicklungsländern. Dieser Rückgang spiegelte zum einen Kürzungen der Investitionsprogramme der Entwicklungsländer wider, zum anderen die Zurückhaltung der Exportkreditstellen selbst, die damit auf ihre Verluste reagierten. Besonders stark ausgeprägt war der Rückgang gegenüber den afrikanischen Ländern mit niedrigem Einkommen, wo die Auszahlungen neuer mittel- und langfristiger Kredite von über 1,25 Mrd Dollar im Jahr 1980 auf nur 250 Mio Dollar im Jahr 1983 sanken. Länder mit mittlerem Einkommen, die Schwierigkeiten mit ihrem Schuldendienst hatten, fiel es ebenfalls schwerer, Exportkredite zu erhalten.

Obwohl die Gewährung von Exportkrediten sich tendenziell auf die wichtigsten Märkte der Dritten Welt konzentriert, sind sie unter den Entwicklungsländern breiter gestreut, als dies bei Bankkrediten der Fall war: Annähernd 25 Prozent fließen den Ländern mit niedrigem Einkommen zu, 15 Prozent den Ländern mit mittlerem Einkommen und 60 Prozent den Ländern mit höherem Einkommen. Diese Kredite sind für viele Entwicklungsländer eine wichtige Quelle der Projektfinanzierung gewesen, wobei die Zins- und Tilgungszahlungen häufig der Eigenart und den Merkmalen

TABELLE 7.2A

Exportkredite an Entwicklungsländer, 1970 bis 1972 und 1977 bis 1983

(Mrd \$, sofern nichts anderes angemerkt)

Position	1970—72							
	Durchschnitt	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983
Netto-Auszahlungen durch DAC-Länder								
Öffentliche Exportkredite	0,8	1,4	2,2	1,7	2,5	2,0	2,7	2,1
Private Exportkredite	1,9	8,8	9,7	8,9	11,1	11,3	7,1	5,5
Insgesamt	2,8	10,3	11,9	10,6	13,6	13,3	9,8	7,6
Gesamte Exportkredite in % der gesamten								
Zuflüsse zu den Entwicklungsländern	15	15	14	12	14	12	10	8
Brutto-Auszahlungen der DAC-Länder	7,7	22,9	27,8	28,7	34,9	36,2	32,9	29,9

Anmerkung: Die Angaben beziehen sich auf öffentliche und öffentlich geförderte mittel- und langfristige Exportkredite

Quelle: OECD Development Co-operation.

sich auch die Nachfrage der Entwicklungslander nach Importen aus den Industrieländern. Ein wirksamer Entwicklungsprozeß ist daher für Geber- wie Empfängerländer von Vorteil.

Öffentliche Entwicklungshilfeleistungen, insbesondere konzessionäre Mittel oder öffentliche Entwicklungshilfe (ÖEH), sind für Länder mit niedrigem Einkommen besonders wichtig gewesen. Während der Jahre 1981/82 entsprachen diese Mittel 82 Prozent der gesamten Netto-Kapitalzuflüsse dieser Länder.

Mit der zunehmenden kommerziellen Kreditver-

gabe und dem „Herauswachsen“ einiger Entwicklungslander aus der Entwicklungshilfe ist die relative Bedeutung dieser öffentlichen Entwicklungshilfeleistungen an die Dritte Welt als ganzes zurückgegangen. Gleichwohl stellen sie weiterhin eine große und verhältnismäßig stabile Kapitalquelle dar. Im Jahr 1983 machten die öffentlichen Mittel immerhin noch 40 Prozent der gesamten Netto-Kapitalzuflüsse aller Entwicklungsländer aus. Etwa 26,1 Mrd Dollar flossen ihnen als bilaterale ÖEH zu, 7,5 Mrd Dollar als multilaterale ÖEH und 7,0 Mrd Dollar als nichtkonzessionäre Mittel von multilateralen Insti-

der Projekte besser entsprachen, als dies bei den meisten Bankkrediten der Fall ist.

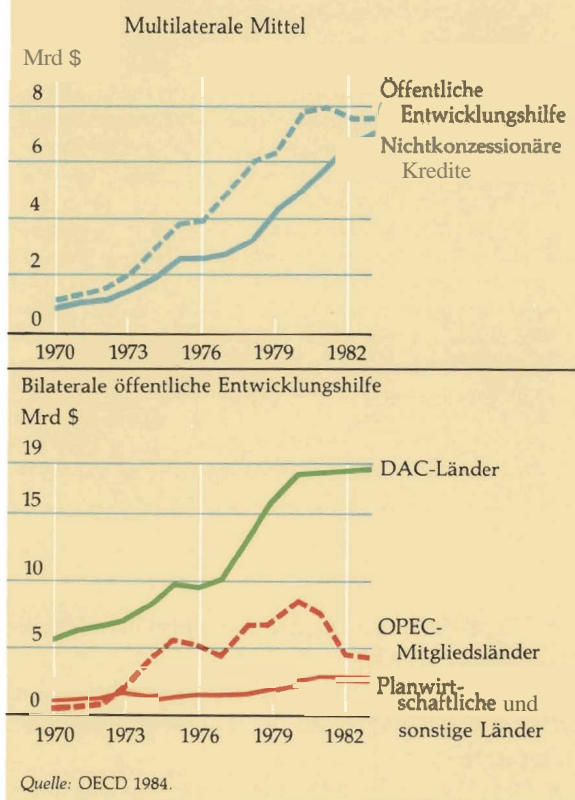
Es hat jedoch viele Beispiele dafür gegeben, daß Exportkredite ungeeignete und mangelhaft geplante Projekte unterstützten, eine übermäßige Verschuldung begünstigten, zu überhöhten Preisen führten oder der Korruption dienen. In den letzten Jahren haben verschiedene Entwicklungsländer kurzfristige Exportkredite zur Finanzierung ihrer langfristigen Investitionen eingesetzt, wodurch sie ihre externe Schulden situation zusätzlich verschlechterten. Solche Probleme entstehen deshalb, weil Exportkredite grundsätzlich der Förderung der Ausfuhr und nicht des Entwicklungsprozesses dienen; zudem verfügen manche Entwicklungsländer über keinerlei Instrumentarium, um die Verwendung von Exportkrediten zu prüfen und zu steuern.

Um ihre Exporte zu fördern, haben Industrieländer häufig Kredite zu konzessionären Bedingungen gewährt. In den späten siebziger Jahren versuchten sie, die rasche Ausbreitung der subventionierten Darlehen zu bremsen. Im Rahmen des OECD-Konsensus vereinbarten sie Richtlinien über Laufzeiten und Konditionen der Exportkredite, darunter Mindestzinssätze und maximale Laufzeiten. Viele Entwicklungsländer sehen in dieser Vereinbarung jedoch nicht den Versuch, die Qualität der Exportkredite zu verbessern, sondern eher ein Kartell, das den Wettbewerb beschränkt und die Kosten der Exportkredite erhöht.

Um den Beitrag zu steigern, den Exportkredite zu langfristigen Programmen für strukturelle Reformen und rascheres Wirtschaftswachstum in der Dritten Welt leisten können, sollten sämtliche Regierungen sich mit zwei Fragen auseinandersetzen: Erstens, wie können die Exportkreditinstitutionen dazu veranlaßt werden, die Gewährung von Garantien und Versicherungen gegenüber Entwicklungsländern, die Anpassungsprogramme einführen, wieder aufzunehmen; zweitens, welche Schritte sind in Anbetracht der Tatsache, daß Exportkreditinstitutionen grundsätzlich der Ausfuhrförderung dienen, zu unternehmen, um den entwicklungspolitischen Effekt von Exportkrediten zu steigern. Eine Antwort auf beide Fragen dürfte darin bestehen, mehr Informationen über Anpassungs- und Investitionsprogramme einzelner Entwicklungsländer verfügbar zu machen und sie intensiver zu nutzen.

tionen. Nicht enthalten in diesen Angaben über öffentliche Kapitalhilfen (und in diesem Kapitel auch nur kurz behandelt) sind (a) Ziehungen auf den IWF, die zwar öffentliche Transaktionen sind, doch generell zu den Reservetransaktionen zählen (vgl. Sonderbeitrag 7.6), und (b) Exportkredite, die in erster Linie als kommerzielle Transaktionen betrachtet werden, obwohl sie öffentlich gefordert werden (vgl. Sonderbeitrag 7.2). Eine andere wichtige Quelle der Unterstützung für die Dritte Welt, deren Leistungen diese Zahlen nicht enthalten, sind die privaten und religiösen Wohltätigkeitsorganisa-

Schaubild 7.1 Netto-Zuflüsse öffentlicher Entwicklungshilfe nach Herkunft, 1970 bis 1983



tionen wie CARE, das Rote Kreuz und die katholischen Hilfswerke; ihre Rolle wird im Sonderbeitrag 7.3 diskutiert.

Seit 1980 hat der Dollarwert der verschiedenen Arten von ÖEH stagniert oder ist gesunken (vgl. Schaubild 7.1). Aus gegenwärtiger Sicht ist für die absehbare Zukunft nur ein geringer oder überhaupt kein realer Zuwachs wahrscheinlich. Der jüngste Rückgang trat trotz eines anhaltenden erheblichen Bedarfs an Auslandskapital und eines verlangsamten Wachstums der kommerziellen Kreditgewährung ein. Dies unterstreicht, wie notwendig es ist, daß die bestmögliche Verwendung des Auslandskapitals durch die Empfänger sichergestellt wird. In dieser Beziehung hat die eigene Wirtschaftspolitik der Entwicklungsländer eine wichtige Rolle zu spielen — eine Frage, die in Kapitel 4 erörtert wird.

Dieses Kapitel befaßt sich vor allem mit vier Themen.

- Die grundlegenden Argumente für öffentliche Hilfsleistungen und die Wege, auf denen die Motive und Ziele der Geldgeber die Effektivität ihrer Unterstützungsprogramme beeinflussen können.

Sonderbeitrag 7.3 Nichtstaatliche Organisationen

Nichtstaatliche Organisationen (NSO) haben im Wohltätigkeitswesen und in der Entwicklungshilfe eine lange Tradition. Solche NSO wie Oxfam, Rotes Kreuz und Roter Halbmond, Misereor, World Vision, Caritas und CARE sind besonders aktiv in der Unterstützung des Erziehungswesens, medizinischer und bevölkerungspolitischer Dienstleistungen, der ländlichen und städtischen Entwicklung sowie der Förderung von Kleinbetrieben.

Im Jahr 1983 wurden von den NSO der Industrieländer rund 3,6 Mrd Dollar an konzessionärer Hilfe gewährt. Sie brachten rund 2,3 Mrd Dollar von ihren eigenen Mitgliedern sowie von privaten Spendern auf und erhielten fast 1,3 Mrd Dollar in Form von Barzuschüssen, Dienstleistungen und Warenlieferungen von öffentlichen Entwicklungshilfegebern. Die umfangreichsten Hilfen durch NSO stammten aus den Vereinigten Staaten (1,9 Mrd Dollar), Deutschland (547 Mio Dollar), Kanada (257 Mio Dollar) und den Niederlanden (128 Mio Dollar). Diese Angaben unterschätzen den wirkli-

chen Beitrag der NSO, denn sie enthalten nicht den Gegenwert der von freiwilligen Helfern erbrachten Leistungen — oftmals ein wesentlicher Teil der Anstrengungen der NSO.

In den letztvergangenen Jahren haben die NSO ein größeres Gewicht auf Entwicklungsprogramme gelegt, während die humanitäre Hilfe weniger stark betont wurde. Sie versuchen Randgruppen zu erreichen, die weitverbreitete Armut an der Basis zu bekämpfen und die Bevölkerung stärker am Entwicklungsprozeß zu beteiligen. Infolgedessen schenken die NSO der Kostenwirksamkeit, der Kostendeckung und der Bewertung der Projekte zunehmend Beachtung. Sie sind sich auch der Notwendigkeit bewußt, ihre Aktivitäten mit denen anderer Geber zu koordinieren. Die engere Zusammenarbeit zwischen den Regierungen und den NSO beim Entwicklungsprozeß wird von Institutionen der bilateralen Entwicklungshilfe, internationalen NSO und multilateralen Institutionen wie der EG, dem UNDP, der UNICEF und der Weltbank, unterstützt.

- Die Kritik, die gegen die Entwicklungshilfe vorgebracht wurde.
- Die Versuche, die Auswirkungen dieser öffentlichen Hilfsleistungen auf den Entwicklungsprozeß zu messen.
- Die jüngsten Bemühungen um eine wirksamere Gestaltung der Entwicklungshilfe.

Gewandelte Auffassungen vom Entwicklungsprozeß

Die Art und Weise öffentlicher Entwicklungshilfe wird wesentlich davon beeinflusst, wie Geber und Empfänger den Entwicklungsprozeß betrachten. Der Erfolg des Marshall-Plans in den vierziger und fünfziger Jahren führte bei vielen Beobachtern zu der Ansicht, daß ein ähnlicher Kapitaltransfer in die Länder der Dritten Welt trotz deren physischer, menschlicher und institutioneller Beschränkungen ähnliche Resultate bringen würde. Das erste Entwicklungsmodell betonte daher fast ausschließlich die Aufstockung des Sachkapitals, um Produktion und Einkommen zu steigern und die Armut zu lindern. Diese Strategie bedeutete, daß nicht nur in Maschinen und Anlagen, sondern auch in die physische Infrastruktur wie Straßen und Häfen investiert wurde. Die Weltbank beispielsweise widmete in ihren ersten fünfzehn Jahren Strom- und Eisenbahn-Projekten fast 50 Prozent ihrer Ausleihungen; weniger als 10 Prozent flossen in die Landwirtschaft, und den Sozialbereichen kamen

unmittelbar überhaupt keine Mittel zugute.

In den fünfziger und sechziger Jahren bildete das gesamtwirtschaftliche Wachstum das Hauptziel, und die Industrialisierung wurde als das wichtigste Instrument zur Verwirklichung dieses Ziels angesehen. Viele Entwicklungsländer waren aus politischen wie ökonomischen Gründen davon überzeugt, daß eine moderne Gesellschaft eine industrialisierte Gesellschaft sein müßte. Um industrielles Wachstum zu erreichen, entschieden sich viele Regierungen für die Importsubstitution, und wehrten Importe durch hohe Zölle und mengenmäßige Beschränkungen ab. Diese Politik verzerrte die heimische Preisstruktur und führte zu einer zunehmenden Überbewertung des Wechselkurses. Dies wiederum beeinträchtigte die Exporte und begünstigte das Wachstum unwirtschaftlicher Industrien. Die Landwirtschaft wurde weitgehend vernachlässigt. Einige Regierungen verließen sich stillschweigend oder ausdrücklich auf die jederzeitige Verfügbarkeit von Nahrungsmittelhilfe, wobei sie davon ausgingen, daß die Landwirtschaft ausgebaut werden konnte, wenn erst einmal ihre industrielle Starke gesichert wäre.

Je länger solche binnenwirtschaftlich orientierten Entwicklungsstrategien verfolgt wurden, um so deutlicher wurden die Kosten dieser Politik, und zwar nicht nur für die Volkswirtschaft, sondern insbesondere auch für die armen Bevölkerungsschichten. In einer wachsenden Zahl von Ländern begann sich zu zeigen, daß für eine Ausweitung der Agrarproduktion und des Exports größere Mög-

lichkeiten bestanden, als man angenommen hatte. Als **Resultat** setzte sich ein starker **außen-** und marktwirtschaftlich orientierter Entwicklungsansatz immer mehr durch. Es wurde auch zunehmend anerkannt, **daß** der **Aufbau** von Humankapital beim Vorantreiben des Entwicklungsprozesses einen entscheidenden Faktor bildet.

In den frühen siebziger Jahren begannen einige Beobachter die **Zweckmäßigkeit** der herkömmlichen Betonung des gesamtwirtschaftlichen Wachstums in Frage zu **stellen**. Eine Reihe wirtschaftswissenschaftlicher Studien über den Zusammenhang zwischen Wachstum und Einkommensverteilung, wie auch vereinzelte Beobachtungen über die Ausbreitung der Armut in einzelnen **Ländern** führte bei manchen **Ökonomen** und Anhängern der Entwicklungshilfe zu dem **Schluß**, **daß** die Entwicklungs**bemühungen** in vielen Fällen **hauptsächlich** den mittleren und höheren Einkommensgruppen zugute gekommen **waren**; das Wachstum war nicht bis zu den **Armen** „durchgesickert“. Diese Beobachtungen bildeten ein wichtiges Element bei der **Formulierung** der Entwicklungsstrategie der sogenannten menschlichen Grundbedürfnisse. Einige **Befürworter** dieses Ansatzes sahen einen Widerspruch zwischen Programmen, die das Wachstum forderten, und solchen, die den **Armen** zu helfen **suchten**, und machten daher **geltend**, **daß** Entwicklungs**bemühungen** **direkt** auf die **Armen** und ihre Grundbedürfnisse — Erziehung, Gesundheit und Ernährung — abzielen **müßten**.

Anderen erschien dies jedoch als ein künstlicher Gegensatz: Wirtschaftliches Wachstum und die Verbesserung der Situation der **Armen** **schließen** sich nach dieser Auffassung als Zielsetzung nicht gegenseitig aus, sondern **hängen** vielmehr weitgehend voneinander ab. Das langfristige Wirtschaftswachstum ist danach in hohem **Maße** abhängig von einer Steigerung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der **Armen**, wozu auch eine Verbesserung ihres Gesundheits- und ihres Ausbildungsstandes gehört. Zugleich wurden die **Armen** die zur Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse erforderliche dauerhafte Einkommenssteigerung nur erzielen können, wenn die Volkswirtschaft in der Lage wäre zu wachsen und dabei zusätzliche Beschäftigung zu schaffen; Umverteilung allein wurde nicht ausreichen. Aus dieser Sicht stellte sich nicht die Alternative „**Gerechtigkeit** oder Wachstum“, sondern die Frage nach Art und Weise des Wachstums. **Befürworter** dieser Strategie von „**Wachstum** und **Gerechtigkeit**“ haben betont, **daß** es kombinierter Bemühungen bedarf, die teils **direkt** auf die Proble-

me und Zwänge zielen, **denen** die **Armen** unterliegen, teils auf die Steigerung von Wachstum und Produktion sowie auf die Verbesserung wirtschaftspolitischer **Maßnahmen** gerichtet sind, die **direkt** oder **indirekt** den **Armen** zugute kommen. Das Ergebnis dieser Debatte war, **daß** die Bekämpfung der Armut beim **Entwurf** und der Bewertung von Entwicklungsprogrammen **stärkere** Beachtung fand. In den **meisten** Geberländern war der **Beweis**, **daß** die Entwicklungshilfe tatsächlich auf die **Lösung** grundlegender langfristiger Probleme der **Armen** abstellt und nicht primär den höheren Einkommensgruppen in den Empfängerländern zugute kommt, ein wichtiger Faktor für die **Unterstützung** von Entwicklungshilfeprogrammen durch die **Öffentlichkeit** und die Legislative.

Die wirtschaftlichen Probleme der vergangenen zwölf **Jahre** haben die Komplexität des Entwicklungsprozesses deutlich gemacht. Die unterschiedlichen Erfolge der Entwicklungslander **ließen** die Schlüsselstellung ihrer eigenen Wirtschaftspolitik hervortreten, insbesondere (a) die Kosten einer ineffizienten Importsubstitution, von Preisver**zerrungen** sowie Verbrauchersubventionen und den wichtigen Wachstums- und Beschäftigungsbeitrag, den eine handelspolitische **Öffnung** sowie realistische Wechselkurse und Inlandspreise **leisten** können, (b) den **Beitrag**, den die Landwirtschaft zur Beschleunigung des Wirtschaftswachstums und Stärkung der Zahlungsbilanz, wie auch zur **Anhebung** des Einkommens und des **Ernährungsniveaus** der **Armen** **leisten** kann und (c) die Bedeutung, die der Entwicklung der institutionellen wie der physischen Infrastruktur eines Landes zukommt.

Die **jüngste** Vergangenheit **ließ** auch Zweifel an der Flexibilität öffentlicher **Stellen** und ihrer **Mittel**vergabe bei der Deckung des spezifischen Bedarfs der Entwicklungslander aufkommen. Solche Zweifel betreffen die Fähigkeit und Bereitschaft öffentlicher **Stellen**, wirtschaftspolitische **Reformbemühungen** zu unterstützen, Aufwendungen in heimischer Währung zu finanzieren, **Mittel** für die Erhaltung und Wiederherstellung des **bestehenden** Kapitalstocks bereitzustellen, **zur** Entwicklung der **institutionellen** Kapazitäten der Dritten Welt beizutragen oder dringend benötigte Importe zu finanzieren. Zur Debatte steht auch das richtige **Verhältnis** zwischen kurzfristiger und langfristiger **Hilfe** und zwischen den unterschiedlichen **Formen** der Unterstützung, wie allgemeinen Zahlungsbilanzhilfen, sektoralen oder projektbezogenen Unterstützungs**maßnahmen**.

Prinzipien der **öffentlichen Entwicklungshilfe**

Die ökonomische **Begründung** öffentlicher Entwicklungshilfeleistungen stützt sich auf zwei **grundlegende Argumente**: Effizienz und Gerechtigkeit. **Diese** gewinnen häufig an Gewicht durch die **Kenntnis** dessen, was angesichts der gegebenen **ökonomischen, politischen und gesellschaftlichen Struktur** eines Landes realistischerweise möglich ist.

Das Argument der Effizienz beruht **auf** der Ansicht, **daß** die privaten Märkte für Kapital, Technologie und **andere** Dienstleistungen nicht das Volumen **und** die Art an Ressourcen bieten, die den spezifischen wirtschaftlichen Bedingungen und Möglichkeiten **einzelner** Entwicklungslander am **besten** entsprechen und für eine effiziente **Allokation der Weltersparnis** am geeignetsten sind. **Öffentliche** Maßnahmen und Hilfeleistungen, **welche** die **Mittelzuflüsse** von diesen **Märkten ergänzen**, können den weltweiten Einsatz der **Produktionsfaktoren** verbessern. Die Investitionserträge sind in Entwicklungslandern häufig höher, so **daß** die Bereitstellung solcher Ressourcen (**konzessionärer und nichtkonzessionärer** Art) zu **einem** höheren künftigen Einkommen nicht nur der **Nehmerländer**, sondern auch der Welt insgesamt führen kann.

Zwar haben die privaten Kapitalmärkte in den siebziger Jahren den **Ländern** mit mittlerem Einkommen **große Beträge** zur Verfügung gestellt, doch stand vielen **Ländern**, insbesondere **denen** mit niedrigem Einkommen, privates Kapital nur in **begrenztem** Umfang zur Verfügung. Für **diesen begrenzten** Zugang zu privaten **Mitteln** sind verschiedene Faktoren maßgebend: (a) das staatliche Risiko, das die Kreditgewährung **beschränkt**; (b) Kapitalmarktengriffe in den Industrieländern, **welche** die Vergabe von Auslandskrediten durch bestimmte Finanzinstitute diskriminieren; (c) die Eigenschaft vieler Investitionen in **Entwicklungslandern** (insbesondere solcher **in der grundlegenden** Infrastruktur), **zwar** hohe soziale Erträge, aber nicht ohne weiteres **greifbaren** Nutzen abzuwerfen beziehungsweise kurzfristig nur geringe oder überhaupt keine Deviseneinnahmen zur Bedienung der kommerziellen Auslandskredite zu erbringen; (d) unzureichende Informationen der **Kreditgeber über** die Investitionsmöglichkeiten und die **Rückzahlungskapazität** der Entwicklungslander und (e) die traditionelle Abneigung privater **Banken** gegenüber langfristigen Finanzierungen.

Der letztgenannte **Punkt** ist besonders wichtig. Viele der Investitionen, die zur Schaffung der grundlegenden Voraussetzungen des Entwicklungs-

prozesses nötig sind, — im Gesundheits- und **Erziehungswesen**, in der Agrarforschung und in einigen Infrastrukturbereichen — erzielen hohe Erträge. Beispielsweise hat man für Afrika den **realen** Ertrag der Grundschulbildung auf 30 Prozent und der weiterführenden **Schulbildung** auf über 15 Prozent geschätzt. Zahlreiche Untersuchungen über die Agrarforschung ergaben **reale** Ertragsraten, die deutlich höher **waren** als 10 bis 15 Prozent. Aber diese Gewinne können erst im Laufe von **dreißig bis vierzig** Jahren anfallen, wobei in den Anfangsjahren keinerlei Erträge erzielt werden. Das macht diese Investitionen **für** die private Finanzierung **ungeeignet**, so daß zumindest in den Anfangsstadien des Entwicklungsprozesses öffentliche Hilfe **erforderlich** ist.

Außerdem hängt die wirtschaftliche Entwicklung von mehr Faktoren ab als nur von der **Akkumulation** des Sachkapitals und der Verbesserung der menschlichen Ressourcen. Sie erfordert auch **eine** Entwicklung der Institutionen, den Transfer und die Anpassung von Technologie sowie ein geeignetes wirtschaftspolitisches System. Ausländische **Privatinvestitionen** können finanzielles und **physisches** Kapital, Technologietransfer und **Managementleistungen** als Paket zur Verfügung stellen. Die **ausländischen** Investitionen verhielten sich jedoch nicht nur bei der **Auswahl** der Sektoren und Länder tendenziell sehr selektiv, wie in Kapitel 9 erörtert, sondern **standen** auch nur begrenzt zur Verfügung. Außerdem sind die benötigten **Arten** technischer Dienstleistungen und **Mittel** häufig auf den privaten Finanzmärkten nur schwer erhältlich. Insbesondere **Ländern** mit niedrigem Einkommen konnte es auch an dem technischen Sachverstand fehlen, solche **Mittel** zu identifizieren, zu bewerten und zu **erwerben**. Öffentliche Entwicklungshilfe kann ein **Mittel** sein, die von den Entwicklungslandern **benötigte** Kombination von Kapital, technischer Hilfe und **wirtschaftspolitischer Beratung** zur Verfügung zu **stellen**. Die Geber können zum **Aufbau** von Institutionen beitragen, die dann **technische** und **wirtschaftspolitische** Entscheidungen auf effizientere Weise treffen können. Durch ihre Hilfe bei der Schaffung einer grundlegenden Infrastruktur, bei der Entwicklung der Institutionen und durch die Unterstützung einer marktorientierten **Wirtschaftspolitik** stimuliert die öffentliche Entwicklungshilfe häufig **direkt** oder **indirekt** Zuflüsse privater **Mittel**.

Das Argument der Effizienz spricht für ein **Tätigwerden** des Staates, sagt aber wenig **darüber** aus, ob solche **Leistungen** zu konzessionären oder nicht-

konzessionären Bedingungen erfolgen sollen. Eine Begründung für öffentliche Entwicklungshilfe zu konzessionären Konditionen beruht auf **Gerechtigkeitsüberlegungen**. Zwar wird konzessionäre Hilfe auf freiwilliger Basis zur Verfügung gestellt, doch **läßt** sie sich volkswirtschaftlich mit einer einfachen Erweiterung des Arguments für eine progressive Besteuerung **begründen**, wobei ein **Einkommens-transfer** zwischen reichen und **armen Ländern** an die Stelle des Transfers zwischen höheren und **niedrigeren Einkommensgruppen** innerhalb eines **Geberlandes** tritt. So **gesehen** können Industrieländer mit höherem Einkommen einen Teil ihrer inländischen Steuereinnahmen zur Finanzierung von **Übertragungen** an Entwicklungslander mit niedrigem Einkommen verwenden, um dort den Lebensstandard der Bewohner **direkt** zu verbessern und auch **indirekt** — durch die Ausweitung der **Wirtschaftsaktivität** und des **Außenhandels** — die **Wohlfahrt weltweit** zu erhöhen. Verglichen mit einem **ähnlichen Zufluß** von Finanzierungsmitteln zu **Marktkonditionen**, dient konzessionäre **Entwicklungshilfe diesem** Ziel wirksamer, weil sie langfristig zu einem **größeren Nettozufluß** von Kapital **führt**.

Für **konzessionäre** Unterstützung kann aber auch ein praktischer **Grund** sprechen. In **Ländern** mit niedrigem Einkommen sind viele der von **öffentlichen Investitionen** und **Dienstleistungen** (**beispielsweise** im Gesundheits- und Erziehungswesen) **direkt Begünstigten** zu arm, um deren volle Kosten zu tragen — doch profitiert davon die Volkswirtschaft als **ganzes**. Da die Erträge an irgendeiner Stelle der Wirtschaft auftreten, konnte argumentiert werden, **daß** die Regierung in der Lage sein sollte, sie sich teilweise durch **Gebühren** und Steuern **zurückzuholen**, um **damit** die Kreditaufnahmen zu **Marktkonditionen** zu bedienen. Allerdings kann die **Zeitspanne**, während der die Erträge anfallen, sehr lang sein, wodurch zeitliche Diskrepanzen zu den **Schuldendienstleistungen** für kommerzielle Darlehen **entstehen**. **Außerdem** ist es für **Regierungen** häufig aus sozialen, politischen oder administrativen **Gründen** schwierig, die **Erträge** derartiger Investitionen abzuschöpfen, insbesondere wenn sie dazu **bestimmt** sind, das Einkommen und Wohlergehen der **Armen** zu verbessern. Auch wurde angeführt, **daß** in bestimmten Fällen — beispielsweise bei der Versorgung mit sauberem Wasser **und** bei **Immunsierungsprogrammen** — der Versuch, die **Dienstleistungen voll** entgelten zu **lassen**, zu einem **substantiellen Rückgang** der Nachfrage der **armen Bevölkerungsschichten** führt, was mit **volkswirtschaftlichen** und **gesellschaftlichen Verlusten** verbunden ist.

Eine **andere** praktische Begründung der **konzessionären** Entwicklungshilfe **hängt** mit der **Tatsache** zusammen, **daß** zur Bedienung der Auslandsschuld nicht **nur** die inländischen **Mittel** aufgebracht, **sondern** **daß** sie auch in Devisen konvertiert werden **müssen**. Länder in einem **frühen Entwicklungsstadium** — in dem es einen **großen** Bedarf an **Investitionen** im Sozialbereich und in der Infrastruktur gibt — sind häufig mit institutionellen und anderen Zwängen konfrontiert, die ihre Möglichkeiten zur raschen Ausweitung ihrer Exporteinnahmen **beeinträchtigen**. Da konzessionäre **Mittel** nicht mit einer so **großen** Schuldendienst- und Devisenlast **verbunden** sind wie **Mittel** zu Marktbedingungen, steigern sie die **Fähigkeit** dieser Länder, solche notwendigen Investitionen vorzunehmen.

Die Argumente zugunsten der konzessionären Entwicklungshilfe **gelten** in erster Linie für **Länder** mit niedrigem Einkommen. Zwar **müssen** auch Entwicklungslander mit mittlerem und höherem Einkommen Investitionen in der grundlegenden öffentlichen Infrastruktur tätigen, wo lange **Reifungszeiten** **und** externe Effekte vorherrschen, doch verfügen sie **aufgrund** ihrer starker entwickelten Volkswirtschaften **über** eine Basis, um vermehrt privates Kapital zu erhalten und auch die zur Bedienung kommerzieller Kredite erforderlichen Devisen zu erwirtschaften. Aber selbst in vielen **Ländern** mit mittlerem Einkommen kann die **öffentliche** Entwicklungshilfe eine wertvolle Rolle **spielen**, da sie nicht nur langfristiges Kapital zu **nichtkonzessionären** Bedingungen, sondern auch technische Unterstützung und wirtschaftspolitische Beratung zur **Verfügung** stellt. Sie kann auch als Katalysator für private Mittelflüsse dienen und dazu beitragen, **daß** deren Volumen steigt und die Konditionen sich verbessern.

Wird davon ausgegangen, **daß** das ökonomische Ziel der öffentlichen Entwicklungshilfe letztlich darin besteht, die Allokation der Ressourcen zu verbessern und das Tempo der wirtschaftlichen Entwicklung **zu** steigern, so kann die Form der Entwicklungshilfe, die dieses Ziel am effektivsten fordert, je nach der spezifischen wirtschaftlichen Lage von Land zu Land erheblich variieren. Sie ist auch von den Möglichkeiten **und Stärken** des jeweiligen Geldgebers abhängig — **andere** Motive der Geber beeinflussen natürlich auch die Art der Entwicklungshilfe, wie im nächsten Abschnitt erläutert wird. Im Hinblick auf den **Entwicklungsprozeß** lautet die zentrale Frage: Wo liegen die fundamentalen Hindernisse für wirtschaftliches Wachstum, und wie **kann** die öffentliche **Entwick-**

Sonderbeitrag 7.4 Wirtschaftliche Unterstützung durch die OPEC

Bis zum Jahr 1973 waren nur drei OPEC-Mitgliedsländer (Kuwait, Libyen und Saudi-Arabien) bedeutende Entwicklungshilfegeber. Der größte Teil ihrer Hilfsleistungen bestand in Zuschüssen zugunsten der öffentlichen Haushalte Ägyptens, Jordaniens und Syriens; in den Jahren 1970 bis 1972 betrug ihre Hilfe durchschnittlich gut 400 Mio Dollar pro Jahr. Die Hilfe der OPEC-Mitgliedsländer für langfristige Entwicklungsvorhaben bewegte sich vor 1973 im Jahresdurchschnitt zwischen 40 und 60 Mio Dollar und stammte nur aus zwei Quellen: dem Fonds von Kuwait und dem Fonds von Abu Dhabi.

Nach dem Anstieg der Ölpreise in den Jahren 1973/74 nahm die OPEC-Unterstützung sprunghaft zu. Während der Jahre 1974 bis 1977 betrug die Netto-Auszahlungen im Durchschnitt jährlich 5 Mrd Dollar, daß waren fast 30 Prozent der gesamten ÖEH aus allen Quellen. Auch der Anteil dieser Hilfe am BSP der OPEC-Geberländer lag viel höher als bei den DAC-Geberländern, der in den siebziger

Jahren zwischen 0,3 und 0,4 Prozent des BSP betrug. Im Jahr 1975 erreichte der Anteil der ÖEH am BSP in Kuwait 7 Prozent, in Saudi-Arabien 8 Prozent, in den Vereinigten Arabien Emiraten 12 Prozent und in Katar 16 Prozent.

Die Auszahlungen an ÖEH durch die OPEC erreichten 1980 einen Höhepunkt und sind seitdem nominal gerechnet um über 40 Prozent gesunken; sie machten im Jahr 1983 15 Prozent der weltweiten Leistungen von ÖEH aus (siehe Tabelle 7.4A). Dieser Rückgang spiegelt teilweise die sinkenden Öleinnahmen und die verschlechterte Zahlungsbilanzposition dieser Länder sowie den Konflikt in der Golfregion wider. Den stärksten Rückgang gab es im Iran, in Irak und den Vereinigten Arabischen Emiraten. Kuwait und Saudi-Arabien stellten im Jahr 1983 90 Prozent der gesamten OPEC-We zur Verfügung.

Von der ÖEH der OPEC-Geber entfielen in den Jahren 1981 bis 1983 mehr als 80 Prozent auf bilaterale Programme. Über 85 Prozent der länderweise aufgeschlüsselten bilatera-

TABELLE 7.4A

Konzessionäre Entwicklungshilfeleistungen von OPEC-Ländern in ausgewählten Jahren, 1970 bis 1983
(Netto-Auszahlungen in Mio \$)

Quelle	1970	1975	1980	1981	1982	1983 ^a
Arabische Länder						
Kuwait	148	946	1.140	1.154	1.168	995
Katar	..	338	270	250	50	22
Saudi-Arabien	173	2.756	5.943	5.664	4.028	3.916
Vereinigte Arabische Emirate	..	1.046	909	811	402	100
Andere OPEC-Geberländer	77	1.153	1.328	645	243	444
Insgesamt	398	6.239	9.589	8.525	5.891	5.476
Insgesamt in % des BSP	1,18	2,92	1,80	1,51	1,06	1,05
Insgesamt in % aller ÖEH-Leistungen	4,8	28,3	24,0	22,7	15,9	15,1
Arabische Länder insgesamt in % ihres BSP	4,04 ^b	8,50	4,48	3,45	2,65	2,98

a. Vorläufig.

b. Durchschnitt der Entwicklungshilfe gebenden Länder.

Quelle: OECD Development Co-operation.

lungshilfe ihren Abbau oder ihre Beseitigung unterstützen? Damit vorhandene und künftige Investitionen einen wirksamen Beitrag zu einem stärkeren Wirtschaftswachstum leisten können, sind in vielen Ländern wirtschaftspolitische Reformen erforderlich, damit volkswirtschaftliche Verzerrungen beseitigt werden, die eine effiziente Allokation der Ressourcen verhindern. Derartige wirtschaftspolitische Reformen benötigen jedoch im allgemeinen Zeit, bis sie positive Ergebnisse abwerfen, während sehr rasch zusätzliche Kosten entstehen können. Unter solchen Umständen kann eine nicht-projektgebundene Entwicklungshilfe sowohl die Durchführung der nötigen Reformen unterstützen als

auch die während des Übergangsprozesses benötigten Mittel rasch zur Verfügung stellen. Ähnlich können für Länder, die mit gravierenden Zahlungsbilanz- und Haushaltsproblemen konfrontiert sind, Beiträge zur Stabilisierung der Wirtschaft und zur Schaffung der Basis für künftiges Wachstum und Investitionen innerhalb eines Gesamtpaketes von Maßnahmen und Programmen zur Unterstützung des Landes eine wichtige Komponente bilden. Zu solchen Beiträgen gehören: Die Finanzierung des Imports von Vorprodukten, die es erlauben, brachliegende Kapazitäten des privaten und öffentlichen Sektors zu nutzen und damit das inländische Angebot und den Export rasch auszuweiten, sowie die

len Auszahlungen flossen in arabische Länder und 10 Prozent in nichtarabische afrikanische Länder. Mehr als die Hälfte der gesamten bilateralen OPEC-Hilfe dient der allgemeinen Haushaltsfinanzierung, weniger als ein Fünftel der Projektunterstützung.

Im Rahmen ihrer bilateralen Programme haben vier der OPEC-Geberländer (Abu Dhabi, Irak, Kuwait und Saudi-Arabien) nationale Fonds errichtet, die einen bedeutsamen Teil ihrer Projekthilfe verwalten. Diese nationalen Fonds besitzen ein genehmigtes Kapital von 16 Mrd Dollar. Sie zahlten 1983 etwas weniger als 600 Mio Dollar aus, verglichen mit fast 900 Mio Dollar im Jahr 1980.

Von den 15 bis 20 Prozent der gesamten OPEC-Hilfe, die über multilaterale Organisationen geleitet wird, fließen 40 Prozent an multilaterale Institutionen mit einer weltweiten Mitgliedschaft; IDA und IFAD sind die Hauptempfänger. Die übrigen 60 Prozent werden den von OPEC-Ländern getragenen multilateralen Institutionen zur Verfügung gestellt. Die größte ist der OPEC-Fonds, der 30 Prozent der multilateralen Beiträge der OPEC erhielt. Andere wichtige Organisationen sind der Arabische Fonds für wirtschaftliche und soziale Entwicklung, die Islamische Entwicklungsbank und die Arabische Bank für wirtschaftliche Entwicklung in Afrika. Diese vier Institute verfügen über ein genehmigtes Kapital von fast 10 Mrd Dollar. Sie zahlten zwischen 1981 und 1983 netto durchschnittlich 360 Mio Dollar pro Jahr an ÖEH aus.

Die von der OPEC den Entwicklungsländern gewährte Unterstützung wird auch in Zukunft von ihrer Liquiditätssituation beeinflusst werden. Angesichts der gegenwärtigen Aussichten für die Ölpreise dürfte das Zusagevolumen der OPEC in den nächsten Jahren nicht nennenswert wachsen. Allerdings wird wohl das Auszahlungsvolumen an Entwicklungshilfe seitens der OPEC-Mitgliedsländer zunächst langsamer abnehmen als die Zusagen, da die Auszahlungen mit Verzögerung reagieren. Darüber hinaus dürfte die Kreditvergabe der von OPEC-Ländern gegründeten Entwicklungsinstitute wegen deren eigener Kapitalausstattung nicht so scharf zurückgehen wie die von OPEC-Ländern direkt an andere Staaten gewährten Kredite.

Finanzierung der Erhaltung und Wiederherstellung vorhandener Investitionsobjekte. Diese Formen der Unterstützung waren für viele Länder mit mittlerem und niedrigem Einkommen besonders wichtig, bei denen der Zufluß privaten Kapitals mit dem Beginn von Schuldendienstschwierigkeiten üblicherweise zurückgegangen ist.

Ziele der Geber

Die Geberländer gewahren öffentliche Entwicklungshilfe aus sehr verschiedenen Gründen: um die wirtschaftliche Entwicklung des Empfängerlandes

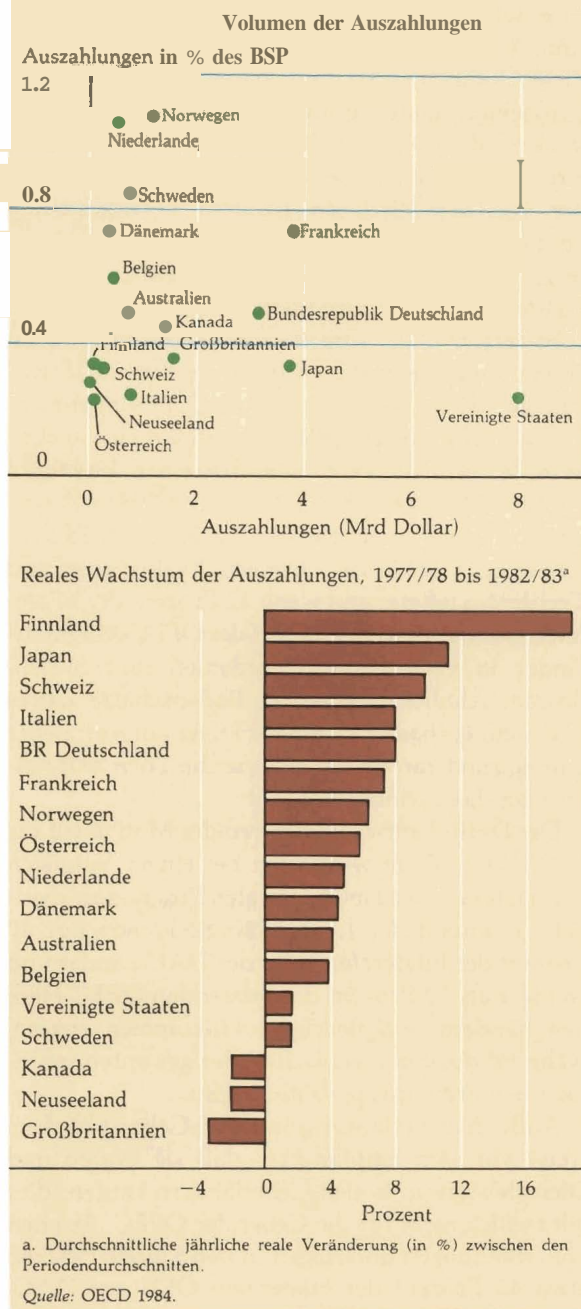
zu unterstützen, um ihre eigenen strategischen, politischen und kommerziellen Interessen zu fördern, um traditionelle und kulturelle Verbindungen zu erhalten und um ihr humanitäres Engagement zum Ausdruck zu bringen. Diese Biindelung von Zielen kann die Art und Weise der öffentlichen Entwicklungshilfe beeinflussen — und ihre Wirksamkeit als Mittel zur Förderung der Entwicklung ernsthaft beeinträchtigen. Volumen und Wachstum der von verschiedenen Ländern bereitgestellten konzessionären Unterstützung (ÖEH) und deren relative Entwicklung sind in Schaubild 7.2 und im Sonderbeitrag 7.4 dargestellt.

In letzter Zeit vorgenommene Studien haben gezeigt, welche Rolle entwicklungsferme Erwägungen bei der Verteilung von ÖEH einnehmen. Politische Interessen spielten zweifellos eine wichtige Rolle, wenn die Vereinigten Staaten in den Jahren 1981/82 39 Prozent ihrer bilateralen ÖEH an Ägypten und Israel vergaben; wenn Frankreich 38 Prozent seiner ÖEH in vier überseeische Provinzen und Territorien leitete, und wenn 42 Prozent der bilateralen und multilateralen ÖEH der OPEC-Mitgliedsländer in zwei Länder, Jordanien und Syrien, flossen. Ähnlich werden die Bodenschätze Zaires und Sambias häufig als ein wichtiger kommerzieller Beweggrund für die amerikanische Entwicklungshilfe an diese Länder genannt.

Der Einfluß entwicklungsfermer Motive auf die Entwicklungshilfe wird auch bei einem Vergleich der bilateralen und multilateralen Programme deutlich. Während der Jahre 1980/82 kamen nur 40 Prozent der bilateralen Hilfe der DAC-Länder und weniger als 20 Prozent der bilateralen OPEC-Hilfe den Ländern mit niedrigem Einkommen zugute, während dorthin zwei Drittel der gesamten multilateralen Entwicklungshilfe flossen.

Außerdem verlangen die DAC-Geber üblicherweise von den Empfängern, daß sie Waren und Dienstleistungen in den Geberländern kaufen; dies gilt freilich nicht für die Geber der OPEC. Solchen Lieferbindungen unterlagen in den Jahren 1982/83 etwa 43 Prozent der bilateralen ÖEH aus DAC-Ländern, während weitere 11 Prozent als teilweise gebunden klassifiziert waren. Diese Angaben unterschätzen wahrscheinlich den Umfang der gebundenen Hilfe, da häufig formlose Absprachen bestehen, wonach Aufträge in den Geberländern zu plazieren sind. Dies kann eine geringere Qualität der Waren und Dienstleistungen bedeuten, die häufig teurer und für die Bedürfnisse des Empfängerlandes weniger geeignet sind. Untersuchungen über die Kosten der Lieferbindung deuten darauf hin, daß sie den

Schaubild 7.2 Volumen und Wachstum der Auszahlungen von ÖEH nach Geberländern, 1983



Wert von Entwicklungskreditenum etwa 15 bis 20 Prozent, in Einzelfällen noch viel mehr, vermindert.

In den letzten Jahren haben die Geldgeber zunehmend **Mischfinanzierungen** angewendet, bei denen Entwicklungshilfe und Exportkredite kombiniert werden, um ihre **kommerziellen** Interessen zu fördern. Diese Art der Finanzierung kam die **Handels-**

stromen verzerren und die Effektivität der Entwicklungshilfe beeinträchtigen (vgl. Sonderbeitrag 7.5).

Im Gegensatz hierzu **erfolgen** die **meisten** aus multilateraler Hilfe resultierenden **Beschaffungen** im Rahmen internationaler **Ausschreibungswettbewerbe**. In der Tat besteht ein häufig genannter **Vorteil** der multilateralen Entwicklungshilfe darin, **daß** sie im allgemeinen **weit** weniger von **entwicklungsfremden** Interessen **beeinflusst** wird als die bilaterale Entwicklungshilfe.

Fordert Entwicklungshilfe den Entwicklungsprozeß?

Die Entwicklungshilfe ist immer kontrovers **gewesen**. Ihre Kritiker glauben entweder, **daß** sie häufig **falsch** angewendet wird, was ihre Möglichkeiten, den **Entwicklungsprozeß zu fördern** und die **Armut zu bekämpfen**, **gravierend** beeinträchtigt, oder daß sie **prinzipiell** schädlich ist. Zwei unterschiedliche Auffassungen liegen der prinzipiellen Ablehnung der Entwicklungshilfe **zugrunde**:

Die eine Schule, die sich von der Theorie der **Abhängigkeit** ableitet, vertritt die Auffassung, die Unterentwicklung sei nicht **allein** ein Zustand **fehlenden** Fortschritts; vielmehr spiegele sie die aktive Ausbeutung der „**Peripherie**“ durch die **entwickelten** Marktwirtschaften des „**Zentrums**“ wider. Entwicklungshilfe ist danach ein Instrument, um die Vorherrschaft der Geberländer zu perpetuieren. Wem Entwicklungshilfe überhaupt Vorteile **brächte**, **dann würden** diese lediglich dazu führen, **daß Unruhen** vermieden und die **Entwicklungsländer** im Zustand der Unterwerfung gehalten werden.

- Die **andere** Schule behauptet, **daß** Entwicklungshilfe unvermeidlich die Rolle des Staates **ausweitet**, die Marktsignale verzerrt und manche **Investitionen finanziert**, die der private Sektor **vornehmen würde**, wenn er die Chance dazu erhielte. Diese Kritiker **argumentieren** in der Tat **auch damit**, **daß** ein vom Staat **unbeeinflusster** privater Sektor **sämtliche** für die Entwicklung erforderlichen **Mittel** zur **Verfügung stellen** konnte, so **daß** es für Entwicklungshilfe **keine** Rechtfertigung **gibt**.

Keine dieser **beiden** extremen Sichtweisen **kann überzeugen**. Die Kritiker der Entwicklungshilfe bieten wenig analytische Beweise für ihre **Auffassung** und stützen sich statt dessen **auf** **anekdotenhafte** Berichte von Fällen, in **denen** die Hilfe zu **entwicklungsfremden** Zwecken verwendet wurde oder **Hilfsprojekte** unzureichend geplant **waren**. Im

Sonderbeitrag 7.5 Mischfinanzierungen

Der Ausdruck **Mischfinanzierung** bezieht sich üblicherweise auf Kredite, bei denen Entwicklungshilfemittel mit öffentlichen (oder öffentlich garantierten) Handelskrediten, die der Finanzierung bestimmter Ausfuhrer aus dem Kreditgeberland dienen, kombiniert werden. Bis zu den späten siebziger Jahren entfiel auf Mischfinanzierungen nur ein geringer Anteil der gesamten Entwicklungshilfeleistungen und der Exportkredite; die wichtigste Ausnahme bildete Frankreich, wo Mischfinanzierungen ein Standardelement des Entwicklungshilfeprogramms waren. Im Zuge der Rezession und der Zahlungsbilanzschwierigkeiten in den späten siebziger und frühen achtziger Jahren, nahm jedoch in sämtlichen Industrieländern der Druck auf die Regierung zu, Mischfinanzierungen einzusetzen, um den Export zu fördern und mit den von anderen Geberländern angebotenen Mischfinanzierungen gleichzuziehen.

Die Angaben über Mischfinanzierungen sind unzureichend. Das DAC bemüht sich, die Verfügbarkeit und Qualität der Angaben über die Verwendung der sogenannten „Verbundfinanzierung“ zu verbessern; diese umfaßt sämtliche Handelsfinanzierungen, bei denen Mittel der ÖEH eingesetzt werden, besteht aber hauptsächlich aus Mischfinanzierungen. Zwar wurde das Volumen der Mischfinanzierungen für das Jahr 1975 auf insgesamt weniger als ¼ Milliarde Dollar geschätzt, doch wurden für die Jahre 1981 bis 1983 von fünfzehn DAC-Ländern Verbundfinanzierungen in Höhe von etwa 10,5 Mrd Dollar gemeldet. Die in diesen Verbundfinanzierungen enthaltene ÖEH belief sich auf insgesamt 3,1 Mrd Dollar. Von der Gesamtsumme entfielen 45 Prozent auf Frankreich, gefolgt von Großbritannien mit 23 Prozent und Italien und Japan mit jeweils 9 Prozent.

Da Mischfinanzierungen weitgehend auf kommerziellen Überlegungen beruhen, ist es leicht möglich, daß sie die Entwicklungseffekte eines Geberprogramms verwässern. Mischfinanzierungen können Mittel zugunsten kapitalintensiver und importintensiver Projekte umlenken — etwa im Verkehrswesen, Fernmeldewesen und der Stromerzeugung. Sie haben eine inhärente Tendenz, Projekte und Programme mit einem niedrigen Importanteil, wie etwa Projekte der ländlichen Entwicklung oder der medizinischen Grundversorgung zurückzudrängen, und erschweren insbesondere die Finanzierung von Landeswährungskosten. In den Jahren 1981 bis 1983 entfielen von den Verbundfinanzierungen 30 Prozent auf den Energiesektor, je 20 Prozent auf die Industrie und das Verkehrswesen, 10 Prozent auf den Nahrungsmittel-

und Agrarsektor, aber nur 2 Prozent auf das Gesundheitswesen und die soziale Infrastruktur. Desgleichen sind die Exporteure an einer Ausweitung der Mischfinanzierung auf Länder mit mittlerem und hohem Einkommen interessiert, wo die internationale Konkurrenz am größten ist; dies würde Entwicklungshilfemittel zu Lasten der Länder mit niedrigem Einkommen verlagern.

Die Befürworter der Mischfinanzierungen haben argumentiert, daß solche Kredite den Entwicklungsprozeß durch „Streckung“ der ÖEH fördern können; daß sie den gesamten Mittelzufluß zu den Entwicklungsländern steigern; daß sie die Qualität der Exportkredite verbessern, da die Institutionen der Entwicklungshilfe zur Beurteilung und Überwachung herangezogen werden; daß sie für Länder mit begrenzter Schuldendienstkapazität die Finanzierungskosten verringern; schließlich daß sie für Länder mit mittlerem Einkommen angemessenere, weniger konzessionäre Finanzierungsbedingungen bieten. Der sachliche Gehalt dieser Argumente ist jedoch umstritten. Nicht nur gibt es wenige Hinweise darauf, daß die Streckung der Entwicklungshilfe tatsächlich eintritt, sondern es wurde auch von Kritikern der Mischfinanzierung darauf hingewiesen, daß solche Effekte wirksamer auf andere Weise erreicht werden könnten, wie etwa durch die direkte Zuteilung eines begrenzten Hilfe-Volumens an ein Land. Das DAC hat auf die Bedenken wegen möglicher Verzerrung im Bereich der Entwicklungshilfe und des Handels, die durch Mischfinanzierungen hervorgerufen werden können, reagiert und im Juni 1983 „Leitsätze zur Verwendung von Entwicklungshilfegeldern im Verbund mit Exportkrediten und anderen Marktmitteln“ aufgestellt. Diese Leitlinien zielten darauf ab, Verzerrungen im Bereich von Entwicklungshilfe und Handel dadurch zu vermeiden, daß eine größere Transparenz solcher Transaktionen hergestellt wurde und die Abwehrmaßnahmen gegen eine mögliche Zweckentfremdung von Hilfgeldern für primär kommerzielle Ziele verstärkt wurden. Im Jahr 1984 beschloß das DAC Maßnahmen, um die Meldungen der Mitgliedsländer über Verbundfinanzierungen zu verbessern, und im April 1985 einigte sich der Rat der OECD auf ein wirksameres Melde- und Konsultationsverfahren sowie auf eine Erhöhung des bei solchen Transaktionen anzuwendenden Mindestzuschußelements. Im Sinne der Zielsetzungen des DAC hat die Weltbank kürzlich mit einem Mitgliedsland eine Rahmenvereinbarung über Kofinanzierungen getroffen, die neben anderen Krediten auch Mischfinanzierungen betrifft.

Kern betrifft diese Kritik die Durchführung der Entwicklungshilfe und nicht ihre prinzipielle Begründung.

Die Effektivität der Entwicklungshilfe kann auch als eine empirische Fragestellung untersucht werden. Ganz allgemein wäre festzuhalten, daß sich der Vorwurf, Entwicklungshilfe behindere den Entwicklungsprozeß, mit dem Fortschritt, den viele Entwicklungsländer während der vergangenen dreißig Jahre gemacht haben, nicht vereinbaren läßt.

Ebensowenig stützen die Fakten die Behauptung, daß Entwicklungshilfe den Staatseinfluß verstarke und die wirtschaftlichen Anreize untergrabe. Eine Reihe von Ländern, die bereits früh Entwicklungshilfe erhalten haben, wie Brasilien, Kolumbien, Korea und Thailand, sind rasch gewachsen und verfügen über eine florierende Privatwirtschaft. Entgegen den Erwartungen der Abhängigkeitstheoretiker haben diese und andere Länder, die eine außenwirtschaftlich orientierte Strategie verfolg-

ten, bei der Steigerung des Volkseinkommens und der Verbesserung des allgemeinen Lebensstandards die **größten** Erfolge erzielt.

Unbestreitbar **muß** in **Entwicklungsländern** der Staat eine zentrale Rolle übernehmen beim Ausbau der grundlegenden Infrastruktur, der Verwaltung und der Qualifikation der Bevölkerung, wie sie für ein langfristiges Wachstum erforderlich sind, sowie bei der Schaffung eines **Umfeldes**, in dem der private Sektor expandieren kann — eine Tatsache, die von den glühenden Verfechtern der staatsfreien Wirtschaft im allgemeinen ignoriert wird. Wie **bereits** dargelegt, ist ein erheblicher Teil der **öffentlichen** Entwicklungshilfe in den **Aufbau** der **grundlegenden** Infrastruktur geflossen, die eine **entscheidende** Voraussetzung für eine **moderne Privatwirtschaft** ist. **Entwicklungshilfe** wurde auch eingesetzt, um Importe zu **finanzieren**, die eine Liberalisierung des **Außenhandels** des Landes erlaubten, und um **andere** entscheidende wirtschaftspolitische **Reformen** zu unterstützen, mit **denen** die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit verbessert sowie den **Marktkräften** und der Privatinitiative mehr **Einfluß** verschafft werden sollte. **Außerdem** kommt ein **großer** Teil der Entwicklungshilfe dem privaten Sektor **direkt** zugute: So profitieren im allgemeinen die privaten Landwirte von der Entwicklungshilfe im **Agrarbereich**, und ebenso wird ein **Großteil** der **Mittel**, die Institutionen der Entwicklungsfinanzierung **zufließen**, in private Industrieinvestitionen geleitet. **Öffentliche** Geldgeber, insbesondere die **multilateralen** Entwicklungsbanken, haben auch durch ihre Kofinanzierung mit privaten Partnern **Zuflüsse** privater **Mittel** **direkt** gefordert.

Die Rolle der öffentlichen Entwicklungshilfe bei der **Unterstützung** der Privatwirtschaft wird belegt durch die Analyse und die **Schlußfolgerungen** der 1982 erschienenen Studie des amerikanischen Schatzamtes über die multilateralen **Entwicklungsbanken** (MEB). Die Untersuchung ergab, daß nur 8 Prozent der Darlehen von MEB, welche **Aktivitäten** des öffentlichen Sektors unterstützten, in einer Volkswirtschaft wie der amerikanischen eindeutig vom Privatsektor bereitgestellt **wären**. Die Untersuchung stellte fest, daß auch diese 8 Prozent eher noch zu hoch **gegriffen** **seien**, **denn** diese Aktivitäten **wären** angesichts des geringen Umfangs des Privatsektors in den **meisten** **Entwicklungsländern** ohne eine Finanzierung durch die MEB **möglicherweise** überhaupt nicht durchgeführt **worden**. Die Untersuchung kam auch zu der **Schlußfolgerung**, daß sich die wirtschaftspolitischen **Auffassungen** und Ratschläge der MEB im **großen** und

ganzen an allgemein üblichen **marktwirtschaftlichen** Grundsätzen orientierten.

Im Laufe der Jahre wurde in vielen Studien versucht, die Auswirkungen der Entwicklungshilfe auf den **Entwicklungsprozeß** **präziser** herauszuarbeiten und, wenn möglich, zu quantifizieren. Die umfangreichsten und systematischsten Versuche in **dieser** **Richtung** wurden mit der **Prüfung** einzelner Projekte unternommen. Was die **Weltbank** betrifft, so sind in den letzten zehn Jahren sämtliche **abgeschlossenen** Darlehen und Kredite im **Rahmen** eines Projektprüfungsberichts oder eines **Projektfertigstellungsberichts** geprüft **worden**. Die Ergebnisse waren uberviegend positiv. Von 504 Vorhaben, für die eine erneute **Schätzung** der wirtschaftlichen Erträge **durchführbar** war, **ließen** 79 Prozent **Erträge** von 10 Prozent und mehr erwarten. Die **durchschnittliche** Ertragsrate, **gemittelt** mit den **Projektkosten**, belief sich auf fast 18 Prozent. Nach Sektoren **aufgegliedert** **betragen** die Ertragsraten in der Landwirtschaft durchschnittlich mehr als 20 Prozent, im Verkehrswesen 18 **Prozent** und in der Industrie **knapp** 13 Prozent. Bei 93 Prozent von 459 Projekten, für die zum Zeitpunkt der **Projektbewertung** keine **Erträge** geschätzt wurden, lautete das Urteil, daß sie ihre wichtigsten Ziele im **wesentlichen** erreicht haben. **Insgesamt** wurden nur 14 Prozent der Projekte, die 9 Prozent der **gesamten** Investitionen ausmachten, im Zeitpunkt der **Prüfung** **als** unbefriedigend oder im Ergebnis unsicher bewertet. Zwar unterschieden sich die Ertragsraten bei den von der IDA an Länder mit niedrigem Einkommen herausgelegten Krediten **kaum** von den Erträgen der **IBRD-Finanzierungen** in den weniger **armen** **Ländern**, **doch** hat in letzter Zeit die Zahl der Projekte **mit** ungenugender Rendite zugenommen. Dabei handelt es sich **hauptsächlich** um Projekte in der Landwirtschaft sowie in **Afrika**.

Die **Interamerikanische** Entwicklungsbank (IDB) und die **Asiatische** Entwicklungsbank (ADB) haben ebenfalls eine Auswahl ihrer Darlehen ausgewertet. Die Ergebnisse **waren** weitgehend **ähnlich**: 60 Prozent und mehr ihrer Projekte haben ihre Ziele voll erreicht, rund 30 Prozent erreichten sie teilweise, und deutlich weniger als 10 Prozent erzielten **unbefriedigende** oder marginale Ergebnisse. **Verschiedene** bilaterale Geldgeber haben ebenfalls **Bewertungsprogramme** entwickelt. Dabei wird im **allgemeinen** auf die **Quantifizierung** der **Projektergebnisse** kein **so** großes Gewicht gelegt. **Soweit** aber **einzelne** Studien den Auswirkungen bestimmter Projekte nachgegangen sind, erwiesen sich diese **zumeist** als recht erfolgreich.

Dort, wo Fehlschläge auftreten, ist es wichtig, daß sie in die richtige Perspektive gerückt werden. Ein beträchtlicher Teil der Hilfe floß in Länder auf niedrigem Entwicklungsniveau, wo die Struktur der Institutionen und des Managements wenig tragfähig ist. Dort sind daher Investitionen, ob sie nun von privaten oder öffentlichen Stellen vorgenommen werden, risikoreicher als in weiter fortgeschrittenen Ländern. Außerdem erhöht der innovative oder experimentelle Charakter mancher Projekte deren Risiken, aber die Lehren, die aus solchen Unternehmen gezogen werden — seien es nun Erfolge oder Fehlschläge —, können für die Planung und Durchführung künftiger Vorhaben entscheidend sein.

Zur Beurteilung des Gesamteffekts aller einzelnen Projekte, und auch der Beiträge der Geldgeber zur Wirtschaftspolitik, wären Länderuntersuchungen offensichtlich besser geeignet. Auch sie sind mit Problemen verbunden, wobei die wichtigste Frage darin besteht, was ohne Entwicklungshilfe geschehen wäre. Zwei neuere Studien — die eine wurde vom amerikanischen Außenministerium unterstützt (Krueger und Ruttan, 1983), die andere für den Entwicklungsausschuß von Weltbank und IWF durchgeführt — untersuchten die Rolle der Entwicklungshilfe bei der Förderung des Wirtschaftswachstums in zusammengefaßt fast einem Dutzend Entwicklungslandern. Sie stellen fest, daß die Auswirkungen der Entwicklungshilfe von Land zu Land und im Zeitverlauf sehr unterschiedlich waren. Sie zeigen Bereiche auf, in denen die Ergebnisse hätten verbessert werden können. Aber beide Untersuchungen kommen zu dem Schluß, daß die Entwicklungshilfe im allgemeinen den Empfängerländern langfristigen Nutzen gebracht hat.

Eine andere zwangsläufige Schlußfolgerung dieser Untersuchungen besteht darin, daß viel von den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen und der Tragfähigkeit der Institutionen der Empfängerländer abhängt — beides Bereiche, in denen sich die öffentliche Entwicklungshilfe engagiert. Um einige bekannte Beispiele zu nennen: Als Korea zu einer liberaleren Handels- und Industriepolitik überging, beschleunigte sich das Wachstum beträchtlich; die Wirtschaftsentwicklung in Ghana hat sich bis in die jüngste Zeit von der des Nachbarstaates Elfenbeinküste ebenso unterschieden wie die Wirtschaftspolitik; das raschere Wachstum in Indien resultierte in den vergangenen Jahren teilweise aus seinen wirtschaftspolitischen Reformen im Jahr 1980, und das allgemeine Ausbleiben von Fortschritten in den afrikanischen Ländern südlich der Sahara ist zum

Teil in institutionellen und wirtschaftspolitischen Fehlern begründet, die den dortigen Regierungen zunehmend bewußt werden.

Ein anderer Faktor, der in Länderstudien und Projektauswertungen wiederholt in Erscheinung tritt, ist die Zeit, die Investitionen brauchen, um zu Ergebnissen zu führen — und damit die Bedeutung der Beharrlichkeit. In Korea schien der Ausbau des weiterführenden Schulwesens in den vierziger und fünfziger Jahren zunächst wenig Ertrag zu bringen; dasselbe galt für ausländische Ausbildungsprogramme in den sechziger Jahren sowie Investitionen auf dem Verkehrs- und Stromversorgungssektor in den fünfziger und frühen sechziger Jahren. Dennoch haben alle diese Programme eindeutig zu dem Mitte der sechziger Jahre einsetzenden raschen Wirtschaftswachstum des Landes beigetragen. Die indische Landwirtschaft begann bereits 1950 umfangreiche Unterstützung zu erhalten, die jahrelang keine nützlichen Ergebnisse hervorzubringen schien. Dadurch wurden aber die notwendigen institutionellen Voraussetzungen geschaffen, um im Zuge der grünen Revolution die sehr ertragreichen Getreidesorten einführen zu können.

Sowohl die detaillierten Bewertungen einzelner Projekte als auch die breiter angelegten Länderstudien sprechen entschieden dafür, daß Entwicklungshilfe wirksam zum Entwicklungsprozeß beitragen kann und dies häufig auch der Fall ist. Wo sie Unzulänglichkeiten der Entwicklungshilfe aufgezeigt haben, gaben sie wertvolle Impulse für eine effektivere Gestaltung der Hilfe — aus der Erfahrung zu lernen, war in der Tat ein wichtiger Teil des Entwicklungshilfeprozesses. Eines der Hauptziele der Bewertungsprogramme der Geberländer besteht denn auch darin, die Erfahrungen aus Erfolgen und Mißerfolgen festzuhalten und weiterzugeben. Die Effektivität dieser Verbreitung von Erfahrungen nicht nur unter den Geldgebern, sondern auch in den Institutionen der Entwicklungshilfe, wird jedoch vielfach als unzureichend betrachtet. Die bei der Bewertung der Hilfe gesammelten Erkenntnisse müssen in viel größerem Umfang, als dies gegenwärtig geschieht, zwischen den Geberländern ausgetauscht und den Führungskräften von Entwicklungsprojekten übermittelt werden.

Es bleibt noch viel zu tun, um die beste Verwendung der Entwicklungshilfemittel sicherzustellen, insbesondere in den afrikanischen Ländern mit niedrigem Einkommen. Ein wichtiger Aspekt der Wirtschaftskrise Afrikas sind die niedrigen Erträge der Sachinvestitionen, die weitgehend mit ausländischer Hilfe finanziert worden sind. Viele der von

Geberländern finanzierten Projekte haben bis zu ihrer Fertigstellung **weit mehr Zeit als** vorgesehen gebraucht **und sind viel teurer** gewesen. Auf **diese** Anlaufprobleme folgte **häufig** eine enttäuschende Betriebsleistung, die **zurückzuführen** war auf einen **Mangel** an Personal, Ausriistungen und **Materi-**alien, eine ungenügende Instandhaltung und **unzu-**

langliche **Verwaltung**. In den schlimmsten Fällen war neue Entwicklungshilfe nötig, um die **Vorhaben** von **Grund auf** zu sanieren. Im Hinblick darauf versuchen die Geldgeber ihre **Hilfe** so **auszugestalten**, **daß** sie den Problemen der Länder mit **niedrigem** Einkommen wirksamer begegnet.

Sonderbeitrag 7.6 Die Kreditgewahrung des IWF, ihre Rolle und ihr Volumen

Die erste Finanzierungstransaktion des Internationalen **Währungs-**fonds fand im Jahr 1947 statt. Seit den frühen sechziger Jahren hat er **seinen** Mitgliedslandern Unterstützung **hauptsachlich** durch Bereitschaftskredite gewährt. Im Rahmen eines Bereitschaftskredits sagt der IWF zu, **während** eines bestimmten **Zeitraumes** (**üblicherweise** ein Jahr, aber es kómen auch bis zu **drei** Jahre sein) einen bestimmten **Betrag** seiner **Mittel** verfügbar zu **halten**, den ein **Mitgliedsland** zur Unterstützung eines vereinbarten Programms der **wirtschaftlichen** Anpassung **verwenden kann**, das auf die **Wiederher-**stellung einer **tragfähigen Zahlungsbilanzposition** abzielt. Die Ziehungen verteilen sich auf die **Laufzeit** der **Vereinbarung** und **hängen** davon ab, wie das Land das **Programm erfüllt**. Seit der **ersten** Zusage im Jahr 1952 hat der IWF 548 Bereitschaftskredite im Gesamtbetrag von 50 Mrd SZR zugesagt (ein SZR entspricht **gegenwärtig** etwa einem Dollar).

Während der sechziger Jahre **waren** die Mitgliedslander der Meinung, **daß** die **Versorgung** mit **internationaler Liquidität** sich als **unzureichend** erweisen konnte. Sie beschlossen daher, im IWF eine **Fazilitat** für ein neues internationales **Reservemedium** zu schaffen — das **Sonderziehungsrecht (SZR)**, das den IWF-Mitgliedern im Verhältnis zu ihren **Quoten** zugeteilt wird. Seit 1969 hat der **IWF Sonderziehungsrechte** im **Betrag** von 21,4 Mrd SZR zugeteilt.

Nach dem **Übergang** der **meisten** wichtigen **Industrielländer** zu flexiblen Wechselkursen in den frühen siebziger Jahren und der **Änderung** des **IWF-Übereinkommens** im Jahre 1978, die den **Mitgliedsländern** die **Wahl** des **Wechselkursystems** erlaubte, erhielt der IWF neue Kompetenzen hinsichtlich der strikten **Überwachung** der **Wechselkurspolitik** der **Mitglieds-**länder und der **inländischen** Wirtschaftspolitik, **soweit** sie die Wechselkurse **beeinflusst**. Der IWF übt seine **Überwachung hauptsächlich** durch **jährliche Konsultationen** mit den **meisten** **Mitgliedsländern** aus, bei **denen** er **sämtliche** Aspekte der **Wirtschafts-** und **Finanzpolitik** eines Mitgliedslandes prüft, die **Auswirkungen** auf die Wechselkurse haben **könnten**.

Zusätzlich zu den Bereitschaftskrediten hat der IWF in Reaktion auf **spezielle Bedürfnisse** der **Mitgliedsländer** **andere** **Fazilitäten** eingerichtet. **Im** Jahre 1963 wurde die **Fazilitat** zur kompensierenden Finanzierung eingeführt, die den **Mitgliedern** Ziehungen **auf** den **IWF zur** Stützung ihrer **Zahlungsbilanz ermöglicht**, wenn sie mit **zeitweiligen** Exporteinbden konfrontiert sind. **Diese** **Fazilität** ist **mehrere Male** **erweitert** worden, und **zwar sowohl** hinsichtlich des **Zugangs** zu den **Mitteln** **als** auch in Bezug auf den Katalog der kompensierbaren Einbden, zu **denen** nun auch **Devisenausfälle** im **Dienstleistungsexport** und durch **Getreideimporte**

gehoren. Während der **späten** siebziger und frühen achtziger Jahre sind die Ziehungen im Rahmen der **Fazilitat** zur kompensierenden **Finanzierung** **drastisch** gestiegen auf 2,6 Mrd SZR im Jahr 1982 und 2,8 Mrd SZR in 1983. **Im** Jahr 1969 schuf der **IWF** die **Fazilität** zur Finanzierung von Rohstoff-Ausgleichslagern, die Mitgliedern in **Zahlungsbilanzschwierigkeiten** die **Ziehung** auf den **IWF** zur Finanzierung ihrer **Beiträge** zu internationalen **Rohstoff-Ausgleichslagern** ermöglicht, die bestimmte **Kriterien** erfüllen. Die **Inanspruchnahme** **dieser** **Fazilität** hielt sich sehr in **Grenzen**.

Der **IWF** hat auch erkannt, **daß** **kurzfristige** **Bereitschaftskredite** für Mitglieder mit **tiefverwurzelten** **Zahlungsbilanz-**problemen nicht immer die **angemessenste** Form der **Unterstützung** sind. **Im** Jahr 1974 richtete er die **Erweiterte** **Fondsazilität** ein, um **größere** Kredite zur Unterstützung von dreijährigen Anpassungsprogrammen den Mitgliedern zur **Verfügung** zu **stellen**, deren **Zahlungsbilanzprobleme** durch **Störungen** der **Produktions-** und **Handelsstrukturen** verursacht **waren** und die verbreitete **Kosten-** und **Preisverzerrungen** **aufwiesen**. Bisher hat der IWF im Rahmen der **Erweiterten** **Fondsazilität** 33 Kredite im Gesamtbetrag von 24,5 Mrd SZR zugesagt.

Angesichts **spezieller weltwirtschaftlicher** Probleme hat der **IWF** **zeitweise** auch besondere **Maßnahmen** ergriffen, wie etwa im **Falle** der **IWF-Ölfazilitäten** der Jahre 1974 und 1975. **Desgleichen** sind in Reaktion auf die besonders schwierigen **Zahlungsbilanz-** und **Anpassungsprobleme** vieler Mitglieder in den vergangenen fünf Jahren die Mitgliedsquoten im **IWF** 1980 und abermals 1983 **erhöht** worden. Sie **belaufen** sich nun auf über 89 Mrd SZR.

Die mögliche **Inanspruchnahme** von IWF-Mitteln ist **zunächst** durch die zusätzliche **Finanzierungsvorkehrung** und **später dann** durch die **Politik** des **erweiterten** **Zugangs** **ausgedehnt** worden. **Üblicherweise** kómen Mitglieder **IWF-**Mittel im Rahmen von Bereitschaftskrediten und **zusätzlichen** **Fazilitäten** **während** eines Jahres maximal bis zu 25 Prozent der **Quote** in Anspruch nehmen, wobei die **kumulative** **Inanspruchnahme** auf 100 Prozent der **Quote** **begrenzt** war. Die Ziehungen können nun pro Jahr 95 bis 115 Prozent der **Quote** ausmachen, bei einer kumulativen **Obergrenze** für die **Netto-Ziehungen** von 408 bis 450 Prozent der **Quote**, und **zwar abhängig** davon, wie **schwerwiegend** der **Zahlungsbilanzbedarf** und wie intensiv die Anpassungsanstrengungen sind. Zudem hat **der** **IWF** in letzter Zeit **auch dazu beigetragen**, für eine **Reihe** hoch **verschuldeter** **Länder** in **gravierenden** **Zahlungsbilanzschwierigkeiten** zusätzliche **Unterstützung** aus öffentlichen und **kommerziellen** **Quellen** zu **mobilisieren**.

Verbesserung der Effektivität der Entwicklungshilfe

Wirtschaftliche Schwierigkeiten in den **Entwicklungs**ländern und Haushaltsprobleme der Geberländer haben die Aufmerksamkeit auf die Erhöhung der Effektivität der öffentlichen Entwicklungshilfe gerichtet. Die Geberländer reagierten darauf in dreifacher Weise: (a) durch eine **stärkere** Betonung wirtschaftspolitischer **Reformen** in den **Empfängerländern**, (b) durch die Entwicklung flexibler **Formen** der Hilfe, die auf die besonderen Bedürfnisse der Empfängerländer zugeschnitten sind und (c) durch eine bessere Koordination ihrer Hilfsprogramme.

Betonung wirtschaftspolitischer Reformen

Die Notwendigkeit wirtschaftspolitischer **Reformen**, wie sie besonders im Zusammenhang mit den **externen** Schocks zutage trat, die **während** der vergangenen zwölf Jahre viele Entwicklungslander getroffen haben, ist jetzt ein gemeinsames Anliegen von Geber- und Empfängerländern. Der jüngste Weltbankbericht mit dem **Titel** „Toward Sustained Development in Sub-Saharan Africa“ (Auf dem Wege zu einer dauerhaften Entwicklung in Afrika südlich der Sahara) stellte fest: „**Weder** die **wesentlichen** Ziele der afrikanischen Entwicklung noch die wirtschaftspolitischen Erfordernisse zur **Verwirklichung** dieser Ziele sind umstritten, . . . der **entstehende** Konsens **über** die Wirtschaftspolitik **läßt** alle noch verbleibenden strittigen Fragen in den **Hintergrund** treten“ (Seiten 2 bis 3). Es verbleiben **natürlich** noch Fragen zum zeitlichen Ablauf und zu den Einzelheiten dieser **Reformen** ebenso wie zu den Finanzmitteln, welche die Geberländer zur **Unterstützung** bereitstellen werden.

Der IWF hat bei der Forderung **wirtschaftspolitischer Reformen** in **Ländern** mit **gravierenden** Zahlungsbilanzproblemen häufig eine Schlüsselrolle gespielt (vgl. Sonderbeitrag 7.6). Der **Umfang** seiner finanziellen Unterstützung ist in den letzten **fünf** Jahren enorm gestiegen. Von **Anfang** 1981 bis Oktober 1984 **beliefen** sich die Nettoziehungen der **Entwicklungsländer** auf den IWF auf insgesamt fast 26 Mrd Dollar. Ende Oktober 1984 **hatten einunddreißig** Entwicklungslander Programme mit dem IWF vereinbart, die insgesamt 13 Mrd SZR **umfassen**. Viele Entwicklungslander sind jedoch mit **großen** und wachsenden **Rückzahlungsverpflichtungen** gegenüber dem IWF konfrontiert. So **werden** die afrikanischen **Länder** südlich der Sahara in

den nächsten Jahren **rund** 1 Mrd Dollar jährlich an den IWF zurückzahlen **müssen**.

Im Hinblick darauf, **daß** IWF-Mittel relativ **kurzfristig** sind, **müssen** sie durch längerfristige **konzessionare** und nichtkonzessionare Finanzierungen aus privaten und öffentlichen **Quellen** ergänzt werden. Um wirtschaftspolitische **Reformen längerfristig** zu unterstützen, legte die **Weltbank** 1981 ihr Programm der Strukturanpassungsdarlehen (SAD) **auf**. Dieses beinhaltet eine enge Zusammenarbeit mit den Kreditnehmern in der Entwicklungspolitik sowie bei der Umstrukturierung der Wirtschaft. Bisher sind mit sechzehn **Ländern**, darunter sechs in Afrika, SAD-Programme vereinbart **worden**. **Andere** Geber haben die Bank darin unterstützt, im Rahmen solcher Programme mit **Entwicklungsländern zusammenzuarbeiten**, ~~und haben verschiedene~~ mit ihren eigenen bilateralen Programmen die Bemühungen der Bank verstärkt. Im Prinzip erkennen die Geberländer an, **daß nicht-projektgebundene** Hilfe manchmal das wirksamste **Mittel** sein kann, um wirtschaftspolitische **Reformen** zu unterstützen und Importe zu finanzieren, die eine Wirtschaft zur Fertigstellung, Sanierung und Instandhaltung bestehender Projekte braucht. Es wird geschätzt, **daß** bis zu ein Drittel der gesamten **ÖEH** auf nicht-projektgebundene Hilfen entfällt. Ein **großer** Teil dieser Hilfe ist für besondere Zwecke bestimmt, wie Katastrophen-, **Nahrungsmittel-** und Entschuldungshilfen.

Die **meisten** Geberländer bevorzugen jedoch immer noch die Finanzierung einzelner Projekte. Projektfinanzierung ist eine sehr wirksame Form der Entwicklungshilfe. Abgesehen von der **Finanzierung**, bietet sie den **Ländern** institutionelle und **andere** technische Unterstützung, die viele dringend benötigen. Die Vorliebe für Projektfinanzierungen kann jedoch im Verein mit einer mangelnden **Koordination** der Entwicklungshilfe zu einer **Ausuferung** der **Vorhaben** führen, **welche in den Empfängerländern** die finanziellen und personellen Kapazitäten für die Durchführung, **Überwachung** und Erhaltung der Projekte stark belastet. Beispielsweise versuchte Kenia zu **Beginn** der achtziger Jahre mit 600 **Projekten** von **sechzig** Gebern fertig zu werden. **Ähnlich** verhielt es sich nach Schätzungen des UNDP in Malawi mit 188 Projekten von fünfzig Gebern, in Lesotho mit 321 Projekten von einundsechzig Gebern sowie in Sambia mit 614 Projekten von neunundsechzig Gebern. Bei solchen **Größenordnungen** kann die Wirksamkeit der **Entwicklungshilfe** ernsthaft beeinträchtigt werden; in Afrika südlich der Sahara durfte das Ausufern der Vorhaben **sogar**

die **Entwicklungsanstrengungen einzelner Länder** unterminiert haben. Die Schlüssel zur **Lösung solcher Probleme** sind die Erarbeitung klar umrissener Investitionsprogramme durch die Empfängerländer und die Koordinierung ihrer eigenen Aktivitäten durch die Geber (wie weiter unten erörtert).

Deckung des Bedarfs der Empfängerländer

Die Unterscheidung zwischen projektgebundener und nicht-projektgebundener Finanzierung sollte

nicht zu weit getrieben werden. In der Tat können beide als Teil eines Spektrums von Hilfeleistungen betrachtet werden. **Verschiedene Geldgeber, darunter die Weltbank, haben eine Vielzahl flexibler Hilfsformen entwickelt, die auf die besonderen Bedürfnisse der Empfängerländer zugeschnitten sind.** Die Weltbank legte 1983 ein **Sonderaktionsprogramm** auf, das sich — in Reaktion auf den dringenden Bedarf der Entwicklungslander — auf eine Beschleunigung der Auszahlungen für die Wiederherstellung bestehender Kapazitäten und Fertigstellung vorrangiger Projekte konzentrierte.

Sonderbeitrag 7.7 IDA

Die Internationale Entwicklungsorganisation (IDA) ist gegenwärtig die **größte einzelne multilaterale Quelle konzessionärer Mittel** für Länder mit niedrigem Einkommen. Die IDA bietet **zwar Mittel zu hochkonzessionären Bedingungen** an, **doch** sind ihre Projekte im **allgemeinen** nach Reichweite und Anforderungen mit **denen** der IBRD identisch. Seit Gründung der IDA sind 27 Länder von IDA- zu IBRD-Kreditkunden avanciert, und 13 **Länder einschließlich** Indien erhalten eine **Mischung** von **IBRD-** und IDA-Mitteln.

Nach ihrer **Errichtung** im Jahre 1960 mit einer **Erstzeichnung** von 750 Mio Dollar sind die **Mittel** der IDA durch sieben Wiederauffüllungen im **Betrag** von 40 Mrd Dollar aufgestockt worden. Während der Jahre 1979 bis 1983 **flossen** über die Organisation 5 Prozent der **Netto-Leistungen** von **ÖEH** für die **zugangsberechtigten Länder**, also jene, die 1983 ein Pro-Kopf-BSP von **höchstens 790 Dollar aufwiesen**. **Innerhalb** dieser zugangsberechtigten **Gruppe** hat die IDA ihre **Ausleihungen** auf die **ärmsten Länder** konzentriert. Seit 1960 entfielen über 80 Prozent der gesamten **Zusagen auf Länder**, die 1983 ein Pro-Kopf-Einkommen von **weniger als 400 Dollar erzielten**. In den Jahren 1981 bis 1983 **wuchs** dieser Anteil der IDA-Zusagen auf 89 Prozent.

Seit **Beginn** der **achtziger Jahre** sind die **Mittel** der IDA **zunehmend knapper geworden**, weil die **Beiträge zur sechsten Wiederauffüllung (IDA 6)** **langsamer als erwartet flossen** und **zuletzt auch** wegen des verminderten **Umfangs** der **siebten Wiederauffüllung (IDA 7)** — **9 Mrd Dollar** verglichen mit 12 Mrd Dollar für IDA 6. Diese **Kürzungen** haben **dazu geführt, daß** die IDA-Ausleihungen, zu **jeweiligen Preisen gerechnet**, von jährlich 3,8 Mrd Dollar im Jahr 1980 auf 3,2 Mrd Dollar im Durchschnitt der drei **folgenden Jahre zurückgegangen** sind. Ein weiterer **Rückgang der realen jährlichen Ausleihen** ist für die nächsten Jahre zu **erwarten**.

Im Jahr 1980 trat China der IDA bei und wurde für IDA-Kredite **zugangsberechtigt**. Diese **Erweiterung des Länderkreises** führte, **zusammen mit der gesamten Abnahme** der IDA-Ausleihungen, zu **einem scharfen Rückgang** der **Pro-Kopf-Kreditvergabe** von **durchschnittlich 2,24 Dollar** in den Jahren 1978 bis 1980 auf **einen Durchschnitt von 1,47 Dollar** im Jahr 1984. In der IDA-7-Wiederauffüllungsrunde wird ein weiterer **Rückgang** der Pro-Kopf-Ausleihungen auf **durchschnittlich 1,15 Dollar** erwartet.

Damit die IDA ihre **Mittel auf die ärmsten Länder konzentrieren** kann, war **es** notwendig, **Kreditobergrenzen** für diejenigen **Empfängerländer aufzustellen, die wirtschaftlich in der Lage** sind, Kredite mit **härteren Konditionen** zu **bedienen**. Zu **diesen Ländern**, die eine **Mischung** von IDA- und IBRD-Krediten erhalten, gehören Indien und China; bei **strikt**er Anwendung der **Zuteilungskriterien** der IDA **würden** sie drei Viertel aller IDA-Mittel absorbieren. Durch die **Obergrenze** ist ihr Anteil beträchtlich unter **dieses Niveau gesunken, und während** der IDA-7-Runde wird er weiter **zurückgehen**, wobei **Indiens Anteil abnimmt** und **Chinas Anteil steigt**.

In den Jahren 1980 bis 1983 stieg **außerdem** bei einer Reihe von **IDA-Empfängerländern**, insbesondere in Afrika **südlich** der Sahara, der Bedarf an **Auslandsfinanzierungen**. **Auf die Notlage** der afrikanischen **Länder südlich** der Sahara hat die IDA in den letzten Jahren durch eine **Umschichtung ihres Mitteleinsatzes zugunsten dieser Länder reagiert**. Die **Ausleihungen** an diese Region **erhöhten** sich zwischen 1981 und 1984 auf durchschnittlich 32 Prozent der **IDA-Zusagen**, verglichen mit 24 Prozent in den drei Jahren zuvor. Eine **weitere Steigerung ist geplant**. Pro Kopf der **Bevölkerung gerechnet** haben die IDA-Ausleihungen an die afrikanischen **Länder südlich** der Sahara von durchschnittlich **2,10 Dollar** in den Jahren 1978 bis 1980 auf durchschnittlich **2,79 Dollar** im Zeitraum 1981 bis 1984 zugenommen. Wegen der stark **rückläufigen Mittel** in der siebten Wiederauffüllungsperiode ist zu **erwarten, daß die Pro-Kopf-Ausleihungen an die afrikanischen Länder südlich** der Sahara sich **ungefähr auf dem Niveau der ersten Hälfte** der **achtziger Jahre** bewegen werden.

In **Anbetracht des Mittelbedarfs** der **afrikanischen Länder** mit niedrigem Einkommen wurde auf einer **Konferenz der Geberländer im Januar 1985 vereinbart**, für diese Region eine Sonderfazilität zu schaffen. Diese **Fazilität**, die von der IDA **verwaltet** werden wird, ist ein wichtiger **Beitrag zur Aufrechterhaltung** eines angemessenen Niveaus **konzessionärer Entwicklungshilfe** für einige der **ärmsten Empfängerländer** der IDA. Diese Gelder werden **zusammen mit den IDA-Krediten** den **wirtschaftspolitischen Dialog** mit den **Regierungen** über sektorale und institutionelle **Anpassungen** unterstützen, die für ihre **wirtschaftliche Entwicklung** von entscheidender Bedeutung sind.

In einzelnen Fällen haben bilaterale Geldgeber auch die Kosten in heimischer Währung und die laufenden Kosten von Projekten finanziert. Das DAC stellte 1979 seine „Leitlinien zur Finanzierung von Landeswahrungs- und laufenden Kosten“ auf und ergänzte diese 1982 durch „Leitlinien zur Erhaltung und Starkung bestehender Versorgungseinrichtungen und Fazilitäten“. Die direkte Finanzierung der Kosten in heimischer Währung durch DAC-Mitgliedsländer belauft sich bisher jedoch nur auf durchschnittlich rund 8 Prozent ihrer OEH.

Eine Herausforderung für alle Geberländer ist es, relativ mehr konzessionare Mittel für die Länder mit niedrigem Einkommen zur Verfügung zu stellen. Es hat einige Fortschritte gegeben bei der Steigerung des Volumens und des Anteils der konzessionaren Hilfe zugunsten der Länder mit niedrigem Einkommen in Afrika. Ihr Anteil an der gesamten OEH hat sich seit Mitte der siebziger Jahre um rund 5 Prozentpunkte erhöhet und beträgt nun annähernd ein Funftel der gesamten OEH. Bei dieser Zunahme scheint es sich jedoch weitgehend um eine Verlagerung der Entwicklungshilfe zu Lasten anderer Länder mit niedrigem Einkommen, wie etwa Indien, und nicht zu Lasten der Länder mit mittlerem Einkommen zu handeln. Indien und China, auf die 50 Prozent der Bevölkerung der Dritten Welt entfallen, erhalten gegenwärtig zusammen nur 10 Prozent der gesamten Nettozuflüsse von OEH. Die Kurzung der IDA-Mittel, die für die laufende Wiederauffullung zur Verfügung stehen, bedeutet eine weitere gravierende Beschränkung bei der Ausweitung der konzessionaren Mittelzuflüsse zu den Ländern mit niedrigem Einkommen (vgl. Sonderbeitrag 7.7).

Auf den Bedarf an vermehrter Entwicklungshilfe für Afrika hat der oben erwähnte Weltbankbericht über die afrikanischen Länder südlich der Sahara deutlich hingewiesen. Der Bericht empfahl zusätzliche Hilfsmaßnahmen zur Unterstützung der wirtschaftspolitischen Reformen, der strukturellen Anpassung sowie der Projektanierung, und die Geberländer haben unlangst darauf reagiert, indem sie etwa 750 Mio Dollar an direkten Beiträgen und rund 500 Mio Dollar an gemeinsamen Sonderfinanzierungen für die Sonderfazilitat der Weltbank zugunsten Afrikas zugesagt haben. Verschiedene bilaterale Geldgeber haben ebenfalls ihre Afrika-Programme aufgestockt. Das „wirtschaftspolitische Reformprogramm“ der Vereinigten Staaten soll während der nachsten funf Jahre bis zu 500 Mio Dollar an zusätzlichen Entwicklungshilfeleistungen den afrikanischen Ländern zur Verfügung stellen,

die sich verpflichten, ihre Preisstruktur und andere Bereiche der Wirtschaftspolitik zu reformieren. Die Zusagen für den afrikanischen Entwicklungsfonds der Afrikanischen Entwicklungsbank sind für die Jahre 1985 bis 1987 um 50 Prozent (500 Mio Dollar) über die vorangegangene Wiederauffullung erhöhet worden. Die durch diese Initiativen zur Verfügung gestellten Mittel werden jedoch immer noch hinter dem Bedarf zururckbleiben, und Vorausschätzungen lassen immer noch einen Rückgang der Nettozuflüsse konzessionarer Mittel zu diesen Ländern während der nachsten Jahre erkennen.

Koordinierung der Entwicklungshilfe

Eine wirksame Koordination zwischen den Gebern sowie zwischen Gebern und Empfängern ist erforderlich, um Überschneidungen und Haufungen von Projekten zu vermeiden, Infonnationen und Erfahrungen auszutauschen und die Gesamtwirkungen der Entwicklungshilfe zu verbessern. Bisher ist die Koordinierung bestenfalls oberflächlich gewesen, und viele Länder mit niedrigem Einkommen verfügen noch nicht über ein eigenes System zur Koordination der Entwicklungshilfemittel und -programme. Geber und Empfänger haben diese Notwendigkeit zunehmend realisiert und begonnen, Abhilfe zu schaffen. Die Weltbank ist gerade im Begriff, die Zahl der Beratungsgruppen in Afrika südlich der Sahara von gegenwärtig elf auf möglicherweise achtzehn zu erhöhen. Die bestehenden Beratungsgruppen schenken vor allem sektoralen Problemen und der Verbesserung der Koordination innerhalb des betreffenden Landes ihre Beachtung (vgl. Sonderbeitrag 7.8).

Trotz dieser Bemuhungen um eine verbesserte Wirksamkeit der Entwicklungshilfe verbleiben noch erhebliche Hindernisse. Entwicklungsfremde Motive spielen bei den Entwicklungshilfeprogrammen immer noch eine wichtige Rolle. Sie können manchmal den Bemuhungen multilateraler Institutionen um einen wirtschaftspolitischen Dialog mit den Hilfeempfängern im Wege stehen. Ein hoher Anteil der Entwicklungshilfe bleibt liefergebunden; dieser Anteil nimmt keineswegs ab, sondern eher zu, insbesondere durch den Einsatz von Mischfinanzierungen. Zwar haben die Geberländer kurzlich versucht, Rahmenbedingungen zum Abbau der Mischfinanzierung zu vereinbaren, doch bleibt das Ergebnis ihrer Bemuhungen unklar.

Schließlich gibt das Gesamtvolumen der Entwicklungshilfe erheblichen Anlaß zur Besorgnis.

Sonderbeitrag 7.8 Koordinierung der Entwicklungshilfe

Die Koordinierung der Entwicklungshilfe ist seit den frühen Jahren der internationalen **Hilfeanstrengungen** Gegenstand von Diskussionen und zeitweise von **Kontroversen** gewesen. Der **Ausdruck Koordinierung** umschreibt ein **breites Spektrum** von **Tätigkeiten**: Es reicht von **allgemeinen Diskussionen** in einem **internationalen Forum**, über **regelmäßige Konferenzen** der **Geber- und Empfängerländer**, die sich mit **Entwicklungsproblemen** und **-politik** der **Empfänger** sowie den **Hilfsplänen** der Geber **befassen, zu eng begrenzten** und sehr **konkreten Maßnahmen** seitens **verschiedener** Geber und eines **Empfängerlandes** im Zusammenhang mit bestimmten **Projekt- oder Sektorhien**.

Auf internationaler Ebene haben die **wichtigsten Geberländer** von **Entwicklungshilfe im Jahr 1961** den **Entwicklungshilfeausschuß (DAC)** der **Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung** gegründet. Dieser **Ausschuß** spielt eine zentrale Rolle bei (a) der **Sammlung, dem Zusammentragen, der Analyse und der Verbreitung** von **Informationen** über **Programme und Politik** der **Entwicklungshilfe** sowie (b) der **Analyse und Diskussion** von **Entwicklungshilfefragen** unter seinen **Mitgliedsländern** und der **Formulierung allgemeiner Grundsätze** der **Hilfeleistung**. Er hat sich **jedoch** im allgemeinen nicht mit der **Analyse** von **Entwicklungsproblemen einzelner Länder** befaßt oder die **Programme** der Geber in bestimmten **Ländern** zu **koordinieren versucht**.

Die **Weltbank** hat **bei der finanziellen Unterstützung** von **Entwicklungshilfegruppen** die **Führung** übernommen, die vielfach **Beratungsgruppen oder -konsortien** genannt werden und **eines der Hauptinstrumente** der **Koordinierung der Entwicklungshilfe** für bestimmte **Länder** sind. Die erste **Entwicklungshilfegruppe** wurde **1958 für Indien** eingesetzt. Seitdem gab es in etwa **30 Ländern** eine oder mehrere **Konferenzen** dieser **Entwicklungshilfegruppen**, von **denen zwanzig noch aktiv** sind.

Die **Entwicklungshilfegruppentreffen** sich in der **Regel** im Abstand von einem oder **zwei Jahren**, bei einigen **Ländern** **weniger häufig**. Auf **diesen Konferenzen** werden im **allgemeinen** die **Wirtschaftsanalyse** des **Landes** durch die **Weltbank**, der **Entwicklungsplan** des **Empfängerlandes** und die **gegenwärtigen** und in **Aussicht** genommenen **Hilfsprogramme** der **Geberländer** besprochen. Diese **Sitzungen** bieten **häufig** praktisch die **einzige** Gelegenheit, **Geber- und Empfängerlän-**

der zusammenzubringen und die **Entwicklungsprobleme** des **Entwicklungslandes** sowie die **Programme** der **Geberländer** zu untersuchen.

Ein **anderes Forum** für die **Koordinierung** der **Entwicklungshilfe** bilden die **Gesprächsrunden (Round Tables)** des **Entwicklungsprogramms** der **Vereinten Nationen (UNDP)**. Diese **Gesprächsrunden**, wenngleich nicht **neu**, haben seit der **VN-Konferenz über die am wenigsten entwickelten Länder** im Jahre 1981 eine **zunehmende Bedeutung** bekommen. **Viele der ärmsten Länder** verfügten zu dieser Zeit nicht über **offizielle** Gremien zur **Koordinierung** der **Hilfe** und **sahen** in den **Gesprächsrunden** einen Weg, die **Aufmerksamkeit** der **Geberländer** auf ihre **individuellen** **Entwicklungsprobleme** zu **richten**; für die **meisten** dieser **Länder** hat **mittlerweile** eine **solche Gesprächsrunde** oder eine von der **Weltbank** geleitete **Konferenz der Entwicklungshilfegruppe** stattgefunden.

Andere **Koordinierungsgruppen** sind auf internationaler, regionaler und **sektoraler** Ebene **tätig**. **Dazu gehören** der **Sahel-Club**, die **Zentralamerikanische Konsultationsgruppe**, eine **Koordinationsgruppe** für die **arabischen Fonds** und die **Konsultationsgruppe für internationale Agrarforschung (CGIAR)**. **Ad hoc einberufene** **Konferenzen**, wie die **VN-Konferenz über erneuerbare Energie** und die **VN-Konferenz über Bevölkerungsfragen**, haben **ebenfalls** Gelegenheit **geboten**, **Entwicklungsfragen** zu **diskutieren** und die **Koordinierung der Hilfe** zu **verbessern**.

Alle diese **Bemühungen** **müssen** durch **engere** **Koordinierung** vor Ort **ergänzt** werden. Auf **verschiedenen Treffen** der **Entwicklungshilfegruppen** **kamen** **Geber- und Empfängerländer** in **letzter** **Zeit** **uberein**, **Parallelgruppen** zu **gründen** oder **auszubauen**, die sich **häufiger** in den **Empfängerländern** **treffen** und sich **hauptsächlich** mit **Fragen** der **laufenden** **Projekte** **befassen** sollen. Die **Weltbank** plant, in einigen **afrikanischen Ländern** **Modelle** der **Vor-Ort-Koordinierung** zu **entwickeln**, und zwar in **Verbindung** mit den **Empfängerländern**, dem **UNDP**, der **Afrikanischen Entwicklungsbank** und **interessierten bilateralen Geberländern**. In **Afrika südlich** der **Sahara** **richtet** sie eine **Zahl** **neuer ständiger Missionen** ein, **verstärkt** die **bestehenden Missionen** und **organisiert** **neue Beratungsgruppen**. In den **meisten Fällen** werden **auch** **Untergruppen** **gebildet**, die sich auf **bestimmte** **Sektoren** **konzentrieren**.

Die **olimportierenden** **Länder** mit **niedrigem** und **mittlerem** **Einkommen** sind **gegenwärtig** mit **schwenwiegenden** **Schulden- und Zahlungsbilanzproblemen** **konfrontiert**, die **teilweise** daraus **resultieren**, **daß** sie zur **Finanzierung** **langfristiger** **Entwicklungsvorhaben** während der **siebziger Jahre** auf **kommerzielle Kredite**, insbesondere **kurzfristige** **Handelskredite** **zurückgegriffen** haben. In den **afrikanischen Ländern** mit **niedrigem** **Einkommen** hat der **Schuldendienst** **rund 20 Prozent** der **Ausfuhrerlöse** erreicht, bei den **olimportierenden Ländern** mit **mittlerem** **Einkommen** **beträgt** er **25 Pro-**

zent. Dies macht **schwierige Stabilisierungs- und Anpassungsprogramme** erforderlich. Diese **Länder** werden **erhebliche Zuflüsse** an **öffentlicher** **Entwicklungshilfe** **benötigen**, um ihre **wirtschaftspolitischen Reformen** **durchzuführen**, **aufrechtzuerhalten** und **auszuweiten** und die **Bemühungen** um eine **Umstrukturierung** ihrer **Entwicklungs- und Investitionsprogramme** zu **unterstützen**. Die **gegenwärtigen** **Trends** **lassen** jedoch **folgendes erwarten**: (a) **einen beträchtlichen Rückgang** der **Netto-Kapitalzuflüsse** zu den **Ländern** mit **niedrigem** **Einkommen** **aufgrund** der **nominal stagnierenden** **Bruttozuflüsse**

und der erheblichen Zunahme des Schuldendienstes und (b) eine anhaltende Stagnation des **Gesamt**volumens der Entwicklungshilfe oder bestenfalls eine geringe Zunahme. Im Ergebnis durften sich viele Entwicklungslander einer unerwünschten Alternative gegenübersehen: Entweder versuchen sie **ver**mehrt kommerzielle **Mittel** aufzunehmen, wobei sie das Risiko eingehen, **daß** ihre Schuldendienstlast untragbar wird, oder sie schranken sich noch mehr ein, schaffen dadurch **weitere** wirtschaftliche **Ver**werfungen, verlieren die Möglichkeit, die **vorhan**-

denen Ressourcen besser zu nutzen und gefahrden durch die Kürzung von Investitionen ihr **langfrist**iges Wirtschaftspotential. **Für** viele dieser Lander konnte dies bedeuten, **daß** ihr **Pro-Kopf-Einkom**men bis zum Ende dieses Jahrzehnts kaum oder gar nicht wächst. Beide Entwicklungen **wären** für die Menschen in der Dritten Welt mit zusätzlichen **Härten** verbunden. **Außerdem** drohen sie, zu einem unnötigen Verlust an wirtschaftlicher **Leistungs**fähigkeit und an weltweitem Wirtschaftswachstum zu führen.

8 Internationale Bankkredite und Wertpapiermärkte

In den letzten **fünfzehn** Jahren hat sich die **Beziehung** zwischen **Geschäftsbanken** und **Entwicklungslandern** gewandelt. Bis 1970 **liehen** die **Banken** den **Entwicklungslandern** relativ **kleine Beträge** zur **Finanzierung** des **Außenhandels** und der dort **ansässigen** Tochtergesellschaften **multinationaler Firmen**. In den **siebziger Jahren** **gingen** die **Banken** dazu über, als **dynamischste** und **anpassungsfähigste** Anbieter von **Auslandsgeld** — **primär** zur **Finanzierung** von **Zahlungsbilanzdefiziten** — für die **Entwicklungsländer** bereitzustehen, bis sie **Anfang** der **achtziger Jahre** mit dem **Schuldenproblem** **konfrontiert** wurden. Die **vergangenen drei Jahre** **waren** für viele **Banken** und ihre **Schuldner** in der **Dritten Welt** eine **traumatische Erfahrung**. Es kam zu einer **Kürzung** der **Kreditgewahrung** der **Banken**, die **deutlich machte**, auf **welch unsicheren Grundlagen** die **Kreditbeziehungen** zwischen **Banken** und **Entwicklungslandern** beruhten. **Alle** Beteiligten haben **einige wertvolle Erfahrungen** gemacht, die ihnen bei der **Neuformulierung** ihrer **Beziehungen** für die **Zukunft** **nützlich** sein werden. Anders als die **Banken** haben die **Wertpapiermärkte** als **Geldgeber** für die **Entwicklungsländer** keine so **große** **Bedeutung** gehabt. In **Anbetracht** der **Tatsache**, **daß** die **Märkte** für **traditionelle Anleihen** und für **einige neue Anleiheformen** in **jüngster** **Zeit** **beträchtlich** **gewachsen** sind, **während** die **traditionelle Kreditgewahrung** der **Banken** **zurückgegangen** ist, **stellt** sich die **Frage**, ob die **Anleihemärkte** nicht in der **Finanzierung** der **Entwicklungslandern** eine **größere** **Rolle** **übernehmen** könnten.

Die Beziehungen zu den Banken

Zwischen den **Banken** und **Entwicklungslandern** bestehen **umfangreiche** und **komplexe Geschäftsbeziehungen**. Sie reichen vom **bloßen Hereinnehmen** von **Einlagen** zur **kurzfristigen Kreditgewahrung**, zur **Außenhandelsfinanzierung** (sowohl mit als auch **ohne** **öffentliche Garantien**) und zur **mittelfri-**

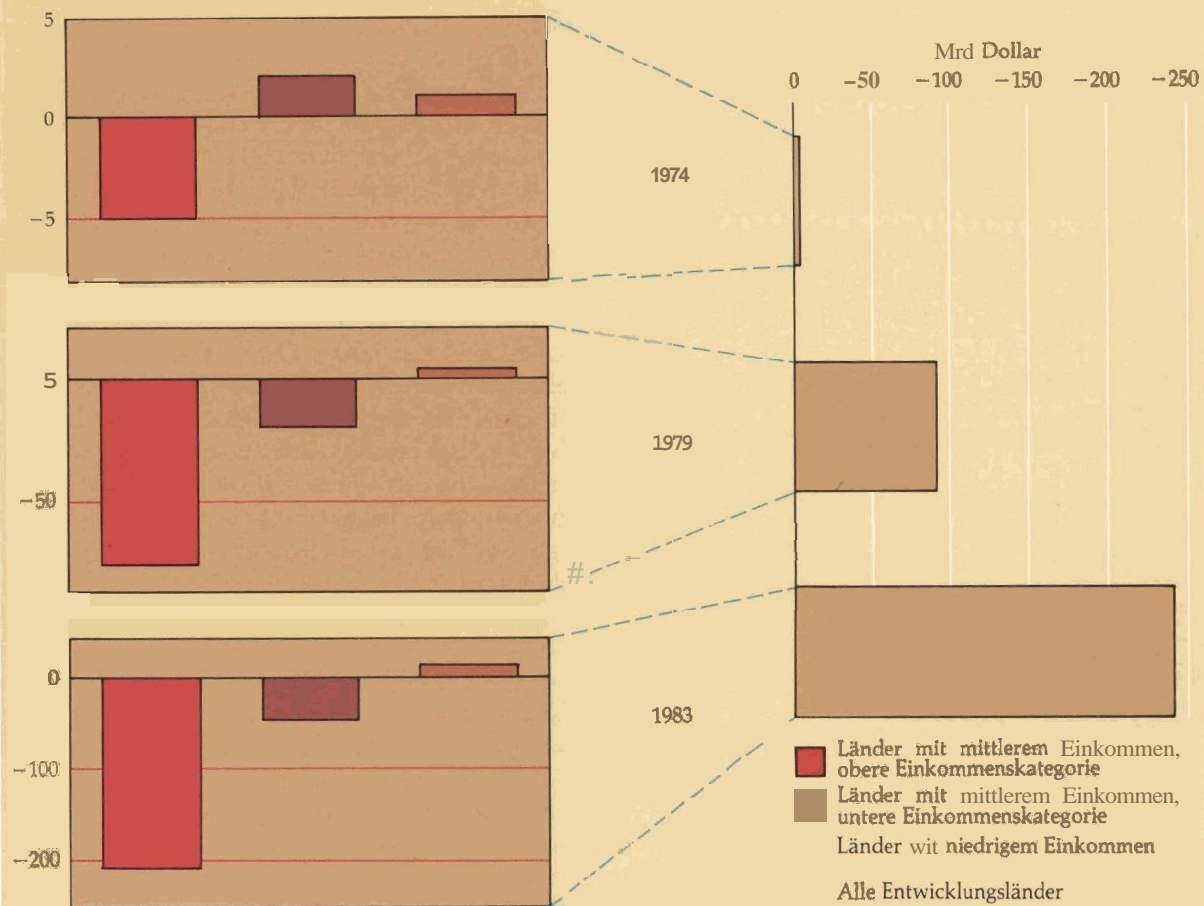
stigen Darlehns-gewahrung (oft in Form des **Konsortialkredits**). **All diese** **Geschäfte** **schlagen** sich in den **Bilanzen** der **Banken** **nieder**. Aber das **bilanzneutrale** **Geschäft** ist auch **wichtig**; dazu gehören die **Beratung** in **Fragen** des **Schuldenmanagements** und der **Reservehaltung** und **Bankgeschäfte** wie **Akkreditive** zur **Abwicklung** des **Außenhandels**.

Solche **Geschäftsbeziehungen** entstanden oft **dadurch**, **daß** die **Entwicklungslandern** **Währungsreserven** bei den **Banken** **anlegten**. Wie **Schaubild 8.1** **zeigt**, **waren** die **Landern** mit **niedrigem** **Einkommen** **durchweg** **Nettogläubiger** der **Banken**, **während** die **Landern** mit **mittlerem** **Einkommen** **zu** **Nettoschuldnern** **geworden** sind. In dieser **unterschiedlichen** **Position** **spiegelt** sich **wider**, **daß** die **armen** **Landern** **selten** **kreditwürdig** **genug** sind, um von den **Banken** **Kredite** zu **bekommen**.

Die **Entwicklungsländer** haben **sowohl** mit den **Zentralen** der **internationalen** **Banken** **als** auch mit ihren **Niederlassungen** **an den** **Euromärkten** **Geschäfte** **abgeschlossen**. **Allerdings** haben viele **Banken** auch **Niederlassungen** in den **Entwicklungslandern** **nerrichtet**, um **über** **sie** **externe** **Finanzmittel** **ins** **Land** **zu** **leiten**, aber auch um das **lokale** **Bankgeschäft** zu **betreiben**. **Insgesamt** haben **Banken** mit **Sitz** in den **Entwicklungsländern** **in den** **letzten** **vier** **Jahren** **etwa** **36** **Prozent** der von **ausländischen** **Banken** an die **Entwicklungslandern** **geliehenen** **Mittel** **durchgeleitet**. Die **heimischen** **Banken** der **Entwicklungslandern** **spielen** bei der **Beschaffung** von **Auslandsgeld** für **inländische** **Kreditnehmer** eine **zunehmende** **Rolle** und **erweitern** **ständig** ihren **Geschäftsbereich** (vgl. **Sonderbeitrag 8.1**).

Im **Geschäft** der **internationalen** **Banken** mit den **Entwicklungsländern** **ward** die **Kreditgewahrung** **nicht** nur die **wichtigste** **Sparte** (vgl. **Schaubild 8.2**), sie hat auch zwischen 1973 und 1981 **stark** **expandiert**. In **diesem** **Zeitraum** **nahmen** die **Forderungen** der **Banken** gegenüber **Entwicklungslandern** **durchschnittlich** **um** **28** **Prozent** **pro** **Jahr** **zu**. Im **Jahr** 1973 **betrug** die **gesamte** **internationale** **Neukreditgewahrung** **33** **Mrd** **Dollar**, **wovon** **29** **Prozent**

Schaubild 8.1 Nettoposition der Entwicklungsländer gegenüber Geschäftsbanken, 1974, 1979 und 1983



Zur Ermittlung der Nettoposition werden die Verbindlichkeiten gegenüber den an Bank für Internationalen Zahlungsausgleich berichtenden Banken von den entsprechenden Forderungen abgezogen.
 Quelle: BIZ-Quartalsberichte, 1974—1985.

Sonderbeitrag 8.1 Banken der Entwicklungsländer

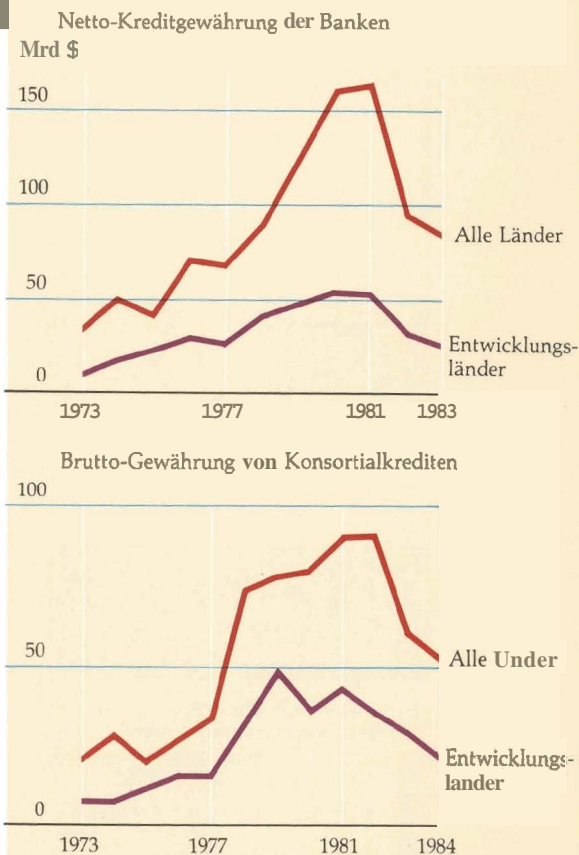
In vielen Entwicklungsländern bedeutete die zunehmende Präsenz von Banken aus Industrieländern eine erhebliche Konkurrenz für die einheimischen Banken. Sie haben ihrerseits ihr internationales Geschäft ausgebaut, und zwar auf folgenden Gebieten:

- **Eröffnung von Zweigstellen und Repräsentanzen an bedeutenden internationalen Finanzplätzen.** Banken aus den Schwellenländern folgten oft einheimischen Gesellschaften ins Ausland, um deren Außenhandel und sonstige Aktivitäten zu finanzieren. Andere Banken errichteten Niederlassungen in Ländern, wo Arbeitskräfte aus ihrem Heimatland tätig waren, um die Ersparnisse dieser Gastarbeiter zu repatriieren.
- **Kreditgewährung auf den Euromärkten.** Ein Beispiel hierfür ist die State Bank of India, die einen großen Teil der von Indien aufgenommenen Konsortialkredite arrangierte und bei Krediten an eine Reihe anderer Länder eine Führungsrolle spielte. Mexikanische und brasilianische Banken waren ebenfalls als Konsortialführer aktiv, während einige arabische Banken zu bedeutenden internationalen Kreditgebern geworden sind (vgl. Sonderbeitrag 8.2).

• **Geldaufnahme an den internationalen Interbankenmärkten.** Durch ihre Teilnahme an internationalen Konsortien erwarben sich einige Banken aus Entwicklungsländern das Vertrauen des Interbankenmarktes und konnten dort gelegentlich Gelder zur teilweisen Refinanzierung ihres einheimischen Kreditgeschäfts aufnehmen. Sie erhielten damit die Mittel zu günstigeren Konditionen, als sie bei konventionellen Kreditaufnahmen erreichbar sind.

Die im internationalen Geschäft gewonnenen Erfahrungen der Banken aus Entwicklungsländern kamen auch ihrem einheimischen Geschäft zugute. Sie konnten sich dadurch nicht nur neue Geschäftszweige aufbauen und Märkte erschließen, sie haben auch neue Techniken und Ideen in die Finanzsysteme der Entwicklungsländer eingebracht.

Schaubild 8.2 Internationale Bankkredite.
1973 bis 1984



Anmerkung: Die internationale Kreditgewährung der Banken wird hier auf zwei Arten gemessen. Im oberen Teil des Schaubilds ist die Kreditgewährung einer bestimmten Auswahl von Berichtsbanken (und zwar der an die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich berichtenden Banken) netto, d. h. nach Abzug von Tilgungen, dargestellt. Ab 1976 sind dabei Bewertungseffekte aufgrund von Wechselkursänderungen ausgeschaltet. Im unteren Teil wird eine wichtige Komponente des internationalen Kreditgeschäfts — die Gewährung von Konsortialkrediten — auf Bruttobasis dargestellt, d. h. Tilgungen werden hier nicht berücksichtigt. Allerdings liegen nur über die öffentlich bekanntgemachten Konsortialkredite Angaben vor.

Quelle: Für die Netto-Kreditgewährung der Banken: Watson, Keller und Mathieson, 1984; für die Konsortialkredite: OECD, *Financial Market Trends*.

an Entwicklungsländer gingen. Im Jahr 1981 erreichte die Neukreditgewährung 165 Mrd Dollar, wovon 32 Prozent auf Entwicklungsländer entfielen. Einen großen Teil dieser Kredite bildeten Euro-Konsortialkredite mit Laufzeiten zwischen fünf und zehn Jahren und zu variablen Zinsen. Die Neugewährung derartiger Kredite an die Entwicklungsländer nahm von 7 Mrd Dollar im Jahr 1973 auf 45 Mrd Dollar im Jahr 1981 zu. Die meisten Konsortialkredite wurden von einer inneren Gruppe von fünfundzwanzig bis fünfzig großen Geschäftsbanken (im folgenden als „Banken der

ersten Garnitur“ bezeichnet) mit Sitz in den Industrieländern arrangiert. Zeitweise beteiligten sich daran bis zu 3000 andere Banken (die „Banken der zweiten Garnitur“). Zu dieser Gruppe gehörten regional tätige Banken aus den Industrieländern, Banken aus Entwicklungs- und Staatshandelsländern sowie Konsortiumsbanken.

Zu Anfang der siebziger Jahre waren es vor allem die großen amerikanischen Banken, die ihr internationales Kreditgeschäft ausbauten, wobei ein beträchtlicher Teil der Gelder in die Entwicklungsländer floß. Im Jahr 1977 erzielten die zwölf größten amerikanischen Banken fast die Hälfte ihrer gesamten Einkünfte im internationalen Kreditgeschäft, das zum überwiegenden Teil mit Entwicklungsländern getätigt wurde. Als nächste Gruppe weiteten Banken aus verschiedenen anderen Ländern ihr internationales Engagement aus, insbesondere Banken aus der Bundesrepublik Deutschland, aus Frankreich und aus Großbritannien. Die japanischen Banken übernahmen ebenfalls eine wichtige Rolle, doch mußten sie zeitweise auf ungünstige Entwicklungen der japanischen Zahlungsbilanz Rücksicht nehmen. Die Banken der zweiten Garnitur aus den Vereinigten Staaten beteiligten sich allmählich auch in zunehmendem Umfang. In jüngster Zeit war das Auftreten arabischer Banken besonders bemerkenswert (vgl. Sonderbeitrag 8.2), aber auch Banken aus anderen Entwicklungsländern wurden im internationalen Kreditgeschäft immer aktiver. Das Wachstum des internationalen Interbankgeschäftes (vgl. Sonderbeitrag 6.3 im Kapitel 6) erleichterte den nicht-amerikanischen Banken die Teilnahme an einem Markt, der im wesentlichen auf dem Dollar basierte. Dieser Interbankenmarkt ermöglichte die Verteilung von Dollar-Liquidität über das gesamte internationale Bankensystem.

Zwei Gründe waren vor allem dafür ausschlaggebend, daß sich die Geschäftsbeziehungen zwischen Banken und Entwicklungsländern in den siebziger Jahren so rasch ausweiteten: Zum einen die Verschiebungen im weltweiten Leistungsbilanzgefüge, zum anderen die zunehmende Bereitschaft und Fähigkeit der Banken, als Kreditvermittler zu fungieren.

Weltwirtschaftliche Ungleichgewichte und Anlageentscheidungen

Veränderungen des weltweiten Leistungsbilanzgefüges sollten der Theorie nach die Rolle der Banken

Sonderbeitrag 8.2 Arabische Banken und das internationale Geschäft

Viele der etablierten arabischen Banken beteiligten sich im Laufe der siebziger Jahre am internationalen Kreditgeschäft, einige von ihnen durch die Gründung von Konsortiumsbanken zusammen mit Partnern aus westlichen Ländern. Zusätzliche Impulse gaben die arabisch beherrschten internationalen Banken und die Errichtung islamischer Banken (die eine Alternative zur *riba*, dem Zinsnehmen und -geben, anbieten). Manche Banken ließen sich an den neuen regionalen Finanzplätzen – Bahrain, Dubai und Kuwait – nieder und viele expandierten im Ausland. London weist die meisten arabischen Banken (60) auf, gefolgt von Paris (39), New York und Singapur (jeweils 19) sowie der Schweiz und Hongkong (jeweils 15). Arabische Banken haben auch in Entwicklungsländern Niederlassungen eröffnet.

Das Volumen der von arabischen Banken geführten Euro-Konsortialkredite wuchs zwischen 1978 und 1980

zunächst langsam, und expandierte dann 1981 sehr kräftig (vgl. Tabelle 8.2A). In den Jahren 1983 und 1984 ging ihre Kreditgewährung – bei allgemeiner nachlassender Aktivität des Marktes – wieder zurück. Die Kredite der unter arabischer Führung stehenden Konsortien flossen etwa zu einem Viertel in die Industrieländer, den Rest erhielten Entwicklungsländer. In den Jahren 1978 bis 1980 erhielten arabische Entwicklungsländer den Löwenanteil der Kredite der arabischen Banken; in der Folge partizipierten andere Entwicklungsländer verstärkt daran. Die arabischen Banken haben sich überwiegend auf dem internationalen Interbankenmarkt refinanziert, wengleich auch Gelder von OPEC-Ländern in gewissem Umfang über sie geleitet worden sein dürften. Einige spezialisierte arabische Banken sind im internationalen Emissionsgeschäft und im Bereich der Direktinvestitionen besonders aktiv.

TABELLE 8.2A

Von arabischen Banken geführte Konsortialkredite, 1977 bis 1984
(in Mrd \$, soweit nicht anders angegeben)

Art der Kreditgewährung	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984
Gesamte Kreditgewährung des Marktes	34	74	79	81	91	91	60	52
Arabisch geführte Konsortialkredite ^a	1,0	2,3	2,5	3,6	9,1	9,8	6,9	5,3
An Industrieländer	0,1	0,3	0,7	1,1	2,6	1,9	1,6	..
An Entwicklungsländer	0,9	2,0	1,8	2,5	6,5	7,9	4,6	..
Arabisch geführte Konsortialkredite In Prozent der gesamten Kreditgewährung	2,9	3,1	3,2	4,4	10,0	10,8	11,5	10,2

Anmerkung: Die Angaben beziehen sich auf Eurokredite mit einer Laufzeit von mindestens 1 Jahr, die im jeweiligen Jahr öffentlich bekanntgemacht wurden.
a. Konsortialkredite, bei denen mindestens eine arabische Bank als Konsortialführer oder -mitführer fungierte.

Quelle: Für die gesamte Kreditgewährung des Marktes: OECD *Financial Market Trends*; für die arabisch geführten Konsortialkredite: *Middle East Economic Survey*.

als Vermittler zwischen Kreditgebern und Kreditnehmern nicht beeinflussen. Diese Auffassung trifft aber nur dann zu, wenn a) alle Kreditgeber gleiche Portfoliopraferenzen aufweisen, b) die Banken alle potentiellen Kreditnehmer als gleichermaßen kreditwürdig ansehen, c) der Interbankenmarkt die Liquidität ohne Reibungsverluste umverteilt. Sind diese Bedingungen nicht erfüllt, so beeinflusst die Verteilung von Überschüssen und Defiziten in der Tat das Verhalten der Banken ganz erheblich.

Während der siebziger Jahre haben sich sowohl das Ausmaß als auch die regionale Struktur der Leistungsbilanzsalden dramatisch verändert (vgl. Tabelle 3.1 im Kapitel 3). Die OPEC-Länder wiesen während des größten Teils der siebziger Jahre beträchtliche Überschüsse auf und hatten zunächst eine ausgeprägte Vorliebe für Bankeinlagen (vgl. Sonderbeitrag 6.2 im Kapitel 6). Sie bevorzugten den Euromarkt gegenüber den nationalen Bankensystemen, unter anderem weil sie am Euromarkt

höhere Erträge erzielen konnten. Im Laufe der siebziger Jahre übertrugen die Ölimporteure umfangreiche Gelder von den nationalen Bankensystemen der Industrieländer auf die OPEC-Länder und damit letztlich auf die Euromärkte. Diese Verlagerung von Mitteln erhöhte das Kreditpotential der Euromärkte.

Die höhere Liquidität der Interbankenmärkte traf mit einer größeren Bereitschaft der Banken zur internationalen Kreditgewährung zusammen. Nach der ersten drastischen Ölpreiserhöhung, als die Rückschleusung umfangreicher Gelder notwendig wurde, erteten die Banken allgemein Lob für das erfolgreiche Recycling. Das Vertrauen in das Bankensystem wurde durch die Zentralbanken und die Einlagensicherungssysteme aufrechterhalten, die den Schutz der Einleger bei den größten Banken allmählich erweiterten. Das Verhalten der Aufsichtsbehörden – genauer gesagt, die in sie gesetzten Erwartungen – gaben den Einlegern ein Gefühl

Sonderbeitrag 8.3 Die Entstehung der Euromärkte

Die Euromärkte — d. h. die Märkte, auf denen Währungen außerhalb des jeweiligen nationalen Wirtschaftsgebiets gehandelt werden — gehen in ihren Ursprüngen auf die späten fünfziger und die frühen sechziger Jahre zurück. Zu ihrer Entstehung trugen verschiedene Faktoren bei.

- Die Staatshandelsländer hielten nur ungenutzte Bankeinlagen in den Vereinigten Staaten und legten deswegen ihre Dollareinnahmen bei Banken in London an. Dem schlossen sich allmählich auch andere europäische Dollarbesitzer an, eine Entwicklung, die besonders ausgeprägt war, als die Vereinigten Staaten hohe Zahlungsbilanzdefizite verzeichneten.

- Auf Grund seiner Zahlungsbilanzschwierigkeiten beschränkte Großbritannien die Verwendung des Pfund Sterling im Auslandsgeschäft der britischen Banken, wodurch für diese ein starker Anreiz entstand, ihr Fremdwährungsgeschäft auszubauen.

- Ende 1958 hatten die wichtigsten Industrieländer die volle Konvertibilität ihrer Währungen wiederhergestellt. Die neue Freizügigkeit gab dem internationalen Bankgeschäft einen starken Impuls.

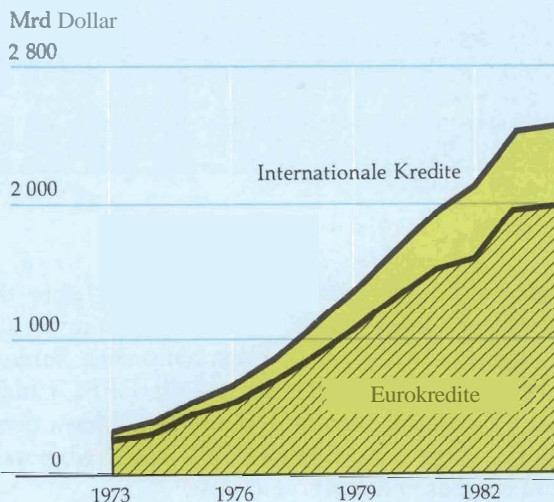
Das Wachstum der Euromärkte wurde außerdem durch gewisse geldpolitische Vorschriften in den USA stimuliert. So bestimmte die Regulation Q beispielsweise Obergrenzen für die Zinssätze, die in den Vereinigten Staaten ansässige Banken auf Einlagen von Inländern gewahren durften. Da die Marktsätze häufig die festgesetzten Höchstsätze überschritten, waren Einlagen bei Eurobanken, die durch die Regulation Q nicht gebunden waren, naturgemäß attraktiv. Außerdem mußten Banken in den Vereinigten Staaten unverzinsliche Mindestreserven halten. Durch die Übertragung von Dollareinlagen auf ihre Auslandsfilialen oder -töchter konnten die amerikanischen Banken die Bindung von Geldern in der unverzinslichen Mindestreserve umgehen.

Allgemeine Kapitalverkehrskontrollen trugen ebenfalls zum Wachstum der Euromärkte bei. Ein Beispiel dafür ist das 1965 in den Vereinigten Staaten eingeführte „Freiwillige Programm zur Beschränkung von Auslandskrediten“ (Voluntary Foreign Credit Restraint Program, VFRC). Das VFRC sollte insbesondere das Wachstum der Auslandskredite der amerikanischen Banken begrenzen. An ihrer Stelle nahmen die Auslandsfilialen — die dem VFRC nicht unterlagen — Gelder herein und liehen sie außerhalb des Kreditplafonds wieder aus. Von 1964 bis 1973 nahm die Zahl der amerikanischen Banken mit Filialen im Ausland von 11 auf 125 zu; gleichzeitig stieg die Zahl der Filialen von 181 auf 699.

Gegen Ende der sechziger und zu Anfang der siebziger Jahre dehnten sich die Euromärkte, die zunächst in Westeuropa (mit Schwerpunkt in London) beheimatet waren, auf eine Reihe anderer „Offshore-Zentren“ aus. Dabei handelte es sich in der Regel um kleine Territorien, deren Steuer-, Devisen- und Bankgesetze das internationale Bankgeschäft begünstigten. Die Banken an diesen Plätzen fungierten als Umschlagplatz für Auslandsgeld; sie nahmen von Ausländern Fremdwährungseinlagen herein, die sie an ausländische Kreditnehmer wiederausliehen. Offshore-Zentren wurden in der Karibik, in Lateinamerika, im Nahen Osten und in Südostasien eingerichtet. Eine neuere Entwicklung dieser Art sind die International Banking Facilities (IBFs) in den Vereinigten Staaten, durch die der Standort des amerikanischen Bankgeschäfts wieder ins Inland zurückverlagert werden soll.

Da die in heimischer Währung herausgelegten Auslandskredite in letzter Zeit stark zugenommen haben, ist nunmehr der Gesamtbetrag aller Auslandskredite der geeignetste Maßstab für das internationale Kreditgeschäft; die Eurokredite sind in dieser Summe mit enthalten. Das Schaubild 8.3 A zeigt das Wachstum der insgesamt ausstehenden Auslandskredite der Banken zusammen mit der Entwicklung der Eurokredite.

Schaubild 8.3A Ausstehende internationale Kredite und Eurokredite, 1973 bis 1984



Anmerkung: Gezeigt ist jeweils der Stand am Jahresende; für 1984 ist der Stand am Ende des dritten Quartals angegeben.

Quelle: BIZ Quartalsberichte, 1974 bis 1985.

der Sicherheit und forderten den Geldzufluß zu den Banken. Dies mag die Banken ihrerseits dazu bewegen haben, höhere Kreditrisiken einzugehen, als sie das sonst getan hätten.

Auch die Präferenzen der Entwicklungslander trugen zum Wachstum der Bankkredite in den siebziger Jahren bei. Zu einer Zeit, da andere

Finanzierungsquellen nur sehr langsam expandierten, waren Bankkredite für die Entwicklungsländer wegen ihrer vielseitigen Verwendbarkeit, ihrer Flexibilität sowie der Verfügbarkeit großer Beträge attraktiv. Die Entwicklungsländer wußten natürlich auch die niedrigen bzw. negativen Realzinssätze der Banken zu schätzen, verglichen mit der

Konditionalität mancher offizieller Finanzierungen und den hohen Bonitätsanforderungen der **Anleihe**markte.

Das Angebot der **Banken**

Zusätzlich zu den gesamtwirtschaftlichen Faktoren, die das Wachstum der Bankkredite während der siebziger Jahre begünstigten, wirkten verschiedene mit dem Verhalten der **Banken** zusammenhängende Einflüsse in die gleiche Richtung.

- Die *zunehmende Leistungsfähigkeit* des internationalen **Bankwesens**. Ebenso wie viele *andere* Wirtschaftsbereiche profitierte auch das Bankwesen von Innovationen, die seine Produktivität steigerten. Das Wachstum der Euromarkte (beschrieben in Sonderbeitrag 8.3) war dabei von besonderer Bedeutung, denn die Eurobanken unterlagen keiner Mindestreservepflicht. Sie konnten deshalb sowohl den Einlegern höhere Zinsen bieten als auch von den Kreditnehmern niedrigere Sätze verlangen als *andere Banken*. Der Markt funktionierte auch *insoweit* effizient, als er sehr *große* Kredite in kurzer Zeit aufbringen konnte.

- Veränderte Anlageziele und *-präferenzen* der **Banken**. In den siebziger Jahren vollzog sich im Anlageverhalten der **Banken** ein radikaler **Wandel**; sie **legten** nunmehr auf das Wachstum ihres Geschäftsvolumens **größeren** Wert als auf den unmittelbaren Ertrag ihrer Aktiva oder *andere* Rentabilitätsziffern. Das internationale Kreditgeschäft trug zur Realisierung dieses **Ziels** bei, da gleichzeitig die heimische Kreditnachfrage schwach war und die **Banken** durch eine leichte Geldpolitik reichlich mit Liquidität ausgestattet **waren**. Das Auslandskreditgeschäft bot sich **außerdem** zur Diversifikation des Kreditportefeuilles an, in der man ein **Mittel** zur Verringerung des Gesamtrisikos sah, denn das heimische Kreditgeschäft wies oftmals höhere Ausfallquoten **auf**. Die **Banken** sahen in den Wachstumserfolgen vieler Entwicklungsländer ein Indiz dafür, **daß** Kredite an diese **Länder** relativ zu den Risiken hohe Erträge **bringen** wurden. Abgesehen von den im Kreditgeschäft erwarteten unmittelbaren Erträgen wollten die **Banken** **umfassendere** und gewinntrachtigere Geschäftsbeziehungen zu den Entwicklungsländern aufbauen.

- Die *Entwicklung von Instrumenten zur Bewältigung* des staatlichen Risikos. Eine wichtige Neuerung, die **dazu beitrug**, **daß** die **Banken** ihre **Bedenken** hinsichtlich des staatlichen Risikos zurückstell-

Schaubild 8.3 Ausstehende Forderungen der **Banken** gegenüber Entwicklungslandern, 1978 bis 1983

Mrd \$
500



ten, war die Einführung einer reziproken Verzugs-klausel für öffentlich garantierte Schulden. Eine reziproke Verzugs-klausel bestimmt, **daß** der Verzugsfall für den betreffenden Kredit als eingetreten gilt, wenn der Schuldner mit irgendeinem anderen Kredit in Zahlungsverzug gerät. Dies stärkte die Garantien für Kredite an öffentliche Schuldner und **verwischte** die Risikounterschiede zwischen **einzelnen Schuldner**n oder Projekten innerhalb **eines** Entwicklungslandes. Die **Banken legten** dementsprechend auf die Wirtschaftlichkeit der von ihnen finanzierten Einzelprojekte weniger Gewicht als auf die gesamtwirtschaftliche Situation in den Schuldnerländern. Bei Zahlungsverzug eines Schuldners in einem Entwicklungsland würden die reziproken Verzugs-klauseln zudem sicherstellen, **daß** alle kreditgebenden **Banken** davon betroffen **wären**. Daraus ergab sich für einen Schuldner, der Probleme

Sonderbeitrag 8.4 Die Bankenaufsicht und ihr Einfluß auf die Kreditgewährung an Entwicklungsländer

Die Bankenaufsichtsbehörden der Industrieländer versuchen auf verschiedene Weise zu gewährleisten, daß sich die Banken bei der Kreditvergabe und in ihrer Bilanzpolitik vermieinftig verhalten.

- Die *Beurteilung der Angemessenheit des Eigenkapitals*. Um für den Fall von Verlusten eine ausreichende Kapitalausstattung der Banken zu gewährleisten, schreiben die Aufsichtsbehörden in der Regel ein bestimmtes Verhältnis zwischen dem Eigenkapital und den gesamten Aktiva vor. Die Ausgestaltung der Eigenkapitalquote und ihr vorgegebenes Niveau sind in jedem Land verschieden, üblicherweise liegt die Eigenkapitalquote aber zwischen 4 und 6 Prozent — d. h., auf der Basis von 4 bis 6 Mio Dollar Kapital können 100 Mio Dollar Kredit gewährt werden. Bei der Berechnung der Eigenkapitalquote werden von manchen Aufsichtsbehörden die Aktiva nach ihrem Risikogehalt gewichtet: je höher das Risiko eines Kredites ist, desto mehr Kapital benötigt eine Bank zu seiner Unterlegung.

- *Großkreditbeschränkungen*. Die Bankenaufsicht beobachtet besonders aufmerksam, wie die Banken ihre Kredite streuen, denn eine zu hohe Konzentration von Risiken soll venniiden werden. In den letzten Jahren traten verschiedene mit dem internationalen Kreditgeschäft verbundene Risiken gleichzeitig ein, wodurch die Notwendigkeit einer Stärkung der Eigenkapitalbasis der Banken unterstrichen wurde. Die Aufsichtsbehörden verlangen in der Regel, daß Kredite an einen einzelnen Schuldner einen bestimmten Prozentsatz des Eigenkapitals der jeweiligen Bank nicht überschreiten dürfen oder daß die Summe der Großkredite auf ein Vielfaches des

Eigenkapitals beschränkt wird. In einigen Ländern werden die Schuldner bei der Ermittlung der Großkreditkennziffern konsolidiert, d. h. Kredite an zwei oder mehr Tochtergesellschaften eines Konzerns zählen als einheitlicher Großkredit. Die in einem bestimmten Land ansässigen Schuldner werden in der Regel nicht konsolidiert, so daß die Banken an eine Vielzahl von Unternahmen eines Landes Kredit gewähren können, ohne die Großkreditgrenze zu erreichen. Die Großkreditvorschriften wurden nicht allgemein verschärft. Da aber die Schulden der Entwicklungsländer durch neue Finanzierungsapakete für die jeweiligen Regierungen abgelöst werden und die Regierungen manchmal auch Schulden des privaten Sektors übernehmen, konzentrieren sich diese Kredite immer mehr bei einem einzelnen Schuldner, so daß möglicherweise die Großkreditgrenzen erreicht werden.

- *Rückstellungen für Kreditausfälle*. Die Aufsichtsbehörden haben in den letzten Jahren verstärkt darauf geachtet, daß die Bilanzen der Banken ein zutreffendes Bild der Qualität ihrer Aktiva vermitteln, und haben deshalb die Bildung von Rückstellungen auf eventuelle Kreditverluste durch die Banken gefordert. Die Vorschriften über Rückstellungen — d. h. die Einbehaltung von Mitteln, um potentielle allgemeine oder spezifische Forderungsausfälle abzudecken — variieren von Land zu Land beträchtlich. Die bilanzielle und steuerliche Behandlung von Forderungsausfällen kann die Rentabilität des Kreditgeschäfts der Banken mit bestimmten Ländern, und damit ihr Kreditangebot, erheblich beeinflussen. Bilanziell geht es um die Frage, ob die Rückstellungen auf das Eigenkapital der Bank anrechenbar sind; dies kann

mit der Bedienung seiner Schuld hatte, ein starker Anreiz, eine Umschuldung zu beantragen, statt in Zahlungsverzug zu geraten. Solche Kredite schienen den Banken somit weniger risikoträchtig zu sein. Zudem war unter den Banken die Meinung weit verbreitet, daß Kredite an öffentliche Schuldner weniger riskant seien als Kredite an die einheimische Wirtschaft, da souveräne Staaten nicht in Konkurs gehen konnten. Diese Sicht der Dinge trug zur Expansion des Kreditgeschäfts bei und ermöglichte die günstigen Konditionen (Zinsspanne und Gebühren), die bei vielen Krediten vereinbart wurden.

- *Neuerungen im Bankwesen*. Die Banken zeigten sich sehr geschickt in der Entwicklung von Kreditinstrumenten — wie des Konsortialkredits —, die ihre Anlagestrategie (namlich Diversifizierung des Landerrisikos und Minimierung des Zinsrisikos) mit den Wünschen der Schuldner (nach langen Laufzeiten und hohen Beträgen) in Übereinstimmung brachten. Diese Neuerung insbesondere machte es den Banken möglich, langfristige Kredite auf Basis kurzfristiger Einlagen auszureichen, also

eine Fristentransformation vorzunehmen, ohne selbst ein Zinsänderungsrisiko einzugehen, da die Kreditzinsen an einen kurzfristigen Zinssatz (LIBOR) gebunden wurden. Allerdings zeigte sich, daß die Schuldner damit stärkeren Schwankungen des Schuldendienstes ausgesetzt waren. Eine andere wichtige Innovation bildete das Einlagenzertifikat (und seine Varianten), das es den Banken ermöglichte, ihren Einlegern ein marktfähiges und hochverzinsliches Aktivum anzubieten und zugleich ihre Verbindlichkeiten flexibel zu steuern.

- *Wandel des währungs- und kreditpolitischen Umfelds*. Die Veränderungen der staatlichen Rahmenbedingungen des Bankgeschäfts waren zumeist der Kreditgewährung an Entwicklungsländer förderlich. Die Industrieländer lockerten ihre Devisenkontrollen oder schafften sie ganz ab, was es den Banken erlaubte, ihre inländischen Einlagen auch für Auslandskredite zu verwenden. Das Wachstum der kaum kontrollierten Offshore-Bankplätze (vgl. Sonderbeitrag 8.3) gab dem internationalen Kreditgeschäft ebenfalls einen beträchtlichen Impuls. Vorschriften wie das Erfordernis einer bestimmten

sich auf ihr Kreditpotential auswirken. Steuerlich geht es um die mögliche Absetzbarkeit der Rückstellungen oder Wertberichtigungen bei der Ermittlung des steuerpflichtigen Gewinnes der Banken. In verschiedenen europäischen Ländern profitieren die Banken hier von einer relativ großzügigen steuerlichen Behandlung, in den Vereinigten Staaten und Japan aber war der Spielraum für steuerlich absetzbare Rückstellungen weniger groß.

In Anbetracht der von Land zu Land unterschiedlichen Normen und Praktiken der Bankenaufsicht bemühen sich die Zentralbanken im Rahmen des Cooke Committee¹⁾, das unter der Schirmherrschaft der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich zusammentritt, um eine Harmonisierung. Gegenwärtig geht es den Aufsichtsbehörden um die Einbeziehung von Filialen und Tochtergesellschaften in die Ausweise der Mutterbanken. Der Übergang zu konsolidierten Ausweisen, mit dem Zwang zur Einhaltung der Eigenkapital- und Großkreditvorschriften auf weltweiter Basis, konnte die Kreditgewährung an die Entwicklungsländer bremsen. Andererseits aber kann eine wirksame Bankenaufsicht, die das Gefüge des internationalen Bankensystems festigt, auf lange Sicht zu einer Verstärkung des Mittelzuflusses in die Entwicklungsländer beitragen.

1) Das Komitee hat ein revidiertes Konkordat entworfen, das die Grundsätze enthält, nach denen die bankenaufsichtlichen Zuständigkeiten für die an verschiedenen internationalen Finanzplätzen tätigen Banken geregelt werden sollen.

Eigenkapitalquote, durch die das Wachstum des Geschäftsvolumens der Banken begrenzt wurde, wirkten sich auf die Entwicklungsländer nicht stärker aus als auf andere Kreditnehmer.

In ihrer Gesamtheit verliehen diese Faktoren der Kreditgewährung an Entwicklungsländer eine starke Dynamik. Auch wenn möglicherweise einzelne Banken ihr Kreditlimit für bestimmte Entwicklungsländer ausschöpften, so nahm doch die gesamte Kreditgewährung auch deswegen rasch zu, weil Banken mit freien Kreditspielräumen, die sich bisher noch nicht am internationalen Kreditgeschäft beteiligt hatten, neu am Markt auftraten. In der Tat herrschte zwischen den Banken ein äußerst lebhafter Wettbewerb, wobei sie in ihrem Drang nach neuem Geschäft manchmal ein „herdenähnliches“ Verhalten an den Tag legten.

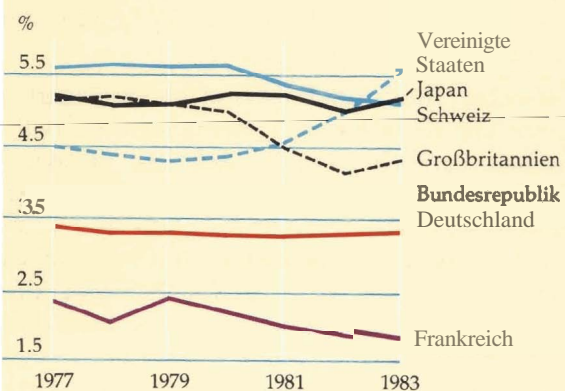
Probleme zwischen Banken und Entwicklungsländern

Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre begannen die Banken, den Kredit- und Refinanzie-

rungsrisiken ihres internationalen Geschäfts zunehmend Beachtung zu schenken. So konzentrierte sich beispielsweise ein großer Teil ihrer Kreditgewährung an die Dritte Welt auf eine kleine Zahl von Schuldnerländern (vgl. Schaubild 8.3). Im Durchschnitt der Jahre 1978/81 gingen 72 Prozent dieser Kredite an die Länder im oberen Bereich der mittleren Einkommensgruppe. Allein auf die fünf größten Schuldnerländer entfielen 53 Prozent der gesamten Kreditaufnahme der Entwicklungsländer. Die Banken wurden sich zunehmend der Tatsache bewusst, daß sie durch die Weitergabe des Zinsrisikos an die Schuldner im Endeffekt nur eine Risikokomponente (vgl. Sonderbeitrag 3.2 im Kapitel 3) gegen ein höheres wirtschaftliches und Transferrisiko eingetauscht hatten. Auf der Passivseite waren viele Banken in ihrer Refinanzierung stark von den Interbankenmärkten abhängig geworden. Falls am Markt Zweifel über die Qualität ihrer Aktiva aufkommen sollten, konnten sie dadurch in unerwartete Refinanzierungsschwierigkeiten geraten.

Außerdem war bei vielen Banken in den Industrieländern die Eigenkapitalquote in der Zeit zwischen 1977 und den frühen achtziger Jahren überwiegend rückläufig (vgl. Schaubild 8.4), was teilweise mit der Ausweitung ihres internationalen Kreditgeschäfts zusammenhing, die das Wachstum ihres Eigenkapitals überstieg. In der Sicht der nicht-amerikanischen Banken wurde dieser Trend durch die Stärke des Dollars nach 1980 akzentuiert. Da die Dollaraufwertung den Gegenwert ihrer

Schaubild 8.4 Eigenkapitalquoten der Banken in wichtigen Finanzzentren, 1977 bis 1983



Anmerkung: Aufgrund der Unterschiede in der bilanziellen Erfassung der Aktiva und des Eigenkapitals der Banken, die im Zeitablauf und von Bank zu Bank auftreten, ist bei der Interpretation derartiger zusammengefaßter Zahlen Vorsicht geboten.

Quelle: Watson, Keller und Mathieson, 1984.

ausstehenden Dollarforderungen in Landeswährung hochtrieb, nahmen ihre Aktiva relativ zum Eigenkapital zu, wodurch sich die **Eigenkapitalquote** verschlechterte.

Allein schon diese Probleme hätten vielleicht **ausgereicht**, um in der **Geschäftsbeziehung** der **Banken** mit den Entwicklungslandern **Schwierigkeiten** heraufzubeschwören. Ohnehin konnte das in den siebziger Jahren verzeichnete starke Wachstum der Bankkredite **Ausdruck** einer einmaligen Schwerpunktverlagerung zugunsten des **Auslandsgeschäfts** gewesen sein, die gegen Ende des Jahrzehnts **zum Abschluß** kam. Eine natürliche **Verlangsamung** der Kreditexpansion **wäre dann** wohl zu erwarten gewesen.

Drei Entwicklungen **führten** jedoch zu einem plotzlicheren **Wandel** in den Geschäftsbeziehungen zwischen **Banken** und Entwicklungslandern. **Erstens** traten in einer ganzen Reihe von **Entwicklungslandern** Schwierigkeiten mit dem Schuldendienst **auf**, welche die Umschuldung eines **beträchtlichen** Kreditvolumens notwendig machten. Nach Einschätzung der **Banken** hatte sich die **Kreditwürdigkeit** der Entwicklungslandern plötzlich verschlechtert, so **daß** sie weniger **bereit waren**, ihr Engagement weiter zu erhöhen. Die gleichen **Bedenken** **veranlaßten** die Bankenaufsichtsbehörden, sich **um** eine strengere **Überwachung** der **Liquiditäts-** und **Eigenkapitalkennziffern** zu bemühen. **Außerdem** drangten sie die **Banken** zu einer **größeren** Streuung ihrer Kreditgewährung und unterstützten oder verlangten die **Bildung** höherer **Rückstellungen** für Kreditausfälle (vgl. Sonderbeitrag 8.4). Die Notwendigkeit, die Kapitalbasis zu **stärken**, **ließ** die **Banken** wieder stärker auf die Rentabilität ihres Geschäfts achten, **während** das Wachstum der Bilanzsumme an Bedeutung verlor.

Zweitens wurden die **Banken** in ihrer **veränderten** Einstellung gegenüber dem internationalen Kreditgeschäft dadurch bestärkt, **daß** sich attraktive Geschäftsmöglichkeiten auf den Inlandsmärkten einiger Industrieländer eröffneten, insbesondere als sich dort das Wachstum belebte. Durch den Abbau staatlicher Vorschriften auf den **Finanzmärkten** verschiedener Industrieländer — besonders der Vereinigten Staaten und Großbritanniens — sahen sich die **Banken** einem stärkeren Wettbewerb durch **andere** Finanzinstitutionen ausgesetzt und **konzentrierten** sich auf die Festigung ihrer Position auf den Inlandsmärkten. In Japan allerdings hat die **Liberalisierung** der Finanzmärkte **dazu** geführt, **daß** die heimischen **Kapitalmärkte** für ausländische **Kredit-**

nehmer, auch aus den Entwicklungslandern, **geöffnet** wurden und die japanischen **Banken** bei ihrer **Kreditgewährung** an das Ausland mehr Spielraum haben werden (vgl. Sonderbeitrag 8.5). Die Gewichtsverlagerung zugunsten des einheimischen Kreditgeschäfts hat unter anderem den **Markt** für Konsortialkredite in Mitleidenschaft gezogen, auf dem die Aktivität im Vergleich zu früheren Jahren stark nachgelassen hat (vgl. Sonderbeitrag 8.6).

Drittens folgte auf die **Ära** der **OPEC-Überschüsse** und der **Zuflüsse** zum Bankensystem eine **völlig andere** Struktur von **Überschüssen** und **Defiziten**, die auch **andere** Implikationen für die Finanzmärkte nach sich zog. Die OPEC-Länder verschulden sich nun per saldo bei den internationalen **Banken**, und die **Industrieländer**, die bis in die jüngste Zeit ebenfalls bedeutende **Netto-Geldgeber** der **Banken** gewesen **waren**, **legen** nun weniger bei den **Banken** an (vgl. Schaubild 8.5). Das hauptsächliche Ungleichgewicht in der Weltwirtschaft besteht nun zwischen den Vereinigten Staaten mit ihrem **großen** Leistungsbilanzdefizit auf der einen Seite und der Bundesrepublik Deutschland und Japan mit **ihren großen Überschüssen** auf der anderen Seite. **Aufgrund** der Struktur des amerikanischen **Finanzsystems** wurde das Defizit vor **allem** durch **Übertragung** finanzieller Aktiva und weniger durch die Zwischenschaltung von **Banken** als **Kreditvermittler** **finanziert**. In den Vereinigten Staaten existieren sowohl die Finanzaktiva als auch die Märkte, die das möglich machen. Dieser Weg der Finanzierung mag auch für einige **andere** Industrieländer **gangbar** sein, den Entwicklungslandern steht er aber nicht **offen**. Im Ergebnis hat sich **damit** der **Prozeß** der Kreditvermittlung vom Bankensystem auf die **Märkte** für Finanzaktiva verlagert, während viele Entwicklungslandern weiterhin auf die Finanzierung durch die **Banken angewiesen** blieben.

Grundsätzlich hatte ihr Bedarf an Bankengeldern befriedigt werden **können**, wenn der **Interbankenmarkt** reibungslos funktioniert hätte. Auch wenn die **Überschußländer** keine zusätzlichen **Bankeinlagen** tätigten, **hätten** die internationalen **Banken** die Refinanzierung für den anhaltenden Kreditbedarf der **defizitären** Entwicklungslandern auf den **Geldmärkten** besorgen **können**. Der Spielraum der internationalen **Banken** wurde jedoch zunehmend durch die Rücksichtnahme auf ihre Eigenkapitalposition und die vorhandenen Landerrisiken eingengt, so **daß** sie ihr Engagement gegenüber **Entwicklungslandern** oder deren **Banken** nur zögernd **ausweiteten**. Viele **Entwicklungslandern**, selbst einige, die ihre Schulden problemlos bedient **hatten**, **schränk-**

ten unter diesen Umständen die Nachfrage nach Bankkrediten ein.

Als Resultat dieser Einflußfaktoren ging die Netto-Kreditgewährung der Banken an die Entwicklungsländer nach 1981 erheblich zurück (vgl. Schaubild 8.2). Die spontane Kreditgewährung schrumpfte am stärksten, und die „konzertierten“, d.h. im Zusammenhang mit IWF-Programmen vergebenen, Kredite gewannen als Finanzierungsquelle für die Entwicklungsländer zunehmend an Bedeutung (vgl. Sonderbeitrag 8.6). Die spontan gewährten Kredite gingen zum größten Teil an Entwicklungsländer in Ostasien und Europa. Die neuesten Zahlen der BIZ deuten daraufhin, daß die ausstehenden Forderungen der Banken gegenüber den Entwicklungsländern Ende 1984 mit 433 Mrd

Dollar praktisch den gleichen Stand aufwiesen wie Ende 1983 (vgl. Schaubild 8.3).

Umschuldung und die Banken

Bei ihrem Bemühen, ihr Engagement gegenüber einzelnen Entwicklungsländern nur noch wenig auszuweiten, mußten die Banken Vorsicht walten lassen, um den vorhandenen Bestand an Krediten nicht zu gefährden. Dementsprechend verhielten sie sich gegenüber Ländern mit Schuldendienstproblemen flexibel. Sie erkannten bald, daß es nicht genugte, nur fallig werdende oder bereits ausstehende Tilgungen umzuschulden. Die Schuldner brauchten eine stärkere Entlastung, und die Banken schuldeten nicht nur die Kredite um, sondern

Sonderbeitrag 8.5 Liberalisierung der japanischen Finanzmärkte: einige Konsequenzen für die Entwicklungsländer

Entwicklungsländer und internationale Entwicklungsbanken haben in Japan beträchtliche Gelder aufgenommen (vgl. Tabellen 8.5 A und B). Ende 1983 entfielen 24 Prozent aller in Japan emittierten, auf Yen lautenden Auslandsanleihen auf Entwicklungsländer, weitere 24 Prozent stammten von den internationalen Entwicklungsbanken. Japanische Banken sagten im Jahr 1983 insgesamt für 16,8 Mrd Dollar mittel- und langfristige Kredite zu, von denen 49 Prozent auf ölimportierende Entwicklungsländer entfielen. Gemeinsam mit anderen ausländischen Kreditnehmern konnten die Entwicklungsländer von der schrittweisen Liberalisierung dieses zweitgrößten Kapitalmarktes der Welt profitieren.

Der Abbau staatlicher Vorschriften im japanischen Finanzsystem wurde durch einen markanten Umschwung in den binnenwirtschaftlichen Finanzierungsströmen ausgelöst, der mit dem Nachlassen der Wachstumsdynamik seit Mitte der siebziger Jahre zusammenhing. Die Investitionen der Industrie nahmen langsamer zu, der Kreditbedarf des Unternehmenssektors ging zurück, und die Ersparnisse der Haushalte, die früher vor allem den Unternehmen zugeflossen

TABELLE 8.5A

Auf Fremdwährung lautende Auslandskredite japanischer Banken, 1980 bis 1983

Jahr	Betrag (in Mrd \$)	Anteil der ölimportierenden Entwicklungsländer (in %)
1980	6,7	41
1981	12,7	44
1982	18,0	33
1983	16,8	49

Quelle: Japanisches Finanzministerium, International Finance Bureau Annual Reports.

TABELLE 8.5B

Emissionen von Yen-Auslandsanleihen, 1980 bis 1983

Jahr	Betrag (in Mrd Yen)	Anteil der Entwicklungsländer (in %) ^a
1980	261,0	35
1981	612,5	16
1982	856,0	11
1983	899,0	16

a. Entwicklungsländer in der Abgrenzung des DAC.

Quelle: Japanisches Finanzministerium, International Finance Bureau Annual Report 1984.

waren, wurden entweder zur Finanzierung der Haushaltsdefizite verwendet oder zu günstigen Konditionen im Ausland angelegt. Die Devisenkontrollen wurden liberalisiert, und zahlreiche japanische Unternehmen beschafften sich Auslandsgelder, mit denen sie ihre ausländischen Niederlassungen ausbauten. Gleichzeitig gab die Regierung verschiedene inländische Zinssätze frei, um ihr eigenes Defizit finanzieren zu können.

Diesen Maßnahmen folgten in letzter Zeit weitere Schritte in die gleiche Richtung. Das Auslandskreditgeschäft der japanischen Banken unterliegt nun, von den allgemeinen Vorschriften der Bankenaufsicht abgesehen, keinerlei Beschränkungen mehr. Die Regierung hat es ausländischen Emittenten leichter gemacht, in Japan auf Yen lautende Anleihen öffentlich anzubieten oder durch Privatplazierungen unterzubringen. Sie hat auch die Restriktionen im Bereich der Euroyen-Anleihen und der Euroyen-Kredite gelockert. Als Ergebnis konnte der Euroyen-Markt für Ausländer ebenso leicht zugänglich werden, wie dies der Eurodollar-Markt bereits ist.

Sonderbeitrag 8.6 Aufstieg und Niedergang des Konsortialkredits

Beim Euro-Konsortialkredit handelt es sich um eine relativ neue **Erfindung**. Zwar wurden schon in den Jahren 1968 und 1969 einige privat plazierte Konsortialkredite kleineren Umfangs arrangiert, doch erst 1972 begann der Markt größeren Umfang anzunehmen (vgl. Tabelle 8.6A). Seitdem wuchs er sehr schnell — vor allem im Bereich der Kredite an Entwicklungsländer in den Jahren 1976 bis 1979. Als die Weltwirtschaft zu Anfang der achtziger Jahre in die Rezession geriet, stieg das Risikobewußtsein der Banken — insbesondere im Kreditgeschäft mit den Entwicklungsländern. Immer mehr Banken kamen zu der Auffassung, daß die Zinsspannen bei ihren Krediten den Risiken nicht angemessen waren. Als im Jahr 1982 in zahlreichen Entwicklungsländern Schwierigkeiten beim Schuldendienst auftraten, ging die **Kreditgewährung** rapide zurück. Nur die **Schuldner** mit der höchsten Kreditwürdigkeit — darunter einige Entwicklungsländer in Ostasien — konnten Kredite zu den alten Konditionen aufnehmen.

Die **Entwicklungsländer** sehen sich nun einem gespaltenen Markt gegenüber. Die ostasiatischen Länder erhalten von den **Banken** weiterhin „spontane“ Kredite zu Wettbewerbs-

konditionen. **Länder** mit Schuldenproblemen aber waren auf die im Rahmen von Umschuldungen vereinbarten „konzertierten“ Kredite der Banken angewiesen. Die Zahlen in Tabelle 8.6A enthalten für das Jahr 1983 14,3 Mrd Dollar und für das Jahr 1984 11,3 Mrd Dollar an neuen Krediten, die im Schutz solcher Umschuldungsvereinbarungen gewährt wurden. Überwiegend flossen diese Beträge lateinamerikanischen Ländern zu. Diese Länder konnten sich in den Jahren 1983 und 1984 nur sehr wenig spontane Kredite beschaffen. Vor dem Hintergrund der als positiv beurteilten Anpassungsmaßnahmen in den Ländern, die zuvor Probleme mit ihrem Schuldendienst gehabt hatten, wurden im Jahr 1984 die Konditionen dieser Kredite (im Zusammenhang mit mehrjährigen Umschuldungsvereinbarungen) allgemein gelockert.

Der Bestand ausstehender Konsortialkredite wurde per Ende 1982 auf etwa 125 Mrd Dollar geschätzt. Bis Ende 1984 war dieser Bestand jedoch fast auf 100 Mrd Dollar gesunken. Wenn die gegenwärtigen Schwierigkeiten an Brisanz verlieren, dürfte das **Konsortialkreditgeschäft** alten Stils wieder aufleben — doch wird es wohl kaum wieder seinen früheren

TABELLE 8.6A
Euro-Konsortialkredite an Entwicklungsländer, nach Regionen, 1972 bis 1984
(in Mrd \$, soweit nicht anders angegeben)

Region	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984
Ostasien u. pazifischer Raum	0,40	0,5	2,0	3,3	2,9	2,4	7,5	7,6	8,8	10,7	10,3	7,7	7,4
In % des Gesamtbetrags	11	7	24	28	20	15	22	16	24	24	27	25	33
Europa u. Mittelmeerraum	0,60	0,8	1,2	0,5	0,6	0,9	2,3	6,6	3,9	3,5	3,2	2,9	2,2
In % des Gesamtbetrags	16	11	14	4	4	5	7	13	11	8	8	10	10
Lateinamerika und Karibik	2,00	3,4	4,5	6,0	8,7	9,0	17,4	26,0	19,9	24,9	22,2	15,0	11,4
In % des Gesamtbetrags	53	47	53	51	60	55	51	53	55	55	58	50	50
Andere Regionen ^a	0,80	2,6	0,8	1,9	2,4	4,1	6,9	8,8	3,6	5,8	2,6	4,6	1,7
In % des Gesamtbetrags	20	35	9	16	16	25	20	18	10	13	7	15	7
Entwicklungsländer insgesamt	3,80	7,3	8,5	11,7	14,6	16,4	34,1	49,0	36,2	44,9	38,3	30,2	22,7

a. Afrika südlich der Sahara, China, Indien, Naher Osten, Nordafrika und Südasien.

Quelle: OECD *Financial Market Trends*.

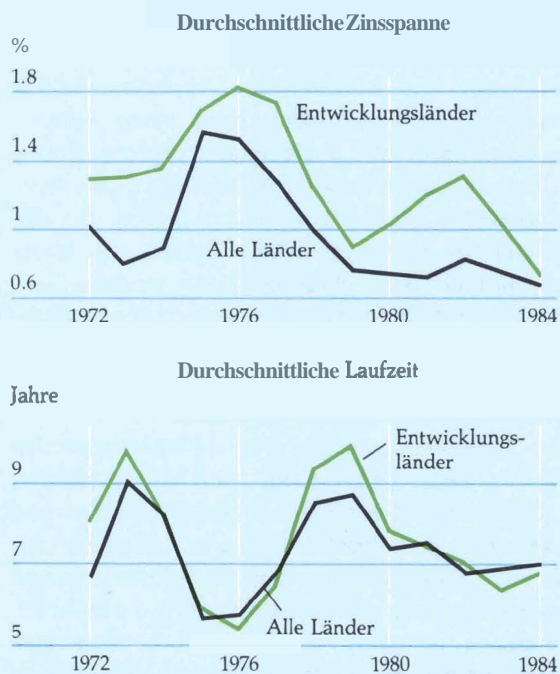
stellten auch im Zusammenhang mit IWF-Programmen zusätzliche Mittel zur Verfügung. An den neuen Krediten beteiligten sich die einzelnen Banken jeweils entsprechend ihrem Anteil an der gesamten Bankverschuldung des betreffenden Landes. Wenn auch nicht ganz problemlos, hat sich doch diese Methode der Lastenverteilung im **allgemeinen** als erfolgreich erwiesen.

Anfanglich wurden bei einigen Umschuldungen auch kurzfristige Bankkredite neben den im Verlauf von einem oder von zwei Jahren fallig werdenden langfristigen Bankschulden mit einbezogen. Der besondere Charakter der kurzfristigen Schulden und ihre Bedeutung für die Aufrechterhaltung des **Außenhandels** des Schuldnerlandes wurde jedoch

bald von **allen** Beteiligten anerkannt. In **jüngster Zeit** haben die Banken die kurzfristigen Kredite separat behandelt oder kurzfristige **Kreditfazilitäten** eingeräumt. Die **Banken** haben auch realisiert, daß hohe Zinsspannen und Gebühren **kontraproduktiv** sein können. Im Jahr 1983, als **größere** Umschuldungsvereinbarungen mit **Ländern** wie Brasilien, Chile, Ecuador, Jugoslawien, Mexiko und Uruguay abgeschlossen wurden, **lagen** die Zinsspannen bei den umgeschuldeten Krediten **zwischen** 1⅓ und 2⅓ Prozentpunkten. Bei den in der zweiten Jahreshälfte von 1984 grundsätzlich **vereinbarten** Umschuldungen mit Argentinien, Mexiko und Venezuela wurden die Zinsspannen jedoch auf ⅞ bis 1¼ Prozentpunkte reduziert. Die **Banken**

Umfang erreichen. Wie in den Sonderbeiträgen 8.7 und 8.8 ausgeführt, gibt es eine wachsende Zahl von Finanzierungsinstrumenten, die als Ersatz für den Konsortialkredit dienen können. Aus der Sicht vieler erstklassiger Schuldner ist der Konsortialkredit nunmehr eine relativ teure Geldquelle. In der Tat wird davon berichtet, daß einige Banken bereits ihre Konsortialabteilungen aufgelöst und ihr Kreditgeschäft organisatorisch auf eine breitere Basis gestellt haben.

Schaubild 8.6A Zinsspannen und Laufzeiten von Konsortialkrediten, 1972 bis 1984



Anmerkung: Die Angaben beziehen sich auf neugewährte öffentlich bekanntgemachte Konsortialkredite

Quelle: Bond 1985.

haben ihre Gebühren verringert oder ganz abgeschafft und manchmal auch auf die teure Zinsbindungsoption an den amerikanischen Zinssatz für erste Adressen verzichtet. Den Gläubigern wird außerdem die Möglichkeit eingeräumt, bei einem Teil ihrer Dollarkredite anstelle des Dollars ihre jeweilige Heimatwährung als Kreditwährung zu verwenden, wodurch die Zinskosten für die Schuldnerländer um einiges verringert werden konnten.

Die vielleicht wichtigste Entwicklung im Bereich der Umschuldung ist der Übergang zu mehrjährigen Vereinbarungen mit einigen Ländern, die bei der Anpassung ihrer Wirtschaft deutliche Fortschritte erzielt haben. Eine Haufung von Kreditfälligkeiten behindert die Wiederherstellung einer normalen

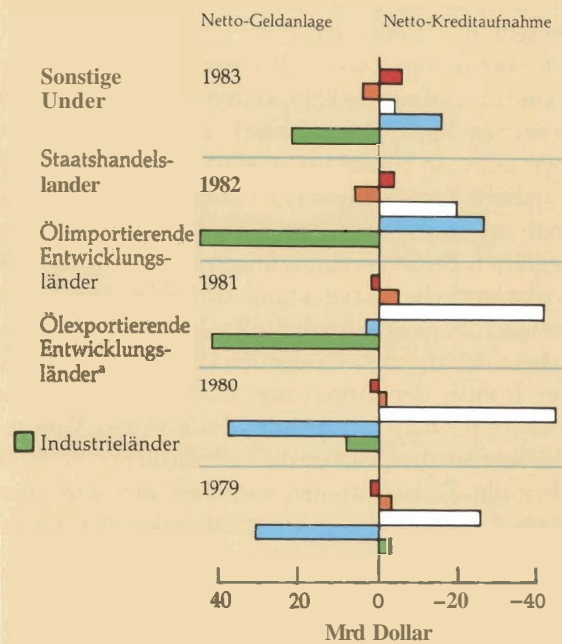
marktmäßigen Geschäftsbeziehung zwischen einem umschuldenden Land und seinen Gläubigern. Die Vereinbarung mit Mexiko deckt die Fälligkeiten der öffentlichen Schulden bis zum Jahr 1990 ab und verteilt die Zahlungen über einen Zeitraum von vierzehn Jahren. Das Umschuldungsabkommen mit Venezuela erfaßt die Fälligkeiten öffentlicher Kredite bis zum Jahr 1988 und streckt die Zahlungen über 12½ Jahre. In beiden Fällen wird das Tilgungsprofil durch die Kombination einer langen Rückzahlungsfrist mit einer verkürzten tilgungsfreien Periode geglättet. Beide Vereinbarungen sehen vor, daß die wirtschaftliche Entwicklung des Schuldnerlandes laufend überwacht wird; die Banken wollten sichergehen, daß die umschuldenden Länder weiterhin an der Politik der Anpassung und wirtschaftlichen Reform festhalten. Im Falle Mexikos und Venezuelas werden den Banken die halbjährlichen Berichte über die Konsultationen zwischen den Behörden dieser Länder und dem Internationalen Währungsfonds zugänglich gemacht.

Die Banken der ersten Garnitur haben somit die Schuldendienstprobleme der Hauptschuldnerländer pragmatisch behandelt. Dagegen waren die Banken der zweiten Garnitur, die sich in diesen Ländern nicht so stark engagiert hatten, weniger bereit, den Umschuldungsvereinbarungen zuzustimmen, denn für die einzelne Bank bestand ein starker Anreiz, sich aus dem Kreditgeschäft mit den Problemländern zurückzuziehen.

Obwohl bei der Bewältigung der Schuldenkrise Fortschritte gemacht wurden, bleiben Probleme bestehen. So haben Banken und andere Gläubiger gelegentlich die Außenhandelsfinanzierung eingeschränkt, wenn ein Entwicklungsland in Schwierigkeiten geriet. Sie bestanden auf Garantien und bevorzugten öffentliche Schuldner. Sie zögerten auch deswegen mit der Kreditgewährung, weil sie befürchteten, daß die Bedienung der langfristigen öffentlichen Schulden bei der Devisenzuteilung Priorität erhalten konnte und kurzfristige kommerzielle Kredite bei Umschuldungen in langfristige Forderungen umgewandelt würden. Der Rückgang der kommerziellen Kreditgewährung hat den Schuldner somit geschadet und die Entwicklungslander bei der Beschaffung notwendiger Importe behindert.

Alles in allem, ist die Gewährung neuer Kredite durch die Banken ein unentbehrlicher Teil eines Finanzierungspaketes zur Unterstützung wirtschaftspolitischer Reformen. Auf Basis des jeweiligen Einzelfalles sollten mehrjährige Umschuldungsvereinbarungen in Erwägung gezogen werden, um

Schaubild 8.5 **Netto-Geldanlage und -Kreditaufnahme bei Banken durch ausgewählte Ländergruppen, 1979 bis 1983**



Anmerkung: Die Angaben beziehen sich auf die Banken, die an die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich berichten. Netto-Geldanlagen werden vorgenommen, wenn eine Ländergruppe mehr zusätzliche Einlagen tätigt, als sie zusätzliche Kredite aufnimmt; T i früher aufgenommenen M i t e führen ebenfalls zu Netto-Geldanlagen. Netto-Kreditaufnahmen erfolgen, wenn eine Ländergruppe mehr zusätzliche M i t e a f n i i t, als sie zusätzliche Einlagen tätigt; ein Abbau von vorhandenen Bankguthaben führt ebenfalls zu einer Netto-Kreditaufnahme.
a. Hauptsächlich OPEC-Länder.

Quelle: IWF 1981, No. 7; Watson, Keller und Mathieson; Angaben der BIZ.

das Schuldendienstprofil bei jenen Ländern zu glätten, die strukturelle Anpassungsprogramme durchführen.

Zugang zu den Wertpapiermärkten

Während die Banken ihre Geschäftsbeziehung zu den Entwicklungsländern überdenken, vollzieht sich ein bedeutsamer struktureller Wandel. Die Wertpapiermärkte — und die auf diesen Märkten tätigen Institutionen — haben an Gewicht gewonnen. Eine Reihe neuer Instrumente, wie die Fazilität zur Begebung von Notes (vgl. Sonderbeitrag 8.7), wurde entwickelt, die Charakteristika des Bankkredits und des Wertpapiers in sich vereinen. Diese Neuerungen erhöhen die Marktfähigkeit und damit die Liquidität internationaler Finanzaktiva. Vom Standpunkt der Banken aus gesehen, vermindern diese neuen Instrumente einige der Risiken, die mit dem Kreditgeschäft traditioneller Prägung verbun-

den sind. Jene Banken, die sich einen bedeutenden Marktanteil im internationalen Kreditgeschäft erhalten wollen, verlagern den Schwerpunkt ihres Geschäftes auf diese neuen Finanzierungsformen. Im internationalen Kreditgeschäft scheint sich ein Vordringen des Wertpapiers als Kreditinstrument abzuzeichnen, das die Modalitäten der privaten Kreditgewährung an Entwicklungsländer in Zukunft erheblich beeinflussen dürfte.

Ungeachtet der Entwicklung solcher Mischformen der Finanzierung haben die traditionellen internationalen Anleihemärkte in den letzten Jahren floriert. Der internationale Anleihemarkt setzt sich aus zwei Bereichen zusammen, dem Eurobond-Markt und den Märkten für Auslandsanleihen. Eurobond-Emissionen werden von einem internationalen Konsortium übernommen und gleichzeitig auf verschiedenen nationalen Märkten plaziert; sie unterliegen keinen offiziellen Kontrollen. Bei den Märkten für Auslandsanleihen handelt es sich einfach um inländische Anleihemärkte, zu denen ausländische Schuldner zugelassen sind. Auslandsanleihen lauten auf die Währung des jeweiligen Gastlandes, das von den Emittenten häufig die Erfüllung strenger Zulassungsnormen fordert.

Für Entwicklungsländer sind die internationalen Anleihemärkte hauptsächlich deshalb attraktiv, weil hier langfristige Gelder angeboten werden, und zwar entweder zu festen oder zu variablen Zinssätzen. Als Ländergruppe verfügen die Entwicklungsländer über einen indirekten Zugang zu den Anleihemärkten, denn die Weltbank und die regionalen Entwicklungsbanken nehmen dort in erheblichem Umfang Mittel auf, die sie an ihre Mitgliedsländer weiterleiten. Nur wenigen Entwicklungsländern aber gelang es, Gelder direkt an den Anleihemärkten aufzunehmen, und dies auch nur in kleinen Beträgen. Ausschlaggebend dafür ist vor allem das staatliche Risiko (beschrieben in Kapitel 6, Sonderbeitrag 6.4). Bei der Bewältigung des staatlichen Risikos befinden sich Anleihegläubiger in einer weit schwächeren Position als die Banken. Sie haben nur eine ganz vage Verbindung zu den Entwicklungsländern und damit auch praktisch keine Möglichkeit, im Falle einer Schuldenkrise Rückzahlungen einzutreiben. Bemerkenswerterweise haben aber die in Schwierigkeiten geratenen Entwicklungsländer die Bedienung ihrer ausstehenden Anleihen im Besitz von Nichtbanken fortgesetzt, um ihr Standing an den Anleihemärkten nicht aufs Spiel zu setzen.

In den sechziger und frühen siebziger Jahre machten die von den Entwicklungsländern emittier-

Sonderbeitrag 8.7 Größere Flexibilität im Kreditgeschäft der Banken

Zwei neue **Finanzierungsinstrumente** des Marktes **bilden ein Beispiel für finanzielle Innovationen**, die die Liquidität der **Portefeuilles der Banken** erhöhen können und **dazu beitragen dürften, daß die Banken** (insbesondere jene der **zweiten Garnitur**) **weiterhin Kredite an Entwicklungsländer gewähren**.

- Das **übertragbare Kreditinstrument** (transferable loan instrument, TLI). Das TLI ermöglicht in standardisierter **Form die Übertragung** von Kreditengagements von einem **Erstkreditgeber** auf den Sekundärmarkt. **Letztlich** wird durch die TLIs ein Sekundärmarkt **für Bankkredite geschaffen**. Hat eine Bank eine Kreditzusage erteilt, so kann sie **ein** oder mehrere TLIs an eine **andere** Bank oder eine **andere** Finanzinstitution verkaufen. Der Besitzer **des** TLI hat **Anspruch** auf die **Zinsen** und die **anderen** Vorteile aus dem zugrundeliegenden Kreditvertrag, so als ob **er der Erstkreditgeber wäre**. Das TLI kann in verschiedenen **Stückelungen unter Einhaltung eines** Mindestbetrags verkauft werden. **Üblicherweise** wird es durch eine einmalige **Zahlung getilgt**, und zwar zu einem Zeitpunkt, der sich nach dem Tilgungsplan des **zugrundeliegenden Kredits** bestimmt. **Aus** der Sicht des Kreditnehmers **bleibt der ursprüngliche** Kredit nach **Betrag, Laufzeit und** Konditionen unverändert. Vom **Standpunkt des Geldgebers** aus gesehen, eröffnen die TLIs den internationalen **Banken** eine **größere Flexibilität im Aktivgeschäft**. Da die TLIs in Paketen unterschiedlicher **Laufzeit und Stückelung** verkauft werden können, sind sie **möglicherweise** auch für die **Banken** der zweiten Garnitur eine attraktive Anlage.

Zwar wurden TLIs bisher nur im **Kreditgeschäft** mit **Industrieländern** verwendet, doch konnten sie auch in der **Finanzierung von Entwicklungsländern** ihren Platz finden. **Schuldner und Gläubiger** werden jedoch vorsichtig vorgehen

müssen, damit nicht der Marktwert der **Forderungen an Entwicklungsländer abrupt** sinkt, wenn es zu einem **Handel** in TLIs **kommt**.

- Die **Fazilität** zur **Begebung** von Notes (note issuance facility, NIF). Die NIF **vereint** Merkmale des traditionellen **Konsortialkredits** und der **Anleihe**; sie gehört **damit** zu den Mischformen von Finanzierungsinstrumenten, die in **jüngster** Zeit an den **Markt** gekommen sind. Bei der NIF **handelt es** sich um einen **mittelfristigen** Kredit, der durch Emission **kurzfristiger Papiere, üblicherweise** mit einer Laufzeit von **drei** oder sechs Monaten, finanziert wird. **Das Aufkommen der Mittel** wird **dem** Kreditnehmer durch ein **Bankenkonsortium** garantiert, **das zu jedem Prolongationstermin** die nicht abgesetzten Notes **übernimmt** oder **dem** Kreditnehmereinen **Bereitschaftskredit einräumt**. Wenn der Kredit beansprucht wird, **verkaufen** die Konsortialbanken entweder die Notes oder nehmen sie in den **eigenen Bestand**. Dem Kreditnehmer **wird die Verfügbarkeit langfristiger Mittel** garantiert; die Konsorten erhalten ein liquides, **marktfähiges** Wertpapier, **das für einen großen** Kreis potentieller Investoren attraktiv sein mag. Die Fazilität bietet **dem** Kreditnehmer den **zusätzlichen** Vorteil, **daß** sie erheblich **billiger** sein **kann als der** übliche Eurokredit. Solche **Euronotes-Fazilitäten wurden in** **jüngster** Zeit beispielsweise für die Korea Exchange Bank und die Republik Portugal **vereinbart**.

Die **rasche** Expansion der **NIFs und anderer Mischformen** – ihr **Volumen betrug** im Jahr 1983 **insgesamt 9,5** Mrd Dollar und **erreichte** 1984 schätzungsweise **20** Mrd Dollar – hat bei den Aufsichtsbehörden zu **Bedenken geführt**. Sollte **nämlich** ein Schuldner (**etwa** wegen eines plötzlichen **Bonitätsverlustes**) seine Euronotes nicht am **Markt unterbringen** können, so **wären die Bankengezwungen**, solche **risikoträchtigen Forderungen selbst zu übernehmen**.

ten **Anleihen** im Durchschnitt kaum mehr als 3 Prozent der gesamten Emissionen aus (vgl. **Tabelle 8.1**). Bis 1978 **hatten** die Entwicklungsländer den Umfang ihrer Neuemissionen auf 5,2 Mrd Dollar und ihren Marktanteil auf 15 Prozent gesteigert. In den Jahren 1979 und 1980 jedoch fielen ihr **Emissionsvolumen** und ihr Marktanteil scharf **zurück** und erholten sich 1981 nur **geringfügig**. Seitdem **waren** nur Entwicklungsländer, die nicht in **Zahlungsschwierigkeiten** geraten **waren**, in der Lage, sich **Mittel** auf den Anleihemärkten zu beschaffen. Im Jahr 1984 **legten** sie **Anleihen** in Höhe von 3,8 Mrd Dollar auf, wovon der **Lowenanteil auf zehn** Länder entfiel.

Die Emissionschancen der Entwicklungsländer auf den Anleihemärkten sind am **größten**, wenn an den **Märkten** eine freundliche Grundstimmung herrscht und Emittenten höherer Bonität **ihnen wenig Konkurrenz** machen. Die Märkte für festverzinsliche **Papiere** sind bei relativ niedrigen und stabilen Inflationsraten am **aufnahmefähigsten**.

Auch die Zinsstruktur beeinflusst die Emissionschancen festverzinslicher **Anleihen**: Wenn die kurzfristigen Zinssätze die langfristigen **ubertreffen**, **lassen** sich Neuemissionen nur schwer unterbringen. Was den Wettbewerb durch **andere** Emittenten betrifft, so **hängt** dieser auch vom Verhalten der **Regierung** des Gastlandes ab. Verschuldet sich der Staat zur Finanzierung seines Haushaltsdefizits in **großem Umfang**, so wird er wahrscheinlich **andere** Schuldner vom Kapitalmarkt **verdrängen**. Weist jedoch ein Gastland eine starke Leistungsbilanz **auf** und will es den Kapitalexpert **fördern**, **gewährt** es oft ausländischen **Schuldnern** Zugang zu seinem Kapitalmarkt.

Ein anderer seit langem **eingeführter** Wertpapiertyp, der für die Entwicklungsländer zunehmend an Bedeutung gewinnen konnte, ist die variabel verzinsliche **Anleihe** (floating rate note, FRN). Solche **Anleihen** **waren** in den letzten Jahren auf dem Eurobond-Markt und verschiedenen **Märkten** für Auslandsanleihen sehr erfolgreich (vgl. **Tabelle 8.1**

TABELLE 8.1

Internationale Anleiheemissionen und -plazierungen, 1965, 1970 und 1975 bis 1984

(in Mrd \$, soweit nicht anders angegeben)

Art der Emission oder Platzierung	1965	1970	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984
Emissionen bzw. Platzierungen auf												
Auslandsmärkten	2,4	2,4	12,3	18,9	16,6	20,7	20,3	17,9	20,5	25,2	27,1	27,8
Betrag der Emissionen von												
Entwicklungsländern	0,1	0,1	0,5	0,9	1,6	2,2	1,2	0,6	1,1	0,6	0,6	1,2
Anteil der Emissionen von												
Entwicklungsländern, in %	4,2	4,2	4,1	4,8	9,6	10,6	5,9	3,4	5,4	2,4	2,2	4,3
Emissionen auf dem Eurobond-Markt	0,9	3,5	10,5	15,4	19,5	14,9	18,6	20,4	31,3	50,3	50,1	81,7
Betrag der Emissionen von												
Entwicklungsländern	0	0,1	0,2	1,1	2,5	3,0	1,9	1,2	3,1	3,7	2,1	2,6
Anteil der Emissionen von												
Entwicklungsländern, in %	0	2,9	1,9	7,1	12,8	20,1	10,2	5,9	9,9	7,4	4,2	3,2
Internationale Anleiheemissionen insgesamt	3,3	5,9	22,8	34,3	36,1	35,6	33,9	38,3	51,8	75,5	77,2	109,5
Betrag der Emissionen von												
Entwicklungsländern	0,1	0,2	0,7	2,0	4,1	5,2	3,1	1,8	4,2	4,3	2,7	3,8
Anteil der Emissionen von												
Entwicklungsländern, in %	3,0	3,4	3,1	5,8	11,4	14,6	8,0	4,7	8,1	5,7	3,5	3,5
Emissionen variabel verzinslicher												
Anleihen												
Gesamtbetrag	..	..	0,3	1,4	2,2	2,9	4,2	4,8	11,3	15,3	19,5	38,2
Anteil am gesamten												
Emissionsvolumen, in %	..	..	1,3	4,1	6,1	8,1	10,8	12,5	21,8	20,3	25,2	34,9

Anmerkung: Differenzen in den Summen durch Runden der Zahlen.

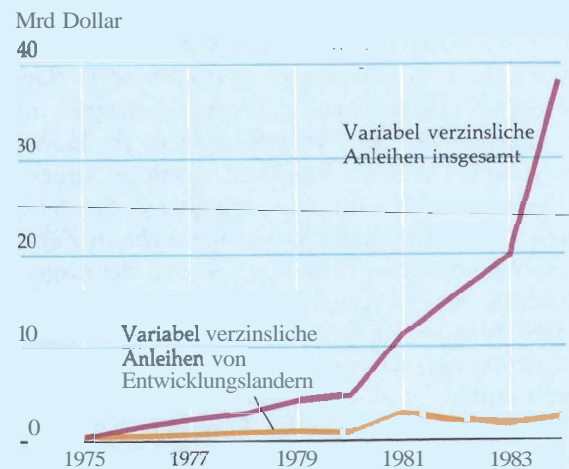
Quelle: OECD Financial Statistics 1971; OECD Financial Market Trends 1984.

Sonderbeitrag 8.8 Variabel verzinsliche Anleihen

Die erste variabel verzinsliche **Anleihe** (floating rate note, FRN) wurde im Jahr 1970 am Eurodollar-Markt aufgelegt. Wie das Schaubild 8.8A zeigt, nahm das Emissionsvolumen solcher **Anleihen** bis in die **späten siebziger Jahre** relativ **langsam** zu, doch **kam es** in den letzten vier Jahren zu einem **dramatischen Wachstum**.

Zu den Emittenten von FRNs gehören **private Unternehmen** ebenso wie **Geschäftsbanken und Regierungen**. Nur wenige **Entwicklungsländer** waren unter den Emittenten: **Mexiko und Brasilien**, bevor sie 1982 mit ihrem **Schuldendienst** in **Schwierigkeiten** gerieten, und **seitdem hauptsächlich jene ostasiatischen Länder**, die sich aus der **Schuldenkrise** heraushalten konnten. Einige **Entwicklungsländer** — wie **jüngst Malaysia und Thailand** — können sich **nunmehr** durch Emission von FRNs Geld **billiger beschaffen als** über **Konsortialkredite**. **Institutionelle Anleger und Privatpersonen** haben FRNs erworben, doch sind die **Geschäftsbanken** die **wichtigste Käufergruppe**. Sie haben **rund 70 Prozent aller FRNs** übernommen, entweder **zu Anlagezwecken (als Gegenposten zu ihren variabel verzinslichen Einlagen)** oder als **Alternative zur Gewährung von Konsortialkrediten**.

Bei einer **Verbesserung ihrer Kreditwürdigkeit** dürfte es den **Entwicklungsländern** möglich sein, **diesen Markt** noch **stärker in Anspruch zu nehmen**. Durch die Emission einer variabel verzinslichen **Anleihe** **übernimmt** freilich der **Schuldner das Zinsänderungsrisiko**.

Schaubild 8.8A Das Wachstum des Marktes für variabel verzinsliche Anleihen, 1975 bis 1984

Quelle: OECD Financial Market Trends.

Sonderbeitrag 8.9 Kofinanzierung der Weltbank

Seit langem fordert die Weltbank andere Geldgeber – Einrichtungen der bilateralen Entwicklungshilfe, offizielle Exportfinanzierungsstellen und Banken – dazu auf, Finanzierungen gemeinsam mit der Bank vorzunehmen. Von 1975 bis 1984 hat sich die Zahl der Projekte mit Kofinanzierung beinahe verdoppelt; das jährliche Volumen der Kofinanzierung betrug in diesem Zeitraum durchschnittlich 3,6 Mrd Dollar (vgl. Tabelle 8.9A).

Welche Partner sich an der Kofinanzierung beteiligen, hängt weitgehend von dem jeweiligen Kreditnehmer ab. Im Fall der ärmsten Länder stammen die Mittel der Kofinanzierung vor allem von Geldgebern, die konzessionäre Kredite anbieten können, während bei kreditwürdigen Entwicklungsländern die Weltbank versucht, Geschäftsbanken und offizielle Exportfinanzierungsstellen als Kofinanziers zu gewinnen. In den letzten Jahren haben die zur Kofinanzierung von Projekten der Weltbank eingesetzten Exportfinanzierungsmittel an Bedeutung gewonnen, doch machen sie bisher nur einen geringen Teil der gesamten langfristigen Exportkredite aus, die jährlich von Geldgebern der Industrieländer an Entwicklungsländer gewährt werden. In Anbetracht der begrenzten Mittel der öffentlichen Entwicklungshilfe und des vorsichtigen Verhaltens der Geschäftsbanken bei der Ausweitung ihres internationalen Engagements konnten künftig Mittel des Exportkredits bei der Kofinanzierung eine größere Rolle spielen. Die Bank geht in diesem Bereich nunmehr gezielt vor, um den Kreditnehmern Exportkredite in größerem Umfang und eventuell zu besseren Konditionen zu verschaffen.

Die Kofinanzierung mit Geschäftsbanken ist eine relativ neue Entwicklung. Mitte der siebziger Jahre gewährten die Banken ihre Kredite parallel zu den Standarddarlehen der Weltbank (die in diesem Zusammenhang als A-Darlehen bezeichnet werden), teils mit, teils ohne eine fakultative reziproke Verzugs Klausel oder eine förmliche Vereinbarung mit der Weltbank. Im Jahr 1983 führte die Weltbank dann ihre B-Darlehen ein, deren Bedingungen und Konditionen enger auf die Kredite der Kofinanziers abgestimmt sind.

Bei den B-Darlehen werden drei Varianten angeboten, welche die Palette der Kofinanzierungsinstrumente erweitern und allen drei Vertragspartnern – den Kreditehmem, den Kofinanziers und der Bank – Vorteile bringen sollen. Es handelt sich um folgenden Konstruktionen: (a) Die Weltbank beteiligt sich unmittelbar an den späten Fälligkeiten des B-Darlehens, mit der Option, ihren Anteil ganz oder teilweise zu verkaufen; (b) die Weltbank garantiert die späten Fälligkeiten mit der Möglichkeit, durch Übernahme dieser Fälligkeiten ganz oder teilweise von der Garantie freigestellt zu werden; (c) die Weltbank übernimmt eine bedingte Verpflichtung, den bei Endfälligkeit noch ausstehenden Betrag eines Kredits zu finanzieren, wenn ein gleichbleibender jährlicher Schuldendienst vereinbart wird, der sich aus variablen Zinszahlungen und dementsprechend veränderlichen Tilgungsbeträgen zusammensetzt. Trotz der Finanzprobleme der letzten Jahre fanden diese neuen Kreditinstrumente auf den Märkten im allgemeinen eine günstige Aufnahme. Bisher sind hierdurch Kofinanzierungen von insgesamt über 1 Mrd Dollar zustande gekommen.

TABELLE 8.9A

Kofinanzierungen der Weltbank, 1975 bis 1984
(in Mrd \$, soweit nicht anders angegeben)

Geschäftsjahr	Zahl der Projekte mit Kofinanzierung	Beitrag der Kofinanziers				Beitrag der Bank		Gesamte Projektkosten
		Geschäftsbanken	Exportkreditstellen	Andere öffentliche Stellen	insgesamt	IBRD	IDA	
1975	51	0,1	1,0	0,9	1,9	1,0	0,3	8,8
1976	67	0,3	0,9	1,1	2,2	1,6	0,4	9,6
1977	78	0,7	0,2	1,5	2,4	1,9	0,7	10,0
1978	79	0,2	0,5	1,8	2,5	1,7	0,8	11,4
1979	105	0,5	0,3	2,0	2,8	3,0	1,1	13,3
1980	86	1,7	1,6	2,6	5,9	3,0	1,6	20,3
1981	72	1,1	0,5	1,5	3,1	2,6	1,5	15,1
1982	98	1,2	1,8	2,2	5,3	4,1	1,2	20,0
1983	84	1,1	3,0	1,8	5,7	3,3	1,1	20,8
1984	98	1,1	0,9	2,0	4,0	4,6	1,3	21,7

Anmerkung: Differenzen in den Summen durch Runden der Zahlen. Die angegebenen Beträge beziehen sich auf die privaten Kofinanzierungen wie sie in den Finanzplänen zum Zeitpunkt der Genehmigung von A-Darlehen durch das Exekutivdirektorium vorgesehen sind. Die Angaben beziehen sich nicht auf die während des jeweiligen Geschäftsjahrs unterzeichneten privaten Kofinanzierungskredite. Nähere Angaben zu den Kofinanzierungen finden sich auch in den Jahresberichten der Weltbank.

Quelle: Weltbank.

und Sonderbeitrag 8.8). Sie haben zur Expansion der Anleihemärkte erheblich beigetragen. Da die variabel verzinslichen Anleihen leichter platzierbar sein können als festverzinsliche Papiere, eröffnen

solche Emissionen manchen Entwicklungsländern die Möglichkeit, sich für den Markt festverzinslicher Papiere zu qualifizieren.

Fazit

Insgesamt gesehen hat das Wachstum der internationalen Bankkredite während der letzten fünfzehn Jahre den Entwicklungsländern Vorteile gebracht, auch wenn sie sich in jungster Zeit schwierigen Anpassungen ihrer Wirtschaft zu unterziehen hatten. Während der siebziger Jahre wendete das Recycling der OPEC-Überschüsse durch die Banken eine Entwicklung ab, die sonst wohl zu einer noch tieferen Rezession der Weltwirtschaft geführt hätte. Darüber hinaus unterstützten die Banken die kräftige Expansion des Welthandels, indem sie handelsbegleitende Finanzierungen zur Verfügung stellten. Die Innovationen im Bankgeschäft leisteten auch einen Beitrag zu der flexiblen Reaktion des internationalen Finanzsystems auf die Kreditnachfrage der Entwicklungsländer während der siebziger Jahre. Der „Herdentrieb“ der Banken untergrub jedoch von Zeit zu Zeit die Stabilität der Finanzbeziehungen zu den Entwicklungsländern. In der letzten Zeit waren die Banken bereit, im Zusammenhang mit IWF-Programmen zusätzliche Gelder zur Verfügung zu stellen. Außerdem hatte das Vorherrschen der variabel verzinslichen Mittel in der Kreditgewährung zur Folge, daß die Entwicklungsländer von den Schwankungen der Wirtschaftspolitik der Industrieländer abhängig wurden.

Die Entwicklung der internationalen Finanzmärkte dürfte für den Rest dieses Jahrzehnts von mehreren Faktoren beeinflusst werden. Nach zehn Jahren eines einzigartigen Wachstums auf einem äußerst wettbewerbsintensiven Markt überdenken die internationalen Banken nunmehr die Grundsätze ihrer Geschäftspolitik. Es läßt sich noch nicht absehen, ob hinter ihrer gegenwertigen Vorsicht eine nachhaltige Umorientierung in Richtung einer langsameren Ausweitung ihres internationalen Kreditgeschäftes steht oder ob es sich nur um eine Konsolidierungsphase handelt, der eine neue Kreditexpansion folgt. Offensichtlich aber müssen die internationalen Banken neue Wege der Zusammenarbeit finden — und zwar untereinander, mit den Internationalen Währungsfonds, mit ihren jeweiligen Zentralbanken und mit ihren Großschuldern in der Dritten Welt. Die Banken zeigen auch ein erneutes Interesse an projektgebundener Finanzierung und arbeiten hier mit der Weltbank im Rahmen der Kofinanzierung zusammen (vgl. Sonderbeitrag 8.9). Außerdem suchen die Banken nach Mitteln zur Bewältigung verschiedener Risiken des internationalen Kreditgeschäftes.

Trotz all ihrer jüngsten Probleme brauchen die

Entwicklungslander zur Wiederaufnahme ihres Wachstumsprozesses einen kontinuierlichen Zufluß von Bankkrediten. Damit dieser zustande kommt, müssen die Entwicklungslander ihre Kreditwürdigkeit wiederherstellen — was sowohl von ihrer eigenen Wirtschaftspolitik als auch von der Dynamik und Stabilität des weltwirtschaftlichen Wachstumsprozesses abhängt. Da die Banken bei jedem Kredit Ertrag und Risiko sehr genau abwägen, wurde eine verbesserte Kreditwürdigkeit das Risiko vermindern und die Attraktivität von Krediten an Entwicklungsländer erhöhen. Darüber hinaus sind für die Wiederaufnahme der Kreditgewährung durch die Banken folgende Faktoren entscheidend:

- *Die Fähigkeit der Banken, ihre Kapitalbasis aufzustocken.* Dieser Prozeß scheint bei den amerikanischen Banken bereits in Gang gekommen zu sein, was insofern bedeutsam ist, als diese Banken in der Vergangenheit zu den wichtigsten Kreditgebern der Entwicklungslander gehörten. Ihr Eigenkapital wuchs in den Jahren 1982 bis 1984 um etwa 12 Prozent jährlich, und ihre Eigenkapitalquoten sind markant gestiegen. Gemessen am Eigenkapital hat das Engagement der amerikanischen Banken in den Entwicklungslandern von 1982 bis 1984 erheblich abgenommen. Ob diese Entwicklung eine zunehmende Kreditgewährung an die Länder der Dritten Welt einleitet, wird von der relativen Attraktivität des heimischen Kreditgeschäftes in der gegenwertigen Liberalisierungsphase der amerikanischen Finanzmärkte abhängen. Die Eigenkapitalposition der nicht-amerikanischen Banken wurde sich ebenfalls verbessern, wenn es zu merklicher Abwertung des Dollars am Devisenmarkt came.

- *Das Ausmaß, in dem die Entwicklungsländer von neuen Finanzierungsinstrumenten Gebrauch machen können.* Diese Instrumente, wie sie gegenwertig von den internationalen Märkten hervorgebracht werden, durften dazu beitragen, daß Banken der zweiten Garnitur und Institutionen des Nichtbankensektors sich weiterhin am internationalen Kreditgeschäft beteiligen oder sich hier verstärkt engagieren.

- *Die Entwicklung eines funktionsfähigen Sekundärmarktes für Bankkredite.* Durch die Kreditgewährung legen sich die Banken, wenn auch zu einem variablen Zinssatz, in der Regel für die Laufzeit des Kredites fest, so daß sie ihr Engagement nur begrenzt an veränderte Bedingungen anpassen können. Dies verstärkt ihre Zurückhaltung gegenüber einer Ausweitung des Engagements. Ein Sekundärmarkt konnte den Kreditmarkt dadurch

verbreitern, daß zusätzliche Anlegerschichten für die **Übernahme** von Forderungen gegenüber den Entwicklungsändern gewonnen werden. Ohne einen entwickelten Sekundärmarkt fehlen **brauchbare Maßstäbe** für eine Bewertung von Aktiva, welche die kollektive Risikoeinschätzung des **Marktes** zum Ausdruck bringt. Letztlich **dürfte** dies die Schwankungen des Kreditangebots **vergrößern**. Sekundärmarkte für Kredite an **Entwicklungsänder** sind jedoch nicht unumstritten. So wollen beispielsweise die **Banken** die Wertschwankungen ihrer Aktiva nicht publiziert werden **lassen**; die **Kreditnehmer** andererseits machen sich Sorgen **über** das Management ihrer im Sekundärmarkt platzierten Schulden. Darüber hinaus konnte die am **Sekundärmarkt** erfolgende Bewertung der Bonität die **Notwendigkeit** von **Anpassungsmaßnahmen** **signalisieren**, wenn sich ein Schuldenproblem einstellt. Die Ausweitung der Sekundärmarkte ist **erwünscht**, sie **muß** sich aber in einem schrittweisen **Prozeß** **vollziehen**, der sowohl Gläubigern und Schuldner als **auch** den Bankenaufsichtsbehörden **genügend** Zeit

läßt, ihre jeweiligen Aufgaben abzugrenzen und sich **dann** darauf einzustellen. Bei einer **unkontrollierten** Entstehung von Sekundärmarkten konnten beispielsweise die **Banken** zu umfangreichen **Wertberichtigungen** gezwungen sein, was ihre **Möglichkeiten zur Bereitstellung** neuer **Mittel** einschränken würde.

Die internationalen Anleihemärkte **dürften** **weiterhin** florieren, wie dies schon in den vergangenen **drei** Jahren der Fall war. Auf den **Märkten** für festverzinsliche **Papiere** wird das günstige Klima nur bei niedrigen Inflationsraten anhalten. **Variabel** verzinsliche **Anleihen** werden wahrscheinlich **auf** absehbare Zeit ein charakteristisches Element der Anleihemärkte bleiben. Möglicherweise wird sich der **Schwerpunkt** der **Kreditgewährung** an **Entwicklungsänder** zu den neuen **Finanzierungsinstrumenten** im kurzerfristigen Segment der **Wertpapiermärkte** verlagern. Der Wiederherstellung der **Kreditwürdigkeit** der Entwicklungsänder kommt für ihren Zugang zu den Wertpapiermärkten eine **Schlüsselrolle** zu.

9 Direkt- und Portfolioinvestitionen

Während des **größten** Teils des zwanzigsten Jahrhunderts **waren** Direktinvestitionen für die in **Entwicklung** begriffenen **Länder** eine wichtige Quelle von **Kapital**, Technologie und Sachverstand. Zu **Anfang** des Jahrhunderts errichteten ausländische Geldgeber Eisenbahnlinien, gründeten **Stromversorgungsunternehmen** und investierten in **Plantagen** und Bergwerken, die für den Export **produzierten**. In der Folgezeit wurden Direktinvestitionen zunehmend in der verarbeitenden Industrie und im Dienstleistungssektor vorgenommen. Bei den **Portfolioinvestitionen** handelt es sich dagegen um ein relativ neues **Phänomen**, das erst mit dem **Aufkommen großer** Publikumsgesellschaften in den **Entwicklungslandern** und der Entstehung von **einheimischen** Aktienmärkten bedeutsam wurde. **Bei** Direktinvestitionen erwirbt der Investor üblicherweise eine Beteiligung sowie einen **maßgeblichen Einfluß** auf die **Geschäftsführung** des betreffenden Unternehmens, **während** Portfolioinvestitionen zwar mit einem Anteil am Eigentum, aber nicht mit einem spurbaren **Einfluß** auf die **Geschäftsführung** verbunden sind.

Zahlreiche **Entwicklungslander** haben in der **jüngsten** Zeit wirtschaftspolitische **Reformen** durchgeführt, die unter anderem auch mehr **Spielraum** für die privatwirtschaftliche Initiative **eröffnen**. Sie verhalten sich auch gegenüber **ausländischen** Direktinvestitionen aufgeschlossener, **nachdem** die Kreditgewährung der **Banken** zurückgegangen ist. Vor **diesem** veränderten Hintergrund untersucht das vorliegende Kapitel, ob durch **Beteiligungsfinauzierungen** verstärkt Auslandsgeld für die **Entwicklungslander** bereitgestellt werden kann. Die **Schlußfolgerung** lautet, **daß** die **Beteiligungsfinauzierung** für die **Entwicklungslander** nützlich ist und **daß** sie in der Tat ausgeweitet werden kann, **daß** sie aber die Kreditgewährung der **Banken** in erster Linie **ergänzt** und nicht ersetzt. Da diese Investitionen sich auf wenige Länder und Sektoren **konzentrieren**, ist das Potential für ihre Ausweitung begrenzt. Um dieses Potential voll auszuschöpfen,

müssen die Entwicklungslander eine **Wirtschaftspolitik** verfolgen, die den **Außenhandel** fordert, und **ein** stabiles wirtschaftliches und politisches Umfeld schaffen, in dem Auslandskapital nicht diskriminiert wird. Die **Industrieländer** ihrerseits können die Direktinvestitionen in den **Entwicklungslandern** durch eine liberale Handels- und Investitionspolitik unterstützen.

Merkmale und Bedeutung der Direktinvestitionen

Anders als bei der **Kreditgewährung** der **Banken** werden durch Direktinvestitionen finanzielle **Mittel** im Verbund mit Technologie und Management **zur** Verfügung gestellt, die beide **zu** einer gesteigerten Kapitalproduktivität beitragen können. **Außerdem** beteiligt sich Direktinvestitionskapital ebenso wie Portfoliokapital unmittelbar an den Risiken und den Erträgen des jeweiligen Projektes. Der **Geldwert** von Direktinvestitionen **gibt deshalb** üblicherweise ihren Gesamtnutzen für das Empfängerland nicht voll wieder.

Direktinvestitionen sind nicht notwendigerweise eine Alternative zu anderen **Formen** des **Auslandskapitals**, vielmehr ergänzen sie diese. So stammten nur etwa 60 Prozent der **Auslandsfinauzierung** der lateinamerikanischen Tochtergesellschaften **amerikanischer Firmen** von den **Müttern**. Der Rest kam von Geschäftsbanken (sowohl einheimischen als auch **ausländischen**) und aus Handelskrediten. Etwa drei Viertel der **gesamten** Kreditaufnahmen dieser Tochtergesellschaften entfielen auf Handelskredite. **Andere Formen** des Auslandskapitals — wie die bilaterale und multilaterale **Entwicklungshilfe** — haben **ebenfalls** die Vornahme von Direktinvestitionen erleichtert, da sie zur Entstehung von Investitionsmöglichkeiten beitrugen und die **notwendige** Infrastruktur finanzierten.

Der **ganz überwiegende** Teil aller **Direktinvestitionen** wird von einer relativ **kleinen** Zahl großer **Firmen** vorgenommen. Die 380 **größten transnatio-**

TABELLE 9.1

Ausländische Direktinvestitionen in ausgewählten **Ländergruppen**, 1965 bis 1983

Ländergruppe	Durchschnittlicher jährlicher Betrag (in Mrd \$) ^a				Anteil am Gesamtbetrag (in %)			
	1965—69	1970—74	1975—79	1980—83	1965—69	1970—74	1975—79	1980—83
Industrielländer	5,2	11,0	18,4	31,3	79	86	72	63
Entwicklungsländer	1,2	2,8	6,6	13,4	18	22	26	27
Lateinamerika und Karibik	0,8	1,4	3,4	6,7	12	11	13	14
Afrika	0,2	0,6	1,0	1,4	3	5	4	3
Asien, einschl. Naher Osten	0,2	0,8	2,2	5,2	3	6	9	11
Andere Länder sowie geschätzte nicht erfaßte Mittelzuflüsse	0,2	-1,0	0,6	4,8	3	-8	2	10
Insgesamt ^b	6,6	12,8	25,6	49,4	100	100	100	100

a. Aus Angaben in Mrd SZR umgerechnet in Mrd US-Dollar auf Grundlage durchschnittlicher Wechselkurse wie in den IFS des IWF angegeben

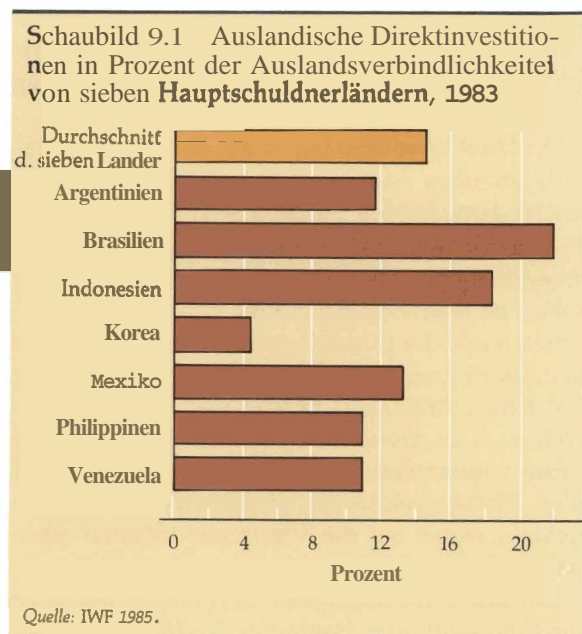
b. Einschließlich der vom IWF geschätzten Beträge nicht erfaßter Direktinvestitionen.

Quelle: Für 1965 bis 1979: U.S. Department of Commerce 1984, Tabelle 4; für 1980 bis 1983: IWF Balance of Payments Statistics Yearbook 1984

nalen Unternehmen wiesen im Jahr 1980 einen **Auslandsumsatz** von insgesamt etwa 1000 Mrd Dollar auf, dies entsprach etwa rund 3 Mrd Dollar je Firma. In der Regel werden die Direktinvestitionen dieser Firmen von den natürlichen Ressourcen eines Landes oder dessen günstigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen angezogen; gelegentlich spielen auch besondere Investitionsanreize der Gastländer eine Rolle.

Ein häufiges Motiv für die Vornahme von Direktinvestitionen ist die Gefährdung eines bestehenden Exportmarktes. Diese Gefahr kann entweder von einem Wettbewerber oder von Maßnahmen ausge-

hen, durch die ausländischen Anbietern der Zugang zum Markt versperrt wird. Solche Handelsschranken lassen sich nur dadurch umgehen, daß man sich hinter ihnen **plaziert**. Auch substantielle Kostenvorteile der Auslandsproduktion sind ein wichtiges Motiv für Direktinvestitionen. In der verarbeitenden Industrie und im Dienstleistungssektor werden Direktinvestitionen oft von **Firmen** vorgenommen, die über einen bestimmten Wettbewerbsvorteil verfügen, den sie am besten ausspielen können, wenn sie die Kontrolle über ihre Auslandsniederlassungen behalten. Solche Wettbewerbsvorteile können in einem hochwertigen Produkt oder einem überlegenen Produktionsverfahren bestehen, oder auch in einem Produkt, das gegenüber dem Angebot der Konkurrenz differenziert werden kann.



Wachstum und Konzentration

Zwar stieg der Nominalwert der Direktinvestitionen in den **Entwicklungsländern** zwischen 1967 und 1982 durchschnittlich um 10 Prozent **jährlich**, doch nahmen die Direktinvestitionen real betrachtet praktisch nicht zu. Im Gegensatz dazu wuchs die **mittel- und langfristige private Kreditgewährung** an die Entwicklungsländer in der gleichen Zeit, real betrachtet, um **9,5 Prozent** jährlich. Mehr als die Hälfte der statistisch erfaßten Direktinvestitionen **entfällt** gegenwärtig auf die reinvestierten Gewinne bestehender Auslandsniederlassungen.

Wie Tabelle 9.1 zeigt, **flossen** seit 1965 durchschnittlich drei Viertel aller **weltweit** vorgenommenen Direktinvestitionen in die Industrielländer. Der restliche **Teil** konzentrierte sich **ganz** überwiegender

Sonderbeitrag 9.1 Ausländische Direktinvestitionen in Brasilien

Brasilien hat mehr ausländische Direktinvestitionen erhalten als jedes andere Entwicklungsland. Ende 1983 belief sich der Bestand ausländischer Direktinvestitionen in Brasilien auf insgesamt fast 22,3 Mrd Dollar. Dies ist ein hoher Betrag, auch wenn man berücksichtigt, daß Brasilien viel größer ist als manches andere Entwicklungsland. Das zweitwichtigste Empfängerland, Mexiko, wies nur einen halb so großen Bestand an Direktinvestitionen auf. Brasilien verzeichnete während der letzten zehn Jahre laufend Netto-Kapitalimporte durch Direktinvestitionen, die außerdem fast jedes Jahr — ausgenommen 1980 und 1983 — zunahmen. Etwa zwei Drittel dieser Direktinvestitionen waren Neuanlagen, der Rest stammte aus reinvestierten Gewinnen. Zwar expandierten die Direktinvestitionen bei weitem nicht so rasch wie andere Formen des Kapitalimports, doch entwickelten sie sich wesentlich stetiger (vgl. Schaubild 9.1 A).

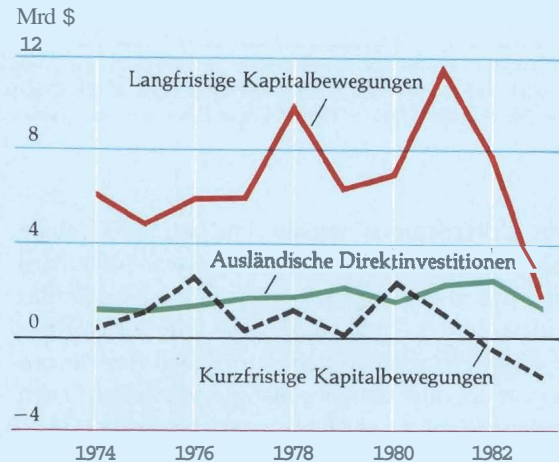
Für ausländische Investoren ist Brasilien unter anderem wegen seines großen und wachsenden Binnenmarktes und seiner im allgemeinen gegenüber dem Auslandskapital aufgeschlossenen Politik attraktiv. Die meisten ausländischen Investitionen unterliegen keinen Beschränkungen, wenngleich einige Bereiche — wie Produktion und Vertrieb von Mini- und Kleincomputern — streng kontrolliert und zunehmend Firmen im brasilianischen Besitz vorbehalten werden.

Die Vereinigten Staaten sind mit einem Anteil von etwa einem Drittel der gesamten Aktiva das bedeutendste einzelne Herkunftsland der Auslandsinvestitionen in Brasilien; ihr Anteil ist in letzter Zeit weiter gestiegen. Die Bundesrepublik Deutschland liegt mit etwa 13 Prozent auf dem zweiten Platz, gefolgt von Japan mit 9 Prozent.

Fast 75 Prozent aller Direktinvestitionen in Brasilien entfallen auf die verarbeitende Industrie, deren ausländische

Firmen in der Gesamtwirtschaft ein großes Gewicht haben. Nach einer Schätzung des Zentrums für transnationale Gesellschaften der VN stammten im Jahr 1977 fast 45 Prozent aller auf dem Binnenmarkt verkauften Industrieprodukte von auslandsbeherrschten Gesellschaften. Am Export von Industrieerzeugnissen scheinen sie mit einem ähnlichen Anteil partizipiert zu haben

Schaubild 9.1A Kapitalzuflüsse nach Brasilien, 1974—1983



Anmerkung: Ausländische Direktinvestitionen sind Teil der langfristigen Kapitalbewegungen

Quelle: IWF Balance of Payments Yearbook 1978; IWF Balance of Payments Statistics 1984.

auf wenige Entwicklungslander, vor allem auf die asiatischen und lateinamerikanischen Länder mit höherem Einkommen. Insbesondere in Brasilien (vgl. Sonderbeitrag 9.1) und Mexiko wurden Direktinvestitionen in großem Umfang vorgenommen. Innerhalb Asiens waren Hongkong, Malaysia, die Philippinen und Singapur die bedeutendsten Zielländer; auf Singapur allein entfiel dabei in den letzten Jahren fast die Hälfte aller in Asien vorgenommenen Direktinvestitionen. Zwischen den hoch verschuldeten Entwicklungsländern gibt es markante Unterschiede im Anteil der Direktinvestitionen an den gesamten Auslandsverbindlichkeiten (vgl. Schaubild 9.1).

Den Ländern mit niedrigem Einkommen ist durch Direktinvestitionen nur sehr wenig Kapital zugeflossen. Dies hängt in vielen Fällen mit der geringen Größe ihrer einheimischen Märkte oder dem Mangel an qualifizierten Arbeitskräften zusammen; im Fall Indiens spiegelt sich hierin teils eine Industrie-

politik wider, die besonders den öffentlichen Sektor forderte, teils aber auch der Wunsch nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit (vgl. Sonderbeitrag 9.2).

Die Direktinvestitionen in den Entwicklungsländern stammen nahezu vollständig aus den Industrieländern. Firmen aus den Vereinigten Staaten und aus Großbritannien sind zwar die wichtigsten Investoren in den Entwicklungsländern, doch haben sie relativ an Bedeutung eingebüßt. Gesellschaften aus der Bundesrepublik Deutschland und — bis vor kurzem — aus Japan (vgl. Sonderbeitrag 9.3) haben ihre Direktinvestitionen in der Dritten Welt stark ausgeweitet. Die genannten vier Länder haben zusammengenommen mehr als drei Viertel aller Direktinvestitionen in Entwicklungsländern getätigt, wobei auf die Vereinigten Staaten allein fast die Hälfte des Gesamtbetrages entfällt.

Fast alle Herkunftsländer bevorzugen bei ihren Direktinvestitionen bestimmte Zielländer in der

Sonderbeitrag 9.2 Ausländische Direktinvestitionen in Indien

Die Regierung Indiens verhielt sich lange gegenüber dem Auslandskapital reserviert. Seit jüngstem wird jedoch anerkannt, daß Gemeinschaftsunternehmen — oder Kooperationsvereinbarungen — dazu beitragen können, neue Technologien ins Land zu bringen, die Exporte zu steigern und zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen (vgl. Schaubild 9.2 A). Man hat deshalb begonnen, die Vorschriften zu lockern.

Zwar entfällt auf ausländische Direktinvestitionen bisher erst ein kleiner Teil der gesamten Kapitalimporte Indiens, doch hat in den letzten Jahren die Zahl der Gemeinschaftsunternehmen und der Umfang der genehmigten Investitionen erheblich zugenommen. Eine Vereinfachung des Genehmigungsverfahrens, ein günstigeres industriepolitisches Umfeld und eine positive Neueinschätzung der Wirtschaftspolitik sowie der wirtschaftlichen Aussichten des Landes haben zu diesem Aufschwung vor allem beigetragen.

- Verschiedene Wirtschaftszweige sind dem öffentlichen Sektor vorbehalten und bleiben deshalb einheimischen privaten und ausländischen Investoren verschlossen. In anderen Branchen ist der Auslandsbesitz in der Regel auf höchstens 40 Prozent des Kapitals einer Firma begrenzt; allerdings kann ein höherer Auslandsanteil genehmigt werden, wenn das betreffende Unternehmen überwiegend exportorientiert ist oder eine besonders erwünschte Technik mit sich bringt. Gesellschaften, deren Produktion vollständig exportiert wird, dürfen ganz im Auslandsbesitz sein.

Die Körperschaftssteuern sind hoch und die Steuergesetze kompliziert. Neugegründete Gesellschaften können jedoch verschiedene Vergünstigungen beanspruchen, die ihre potentielle Steuerbelastung während der ersten fünf Geschäftsjahre tendenziell verringern.

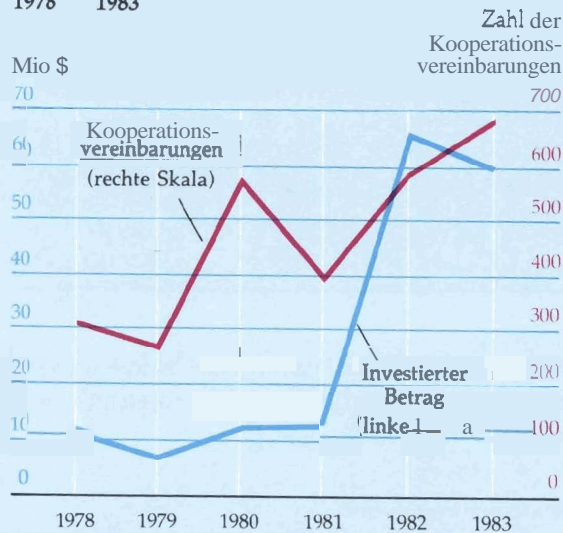
- Die Vornahme von Investitionen durch Ausländer und ihre Repatriierung wird durch umständliche und zeitraubende Verwaltungsverfahren geregelt; die Regierung versucht aber gegenwärtig, diese Verfahren zu vereinfachen. Alle Anträge auf Genehmigungen im industriellen Bereich, wie die Bewilligung von Lizenzen, die Genehmigung von Kooperationen mit ausländischen Partnern und der Import von Investitionsgütern können nun zentral bei einer Behörde — dem Sekretariat für industrielle Genehmigungen — gestellt werden. Das Indian Investment Centre fungiert zunächst weiterhin als eine eigene Förderungseinrichtung neben der bestehenden Aufsichtsstruktur.

Wenn die Regierung eine ausländische Investition genehmigt hat, unterliegt der Transfer von Lizenzgebühren und

Dividenden keinerlei Beschränkungen. Eine Repatriierung des investierten Betrages ist im Rahmen der Bestimmungen des Foreign Exchange Regulation Act von 1973 möglich. Dieses Gesetz, das von der Reserve Bank of India durchgeführt wird, regelt die Vornahme ausländischer Investitionen, die Aktivitäten von gebietsansässigen Ausländern sowie den Besitz und die Verwendung von Devisen.

Wegen der Beschränkungen des Auslandsbesitzes und der begrenzten Expansionsmöglichkeiten ausländischer Firmen ziehen es viele multinationale Unternehmen vor, ihre Produkte in Indien auf Lizenzbasis herstellen zu lassen. Lizenzgebühren und andere Nutzungsgebühren, die von indischen Lizenznehmern gezahlt werden, unterliegen freilich ebenfalls einer genauen Prüfung durch die Behörden. Die Lizenzgebühr, die bei einer technischen Kooperationsvereinbarung zulässig ist, hängt von der Art der angewendeten Technik ab, beträgt in der Regel aber höchstens 8 Prozent des Produktionswertes ab Werk.

Schaubild 9.2A Ausländische Direktinvestitionen in Indien 1978 1983



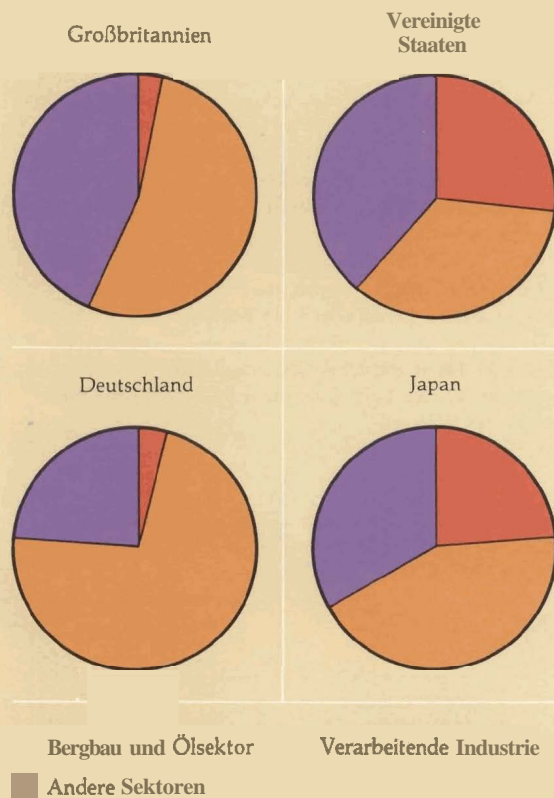
Quelle: Schätzung der Weltbank.

Dritten Welt. Die Investitionen der Vereinigten Staaten konzentrieren sich vor allem in Lateinamerika, während Japan überwiegend in seinen asiatischen Nachbarländern investiert. In ähnlicher Weise werden die Investitionen Großbritanniens zu einem großen Teil in Ländern des Commonwealth vorgenommen, und Frankreich hat sich vor allem in seinen ehemaligen Kolonialgebieten, insbesondere in Afrika, engagiert.

Die Direktinvestitionen konzentrieren sich auch

in einigen wenigen Wirtschaftszweigen. Schaubild 9.2 zeigt, daß die britischen und speziell die deutschen Firmen überwiegend in der verarbeitenden Industrie investiert haben, während die amerikanischen und die japanischen Direktinvestitionen, auch wenn sie sich insgesamt gleichmäßiger über die wichtigsten Sektoren verteilen, schwerpunktmäßig sowohl in der Rohstoffgewinnung als auch in der verarbeitenden Industrie vorgenommen wurden. Innerhalb der verarbeitenden Industrie wurde

Schaubild 9.2 Sektorale Zusammensetzung der Direktinvestitionen in **Entwicklungsländern**, nach vier Herkunftsländern, 1980



Quelle: IWF 1985.

vor allem im Fahrzeugbau, in der Chemie und im Maschinenbau (einschließlich Elektrotechnik und Datenverarbeitung) investiert.

Gründe der Stagnation

Die weitgehende Stagnation der Direktinvestitionen während der siebziger Jahrespiegelte die zunehmende Verfügbarkeit von Bankkrediten und die niedrigen realen Zinskosten solcher Kredite wider. Schätzungen der von privaten Investoren geforderten Renditen ergaben, daß diese die Zinssätze von Bankkrediten bei weitem übertrafen.

Gleichzeitig verschärften viele Entwicklungsländer ihre Restriktionen im Bereich der Direktinvestitionen; sie ließen ausländische Direktinvestitionen in immer weniger Branchen zu und verlangten eine stärkere Beteiligung von Inländern. Von Politikern der Entwicklungsländer wurde verschiedentlich der Beitrag der Direktinvestitionen zur Entwicklung grundsätzlich in Frage gestellt.

Regelmäßig entsprang solche Skepsis einer politisch begründeten Abwehrhaltung gegenüber einer ausländischen Kontrolle der heimischen Ressourcen. Darüber hinaus werfen die Kritiker den multinationalen Gesellschaften vor, daß sie eine nicht angepaßte Technik verwenden und daß ihre zentralisierte Führungsstruktur die Entfaltung der einheimischen Initiative verhindert. Außerdem heißt es, daß die multinationalen Firmen sich häufig auf dem inländischen Kapitalmarkt finanzieren und dadurch potentielle einheimische Kreditnehmer verdrängen. Schließlich wird unterstellt, daß die Direktinvestoren Verrechnungspreise, Lizenzgebühren, Zinszahlungen und Konzernumlagen sowie andere Mittel einsetzen, um Preiskontrollen, Devisenbestimmungen, Steuern des Gastlandes und Beschränkungen des Gewinntransfers zu umgehen.

Solche Vorwürfe kamen besonders aus den Ländern, deren Regierungen durch Importbeschränkungen die heimische Produktion zu fördern suchten. Eine verfehlte Handelspolitik verschafft ausländischen Investoren manchmal Kapitalrenditen, die den gesamtwirtschaftlichen Ertrag der Investition für das betreffende Land erheblich übersteigen. Versucht dann die Regierung, solche Profite zu begrenzen, entsteht für die Firmen ein Anreiz zur Umgehung dieser Kontrollen. Weltoffene Handelssysteme lassen die Entwicklungsländer aus ausländischen Direktinvestitionen größeren Nutzen ziehen und verringern gleichzeitig die mit ihnen verbundenen Probleme.

Den Vorbehalten der Entwicklungsländer stand auf Seiten der potentiellen Investoren oftmals eine ähnlich negative Einstellung gegenüber. Konfrontiert mit der abweisenden Haltung der Gastländer, einer instabilen Wirtschaftspolitik und widersprüchlichen Kombinationen von Anreizen und Beschränkungen, hüteten sich die Investoren, ihr Kapital in den Entwicklungslandem anzulegen. Während der siebziger Jahre bemühten sich multinationale Gesellschaften und Regierungen der Entwicklungsländer verstärkt darum, die verschiedenen Funktionen von Direktinvestitionen — Management, Technologietransfer und Finanzierung — voneinander zu trennen. Durch Lizenzverträge und andere Vereinbarungen konnten sich die Entwicklungslandereinige der Vorteile von Direktinvestitionen sichern, ohne die vermeintlichen Nachteile des Auslandsbesitzes in Kauf nehmen zu müssen. In jungster Zeit hat jedoch die Aufnahmebereitschaft einiger Länder für ausländische Direktinvestitionen deutlich zugenommen.

Verbesserung der Rahmenbedingungen für Direktinvestitionen

Länder mit einem **großen** Binnenmarkt, die eine Politik der Importsubstitution verfolgen, gehören mit **zu** den wichtigsten Anlageländern für Direktinvestitionen. Gerade in **diesen Ländern** war die Preisstruktur am stärksten verzerrt und die **Kritik** am **Beitrag** der Direktinvestitionen zur **Wirtschaftsentwicklung** am **meisten** verbreitet. Länder, die eine weltoffenere Entwicklungsstrategie verfolgten, **hatten** mit den ausländischen Direktinvestitionen weniger Probleme. Diese Entwicklungsstrategie macht die Produktion für den Export ebenso **attraktiv** wie für den Binnenmarkt und erfordert **grundsätzlich** Marktpreise, die den relativen **Knappheitsverhältnissen** entsprechen. In solchen **Ländern** sorgen die Regierungen tendenziell für niedrige **Zölle** und positive **reale** Zinssätze. Dies führt dazu, **daß** sich die dort vorgenommenen Direktinvestitionen enger am komparativen **Vorteil** dieser **Länder orientieren**. Der **Beitrag** der Direktinvestitionen zum **Entwicklungsprozeß** hängt deshalb wesentlich von den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen des Gastlandes ab.

Die Politik der Gastländer

In **allen** Entwicklungsländern gibt es eine besondere Politik gegenüber Direktinvestitionen und **Institu-**

tionen, die **damit befaßt** sind. **Dazu** gehören die Investitionsanreize, die Dienstleistungen und die Infrastruktur, die den **ausländischen** Investoren geboten werden. **Außerdem** gehören dazu die **verschiedenen** Beschränkungen, **denen** die Tätigkeit ausländischer **Firmen** unterliegt.

● **Investitionsanreize**. Sie dienen typischerweise dazu, entweder die Einnahmen der ausländischen **Firmen** zu verbessern oder ihre Kosten zu **senken**. Zu den Anreizen auf der **Einnahmeseite** gehören Importzölle oder **-kontingente** für das betreffende Produkt, Steuervorteile und Vorzugsbehandlungen verschiedener Art. Von **diesen** Anreizen **waren** immer Zölle und **andere Schutzmaßnahmen zugunsten** der Produktion für den Binnenmarkt am wichtigsten. Zu den kostensparenden Anreizen gehören **Zollermäßigungen** beim Import und Befreiungen von Steuern auf Produktionsfaktoren. Welche **Anreize ein** Land gewährt, hängt von der Art der Investitionen ab, die es hereinholen möchte, und von der Konkurrenz anderer **Länder** um diese Art von Investitionen. Es gibt Anhaltspunkte **dafür**, **daß** Anreizsysteme an Wirkung verlieren, **je komplexer** sie sind **und** je häufiger sie geändert werden. Die Auswirkungen spezifischer Anreize für Direktinvestitionen sind unsicher. Zahlreiche **Untersuchungen** deuten **darauf hin**, **daß Geschäftsleute** bei der Entscheidung **über** den Standort von **Investitionen** solche Anreize zumeist ignorieren oder ihnen

Sonderbeitrag 9.3 Japanische Direktinvestitionen in der verarbeitenden Industrie

Die japanischen Auslandsinvestitionen in der verarbeitenden Industrie nahmen erst in den **späten sechziger** und den **frühen siebziger** Jahren einen **größeren Umfang** an. **Zwischen 1971** und 1982 addierten sich die japanischen Investitionen in der verarbeitenden Industrie **auf** etwa 16 Mrd Dollar, **während** die gesamten Direktinvestitionen im Ausland **rund 50 Mrd** Dollar betragen. Die japanischen Investitionen in der verarbeitenden Industrie unterscheiden sich von **denen** der **anderen OECD-Länder** in **mehreren Punkten**. Die amerikanischen Direktinvestitionen zum **Beispiel** wurden **überwiegend** von bedeutenden multinationalen **F i e n** in den **größeren Industrieländern** vorgenommen, um die **lokalen Märkte** zu bedienen. Die Investitionen **erfolgten** in der **Regel** in **kapitalintensiven Branchen** und **waren** oft mit dem **Einsatz fortgeschrittener Technik** verbunden.

Im Gegensatz dazu wurden die japanischen **Auslandsinvestitionen** in der verarbeitenden Industrie von **einer großen Zahl kleinerer** und mittlerer **Firmen** vorgenommen, und zwar in Industriezweigen, die mit relativ **viel Arbeitskraft** und **einfacher** Technik produzieren. **Anfänglich** konzentrierten sich die Investitionen **auf Länder wie** Korea und Hongkong, und dienten **hauptsächlich** dem Export. Diese **Merkmale** **hing**en teilweise mit dem **Arbeitskräftemangel** in Japan und

dem raschen Anstieg der Reallohne **zusammen**, der die Wettbewerbsfähigkeit der arbeitsintensiven **Branchen** beeinträchtigte. **Hinzu** kam, **daß** die japanische **Regierung** angesichts **großer** Leistungsbilanzüberschüsse die **Kontrolle** der Auslandsinvestitionen lockerte.

Die **Struktur** der japanischen Direktinvestitionen ist im **Wandel** begriffen. Die Investitionen in der verarbeitenden **Industrie** erfolgen nun **zunehmend** in den **Industrieländern** — **speziell** in **Nordamerika** — und weniger in den **Entwicklungsländern**. Im **Zeitraum 1971** bis 1980 entfielen von den gesamten japanischen Auslandsinvestitionen in der **verarbeitenden** Industrie 68 Prozent **auf** die **Entwicklungsländer** — und **zwar ganz überwiegend auf asiatische Länder**. In den Jahren 1981/82 ging dieser **Anteil auf** 46 Prozent **zurück**. Die **Gewichtverschiebung** ist zum **Teil** eine Reaktion **auf** die **protektionistischen Maßnahmen**, die **einige** Industrieländer **gegenüber Importen aus Japan ergriffen haben**; die **japanischen Firmen** versuchten **daraufhin**, sich hinter den **Handelschranken** zu **etablieren**. Sie spiegelt aber **auch** die **Einschätzung** vieler japanischer **Firmen** wider, daß sich **das Investitionsklima** in den **Entwicklungsländern** im **Zuge** des **langsameren Wachstums** und der **Schuldendienstprobleme** **mancher Länder verschlechtert** hat.

keine **große** Bedeutung zumessen. Eine **Untersuchung** der IFC **läßt** jedoch vermuten, **daß** Anreize die Investitionsentscheidung der Tat beeinflussen **können**: Unter **sonst** gleichen Umstiinden **dürften** sich die Finnen bei der **Wahl** zwischen zwei **Ländern** an der relativen Attraktivität der **jeweils** gebotenen **Anreize** orientieren.

Investitionsbestimmungen. Solche **Bestimmungen** können **vielfältige Formen** annehmen. In manchen **Ländern** — so etwa in **Ägypten**, Brasilien, Indien und Mexiko — bleiben Schlüsselindustrien der heimischen Wirtschaft (und zwar häufig dem öffentlichen Sektor) vorbehalten. Manche **Länder lassen** nur Minderheitsbeteiligungen der **ausländischen** Investoren zu, es sei **denn**, dem betreffenden Wirtschaftszweig wird „**hohe Priorität**“ zuerkannt oder die Produktion ist hauptsächlich für den Export bestimmt. In anderen **Ländern** — **insbesondere** in Lateinamerika — **müssen** bei **ausländischen** Unternehmen Eigentumsrechte und **Geschäftsführung** durch den Verkauf von Anteilen **sukzessiv** auf Inländer übertragen werden.

Viele Entwicklungsländer **beschränken** den Transfer von Zinsen und Dividenden. Dies kann auf ausländische **Firmen** sehr abschreckend wirken **und hat Praktiken** wie die Manipulation von **Verrechnungspreisen** gefordert. Manche **Regierungen** von **Entwicklungsländern** (so etwa in Lateinamerika) verlangen auch die **Erfüllung** von **Leistungskriterien**, wonach eine **Firma** eine Mindestexportquote erzielen oder in bestimmten Umfang einheimische Vorleistungen oder **Arbeitskräfte** einsetzen **muß** und dergleichen mehr. **Länder** wie Argentinien, Kenia, Peru und die Türkei haben die **Kreditaufnah-**

me ausländischer Investoren auf dem einheimischen **Markt** quantitativ beschränkt. Die Untersuchung der IFC ergab, **daß** die Unternehmen solche **Vorschriften** bei ihrer Standortwahl in der Regel berücksichtigen.

Der Umfang der ausländischen **Direktinvestitionen** in einem Land wird von den jeweiligen **Investitionsanreizen** und **-bestimmungen** weniger **beeinflußt** als vom **allgemeinen** wirtschaftlichen und politischen **Klima** dieses Landes, von seiner **Geld- und Kreditpolitik** und seiner Wechselkurspolitik. Diese **Schlußfolgerung** wird von den **unterschiedlichen** Erfahrungen vieler **einzelner Länder** illustriert. Obwohl sie erhebliche Anreize für potentielle **Investoren** boten, haben Länder in Afrika und in der Karibik — mit kleinen Binnenmärkten und **begrenzten natürlichen** Ressourcen — nur wenige **Direktinvestitionen** anziehen können. Indien, Nigeria und verschiedene Länder Lateinamerikas **hatten** das Potential, Direktinvestitionen zum Zweck der Importsubstitution zu erhalten. Sie **waren** ebenfalls nur **mäßig** erfolgreich, da sie sich dazu **entschlossen**, **ausländischen** Finnen **Beschränkungen** und Leistungskriterien aufzuerlegen.

Im Gegensatz dazu haben einige der **ostasiatischen** Schwellenländer — beispielsweise Malaysia und **Singapur** — beträchtliche Kapitalzuflüsse durch Direktinvestitionen erzielt, obwohl sie keine zu Buche schlagenden Anreize gewährten. **Ausschlaggebend** für die ausländischen Investoren war ihre exportorientierte Entwicklungspolitik. **Damit** bestätigen sie eine allgemeine **Regel**: Eine **Wirtschaftspolitik**, die den einheimischen Investoren entgegenkommt, **nutzt** auch den ausländischen.

Sonderbeitrag 9.4 Die Saatgutproduktion in der Türkei

Als die Weltbank 1981 ihr Darlehensprogramm für die Landwirtschaft der Türkei überprüfte, gelangte sie zu dem **Schluß**, daß eine **verbesserte** Saatgutqualität den Bauern **beträchtliche** Vorteile bieten würde. Die Bank war der **Auffassung**, dies ließe sich am **besten** durch die **Förderung** einer **privatwirtschaftlich organisierten** Saatgutindustrie **erreichen**, an der sich **ausländische** Finnen beteiligen sollten.

Die staatlichen **Eingriffe** im Bereich der Saatgutproduktion **hatten aber ausländische Firmen** von Direktinvestitionen abgehalten und dazu **geführt**, daß das Angebot an Saatgut für die Bauern nach Menge und Art **beschränkt** war. **Dabei** handelte es sich um **Maßnahmen wie** Preiskontrollen für Saatgut, **Beschränkungen** der **Einfuhr** von Saatgut zu **Testzwecken** und zur Marktentwicklung, ein staatliches **Monopol** der **Saatgutprüfung** sowie ein **langwieriges** und **kompli-**

ziertes Zulassungsverfahren vor dem Verkauf einer **neuen** Sorte.

Zum **Teil** aufgrund von Initiativen der Bank **und** der IFC hat die **Regierung** viele **dieser** Maßnahmen **modifiziert**. Die **Preiskontrollen** wurden abgeschafft, die **Einfuhr** von Saatgut in die Türkei **erleichtert**, die Prüfungs- und **Zulassungsverfahren** **liberaler** gestaltet.

Elf **ausländische** Saatgutfirmen haben ihre **Tätigkeit** in der Türkei **aufgenommen**; sie importieren Saaten und **prüfen** sie unter den **lokalen** Bedingungen. **Als nächstes** wollen sie ein Vertriebsnetz aufbauen, die geeignetsten **Varietäten importieren** und verkaufen, um den **Markt** zu **testen**. **Sobald** der **Markt aufgebaut** ist, wollen die **Firmen** mit dem **Anbau** und der Verarbeitung vor Ort beginnen. Auf **längere** Sicht dürften sie auch Forschungsstationen einrichten, um neue Varietäten zu züchten.

Zwar kommt dem gesamtwirtschaftlichen **Klima** erstrangige Bedeutung zu, doch kann die **sektor-** und **branchenspezifische** Wirtschaftspolitik über das tatsächliche Zustandekommen von **Investitionen** entscheiden. Der Sonderbeitrag 9.4 beschreibt einen Fall, nämlich den der Saatgutindustrie in der **Türkei**, in dem die staatliche Reglementierung einer Branche eine entscheidende Rolle spielte. Nachdem die **Mängel** der Saatgutpolitik identifiziert und beseitigt **worden waren**, kamen in dieser Branche zu beträchtlichen Neuinvestitionen des Auslands.

Die Politik der Industrieländer

Nicht anders als in den Gastländern ist auch in den Industrieländern die allgemeine Wirtschaftspolitik der entscheidende Faktor für den Umfang der Direktinvestitionen, die in die Entwicklungslander fließen. Ein schwaches Wirtschaftswachstum und ein hohes Kostenniveau im Inland machen **Investitionen** im Ausland attraktiver.

Zugleich aber haben die Industrieländer durch ihre Bemühungen, die Inlandsproduktion zu fördern und zu schützen, gelegentlich Investitionen in Entwicklungsliändern verhindert. Manche **Industrieländer** gewahren weitreichende Privilegien, um Auslandsinvestitionen an sich zu ziehen. Zwar sind diese Anreize vielfach auf spezifische Industrien, in der **Regel** hochtechnologische Branchen, abgestellt, doch können sie den von Entwicklungslandem gebotenen Anreizen **direkt** Konkurrenz machen. Die direkte und indirekte Subventionierung **kranker** Industrien hat ebenfalls dazu geführt, daß für die **Firmen** dieser Wirtschaftszweige Investitionen in den Entwicklungslandern weniger attraktiv **waren**. **Ähnliche** Wirkungen **waren** mit Eingriffen in den **Außenhandel** verbunden. Die in den Jahren 1982 bis 1985 angewendeten Beschränkungen der japanischen Automobilexporte in die Vereinigten Staaten machten es für die amerikanischen **Produzenten** weniger dringlich, für die Produktion von Teilen und Komponenten kostengünstigere **Produktionsstandorte** in Entwicklungsliändern zu **suchen**. Zur Steigerung der Investitionen in den Entwicklungslandern war es offensichtlich **wünschenswert**, daß die Subventionen und **Zölle**, die die heimische Wirtschaft der Industrieländer **schützen**, abgeschafft werden.

Manche Einzelmaßnahmen der Industrieländer haben die Investitionen in der Dritten Welt positiv **beeinflusst**. Von Regierungsstellen und **Organisationen** der Wirtschaft werden Informationen über

Investitionsmöglichkeiten verbreitet. Sie haben Verfahren zur Beilegung von Investitionsstreitigkeiten mit den Regierungen der Entwicklungslander ausgehandelt. Es gibt Steuergesetze, die für **Privatpersonen** die Auslandstätigkeit im Rahmen **multinationaler** Unternehmen attraktiv machen. Solche Maßnahmen sind wertvoll. Am stärksten aber werden Investitionen in den Entwicklungslandern durch eine liberale Handelspolitik stimuliert, denn sie ermöglicht es den Unternehmen, an **ausländischen** Standorten für die Märkte der **Industrieländer** zu produzieren. Wie im Sonderbeitrag 9.3 hervorgehoben, nahmen die japanischen **Textilfirmen** Direktinvestitionen in asiatischen Entwicklungslandern vor, um auf ihren Exportmärkten **wettbewerbsfähig** zu bleiben.

Investitionsschutz und -versicherung

Als langfristige Anlage, die üblicherweise in **Fabrikgebäuden** und Maschinen vorgenommen wird, sind Direktinvestitionen dem politischen Risiko **ausgesetzt** — der Gefährdung durch Enteignung, **Devisenbewirtschaftung**, Krieg, Umsturz und Rebellion. Um tatsächliche oder potentielle Investoren zu beruhigen, haben viele Entwicklungslander Gesetze verabschiedet, die sie vor Enteignung schützen; einige Entwicklungslander haben solche **Bestimmungen** auch in ihre Verfassung aufgenommen. Zwischen Regierungen von Entwicklungslandern und Industrieländern wurden etwa 200 **bilaterale** Investitionsschutzverträge abgeschlossen, die unter anderem auch die Transfer- und Enteignungsrisiken abdecken. **Außerdem** haben zweiundzwanzig Länder — fast alle **Industrieländer**, aber auch Indien und die Republik Korea — Garantiesysteme für Investitionen geschaffen.

Diese Programme bieten Gesellschaften und **Privatpersonen** des **jeweils** garantierenden Landes eine Gewährleistung für die politischen Risiken im **Ausland**. Die nationalen Regelungen unterscheiden sich hinsichtlich Ausgestaltung, **Konditionen**, **Dekungsumfang** und verwaltungsmafiiger **Durchführung** beträchtlich. Dementsprechend variiert der Umfang, in dem sie Direktinvestitionen in Entwicklungslandern abdecken, von weniger als 5 bis zu mehr als 50 Prozent. Insgesamt wurden im **Zeitraum** 1977 bis 1981 zwischen 10 und 15 Prozent aller Direktinvestitionen in Entwicklungslandern, die von **Ländern** mit Gewährleistungssystemen **vorgenommen** wurden, auf diese Weise garantiert. Ende 1981 **waren** etwa 9 Prozent des gesamten Bestandes

Sonderbeitrag 9.5 Eine multilaterale Investitionsgarantie-Agentur

Der Vorschlag, eine multilaterale Stelle zur Absicherung von Auslandsinvestitionen zu schaffen, wurde seit den frühen sechziger Jahren immer wieder diskutiert. Im regionalen Rahmen wurde 1974 die Inter-Arab Investment Guarantee Agency errichtet, die seitdem erfolgreich arbeitet. Ihre Tätigkeit beschränkt sich jedoch auf Investitionen innerhalb ihrer verschiedenen arabischen Mitgliedstaaten. Im Jahr 1981 nahm die Geschäftsführung der Bank die Initiative zur Schaffung einer multilateralen Investitionsgarantie-Agentur (multilateral investment guarantee agency, MIGA) unter der Schirmherrschaft der Weltbank wieder auf. Die Geschäftsführung der Bank hat seitdem einen konkreten Vorschlag vorgelegt, der mit den Regierungen der Mitgliedsländer und mit Kreisen der Wirtschaft beraten wurde. Aufgrund dieser Konsultationen hat die Geschäftsführung den Entwurf einer Konvention ausgearbeitet, der als Basis für Verhandlungen dienen kann.

Nach dem Vorschlag soll die MIGA das Investitionsklima in den Entwicklungsländern verbessern, indem sie a) Garantien für die nichtkommerziellen Risiken von Auslandsinvestitionen übernimmt und b) die Maßnahmen von Weltbank und IFC zur Förderung solcher Investitionen

dadurch ergänzt, daß sie Forschungsvorhaben durchführt, Informationen zur Verfügung stellt, technische Unterstützung leistet und die Zusammenarbeit in der Investitionspolitik fördert. Während die ursprünglich innerhalb der Bank diskutierten Vorschläge eine eng mit der Bank verbundene Einrichtung vorsahen, die von den Industrieländern sowohl finanziert als auch gelenkt werden sollte, wird nunmehr eine selbständige Behörde mit gewissen Verbindungen zur Bank vorgeschlagen, die von den Herkunfts- und den Gastländern der Investitionen gemeinsam finanziert und kontrolliert werden soll. In dieser Weise würde die MIGA vertrauensbildende Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit der Gast- und der Herkunftsländer sowie der privaten Investoren schaffen.

Die MIGA soll sich durch eigene Einnahmen finanzieren, insbesondere durch die Prämieinnahmen für ihre Garantien. Die Agentur soll jedoch ein eigenes Kapital erhalten und würde ihre Tätigkeit aufnehmen, sobald eine gewisse Zahl von Kapitalexporth- und Kapitalimportländern die Konvention ratifiziert und einen Mindestbetrag des Kapitals gezeichnet hat. Jeder Mitgliedsstaat, auch aus dem Kreis der Entwicklungsländer, hatte eine bestimmte Mindestzahl von

an ausländischen Direktinvestitionen durch nationale Garantien abgesichert.

Eine andere Möglichkeit zur Verringerung des politischen Risikos ist die Versicherung durch private Stellen. In den frühen siebziger Jahren waren Einzelversicherer und Versicherungsmakler von Lloyd's in London Vorreiter bei der Versicherung politischer Risiken von Auslandsinvestitionen und Exportgeschäften. Seitdem hat diese Sparte beträchtlich expandiert. Im Jahr 1973 nahmen die privaten Versicherer zwischen 2 und 3 Mio Dollar an Prämien für die Versicherung politischer Risiken ein, und ihr Zeichnungslimit lag bei maximal 8 Mio Dollar für das einzelne Projekt. Im Jahr 1982 erreichten die gesamten Prämieinnahmen schätzungsweise 95 Mio Dollar, das Zeichnungslimit war auf 450 Mio Dollar hochgeschossen, und die insgesamt abgesicherte Summe wurde auf etwa 8 Mrd Dollar geschätzt.

Die Rolle der Weltbankgruppe

Zusätzlich zum Aufbau der Infrastruktur der Entwicklungslander und der Bereitstellung ergänzender Finanzierungen, versuchen die Weltbank und ihre Schwestergesellschaft, die Internationale Finanz-Corporation, eine Wirtschaftspolitik der Entwicklungsländer zu unterstützen, die alle Inve-

stitutionen — einheimische wie ausländische — steigert. So sollen mit den Strukturanpassungsdarlehen der Bank Regierungen ermuntert werden, durch Kürzung von Subventionen, durch verstärkte Leistungsanreize und die Aufhebung von Schutzmaßnahmen zugunsten unwirtschaftlicher Produzenten Verzerrungen der Wirtschaftsstruktur abzubauen.

Die Bank und die IFC können bei der Formulierung von Maßnahmen zur Anregung produktiver Privatinvestitionen Hilfestellung geben. Die IFC ist dazu in besonderem Maß in der Lage, da sie als selbst Beteiligter unmittelbaren Einblick in den Zusammenhang zwischen Wirtschaftspolitik und Investitionsentscheidungen besitzt. Die von ihren Mitgliedsländern angeforderte wirtschaftspolitische Beratung, die sie auch zusammen mit der Bank durchführt, betrifft Fragen wie:

- Entwurf oder Überprüfung von Investitionsgesetzbüchern, Gesetzen oder Vorschriften, die private Direktinvestitionen oder Auslandsinvestitionen betreffen.
- Überbrückungsmaßnahmen für Privatfirmen, wenn Sparprogramme oder Programme zur gesamtwirtschaftlichen Umstrukturierung, welche die Nachfrage verringern, das Kreditangebot verknappen und die für die Gewinnlage entscheidenden Preisrelationen verändern, zu Schwierigkeiten führen.
- Privatisierung von Staatsbetrieben, die die

Kapitalanteilen zu übernehmen. Ein kleiner Prozentsatz des gezeichneten Kapitals wäre effektiv einzuzahlen, der Rest wäre bei Bedarf abrufbar. Die Garantieübernahmen durch die MIGA wären dem Umfang nach begrenzt, damit eine angemessene Relation zwischen dem gesamten Obligo und dem Kapital eingehalten wird. Neben ihren eigenen Garantien wäre die MIGA zur Abgabe von Garantien im Namen von „fördernden Mitgliedern“ ermächtigt, die solche Garantien empfehlen und deren Risiken anteilig mittragen. Die Garantien von geforderten Investitionen im Rahmen dieser zusätzlichen Fazilität würden keiner Begrenzung unterliegen.

Gemäß dem Entwurf für eine Konvention soll die MIGA in die entsprechenden Ansprüche der von ihr entschädigten Investoren gegenüber den Gastländern eintreten. Streitigkeiten zwischen der Agentur und den Gastländern über diese Ansprüche würden durch Verhandlungen oder letztlich durch internationalen Schiedspruch beigelegt. Die Souveränität der Gastländer würde durch den Grundsatz gewährleistet, daß das betreffende Gastland sowohl der Investition als auch ihrer Garantie durch die MIGA zustimmen muß.

Regierung abgeben will. Die IFC kann dabei über die Fragen der Privatisierungsstrategie beraten: ob veräußert werden soll, ein Leasingvertrag oder ein Betriebsführungsvertrag abgeschlossen werden soll; in welcher Reihenfolge die Unternehmen privatisiert werden sollen; welche Käufer in Frage kommen und wie man sie findet; wie die Unternehmen zu bewerten sind. Die IFC kann sich außerdem an der Finanzierung beteiligen, wenn bestimmte Unternehmen an private Käufer verkauft werden.

Indem sie selbst als Investor auftritt, wobei sie freilich immer nur eine Minderheitsbeteiligung übernimmt, fordert die IFC die Auslandsinvestitionen in den Entwicklungsländern mit dem Ziel, deren einheimische Privatwirtschaft anzuregen. Die 773 Projekte in vierundachtzig Entwicklungsländern, an denen sich die IFC bis Juni 1984 beteiligt hat, repräsentieren eine gesamte Investitionssumme von fast 27 Mrd Dollar; die IFC hat dabei ihre eigenen Investitionen in Höhe von 3,7 Mrd Dollar durch Konsortialbeteiligungen anderer Geldgeber in Höhe von 2,5 Mrd Dollar ergänzt. Die IFC hat außerdem dazu beigetragen, daß in diesen Projekten private ausländische Direktinvestitionen von etwa 1 Mrd Dollar erfolgten.

Durch die Dienstleistungen der IFC können einheimische und ausländische Investoren Kontakt finden. Ihre Beteiligung trägt oftmals dazu bei, das Vertrauen der ausländischen Investoren zu stärken,

und als ein neutraler Partner hilft sie, die Projektstruktur so zu gestalten, daß die Vorteile zwischen den einheimischen öffentlichen und privaten Investoren und den ausländischen Geldgebern gerecht verteilt werden. Drei aktuelle Beispiele der Unterstützung durch die IFC zeigen, welche Palette von Dienstleistungen sie zusammen mit ihrer Finanzierung anzubieten hat:

- Sie hat Vereinbarungen über die Projekttechnik ausgearbeitet, wonach die ausländischen Anbieter der Technik starker am Risiko beteiligt werden, wenn ihre Verfahren noch nicht praktisch erprobt sind.

- Bei der Ausarbeitung von Betriebsführungsverträgen zwischen ausländischen Gesellschaften und Firmen der Entwicklungslander hat sie darauf bestanden, daß der Bemessung der Verwaltungsgebühren Leistungskennziffern, wie die Rentabilität, an Stelle der Umsätze oder anderer weniger relevanter Maßstäbe zugrundegelegt werden.

- Sie hat die Regierungen einiger Entwicklungsländer davon abgehalten, ausländischen Gesellschaften unwirtschaftliche Leistungskriterien oder andere Restriktionen aufzuerlegen, wenn diese Maßnahmen den Nutzen der betreffenden Projekte beeinträchtigt hätten.

Die Weltbank hat ebenfalls verschiedene internationale Initiativen auf dem Gebiet der Auslandsinvestitionen ergriffen. Die Gründung des Internationalen Zentrums zur Beilegung von Investitionsstreitigkeiten (International Center for the Settlement of Investment Disputes, ICSID) im Jahr 1965 hat zu einer Verbesserung der Rahmenbedingungen für Direktinvestitionen beigetragen, da hier ein akzeptables Schlichtungsverfahren bei Auseinandersetzungen zwischen den ausländischen Investoren und den Gastländern angeboten wird. Damit wurde in der Beziehung zwischen diesen beiden Partnern ein zusätzliches Vertrauenskapital geschaffen. Die steigende Mitgliederzahl des ICSID, dem nun insgesamt achtundsiebzig Staaten beigetreten sind, wobei vier andere Signatarstaaten in Kürze Mitglieder werden durften, ist Beweis dafür, daß die Bedeutung dieser Institution für die Investoren und die an ihnen interessierten Länder zunehmend anerkannt wird. Die Geschäftsführung der Bank hat außerdem eine multilaterale Investitionsagentur vorgeschlagen (vgl. Sonderbeitrag 9.5).

Ausländische Portfolioinvestitionen

Bisher sind durch Portfolioinvestitionen noch nicht sonderlich viel Mittel in die Entwicklungslander

geflossen, wenn auch ihr Finanzierungsbeitrag wächst. Diese Finanzierungsart ist insofern attraktiv, als die Entwicklungslander dadurch Beteiligungskapital erhalten, ohne daß gleiche Probleme des Auslandseinflusses entstehen wie bei Direktinvestitionen. Zahlreiche Entwicklungslander stehen aber dem Nutzen von Portfolioinvestitionen skeptisch gegenüber und haben sie deshalb beschränkt und reglementiert. Die Anleger in den Industrieländern andererseits kennen die Wertpapiermärkte in den Entwicklungsländern kaum und sehen vor allem die möglichen Risiken solcher Engagements.

Die Erfahrungen der Gastländer

In vielen Entwicklungsländern gibt es Firmen, die über die lokalen Kapitalmärkte hinausgewachsen sind und von einer Zuführung ausländischen Beteiligungskapitals profitieren konnten. Umgekehrt würde eine verstärkte Präsenz ausländischer Anleger die Nachfrage nach Aktien auf den einheimischen Märkten erhöhen. Eine größere Aktivität des Marktes könnte schließlich zu neuen Aktienemissionen und vielleicht auch zu neuen Investitionen führen. Der Sekundärmarkt würde an dringend benötigter Stabilität hinzugewinnen, wenn Kaufe

und Verkäufe seitens ausländischer Anleger dem zyklischen Verhalten der einheimischen Investoren entgegenwirken würden.

Wenn Entwicklungsländer Portfoliokapital erhalten wollen, so müssen sie Schritte unternehmen, um es hereinzuholen. Gegenwärtig gibt es in vielen Entwicklungslandern Hindernisse für Portfolioinvestitionen, und zwar:

- Steuern auf Veräußerungsgewinne und überhohte Quellensteuern auf Dividendenzahlungen;
- Mindestanlagefristen für Auslandsgeld;
- Devisenbestimmungen für ausländische Portefeuilles;
- Beschränkungen der Aktienarten, die von ausländischen Anlegern erworben oder gehalten werden dürfen;
- Diskriminierungen von ausländischen gegenüber inländischen Anlegern.

Die Beseitigung dieser Hindernisse könnte eine Ausweitung der Portfolioinvestitionen erleichtern.

Die Perspektive der internationalen Anleger

Portfolioinvestitionen bieten dem Anleger Erträge auf Dauer und ermöglichen ihm die Streuung von Risiken, ohne daß er Verantwortung für die Füh-

Sonderbeitrag 9.6 Die IFC und ausländische Portfolioinvestitionen: Das Beispiel Korea

Der Korea-Fonds ist ein Beispiel für die Tätigkeit der IFC bei der Förderung ausländischer Portfolioinvestitionen in den Entwicklungslandern. Zu Anfang der achtziger Jahre entschloß sich die koreanische Regierung, den Wertpapiermarkt des Landes allmählich für ausländische Anleger zu öffnen. Als ein erster Schritt wurden Ende 1981 zwei halboffene Investmentfonds (Korea Trust und Korea International Trust) am Euro-Aktienmarkt angeboten. Das Emissionsvolumen von insgesamt 30 Mio Dollar (es wurde später durch eine zweite Tranche verdoppelt) wurde von führenden internationalen Wertpapierhäusern übernommen. Die Mindeststückelung von 10 000 Dollar war auf institutionelle Anleger und Privatpersonen mit größeren Portefeuilles abgestellt. Die Fonds werden von zwei namhaften koreanischen Anlagengesellschaften verwaltet.

In einem zweiten Schritt wurde Mitte 1984 der Korea-Fonds dem allgemeinen Publikum und institutionellen Anlegern angeboten. Bei diesem Fonds handelt es sich um einen geschlossenen Investmentfonds, der bei der Börsenaufsichtsbehörde der Vereinigten Staaten angemeldet ist, und dessen Anteile an der New York Stock Exchange notiert werden. Es ist vorgesehen, daß in der Regel mindestens 80 Prozent der Aktiva des Fonds in börsennotierten koreanischen Aktien

investiert sind. Der Fonds wird von Scudder, Stevens & Clark, einer amerikanischen Anlageberatungsfirma, verwaltet, die vom Daewoo Research Institute, einer entsprechenden koreanischen Gesellschaft, unterstützt wird. Die IFC war von Anfang an mit der Emission befaßt und gehörte zur Führungsgruppe des Emissionskonsortiums.

Die Auslandsanlagen in koreanischen börsennotierten Wertpapieren durften in den kommenden Jahren wahrscheinlich noch weiter liberalisiert werden. Nach gegenwärtigem Stand sollen die Richtlinien vorsehen, daß die gesamten Investitionen von Ausländern nicht mehr als 10 Prozent der gesamten Börsenkapitalisierung ausmachen, und daß nicht mehr als 10 Prozent der Stimmrechte einer Gesellschaft im Auslandsbesitz sein sollen, wobei jeder einzelne ausländische Aktionär nicht mehr als 5 Prozent halten darf. Im Zuge dieser Entwicklung wird erwartet, daß die großen koreanischen Gesellschaften ihre Aktien an den international wichtigen Börsen einführen und am Euro-Aktienmarkt öffentlich zur Zeichnung anbieten. Außerdem werden die koreanischen Wertpapierhäuser voraussichtlich den Erwerb ihrer Aktien durch internationale Emissionsbanken gestatten.

TABELLE 9.2

Renditen von Investitionen auf den neuen **Märkten**, 1976 bis 1983
(in %)

Ländergruppe	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	Durchschnittliche jährliche Veränderung 1976–83
<i>Neue Märkte</i>									
Argentinien	147,0	-43,6	79,9	233,6	-17,2	-54,5	-66,2	124,5	11,5
Brasilien	4,0	9,0	-1,0	-13,0	4,0	-9,0	-15,0	31,5	0,4
Chile	103,4	146,3	56,3	131,6	92,7	-48,3	-52,1	-20,0	27,4
Hongkong	40,0	-11,0	18,0	80,0	71,0	-16,0	-42,0	-8,6	9,2
Indien	34,1	13,7	51,2	21,1	42,3	23,5	-5,8	8,2	22,3
Jordanien ^a	—	—	51,7	28,0	21,1	35,1	8,1	-6,5	21,5
Korea	72,4	114,2	23,7	-12,9	-26,6	50,0	8,8	-5,0	20,8
Mexiko	-19,1	22,3	127,8	96,3	17,7	-46,8 ^b	-79,8 ^b	170,2 ^b	5,3 ^b
Simbabwe	-11,6	-5,7	-14,4	179,4	50,3	-56,7	-32,4	-24,1	-4,9
Singapur	14,0	6,0	52,0	-12,0	29,0	15,0	-1,0	29,2	15,0
Thailand	0,4	187,7	43,2	-40,7	-12,9	-18,7	21,1	9,7	11,0
<i>Industrielländer</i>									
Vereinigte Staaten	23	-8	6	14	29	-4	21	20	13,5
Japan	25	15	52	-12	29	15	-1	23	16,8
<i>Kumulative Rendite</i>									
Capital International									
Weltindex ^c	114	116	136	152	192	184	205	250	12,1
IFC-Index der neuen Märkte ^d	131	184	276	432	531	467	341	434	20,1

Anmerkung: Die angegebenen Renditen werden wie folgt berechnet: Angenommen, ein Investor aus den Vereinigten Staaten legt 100 Dollar auf einem neuen Markt an. Nach Konversion in jeweilige Landeswährung werden die Mittel in einem Portefeuille aktiv gehandelter Aktien investiert. Im Verlauf des Jahres können Dividenden zufließen und Kapitalgewinne realisiert werden, wenn die Kurse der Aktien steigen. Erträge aus diesen beiden Quellen werden zum Jahresendkurs in US-Dollar konvertiert, so daß sich ein Ertrag in US-Dollar ergibt. Dieser Ertrag wird in Prozent der ursprünglichen Investition von 100 Dollar ausgedrückt.

a. Der jordanische Aktienmarkt wurde im Januar 1978 eröffnet; für frühere Jahre liegen somit keine Angaben vor.

b. Für 1981 bis 1983 auf Grundlage von Angaben in Capital International errechnet, einschl. Netto-Dividendenerträge.

c. Auf Grundlage von Angaben in Capital International; 1. Januar 1976 = 100.

d. Mit dem jeweiligen Marktvolumen gewogener Durchschnitt der Renditen auf den hier genannten neuen Märkten, ausgenommen Hongkong und Singapur (Gewichtung für 1975 bis 1980 auf Basis 1980; für 1981 bis 1983 auf Basis des jeweiligen Jahres); 1. Januar 1976 = 100.

Quelle: van Agtmael 1984; für neue Märkte: IFC; für Industrieländer: Capital International.

rung und Leitung des Unternehmens übernehmen muß. Bislang erfolgten Portfolioinvestitionen nahezu ausschließlich auf den Märkten der größeren Industrieländer oder in einigen wenigen Entwicklungslandern (wie Malaysia und Mexiko). Während der letzten fünf Jahre haben sich aber in einigen Entwicklungslandern potentielle Märkte für Portfolioinvestitionen herausgebildet. So wurden Aktienfonds mit brasilianischen, indischen, koreanischen und mexikanischen Aktien gegründet.

Die gesamte Borsenkaptalisierung der Aktienmärkte in den Entwicklungslandern belief sich 1983 auf 133 Mrd Dollar. Das war mehr als ein Viertel der Kapitalisierung der Märkte in Europa und entsprach 10 Prozent aller Aktienmärkte außerhalb der Vereinigten Staaten. Ohne Hongkong und

Singapur gerechnet, betrug der Borsenwert in den Entwicklungslandern insgesamt 75 Mrd Dollar.

Die IFC hat die Entwicklung der lokalen Märkte gefordert, indem sie die Gründung von Spezialfonds für Aktien bestimmter Länder unterstützte. Ein Beispiel dafür ist der Korea-Fonds (vgl. Sonderbeitrag 9.6). Die IFC hat auch die Bildung von Investmentfonds vorgeschlagen, die es den Banken ermöglichen sollen, einen Teil ihrer Kredite an Entwicklungslander gegen Fondsanteile zu verkaufen. Die Fonds sollen dann die von den Banken gekauften Kredite gegen Beteiligungen an den Schuldnerfirmen eintauschen.

Im allgemeinen gelten Engagements in Entwicklungslandern bei den Anlegern von Portfoliokapital aus Industrieländern als hochriskant. Solche Inve-

stitutionen wurden es den **Anlegern** jedoch **ermöglichen**, ihr Portefeuille international breiter zu **streuen**. Bemerkenswerterweise verlief die **Ertragsentwicklung** auf den Aktienmärkten der Vereinigten Staaten und anderer großer Industrieländer nicht synchron zum Borsengeschehen in den Entwicklungsländern, so **daß** die breiteste Streuung der **Anlagen** zugleich mit dem geringsten Risiko **verbunden** war. Zudem konnten auf den „jungen“ **Märkten** der Entwicklungslander (ohne Hongkong und Singapur) in den letzten **Jahren** höhere **Erträge** erzielt werden — und zwar **waren** die Renditen, in Dollar und kumulativ über die letzten acht **Jahre** gerechnet, mehr als doppelt so hoch wie auf den **großen** internationalen Aktienmärkten (vgl. **Tabelle 9.2**). Abwertungen und **größere** wirtschaftliche Turbulenzen in den Entwicklungslandern **führten** freilich zu ausgeprägten Schwankungen der **Renditen**.

Fazit

Die obige Darstellung der Problematik führt **hauptsächlich** zu folgenden Ergebnissen:

Investitionen in Form von Beteiligungen **können** für die Entwicklungslander offensichtlich **vorteilhaft** sein, und es ist **wünschenswert**, **daß** sie eine **größere** Rolle **spielen**. Durch einen höheren Anteil der Direktinvestitionen an ihrer gesamten **Auslandsfinanzierung** können die Entwicklungslander die Risiken des Kapitalimports reduzieren und gleichzeitig die Vorteile des Transfers von **Technologie** und Sachverstand erlangen.

Wenn Beteiligungsfinanzierungen angestrebt werden, stellt sich die Frage, wie die **Entwicklungsländer** solche Gelder an sich ziehen und effizient verwenden können. Die Erfahrungen des letzten Jahrzehnts deuten darauf hin, **daß** Länder mit einem stabilen wirtschaftlichen und politischen Umfeld in dieser Beziehung am erfolgreichsten sind. Durch **Anreize** unterschiedlicher Art, mit **denen** sie eine **unsachgemäße** Wirtschaftspolitik neutralisierten, gelang es manchen Entwicklungslandern, **Direktinvestitionen** hereinzuholen, doch **fördern** solche Maßnahmen in der **Regel** unwirtschaftliche **Investitionen** und **unerwünschte** Praktiken der **investierenden Firmen**. Spezielle Anreizsysteme können für **einzelne** **Entwicklungsländer** teuer werden und sich **innerhalb** der Gruppe der Entwicklungslander **insgesamt** aufheben. In der **Regel** profitieren Entwicklungslander am **meisten** von der **Beteiligungsfinanzierung**, wenn ihre allgemeine Wirtschaftspolitik

ein günstiges Investitionsklima schafft und für ausländische Investoren die gleichen **Rahmenbedingungen** **gelten** wie für einheimische.

Auch die Politik der **Industrieländer** kann die internationale **Beteiligungsfinanzierung** günstig beeinflussen; eine liberale **Handels- und Industriepolitik** schafft die **besten** Voraussetzungen für Direktinvestitionen in der Dritten Welt. Bilaterale **Vereinbarungen** und Garantiesysteme haben sich ebenfalls als nützlich erwiesen, um die mit Direktinvestitionen zwangsläufig verbundenen Risiken zu verringern. Bei der Förderung von Direkt- wie von Portfolioinvestitionen hat die **Weltbank** eine **wichtige** Rolle als Katalysator gespielt und in manchen Fällen die notwendige ergänzende Finanzierung für Direktinvestitionsprojekte bereitgestellt. Zwar können alle diese Faktoren zu einem breiteren Strom von Direktinvestitionen beitragen, doch dürften die Direktinvestitionen, die von relativ wenigen **Firmen** in einem begrenzten Kreis von **Ländern** und **Branchen** vorgenommen werden, **darauf** nur allmählich reagieren.

- Ausländische Portfolioinvestitionen konnten angeregt werden durch die Beseitigung von Beschränkungen, Reglementierungen und **steuerlichen** Hindernissen, die den Zugang ausländischer Anleger zu den nationalen Aktienmärkten **erschweren**. **Außerdem** konnte es größeren einheimischen Gesellschaften erlaubt werden, ihre Aktien an den internationalen Börsen **einzuführen**. Ein günstigeres Klima für ausländische Portfolioinvestitionen **dürfte** das Anlegerinteresse beleben und konnte die **Gründung** von Investmentfonds erleichtern, die sich auf die jungen **Märkte** spezialisieren. Die Pensionskassen in den Industrieländern, die über Aktiva in Höhe von insgesamt 1500 Mrd Dollar verfügen, verfolgen in zunehmendem **Maß** **weltweite** Anlagestrategien. **Bereits** eine kleine **Gewichtsverlagerung** ihrer Investitionen zugunsten der **jungen** Märkte konnte den Kapitalstrom in die **Entwicklungslander** verbreitern.

- Sowohl Direktinvestitionen als **auch** **Portfolioinvestitionen** haben das Potential, einen **größeren** Anteil des gesamten Finanzierungsbedarfs der **Dritten** Welt abzudecken, als dies bisher der Fall war. **Damit** dieses Potential ausgeschöpft wird, ist jedoch eine generelle Neubewertung der Vorteile dieser Investitionsarten auf Seiten der **Gast-** wie der **Herkunftsländer** erforderlich. Bei der Einschätzung der Möglichkeiten von Direkt- und **Portfolioinvestitionen**, **große** **Summen** für einen **weiten** Kreis von Entwicklungslandern zur Verfügung zu **stellen**, ist allerdings weiterhin Realismus geboten.

Teil IV Aussichten und künftige Politik

10 Ausblick und wirtschaftspolitische Agenda

Den Finanzproblemen der letzten Jahre wurde durch eine Kombination von wirtschaftlicher Erholung, entschlossener Anpassung auf seiten der Schuldner und von Mafnahmen der Gläubiger sowie der internationalen Institutionen wirksam begegnet. Die tiefverwurzelten Probleme von Industrie- wie Entwicklungslander müssen aber weiterhin vom Grund her angegangen werden, wenn ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum und normale Beziehungen zwischen Schuldnern und Glaubigem wieder hergestellt werden sollen. Nur unter diesen Bedingungen werden die Entwicklungslander wieder Anschluß an den erfreulichen Fortschritt finden können, den sie in den sechziger und siebziger Jahren erzielt hatten.

Um die Aussichten für den Entwicklungsprozeß zu bestimmen, werden in diesem Kapitel zunächst zwei allgemeine Szenarien — und zwar ein günstiges und ein ungünstiges — für die Jahre bis 1995 beschrieben. Im wesentlichen handelt es sich um die im letztjährigen *Weltentwicklungsbericht* vorgelegten Szenarien. Im folgenden gilt die Aufmerksamkeit jedoch vor allem dem Zeitraum 1985 bis 1990. In dieser Periode sollte der Übergang auf einen Pfad dauerhaften Wachstums erfolgen, falls alles gut geht. Ein erfolgreicher Übergang setzt voraus, daß die Wirtschaftspolitik der Entwicklungslander sich weiterhin anpaßt, daß die Industrielander ein dauerhaftes Wirtschaftswachstum erzielen und daß der Protektionismus zurückgedrängt wird, damit die Märkte der Industrielander für die Entwicklungslander zugänglich sind.

Die nächsten zehn Jahre

Bei den beiden Szenarien, die im letztjährigen *Weltentwicklungsbericht* vorgelegt wurden und hier in ihren Grundzügen erläutert werden, handelt es sich nicht — dies muß betont werden — um Prognosen oder Voraussagen. Was in den nächsten zehn Jahren geschieht, hängt entscheidend von der

Wirtschaftspolitik der Industrie- und der Entwicklungslander ab, über die nur ganz allgemein gehaltene Annahmen möglich sind. Auch tragen diese Projektionen keinerlei zyklischen Schwankungen Rechnung, wie sie wahrscheinlich eintreten werden; und ebenso wird von größeren Schocks abstrahiert, wie sie durch die Verknappung oder extreme Verteuerung wichtiger Rohstoffe ausgelöst werden können.

Der ungünstige Fall zeigt, was eintreten konnte, wenn es den Industrieländern nicht gelingt, die Ursachen ihrer erratischen Wirtschaftsentwicklung während der letzten zehn Jahre zu überwinden. Haushaltsdefizite, Inflation, Arbeitslosigkeit und Zinssätze würden hoch bleiben. Das BIP in den Industrieländern würde im Durchschnitt mit 2,5 Prozent jährlich wachsen. In den Entwicklungsländern wurde die Wachstumsrate des BIP 4,7 Prozent pro Jahr betragen (und damit deutlich geringer sein als die Rate von 5,5 Prozent im Zeitraum 1973 bis 1980); bei einer Zunahme des Protektionismus in den Industrieländern wurde das Wachstum im Zeitraum 1985 bis 1995 auf nur noch 4,3 Prozent herabgedrückt. Die Kapitalzuflüsse jeder Art in die Entwicklungslander wurden nur langsam zunehmen und die Entwicklungshilfe wurde nur wenig aufgestockt. Unter diesen Umständen wurde bei den meisten Gruppen der Entwicklungslander das Wachstum geringer ausfallen als in den Jahren 1973 bis 1980, und alle wurden sie wesentlich langsamer expandieren als während der sechziger Jahre (vgl. Tabelle 10.1). Die schwierigen Jahre 1980 bis 1985 eingerechnet, wäre der ungünstige Fall für viele Entwicklungslander gleichbedeutend mit einem äußerst geringen Fortschritt im Verlauf von anderthalb Jahrzehnten.

Im Gegensatz dazu setzt der günstige Fall ein dauerhaftes inflationsfreies Wachstum in den Industrieländern voraus. Die langfristigen Bestimmungsfaktoren des Produktivitätsfortschritts in den Industrieländern wurden im letztjährigen Bericht im einzelnen erörtert. Die Projektion eines

TABELLE 10.1

Durchschnittsergebnisse für Industrie- und Entwicklungslander, 1960 bis 1995

(durchschnittliche jährliche Veränderung in %)

Ländergruppe	1960—73	1973—80	1980—85	1985—95	
				Günstiger Fall	Ungünstiger Fall
Industrielande					
BIP-Wachstum	4,9	2,8	2,3	4,3	2,5
Entwicklungslander					
BIP-Wachstum	6,1	5,5	3,0	5,5	4,7
Länder mit niedrigem Einkommen					
Asien	6,0	5,2	6,4	5,3	4,6
Afrika	3,7	2,7	1,4	3,2	2,8
Ölimporteure mit mittlerem Einkommen					
Hauptexporteure von Industrieprodukten	6,8	5,9	2,1	6,3	5,2
Sonstige Länder	5,2	4,6	1,5	4,3	3,8
Ölexporteure mit mittlerem Einkommen	6,1	5,8	1,8	5,4	4,7
Exportwachstum	5,2 ^a	4,1	5,7	6,4	4,7
Industrieprodukte	13,8 ^a	11,0	9,7	9,7	7,5
Rohstoffe	3,6 ^a	1,3	2,8	3,4	2,1
Importwachstum	5,9 ^a	5,9	1,2	7,2	5,1

Anmerkung: Die Projektionen der Wachstumsraten, die auf einer Auswahl von neunzig Entwicklungsländern beruhen, wurden dem Weltentwicklungsbericht 1984 entnommen. Wachstumsraten für frühere Jahre gegenüber dem letztjährigen Bericht revidiert.

a. Wachstumsraten beziehen sich auf die Jahre 1965 bis 1973.

Quelle: Weltbank.

TABELLE 10.2

Wachstum des Pro-Kopf-BIP, 1960 bis 1995

(durchschnittliche jährliche Veränderung in %)

Ländergruppe	1960—73	1973—80	1980—85	1985—95	
				Günstiger Fall	Ungünstiger Fall
Industrielande	3,9	2,1	1,8	3,7	2,0
Entwicklungslander	3,6	3,4	0,9	3,5	2,7
Länder mit niedrigem Einkommen	3,3	3,0	4,0	3,4	2,7
Asien	3,6	3,4	4,5	3,7	3,0
Afrika	1,2	-0,1	-1,7	-0,1	-0,5
Ölimporteure mit mittlerem Einkommen	3,8	3,3	-0,2	3,6	2,6
Hauptexporteure von Industrieprodukten	4,3	3,7	0,1	4,4	3,3
Sonstige Länder	2,5	2,1	-1,0	1,5	1,0
Ölexporteure mit mittlerem Einkommen	3,5	3,1	-0,8	2,7	2,0

Anmerkung: Die Projektionen wurden dem Weltentwicklungsbericht 1984 entnommen. Wachstumsraten für frühere Jahre gegenüber dem letztjährigen Bericht revidiert.

Quelle: Weltbank.

Wachstums der Industrieländer von 4,3 Prozent jährlich im Zeitraum von 1985 bis 1995 **unterstellt**, daß die Industrieländer mit **Erfolg** eine Politik betreiben, die ein Wachstum nahe am langfristigen Wachstumspotential erlaubt. Die Arbeitslosigkeit, die Inflationsraten und die Zinssätze wurden **alle** zusammen zurückgehen, fast bis auf das Niveau der **sechziger** Jahre. Die Regierungen wurden die **Handelsschranken** abbauen und so ein rascheres Wachstum der Exporte der Entwicklungslander **ermöglichen**. Es wäre eine Ausweitung der **Kapitalzuflüsse**

zu den Entwicklungslandern **zu** erwarten, und die Aussichten auf eine **Anhebung** der **Entwicklungshilfe** für die Länder mit niedrigem Einkommen würden sich erheblich verbessern. Die Entwicklungslander konnten wieder ein Wachstum wie im Durchschnitt der **siebziger** Jahre erreichen.

Der Kontrast zwischen dem **ungünstigen** und dem **günstigen** Fall wird noch ausgeprägter, **wenn** das Wachstum in den Entwicklungslandern je Kopf der Bevölkerung betrachtet wird (vgl. **Tabelle 10.2**). Besonders auffallend sind dabei die **truben**

Aussichten der afrikanischen Länder mit niedrigem Einkommen. Selbst im günstigen Fall **sinken** dort die Pro-Kopf-Einkommen — und dies, nachdem sie **bereits** in den vorangegangenen zehn Jahren schon scharf zurückgefallen sind. Nichts konnte die Dringlichkeit eines wirtschaftspolitischen **Kurs**-wechsels in Afrika und darauf abgestellter Unterstützung seitens der internationalen Gemeinschaft klarer erweisen.

Die Tabelle 10.2 hebt zweitens **hervor**, wie unterschiedlich die Fähigkeit der einzelnen Länder ist, von einer günstigeren weltwirtschaftlichen **Entwicklung** zu profitieren oder einer **Verschlechterung** der Lage zu widerstehen. Wie schon in der Vergangenheit konnten sich einige der **Hauptexporteure** von Industrieprodukten — wie etwa Korea — rasch an die weltwirtschaftlichen Fluktuationen **anpassen** und das Wachstum ihres BIP **aufrechterhalten** oder steigern. In einigen der **Hauptschuldnerländer**, insbesondere in Lateinamerika, **würde** aber die einsetzende wirtschaftliche Erholung im ungünstigen Fall einen gravierenden Rückschlag erleiden. Ihre Probleme mit dem Schuldendienst wurden außerordentlich zunehmen; die von ihnen geforderte zusätzliche Anpassung wurde ihr **gesellschaftliches** Gefüge stark belasten.

Der günstige und der ungünstige Fall **führen** **offenbar** zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen bezüglich der Leistungsbilanzen und der **Kreditwürdigkeit** der Entwicklungslander. Der letztjährige Bericht wies darauf hin, **daß** die Aussichten auf finanziellem Gebiet besonders unsicher sind. Die längerfristigen Ergebnisse werden von der Entwicklung im Verlauf der nächsten fünf Jahre abhängen. Dementsprechend wird dieser Zeitraum im **vorliegenden** Bericht detaillierter untersucht.

Eine Zeit des **Übergangs**, 1985 bis 1990

Bei der Bewältigung ihrer finanziellen Probleme haben viele Entwicklungslander in den letzten **Jahren** Fortschritte gemacht. Trotz dieser Fortschritte bleibt die wirtschaftliche Lage in einzelnen Entwicklungslandern prekar. Wie aus Tabelle 10.1 **ersichtlich**, ist die geschätzte Wachstumsrate des BIP der Entwicklungslander im Zeitraum 1980 bis 1985 nach gegenwärtigem Stand nur gut halb so hoch wie in den Jahren 1973 bis 1980. Obwohl die Exporte um fast 6 Prozent **jährlich** gestiegen sind, nahmen die Importe in den letzten Jahren um kaum mehr als 1 Prozent zu. Der Anteil des Zinsaufwandes am gesamten Schuldendienst ist von 36 Prozent im Jahr

1979 auf 52 Prozent in 1983 gestiegen. Zahlreiche **Entwicklungslander** erwirtschafteten beträchtliche **Überschüsse** im Außenhandel, um ihren stark gestiegenen Zinsverpflichtungen nachzukommen. Die Leistungsbilanzdefizite der **Entwicklungslander** sind (zu jeweiligen Preisen gerechnet) scharf zurückgegangen, und zwar von 57 Mrd Dollar im Jahr 1983 auf 36 Mrd Dollar **in** 1984. Das hohe Zinsniveau ist somit eine der kritischen Größen, von **denen** die Entwicklung **während** der nächsten **fünf** Jahre beeinflusst wird. Selbst wenn die **Leistungsbilanz**, ohne Zinszahlungen gerechnet, **ausgeglichen** ist, **müssen** die Exporte der **Entwicklungslander** mit einer über dem Zinssatz liegenden Rate wachsen, **damit** sich ihre wichtigsten **Verschuldungskennziffern** verbessern.

Im Verlauf der nächsten fünf Jahre wird die Wirtschaftspolitik der Industrie- und der Entwicklungslander darüber entscheiden, ob es den **Entwicklungslandern** gelingt, ohne Reibungsverluste ihre Kreditwürdigkeit wiederherzustellen und auf einen Pfad des stetigen Wachstums **zurückzukehren**. Um die wirtschaftspolitischen **Optionen** und ihre Konsequenzen für die Entwicklungslander in den Jahren 1985 bis 1990 zu verdeutlichen, wurden **zwei** Simulationen durchgeführt: eine günstige Simulation auf Basis einer Wirtschaftspolitik, die zu Anpassungsfortschritten **führt**, und eine ungünstige Simulation, die im wesentlichen keinen weiteren Fortschritt bei der Anpassung unterstellt.

Drei Aspekte der Wirtschaftspolitik der **Industrielandern** sind von besonderer Bedeutung.

- **Gleichgewicht** von Geld- und Finanzpolitik. Die günstige Simulation unterstellt einen weiteren Abbau der Haushaltsdefizite, speziell in den **Vereinigten Staaten**. Am Ende des Jahrzehnts sollen die Defizite um etwa ein Drittel niedriger sein **als** gegenwärtig von den Regierungen für **diesen Zeitpunkt** geplant. Dies ermöglicht Schritte **zu** einem ausgewogeneren Verhältnis von Geld- und **Finanzpolitik** und zu einer verstärkten internationalen Kooperation, wie sie für ein inflationsfreies **Wachstum** in den Industrieländern notwendig ist. Unter **diesen** Voraussetzungen wäre zu erwarten, **daß** sich die **realen** Zinssätze bis 1990 auf ein Niveau wie in den sechziger Jahren **zurückbilden** und die **Wechselkursrelationen** sich normalisieren. Die ungünstige Simulation nimmt dagegen an, **daß** die **Haushaltsdefizite** im Jahr 1990 nicht niedriger sind als **offiziell** geplant. **Damit** wäre ein Anstieg der **realen Zinssätze** und eine anhaltende Stärke des US-Dollars zu erwarten.

- **Arbeitsmärkte**. Die günstige Simulation nimmt

TABELLE 10.3

Durchschnittsergebnisse für Industrie- und Entwicklungsländer, 1980 bis 1990
(durchschnittliche jährliche Veränderung in %)

Ländergruppe	1980—85	1985—90	
		Günstiger Fall	Ungünstiger Fall
Industrieländer			
BIP-Wachstum	2,3	3,5	2,7
Inflationsrate ^a	0,5	7,5	5,0
Realzins ^{b,c}	6,8	2,5	6,5
Nominaler Kreditzins ^c	12,6	6,1	11,8
Entwicklungsländer			
BIP-Wachstum	3,0	5,5	4,1
Länder mit niedrigem Einkommen			
Asien	5,9	5,6	5,2
Afrika	6,4	5,8	5,4
Afrika	1,4	3,4	2,5
Ölimporteure mit mittl. Einkommen	1,9	5,9	3,6
Hauptexporteure von Industrieprodukten	2,1	6,4	3,8
Sonstige Länder	1,5	4,2	2,8
Ölexporteure mit mittl. Einkommen	1,8	4,7	3,6
Exportwachstum	5,7	6,7	3,5
Industrieprodukte	9,7	10,4	5,4
Rohstoffe	2,8	3,1	1,7
Importwachstum	1,2	8,8	2,4

Anmerkung: Die Projektionen der Wachstumsraten beruhen auf einer Auswahl von neunzig Entwicklungsländern.

a. Deflator des BIP der Industrieländer, ausgedrückt in US-Dollar. Die Inflation in den Vereinigten Staaten beträgt im günstigen Fall 3,5 Prozent pro Jahr und im ungünstigen Fall 5 Prozent pro Jahr.

b. Durchschnitt der Zinssätze für Sechsmonats-Eurodollar, deflationiert mit der Veränderung des BIP-Deflators der Vereinigten Staaten.

c. Zinssatz am Ende der Periode.

Quelle: Weltbank.

an, daß die Industrieländer beim Abbau von Starrheiten auf ihren Arbeitsmärkten in den nächsten Jahren zunehmende Erfolge erzielen werden — ein Zeichen erfolgreicher Strukturanpassung. Dies führt zu einem Abbau der Arbeitslosigkeit, und der jährliche Anstieg der realen Lohnkosten in den Industrieländern nimmt annahmegemäß um zwei Prozentpunkte ab. Die ungünstige Simulation nimmt an, daß das Fortbestehen von Starrheiten auf den Arbeitsmärkten zu einem verstärkten Anstieg der realen Lohnkosten führt und zu anhaltend hoher Arbeitslosigkeit, insbesondere in Europa, beiträgt.

• **Protektionismus.** Ein kräftiges und inflationsfreies Wachstum in den Industrieländern — wie in der günstigen Simulation angenommen — würde es den Regierungen erlauben, protektionistische Maßnahmen im Verlauf der nächsten Jahre zurückzu-

nehmen. Dies würde zu einem rascheren Wachstum des internationalen Handels beitragen, von dem sowohl die Industrieländer als auch die Entwicklungsländer profitieren konnten. Im Gegensatz dazu nimmt die ungünstige Simulation an, daß Anpassungsschwierigkeiten und schwaches Wachstum einen verstärkten Protektionismus gegenüber den Exporten der Entwicklungsländer nach sich ziehen.

Die Konsequenzen dieser Annahmen sind in Tabelle 10.3 zusammenfassend dargestellt. In der günstigen Simulation ist das durchschnittliche jährliche Wachstum in den Industrieländern um fast einen Prozentpunkt höher (3,5 Prozent gegenüber 2,7 Prozent) als in der ungünstigen Simulation. Es sollte besonders erwähnt werden, daß das raschere Wachstum in den Industrieländern zum Teil damit zusammenhängt, daß sie ihre Exporte in die Entwicklungsländer im Durchschnitt um 7,7 Prozent pro Jahr ausweiten können — während in der ungünstigen Simulation diese Exporte um 1 Prozent pro Jahr zurückgehen. Der Unterschied ist hauptsächlich im zunehmenden eigenen Protektionismus der Industrieländer begründet — ein eindringliches Beispiel dafür, wie der Protektionismus sowohl die Importe als auch die Exporte der Länder beeinträchtigt, die ihre Handelschranken erhöhen. Der stärkere Protektionismus in der ungünstigen Simulation hat zur Folge, daß das Ausfuhrwachstum der Entwicklungsländer auf nur noch 3,5 Prozent jährlich sinkt, verglichen mit 6,7 Prozent in der günstigen Simulation. Dementsprechend müssen sie auch ihre Einfuhren kurzen.

Bemerkenswert ist auch der Unterschied in den realen Zinsniveaus zwischen den beiden Simulationen. Die Differenz entsteht durch eine Kombination von drei Faktoren:

- Das anhaltende Wachstum der Haushaltsdefizite in der ungünstigen Simulation hält die Kreditnachfrage hoch.
 - Die Verschlechterung der Leistungsbilanzen der Entwicklungsländer hat denselben Effekt.
- Diese beiden Nachfragefaktoren treffen auf:
- Einen Rückgang der privaten Ersparnis in den Industrieländern, ausgelöst durch das schwächere Wachstum des BIP und eine stärkere Zunahme der realen Lohnkosten.

Folgen für die Entwicklungsländer

Die Simulationen zeigen für die nächsten fünf Jahre eine Bandbreite von Möglichkeiten für die Entwick-

lungshilfe auf. In beiden Simulationen wird angenommen, daß die Entwicklungslander mit der Politik der Strukturanpassung fortfahren. Die jeweiligen Maßnahmen sind von Land zu Land unterschiedlich, betreffen aber in der Regel Reformen in drei zentralen Bereichen, nämlich bei den Preisen mit volkswirtschaftlicher Schlüsselfunktion, beim Wechselkurs und in der Außenhandelspolitik sowie bei der inländischen Ersparnis. Diese Maßnahmen zielen darauf ab, heimische und ausländische Ressourcen wirksamer zu nutzen und sicherzustellen, daß Auslandskapital die einheimische Finanzierung ergänzt, aber nicht ersetzt. Es wird also angenommen, daß die Wirtschaftspolitik der einzelnen Entwicklungslander weiterhin eine zentrale Rolle bei der Bestimmung der künftigen Wirtschaftsergebnisse einnimmt. In der günstigen Simulation sind die Investitionen in den Entwicklungslandern im Jahr 1990 um über 25 Prozent höher als in der ungünstigen Variante. Das Wachstum des BIP bewegt sich in der günstigen Simulation bei ansehnlichen 5,5 Prozent, während es in der ungünstigen Variante nur 4,1 Prozent erreichen wurde. Da die Bevölkerung in den Entwicklungslandern jährlich um etwa 2 Prozent zunimmt, wurde das BIP pro Kopf in der günstigen Simulation mehr als anderthalbmal so rasch wachsen wie in der ungünstigen Variante — und zwar mit 3,7 Prozent pro Jahr gegenüber 2,3 Prozent pro Jahr.

Hinter diesen summarischen Angaben verbergen sich erhebliche regionale Unterschiede. Bei den Ländern mit niedrigem Einkommen fällt die jahresdurchschnittliche Wachstumsrate des BIP in der ungünstigen Simulation um 0,4 Prozentpunkte niedriger aus als in der günstigen; bei den afrikanischen Ländern beträgt der Unterschied 0,9 Prozentpunkte. Bei den Ölimporteuren mit mittlerem Einkommen ergibt sich ein noch viel größerer Abstand — nämlich von 2,3 Prozentpunkten jährlich —, dem sie werden von den höheren Zinssätzen (auf ihre Schulden) und von der Zunahme des Protektionismus (gegenüber ihren Exporten von Industrieprodukten) starker getroffen.

Unter den Annahmen der günstigen Simulation würden die Hauptexporteure von Industrieprodukten ihre Ausfuhren solcher Waren jährlich um 10,5 Prozent erhöhen können (vgl. Tabelle 10.4) — ein etwas schnelleres Wachstum, als sie in den Jahren 1980 bis 1985 erzielten. Als Gruppe betrachtet, wurden die Ölimporteure mit mittlerem Einkommen die Wachstumsrate ihres BIP nach der Flaute der frühen achtziger Jahre im Zeitraum 1985 bis 1990 auf 5,9 Prozent steigern können — damit wurden sie fast das Wachstum der sechziger und siebziger Jahre wieder erreichen. Selbst innerhalb dieser Ländergruppe wären aber Unterschiede im wirtschaftlichen Ergebnis zu erwarten. Sowohl nach der günstigen als auch nach der ungünstigen

TABELLE 10.4
Wachstum des Handels der Entwicklungslander, 1980 bis 1990
(durchschnittliche jährliche Veränderung in %)

Ländergruppe	Exporte von Gütern und Dienstleistungen (ohne Faktoreinkommen)			Exporte von Industrieprodukten			Exporte von Rohstoffen			Importe von Gütern und Dienstleistungen (ohne Faktoreinkommen)		
	1980–85	1985–90		1980–85	1985–90		1980–85	1985–90		1980–85	1985–90	
		Günstiger Fall	Ungünstiger Fall		Günstiger Fall	Ungünstiger Fall		Günstiger Fall	Ungünstiger Fall		Günstiger Fall	Ungünstiger Fall
Entwicklungslander	5,4	6,8	3,6	9,7	10,4	5,4	2,8	3,1	1,7	1,1	9,3	2,5
Länder mit niedrigem Einkommen	7,1	5,5	2,6	8,6	9,5	4,5	5,4	2,6	1,3	4,2	7,2	1,6
Asien	9,2	6,0	2,8	9,6	9,5	4,6	8,0	2,5	1,2	5,9	8,1	2,1
Afrika	-1,6	2,5	1,5	-12,6	8,6	3,7	-1,2	3,1	1,8	-2,1	2,6	-0,8
Ölimporteure mit mittl. Einkommen	7,2	8,2	4,3	9,3	10,4	5,5	5,7	3,4	2,1	1,5	10,9	2,9
Hauptexporteure v. Industrieprod.	7,5	8,9	4,7	9,1	10,5	5,5	6,4	3,6	2,3	1,8	12,1	3,7
Sonstige Länder	6,3	4,8	2,6	12,1	9,6	4,7	4,4	3,1	1,7	0,6	5,9	-0,1
Ölexporteure mit mittl. Einkommen	1,0	4,1	2,1	17,0	11,0	6,0	0,0	2,8	1,5	-1,6	6,4	1,9

Quelle: Weltbank.

TABELLE 10.5

Leistungsbilanzen der Entwicklungsländer und ihre Finanzierung, 1984 und 1990
 (in Mrd \$ von 1980)

Position	Entwicklungsländer insgesamt			Asiatische Länder mit niedrigem Einkommen			Afrikanische Länder mit niedrigem Einkommen		
	1984 ^a	Günstiger	Ungünstiger	1984 ^a	Günstiger	Ungünstiger	1984 ^a	Günstiger	Ungünstiger
		Fall	Fall		Fall	Fall		Fall	
Netto-Exporte von Gütern und Dienstleistungen (ohne Faktoreinkommen)	14,5	-38,6	6,3	-8,9	-19,9	-12,8	-3,9	-3,7	-3,0
Zinsen auf mittel- und langfristige Schulden	-59,3	-44,9	-76,3	-1,9	-3,5	-4,2	-1,0	-1,0	-1,5
Öffentlich	-10,8	-12,8	-18,4	-1,1	-1,4	-1,8	-0,4	-0,9	-1,3
Privat	-48,5	-32,1	-57,9	-0,8	-2,1	-2,3	-0,6	-0,1	-0,2
Leistungsbilanzsaldo ^b	-36,4	-60,7	-48,6	-3,2	-15,7	-9,4	-4,7	-4,3	-4,2
Öffentliche Übertragungen (netto)	12,2	15,2	14,5	2,0	1,9	1,8	2,0	2,4	2,3
Mittel- und langfristige Kredite ^c	51,3	55,1	36,6	6,7	15,7	7,4	2,1	1,9	1,8
Öffentlich	26,2	20,4	20,2	4,3	5,1	5,0	2,3	2,3	2,2
Privat	25,1	34,7	16,4	2,4	10,6	2,4	-0,2	-0,4	-0,4
Ausstehende und ausgezahlte Schulden	702,5	716,2	741,4	54,1	93,2	78,8	27,2	27,1	29,6
In % des BSP	33,8	24,7	27,8	9,7	11,9	10,3	54,6	44,6	51,5
In % der Exporte	135,4	98,2	133,1	100,0	131,0	148,4	278,1	250,3	328,1
Schuldendienst in % der Exporte	19,7	16,0	28,0	8,4	10,6	15,6	19,9	25,2	37,5

Anmerkung: Die Tabelle beruht auf einer Auswahl von neunzig Entwicklungsländern. Sämtliche Positionen wurden mit dem BIP-Deflator der Industrieländer deflationiert. Differenzen in den Summen durch Runden der Zahlen. In den Netto-Exporten sind hier die Faktoreinkommen nicht enthalten; sie weichen somit von den Angaben in Tabelle 10.6 ab. Die Netto-Exporte zuzüglich der Zinszahlungen sind nicht identisch mit dem Leistungsbilanzsaldo, da die Netto-Überweisungen der Gastarbeiter, die privaten Übertragungen und die Kapitalerträge nicht berücksichtigt sind. Der nicht durch öffentliche Übertragungen und Kredite finanzierte Teil des Leistungsbilanzsaldos wird durch ausländische Direktinvestitionen, sonstige Kapitalbewegungen (darunter kurzfristige Kredite und Restposten) und Reservebewegungen abgedeckt. Die Verhältniszahlen wurden auf Grundlage von Angaben in jeweiligen Preisen berechnet.

Simulation würden die flexibleren Volkswirtschaften Ostasiens weiterhin rascher wachsen als die Länder Lateinamerikas. Die Länder Ostasiens sind im Durchschnitt weniger hoch verschuldet und eher in der Lage, außenwirtschaftliche Schocks aufzufangen. Die große Gruppe der Ölimporteur mit mittlerem Einkommen (ohne die Hauptexporteure von Industrieprodukten gerechnet) wurde in der günstigen Simulation ein Ausfuhrwachstum erzielen, das nicht nur zur Leistung ihrer Zinszahlungen ausreichen würde, sondern ihnen auch erlauben würde, wieder verstärkt zu importieren (um 5,9 Prozent jährlich), ihre Kapazitäten besser auszulasten und rascher zu wachsen. In der ungünstigen Simulation wären die Länder mit mittlerem Einkommen dagegen gezwungen, die Einfuhrzurückhaltung und die Investitionskürzungen der letzten Jahre weiter fortzusetzen. Dies würde ihre Bemühungen um Strukturanpassung und Schaffung der Grundlagen für ein erneutes Wachstum in den neunziger Jahren aufs äußerste gefährden. Zweifellos bestehen in vielen Ländern mit mittlerem Einkommen noch Möglichkeiten für einen wirksamen

Einsatz der Ressourcen, insbesondere im Energiebereich. Die hier dargestellten Aussichten für ihre wirtschaftliche Entwicklung lassen aber Zweifel aufkommen, ob die Gesellschaftsstrukturen in vielen dieser Länder einem solchen fortgesetzten Druck standhalten können. Die Entwicklungskrise zahlreicher Länder mit mittlerem Einkommen würde sich weiter verschärfen.

In vielen afrikanischen Ländern mit niedrigem Einkommen sind die wirtschaftlichen Aussichten äußerst schlecht. Die ungünstige Simulation würde für sie einen weiteren Rückgang des Pro-Kopf-Einkommens im Verlauf der nächsten fünf Jahre bedeuten. Die eingeleiteten Wirtschaftsreformen in vielen dieser Länder wären mit Sicherheit zum Scheitern verurteilt, wenn das internationale Umfeld eine Verbesserung der gegenwärtig stark gedrückten Rohstoffpreise nicht ermöglichte, eine weitere Einschränkung der Importe notwendig würde, und zusätzliche Entwicklungshilfe ausbliebe. Bedauerlicherweise läßt die günstige Simulation gerade nur auf eine Erhaltung des durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommens auf dem niedrigen

Länder mit mittlerem Einkommen								
Hauptexporteure von Industrieprodukten			Sonstige Ölimporteure			Ölexporteure		
	Günstiger Fall	Ungünstiger Fall		Günstiger Fall	Ungünstiger Fall		Günstiger Fall	Ungünstiger Fall
1984 ^a	1990	1990	1984 ^a	1990	1990	1984 ^a	1990	1990
	— 4,9	14,6	— 9,8	— 8,2	— 2,2	17,1	— 1,8	9,8
—26,4	—19,3	—33,7	— 8,2	— 6,3	—10,9	—21,7	—14,8	—26,2
— 3,9	— 4,4	— 6,3	— 2,5	— 2,9	— 4,2	— 2,9	— 3,3	— 4,9
—22,5	—14,9	—27,4	— 5,7	— 3,5	— 6,7	—18,9	—11,5	—21,3
— 9,6	—19,7	—15,0	—15,4	—10,8	—10,7	— 3,6	—10,2	— 9,2
3,8	6,0	5,7	2,6	2,9	2,8	1,9	2,0	1,9
17,9	21,2	12,9	11,1	6,2	5,3	13,6	10,2	9,3
7,8	3,7	3,7	5,5	4,6	4,5	6,3	4,8	4,8
10,1	17,5	9,2	5,6	1,6	0,8	7,3	5,4	4,5
273,1	274,1	280,6	110,6	107,4	116,8	237,6	214,4	235,6
37,6	25,9	30,6	53,0	39,9	47,6	43,8	29,5	34,7
109,1	67,8	97,0	183,9	139,5	189,5	164,3	129,1	163,5
16,0	12,9	24,2	24,9	22,0	36,9	28,1	22,7	35,9

a. Geschätzt.

b. Ohne öffentliche Übertragungen.

c. Netto-Auszahlungen.

Quelle: Weltbank.

Stand des Jahres 1984 hoffen. Zusätzliche Unterstützung von außen ist — für sich genommen — nicht der Schlüssel zur Lösung der Probleme der afrikanischen Länder mit niedrigem Einkommen. Reformen der internen Wirtschaftspolitik mit dem Ziel, den Einsatz der heimischen und der ausländischen Ressourcen zu verbessern, sind unumgänglich. Ohne solche Reformen lassen sich die wirtschaftlichen Bedingungen in den afrikanischen Ländern auch durch noch so große ausländische Unterstützung nicht verbessern. Gleichwohl durften solche Reformen nicht ohne eine gleichzeitige Verbesserung der Programme der Geldgeber durchgehalten werden. Die Geldgeber müssen insbesondere bereit sein, zur Unterstützung derjenigen afrikanischen Länder mit niedrigem Einkommen, die grundlegende Reformen durchzuführen, angemessene finanzielle Hilfe zu leisten — und zwar mehr als in der günstigen Simulation angenommen.

Die ungünstige Simulation wurde auch für die asiatischen Länder mit niedrigem Einkommen einen Rückschlag bedeuten; diese asiatischen Länder erzielen zwar ein höheres Wachstum als die armen

Länder Afrikas, doch wurden sie gerade dann mit ungünstigeren Bedingungen im Bereich des Außenhandels und der Auslandsfinanzierung konfrontiert, wenn sie bei der Liberalisierung ihrer Wirtschaft Fortschritte machen. Sie wurden dadurch kaum zu einer weiteren Liberalisierung ermutigt. Wenn sich aber die günstige Simulation verwirklicht, konnten sie mit einer Rate von 5,8 Prozent pro Jahr wachsen (verglichen mit einer Wachstumsrate von 6,4 Prozent in den letzten Jahren). Bei diesem Verlauf konnten sie ihre Wirtschaft umstrukturieren, um in den neunziger Jahren ein stabiles und dauerhaftes Wachstum zu erzielen.

Kapitalbewegungen und Schulden

Die finanziellen Implikationen der beiden Szenarien unterscheiden sich von Grund auf (vgl. Tabelle 10.5 und Schaubild 10.1). In der günstigen Simulation nehmen die Zinszahlungen der Entwicklungslander auf ihre mittel- und langfristigen Schulden (in Dollar von 1980 gemessen) von 59 Mrd Dollar im

Jahr 1984 auf 45 Mrd Dollar im Jahr 1990 ab. Die Zinszahlungen des Jahres 1990 wurden von den Ausfuhren bei **weitem** übertroffen. **Als** wichtigstes Ergebnis der günstigen Simulation würde sich die Kreditwürdigkeit der Entwicklungslander verbessern, zum Teil weil die wirtschaftspolitischen **Reformen**, die in vielen **Ländern** im Gang sind, weitergeführt werden. **Als Resultat** wurde den Entwicklungslandern mehr Auslandskapital **zufließen** (vgl. Tabelle 10.5) — und zwar genug, um ihre von 36 Mrd Dollar im Jahr 1984 auf 61 Mrd Dollar im Jahr 1990 steigenden Leistungsbilanzdefizite zu finanzieren (**jeweils** gemessen in Dollar von 1980). Der **überwiegende** Teil **dieser** Zunahme entfällt auf die asiatischen **Länder** mit niedrigem Einkommen, die **aufgrund** ihrer geringen Schulden und ihrer niedrigen Schuldendienstquoten nach den **Annahmen** der Simulation **auch** mehr Kapital an sich ziehen werden, sowie auf die Hauptexporteure von Industrieprodukten und die **Ölexporteure**.

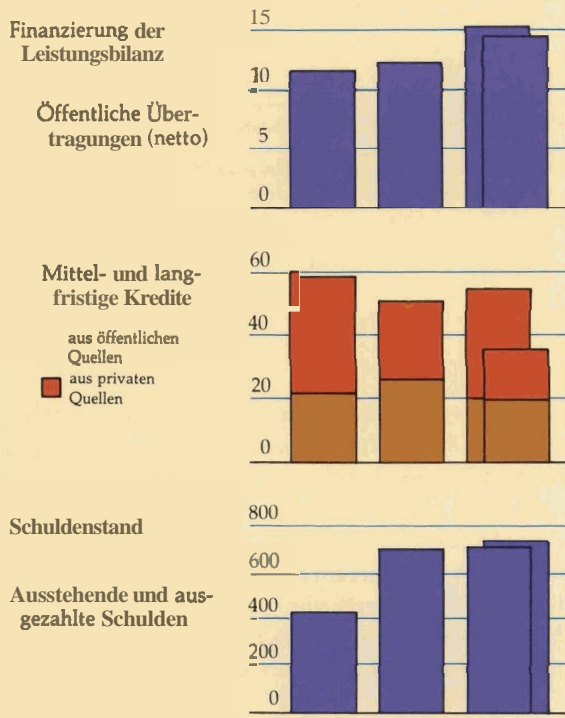
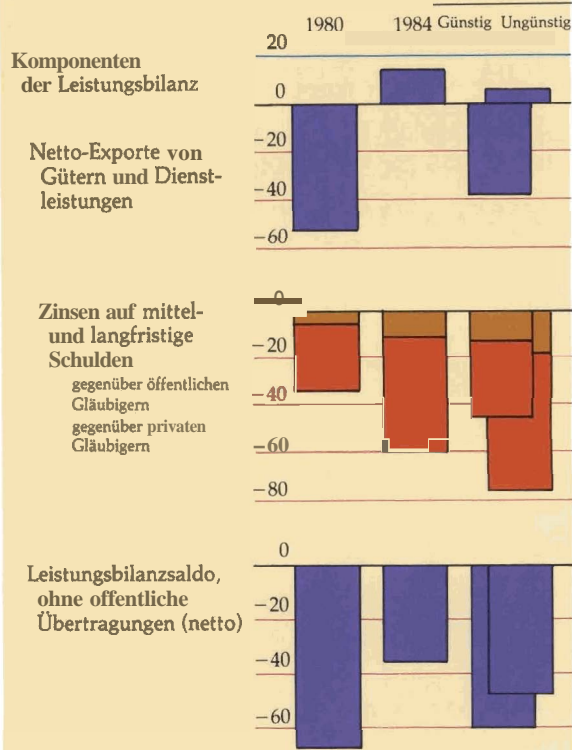
Nach der günstigen Simulation wurden die gesamten Nettozuflüsse von Finanzmitteln (vgl. Tabelle 10.6) zu jeweiligen Preisen von 72 Mrd Dollar im Jahr 1984 auf 121 Mrd Dollar im Jahr 1990 steigen, was einer durchschnittlichen **jährlichen** Zuwachsrate von **11,6** Prozent entspricht. Zu **konstanten** Preisen von 1980 gerechnet, wurde die Zuwachsrate **nur** 3,8 Prozent pro Jahr **betragen** und die gesamten Netto-Zuflüsse von Finanzmitteln **wären** im Jahr 1990 nur **geringfügig** höher als 1980. Die Netto-Zuflüsse von **ÖEH** sollen sich nach der Projektion **auf** **0,37** Prozent des BSP der Industrieländer belaufen; zu jeweiligen Preisen steigen sie **jährlich** um **10,3** Prozent und zu Preisen von 1980 **jährlich** um 2,7 Prozent. **Damit** wurde ein begrenzter Spielraum zur Abdeckung des Finanzierungsbedarfs der afrikanischen Länder mit niedrigem Einkommen geschaffen, ohne **daß** es — wie gegenwärtig — nötig wäre, **konzessionäre Mittel** von anderen **Ländern** mit niedrigem Einkommen abzuziehen. Eine angemessene Reaktion auf den Finanzierungsbedarf der **armen** afrikanischen Länder wurde aber einen höheren **Zufluß** von Entwicklungshilfe erfordern, **als er** in der günstigen Simulation vorgesehen ist. Der Anteil der Netto-Zuflüsse privater **Mittel** (nichtkonzessionärer privater **Mittel** und Direktinvestitionen) am gesamten **Mittelfluß** wird für 1990 etwa ebenso hoch angesetzt wie in 1980. Die nichtkonzessionäre private Kreditgewährung (hauptsächlich durch Geschäftsbanken) **soll** nach der Simulation zu jeweiligen Preisen jährlich um **13,0** Prozent zunehmen (bzw. um **5,1** Prozent zu Preisen von 1980). Für die privaten Direktinvesti-

tionen wird eine Zunahme um **jährlich 12** Prozent zu jeweiligen Preisen (**bzw.** um 4,2 Prozent zu Preisen von 1980) angenommen.

Trotz der Zunahme der Auslandsfinanzierung in der günstigen Simulation verbessern sich im Verlauf des Zeitraums alle wichtigen Verschuldungskennziffern. Bei der Gesamtheit der Entwicklungslander nehmen die ausstehenden Schulden, in Prozent der **Exporte** ausgedrückt, von 135 Prozent im Jahr 1984 auf 98 Prozent im Jahr 1990 ab, und ihre Schuldendienstquote **fällt** von 20 auf 16 Prozent. Die **günstige** Simulation bringt deshalb bei ihrer erfolgreichen **Verwirklichung** beträchtliche Vorteile mit sich — ein rascheres Wachstum von Produktion und Ausfuhr, das einhergeht mit einer Verbesserung der Kreditwürdigkeit und einem Abbau der Schuldendienstbelastung. Die verbesserte Kreditwürdigkeit führt dazu, **daß** die **Zuflüsse** privater **Mittel** in den **meisten Regionen** bis 1990 stärker zunehmen als die Zinszahlungen.

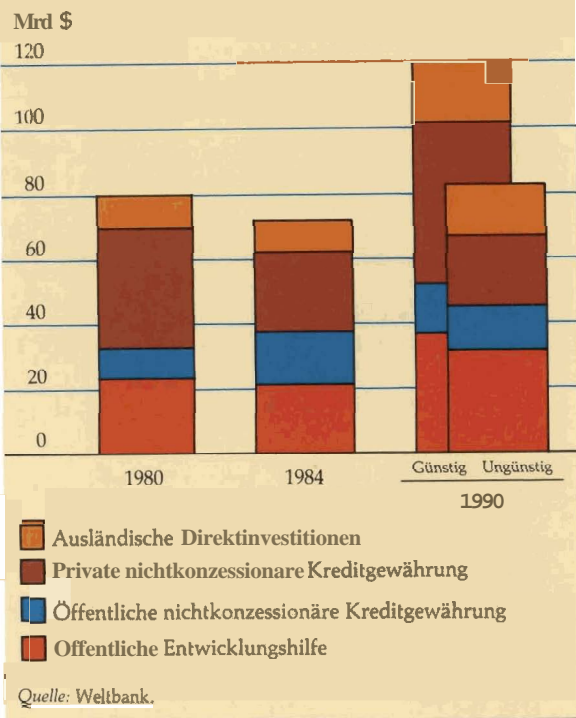
Im Gegensatz dazu bietet die ungünstige Simulation **äußerst** beunruhigende Aussichten. Obwohl angenommen wird, **daß** die **Entwicklungsländer** die **bereits** in Gang befindlichen wirtschaftspolitischen **Reformen** fortsetzen, **bringen** die weniger günstigen außenwirtschaftlichen Bedingungen ein langsames Wachstum und einen geringeren **Mittelzufluß** mit sich (vgl. Tabelle 10.6 und Schaubild 10.2). Der gesamte **Mittelzufluß** wurde von 72 Mrd Dollar im Jahr 1984 auf 82 Mrd Dollar im Jahr 1990 steigen; in Preisen von 1980 gerechnet würde er jedoch im Zeitraum von 1985 bis 1990 jährlich um 1,7 Prozent schrumpfen. Dies wäre das Ergebnis **eines** sehr langsamen Wachstums der offiziellen Mittelvergabe und einer scharfen Kontraktion der Kreditgewährung der Geschäftsbanken. In der günstigen wie in der ungunstigen Simulation wird die **ÖEH** mit **0,37** Prozent des BSP der **Industrieländer** angenommen. Da aber in der ungünstigeren Simulation ihr BSP niedriger ist, fällt die **ÖEH** im Jahr 1990, zu jeweiligen Preisen gerechnet, um 15 Prozent geringer aus (bzw. um **3,7** Prozent zu Preisen von 1980). Dies **wäre** für die Länder mit niedrigem Einkommen, insbesondere in Afrika, mit erheblichen Konsequenzen verbunden. Eine Umverteilung der **konzessionären Mittel** innerhalb der Gruppe der **armen Länder** wäre keine angemessene Reaktion auf ihren gestiegenen Bedarf. Die nichtkonzessionäre Kreditgewährung (hauptsächlich durch die **Geschäftsbanken**) nimmt im günstigen Fall zu laufenden Preisen jährlich um **13,0** Prozent zu (**bzw.** um **5,1** Prozent zu Preisen von 1980), **während** sie im ungunstigen Fall zu laufenden Preisen jährlich um

Schaubild 10.1 Leistungsbilanz, Kapitalzuflüsse und Schulden der Entwicklungsländer, Günstige und Ungünstige Projektion für 1990
(in Mrd Dollar von 1980)



Quelle: Weltbank.

Schaubild 10.2 Netto-Mittelzuflüsse zu den Entwicklungsländern, Günstige und Ungünstige Projektion für 1990



Quelle: Weltbank.

5,0 Prozent abnimmt (bzw. um 9,5 Prozent zu Preisen von 1980); ausschlaggebend dafür ist die unterschiedliche Entwicklung der Kreditwürdigkeit und der realen Zinssätze. Die privaten Direktinvestitionen nehmen in der ungünstigen Simulation, zu jeweiligen Preisen gerechnet, jährlich um 8,4 Prozent zu (bzw. um 3,2 Prozent zu Preisen von 1980). Insgesamt expandieren die Netto-Zuflüsse von Finanzmitteln in der günstigen Simulation, zu jeweiligen Preisen gerechnet, mehr als dreimal so rasch wie im ungünstigen Fall; zu Preisen von 1980 nehmen sie in der günstigen Simulation um 3,8 Prozent pro Jahr zu, während sie in der ungünstigen um 1,7 Prozent pro Jahr abnehmen. Außerdem sind in der ungünstigen Simulation die Zinssätze merklich höher, so daß die Zinszahlungen auf die mittel- und langfristigen Schulden von 58 Mrd Dollar im Jahr 1984 auf 100 Mrd Dollar (bzw. 76 Mrd Dollar zu Preisen von 1980) im Jahr 1990 steigen. In Anbetracht des geringen Kapitalzuflusses müßten die Entwicklungsländer ihre Handelsbilanzüberschüsse praktisch verdoppeln, nur um ihren Zinsverpflichtungen nachzukommen. Es ist im großen und ganzen zweifelhaft, ob ihnen dies gelingen

TABELLE 10.6

Netto-Mittelzuflüsse zu den Entwicklungsländern in ausgewählten Jahren, 1980 bis 1990

(in Mrd \$, soweit nicht anders angegeben)

Finanzierungsart	1980	1983	1984	1990		Wachstumsrate (in %) ^a		
				Günstiger Fall	Ungünstiger Fall	1985—90		1970—80
						Günstiger Fall	Ungünstiger Fall	
Öffentliche Entwicklungshilfe^b								
In jeweiligen Preisen	23,4	19,9	21,3	36,8	31,7	16,8	10,3	7,1
In Dollar von 1980	23,4	20,2	21,8	25,1	24,2	6,1	2,7	2,0
Nichtkonzessionare Kredite								
In jeweiligen Preisen	46,7	40,6	40,8	66,3	35,1	23,6	12,3	-1,2
In Dollar von 1980	46,7	41,2	41,8	45,2	26,9	12,3	4,4	-5,9
Öffentlich								
In jeweiligen Preisen	9,8	12,7	16,3	15,4	13,7	25,3	9,9	7,4
In Dollar von 1980	9,8	12,8	16,6	10,5	10,5	13,9	2,3	2,3
Privat								
In jeweiligen Preisen	36,8	28,0	24,6	51,0	21,4	23,1	13,0	-5,0
In Dollar von 1980	36,8	28,4	25,1	34,7	16,4	11,9	5,1	-9,5
Direktinvestitionen								
In jeweiligen Preisen	10,6	10,3	9,4	18,1	15,4	16,4	12,0	8,4
In Dollar von 1980	10,6	10,5	9,6	12,3	11,8	5,8	4,2	3,2
Insgesamt^c								
In jeweiligen Preisen	80,6	70,9	71,5	121,3	82,1	20,1	11,6	3,2
In Dollar von 1980	80,6	71,9	73,2	82,6	62,9	9,1	3,8	-1,7
Nachrichtlich:								
Netto-Exporte von Gütern und Dienstleistungen^d								
In jeweiligen Preisen	-92,8	-82,2	-61,5	-132,4	-101,0	—	—	—
In Dollar von 1980	-92,8	-83,4	-62,9	-90,2	-77,3	—	—	—
Leistungsbilanzsaldo^e								
In jeweiligen Preisen	-67,8	-56,7	-35,6	-89,2	-63,4	—	—	—
In Dollar von 1980	67,8	-57,5	-36,4	-60,7	-48,6	—	—	—
ÖEH von DAC-Ländern in Prozent ihres BSP	0,38	0,38	0,38	0,37	0,37	—	—	—

Anmerkung: Alle Angaben netto, nach Abzug von Tilgungen. Die Angaben beziehen sich auf eine Auswahl von neunzig Entwicklungsländern.

a. Durchschnittliche jährliche Veränderung in %.

b. Einschl. Zuschüsse im Rahmen der ÖEH (öffentliche Übertragungen). Zuflüsse von ÖEH aus Staatshandelsländern sowie Zuschüsse im Rahmen der technischen Hilfe werden von der Statistik des DAC erfaßt, im Schuldenberichtssystem der Weltbank aber nicht berücksichtigt. Außerdem wird der Kreis der Empfängerländer in beiden Statistiken unterschiedlich abgegrenzt.

c. Ohne kurzfristige Gelder und Reservebewegung.

d. Netto-Exporte von Gütern und Dienstleistungen (ohne Faktoreinkommen) zuzüglich Netto-Kapitalerträge abzüglich Zinsen auf mittel- und langfristige Schulden.

e. Ohne öffentliche Übertragungen.

Quelle: Weltbank.

wurde — oder ob ein zunehmend protektionistisches Handelssystem den Versuch überhaupt zulassen wurde.

Das Ausmaß der Schwierigkeiten, die mit der ungünstigen Simulation verbunden sind, wird in seinem ganzen Umfang an den Kennziffern der Verschuldungslage der Entwicklungsländer deutlich. Wenn ihr Leistungsbilanzdefizit zu Preisen von 1980, wie vorausgeschätzt, von 36 Mrd Dollar im Jahr 1984 auf 49 Mrd Dollar im Jahr 1990 zunehmen sollte, wurden die ausstehenden Schulden der Dritten Welt von dem gegenwertigen hohen Stand von

135 Prozent der Exporte nur geringfügig zurückgehen und ihre Schuldendienstquote würde auf 28 Prozent steigen, verglichen mit 20 Prozent im Jahr 1984. Drei Landergruppen — nämlich die afrikanischen Länder mit niedrigem Einkommen, die Ölimporteure mit mittlerem Einkommen (ausgenommen die Hauptexporteure von Industrieprodukten) und die Ölexporteur — wurden dann Schuldendienstquoten von etwa 36 Prozent aufweisen. Der Umschuldungsbedarf und der Zwang zur „unfreiwilligen“ Kreditgewährung wurden dann außerordentlich zunehmen.

Wirtschaftspolitische Prioritäten

Die Projektionen dieses Kapitels unterstreichen die zentrale Botschaft dieses Berichtes: Die Welt hat bei der Bewältigung der Finanzprobleme der frühen achtziger Jahre Fortschritte erzielt, aber es bleibt noch **viel** zu tun. Die Schulden dürfen nicht als ein isoliertes Phänomen betrachtet werden, aus dem gelegentlich eine „Krise“ entsteht, die dann **unmittelbare** Aufmerksamkeit erfordert. Im Gegenteil, die internationale Finanzierung ist in einer Welt gegenseitiger **Abhängigkeiten** ein unentbehrlicher Teil des Entwicklungsprozesses. **Wenn** sie die Dimension einer Krise annimmt, dann deshalb, weil über Jahre hinweg eine falsche Politik verfolgt wurde.

Die konstruktive Zusammenarbeit von **Schuldern**, **Glaubigern** und internationalen Institutionen mit dem Ziel einer Streckung der Schuldendienstzahlungen im Rahmen von **Anpassungsmaßnahmen** der Länder **muß** fortgesetzt werden. Den **Ländern**, die eine solide Wirtschaftspolitik **verfolgen** und einen umfangreichen kurz- und mittelfristigen Schuldendienst zu **leisten** haben, **soll** zu einer rascheren Wiederherstellung ihrer **Kreditwürdigkeit** **verholfen** werden. Es **muß** auch **geprüft** werden, inwieweit mehrjährige Umstrukturierungen offizieller Kredite sowie **andere** Vereinbarungen von Fall zu Fall in ein Gesamtpaket zur **Unterstützung** von Stabilisierung und Anpassung einbezogen werden können, insbesondere bei den **afrikanischen Ländern** mit niedrigem Einkommen, die zu **erheblichen** Anpassungsbemühungen entschlossen sind.

Die Aussichten für die nächsten zehn Jahre **schließen** die Möglichkeit weiterer Schuldendienstprobleme bei vielen Entwicklungsändern **keineswegs** aus. Die ungünstigen Szenarien in **diesem** Kapitel zeigen, wie dies geschehen konnte. Ein weltweiter Konjunkturreinbruch wie in den Jahren 1981/82 ist keine notwendige Voraussetzung für ein erneutes Auftreten von Schuldendienstproblemen. **Wenn** die Industrieländer in den nächsten fünf Jahren nur mit 2,7 Prozent jährlich wachsen, wie dies in der ungunstigen Simulation angenommen wird, und wenn dieses Wachstum mit hohen **realen** Zinssätzen und einem zunehmenden **Protektionismus** einhergeht, so konnten sich verschiedene Gruppen von Entwicklungsändern am Ende dieses Jahrzehnts mit einer höheren **Schuldendienstbelastung** als **zu Anfang** der Dekade wiederfinden.

Die finanziellen Resultate der ungunstigen **Szenarien** sind natürlich nur ein Teilaspekt **viel umfassenderer** Fehlentwicklungen. Ein langsames **Wirt-**

schaftswachstum in den Industrieländern wurde dort die Arbeitslosigkeit erhöhen und **damit** den **protektionistischen** Druck verstärken, der **seinerseits**, wenn ihm nachgegeben wird, das Wachstum zusätzlich beeinträchtigen würde. Die Realisierung des langfristigen Wachstumspotentials der **Industrieländer** im Verlauf der nächsten zehn Jahre wurde immer ungewisser. Den **Entwicklungsländern** fiel es schwer, ihre Wirtschaftspolitik zu liberalisieren, wenn ihre Exportanstrengungen **durch** Handelsschranken und durch die begrenzte Verfügbarkeit offizieller **Mittel**, **einschließlich** der **ÖEH**, enttauscht wurden. Ein Ruckzug aus der Liberalisierung wurde aber ihr **Wirtschaftswachstum** verlangsamen und ihre **Schuldendienstprobleme** vermehren. In vielen **Ländern** **mußte** eine umfassende verstandene Entwicklung — in dem Sinn, **daß** die Menschen ein längeres, gesünderes und erfüllteres Leben führen — hinter den **Bedürfnissen** des nackten **Überlebens** zurücktreten.

Solche Ergebnisse **lassen** sich jedoch vermeiden. Die günstigen Szenarien offerieren ganzlich **verschiedene** Aussichten für ein rascheres und **stetigeres** Wachstum sowohl in den Industrieländern als auch in den Entwicklungsändern und für eine verbesserte Kreditwürdigkeit aller Gruppen von **Entwicklungsländern**. Dabei handelt es sich nicht **bloß** um eine Hoffnung **für** die neunziger Jahre; dies konnte schon während der **Übergangsphase** der nächsten fünf Jahre erreicht werden. Es **muß** auch betont werden, **daß** die günstigen Szenarien nicht irgendwelche idealisierten Ergebnisse beschreiben. Sie basieren **auf** den keineswegs ideal zu nennenden Gegebenheiten des Jahres 1985 — mit all seinen überkommenen Belastungen — und wurden aus einem realistischen Satz von Annahmen über die **künftige** Entwicklung abgeleitet.

Diese Annahmen betreffen vor **allem** die **wirtschaftspolitischen** Entscheidungen der **Regierungen**. Im Fall der Industrieländer entsprechen diese Annahmen den öffentlich verkündeten Zielen ihrer Regierungschefs: Abbau der Haushaltsdefizite, flexiblere Arbeitsmärkte, liberalerer **Außenhandel**. Eine solche Politik würde Ergebnisse **bringen**, wie sie die Regierungen nach ihrem eigenen Bekunden anstreben: rascheres Wachstum, höhere **Beschäftigung**, niedrigere **reale** Zinssätze und stabile Preise. Die **Mittel** und Ziele der günstigen Szenarien sind die gleichen, wie sie in den Industrieländern **diskutiert** und angestrebt werden. Zwischen dem **ökonomischen Modell** und der politischen **Realität** besteht kein Widerspruch.

Das gleiche gilt für die Entwicklungsländer. Die

gunstigen Szenarien setzen voraus, daß die in vielen **Ländern bereits** eingeleiteten wirtschaftspolitischen **Reformen** fortgesetzt werden. Die Ziele dieser Politik — Umstrukturierung der Wirtschaft, **Erleichterung** der Schuldendienstbelastung und **Wiederherstellung** des Wirtschaftswachstums — stimmen mit den Resultaten der günstigen Szenarien überein. Wie schwierig auch die Einleitung dieser **Reformen** gewesen sein mag, sie werden den **Entwicklungsländern zu** gegebener Zeit wesentlich günstigere **Bedingungen** verschaffen als sie bei einer Verwässerung oder einem Abbruch der **Reformen** herrschen würden.

Die günstigen Szenarien berechtigen **damit zu** einem gewissen Optimismus. Die **Wirtschaftspolitik** hat sich die richtigen Ziele **gesetzt** und verfolgt den richtigen Kurs; die Regierungen versuchen, die Wirtschaft in eine Richtung **zu** steuern, die **tatsächlich** Erfolg **bringen** wird. Die Leistungen der fünfziger und sechziger Jahre — kriifiges Wachstum, geringe Inflation, finanzielle Stabilität — können wiederholt werden. Unter **diesen** Bedingungen — einige institutionelle Neuerungen vorausgesetzt — können **zwischen** den privaten **Geldgebern** und den Schuldnerländern wieder **normale Geschäftsbeziehungen** aufgenommen werden und **kann** eine Zunahme der konzessionären **Finanzierung** erwartet werden. Das Auslandskapital kam **dam** von **neuem** eine produktive Rolle im **Prozeß** der wirtschaftlichen Entwicklung **spielen**.

Die **Rolle** der **Weltbank**

Die Rolle der Bank als Anbieter von Finanzierungen und anderen Dienstleistungen **muß** im **Zusammenhang** mit der gestiegenen Bedeutung der **Auslandsfinanzierung** im **Entwicklungsprozeß** gesehen werden. Die Bank unterstützt in zunehmendem **Maß** Entwicklungslander bei der notwendigen **Reformpolitik**. Sie hat ihre Tätigkeit und ihre **Finanzierungsinstrumente** flexibel an die wachsenden **Bedürfnisse** ihrer Mitgliedslander **angepaßt**. Sie ergänzt **Kapitalzuflüsse** aus anderen **Quellen** und **ubt** auf sie — im Rahmen des Möglichen — einen konstruktiven **Einfluß** aus. Um diese Funktionen wahrnehmen **zu** können, **muß** der eigene Finanzierungsbeitrag der Bank sowohl für die **kreditnehmenden Länder** als auch für die anderen Geldgeber bedeutsam **sein**.

Vor **allem** durch die Vermittlung der Bank **erhalten** Entwicklungslander Zugang zum **internationalen** Anleihemarkt und anderen Finanzmärkten.

Diese **Funktion** der Bank ist besonders für die **Länder** von entscheidender Bedeutung, die sich **hauptsächlich** auf privates Kapital stützen und gegenüber weltwirtschaftlichen Fluktuationen **äußerst anfällig** sind. In einer ausgewogenen Mischung von privater und öffentlicher Finanzierung, von kurzen **und** langen Laufzeiten sowie von fest- und variabelverzinslichen Kreditinstrumenten bildet die Kreditgewährung der Bank eine wichtige Komponente.

Zwar hat die weltweite Rezession **zu** einer temporären Verzögerung bei vielen **Investitionsprojekten** und **zu Kürzungen** privater und öffentlicher Investitionsprogramme geführt, doch wird im **Zuge** eines erneuten Wachstums auch die **Fähigkeit** zur produktiven Nutzung von Auslandskapital wieder zunehmen. Das private Kapital wird um so eher in einem breiteren Strom **zu fließen** beginnen, je mehr Vertrauen die privaten Investoren in die Politik und die Programme der Empfängerländer setzen. **Hierbei** spielt die Bank eine **zweifache** Rolle. Durch ihre eigene **Kreditgewährung** besitzt die Bank eine **einzigartige** Position, um die wirtschaftlichen **Aussichten** eines **Landes** und notwendige **Reformen** seiner Wirtschaftspolitik **zu** analysieren und ihre **Erkenntnisse** den politisch Verantwortlichen zur Verfügung **zu** stellen. Durch ihre **Kofinanzierung** trägt die Bank dazu bei, das Vertrauen der Investoren in die jeweiligen Projekte und in die **Entwicklungsaussichten** der **Länder zu stärken**. Zur Erfüllung dieser Aufgaben ist die Fähigkeit der Bank, ihre eigene Kreditgewährung auszuweiten, entscheidend.

Die auf **konzessionäre Mittel** angewiesenen Länder mit **niedrigem** Einkommen machten in den letzten Jahren die **Erfahrung**, daß die neuen **Zusagen** relativ stagnierten. Im Blickpunkt stand dabei insbesondere Afrika **südlich** der Sahara; die **Aussicht** auf einen drastischen **Rückgang** des Zuflusses **konzessionärer Mittel** in diese Region wurde als ein unüberwindliches Hindernis auf dem Weg **zu** dauerhaften Entwicklungserfolgen **hervorgehoben**. Dies unterstreicht die Notwendigkeit einer **substantiellen** Mittelaufstockung der IDA **auf** mittlere Sicht, **damit** der Bedarf dieser Region gedeckt wird und die IDA-Kreditnehmer in **Asien** kontinuierlich unterstützt werden können.

In ihren **Vorschlägen** zur Bewältigung eines möglichen Rückgangs der **für** Afrika **südlich** der Sahara **verfügbaren Mittel** hat die Bank betont, **daß** eine Aufstockung der Entwicklungshilfe für diese Region mit einer verbesserten Effektivität der Hilfe einhergehen **muß**. Es wurde auch festgestellt, **daß** die Zuflüsse von **ÖEH** nach Afrika durch neue

Formen der Koordinierung der Hilfe besser genutzt werden könnten, in deren Rahmen die **Reformbemühungen** der Schuldner von den Geldgebern gezielt unterstützt werden. Der **mögliche Beitrag** der Bank zur Verwirklichung dieser doppelten Zielsetzung mittels einer verbesserten Koordination der Hilfeleistungen **stieß** im Kreis der **Entwicklungshilfegeber** auf starke Unterstützung. Bei der Durchführung dieser Aufgabe ist die Bank **bereit**, den kreditnehmenden **Ländern** beim Ausbau ihrer bestehenden Mechanismen zur Investitionsprüfung zu helfen, um so dazu beizutragen, **daß** die **vorgeschlagenen Projekte** mit den aufgestellten **Entwicklungsprioritäten** vereinbar und die Kapazitäten für eine rationelle Projektabwicklung und **-führung** vorhanden sind.

Die Bank hat auch seit langem schon mit **Exportkreditstellen** und **Geschäftsbanken** **zusammengearbeitet**. Verschiedene Instrumente zur **Kofinanzierung** wurden geschaffen und werden sich in Zukunft bei steigender Nachfrage nach den Mitteln der Bank und anderer Geldgeber weiterentwickeln. Durch ihre Bewertung von **Investitionsprogrammen** und **einzelnen** Projekten konnte die Bank die **Bemühungen** von Exportkreditstellen wie von Geschäftsbanken um eine Qualitätsverbesserung ihrer Kredite unterstützen; **damit** wurde sie den Nutzen dieser Gelder für den **Entwicklungsprozeß** **erhöhen** und zugleich die Portefeuilles der **Geldgeber** **stärken**. **Über** den engeren Bereich der **Kofinanzierung** hinaus sollte die von der Bank **vorgenommene regelmäßige** Prüfung der Wirtschaftspolitik und der Wirtschaftsleistung einzelner **Länder** **anhand** der mittelfristigen Wachstumsziele eine Grundlage dafür bieten, **daß** neue Kredite für Sektoren und Investitionen mit hoher Priorität **angeregt** werden.

Damit das Wachstum dauerhaft **wiederherge-**

stellt wird, **müssen** die anhaltenden **Anpassungsbemühungen** durch eine stabile Wirtschaft und eine solide mittelfristige Wirtschaftspolitik unterlegt sein. Dies macht es erforderlich, **daß** die **Beziehungen** der Bank zum Internationalen Währungsfonds beide Institutionen in die Lage versetzen, ihre Mitglieder in konsistenter und wirksamer Weise zu unterstützen. Bei der Bewältigung der **Stabilisierungsprobleme** ist dieses Ziel von entscheidender Bedeutung, ebenso wie bei der Unterstützung des **Übergangs** zu einem dauerhaften Wachstum in den Hauptschuldnerländern mit mittlerem Einkommen, wo in letzter Zeit wieder eine wirtschaftliche **Erholung** **eingesetzt** hat. Hierfür ist eine einheitliche Haltung in Fragen der Wirtschaftspolitik und ein abgestimmtes Vorgehen zur Mobilisierung der Unterstützung für die Reformpolitik notwendig.

Die ausländischen Direktinvestitionen **schließlich** bilden einen wichtigen Teilaspekt der **Katalysator-Rolle** der Bank und ihrer Aufgabe im **internationalen Kapitalverkehr**. Die Weltbankgruppe **förderte** bisher die privaten Investitionen sowohl direkt, nämlich durch die Tätigkeit der IFC und bestimmte Einzelprojekte der Bank, als auch **indirekt**, nämlich durch die Finanzierung von **Investitionen** in physischer Infrastruktur und im **Human-kapital** und durch die Unterstützung von **Regierungen** bei der Revision ihrer Bestimmungen **über** ausländische Investitionen. Auch bei der **Unterstützung** der Strukturanpassung durch die Bank geht es häufig unmittelbar um die Aussichten für private Investitionen. Eine wichtige neue Initiative stellt die vorgeschlagene Multilaterale **Investitionsgarantie-Agentur** dar, die verschiedene **Formen** von Gewährleistungen für ausländische — auch multinational finanzierte — Investitionen anbietet und von nationalen Garantiestellen abgegebene **Gewährleistungen** rückversichern soll.

Statistischer Anhang

Die Tabellen dieses Statistischen Anhangs enthalten Daten für eine repräsentative Auswahl von Entwicklungsländern, dazu entsprechende Angaben für Industrieländer und Ölexporture mit hohem Einkommen. Die Tabellen zeigen Daten über Bevöl-

kerung, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Außenhandel und Auslandsverschuldung. Die betreffenden Daten sind bei der Erstellung dieses Berichts in besonderem Maße herangezogen worden. Hinsichtlich der in diesen Tabellen verwendeten Definitionen und Konzepte wird der Leser auf die Technischen Erläuterungen zu den „Kennzahlen der Weltentwicklung“ verwiesen.

TABELLE A.1

Bevölkerungswachstum, 1965 bis 1984 und Projektion bis zum Jahr 2000

Ländergruppe	Bevölkerung (in Mio) 1984	Durchschnittliches jährliches Wachstum (in %)				
		1965-73	1973-80	1980-84	1984-90	1990-2000
Entwicklungsländer insgesamt	3.386	2,4	2,0	2,0	1,8	1,8
Länder mit niedrigem Einkommen	2.263	2,4	1,8	1,8	1,8	1,7
Asien	2.040	2,4	1,7	1,7	1,6	1,4
Indien	749	2,3	2,3	2,2	2,0	1,7
China	1.032	2,4	1,2	1,3	1,0	0,9
Afrika	223	2,6	2,8	3,1	3,3	3,4
Länder mit mittlerem Einkommen	1.123	2,4	2,4	2,4	2,2	2,1
Ölexporture	491	2,5	2,6	2,6	2,5	2,4
Ölimporture	632	2,4	2,2	2,2	2,1	1,9
Hauptexporture von Industrieprodukten	413	2,3	2,1	2,0	1,9	1,7
Ölexporture mit hohem Einkommen	19	4,5	5,3	4,4	3,9	3,4
Marktwirtschaftliche Industrieländer	729	0,9	0,7	0,5	0,5	0,4
Welt, ohne osteuropäische Staatshandelsländer	4.134	2,1	1,8	1,8	1,6	1,6
Osteuropäische Staatshandelsländer	390	0,8	0,8	0,8	0,7	0,6

TABELLE A.2

Bevölkerung und BSP pro Kopf (1980) und Wachstumsraten, 1965 bis 1984

Ländergruppe	BSP (in Mrd \$) 1980	Bevölkerung (in Mio) 1980	BSP pro Kopf (in \$) 1980	Durchschnittliches jährliches Wachstum des BSP pro Kopf (in %)					
				1965-73	1973-80	1981	1982	1983 ^a	1984 ^b
Entwicklungsländer insgesamt	2.059	3.119	660	4,1	3,3	0,8	-0,7	-0,1	2,1
Länder mit niedrigem Einkommen	547	2.098	260	3,0	3,1	2,0	2,8	5,2	4,7
Asien	495	1.901	260	3,2	3,5	2,5	3,4	6,0	5,3
China	284	980	290	4,9	4,5	1,6	5,8	7,6	7,7
Indien	162	687	240	1,7	1,9	3,5	0,4	4,2	2,0
Afrika	52	197	270	1,3	0,0	-1,7	-2,6	-2,6	-1,5
Ölimporture mit mittlerem Einkommen	962	579	1.660	4,6	3,1	-0,8	-2,0	-1,6	1,1
Ostasien und Pazifik	212	162	1.310	5,6	5,7	3,7	1,9	4,5	3,4
Nahe Osten u. Nordafrika	25	31	830	3,5	4,3	-2,5	2,6	0,5	-1,3
Afrika südlich der Sahara	26	33	780	2,0	0,5	4,1	-4,8	-5,4	-5,4
Sudeuropa	214	91	2.350	5,4	2,9	0,2	0,3	-0,5	0,2
Lateinamerika u. Karibik	409	234	1.750	4,5	2,9	-4,1	-4,8	-4,5	1,1
Ölexporture mit mittlerem Einkommen	550	442	1.240	4,6	3,1	1,5	-2,3	-3,6	0,1
Ölexporture mit hohem Einkommen	229	16	14.050	4,1	6,2	-1,1	-7,8	-14,1	-6,4
Marktwirtschaftliche Industrieländer	7.477	714	10.480	3,7	2,1	0,7	-1,0	1,5	4,3

a. Geschätzt. b. Prognose.

TABELLE A.3
BIP (1980) und Wachstumsraten, 1965 bis 1984

Ländergruppe	BIP	Durchschnittliches jährliches Wachstum des BIP (in %)					
	(in Mrd \$) 1980	1965—73	1973—80	1981	1982	1983 ^a	1984 ^b
Entwicklungsländer insgesamt	2.085	6,6	5,5	3,3	1,9	2,0	4,1
Länder mit niedrigem Einkommen	546	5,5	4,9	4,0	5,0	7,2	6,6
Asien	493	5,7	5,2	4,3	5,4	7,8	7,1
China	284	7,4	5,8	2,9	7,4	9,0	9,0
Indien	162	4,0	4,1	5,8	2,6	6,5	4,2
Afrika	53	3,9	2,7	1,7	0,7	0,7	1,6
Ölimporteure mit							
mittlerem Einkommen	978	7,0	5,6	2,0	0,8	0,7	3,3
Ostasien und Pazifik	214	8,6	8,1	6,5	3,9	6,3	5,4
Nahe Osten und Nordafrika	24	5,6	7,1	0,7	6,2	1,5	1,2
Afrika südlich der Sahara	27	5,1	3,6	6,9	-1,0	-1,8	-2,1
Südeuropa	213	7,0	4,8	2,0	2,4	0,8	1,5
Lateinamerika und Karibik	420	7,1	5,4	-1,0	-1,5	-1,8	3,4
Ölexporteure mit mittlerem							
Einkommen	561	7,1	5,8	4,6	0,9	-1,0	2,7
Ölexporteure mit hohem Einkommen	-230	-9,2	-7,7	-0,1	-1,7	-7,0	0,6
Marktwirtschaftliche Industrieländer	7.440	4,7	2,8	1,4	-0,3	2,6	4,8

a. Geschätzt. b. Prognose.

TABELLE A.4
Bevölkerung und Zusammensetzung des BIP in ausgewählten Jahren, 1965 bis 1984

(in Mrd \$, falls nicht anders angegeben)

Ländergruppe und Kennzahl	1965	1973	1980	1981	1982	1983 ^a	1984 ^b
Entwicklungslander							
BIP	327	736	2.085	2.210	2.126	2.046	2.111
Inländische Absorption ^c	331	743	2.132	2.282	2.179	2.063	2.099
Nettoexporte ^d	-4	-7	-47	-72	-53	-17	12
Bevölkerung (in Mio)	2.239	2.710	3.119	3.183	3.251	3.319	3.386
Länder mit niedrigem Einkommen							
BIP	141	248	546	537	539	561	593
Inländische Absorption ^c	143	250	565	553	551	573	606
Nettoexporte ^d	-2	-2	-19	-16	-12	-12	-13
Bevölkerung (in Mio)	1.525	1.845	2.098	2.137	2.180	2.223	2.263
Ölimporteure mit mittlerem Einkommen							
BIP	128	333	978	1.034	1.027	940	963
Inländische Absorption ^c	130	340	1.018	1.079	1.059	953	954
Nettoexporte ^d	-2	-7	-40	-45	-32	-13	9
Bevölkerung (in Mio)	412	496	579	592	605	618	632
Ölexporteure mit mittlerem Einkommen							
BIP	58	155	561	639	560	545	555
Inländische Absorption ^c	58	153	549	650	569	537	571
Nettoexporte ^d	0	2	12	-11	-9	8	16
Bevölkerung (in Mio)	302	369	442	454	466	478	491
Ölexporteure mit hohem Einkommen							
BIP	7	28	230	266	255	219	—
Inländische Absorption ^c	5	16	148	174	193	—	—
Nettoexporte ^d	2	12	82	92	62	—	—
Bevölkerung (in Mio)	8	11	16	17	18	19	19
Marktwirtschaftliche Industrieländer							
BIP	1.369	3.240	7.440	7.498	7.418	7.672	8.417
Inländische Absorption ^c	1.363	3.231	7.505	7.526	7.433	7.671	8.417
Nettoexporte ^d	6	9	-65	-28	-15	1	0
Bevölkerung (in Mio)	632	680	714	719	723	726	729

a. Geschätzt. b. Prognose. c. Privater Verbrauch zuzüglich Staatsverbrauch und Bruttoinlandsinvestitionen.
d. Güter und Dienstleistungen ohne Faktoreinkommen.

TABELLE A.5

Produktionsstruktur des BIP in ausgewählten Jahren, 1965 bis 1982

(in % des BIP)

Ländergruppe	1965		1973		1980		1981		1982	
	Landwirtschaft	Industrie	Landwirtschaft	Industrie	Landwirtschaft	Industrie	Landwirtschaft	Industrie	Landwirtschaft	Industrie
Entwicklungslander insgesamt	31	29	26	33	20	38	19	37	19	36
Länder mit niedrigem Einkommen	44	27	42	31	36	36	36	34	36	34
Asien	44	28	42	32	35	38	35	36	36	35
Indien	47	22	50	20	37	25	35	26	33	26
China	43	36	37	41	33	48	35	46	37	45
Afrika	47	15	42	19	41	18	41	17	41	17
Länder mit mittlerem Einkommen	22	31	17	35	14	39	14	38	14	37
Ölexporteure	22	26	18	33	14	42	13	40	14	40
Ölimporteure	21	33	17	35	14	37	14	36	13	36
Hauptexporteure von Industrieprodukten	20	35	15	37	12	39	12	38	12	38
Ölexporteure mit hohem Einkommen	5	65	2	72	1	77	1	76	1	74
Marktwirtschaftliche Industrieländer	5	40	5	39	4	38	3	37	3	36
Welt, ohne osteuropäische Staatshandelsländer	10	38	9	38	7	39	7	38	7	37

TABELLE A.6

Wachstumsraten einzelner Wirtschaftssektoren, 1965 bis 1982

Ländergruppe	Landwirtschaft			Industrie			Dienstleistungssektor		
	1965-73	1973-80	1980-82	1965-73	1973-80	1980-82	1965-73	1973-80	1980-82
Entwicklungsländer insgesamt	3,4	2,0	3,2	7,9	6,5	0,7	7,7	6,4	4,0
Länder mit niedrigem Einkommen	3,5	1,3	4,2	7,0	8,1	4,8	7,7	6,7	4,5
Asien	3,7	1,2	4,6	6,9	8,5	5,3	8,5	7,2	4,6
Indien	3,7	2,0	-0,4	3,7	5,0	4,6	4,5	5,7	8,3
China	3,8	0,2	7,7	9,0	10,0	5,3	21,4	8,9	0,3
Afrika	2,2	2,2	1,4	7,8	1,0	-4,1	4,3	4,0	3,4
Länder mit mittlerem Einkommen	3,4	2,7	2,3	8,2	6,0	-0,6	7,7	6,4	3,8
Ölexporteure	3,9	2,0	1,8	8,3	5,2	-0,2	7,4	7,9	5,8
Ölimporteure	3,1	3,1	2,5	8,2	6,5	-0,9	7,8	5,6	2,8
Hauptexporteure von Industrieprodukten	3,0	2,9	3,1	8,8	7,2	-1,0	8,5	5,7	3,0
Ölexporteure mit hohem Einkommen	—	—	—	—	2,3	-16,4	—	—	—
Marktwirtschaftliche Industrieländer	1,7	0,9	1,2	5,1	2,3	-1,0	4,6	3,3	1,5

TABELLE A.7

Kennzahlen für Verbrauch, Ersparnis und Investitionen in ausgewählten Jahren, 1965 bis 1983*(in % des BIP)*

<i>Ländergruppe und Kennzahl</i>	1965	1973	1980	1981	1982	1983 ^a
Entwicklungslander						
Verbrauch	79,8	76,7	75,6	77,2	77,9	76,0
Investitionen	21,1	24,3	26,7	26,0	24,6	24,7
Ersparnis	20,2	23,3	24,4	22,8	22,1	24,0
Asiatische Länder mit niedrigem Einkommen						
Verbrauch	79,8	75,1	75,5	76,3	75,8	74,7
Investitionen	21,5	25,4	27,6	25,7	25,7	26,5
Ersparnis	20,2	24,9	24,5	23,7	24,2	25,3
Afrikanische Lander mit niedrigem Einkommen						
Verbrauch	88,6	85,7	90,4	92,7	94,1	94,6
Investitionen	14,2	16,8	18,7	17,3	16,2	14,7
Ersparnis	11,4	14,3	9,6	7,3	5,9	5,4
Ölimporteure mit mittlerem Einkommen						
Verbrauch	79,1	77,0	77,5	78,7	79,1	77,0
Investitionen	22,0	24,9	26,6	25,7	24,0	24,0
Ersparnis	20,9	23,0	22,5	21,3	20,9	23,0
Ölexporteur e mit mittlerem Einkommen						
Verbrauch	79,9	76,8	71,0	74,2	76,0	71,2
Investitionen	19,8	22,3	26,7	27,6	25,7	26,2
Ersparnis	20,1	23,3	29,0	25,8	24,0	28,8
Marktwirtschaftliche Industrielander						
Verbrauch	76,7	75,0	78,4	78,4	80,1	80,0
Investitionen	22,9	24,7	22,5	21,9	20,1	20,0
Ersparnis	23,3	25,0	21,6	21,6	19,9	20,0

a. Geschätzt.

TABELLE A.8

Exportwachstum, 1965 bis 1984

Länder- und Warengruppe	Durchschnittliche jährliche Veränderung des Exportvolumens (in %)					
	1965-73	1973-80	1981	1982	1983 ^a	1984 ^b
Exportvolumen, nach Warengruppen						
Entwicklungslander						
Industrieprodukte	13,8	11,0	14,1	1,0	11,5	15,0
Nahrungsmittel	2,2	5,4	12,4	11,8	4,6	4,8
Sonstige Agrarprodukte	3,6	1,6	0,7	- 3,9	1,3	- 1,8
Metalle und Mineralien	5,7	5,5	- 2,4	5,9	- 5,2	3,9
Brennstoffe	3,9	- 1,0	- 12,9	1,6	1,6	5,1
Welt, ohne osteuropäische Staatshandelsländer						
Industrieprodukte	10,7	5,8	6,0	- 2,1	4,4	11,7
Nahrungsmittel	4,5	9,0	7,2	9,9	6,0	7,0
Sonstige Agrarprodukte	3,2	3,6	3,1	- 0,9	- 9,7	0,2
Metalle und Mineralien	6,8	7,2	- 15,7	- 4,0	- 5,7	0,5
Brennstoffe	9,5	0,7	- 7,9	- 11,2	- 5,7	2,5
Exportvolumen, nach Ländergruppen						
Entwicklungslander						
Industrieprodukte	5,2	4,1	3,3	3,2	5,8	8,9
Rohstoffe	13,8	11,0	14,1	1,0	11,5	15,0
	3,6	1,3	- 3,4	4,8	1,8	4,2
Entwicklungslander mit niedrigem Einkommen						
Industrieprodukte	3,1	5,2	7,0	6,6	3,6	11,4
Rohstoffe	5,3	6,5	17,0	- 4,8	6,2	23,5
	2,0	4,4	- 0,1	16,1	2,3	2,9
Asien						
Industrieprodukte	2,3	7,2	13,0	8,1	5,6	12,8
Rohstoffe	5,2	6,7	20,7	- 3,8	6,5	24,0
	- 0,1	7,8	5,6	21,4	4,8	2,8
Afrika						
Industrieprodukte	5,1	- 0,5	- 14,8	- 0,7	- 5,3	3,2
Rohstoffe	5,6	3,1	- 33,4	- 30,5	- 7,3	2,5
	5,0	- 0,9	- 12,1	2,7	- 5,1	3,2
Ölimporteure mit mittlerem Einkommen						
Industrieprodukte	7,3	8,3	12,5	4,5	7,3	9,1
Rohstoffe	17,0	12,2	13,8	1,6	11,1	13,2
	3,1	4,3	10,8	8,7	2,0	3,1
Hauptexporteure von Industrieprodukten						
Industrieprodukte	10,0	9,7	13,7	4,0	8,0	9,6
Rohstoffe	17,4	12,6	13,8	1,4	10,9	12,9
	5,1	5,5	13,6	9,2	2,6	2,8
Sonstige Ölimporteure mit mittlerem Einkommen						
Industrieprodukte	1,6	3,4	7,2	7,0	3,9	6,9
Rohstoffe	13,5	7,6	13,9	5,2	14,5	17,1
	0,3	2,4	5,3	7,6	0,7	3,5
Ölexporteure mit mittlerem Einkommen						
Industrieprodukte	4,2	- 0,4	- 11,6	- 0,5	3,6	7,4
Rohstoffe	11,5	6,9	13,5	5,0	27,5	24,5
	4,1	- 0,7	- 13,2	- 0,9	1,6	5,5
Ölexporteure mit hohem Einkommen						
	15,9	1,1	- 7,3	- 25,5	- 15,8	- 7,6
Marktwirtschaftliche Industrieländer						
	9,5	5,6	2,9	- 1,1	2,5	10,0
Welt, ohne osteuropäische Staatshandelsländer						
	9,1	4,7	2,0	- 2,5	1,9	8,7

a. Geschätzt, b. Prognose.

TABELLE A.9

Veränderung der Exportpreise und der Terms of Trade, 1965 bis 1984

(durchschnittliche jährliche Veränderung in %)

Ländergruppe	1965-73	1973-80	1981	1982	1983 ^a	1984 ^b
<i>Veränderung der Exportpreise</i>						
Entwicklungsländer	6,0	14,7	- 2,5	- 6,1	- 3,7	-1,0
Industrieprodukte	5,1	10,9	- 5,0	- 1,9	- 4,2	-2,8
Nahrungsmittel	5,8	8,0	-12,1	-17,4	10,2	7,3
Sonstige Agrarprodukte	4,0	10,3	-13,5	- 8,1	4,8	-3,4
Metalle und Mineralien	1,8	5,8	-10,5	- 9,5	0,5	-4,9
Brennstoffe	7,9	27,2	12,5	- 3,2	-12,4	-2,4
Ölexporteur mit hohem Einkommen	7,4	24,8	8,3	- 2,7	-11,3	-1,6
Industrieland						
Insgesamt	4,7	10,1	- 4,6	- 4,0	- 3,2	-1,5
Industrieprodukte	4,7	0,9	- 6,0	- 2,1	- 4,3	-2,3
<i>Veränderung der Terms of Trade</i>						
Entwicklungsländer	0,5	2,0	0,5	- 1,1	- 0,6	1,0
Länder mit niedrigem Einkommen	0,4	- 1,5	- 0,2	- 1,5	0,9	4,1
Asien	0,8	- 1,6	1,3	- 2,2	0,4	3,5
Afrika	-0,7	- 1,0	- 7,2	- 1,1	- 4,2	7,8
Ölimporteur mit mittlerem Einkommen	-0,2	- 2,3	- 5,0	- 2,2	- 3,7	0,4
Ölexporteur mit mittlerem Einkommen	-0,4	9,0	11,7	1,7	- 8,5	0,9
Ölexporteur mit hohem Einkommen	2,9	12,3	14,6	2,3	- 8,6	-1,0
Industrieland	-0,5	- 3,5	- 2,1	2,0	2,1	-0,2

a. Geschätzt. b. Prognose.

TABELLE A.10

Wachstum der langfristigen Schulden der Entwicklungsländer, 1970 bis 1984

(durchschnittliche jährliche Veränderung in %)

Ländergruppe	1970-73	1973-80	1981	1982	1983 ^a	1984 ^a
<i>Entwicklungsländer</i>						
Ausstehende und ausgezahlte Schulden	18,3	21,3	13,5	11,9	13,5	10,8
Öffentlich	15,3	17,6	9,7	10,4	9,8	13,2
Privat	21,1	24,0	15,7	12,8	15,6	9,5
<i>Länder mit niedrigem Einkommen</i>						
Ausstehende und ausgezahlte Schulden	12,9	16,0	5,5	8,0	6,3	10,8
Öffentlich	12,5	14,1	7,7	10,2	8,2	10,5
Privat	16,0	24,9	- 2,3	- 1,0	- 2,2	12,3
<i>Asien</i>						
Ausstehende und ausgezahlte Schulden	11,1	13,2	2,9	8,6	7,8	14,1
Öffentlich	11,6	11,2	6,2	10,1	7,4	10,6
Privat	4,3	33,2	-12,4	0,1	10,5	36,0
<i>Afrika</i>						
Ausstehende und ausgezahlte Schulden	19,7	22,6	10,2	6,9	3,7	4,7
Öffentlich	17,3	24,2	10,9	10,6	10,1	10,2
Privat	24,4	19,7	8,5	- 2,0	-13,5	-14,6
<i>Ölimporteur mit mittlerem Einkommen</i>						
Ausstehende und ausgezahlte Schulden	-19,7	21,0	- 14,9	- 12,9	11,5	10,3
Öffentlich	17,8	18,5	12,1	11,0	13,4	15,0
Privat	20,8	22,2	16,1	13,7	10,7	8,3
<i>Hauptexporteur von Industrieprodukten</i>						
Ausstehende und ausgezahlte Schulden	22,6	20,8	14,7	13,0	12,1	10,2
Öffentlich	21,0	18,9	10,5	9,1	12,6	18,8
Privat	23,2	21,4	15,9	14,1	12,0	7,9
<i>Sonstige Ölimporteur mit mittlerem Einkommen</i>						
Ausstehende und ausgezahlte Schulden	13,4	21,5	15,4	12,8	9,9	10,5
Öffentlich	14,6	18,0	13,9	13,0	14,3	11,0
Privat	11,9	25,8	16,8	12,5	5,8	10,0
<i>Ölexporteur mit mittlerem Einkommen</i>						
Ausstehende und ausgezahlte Schulden	19,6	24,9	14,6	11,8	19,9	11,5
Öffentlich	15,5	20,6	7,9	9,4	4,9	12,8
Privat	22,6	27,1	17,5	12,7	25,8	11,1

a. Die Zunahme der ausstehenden und ausgezahlten Schulden und die Verlagerung von privaten auf öffentliche Schulden ist teilweise durch Umxhdungen bedingt.

TABELLE A.11

Ersparnis, Investitionen und Leistungsbilanzsaldo, 1965 bis 1983

(in %)

Land	Bruttoinlands- investitionen/BSP			Bruttoersparnis der Inländer/BSP			Leistungsbilanzsaldo/BSP ^a		
	1965—72	1973—78	1979—83	1965—72	1973—78	1979—83	1965—72	1973—78	1979—83
<i>Lateinamerika und Karibik</i>									
*Argentinien	20,4	24,6	20,5	20,3	26,2	17,9	— 0,1	1,6	— 2,6
Bolivien	17,5	21,1	9,0	12,9	16,1	—7,2	— 4,6	— 5,0	—16,2
*Brasilien	25,8	28,1	22,5	24,0	24,0	17,6	— 0,8	— 4,1	— 4,9
*Chile	15,3	15,3	17,2	13,0	11,9	7,0	— 2,3	— 3,4	—10,2
Costa Rica	21,2	24,5	27,1	11,9	17,7	11,5	— 9,3	— 6,8	—15,6
Ecuador	18,6	26,4	24,2	11,3	20,4	20,5	— 7,3	— 6,0	— 3,7
Guatemala	13,2	19,3	15,6	10,2	14,8	11,7	— 3,0	— 4,5	— 3,9
Jamaika	32,2	20,3	21,6	22,3	12,8	6,5	— 9,9	— 7,5	—15,1
Kolumbien	19,0	18,8	20,0	15,4	19,1	17,2	— 3,6	— 0,3	— 2,8
*Mexiko	21,3	23,4	26,1	19,2	20,2	24,2	— 2,1	— 3,2	— 1,9
Peru	16,7	18,0	17,0	15,2	11,4	13,5	— 1,5	— 6,6	— 3,5
Uruguay	11,9	14,4	15,2	11,8	10,6	10,3	— 0,1	— 3,8	— 4,9
Venezuela	29,1	35,4	26,2	29,8	36,1	29,3	0,7	0,7	3,1
<i>Afrika</i>									
Athiopien	13,1	9,5	10,1	10,7	7,6	3,4	— 2,4	— 1,9	— 6,7
Elfenbeinküste	21,1	25,9	29,3	15,9	23,1	17,4	— 5,2	— 2,8	—11,9
Ghana	12,4	10,0	4,2	8,8	9,5	3,9	— 4,3	— 0,6	— 0,3
Kamerun	15,6	21,6	26,0	12,3	17,6	19,4	— 3,3	— 4,0	— 6,6
Kenia	21,7	25,4	26,1	17,0	17,3	15,5	— 4,7	— 8,1	—10,6
Liberia	24,7	32,6	27,7	27,6	17,0	11,9	2,9	—15,6	—15,8
Malawi	19,8	29,8	25,0	4,8	17,4	11,2	—15,0	—12,4	—13,8
Niger	15,9	29,3	30,7	6,5	12,3	15,0	— 9,4	—17,1	—15,7
Nigeria	20,0	28,0	25,2	15,2	28,8	23,8	— 4,8	0,8	1,4
Sambia	32,5	31,8	19,1	38,1	24,6	6,7	5,6	— 7,2	—12,4
Senegal	13,7	18,9	17,3	6,4	7,7	—3,1	— 7,3	—11,2	—20,4
Sierra Leone	14,0	13,2	14,5	8,0	3,1	—2,0	— 6,0	—10,1	—16,5
Sudan	11,9	17,3	16,0	11,0	9,1	0,9	— 0,9	— 8,2	—15,1
Tansania	19,7	20,5	21,6	17,7	11,3	9,8	— 2,0	— 9,2	—11,8
zaire	27,7	29,3	18,9	20,9	9,1	11,2	— 6,8	—20,2	— 7,7
<i>Südasien</i>									
*Indien	18,3	21,7	24,6	13,4	19,2	21,0	— 4,9	— 2,5	— 3,6
Pakistan	16,3	15,9	15,8	10,2	10,0	12,1	— 6,1	— 5,9	— 3,7
Sri Lanka	16,1	16,2	29,9	11,3	11,9	10,9	— 4,8	— 4,3	—19,0
<i>Ostasien</i>									
*Indonesien	12,6	20,6	23,0	6,9	18,8	20,1	— 5,7	— 1,8	— 2,9
*Korea	24,1	29,0	30,0	14,9	24,9	23,7	— 9,2	— 4,1	— 6,3
Malaysia	19,6	25,7	33,4	20,8	27,2	26,3	1,2	1,5	— 7,1
Papua-Neuguinea	31,0	20,1	28,8	1,8	16,3	10,2	—29,2	— 3,8	—18,6
Philippinen	20,9	28,6	29,6	17,1	23,9	23,3	— 3,8	— 4,7	— 6,3
Thailand	23,8	25,4	25,3	21,3	23,6	20,5	— 2,5	— 1,8	— 4,8
<i>Europa und Nordafrika</i>									
*Agypten	14,1	26,1	29,0	8,8	17,4	18,1	— 5,3	— 8,7	—10,9
Algerien	28,8	46,8	40,2	27,3	39,2	38,2	— 1,5	— 7,6	— 2,0
*Jugoslawien	30,2	33,1	36,5	27,6	27,3	31,7	— 2,6	— 5,8	— 4,8
Marokko	14,5	24,9	22,7	12,5	16,5	11,6	— 2,0	— 8,4	—11,1
Portugal	25,9	28,2	34,7	20,3	13,8	13,9	— 5,6	—14,4	—20,8
Tunesien	22,9	28,2	30,5	15,6	21,0	23,1	— 7,3	— 7,2	— 7,4
*Türkei	18,0	21,9	20,3	17,1	17,9	17,0	— 0,9	— 4,0	— 3,3

Anmerkung: Ein Stern kennzeichnet ein Hauptschuldnerland.
a. Ohne unentgeltliche Übertragungen (netto)

TABELLE A. U

Zusammensetzung der ausstehenden Schulden, 1970 bis 1983

(in % der Gesamtschulden)

Land	Schulden aus öffentlichen Quellen			Schulden aus privaten Quellen			Variabel verzinsliche Schulden		
	1970—72	1980—82	1983	1970—72	1980—82	1983	1973—75	1980—82	1983
<i>Lateinamerika und Karibik</i>									
*Argentinien	12,6	8,8	5,7	87,4	91,2	94,3	13,9	53,6	34,0
Bolivien	57,9	51,1	62,4	42,1	48,9	37,6	7,6	36,9	32,5
*Brasilien	29,7	11,8	12,6	70,3	88,2	87,4	43,5	66,0	76,5
*Chile	47,1	11,8	9,9	52,9	88,2	90,1	9,6	58,2	72,0
Costa Rica	39,9	37,6	39,4	60,1	62,4	60,6	24,6	50,2	57,0
Ecuador	54,8	31,5	24,4	45,2	68,5	75,6	11,9	50,5	71,1
Guatemala	47,6	74,8	76,0	52,4	25,2	24,0	5,2	8,6	19,0
Jamaika	7,4	67,2	77,2	92,6	32,8	22,8	35,7	22,7	19,7
Kolumbien	67,1	44,9	42,8	32,9	55,1	57,2	6,2	39,2	42,1
*Mexiko	19,8	11,2	8,2	80,2	88,8	91,8	46,8	74,0	82,4
Peru	15,7	40,5	36,3	84,3	59,5	63,7	31,0	28,0	37,4
Uruguay	48,7	20,8	14,3	51,3	79,2	85,7	11,6	33,5	65,0
*Venezuela	28,5	2,4	1,3	71,5	97,6	98,7	20,6	81,4	87,9
<i>Afrika</i>									
Äthiopien	87,8	92,4	92,6	12,2	7,6	7,4	1,5	2,1	1,5
Elfenbeinküste	51,3	24,0	27,3	48,7	76,0	72,7	23,3	43,2	47,0
Ghana	56,3	82,5	87,4	43,7	17,5	12,6	0,0	0,7	0,0
Kamerun	81,6	56,9	59,0	18,4	43,1	41,0	3,0	12,8	6,6
Kenia	58,4	52,6	62,7	41,6	47,4	37,3	3,3	11,8	9,1
Liberia	80,8	74,8	76,0	19,2	25,2	24,0	0,0	16,0	18,1
Malawi	77,5	67,8	76,1	22,5	32,2	23,9	2,3	21,2	17,0
Niger	96,5	42,3	55,7	3,5	57,7	44,3	0,0	20,3	19,4
Nigeria	69,9	14,2	14,9	30,1	85,8	85,1	0,7	67,2	62,0
Sambia	22,0	70,1	76,2	78,0	29,9	23,8	22,6	10,4	12,3
Senegal	59,0	70,6	78,6	41,0	29,4	21,4	26,1	9,8	8,1
Sierra Leone	61,0	70,4	75,6	39,0	29,6	24,4	3,8	0,1	0,1
Sudan	86,3	73,4	74,2	13,7	26,6	25,8	2,2	10,1	14,2
Tansania	63,6	76,6	79,4	36,4	23,4	20,6	0,4	1,1	1,3
Zaire	24,5	65,7	78,2	75,5	34,3	21,8	32,8	11,8	10,5
<i>Südasien</i>									
*Indien	95,2	94,9	91,6	4,8	5,1	8,4	0,0	3,1	5,0
Pakistan	90,9	92,2	91,1	9,1	7,8	8,9	0,0	1,5	1,2
Sri Lanka	81,8	79,4	73,2	18,2	20,6	26,8	0,0	11,9	14,5
<i>Ostasien</i>									
*Indonesien	71,5	51,7	48,0	28,5	48,3	52,0	10,2	18,2	22,7
*Korea	38,8	38,6	40,4	61,2	61,4	59,6	15,1	35,8	42,1
Malaysia	49,1	21,7	16,3	50,9	78,3	83,7	23,0	47,2	62,9
Papua-Neuguinea	7,2	23,9	19,5	92,8	76,1	80,5	0,0	37,4	48,4
Philippinen	21,3	32,4	35,3	78,7	67,6	64,7	15,7	32,2	36,0
Thailand	40,1	40,1	44,3	59,9	59,9	55,7	0,9	30,9	27,5
<i>Europa und Nordafrika</i>									
*Ägypten	66,0	82,2	79,2	34,0	17,8	20,8	4,8	3,1	1,2
Algerien	45,0	16,6	20,8	55,0	83,4	79,2	34,0	24,2	21,3
*Jugoslawien	37,3	24,7	23,8	62,7	75,3	76,2	7,6	32,2	59,4
Marokko	79,2	52,0	60,9	20,8	48,0	39,1	2,7	31,9	28,2
Portugal	39,1	25,7	23,1	60,9	74,3	76,9	0,0	23,5	31,7
Tunesien	72,4	60,8	65,7	27,6	39,2	34,3	0,0	14,1	8,7
*Türkei	92,1	65,9	67,5	7,9	34,1	32,5	0,8	22,7	25,0

Anmerkung: Ein Stern kennzeichnet ein Hauptschuldnerland.

Anmerkungen zu den verwendeten Quellen

Der vorliegende Bericht stützt sich auf die unterschiedlichsten Weltbank-Arbeiten und auf **zahlreiche** externe **Quellen**. Zu den Weltbank-Quellen gehören laufende Wirtschaftsanalysen und **Forschungsvorhaben** sowie projektbezogene, sektorale und gesamtwirtschaftliche Arbeiten über **einzelne** Länder. Zu den **externen Quellen** gehören **Forschungsveröffentlichungen** und unveröffentlichte Berichte anderer Organisationen, die sich mit **weltwirtschaftlichen** und **entwicklungspolitischen Fragen** befassen. Die ausgewählten **Quellen** werden in der Reihenfolge der Kapitel kurz kommentiert und dabei in drei **Gruppen** eingeteilt. Zu den **beiden ersten** gehören Hintergrundpapiere und **Länderstudien**, die für **diesen** Bericht in Auftrag gegeben wurden; sie verknüpfen die **einschlägige** Literatur mit den Arbeiten der Bank. Die **meisten Papiere** enthalten umfangreiche Quellenangaben, die im folgenden nicht noch einmal gesondert **aufgeführt** werden. Die als „Staff Working Papers“ nach Veröffentlichung dieses Berichts herausgegebenen **Papiere** können über die Vertriebsstelle der Bank für Weltbank-Veröffentlichungen bezogen werden. Die in **diesen Papieren** zum Ausdruck gebrachten Auffassungen stimmen nicht notwendigerweise mit **denen der Weltbank** oder mit den im vorliegenden Bericht enthaltenen Ansichten überein. Die **dritte** Gruppe besteht aus ausgewählten sonstigen **Quellen**, die bei der Anfertigung dieses Berichts **verwendet** wurden.

Ausgewählte Quellen nach Kapiteln

Kapitel 1

Die in **diesem Überblick-Kapitel** verwendeten Literaturangaben und statistischen **Quellen** werden im **einzelnen** in den Anmerkungen zu den folgenden Kapiteln behandelt.

Kapitel 2

Die historischen Daten über den Kapitalverkehr und die entsprechende Analyse stützen sich auf ein Hintergrundpapier von **Fishlow** und auf **Maddison 1982**. **Angaben** über Nettokapitalzuflüsse zu den **Entwicklungsländern** stammen vom OECD Development Assistance Committee (OECD 1984). Die Sonderbeiträge 2.1 und 2.2 greifen auf die **World Debt Tables** der Weltbank, Ausgabe **1984/85**, zurück. Sonderbeitrag 2.3 basiert auf einem **Papier** von **Krugman**. **Alle übrigen** Daten zu den **volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen**, den **Zahlungsbilanzen** und den **Auslandsschulden** stammen von der Weltbank.

Kapitel 3

Die in **diesem** Kapitel verwendeten Daten **stammen** aus Veröffentlichungen des GATT, des IWF und der OECD sowie von der Weltbank. Die Diskussion der Zusammenhänge zwischen makroökonomischen Entwicklungen in den Industrieländern, **Kapitalströmen** und Eingriffen in den **Außenhandel** geht auf **ein** Hintergrundpapier von **Dornbusch**, auf **Bruno** und auf **Bruno und Sachs** zurück. Die Ausführungen über die Finanzpolitik und die **Zinssätze** basieren hauptsächlich auf der **Untersuchung** von **Layard** u. a. und den Hintergrundpapieren von **Blanchard** und **Summers** sowie von **Wijnbergen**. Die Analyse der gesamtwirtschaftlichen Effekte des Protektionismus stützt sich auf **van Wijnbergen 1984**, **während** die Zusammenhänge zwischen dem Protektionismus in Industrieländern und dem Schuldenproblem bei **Dornbusch** und **Fischer** **hervorgehoben** und in einem Hintergrundpapier von **van Wijnbergen** **quantifiziert** werden. Daten über das **Ausmaß** der nichttarifaren Handelsschranken wurden **Nogues**, **Olechowsky** und **Winters** **entnommen**. Die Sonderbeiträge stützen sich auf folgende Hintergrundpapiere, die für **diesen** Bericht erstellt

wurden: Sonderbeitrag 3.1 basiert auf Fleisig und van Wijnbergen; die Sonderbeiträge 3.2 und 3.3 auf van Wijnbergen; Sonderbeitrag 3.4 auf Zietz und Valdez, während Sonderbeitrag 3.5 sich auf Fleisig und van Wijnbergen, auf van Wijnbergen sowie auf Dornbusch bezieht.

Kapitel 4

Dieses Kapitel stützt sich vor allem auf die **Arbeits-**erfahrungen der **Weltbank** und ihre **Länderanaly-**sen. Die **Daten** für die Ländergruppen **stammen** aus Veröffentlichungen des GATT, des IWF, der OECD, der BIZ und der VN sowie von der Weltbank. Zur Analyse der Ursprünge und der **Dimensionen** der **externen** Schocks in den **siebziger** und **achtziger** Jahren vgl. Balassa und McCarthy, Enders und Mattione sowie Mitra. Die **Ausführungen** über die wirtschaftspolitischen Reaktionen der Länder und ihre Wirtschaftsstrukturen **beruhen** hauptsächlich auf **internen** Unterlagen der Weltbank. **Weitere** Gesichtspunkte zur **Schuldenproble-**matik und zu den **externen** Schocks **finden** sich bei Cline, Donovan, French-Davis und bei Hasan. Ardito-Barletta, Blejer und Landau sowie Corbo und de Melo bieten eingehende Analysen der **Schul-**den- und Anpassungsprobleme in den **südlichen** **Ländern** Lateinamerikas. Der Sonderbeitrag 4.1 über die Schuldenzyklus-Hypothese bezieht sich auf ein Hintergrundpapier von Genberg und Swoboda sowie auf Kindleberger, auf Crowther und auf Halevi. Sonderbeitrag 4.9 über die **Anpassungsdar-**lehen der **Weltbank** beruht auf den **Jahresberichten** 1980 bis 1984 der Weltbank.

Kapitel 5

Die in diesem Kapitel **verwendeten** **Informationen** über die Steuerung des Kapitalimports in **verschie-**denen **Entwicklungslandern** wurden vor **allem** bei jüngsten Missionen von **Weltbank** und IWF in den genannten **Ländern** gesammelt. **Angaben** über die Struktur der Kapitalimporte basieren auf dem Schuldenberichtssystem der Weltbank, auf Daten der OECD, der BIZ und den International Financial Statistics (IFS) des IWF. Schätzungen der **kurzfristi-**gen Schulden wurden aus den BIZ-Daten über die Fälligkeitsstruktur der Forderungen der **Geschäfts-**banken abgeleitet, die vom Stab der **Weltbank** entsprechend bereinigt wurden. **Angaben** über die Währungsreserven **stammen** aus den IFS.

Kapitel 6

In **diesem** einleitenden Kapitel 6 werden die in den **drei** folgenden Kapiteln behandelten **Hauptent-**wicklungslinien des internationalen Finanzsystems und deren **Rückwirkung** auf die **Entwicklungs-län-**der herausgearbeitet. Einige der Faktoren, die dieses Finanzsystem beeinflussen, werden in den **Hinter-**grundpapieren von Llewellyn und Rybczynski **erör-**tert. Der Entwicklung der Darlehensvergabe der **Weltbank** — Gegenstand des Sonderbeitrags 6.1 — liegen **Angaben** der Bank zugrunde. Sonderbeitrag 6.2, der die Analyse der **OPEC-Überschüsse** **analy-**siert, basiert auf einem Hintergrundpapier von Sherbiny und auf Mattione. Die Diskussion der Funktionsweise der internationalen **Interbank-**märkte **greift** auf eine **BIZ-Studie** und auf das Buch von Johnston zurück. Der **Einfluß** des staatlichen Risikos auf die Kapitalbewegungen — **Sonderbei-**trag 6.4 — wird im Hintergrundpapier von Lessard behandelt.

Kapitel 7

Dieses Kapitel **stützt** sich hauptsächlich auf die Daten und Analysen, die im Laufe der **Jahre** vom Development Assistance Committee der OECD erstellt **worden** sind, insbesondere auf dessen **Jah-**resbericht *Development Co-operation*. Zusätzliche Informationen über arabische Entwicklungshilfe-programme enthält das Hintergrundpapier von Sherbiny. Der **Beitrag**, den öffentliche **Mittel** für den **Entwicklungsprozeß** **leisten**, wird in der Studie über die Effektivität der Entwicklungshilfe von Krueger und Ruttan analysiert; diese Studie unter-sucht die **Erfahrungen** mit der **Entwicklungs-hilfe** in einer Reihe von Sektoren — darunter die Bereiche Infrastruktur, Bevölkerung und Landwirtschaft — und für **fünf** wichtige Empfängerländer. Mikesell u. a. diskutieren die Rolle, die die Hilfe bei der Forderung der Entwicklung **spielen** kann. Die grundlegende Kritik an der Entwicklungshilfe findet sich bei Bauer, bei Krauss und bei Hayter. Der **Einfluß** der Wirtschaftsinteressen der Geberländer auf die Art der Hilfsprogramme, insbesondere die Lieferbindung der Entwicklungshilfe und die **Misch-**finanzierung, wird bei Jay diskutiert. Morss untersucht den **Einfluß** einer unkontrollierten **Projekt-**vermehrung auf die afrikanischen **Länder** südlich der Sahara.

Kapitel 8

Die zwischen den **Banken** und den **Entwicklungsländern** entstandenen Geschäftsbeziehungen sind in der Wirtschaftspresse und in Fachzeitschriften ausführlich untersucht worden. Einige Stadien dieser Entwicklung werden in dem Hintergrundpapier von **O'Brien** und Calverley behandelt. Das Hintergrundpapier von Llewellyn beleuchtet die einzelnen Faktoren, die diese Beziehung beeinflussen, wobei **Änderungen** des gesamtwirtschaftlichen **Umfelds** und das **veränderte** Angebotsverhalten der **Banken** herausgearbeitet werden. Ebenfalls in **diesem** Kapitel eingeflossen sind Analysen in den *Occasional Papers* des IWF, die **unter** dem Gesamttitel „International Capital Markets: Recent Developments and Future Prospects“ erschienen, sowie Analysen aus den *Financial Market Trends* der OECD, dem *Quarterly Bulletin* der Bank von England und den *World Debt Tables* der Weltbank. Die Diskussion des Zugangs zu den **Wertpapiermärkten** basiert auf dem Hintergrundpapier von Fleming und Partoazam. Im **Sonderbeitrag 8.2** wird die Tätigkeit der arabischen **Banken** anhand des Hintergrundpapiers von **Sherbiny** erörtert. Die Ausführungen zur Entstehung der Euromärkte (**Sonderbeitrag 8.3**), die in der wissenschaftlichen Literatur **viel** diskutiert wurde, **profitierten** von der Analyse durch Johnston. **Ein** Hintergrundpapier von Wallich bildet die Hauptquelle für die Beurteilung des Einflusses der **Bankenaufsicht** auf die **Entwicklungsländer** (**Sonderbeitrag 8.4**). Zusätzliche **Überlegungen zur** weiteren Liberalisierung der Finanzmärkte in Japan — vgl. **Sonderbeitrag 8.5** — sind in dem **Hintergrundpapier** von Atsumi und Ishiyama enthalten. **Sonderbeitrag 8.6** stützt sich auf Bond. Die neuen **Instrumente**, die **Sonderbeitrag 8.7** erläutert, werden ausführlicher im Hintergrundpapier von Saini behandelt. Dieses Kapitel stützt sich **auch** in **erheblichem Umfang** auf zusätzliche Arbeiten der Weltbank.

Kapitel 9

Zahlreiche **Papiere** und Bücher sind in letzter Zeit über die Beteiligungsfinanzierung geschrieben worden. Die Hauptquelle für Kapitel 9 bildet ein Hintergrundpapier von Weigel und Miller, das die Bedeutung der ausländischen Direktinvestitionen für den **Entwicklungsprozeß** untersucht. **Ähnliche** Studien auf **diesem** Gebiet wurden vom U.S. Department of Commerce und vom IWF erstellt.

Eine **weitere** wichtige Materialquelle ist das Buch von Guisinger, in dessen Mittelpunkt die **Investitionsanreize** und Leistungsvorgaben stehen. Die Portfolioinvestitionen **waren** Gegenstand von **Studien** der IFC; viele dieser Ergebnisse enthält das Buch von van Agtmael. **Alle** Sonderbeiträge im **Kapitel 9** basieren auf **internen** Analysen der Weltbank; **Sonderbeitrag 9.3** verwendet Daten des japanischen Finanzministeriums.

Kapitel 10

Die **Angaben** in **diesem** Kapitel stützen sich auf Veröffentlichungen des GATT, des IWF, der OECD und der UNCTAD sowie auf Daten der Weltbank. Eine quantitative Analyse der Auswirkungen der Wirtschaftspolitik der Industrieländer auf die **Entwicklungsländer** findet sich in den zwei Hintergrundpapieren von van Wijnbergen.

Hintergrund-Papiere

- Aliber, Robert. „Banks, **Financial** Intermediation, and the External Debt Crisis.“
- Atsumi, Keiko, and Yoshihide Ishiyama. „Capital Outflows from Japan to Developing Countries.“
- Blanchard, Oliver J., and Lawrence H. Summers. „Perspectives on High World Real Interest Rates.“
- Dornbusch, **Rudiger**. „The Effects of OECD Macroeconomic Policies on **Non-Oil** Developing Countries: A Review.“
- Fishlow**, Albert. „Lessons from the Past: Capital Markets during the Nineteenth Century and the Inter-War Period.“
- Fleisig, **Heywood**, and Sweder von **Wijnbergen**. „Primary Commodity Prices, the Business Cycle, and the Real Exchange Rate of the Dollar.“
- Fleming, Alex, and **Hossein** Ali Partoazam. „Developing Country Access to the Securities Markets.“
- Genberg, Hans, and Alexander Swoboda. „The ‚Stages in the Balance of Payments Hypothesis‘ Revisited.“
- Hooper, Peter. „International Repercussions of the U.S. Budget Deficit.“
- Lessard**, Donald. „International Finance for Less Developed Countries: The Unfulfilled Promise.“
- Llewellyn, David. „International Financial Intermediation and the Role of Banks in Balance of Payments Financing.“
- Muller**, **Patrice**, and Robert Price. „Public Sector Indebtedness and Long-Term Interest Rates.“
- O'Brien**, Richard, and John Calverley. „Private Banks and Developing Countries.“
- Pushpangadan, **Kesavan**. „Effects of Interest Rates and Terms of Trade on LDC Borrowing: A Cross Country Analysis.“

Rybczynski, T. M. „The Internationalization of the Financial System and the Developing Countries — The Evolving Relationship.”

Sachs, Jeffrey D., and **Warwick McKibbin**. „Macroeconomic Policies in the OECD and Developing Countries' External Adjustment.”

Saini, Krishan G. „Capital Market Innovations and Financial Flows to Developing Countries.”

Sherbiny, Naiem A. „Arab Finance and Developing Countries.”

van Wijnbergen, Sweder. „Global Interdependence via Trade and Capital Markets: An Empirical Analysis.”

van Wijnbergen, Sweder. „International Repercussions of Trade Intervention and Macroeconomic Policies in the OECD: A Developing Country Perspective.”

Wallich, Christine. „The Regulatory Environment for Capital Flows to Developing Countries: A Survey of Seven OECD Countries.”

Weigel, Dale, and Robert Miller. „Foreign Direct Investment in Economic Development.”

Zietz, Jochan, and **Alberto Valdez**. „The Costs of Protectionism to Less-Developed Countries: An Analysis for Selected Agricultural Products.”

Länderstudien

Äthiopien: Codippily, Hilarian. „International Financial Flows, 1965—84.”

Argentinien: Johnson, John. „Role of International Finance in Argentine Development.”

Brasilien: Batista, **Paulo** Nogueira. „International Financial Flows to Brazil since the Late 1960s: An Analysis of Debt Expansion and Current Payments Problems.”

Brasilien: **Knight**, Peter, and C. **Martone**. „International Financial Flows to Development in Brazil, 1965—84.”

Elfenbeinküste: Noel, Michel. „Adjustment Policies in the Ivory Coast.”

Jugoslawien: Pant, Chandrashekar. „External Shocks and Adjustment in the 1970s and 1980s.”

Kenia: **Ibrahim**, **Tigani**. „Use of External Resources, 1965—84.”

Korea: Iqbal, **Farukh**. „External Finance and Korean Development.”

Marokko: **Mateus**, Abel M. „External Debt Management and Macroeconomic Policies.”

Philippinen: Khan, Sarshar. „The Philippine External Debt.”

Türkei: Roy, Jayanta. „External Capital and Economic Development, 1963—84.”

Ausgewählte Literatur

Ardito-Barletta, Nicholas, Mario I. Blejer, and Luis Landau. 1984. *Economic Liberalization and Stabilization Policies in Argentina, Chile, and Uruguay*. Washington, D.C.: World Bank.

Avramovic, **Dragoslav**, and others. 1964. *Economic Growth and External Debt*. Baltimore, Md.: Johns Hopkins University Press for the World Bank.

Ayres, R. L. 1983. *Banking on the Poor*. Cambridge, Mass.: MIT Press.

Balassa, **Bela**. 1981. *The Newly Industrializing Developing Countries after the Oil Crisis*. Reprint Series 190. Washington, D.C.: World Bank.

Balassa, **Bela**, and C. Balassa. 1984. „Industrial Protection in the Developed Countries.” *World Economy* 7: 179—96.

Balassa, **Bela**, and F. Desmond **McCarthy**. 1984. *Adjustment Policies in Developing Countries: 1979—83*. Washington, D.C.: World Bank.

Bank for International Settlements. 1983. *The International Interbank Market: A Descriptive Study*. Economic Papers 8. Basle.

Bank für Internationalen **Zahlungsausgleich**: vgl. Bank for International Settlements.

Bauer, P. T. 1972. *Dissent on Development: Studies and Debates in Development Economics*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press.

Bauer, P. T. 1981. *Equality, the Third World, and Economic Delusion*. London: Weidenfeld and Nicholson.

Bernanke, Ben S. 1983. „Non-Monetary Effects of the Financial Crisis in the Propagation of the Great Depression.” *American Economic Review* 73, 3: 257—76.

Blanchard, Olivier, and **Rudiger** Dornbusch. 1984. „U.S. Deficits, the Dollar and Europe.” *Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review* 148: 89—113.

Blanchard, Olivier, and L. Summers. 1984. „Perspectives on High World Real Interest Rates.” *Brookings Papers on Economic Activity* 2: 273—324.

Bond, I. D. 1985. *The Syndicated Credits Market*. Discussion Paper 22. London: Bank of England.

Bruno, Michael. 1983. „The Age of Supply Shocks.” In George von Furstenberg, ed. *International Money and Credit: The Policy Roles*. Washington, D.C.: International Monetary Fund.

Bruno, Michael, and Jeffrey D. Sachs. 1984. *The Economics of Worldwide Stagflation*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press.

Casson, Mark. 1982. „The Theory of Foreign Direct Investment.” In John Black and John Dunning, eds. *Capital Movements*. Surrey, England: Macmillan.

Caves Richard. 1982. *Multinational Enterprise and Economic Analysis*. Cambridge: Cambridge University Press.

Cline, William R. 1983. *International Debt and the Stability of the World Economy. Policy Analyses in International Economics* 4. Washington, D.C.: Institute for International Economics.

Cline, William R. 1984. *International Debt: Systemic Risk and Policy Response*. Washington, D.C.: Institute for International Economics.

Colaço, Francis X. 1981. „Capital Requirements in Economic Development: The Decade Ahead.” Paper prepared for the International Economic Association Conference on **Financing** Problems of Developing Countries. Buenos Aires, October 26—30.

Colaço, Francis X., and **Mia** A. M. de Kuijper. 1981. *Market Borrowings, Reserves Accumulations and Borrowing Costs*.

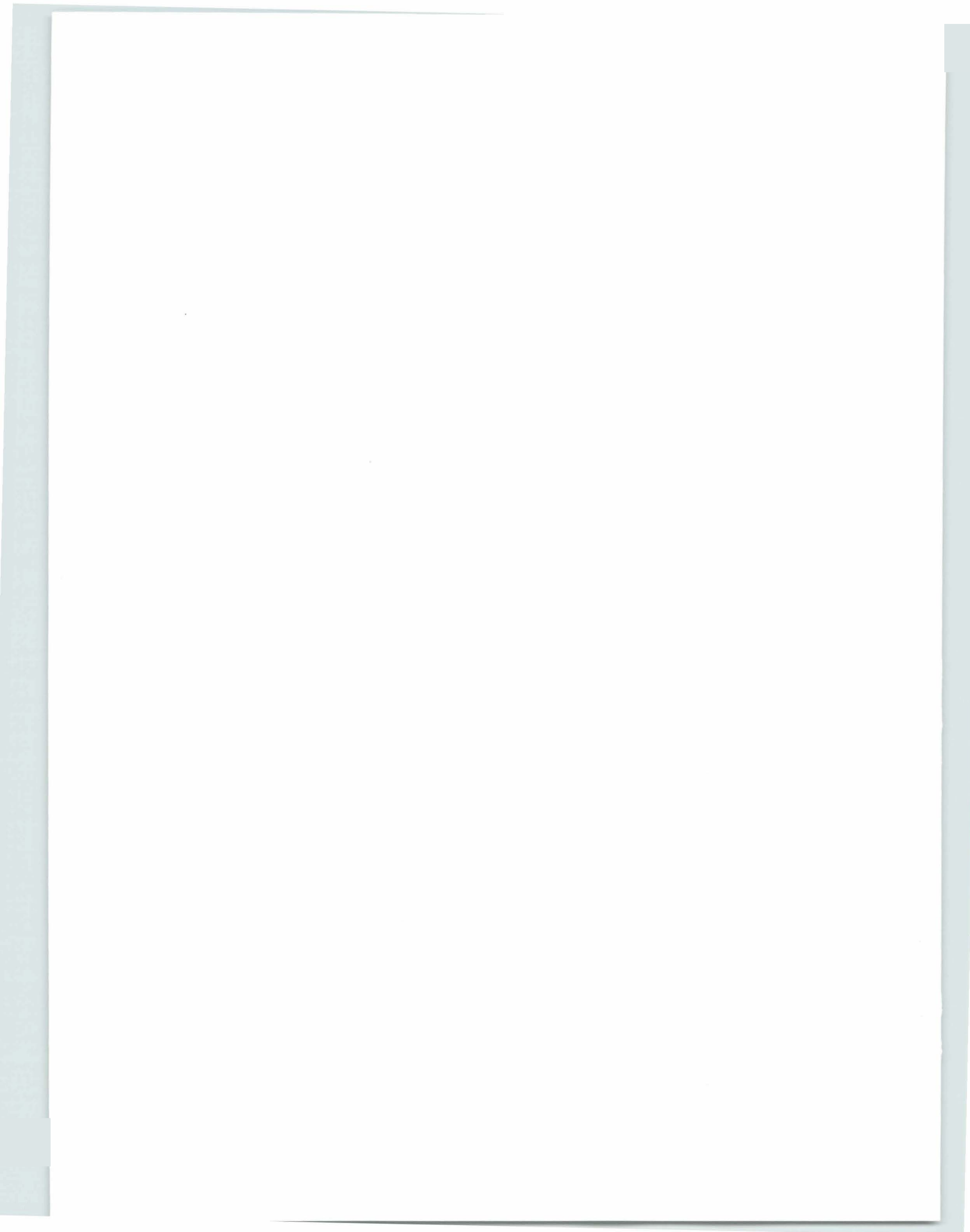
- International Trade and Capital Flows Division Working Paper 1981—5. Washington, D.C.: World Bank.
- Commonwealth Secretariat. 1984. *The Debt Crisis and the World Economy*. Report by a Commonwealth Group of Experts. London.
- Congressional Budget Office. 1984. *A Report to the Senate and House Committee on the Budget. Part 1: The Economic Outlook. Part 2: Baseline Budget Projections for Fiscal Years 1985—1990*. Washington, D.C.: Government Printing Office.
- Congressional Budget Office. 1984. *The Economic and Budget Outlook: An Update*. Washington, D.C.: Government Printing Office.
- Corbo, Vittorio, and J. de Melo. 1985. „Symposium on Liberalization and Stabilization in the Southern Cone." *World Development*, erscheint demnächst (August 1987).
- Crowther, G. 1957. *Balances and Imbalances of Payments*. Boston: Harvard Graduate School of Business Administration.
- de Melo, Martha. 1984. „Portugal's Use of External Resources, 1965—83." World Development Report country note. Washington, D.C.: World Bank.
- de Vries, Barend A. 1983. *International Ramifications of the External Debt Situation*. World Bank Reprint 294. Reprinted from AMEX Bank Review Special Papers 8, November 1983, pp. 1—23.
- Diaz-Alejandro, Carlos F. 1970. *Essays on the Economic History of the Argentine Republic*. New Haven, Conn.: Yale University Press.
- Diaz-Alejandro, Carlos F. 1984. „Some Aspects of the 1982—83 Brazilian Payments Crisis." *Brookings Papers on Economic Activity* 2: 515—52.
- Donovan, D. J. 1984. „Nature and Origins of Debt-Servicing Difficulties: Some Empirical Evidence." *Finance and Development* 21, 4: 22—25.
- Dornbusch, Rudiger, and S. Fischer. 1984. „The World Debt Problem." Cambridge, Mass.: MIT.
- Dunning, John. 1973. „Determinants of International Production." *Oxford Economic Papers*, 289—336.
- Edelstein, Michael. 1982. *Overseas Investment in the Age of High Imperialism. The United Kingdom, 1850—1914*. New York: Columbia University Press.
- Enders, Thomas O., and Richard P. Mattione. 1984. *Latin America: The Crisis of Debt and Growth*. Washington, D.C.: Brookings Institution.
- French-Davis, R. 1983. *Las Relaciones Financieras Extraneras*. Mexico City: Corporacion de Investigaciones Economicas Para Latinoamerica.
- Frank, Andre G. 1979. *Dependent Accumulation and Underdevelopment*. New York: Monthly Review Press.
- Garay, Luis Jorge. 1984. „El Proceso de Endeudamiento Externo de Colombia." World Development Report country note. Washington, D.C.: World Bank.
- Guisinger, Stephen, and others. 1985. *Investment Incentives and Performance Requirements*. New York: Praeger.
- Halevi, N. 1971. „An Empirical Test of the 'Balance of Payments Stages' Hypothesis." *Journal of International Economics*, 103—17.
- Hasan, Parvez. 1984. „Adjustment to External Shocks: Why East Asian Countries Have Fared Better than other LDCs." *Finance and Development* 21, 4: 14—17.
- Hayter, Teresa. 1971. *Aid as Imperialism*. Harmondsworth, England: Penguin Books.
- Hicks, John. 1969. *A Theory of Economic History*. Oxford: Clarendon Press.
- Hung, Tran Q. 1983. *The Deceleration and Domestication of International Bank Lending and Funding*. New York: Salomon.
- Independent Commission on International Development Issues. 1980. *North-South: A Program for Survival*. London: Pan Books.
- Independent Commission on International Development Issues. 1983. *Common Crisis, North-South: Cooperation for World Recovery*. London: Pan Books.
- International Monetary Fund. 1969. *The International Monetary Fund 1945—1965: Twenty Years of International Monetary Cooperation*. Vol. 1: *Chronicle*, by J. Keith Horsefield. Vol. 2: *Analysis*, ed. by J. Keith Horsefield. Vol. 3: *Documents*, ed. by J. Keith Horsefield, Washington, D.C.
- International Monetary Fund. 1976. *The International Monetary Fund 1966—1971: The System under Stress*. Vol. 1: *Narrative*, by Margaret Garritsen de Vries. Vol. 2: *Documents*, ed. by Margaret Garritsen de Vries. Washington, D.C.
- International Monetary Fund. 1985. *Foreign Private Investment in Developing Countries: A Study by the Research Department of the International Monetary Fund*. Occasional Paper 33. Washington, D.C.
- Internationaler Währungsfonds: vgl. International Monetary Fund.
- Jay, Keith. 1985. *The Use of Foreign Assistance to Promote Commercial Interests*. Development Policy Issues Series 3. Washington, D.C.: World Bank.
- Johnston, R. B. 1983. *The Economics of the Euro-Market: History, Theory, and Policy*. London: Macmillan.
- Kessides, C. 1984. „Romania and Hungary: Comparative Case Studies of Domestic Policy and Debt Management." World Development Report country note. Washington D.C.: World Bank.
- Kincaid, G. Russell. 1981. „Inflation and the external debt of developing countries." *Finance and Development* 18, 4: 45—48.
- Kindleberger, Charles P. 1978. „Debt Situation of the Developing Countries in Historical Perspective." In Stephen H. Goodman, ed. *In Developing Countries*. New York: Praeger.
- Kindleberger, Charles P. 1980. *Manias, Phobias, and Crashes: A History of Financial Crises*. New York: Basic Books.
- Kindleberger, Charles P. 1981. *International Money: A Collection of Essays*. London: Allen and Unwin.
- Kindleberger, Charles P. 1984. *A Financial History of Western Europe*. London: Allen and Unwin.
- Kotte, Detlef J. 1984. „Mexico: A Case Study on External Debt Accumulation." Geneva: United Nations Conference on Trade and Development.
- Krauss, M. B. 1983. *Development without Aid: Growth, Poverty and Government*. New York: McGraw-Hill.
- Krueger, Anne O. 1984. „Aspects of Capital Flows between Developed and Developing Countries." Paper presented at

- the **Pinnas** Sapir Conference on Development, Tel Aviv, Israel, May 28—31.
- Krueger, Anne O., and Vernon W. **Ruttan**. 1983. *The Development Impact of Economic Assistance to LDCs*. 2 vols. Washington, D.C.: Agency for International Development.
- Krugman**, Paul R. 1984. „Proposals for International Debt Reform.“ World Development Report background note. Washington, D.C.: World Bank.
- Lal, Deepak. 1983. *The Poverty of Development Economics*. London: Institute of Economic Affairs.
- Layard**, R., and others. 1984. *Europe: The Case for Unsustainable Growth*. Brussels: Centre for European Policy Studies.
- Leipziger, Danny M. 1983. Lending versus Giving: The Economics of Foreign Assistance. World Bank Reprint 291. Reprinted from *World Development* 2, 4: 329—35.
- Maddison, Angus. 1982. *Phases of Capitalist Development*. Oxford: Oxford University Press.
- Marsden**, Keith, and Alan Roe. 1983. „The Political Economy of Foreign Aid.“ *Labor and Society* 8: 3—12.
- Mason, Edward S., and Robert E. **Asher**. 1973. *The World Bank since Bretton Woods*. Washington, D.C.: Brookings Institution.
- Mattione, Richard P. 1985. *OPEC's Investments and the International Financial System*. Washington, D.C.: Brookings Institution.
- McClintock**, Cynthia, and Abraham F. Lowenthal eds. 1983. *The Peruvian Experiment Reconsidered*. Princeton, N.J.: Princeton University Press.
- McDonald, **Donough C.** 1982. *Debt Capacity and Developing Country Borrowing: A Survey of the Literature*. Reprinted from *International Monetary Fund Staff Papers* 29, 4.
- Meier, Gerald M., and Dudley Seers, eds. 1984. *Pioneers in Development*. New York: Oxford University Press for the World Bank.
- Mellor, J. W. 1976. *The New Economics of Growth*. Ithaca, N.Y.: Cornell University Press.
- Melton**, William C. 1980. „Graduate Payment Mortgages.“ *Federal Reserve Bank of New York Quarterly Review* 5, 1: 21—28.
- Mentre, Paul. 1984. *The Fund, Commercial Banks, and Member Countries*. Occasional Paper 26. Washington, D.C.: International Monetary Fund.
- Mikesell, R. F., and others. 1982. *The Economics of Foreign Aid and Self-Sustaining Development*. Washington, D.C.: U.S. Department of State.
- Mitra, P. K. 1983. „Accounting for Adjustment in Selected Semi-Industrial Countries.“ Report **DRD70**. Washington, D.C.: World Bank.
- Mitra, P. K. 1984. „Adjustment to External Shocks in Selected Semi-Industrial Countries, 1974—83.“ Report **DRD114**. Washington, D.C.: World Bank.
- Moore, Geoffrey H., and Victor Zarnowitz. 1984. *The Development and Role of the National Bureau's Business Cycle Chronologies*. Working Paper 1394. Washington, D.C.: National Bureau of Economic Research.
- Morss, Elliott R. 1981. *Crisis in the Third World*. New York: Holmes and Maier.
- Morss**, Elliott R. 1984. „Institutional Destruction Resulting from Donor and Project Proliferation in Sub-Saharan African Countries.“ *World Development* 12: 465—70.
- Nogues, Julio, A. Olechowski, and L. Alan Winters. 1985. „The Extent of Non-Tariff Barriers to Industrial Countries' Imports.“ World Bank Report **DRD115**. Washington, D.C.: World Bank.
- Noel, Michel. 1984. „Adjustment Policies in the Ivory Coast.“ World Development Report country note. Washington, D.C.: World Bank.
- Noman, Akbar**. 1984. „Uranium and the Debt Explosion in Niger.“ World Development Report country note. Washington, D.C.: World Bank.
- OECD: **vgl. Organisation** for Economic Co-operation and Development.
- Organisation for Economic Co-operation and Development. 1984. *Development Co-operation: Efforts and Policies of the Members of the Development Assistance Committee*. 1984 *Review*. Report by Rutherford M. Poats, chairman of the Development Assistance Committee. Paris.
- Pecchiolo, R. M. 1983. *Internationalisation Banking: Policy Issues*. Paris: Organisation for Economic Co-operation and Development.
- Pfeffermann**, Guy. 1985. „Overvalued Exchange Rates and Development.“ *Finance and Development* 22, 1: 17—19.
- Pilvin, H. 1984. „**Sri Lanka**: Economic Policies and Borrowing Strategies.“ World Development Report country note. Washington, D.C.: World Bank.
- Sachs, Jeffrey D. 1981. „The Current Account and Macroeconomic Adjustment in the 1970s.“ *Brookings Papers on Economic Activity* 1: 201—68.
- Sachs, Jeffrey D. 1983. „Real Wages and Unemployment in the OECD Countries.“ *Brookings Papers on Economic Activity* 1: 255—89.
- Schultz**, T. W. 1981. *Economic Distortions by the International Donor Community*. Agricultural Economics Paper 81: 8. Chicago: University of Chicago.
- Smith, Gordon W., and John T. Cuddington, eds. 1985. *International Debt and the Developing Countries*. Washington, D.C.: World Bank.
- Solomon, Robert, 1977. *The International Monetary System, 1945—1976: An Insider's View*. New York. Harper and Row.
- Stanyer, Peter, and Mrs. J. A. Whitley. 1981. „Financing World Payments Balances.“ *Bank of England Quarterly Bulletin* 21, 2: 187—99.
- Tapley, Mark, and Marc Simmonds. 1982. „International Diversification in the Nineteenth Century.“ *Columbia Journal of World Business* 17, 2: 64—70.
- United Nations Center on Transnational Corporations. 1983. *Transnational Corporations in World Development*. New York: United Nations.
- United Nations Conference on Trade and Development. 1983. *Handbook of International Trade and Development Statistics, 1983*. New York: United Nations.
- U.S. Department of Commerce. 1984. *International Direct Investment*. Washington, D.C.: Government Printing Office.
- U.S.** Department of the Treasury. 1982. *United States Participation in the Multilateral Development Bank in the 1980s*. Washington, D.C.: Government Printing Office.
- van Agtmael, Antoine W. 1984. *Emerging Securities Markets — Investment Banking Opportunities in the Developing*

- World*. London: Euromoney Publications.
- van Wijnbergen, Sweder, **1984**. *Tariffs, Employment and the Current Account: the Macroeconomics of Protectionism*. Discussion Paper **30**. London: Centre for Economic Policy Research.
- van Wijnbergen, Sweder. **1985**. „Oil Price Shocks, Investment, Employment and the Current Account: An Intertemporal Disequilibrium Analysis." *Review of Economic Studies*, **erscheint** demnächst
- Vereinte Nationen: **vgl.** United Nations.
- Wachtel Paul, **ed.** **1982**. *Crises in the Economic and Financial Structure*. Lexington, Mass.: Lexington Books.
- Walstedt, Bertil. **1980**. *State Manufacturing Enterprise in a Mixed Economy: The Turkish Case*. Baltimore, Md.: Johns Hopkins University Press for the World Bank.
- Watson, Maxwell, Peter Keller, and Donald Mathieson. **1984**. *International Capital Markets: Developments and Prospects, 1984*. Occasional Paper **31**. Washington, D.C.: International Monetary Fund.
- Weltbank: **vgl.** World Bank.
- Wiesner, Eduardo. **1985**. „Domestic and External Causes of the Latin American Debt Crisis." *Finance and Development* **22**, **1**: **24–26**.
- Williamson, John, **1984**. *A New SDR Allocation? Policy Analyses in International Economies 7*. Washington, D.C.: Institute for International Economics.
- World Bank. **1981**. *Accelerated Development in Sub-Saharan Africa: An Agenda for Action*. Washington, D.C.
- World Bank. **1982**. *IDA in Retrospect*. New York: Oxford University Press.
- World Bank. **1983**. *The Energy Transition in Developing Countries*. Washington, D.C.
- World Bank. **1984**. *Toward Sustained Development in Sub-Saharan Africa: A Joint Program of Action*. Washington, D.C.
- Zarnowitz, Victor, and Geoffrey H. Moore. **1984**. *Major Changes in Cyclical Behavior*. Working Paper **1395**. Washington, D.C.: National Bureau of Economic Research.

Anhang

Kennzahlen der Weltentwicklung



Landerschlüssel	194
Einführung	195
Karten	196
Tabelle 1: Grundlegende Kennzahlen	202
Bevölkerung <input type="checkbox"/> Fläche <input type="checkbox"/> BSP pro Kopf <input type="checkbox"/> Inflation <input type="checkbox"/> Lebenserwartung	
Tabelle 2: Wachstum der Produktion	204
BIP <input type="checkbox"/> Landwirtschaft <input type="checkbox"/> Industrie <input type="checkbox"/> Verarbeitendes Gewerbe <input type="checkbox"/> Dienstleistungen	
Tabelle 3: Produktionsstruktur	206
BIP <input type="checkbox"/> Landwirtschaft <input type="checkbox"/> Industrie <input type="checkbox"/> Verarbeitendes Gewerbe <input type="checkbox"/> Dienstleistungen	
Tabelle 4: Wachstum von Verbrauch und Investition	208
Öffentlicher Verbrauch <input type="checkbox"/> Privater Verbrauch <input type="checkbox"/> Bruttoinlandsinvestition	
Tabelle 5: Struktur der Nachfrage	210
Öffentlicher Verbrauch <input type="checkbox"/> Privater Verbrauch <input type="checkbox"/> Bruttoinlandsinvestition <input type="checkbox"/> Bruttoinlandsersparnis <input type="checkbox"/> Ausfuhr von Gütern und Dienstleistungen (ohne Faktoreinkommen) <input type="checkbox"/> Ressourcensaldo	
Tabelle 6: Landwirtschaft und Nahrungsmittel	212
Wertschöpfung <input type="checkbox"/> Getreideeinfuhr <input type="checkbox"/> Nahrungsmittelhilfe <input type="checkbox"/> Kunstdüngerverbrauch <input type="checkbox"/> Nahrungsmittelproduktion pro Kopf	
Tabelle 7: Industrie	214
Anteil der Wertschöpfung in Nahrungsmittelproduktion und Landwirtschaft <input type="checkbox"/> bei Textilien und Bekleidung <input type="checkbox"/> bei Maschinen, Elektrotechnik und Fahrzeugen <input type="checkbox"/> in der chemischen Industrie <input type="checkbox"/> im übrigen Verarbeitenden Gewerbe <input type="checkbox"/> Wertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe	
Tabelle 8: Kommerzielle Energie	216
Wachstum der Energieerzeugung <input type="checkbox"/> Wachstum des Energieverbrauchs <input type="checkbox"/> Energieverbrauch pro Kopf <input type="checkbox"/> Energieeinfuhr in Prozent der Warenausfuhr	
Tabelle 9: Zunahme des Warenhandels	218
Ausfuhrwerte <input type="checkbox"/> Einfuhrwerte <input type="checkbox"/> Ausfuhrwachstum <input type="checkbox"/> Einfuhrwachstum <input type="checkbox"/> Terms of Trade	

Tabelle 10: Struktur der Warenausfuhr	220
<hr/>	
Brennstoffe, Mineralien und Metalle <input type="checkbox"/> Sonstige Rohstoffe <input type="checkbox"/> Textilien und Bekleidung <input type="checkbox"/> Maschinen, Elektrotechnik und Fahrzeuge <input type="checkbox"/> Übriges Verarbeitendes Gewerbe	
Tabelle 11: Struktur der Wareneinfuhr	222
<hr/>	
Nahrungsmittel <input type="checkbox"/> Brennstoffe <input type="checkbox"/> Sonstige Rohstoffe <input type="checkbox"/> Maschinen, Elektrotechnik und Fahrzeuge <input type="checkbox"/> Übriges Verarbeitendes Gewerbe	
Tabelle 12: Regionale Struktur der Warenausfuhr	224
<hr/>	
Marktwirtschaftliche Industrielländer <input type="checkbox"/> Osteuropäische Staatshandelsländer <input type="checkbox"/> Ölexportländer mit hohem Einkommen <input type="checkbox"/> Entwicklungslander	
Tabelle 13: Regionale Exportstruktur für Industrieprodukte	226
<hr/>	
Ausfuhr in marktwirtschaftliche Industrieländer <input type="checkbox"/> in osteuropäische Staatshandelsländer <input type="checkbox"/> in Ölexportländer mit hohem Einkommen <input type="checkbox"/> in Entwicklungslander <input type="checkbox"/> Ausfuhr von Industrieprodukten	
Tabelle 14: Zahlungsbilanzen und Reserven	228
<hr/>	
Leistungsbilanzsaldo <input type="checkbox"/> Zufließende Gastarbeiterüberweisungen <input type="checkbox"/> Private Nettodirektinvestition <input type="checkbox"/> Bruttowahrungsreserven <input type="checkbox"/> Einfuhrdeckung in Monaten	
Tabelle 15: Zufluß von öffentlichem und öffentlich garantiertem Auslandskapital	230
<hr/>	
Bruttozufluß öffentlicher und öffentlich garantierter mittel- und langfristiger Kredite <input type="checkbox"/> Tilgung <input type="checkbox"/> Nettozufluß öffentlicher und öffentlich garantierter mittel- und langfristiger Kredite	
Tabelle 16: Öffentliche Auslandsschulden und Schuldendienstrelationen	232
<hr/>	
Ausstehende und ausgezählte öffentliche Auslandsschulden <input type="checkbox"/> in Prozent des BSP <input type="checkbox"/> Zinszahlungen auf die öffentlichen Auslandsschulden <input type="checkbox"/> Schuldendienst in Prozent des BSP <input type="checkbox"/> der Ausfuhr von Waren und Dienst- leistungen	
Tabelle 17: Konditionen der öffentlichen Kreditaufnahme	234
<hr/>	
Zusagen <input type="checkbox"/> Durchschnittlicher Zinssatz <input type="checkbox"/> Durchschnittliche Laufzeit <input type="checkbox"/> Durchschnittlicher tilgungsfreier Zeitraum	
Tabelle 18: Öffentliche Entwicklungshilfe der OECD- und OPEC-Mitgliedsländer	236
<hr/>	
Beträge in Dollar <input type="checkbox"/> in Prozent des BSP der Geberländer <input type="checkbox"/> in nationalen Währungen <input type="checkbox"/> Bilateraler Nettozufluß in Länder mit niedrigem Einkommen	
Tabelle 19: Bevölkerungswachstum und -projektionen	238
<hr/>	
Bevölkerungswachstum <input type="checkbox"/> Bevölkerungsumfang <input type="checkbox"/> Hypothetischer Umfang der stationären Bevölkerung <input type="checkbox"/> Angenommenes Jahr , in dem eine Nettoerproduktionsrate von 1 erreicht wird <input type="checkbox"/> Bevölkerungseigendynamik	
Tabelle 20: Demographische und fruchtbarkeitsbezogene Kennzahlen	240
<hr/>	
Unbereinigte Geburtenziffern <input type="checkbox"/> Unbereinigte Sterbeziffern <input type="checkbox"/> Zusammengefaßte Geburtenziffern <input type="checkbox"/> Quote der verheirateten Frauen, die empfangnisverhütende Mittel verwenden	

Tabelle 21: Erwerbspersonen	242
<hr/>	
Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter <input type="checkbox"/> Erwerbspersonen in der Landwirtschaft <input type="checkbox"/> in der Industrie <input type="checkbox"/> im Dienstleistungssektor <input type="checkbox"/> Bisherige Zunahme der Erwerbspersonenzahl und Prognosen	
Tabelle 22: Verstädterung	244
<hr/>	
Prozentualer Anteil der Stadtbevölkerung an der Gesamtbevölkerung <input type="checkbox"/> Zunahme der Stadtbevölkerung <input type="checkbox"/> Prozentualer Bevölkerungsanteil der größten Stadt <input type="checkbox"/> der Städte mit über 500000 Einwohnern <input type="checkbox"/> Anzahl der Städte mit über 500000 Einwohnern	
Tabelle 23: Kennzahlen zur Lebenserwartung	246
<hr/>	
Lebenserwartung <input type="checkbox"/> Säuglingssterblichkeitsziffern <input type="checkbox"/> Kindersterblichkeitsziffern	
Tabelle 24: Gesundheitsbezogene Kennzahlen	248
<hr/>	
Bevölkerung je Arzt <input type="checkbox"/> je Beschäftigten in der Krankenpflege <input type="checkbox"/> Tagliches Kalorienangebot pro Kopf	
Tabelle 25: Erziehungswesen	250
<hr/>	
Zahl der Besucher von Grundschulen <input type="checkbox"/> von weiterführenden Schulen <input type="checkbox"/> von höheren Schulen und Universitäten, in Prozent der jeweiligen Altersgruppe	
Tabelle 26: Ausgaben der Zentralregierung	252
<hr/>	
Verteidigung <input type="checkbox"/> Erziehung <input type="checkbox"/> Gesundheit <input type="checkbox"/> Wohnungswesen; Gemeinschafts- einrichtungen; Sozialversicherung und Wohlfahrt <input type="checkbox"/> Wirtschaftsförderung <input type="checkbox"/> Sonstiges <input type="checkbox"/> Gesamtausgaben in Prozent des BSP <input type="checkbox"/> Gesamtüberschuß/-defizit in Prozent des BSP	
Tabelle 27: Laufende Einnahmen der Zentralregierung	254
<hr/>	
Steuereinnahmen <input type="checkbox"/> Laufende Einnahmen ohne Steuern <input type="checkbox"/> Laufende Gesamteinnahmen in Prozent des BSP	
Tabelle 28: Einkommensverteilung	256
<hr/>	
Prozentuale Anteile am Haushaltseinkommen nach prozentualen Haushaltsgruppen	
Technische Erläuterungen	258
Verzeichnis der Datenquellen	274

Länderschlüssel

In jeder Tabelle sind die Länder innerhalb ihrer Gruppen in steigender Rangfolge nach der Höhe ihres BSP pro Kopf aufgeführt, außer jenen Ländern, für die sich ein BSP pro Kopf nicht berechnen läßt. Letztere sind am Ende ihrer Gruppe kursiv in alphabetischer Reihenfolge wiedergegeben. Die unten ausgewiesenen Ordnungsnummern bestimmen die Reihenfolge in den Tabellen.

Die Zahlen in den farbigen Zwischenzeilen sind zusammenfassende Kennzahlen für Ländergruppen. Die Abkürzung *w* nach einer zusammenfassenden Kennzahl gibt an, daß es sich um einen gewogenen Durchschnitt handelt; der Buchstabe *m* steht entsprechend für Medianwert und *s* für Summe.

. . Nicht verfügbar.
(.) Weniger als die Hälfte der angegebenen Einheit.
Alle Zuwachsraten beziehen sich auf reale Größen.
Kursiv geschriebene Zahlen gelten für andere als die angegebenen Zeiträume oder Jahre.

Afghanistan	29	Irland	101	Pakistan	27
Agypten, Arabische Republik	46	Israel	89	Panama	80
<i>Albanien</i>	120	Italien	102	Papua-Neuguinea	51
Algerien	83	Jamaika	63	Paraguay	65
Angola	68	Japan	108	Peru	58
Argentinien	79	Jemen, Arabische Republik	42	Philippinen	52
Äthiopien	1	Jemen, Demokr. Volksrepublik	41	<i>Polen</i>	124
Australien	112	Jordanien	73	Portugal	81
Bangladesh	2	Jugoslawien	86	Ruanda	15
Belgien	104	Kamerun	54	Rumänien	125
Benin	18	<i>Kamputschea</i>	32	Sambia	44
Bhutan	30	Kanada	114	Saudi-Arabien	97
Birma	7	Kenia	26	Schweden	115
Bolivien	40	Kolumbien	67	Schweiz	118
Brasilien	77	Kongo, Volksrepublik	60	Senegal	36
<i>Bulgarien</i>	121	Korea, Demokr. Volksrepublik	70	Sierra Leone	24
Burkina	6	Korea, Republik	78	Simbabwe	49
Burundi	10	Kuba	69	Singapur	91
Chile	76	Kuwait	98	Somalia	13
China	19	Laos, <i>Demokr. Volksrepublik</i>	33	<i>Sowjetunion</i>	126
Costa Rica	57	Lesotho	37	Spanien	100
Dänemark	113	<i>Libanon</i>	71	Sri Lanka	25
Deutschland, Bundesrepublik	111	Liberia	38	Sudafrika, Republik	84
<i>Deutschland</i> , Demokr. Republik	123	Libyen	96	Sudan	28
Dominikanische Republik	64	Madagaskar	23	Syrien, Arabische Republik	74
Ecuador	66	Malawi	8	Tansania	12
Elfenbeinküste	48	Malaysia	75	Thailand	55
El Salvador	47	Mali	3	Togo	17
Finnland	110	Marokko	50	Trinidad und Tobago	92
Frankreich	109	Mauretanien	39	Tschad	31
Ghana	22	Mexiko	82	Tschechoslowakei	122
Griechenland	88	<i>Mongolische Volksrepublik</i>	72	Tunesien	62
Großbritannien	105	<i>Mosambik</i>	34	Turkei	61
Guatemala	59	Nepal	4	Uganda	9
Guinea	20	Neuseeland	103	Ungarn	119
Haiti	21	Nicaragua	56	Uruguay	85
Honduras	45	Niederlande	107	Venezuela	87
Hongkong	90	Niger	11	Vereinigte Arabische Emirate	99
Indien	14	Nigeria	53	Vereinigte Staaten	117
Indonesien	43	Norwegen	116	Vietnam, <i>Sozialistische Republik</i>	35
<i>Irak</i>	94	Oman	95	Zaire	5
Iran, Islam. Republik	93	Österreich	106	Zentralafrikanische Republik	16

Einführung

Die Kennzahlen der Weltentwicklung vermitteln Informationen über die wichtigsten **Grundzüge** der wirtschaftlichen und **sozialen** Entwicklung. Die von der Bank gesammelten Daten betreffen **überwiegend** ihre noch nicht entwickelten Mitgliedsländer. Die Kennzahlen enthalten aber auch vergleichbare **Angaben für** marktwirtschaftliche Industrieländer, da diese Daten leicht zu beschaffen sind. **Angaben über Staatshandelsländer**, von denen nur wenige Mitglied der **Weltbank** sind, wurden nur aufgenommen, **soweit** sie in vergleichbarer Form zur Verfügung stehen.

Es wurden keine **Mühen** gescheut, um die Daten zu standardisieren. Es ist jedoch keine volle Vergleichbarkeit gewährleistet, und die Kennzahlen dürfen nur mit der gebotenen Vorsicht interpretiert werden. Das statistische Material beruht auf **Quellen**, die als höchst kompetent **gelten**, aber viele Daten unterliegen beträchtlichen Fehlermargen. Unterschiede der nationalen statistischen Praktiken beeinträchtigen ebenfalls die Vergleichbarkeit der Daten, die daher nur Anhaltspunkte für Entwicklungstrends und **größere** Divergenzen zwischen einzelnen Volkswirtschaften vermitteln und nicht als genaue Quantifizierung dieser Unterschiede herangezogen werden können.

Die Kennzahlen in Tabelle 1 geben eine zusammenfassende **Übersicht** über die einzelnen **Volkswirtschaften**. Die **Angaben** in den **übrigen Tabellen** betreffen die folgenden Bereiche: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Landwirtschaft, Industrie, Energie, **Außenhandel**, Auslandsschulden, Entwicklungshilfe, sonstige außenwirtschaftliche Transaktionen, Demographie, Erwerbspersonen, Verstädterung, soziale Kennzahlen, Finanzen der Zentralregierung und Einkommensverteilung. Die Tabelle über die Ausgaben der Zentralregierung ist eine erweiterte Version **einer früheren Übersicht**, die **außerdem** durch eine Tabelle über die laufenden Einnahmen der Zentralregierungen ergänzt wird.

Die **Angaben** über die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen **stammen** von Mitgliedsländern

(**anlässlich** von Konsultationen der Weltbank) und sind in einigen Fällen **angepaßt worden**, um sie mit internationalen Definitionen und Konzepten in **Übereinstimmung zu bringen** und um Konsistenz zu gewährleisten. **Angaben** zu den Auslandsschulden werden der Bank von den Mitgliedsländern im Wege des Schuldenberichtssystems zur **Verfügung** gestellt. **Andere** Datenreihen **stammen** vom Internationalen Währungsfonds sowie von den **Vereinten Nationen** und Sonderorganisationen.

Um die Vergleichbarkeit zu erleichtern, werden Verhältniszahlen und Zuwachsraten ausgewiesen und absolute Zahlen nur in einigen wenigen Fällen angegeben. Die diesjährige Ausgabe enthält neue Zeiträume für die Verhältniszahlen und **Zuwachsraten**. Die **meisten** Zuwachsraten wurden für zwei Zeiträume berechnet: 1965 bis 1973 und 1973 bis 1983 oder — **sofern** für 1983 keine Daten vorlagen — 1965 bis 1982. Alle angegebenen Zuwachsraten sind **reale Größen**; sie wurden, **soweit** nichts **Gegenteiliges** angemerkt ist, mit **Hilfe** der Methode der kleinsten Quadrate berechnet. Da dieses Verfahren alle beobachteten Werte innerhalb **eines** Zeitraums berücksichtigt, reflektieren die so ermittelten **Zuwachsraten** Entwicklungstrends, die durch **außergewöhnliche** Werte nicht über Gebühr **beeinträchtigt** werden. Kursiv gedruckte Zahlen **gelten** für **andere** Jahre oder Zeiträume als die angegebenen. Alle Dollar-Angaben beziehen sich auf den US-Dollar. Die verschiedenen Verfahren, die bei der Umrechnung von **Angaben** in nationaler **Währung** angewandt wurden, werden bei Bedarf in den technischen Erläuterungen beschrieben.

Ein Teil der Abweichungen zwischen den hier ausgewiesenen Daten und den **letztjährigen Angaben** beruht nicht nur **auf** der Fortschreibung, sondern **auch** auf der Revision historischer **Zeitreihen**.

Wie im *Weltentwicklungsbericht* selbst werden die in den Kennzahlen berücksichtigten **Volkswirtschaften** zu verschiedenen **großen** Gruppen **zusammengefaßt**. Diese Gruppierung gibt **Aufschluß** über den unterschiedlichen Entwicklungsstand **einzelner** Länder. Ein **Großteil** der **erfaßten Volkswirtschaften** wird weiterhin nach dominierenden Merkmalen untergliedert — um zwischen **Ölimporteurs** und **Ölexporteurs** sowie zwischen marktwirtschaftlich und planwirtschaftlich organisierten **Industrieländern** zu unterscheiden. In den **Tabellen** werden die folgenden Hauptgruppierungen verwendet: **35** Entwicklungslander mit niedrigem Einkommen mit einem Pro-Kopf-Einkommen im Jahre 1983 von unter 400 Dollar, **59** Entwicklungslander mit **mitt-**

lerem Einkommen mit einem Pro-Kopf-Einkommen von 400 Dollar oder mehr, 5 ölexportierende Länder mit hohem Einkommen, 19 marktwirtschaftliche Industrieländer sowie 8 osteuropäische Staatshandelsländer. Es sei darauf hingewiesen, daß infolge unzureichender Daten und unterschiedlicher Berechnungsverfahren für das Volkseinkommen sowie wegen Schwierigkeiten bei der Umrechnung Schätzwerte für das BSP pro Kopf nicht für alle Staatshandelsländer zur Verfügung stehen.

Die vorliegende Ausgabe folgt weitgehend der Darstellungsweise in den vorausgegangenen Jahren. In jeder Gruppe werden die Volkswirtschaften nach der Höhe ihres Pro-Kopf-Einkommens in steigender Reihenfolge **erfaßt** — mit Ausnahme derjenigen, für die solche **Angaben** nicht berechnet werden können. Solche Volkswirtschaften sind

jeweils am Ende der zugehörigen **Einkommensgruppe** in alphabetischer Reihenfolge und kursiver Schreibweise aufgeführt. Diese **Anordnung** wird in **allen Tabellen** angewandt. Die entsprechenden Ordnungsnummern der einzelnen Volkswirtschaften sind in der alphabetischen **Übersicht** im **Länderschlüssel** ausgewiesen, aus dem **auch** hervorgeht, welche Länder aufgrund fehlender **BSP-pro-Kopf**-Daten am Ende der **Gruppen** aufgeführt sind. Länder mit einer Bevölkerungszahl von unter 1 Million werden in den **Tabellen** nicht **erfaßt**. Die technischen Erläuterungen zu **Tabelle 1** enthalten für 35 kleine Mitgliedsländer der Vereinten Nationen und/oder der **Weltbank** einige grundlegende Kennzahlen.

Zusammenfassende **Kennzahlen** in den **farbigen Zwischenzeilen** — **Summen** oder gewogene Durch-

Ländergruppen

Die verschiedenen Farben der Übersichtskarte zeigen, zu welcher Gruppe ein Land zählt, und zwar auf der Basis seines BSP pro Kopf und in einigen Fällen von besonderen ökonomischen Merkmalen. Beispielsweise sind alle Länder mit niedrigem Einkommen — weniger als 400 \$ BSP pro Kopf (1983) — **gelb** angelegt. Die Gruppen sind die gleichen wie in den nachfolgenden 28 Tabellen und enthalten nur die 126 Länder mit einer Bevölkerung von mehr als einer **Million**.

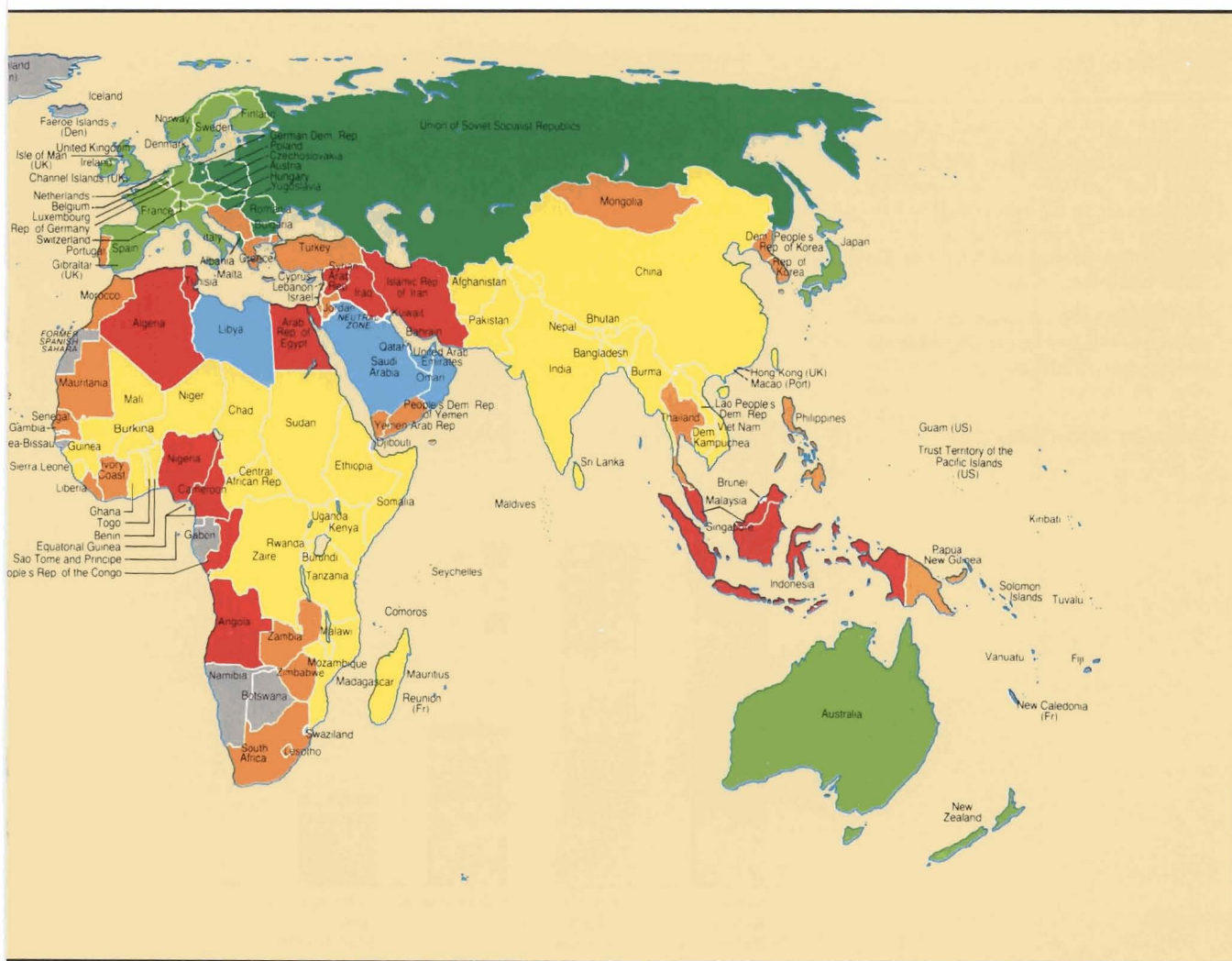
- Länder mit niedrigem Einkommen
- Ölimporteure mit mittlerem Einkommen
- Ölexporteure mit mittlerem Einkommen
- Ölexporteure mit hohem Einkommen
- Marktwirtschaftliche Industrieländer
- Osteuropäische Staatshandelsländer
- In den Kennzahlen nicht enthalten



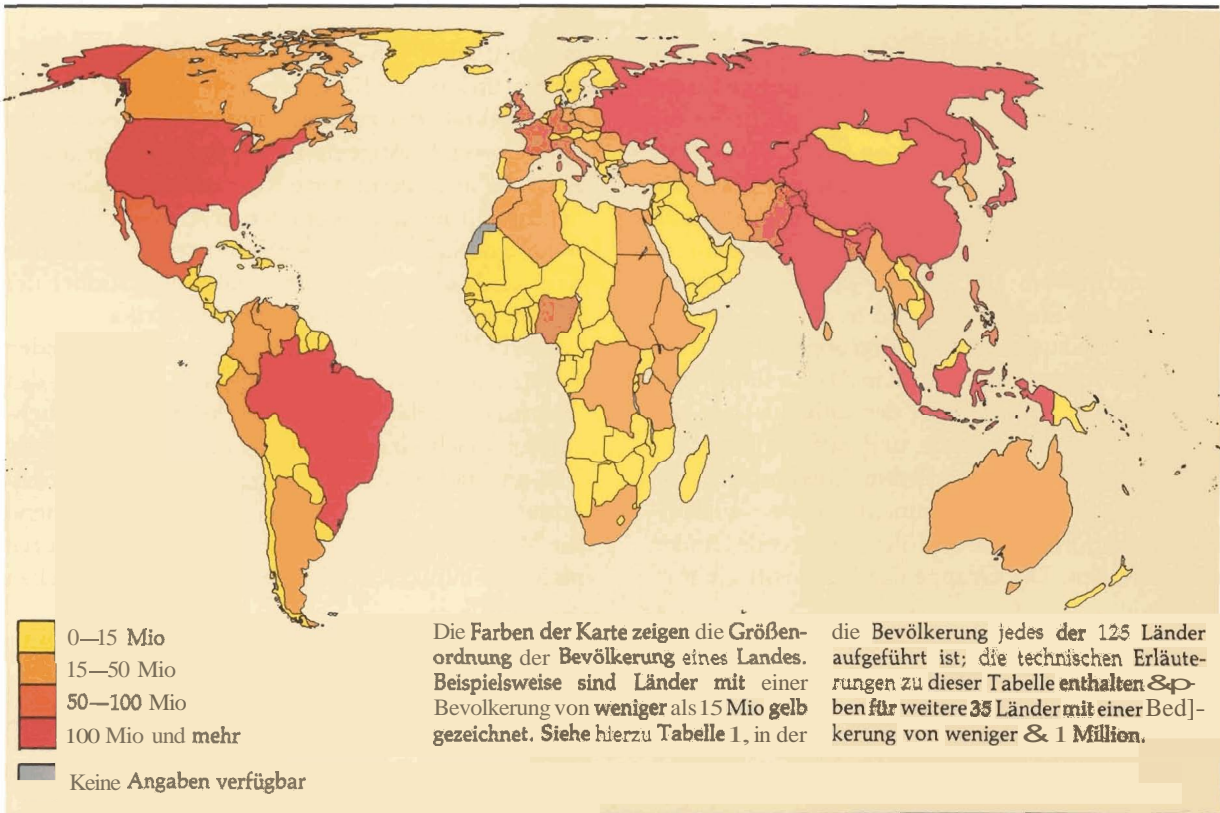
schnitte — wurden für die Landergruppen dort berechnet, wo geeignete und aussagekräftige Daten zur Verfügung standen. Da China und Indien die zusammenfassenden Kennzahlen für die Länder mit niedrigem Einkommen stark beeinflussen, werden für verschiedene Untergruppen jeweils **getrennte** Indikatoren ausgewiesen. Diese Untergruppen sind: China und Indien, alle übrigen Volkswirtschaften mit niedrigem Einkommen **und** in der diesjährigen Ausgabe eine zusätzliche Untergruppe für die Länder mit niedrigem Einkommen in Afrika südlich der Sahara. Da sich **außerdem** der **Ölhandel** auf die wirtschaftlichen **Merkmale** und auf die **Entwicklung** der **Länder** mit mittlerem Einkommen **auswirkt**, wurden auch zusammenfassende **Kennzahlen** für olexportierende und olexportierende Länder aufgenommen. Die Gruppe der Volkswirtschaften

mit mittlerem Einkommen ist **außerdem** in eine untere **und** obere Kategorie untergliedert, um die Aussagekraft der zusammenfassenden Kennzahlen zu verbessern. Angemerkt sei, **daß** die diesjährige Ausgabe auch gesonderte Kennzahlen für die **Länder** mit mittlerem Einkommen in **Afrika** südlich der Sahara enthält. **Außerdem** sei angemerkt, **daß** die Region „südlich der Sahara“ alle Länder südlich der Sahara **umfaßt**, ausgenommen Sudafraka.

Die bei der Berechnung der zusammenfassenden Kennzahlen verwendeten Verfahren werden in den technischen Erläuterungen beschrieben. Der **Buchstabe w** nach einer zusammenfassenden Kennzahl gibt an, **daß** es sich um einen gewogenen **Durchschnitt** handelt; der Buchstabe **m** steht entsprechend für **Median** und **s** für **Summe**. Da die Indikatoren nicht alle Volkswirtschaften einheitlich abdecken



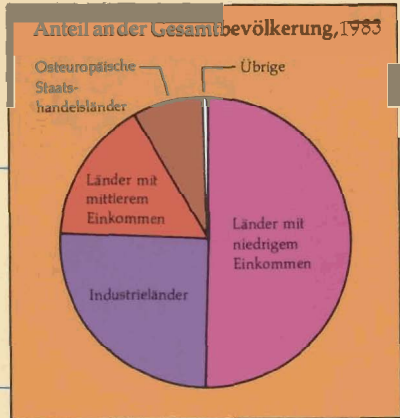
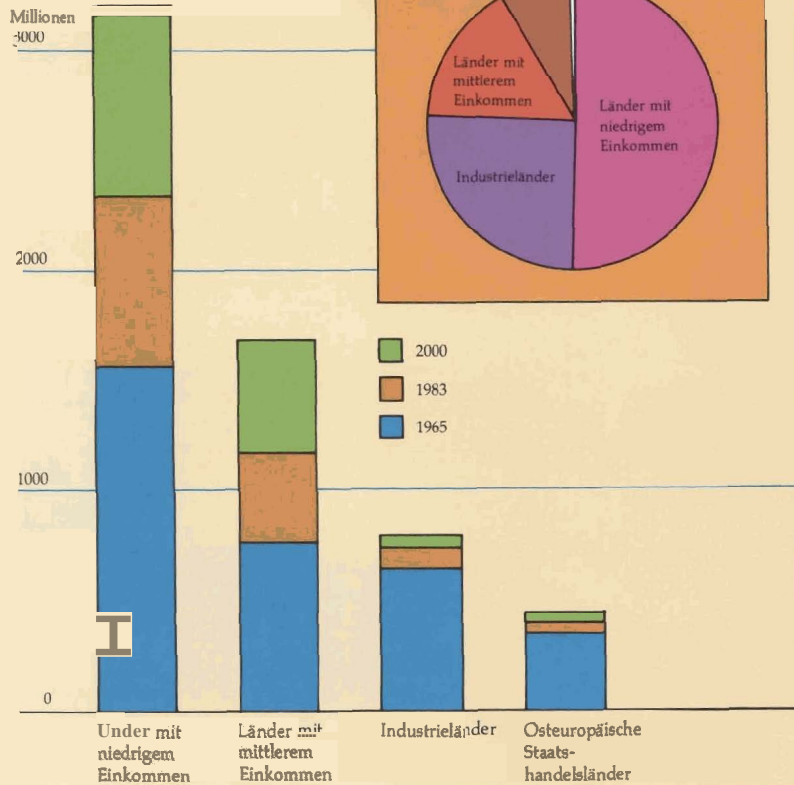
Bevölkerung



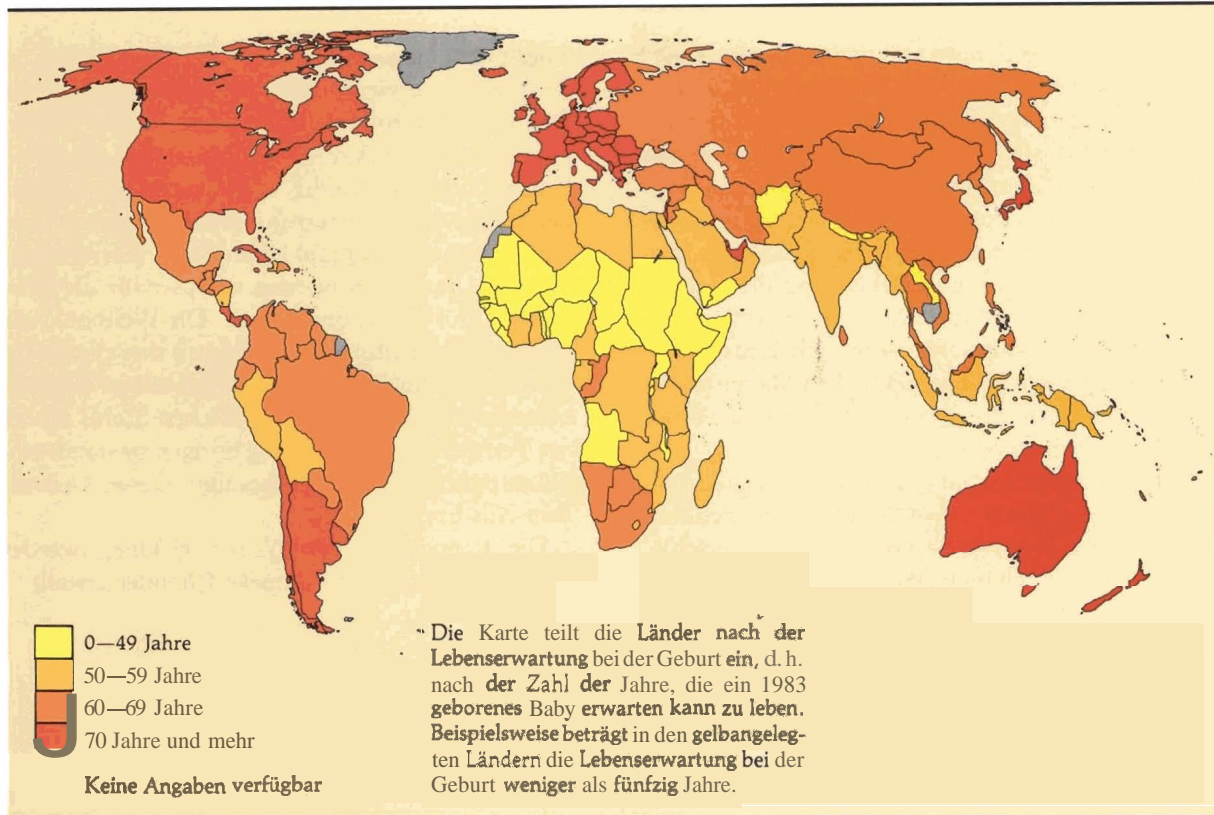
Die Säulendarstellung zeigt die Bevölkerung nach Ländergruppen für die Jahre 1965 und 1983 sowie die projizierte Bevölkerung für das Jahr 2000. Die Ländergruppen entsprechen den in den vorhergehenden Karten und folgenden Tabellen benutzten Gruppen.

Die Kreisdarstellung zeigt den Anteil jeder Ländergruppe an der Gesamtbevölkerung ohne Länder mit einer Bevölkerung von weniger als 1 Million. Zu den „Übrigen“ gehören die ölproduzierenden Länder mit hohem Einkommen.

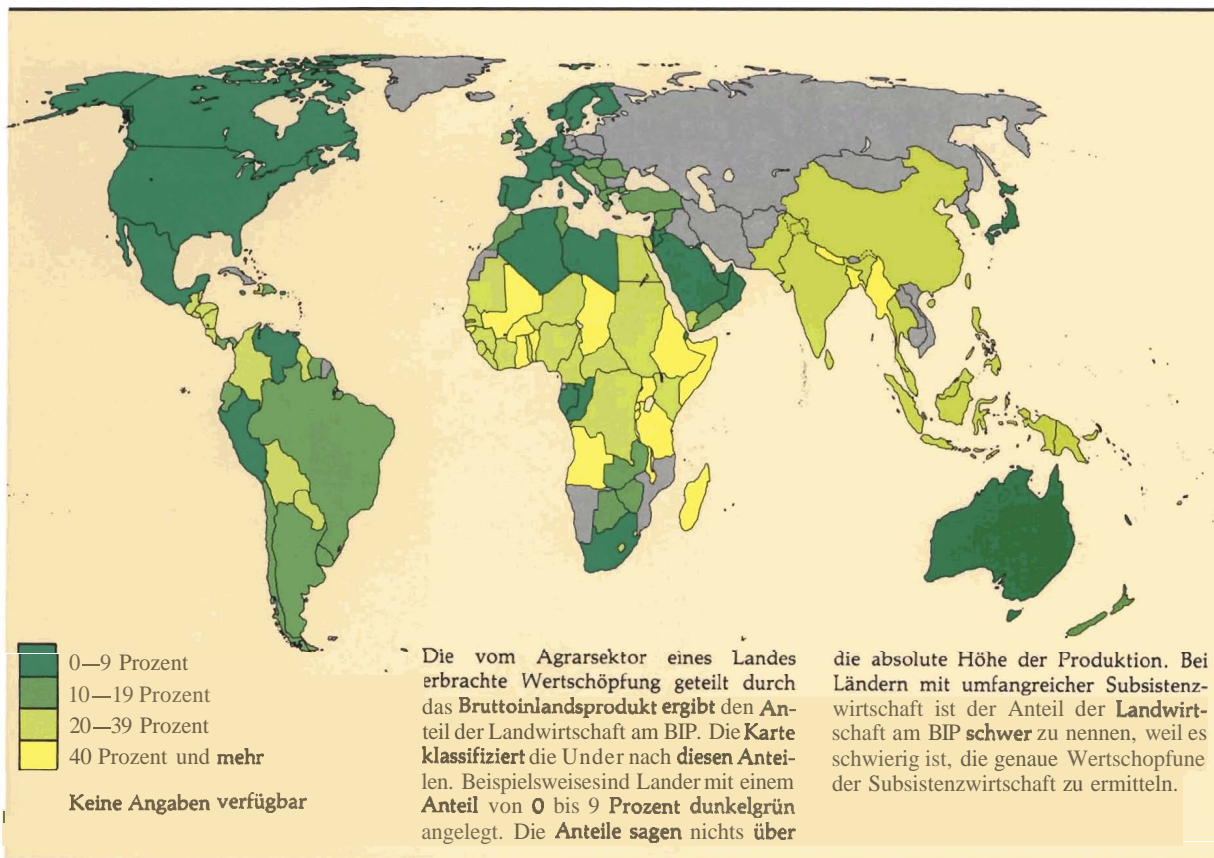
Bevölkerung nach Ländergruppen
1965, 1983, 2000



Lebenserwartung



Anteil der Landwirtschaft am BIP



und **große** Abweichungen von den mittleren Trends adtreten können, sollte der Leser bei Vergleichen zwischen den zusammenfassenden **Maßgrößen für** unterschiedliche Kennzahlen, **Ländergruppen** sowie Jahre oder Zeiträume Vorsicht walten **lassen**.

Bei der **Verwendung** der Daten sollten in jedem Falle die technischen Erläuterungen zu Rate gezogen werden. Diese Erläuterungen skizzieren die **verwendeten Methoden, Begriffe, Definitionen und Datenquellen**. Die Bibliographie vermittelt Einzelheiten **über die zugrunde liegenden Quellen**, die ihrerseits umfassende Definitionen und Beschreibungen der angewandten Konzepte enthalten.

Die **diesjährige** Ausgabe enthält vier Weltkarten. Aus der **ersten** Karte gehen die **Länderbezeichnungen** sowie die **Gruppen** hervor, **denen** die **verschiedenen** Volkswirtschaften zugeordnet sind. Die **Karten auf** den folgenden Seiten vermitteln **einen**

Überblick über Bevölkerung, Lebenserwartung bei der Geburt sowie Anteile der Landwirtschaft am Bruttoinlandsprodukt (**BIP**). Diese Karten wurden nach der Eckert-IV-Projektion erstellt, da sie die Landflächen aller Under, **wenn auch** unter **Inkaufnahme** gewisser Verzerrungen bei Konturen, **Entfernungen** und geographischer Lage, korrekt **wiedergibt**. Die Karten wurden exklusiv für die Leser dieser Veröffentlichung erstellt. Die **Weltbank** und ihre Tochterinstitute verbinden mit den **verwendeten** Bezeichnungen und den dargestellten Grenzen keinerlei Urteil über den rechtlichen Status **einzelner** Territorien; ebensowenig **bringen** sie **damit** eine **Bekräftigung** oder Anerkennung dieser Grenzen **zum Ausdruck**.

Die Kennzahlen der Weltentwicklung werden unter der Leitung von Ramesh Chander erstellt.

Tabelle 1: Grundlegende Kennzahlen

	Bevölkerung (in Mio) Mitte 1983	Fläche (in Tsd. Quadrat- kilometern)	BSP pro Kopf ^a		Durchschn. jährliche Inflationsrate ^a (in %)		Lebens- erwartung bei der Geburt (in Jahren) 1983
			in \$ 1983	Durch- schnittl. jährlicher Zuwachs (in %) 1965—83 ^b	1965—73	1973—83 ^c	
Länder mit niedrigem Einkommen	2.335,4 s	31.603 s	260 w	2,7 w	1,4 w	5,4 w	59 w
China und Indien	1.752,3 s	12.849 s	280 w	3,2 w	0,9 w	3,7 w	62 w
Übrige Länder	583,0 s	18.754 s	200 w	0,7 w	4,8 w	13,8 w	51 w
Afrika südl. der Sahara	245,2 s	15.451 s	220 w	-0,2 w	3,9 w	17,5 w	48 w
1 Äthiopien	40,9	1.222	120	0,5	1,8	4,4	43
2 Bangladesch	95,5	144	130	0,5	7,3	9,6	50
3 Mali	7,2	1.240	160	1,2	7,6	10,3	45
4 Nepal	15,7	141	160	0,1	5,8	8,1	46
5 Zaire	29,7	2.345	170	-1,3	18,7	48,2	51
6 Burkna	6,5	274	180	1,4	2,6	10,8	44
7 Birma	35,5	677	180	2,2	2,8	6,5	55
8 Malawi	6,6	118	210	2,2	4,5	9,8	44
9 Uganda	13,9	236	220	-4,4	5,6	62,7	49
10 Burundi	4,5	28	240	2,1	2,9	12,4	47
11 Niger	6,1	1.267	240	-1,2	4,0	11,8	45
12 Tansania	20,8	945	240	0,9	3,2	11,5	51
13 Somalia	5,1	638	250	-0,8	3,8	20,1	45
14 Indien	733,2	3.288	260	1,5	6,3	7,7	55
15 Ruanda	5,7	26	270	2,3	7,7	11,2	47
16 Zentralafr. Rep.	2,5	623	280	0,1	3,0	14,4	48
17 Togo	2,8	57	280	1,1	3,1	8,3	49
18 Benin	3,8	113	290	1,0	3,6	10,8	48
19 China	1.019,1	9.561	300	4,4	-1,0	1,7	67
20 Guinea	5,8	246	300	1,1	3,0	4,0	37
21 Haiti	5,3	28	300	1,1	4,0	7,8	54
22 Ghana	12,8	239	310	-2,1	8,1	51,6	59
23 Madagaskar	9,5	587	310	-1,2	4,1	13,9	49
24 Sierra Leone	3,6	72	330	1,1	1,9	14,7	38
25 Sri Lanka	15,4	66	330	2,9	5,1	14,5	69
26 Kenia	18,9	583	340	2,3	2,3	10,8	57
27 Pakistan	89,7	804	390	2,5	4,8	11,1	50
28 Sudan	20,8	2.506	400	1,3	7,2	18,0	48
29 Afghanistan	17,2	648	..	0,5	3,8	..	36
30 Bhutan	1,2	47	..	..	..	..	43
31 Tschad	4,8	1.284	..	..	4,5	8,3	43
32 Kambodscha	..	181	..	..	..	..	..
33 Laos	3,7	237	..	..	..	..	44
34 Mosambik	13,1	802	..	..	..	..	46
35 Vietnam	58,5	330	..	..	..	..	64
Uner mit mittlerem Einkommen	1.165,2 s	40.525 s	1.310 w	3,4 w	5,2 w	29,3 w	61 w
Ölexporteure	542,6 s	15.511 s	1.060 w	3,3 w	4,4 w	19,6 w	57 w
Ölimporteure	622,6 s	25.014 s	1.530 w	3,5 w	5,7 w	34,4 w	64 w
Afrika südl. der Sahara	148,2 s	5.822 s	700 w	1,8 w	4,8 w	12,4 w	50 w
Untere Einkommenskategorie	665,1 s	18.448 s	750 w	2,9 w	5,6 w	17,9 w	57 w
36 Senegal	6,2	196	440	-0,5	3,0	8,9	46
37 Lesotho	1,5	30	460	6,3	4,4	11,9	53
38 Liberia	2,1	111	480	0,8	1,5	7,2	49
39 Mauretanien	1,6	1031	480	0,3	3,9	7,8	46
40 Bolivien	6,0	1.099	510	0,6	7,5	35,2	51
41 Jemen, Dem VR	2,0	333	520	..	..	..	46
42 Jemen, Arab Rep	7,6	195	550	5,7	..	13,9	44
43 Indonesien	155,7	1919	560	5,0	63,0	18,0	54
44 Sambia	6,3	753	580	-1,3	5,2	10,3	51
45 Honduras	4,1	112	670	0,6	2,9	8,6	60
46 Ägypten, Arab Rep	45,2	1001	700	4,2	2,6	13,2	58
47 El Salvador	5,2	21	710	-0,2	1,6	11,7	64
48 Elfenbeinküste	9,5	322	710	1,0	4,1	11,9	52
49 Simbabwe	7,9	391	740	1,5	3,0	9,7	56
50 Marokko	20,8	447	760	2,9	2,0	8,4	52
51 Papua-Neuguinea	3,2	462	760	0,9	6,6	6,9	54
52 Philippinen	52,1	300	760	2,9	8,8	11,7	64
53 Nigeria	93,6	924	770	3,2	10,3	13,3	49
54 Kamerun	9,6	475	820	2,7	5,8	12,6	54
55 Thailand	49,2	514	820	4,3	2,5	8,7	63
56 Nicaragua	3,0	130	880	-1,8	3,4	16,5	58
57 Costa Rica	2,4	51	1.020	2,1	4,7	23,2	74
58 Peru	17,9	1.285	1.040	0,1	10,1	52,3	58
59 Guatemala	7,9	109	1.120	2,1	1,9	9,9	60
60 Kongo, VR	1,8	342	1.230	3,5	4,6	12,4	63
61 Türkei	47,3	781	1.240	3,0	10,5	42,0	63
62 Tunesien	6,9	164	1.290	5,0	3,4	9,4	62
63 Jamaika	2,3	11	1.300	-0,5	5,9	16,0	70
64 Dominikanische Rep	6,0	49	1.370	3,9	2,7	8,5	63

Anmerkung: Zur Vergleichbarkeit der Daten und ihrer Abgrenzung vgl. Technische Erläuterungen.

	Bevölkerung (in Mio) Mine 1983	Fläche (in Tsd. Quadrat- kilometern)	BSP pro Kopf ^a		Durchschn. jährliche Inflationsrate (in %)		Lebens- erwartung bei der Geburt (in Jahren) 1983
			in \$ 1983	Durch- schnittl. jährlicher Zuwachs (in %) 1965—83 ^b	1965—73	1973—83 ^c	
65 Paraguay	3,2	407	1.410	4,5	4,3	12,6	65
66 Ecuador	8,2	284	1.420	4,6	6,2	16,6	63
67 Kolumbien	27,5	1.139	1.430	3,2	10,8	24,0	64
68 Angola	8,2	1.247	..	..	..	..	43
69 Kuba	9,8	115	..	..	..	..	75
70 Korea. Dem. Rep.	19,2	121	..	..	..	..	65
71 Libanon	2,6	10	..	..	2,5	..	65
72 Mongolische VR	1,8	1.565	..	..	..	..	65
Wirtschaftskategorie	500,1 s	22.079 s	2.051 w	3,8 w	5,3 w	34,0 w	65 w
Oberes Einkommen							
73 Jordanien	3,2	98	1.640	6,9	..	10,0	64
74 Syrien, Arab. Rep.	9,6	185	1.760	4,9	3,1	12,7	67
75 Malaysia	14,9	330	1.860	4,5	1,2	6,5	67
76 Chile	11,7	757	1.870	-0,1	50,3	86,2	70
77 Brasilien	129,7	8.512	1.880	5,0	23,2	63,9	64
78 Korea. Rep.	40,0	98	2.010	6,7	15,5	19,0	67
79 Argentinien	29,6	2.767	2.070	0,5	24,1	167,8	70
80 Panama	2,0	77	2.120	2,9	2,4	7,1	71
81 Portugal	10,1	92	2.230	3,7	4,9	20,1	71
82 Mexiko	75,0	1.973	2.240	3,2	4,8	28,2	66
83 Algerien	20,6	2.382	2.320	3,6	3,8	12,8	57
84 Südafrika	31,5	1.221	2.490	1,6	5,8	13,3	64
85 Uruguay	3,0	176	2.490	2,0	51,7	51,0	73
86 Jugoslawien	22,8	256	2.570	4,7	10,9	22,8	69
87 Venezuela	17,3	91,2	3.840	1,5	3,3	11,7	68
88 Griechenland	9,8	132	3.920	4,0	4,4	16,8	75
89 Israel	4,1	21	5.370	2,9	8,2	73,0	74
90 Hongkong	5,3	1	6.000	6,2	6,4	9,9	76
91 Singapur	2,5	1	6.620	7,8	3,1	4,5	73
92 Trinidad und Tobago	1,1	5	6.850	3,4	5,7	15,6	68
93 Iran, Islamische Rep.	42,5	1.648	..	..	5,5	..	60
94 Irak	14,7	435	..	..	3,2	..	59
Ölexporture mit hohem Einkommen	17,9 s	4.312 s	12.370 w	3,8 w	6,1 w	13,5 w	59 w
95 Oman	1,1	300	6.250	6,5	7,1	17,9	53
96 Libyen	3,4	1.760	8.480	-0,9	9,4	11,6	58
97 Saudi-Arabien	10,4	2.150	12.230	6,7	5,1	16,5	56
98 Kuwait	1,7	18	17.880	0,2	4,6	10,2	71
99 Vereinigte Arab. Emirate	1,2	84	22.870	..	..	12,7	71
Marktwirtschaftliche Industrielländer	728,9 s	30.935 s	11.060 w	2,5 w	5,2 w	8,0 w	76 w
100 Spanien	38,2	505	4.780	3,0	7,0	16,7	75
101 Irland	3,5	70	5.000	2,3	8,5	14,5	73
102 Italien	56,8	301	6.400	2,8	5,1	17,4	76
103 Neuseeland	3,2	269	7.730	1,2	7,2	14,2	74
104 Belgien	9,9	31	9.150	3,1	4,4	6,4	73
105 Großbritannien	56,3	245	9.200	1,7	6,2	14,3	74
106 Österreich	7,5	84	9.250	3,7	4,5	5,4	73
107 Niederlande	14,4	41	9.890	2,3	6,4	6,2	76
108 Japan	119,3	372	10.120	4,8	6,0	4,7	77
109 Frankreich	54,7	547	10.500	3,1	5,3	10,8	75
110 Finnland	4,9	337	10.740	3,3	7,2	10,6	73
111 Deutschland, Bundesrep.	61,4	249	11.430	2,8	4,7	4,3	75
112 Australien	15,4	7.687	11.490	1,7	5,7	10,5	76
113 Dänemark	5,1	43	11.570	1,9	7,6	9,5	74
114 Kanada	24,9	9.976	12.310	2,5	4,4	9,4	76
115 Schweden	8,3	450	12.470	1,9	5,3	10,3	78
116 Norwegen	4,1	324	14.020	3,3	6,3	9,7	77
117 Vereinigte Staaten	234,5	9363	14.110	1,7	4,7	7,5	75
118 Schweiz	6,5	41	16.290	1,4	5,5	3,9	79
Osteuropäische Staatshandelsländer	386,1 s	23.422 s	..	..	..	..	70 w
119 Ungarn	10,7	93	2.150	6,4	2,6	4,1	70
120 Albanien	2,8	29	..	..	..	..	71
121 Bulgarien	8,9	111	..	..	..	..	70
122 Tschechoslowakei	15,4	128	..	..	..	..	70
123 Deutsche Dem. Rep.	16,7	108	..	..	..	..	71
124 Polen	36,6	313	..	..	..	..	71
125 Rumänien	22,6	238	..	..	..	..	71
126 Sowjetunion	272,5	22.402	..	..	..	..	69

^a Vgl. Technische Erläuterungen. ^b Da Angaben für die gesamte Periode nicht immer verfügbar waren, gelten die kursiven Zahlen für andere als die angegebenen Zeiträume. ^c Kursive Zahlen für 1973—82 und nicht für 1973—83.

Tabelle 2: Wachstum der Produktion

	BIP		Landwirtschaft		Industrie		(Verarbeitendes Gewerbe) ^a		Dienstleistungssektor	
	1965-73 ^b	1973-83 ^c	1965-73 ^b	1973-83 ^c	1965-73 ^b	1973-83 ^c	1965-73 ^b	1973-83 ^c	1965-73 ^b	1973-83 ^c
	Durchschnittliche Wachstumsraten (%)									
Länder mit niedrigem Einkommen	5,5 w	5,0 w	2,6 w	2,9 w	7,2 w	7,1 w	..	..	4,2 w	5,0 w
China und Indien	6,0 w	5,4 w	2,5 w	3,0 w	7,4 w	7,5 w	..	..	..	5,3 w
Übrige Länder	3,7 w	3,3 w	2,8 w	2,2 w	5,6 w	3,5 w	..	..	4,2 w	4,4 w
Afrika südl. der Sahara	-2,2 w	-1,7 w	3,1 w	1,2 w	6,9 w	0,6 w	..	..	4,6 w	2,9 w
1 Äthiopien	4,1	2,3	2,1	1,2	6,1	2,6	8,8	3,5	6,7	3,6
2 Bangladesch	(.)	5,2	0,4	3,2	-6,1	8,1	..	..	1,5	7,4
3 Mali	3,1	4,1	0,9	5,0	5,2	0,6	..	..	4,7	4,5
4 Nepal	1,7	3,0	1,5	1,0	..	..	..	..	2,1	6,9
5 Zaire	3,9	-1,0	..	1,4	..	-2,0	..	..	..	-1,1
6 Burkina	2,4	3,5	..	1,3	..	5,1	..	..	..	..
7 Birma	2,9	6,0	2,8	6,6	3,6	7,7	3,2	6,1	2,8	4,5
8 Malawi	5,7	4,2	..	4,1	..	4,2	..	..	..	4,2
9 Uganda	3,6	-2,1	3,8	-1,6	3,0	-10,1	..	..	3,8	-7,0
10 Burundi	4,8	3,6	4,7	2,3	10,4	8,3	..	..	1,5	5,3
11 Niger	-0,8	5,2	-2,9	1,6	13,2	10,9	..	..	-1,0	5,9
12 Tansania	5,0	3,6	3,1	2,6	6,9	0,2	..	..	6,2	5,4
13 Somalia	..	2,8	..	3,5	..	1,1	..	..	..	2,6
14 Indien	3,9	4,0	3,7	2,2	3,7	4,3	4,0	4,2	4,2	6,1
15 Ruanda	6,3	5,6	..	..	..	..	..	..	..	..
16 Zentralafr. Rep.	2,7	1,0	2,1	2,4	7,1	1,0	..	..	1,6	-0,7
17 Togo	5,3	2,3	2,6	1,1	6,2	2,6	..	..	7,3	3,0
18 Benin	2,2	4,8	..	2,7	..	6,9	..	..	..	6,0
19 China	7,4	6,0	1,9	3,5	9,1	8,4	..	..	..	4,5
20 Guinea	3,0	3,1	..	2,4	..	6,7	..	..	..	1,9
21 Haiti	1,7	3,0	-0,3	0,7	4,8	5,3	3,0	6,1	2,5	3,8
22 Ghana	3,4	-1,3	4,5	(.)	4,3	-7,0	6,5	-6,2	1,1	-0,3
23 Madagaskar	3,5	0,3	..	-0,2	..	-1,8	..	..	..	1,2
24 Sierra Leone	3,7	1,9	1,5	2,2	1,9	-2,9	3,3	2,5	7,1	4,1
25 Sri Lanka	4,2	5,2	2,7	4,1	7,3	4,8	5,5	3,4	3,8	8,0
26 Kenia	7,9	4,6	6,2	3,4	12,4	5,3	12,4	6,3	7,8	5,3
27 Pakistan	5,4	5,6	4,7	3,4	6,6	7,2	6,2	7,0	5,4	6,3
28 Sudan	0,2	6,3	0,3	3,5	1,0	6,7	..	..	0,5	8,6
29 Afghanistan	1,0	2,4	-1,5	..	4,0	..	..	..	5,1	..
30 Bhutan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
31 Tschad	0,5	-5,8	..	..	..	..	..	..	..	..
32 Kambodscha	-2,7	..	..	..	..	..	..	..	..	..
33 Laos	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
34 Mosambik	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
35 Vietnam	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Länder mit mittlerem Einkommen	7,1 w	4,7 w	3,3 w	2,5 w	9,1 w	4,9 w	9,3 w	4,9 w	7,5 w	5,3 w
Ölexporteure	7,2 w	4,9 w	3,5 w	1,8 w	10,0 w	5,2 w	9,1 w	6,4 w	7,1 w	5,9 w
Ölimporteure	7,0 w	4,5 w	3,2 w	3,1 w	8,5 w	4,7 w	9,4 w	4,2 w	7,8 w	4,9 w
Afrika südl. der Sahara	7,7 w	1,4 w	2,4 w	-1,3 w	17,7 w	1,0 w	..	..	7,1 w	3,5 w
Untere Einkommenskategorie	6,6 w	4,1 w	3,4 w	1,9 w	10,6 w	4,4 w	8,5 w	5,4 w	6,8 w	5,3 w
36 Senegal	1,5	2,6	0,2	0,3	3,5	6,1	..	..	1,5	2,2
37 Lesotho	3,9	5,5	..	..	..	..	..	..	..	..
38 Liberia	5,5	0,2	6,5	2,0	6,2	-1,5	13,2	0,5	3,8	0,8
39 Mauretanien	2,6	2,5	-2,1	2,6	3,5	(.)	..	..	8,7	3,9
40 Bdivien	4,4	1,5	3,5	1,5	5,1	-0,6	4,2	1,7	4,3	2,6
41 Jemen, Dem. VR.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
42 Jemen, Arab. Rep.	..	8,2	..	2,1	..	13,2	..	..	..	11,3
43 Indonesien	8,1	7,0	4,8	3,7	13,4	8,6	9,0	12,6	9,6	9,0
44 Sambia	3,0	0,2	..	1,4	..	-0,3	..	..	..	0,6
45 Honduras	4,4	4,0	2,4	3,3	5,8	5,1	6,5	5,5	5,5	4,0
46 Ägypten, Arab. Rep.	3,8	8,8	2,6	2,5	3,8	10,6	..	..	4,7	11,1
47 El Salvador	4,4	-0,1	3,6	0,7	5,2	-1,4	5,1	-2,4	4,4	0,0
48 Elfenbeinküste	7,1	4,7	3,7	4,0	8,8	7,4	8,9	4,5	8,5	4,1
49 Simbabwe	7,3	1,8	..	1,2	..	(.)	..	..	..	3,3
50 Marokko	5,7	4,7	4,8	0,7	5,4	4,0	6,1	4,0	6,1	6,1
51 Papua-Neuguinea	6,7	1,0	..	2,6	..	3,7	..	..	..	-0,1
52 Philippinen	5,4	5,4	4,1	4,3	7,4	6,4	8,5	5,0	4,8	5,2
53 Nigeria	9,7	1,2	2,8	-1,9	19,7	0,3	15,0	10,7	8,8	4,1
54 Kamerun	4,2	6,8	4,7	1,8	4,7	13,7	7,5	9,9	3,6	7,3
55 Thailand	7,8	6,9	5,2	3,8	9,0	9,0	11,4	8,9	9,1	7,6
56 Nicaragua	3,9	-1,3	2,8	1,4	5,5	-0,9	7,2	0,8	3,6	-2,9
57 Costa Rica	7,1	2,7	7,0	1,7	9,3	3,0	..	..	6,1	2,9
58 Peru	3,5	1,8	2,0	0,9	4,1	1,6	4,4	0,4	3,6	2,2
59 Guatemala	6,0	3,7	5,8	2,3	7,2	5,1	7,4	4,0	5,8	3,8
60 Kongo, VR	6,8	7,9	4,1	0,4	9,3	12,7	..	..	6,7	6,8
61 Türkei	6,5	4,1	2,5	3,4	7,9	4,2	9,5	3,7	8,4	4,3
62 Tunesien	7,3	6,0	6,9	1,6	8,6	8,1	10,3	11,1	6,7	6,3
63 Jamaika	5,4	-1,7	0,6	-0,2	4,5	-4,3	4,0	-3,6	6,8	-0,3
64 Dominikanische Rep.	8,5	4,4	5,9	3,2	14,4	3,9	12,0	4,4	6,9	5,2

Anmerkung Zur Vergleichbarkeit der Daten und ihrer Abgrenzung vgl. Technische Erläuterungen

	Durchschnittliche jährliche Wachstumsraten (%)									
	BIP		Landwirtschaft		Industrie		(Verarbeitendes Gewerbe) ^a		Dienstleistungssektor	
	1965–73 ^b	1973–83 ^c	1965–73 ^b	1973–83 ^c	1965–73 ^b	1973–83 ^c	1965–73 ^b	1973–83 ^c	1965–73 ^b	1973–83 ^c
65 Paraguay	5,1	8,2	2,7	6,0	6,8	10,6	6,1	7,4	6,5	8,5
66 Ecuador	7,2	5,2	3,9	1,9	13,9	5,0	11,4	8,9	5,1	6,5
67 Kolumbien	6,4	3,9	4,0	3,7	8,2	2,2	8,8	1,9	6,9	4,8
68 Angola	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
69 Kuba	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
70 Korea, Dem. Rep.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
71 Libanon	6,2	..	1,4	..	5,5	..	..	..	7,1	..
72 Mongolische VR	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Obere Einkommenskategorie	7,4 w	4,9 w	3,2 w	3,2 w	8,4 w	5,0 w	..	..	7,8 w	5,2 w
73 Jordanien	..	11,1	..	4,3	..	14,7	..	..	..	10,5
74 Syrien, Arab. Rep.	6,2	8,0	-0,7	8,2	14,7	5,9	..	..	6,1	8,9
75 Malaysia	6,7	7,3	..	4,4	..	8,7	..	..	..	8,2
76 Chile	3,4	2,9	-1,1	3,7	3,0	1,7	4,1	0,5	4,4	3,6
77 Brasilien	9,8	4,8	3,8	4,2	11,0	4,7	11,2	4,2	10,5	5,0
78 Korea, Rep.	10,0	7,3	2,9	1,5	18,4	11,2	21,1	11,8	11,3	6,9
79 Argentinien	4,3	0,4	-0,1	1,5	5,1	-0,7	4,6	-1,8	5,5	1,1
80 Panama	7,4	5,3	3,4	1,4	9,3	4,2	..	..	7,8	6,4
81 Portugal	7,0	..	..	..	..	..	..	..	..	..
82 Mexiko	7,9	5,6	5,4	3,5	8,6	6,2	9,9	5,5	8,0	5,7
83 Algerien	7,0	6,5	2,4	4,3	9,1	6,4	10,9	12,6	5,3	7,1
84 Südafrika	5,2	3,1	..	..	..	..	..	..	..	..
85 Uruguay	1,3	2,5	0,4	1,5	2,0	2,4	..	..	1,1	2,7
86 Jugoslawien	6,1	5,3	3,2	2,2	7,1	6,3	..	..	6,4	5,4
87 Venezuela	5,1	2,5	4,5	2,6	4,1	1,5	5,7	3,7	6,0	3,1
88 Griechenland	7,5	3,0	2,5	1,3	11,1	2,3	12,0	2,7	7,3	3,8
89 Israel	9,6	3,2	..	..	..	..	..	..	..	..
90 Hongkong	7,9	9,3	-0,6	1,1	8,4	8,2	..	..	8,1	9,8
91 Singapur	13,0	8,2	5,7	1,5	17,6	8,5	19,5	7,9	11,5	8,1
92 Trinidad und Tobago	3,5	5,2	1,6	..	2,3	..	..	..	4,5	..
93 Iran, Islamische Rep.	10,4	..	5,2	..	10,5	..	..	..	12,7	..
94 Irak	4,4	..	1,7	..	4,8	..	..	..	5,1	..
Ölexporture mit hohem Einkommen	9,0 w	5,2 w	..	6,7 w	..	0,8 w	..	..	..	12,3 w
95 Oman	21,9	6,5	..	..	..	..	..	..	..	..
96 Libyen	7,7	3,0	11,5	6,5	6,6	-4,3	12,4	11,4	13,4	14,7
97 Saudi-Arabien	11,2	6,9	2,6	6,6	13,3	3,9	10,6	8,0	8,3	12,9
98 Kuwait	5,1	1,4	..	9,1	..	-4,3	..	..	..	7,8
99 Vereinigte Arab. Emirate	..	10,8	..	..	..	..	..	..	..	..
Marktwirtschaftliche Industrieländer	4,7 w	2,4 w	1,8 w	1,0 w	5,1 w	1,9 w	3,8 w	1,1 w	4,8 w	2,1 w
100 Spanien	6,4	1,8	2,8	..	8,6	..	..	..	5,6	..
101 Irland	5,0	3,2	..	..	..	..	..	..	..	..
102 Italien	5,2	2,2	0,5	1,5	6,2	1,9	..	..	5,2	2,6
103 Neuseeland	3,7	0,8	..	..	..	..	..	..	..	..
104 Belgien	5,2	1,8	2,2	1,9	6,4	0,7	7,4	1,0	4,4	2,6
105 Großbritannien	2,8	1,1	2,6	2,4	2,1	-0,3	2,6	-1,9	3,3	1,9
106 Österreich	5,5	2,8	1,7	1,3	6,4	2,3	6,9	2,7	5,2	3,5
107 Niederlande	5,5	1,5	5,0	..	6,5	..	..	..	5,0	..
108 Japan	9,8	4,3	2,1	-1,6	13,5	5,5	..	..	8,3	3,8
109 Frankreich	5,5	2,5	1,7	..	6,7	..	..	..	5,2	..
110 Finnland	5,3	2,7	1,0	1,1	6,4	2,9	7,5	3,6	5,6	2,8
111 Deutschland, Bundesrep.	4,6	2,1	2,5	2,1	4,9	1,6	5,3	1,8	4,4	2,6
112 Australien	5,6	2,4	1,6	..	5,7	..	..	..	5,4	..
113 Dänemark	3,9	1,8	-1,5	3,4	4,0	0,5	4,7	2,3	4,3	2,2
114 Kanada	5,2	2,3	1,2	2,2	5,2	0,9	5,4	0,8	5,5	3,0
115 Schweden	3,6	1,3	1,1	-0,1	3,9	0,2	4,1	-0,1	3,6	2,1
116 Norwegen	4,0	3,7	-0,5	1,2	4,8	4,4	4,6	()	4,0	3,5
117 Vereinigte Staaten	3,2	2,3	1,8	1,4	2,8	1,2	2,9	1,4	3,5	3,0
118 Schweiz	4,2	0,7	..	..	..	..	..	..	..	..
Osteuropäische Staatshandelsländer	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
119 Ungarn ^a	6,1	3,7	3,1	3,1	6,5	4,4	..	..	7,5	3,3
120 Albanien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
121 Bulgarien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
122 Tschechoslowakei	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
123 Deutsche Dem. Rep.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
124 Polen	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
125 Rumänien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
126 Sowjetunion	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..

^a Das Verarbeitende Gewerbe ist ein Teil des Industriesektors; sein Anteil am BIP wird jedoch gesondert ausgewiesen, weil es typischerweise der dynamischste Bereich des Industriesektors ist. ^b Kursive Zahlen für 1966–73 und nicht für 1965–73. ^c Kursive Zahlen für 1973–82 und nicht für 1973–83. ^d Der Dienstleistungssektor enthält den unaufgeschlüsselten Teil des BIP.

Tabelle 3: Produktionsstruktur

	BIP ^a (in Mio \$)		Verteilung des Bruttoinlandsprodukts (%)							
	1965 ^c	1983 ^d	Landwirtschaft		Industrie		Verarbeitendes Gewerbe ^b		Dienstleistungs- sektor	
			1965 ^c	1983 ^d	1965 ^c	1983 ^d	1965 ^c	1983 ^d	1965 ^c	1983 ^d
Uder mit niedrigem Einkommen										
China und Indien			43 w	37 w	29 w	34 w	14 w	14 w	28 w	29 w
Übrige Länder			42 w	37 w	32 w	38 w	15 w	15 w	26 w	25 w
Afrika südl. der Sahara			44 w	38 w	16 w	19 w	11 w	12 w	40 w	43 w
			44 w	41 w	16 w	17 w	9 w	7 w	40 w	42 w
1 Äthiopien	1.180	4.270	58	48	14	16	7	11		
2 Bangladesch	4.360	10.640	53	47	11	13	..	..	38	36
3 Mali	370	980	49	46	13	11	..	..	38	43
4 Nepal	730	2.180	65	59	11	14	3	4		
5 Zaire	1.640	5.440	22	36	27	20	17	2	28	27
6 Burkina	250	900	52	41	15	19				
7 Birma	1.600	6.190	35	48	13	13	9	9	32	39
8 Malawi	220	1.330	50	..	13	..	..	..	37	..
9 Uganda	1.080	3.360	52	..	13	..	8	..	35	..
10 Burundi	160	1.020	..	58	..	16	..	..	..	26
11 Niger	370	1.340	63	33	9	31	..	..	28	37
12 Tansania	790	4.550	46	52	14	15	8	9	40	33
13 Somalia	220	1.540	71	50	6	11	3	6	24	39
14 Indien	46.260	166.170	47	36	22	26	15	15	31	38
15 Ruanda	150	1.560	75	..	7	..	2	..	18	..
16 Zentralafr. Rep.	140	600	46	37	16	21	4	8	38	42
17 Togo	190	720	45	22	21	28	10	6	34	50
18 Benin	210	930	53	40	9	14	..	..	38	47
19 China	65.360	274.630	40 ^e	37	38 ^e	45	..	..	22 ^e	18
20 Guinea	520	1.910	..	38	..	23	..	12	..	39
21 Haiti	350	1.630	..	..	..	..	11	4	..	..
22 Ghana	1.330	3.720	41	53	19	7	11	4	41	40
23 Madagaskar	730	2.850	31	47	16	75	..	..	53	44
24 Sierra Leone	320	950	34	32	28	20	16	5	38	46
25 Sri Lanka	1.770	4.770	28	27	21	26	17	14	51	47
26 Kenia	920	4.940	35	33	18	20	11	12	47	46
27 Pakistan	5.450	25.880	40	27	20	27	14	19	40	46
28 Sudan	1.330	6.850	54	34	9	15	4	8	37	51
29 Afghanistan	620	..	..	..	..	..	..	..	..	..
30 Bhutan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
31 Tschad	240	320	47	..	12	..	..	..	41	..
32 Kambodscha	870	..	..	..	..	..	..	..	..	..
33 Laos	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
34 Mosambik	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
35 Vietnam	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Länder mit mittlerem Einkommen										
Ölexporteure			21 w	15 w	31 w	36 w	20 w	21 w	47 w	49 w
Ölimporteure			22 w	16 w	28 w	39 w	15 w	16 w	50 w	45 w
Afrika südl. der Sahara			21 w	14 w	33 w	34 w	22 w	24 w	46 w	52 w
			39 w	26 w	23 w	33 w	8 w	8 w	38 w	42 w
Untere Einkommenskategorie										
			31 w	22 w	24 w	33 w	15 w	16 w	45 w	45 w
36 Senegal	810	2.570	25	21	18	26	..	17	56	54
37 Lesotho	50	300	65	23	5	22	1	6	30	55
38 Liberia	270	980	27	36	40	26	3	7	34	38
39 Mauretanien	160	700	32	34	36	21	4	..	32	45
40 Bolivien	920	3.340	21	23	30	26	16	16	49	52
41 Jemen, Dem. VR.	..	850	..	..	..	..	..	17	..	..
42 Jemen, Arab. Rep.	..	3.710	..	21	..	17	..	..	..	62
43 Indonesien	3.630	78.320	59	26	12	39	8	13	29	35
44 Sambia	1.040	3.350	14	14	54	38	7	19	32	48
45 Honduras	460	2.640	40	27	19	26	12	15	41	47
46 Ägypten, Arab. Rep.	4.550	27.920	29	20	27	33	..	..	45	47
47 El Salvador	800	3.700	29	20	22	21	18	15	49	59
48 Elfenbeinküste	960	7.090	36	27	17	24	10	13	47	50
49 Simbabwe	960	4.730	18	11	34	32	20	21	48	57
50 Marokko	2.950	13.300	23	17	28	32	16	17	49	51
51 Papua-Neuguinea	340	2.360	42	..	18	..	..	..	41	..
52 Philippinen	6.010	34.640	26	22	28	36	20	25	46	42
53 Nigeria	4.190	64.570	53	26	19	34	7	5	29	40
54 Kamerun	750	7.220	32	24	17	32	10	11	50	45
55 Thailand	4.050	40.430	35	23	23	27	14	19	42	50
56 Nicaragua	710	2.700	25	22	24	32	18	26	51	47
57 Costa Rica	590	3.060	24	23	23	27	..	..	53	50
58 Peru	4.900	17.630	15	8	30	41	20	26	55	51
59 Guatemala	1.330	9.030	..	..	..	..	..	..	..	..
60 Kongo, VR	200	2.110	19	7	19	55	..	16	62	38
61 Türkei	7.660	47.840	34	19	25	33	16	24	41	48
62 Tunesien	880	7.020	22	14	24	36	9	14	54	50
63 Jamaika	870	3.140	10	7	37	34	17	19	53	60
64 Dominikanische Rep.	960	8.530	26	17	20	29	14	18	53	55

Anmerkung. Zur Vergleichbarkeit der Daten und ihrer Abgrenzung vgl. Technische Erläuterungen

	BIP ^a (in Mio \$)		Verteilung des Bruttoinlandsprodukts (%)							
			Landwirtschaft		Industrie		(Verarbeitendes Gewerbe) ^b		Dienstleistungssektor	
	1965 ^c	1983 ^d	1965 ^c	1983 ^d	1965 ^c	1983 ^d	1965 ^c	1983 ^d	1965 ^c	1983 ^d
65 Paraguay	550	4.610	37	26	19	26	16	16	45	48
66 Ecuador	1.150	10.700	27	14	22	40	18	18	50	46
67 Kolumbien	5.570	35.310	30	20	25	28	18	17	46	51
68 Angola	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
69 Kuba	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
70 Korea, Dem. Rep.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
71 Libanon	1.150	..	12	..	21	..	..	..	67	..
72 Mongolische VR	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Obere Einkommenskategorie			17 w	11 w	35 w	37 w	22 w	24 w	49 w	52 w
73 Jordanien	..	3.630	..	8	..	31	..	15	..	61
74 Syrien, Arab. Rep.	1.470	16.850	29	19	22	25	..	..	49	55
75 Malaysia	3.000	29.280	30	21	24	35	10	19	45	44
76 Chile	5.940	19.290	9	10	40	36	24	20	52	55
77 Brasilien	19.260	254.660	19	12	33	35	26	27	48	53
78 Korea, Rep.	3.000	76.640	38	14	25	39	18	27	37	47
79 Argentinien	14.430	71.550	17	12	42	39	33	28	42	49
80 Panama	660	4.370	18	..	19	..	12	..	63	..
81 Portugal	3.740	20.340	..	8	..	40	..	..	..	51
82 Mexiko	20.160	145.130	14	8	31	40	21	22	54	52
83 Algerien	3.170	47.200	15	6	34	54	11	13	51	40
84 Südafrika	10.540	80.850	10	..	42	..	23	..	48	..
85 Uruguay	930	4.750	15	12	32	28	..	..	53	60
86 Jugoslawien	11.190	46.890	23	..	42	..	..	..	35	..
87 Venezuela	8.290	8.170	7	7	23	40	..	17	71	53
88 Griechenland	5.270	30.770	24	17	26	29	16	18	49	53
89 Israel	3.590	20.660	8	6	37	27	..	..	55	67
90 Hongkong	2.150	27.500	2	1	40	30	24	22	58	69
91 Singapur	970	16.640	3	1	24	37	15	24	73	62
92 Trinidad und Tobago	660	8.620	5	..	38	..	19	..	57	..
93 Iran, Islamische Rep.	6.170	..	26	..	36	..	12	..	38	..
94 Irak	2.430	..	18	..	46	..	8	..	36	..
Ölexporture mit hohem Einkommen			5 w	2 w	65 w	65 w	5 w	6 w	30 w	33 w
95 Oman	60	7.460	61	..	23	..	..	..	16	..
96 Libyen	1.500	31.360	5	2	63	64	3	4	33	34
97 Saudi-Arabien	2.300	120.560	8	2	60	66	9	6	31	32
98 Kuwait	2.100	21.330	(.)	1	73	61	3	6	27	38
99 Vereinigte Arab. Emirate	..	27.520	..	1	..	65	..	10	..	34
Marktwirtschaftliche Industrieländer			5 w	3 w	39 w	35 w	29 w	24 w	56 w	62 w
100 Spanien	23.320	157.880	15	..	36	..	25	..	49	..
101 Irland	2.690	18.040	..	..	..	..	..	..	..	..
102 Italien	62.600	352.840	11	6	41	40	..	..	48	54
103 Neuseeland	5.580	23.820	..	8	..	33	..	23	..	59
104 Belgien	16.840	80.090	5	2	41	35	30	25	53	63
105 Großbritannien	99.530	455.100	3	2	41	32	30	18	56	66
106 Österreich	9.470	66.640	9	4	46	39	33	27	45	58
107 Niederlande	19.700	136.520	..	4	..	33	..	24	..	63
108 Japan	90.970	1.062.870	9	4	43	42	32	30	48	55
109 Frankreich	97.930	519.200	..	..	..	..	..	..	..	..
110 Finnland	8.190	49.390	15	7	33	33	21	23	52	60
111 Deutschland, Bundesrep.	114.830	653.080	..	2	..	46	..	36	..	52
112 Australien	23.260	167.110	10	..	41	..	28	..	50	..
113 Dänemark	10.180	56.360	8	4	32	23	20	16	60	72
114 Kanada	51.840	324.000	5	3	34	29	23	16	61	68
115 Schweden	21.670	91.880	6	3	40	31	28	22	53	66
116 Norwegen	7.080	55.060	8	4	33	42	21	14	59	55
117 Vereinigte Staaten	688.600	3.275.701	3	2	38	32	29	21	59	66
118 Schweiz	13.920	97.120	..	..	..	..	..	..	..	..
Osteuropäische Staatshandelsländer			..	..	..	..	..	..	..	..
119 Ungarn ^f	..	21.020	24	19	37	42	31	35	39	39
120 Albanien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
121 Bulgarien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
122 Tschechoslowakei	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
123 Deutsche Dem. Rep.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
124 Polen	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
125 Rumänien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
126 Sowjetunion	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..

^a Vgl. Technische Erläuterungen. ^b Das verarbeitende Gewerbe ist ein Teil des industriellen Sektors; sein Anteil am BIP wird jedoch gesondert ausgewiesen, da es typischerweise der dynamischste Bereich des industriellen Sektors ist. ^c Kursive Zahlen für 1966 und nicht für 1965. ^d Kursive Zahlen für 1982 und nicht für 1983. ^e Beruht auf Nettoproduktionswert. ^f Auf Basis von Angaben zu konstanten Preisen. Dienstleistungen einschließlich des unaufgeschlossenen Teils des BIP.

Tabelle 4: Wachstum von Verbrauch und Investition

	Durchschnittliche jährliche Wachstumsraten (%)					
	Öffentlicher Verbrauch		Privater Verbrauch		Bruttoinlandsinvestition	
	1965—73 ^a	1973—83 ^b	1965—73 ^a	1973—83 ^b	1965—73 ^a	1973—83 ^b
Länder mit niedrigem Einkommen	5,9 w	6,8 w	3,5 w	4,5 w	8,4 w	5,7 w
China und Indien	..	..	3,5 w	4,8 w	7,0 w	5,9 w
Übrige Länder	4,9 w	3,3 w	3,1 w	3,2 w	3,0 w	4,4 w
Afrika südl. der Sahara	4,7 w	2,7 w	2,8 w	0,9 w	6,3 w	2,2 w
1 Äthiopien	3,7	7,1	4,2	2,6	1,5	2,6
2 Bangladesch	c	c	0,9	5,4	-6,4	4,2
3 Mali	(.)	7,5	3,9	2,8	1,0	4,2
4 Nepal	..	..	..	..	..	..
5 Zaire	5,8	2,2	2,2	-7,7	10,2	4,9
6 Burkina	10,7	3,6	0,4	4,9	13,7	-3,7
7 Birma	c	c	2,9	5,4	2,5	14,1
8 Malawi	3,0	..	4,0	..	16,0	..
9 Uganda	c	c	3,8	-6,4	2,1	-5,2
10 Burundi	12,3	5,4	4,7	2,8	-1,4	15,7
11 Niger	2,1	2,3	-3,3	6,6	4,6	3,5
12 Tansania	c	c	5,0	3,0	9,6	4,4
13 Somalia	..	1,5	..	7,9	..	-8,2
14 Indien	6,8	8,8	3,3	3,3	3,9	4,2
15 Ruanda	2,8	..	7,7	..	6,3	..
16 Zentralafr. Rep.	1,7	-1,5	3,6	3,2	2,3	-6,7
17 Togo	7,9	8,4	6,0	3,3	3,3	-0,2
18 Benin	3,6	3,7	1,1	3,1	3,9	10,3
19 China	c	c	3,7	5,5	8,9	6,6
20 Guinea	..	6,4	..	2,0	..	-0,7
21 Haiti	3,1	5,1	0,8	2,9	14,4	8,4
22 Ghana	1,1	4,8	2,3	-1,3	-3,5	-8,1
23 Madagaskar	3,3	3,9	4,0	-0,5	3,9	-1,0
24 Sierra Leone	5,3	-2,1	3,8	3,2	-1,4	1,1
25 Sri Lanka	2,3	1,6	3,5	4,3	7,9	15,7
26 Kenia	13,1	6,3	5,8	3,6	15,9	3,4
27 Pakistan	6,2	4,7	5,9	6,1	0,4	4,9
28 Sudan	1,4	4,5	-1,7	7,6	0,2	5,6
29 Afghanistan	c	..	1,1	..	-2,2	..
30 Bhutan	..	..	..	..	..	..
31 Tschad	6,0	..	0,7	..	4,5	..
32 Kambodscha	..	..	..	..	..	..
33 Laos	..	..	..	..	..	..
34 Mosambik	..	..	..	..	..	..
35 Vietnam	..	..	..	..	..	..
Uder mit mittlerem Einkommen	7,0 w	4,9 w	6,8 w	4,8 w	8,8 w	4,2 w
Ölexporteurs	8,8 w	8,4 w	6,3 w	5,8 w	9,4 w	6,0 w
Ölimporteure	6,3 w	4,0 w	7,1 w	4,2 w	8,5 w	3,1 w
Afrika südl. der Sahara	12,0 w	4,3 w	4,3 w	2,8 w	12,3 w	3,2 w
Untere Einkommenskategorie	8,5 w	6,1 w	5,4 w	4,4 w	8,4 w	5,1 w
36 Senegal	-1,2	6,6	0,1	3,3	8,1	-0,7
37 Lesotho	5,4	..	5,9	..	11,0	..
38 Liberia	4,5	4,1	0,3	-0,1	5,6	1,5
39 Mauretanien	6,1	1,4	2,7	3,0	12,5	7,0
40 Bolivien	8,4	2,3	3,1	2,9	6,9	-11,4
41 Jemen, Dem. VR.	..	..	..	..	..	..
42 Jemen, Arab. Rep.	..	20,6	..	5,8	..	18,2
43 Indonesien	9,8	11,4	7,1	9,3	17,5	12,3
44 Sambia	10,4	-0,8	-1,2	3,9	6,2	-12,5
45 Honduras	7,0	6,3	3,8	4,3	4,3	0,7
46 Ägypten, Arab. Rep.	c	c	5,3	8,1	-1,5	12,0
47 El Salvador	8,3	3,3	3,0	0,6	3,7	-5,7
48 Elfenbeinküste	15,2	9,6	5,1	3,7	10,2	6,0
49 Simbabwe	6,9	10,8	7,3	2,9	9,2	1,9
50 Marokko	5,5	c	5,1	5,5	11,0	2,4
51 Papua-Neuguinea	2,4	-2,2	5,2	3,1	10,9	4,2
52 Philippinen	8,4	3,7	4,0	4,6	4,4	7,3
53 Nigeria	16,1	3,3	4,9	2,5	15,2	3,5
54 Kamerun	4,6	5,9	3,4	5,4	8,6	10,6
55 Thailand	9,8	9,4	6,9	5,9	7,6	6,2
56 Nicaragua	3,2	13,4	2,7	-4,3	3,3	-2,7
57 Costa Rica	6,8	3,7	5,1	1,9	9,3	-3,4
58 Peru	5,4	3,2	5,6	1,9	-2,6	-2,7
59 Guatemala	5,7	6,7	5,4	3,7	5,3	1,2
60 Kongo, VR	7,4	5,0	3,9	10,8	9,3	10,2
61 Türkei	5,7	5,8	6,0	2,2	9,7	2,3
62 Tunesien	5,7	8,1	7,0	7,2	3,6	9,5
63 Jamaika	13,6	2,6	4,5	-2,0	7,5	-6,5
64 Dominikanische Rep.	-3,6	6,5	8,6	4,5	19,2	2,5

Anmerkung: Zur Vergleichbarkeit der Daten und ihrer Abgrenzung vgl. Technische Erläuterungen.

	Durchschnittliche jährliche Wachstumsraten (%)					
	Öffentlicher Verbrauch		Privater Verbrauch		Bruttoinlandsinvestition	
	1965—73 ^a	1973—83 ^b	1965—73 ^a	1973—83 ^b	1965—73 ^a	1973—83 ^b
65 Paraguay	6,2	10,3	5,0	7,0	8,4	14,0
66 Ecuador	7,0	8,5	5,2	6,4	6,0	3,2
67 Kolumbien	8,8	6,5	6,5	4,5	6,7	6,0
68 Angola	..	..	..	..	..	..
69 Kuba	..	..	..	..	..	..
70 Korea, Dem. Rep.	..	..	..	..	..	..
71 Libanon	3,7	..	5,4	..	5,1	..
72 Mongolische VR	..	..	..	..	..	..
Obere Einkommenskategorie	6,5 w	4,4 w	7,6 w	5,0 w	8,9 w	3,8 w
73 Jordanien	..	9,5	..	11,5	..	19,9
74 Syrien, Arab. Rep.	12,5	10,7	6,5	9,2	7,2	11,3
75 Malaysia	6,9	10,2	4,6	7,2	9,1	11,9
76 Chile	6,3	0,4	4,8	2,6	(.)	-0,3
77 Brasilien	7,3	4,4	10,2	6,0	11,3	2,5
78 Korea, Rep.	7,3	5,8	8,7	6,0	19,7	9,1
79 Argentinien	2,4	2,9	4,3	0,3	6,7	-2,0
80 Panama	9,7	..	5,2	..	15,4	..
81 Portugal	7,1	6,6	8,4	1,7	8,0	4,0
82 Mexiko	8,7	6,9	7,7	5,4	8,4	4,5
83 Algerien	5,8	10,8	6,4	9,5	17,4	7,2
84 Südafrika	5,2	..	6,1	..	6,1	..
85 Uruguay	2,1	3,7	4,1	1,1	3,9	7,0
86 Jugoslawien	2,2	2,4	9,7	3,9	4,8	5,2
87 Venezuela	6,8	5,2	5,5	7,1	9,0	2,5
88 Griechenland	5,7	5,2	6,9	3,0	11,1	-1,4
89 Israel	15,8	-1,1	6,9	5,4	13,3	-1,7
90 Hongkong	6,9	9,4	9,5	10,2	3,7	10,8
91 Singapur	16,3	6,4	9,9	6,1	22,7	9,2
92 Trinidad und Tobago	c	c	4,9	7,7	2,4	13,0
93 Iran, Islamische Rep.	17,3	..	7,9	..	11,2	..
94 Irak	c	..	3,3	..	7,2	..
Ölexporture mit hohem Einkommen	..	..	8,7 w	..	4,3 w	..
95 Oman	c	..	..	..	..	..
96 Libyen	19,8	7,3	22,1	9,0	2,7	3,7
97 Saudi-Arabien	c	c	8,8	21,2	9,4	27,1
98 Kuwait	c	..	4,3	..	0,8	..
99 Vereinigte Arab. Emirate	..	..	..	..	..	..
Marktwirtschaftliche Industrieländer	3,2 w	2,6 w	4,8 w	2,6 w	5,4 w	0,8 w
100 Spanien	4,0	4,4	6,1	1,8	6,7	-2,3
101 Irland	6,4	4,3	4,8	1,5	8,5	2,6
102 Italien	4,1	2,3	5,7	2,4	5,9	-1,0
103 Neuseeland	2,9	1,8	3,2	0,5	2,6	-2,7
104 Belgien	4,9	2,9	5,0	2,2	4,1	-1,9
105 Großbritannien	2,1	1,5	2,9	1,5	3,1	(.)
106 Österreich	3,8	3,1	4,7	2,5	6,9	0,4
107 Niederlande	3,2	2,5	5,1	2,0	5,9	-2,1
108 Japan	5,3	4,1	8,4	3,2	14,1	3,1
109 Frankreich	3,0	3,0	5,3	3,3	6,9	0,3
110 Finnland	5,5	4,4	4,8	2,3	4,9	-0,4
111 Deutschland, Bundesrep	4,0	2,3	4,9	2,0	4,4	1,9
112 Australien	4,8	4,3	4,9	3,0	3,7	0,7
113 Dänemark	6,0	3,8	2,9	1,2	4,9	-3,3
114 Kanada	6,2	1,5	5,3	2,7	3,8	0,8
115 Schweden	4,9	3,0	2,9	1,0	2,1	-1,7
116 Norwegen	5,6	3,8	3,7	4,5	4,5	-2,7
117 Vereinigte Staaten	1,8	2,4	4,0	2,9	2,7	1,0
118 Schweiz	3,9	1,5	4,5	1,1	5,3	0,9
Osteuropäische Staatshandelsländer	..	..	..	..	..	..
119 Ungarn	..	3,9	..	3,2	..	3,1
120 Albanien	..	..	..	..	..	..
121 Bulgarien	..	..	..	..	..	..
122 Tschechoslowakei	..	..	..	..	..	..
123 Deutsche Dem. Rep.	..	..	..	..	..	..
124 Polen	..	..	..	..	..	..
125 Rumänien	..	..	..	..	..	..
126 Sowjetunion	..	..	..	..	..	..

^a Kursive Zahlen für 1966—73 und nicht für 1965—73. ^b Kursive Zahlen für 1973—82 und nicht für 1973—83. ^c Gesonderte Angaben für den öffentlichen Verbrauch liegen nicht vor; er wird deshalb unter dem privaten Verbrauch erfaßt.

Tabelle 5: Struktur der Nachfrage

Verteilung des Bruttoinlandsprodukts (%)

	Öffentlicher Verbrauch		Privater Verbrauch		Bruttoinlandsinvestition		Bruttoinlandsersparnis		Ausfuhr von Gütern und Dienstl. (ohne Faktoreink.)		Ressourcensaldo	
	1965 ^a	1983 ^b	1965 ^a	1983 ^b	1965 ^a	1983 ^b	1965 ^a	1983 ^b	1965 ^a	1983 ^b	1965 ^a	1983 ^b
Länder mit niedrigem Einkommen	10 w	12 w	75 w	70 w	21 w	26 w	19 w	24 w	6 w	9 w	-2 w	-2 w
China und Indien	..	..	75 w	68 w	22 w	28 w	21 w	28 w	4 w	8 w	-1 w	(.) w
Übrige Länder	12 w	13 w	78 w	80 w	16 w	18 w	11 w	7 w	18 w	15 w	-5 w	-11 w
Afrika südl. der Sahara	13 w	16 w	74 w	78 w	15 w	16 w	13 w	7 w	24 w	18 w	-2 w	-8 w
1 Äthiopien	11	17	77	81	13	11	12	2	12	12	-1	-9
2 Bangladesch	9	8	83	91	11	17	8	2	10	8	-4	-15
3 Mali	17	27	72	75	23	17	11	-2	13	23	-11	-19
4 Nepal	c	c	100	91	6	20	(.)	9	8	10	-6	-11
5 Zaire	18	19	44	55	28	24	38	26	70	33	10	2
6 Burkina	7	14	91	100	10	12	2	-15	9	17	-8	-27
7 Birma	c	14	87	69	19	22	13	17	14	8	-6	-5
8 Malawi	16	16	82	70	14	23	2	14	16	19	-12	-9
9 Uganda	10	c	78	95	11	8	12	5	26	5	1	-3
10 Burundi	7	14	89	79	6	21	4	7	10	9	-2	-14
11 Niger	8	10	84	79	15	25	9	11	12	22	-7	-14
12 Tansania	10	22	74	70	15	20	16	8	26	11	1	-12
13 Somalia	8	24	84	78	11	20	8	-2	17	10	-3	-22
14 Indien	10	11	74	67	18	25	16	22	4	6	-2	-3
15 Ruanda	14	..	81	..	10	..	5	..	12	..	-5	..
16 Zentralafr. Rep.	22	13	67	89	21	11	11	-1	27	23	-11	-13
17 Togo	8	17	76	79	22	23	17	4	20	31	-6	-19
18 Benin	14	12	83	91	12	12	3	3	14	20	-9	-14
19 China	c	c	75	69	25	31	25	31	3	9	(.)	1
20 Guinea	..	19	..	65	..	14	..	16	..	29	..	..
21 Haiti	8	12	90	85	7	16	2	3	13	27	-5	-13
22 Ghana	14	6	77	90	18	8	8	5	17	5	-10	-3
23 Madagaskar	23	15	74	81	10	14	4	4	16	13	-6	-10
24 Sierra Leone	8	7	83	91	12	9	9	2	30	12	-3	-7
25 Sri Lanka	13	8	74	78	12	29	13	14	38	26	1	-15
26 Kenia	15	20	70	61	14	21	15	19	31	25	1	-2
27 Pakistan	11	11	76	82	21	17	13	7	8	13	-8	-11
28 Sudan	12	13	79	88	10	15	9	-1	15	11	-1	-16
29 Afghanistan	c	..	99	..	11	..	1	..	11	..	-10	..
30 Bhutan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
31 Tschad	14	..	84	..	9	..	2	..	23	..	-7	..
32 Kambodscha	16	..	71	..	13	..	12	..	12	..	-1	..
33 Laos	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
34 Mosambik	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
35 Vietnam	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Länder mit mittlerem Einkommen	11 w	13 w	68 w	66 w	21 w	22 w	21 w	21 w	18 w	24 w	(.) w	-1 w
Ölexporteure	11 w	14 w	68 w	62 w	19 w	22 w	21 w	24 w	19 w	25 w	2 w	2 w
Ölimporteure	11 w	13 w	67 w	68 w	22 w	23 w	21 w	20 w	18 w	23 w	-1 w	-3 w
Afrika südl. der Sahara	11 w	13 w	70 w	68 w	18 w	20 w	19 w	19 w	27 w	21 w	1 w	-1 w
Untere Einkommenskategorie	11 w	13 w	73 w	70 w	17 w	22 w	16 w	17 w	17 w	21 w	-1 w	-5 w
36 Senegal	17	19	75	78	12	17	8	3	24	28	-4	-13
37 Lesotho	18	31	109	146	11	29	-26	-77	16	14	-38	-106
38 Liberia	12	23	61	62	17	20	27	14	50	40	10	-5
39 Mauretanien	19	23	54	88	14	18	27	-11	42	47	13	-29
40 Bolivien	10	9	80	94	16	7	11	-3	17	19	-5	-10
41 Jemen, Dem. VR.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
42 Jemen, Arab. Rep.	..	41	..	79	..	29	..	-20	..	7	..	-50
43 Indonesien	6	11	88	69	7	24	6	20	5	25	(.)	-4
44 Sambia	15	26	44	60	26	15	41	15	50	31	15	-1
45 Honduras	10	15	75	72	15	17	15	13	27	27	(.)	-4
46 Ägypten, Arab. Rep.	19	25	67	63	18	28	14	12	18	29	-4	-16
47 El Salvador	9	13	79	81	15	12	12	6	27	21	-2	-7
48 Elfenbeinküste	11	17	69	67	19	18	20	16	35	34	1	-2
49 Simbabwe	12	20	65	61	15	22	23	19	..	..	8	-3
50 Marokko	12	20	76	69	10	21	12	11	18	23	1	-9
51 Papua-Neuguinea	34	25	64	63	22	31	2	12	18	39	-20	-18
52 Philippinen	9	8	70	71	21	27	21	21	17	20	(.)	-7
53 Nigeria	7	11	76	70	19	19	17	19	18	16	-2	0
54 Kamerun	14	10	73	54	13	27	13	37	25	32	-1	10
55 Thailand	10	13	71	67	20	25	19	20	18	22	-1	-5
56 Nicaragua	8	31	74	61	21	20	18	8	29	21	-3	-13
57 Costa Rica	13	16	78	64	20	21	9	20	23	35	-10	-1
58 Peru	12	15	69	72	21	13	19	14	16	21	-1	1
59 Guatemala	7	8	82	83	13	11	10	9	17	13	-3	-2
60 Kongo, VR	14	13	80	51	22	46	5	35	36	55	-17	-11
61 Türkei	12	10	74	73	15	21	13	16	6	16	-1	-4
62 Tunesien	15	17	71	63	28	29	14	20	19	35	-13	-9
63 Jamaika	8	21	69	69	27	22	23	9	33	40	-4	-13
64 Dominikanische Rep.	18	9	75	73	9	22	7	18	15	15	-2	-4

Anmerkung: Zur Vergleichbarkeit der Daten und ihrer Abgrenzung vgl. Technische Erläuterungen.

Verteilung des Bruttoinlandsprodukts (%)

	Öffentlicher Verbrauch		Privater Verbrauch		Bruttoinlands-investition		Bruttoinlands-ersparnis		Ausfuhr von Gütern und Dienstl (ohne Faktoreink)		Ressourcen-saldo	
	1965 ^a	1983 ^b	1965 ^a	1983 ^b	1965 ^a	1983 ^b	1965 ^a	1983 ^b	1965 ^a	1983 ^b	1965 ^a	1983 ^b
65 Paraguay	7	7	79	78	15	26	14	15	15	8	-1	-17
66 Ecuador	9	12	80	65	14	17	11	24	16	25	-3	7
67 Kolumbien	8	12	75	73	16	19	17	15	11	10	1	4
68 Angola	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
69 Kuba	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
70 Korea, Dem. Rep.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
71 Libanon	10	..	81	..	22	..	9	..	36	..	-13	..
72 Mongolische VR	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Obere Einkommenskategorie			65 w	64 w	23 w	22 w	24 w	23 w	19 w	25 w	1 w	1 w
73 Jordanien	..	26	..	91	..	40	..	-16	..	43	..	-56
74 Syrien, Arab. Rep.	14	21	76	66	10	23	10	13	17	12	1	-11
75 Malaysia	15	18	63	53	18	34	23	29	44	54	4	-5
76 Chile	11	15	73	75	15	8	16	11	14	24	1	2
77 Brasilien	11	10	62	69	25	21	27	21	8	8	2	-7
78 Korea, Rep.	9	11	83	62	15	27	8	26	9	37	-7	-1
79 Argentinien	8	12	69	70	19	13	22	18	8	13	3	5
80 Panama	11	23	73	53	18	29	16	24	36	39	-2	-5
81 Portugal	12	15	68	69	25	29	20	16	27	32	-5	-13
82 Mexiko	7	11	72	61	22	17	21	28	9	20	-1	11
83 Algerien	15	16	66	46	22	37	19	38	22	28	3	1
84 Südafrika	11	..	62	..	28	..	27	..	26	..	(.)	..
85 Uruguay	15	12	68	73	11	10	18	14	19	24	7	4
86 Jugoslawien	18	15	52	49	30	35	30	37	22	30	(.)	1
87 Venezuela	12	14	54	63	24	12	34	23	31	26	10	10
88 Griechenland	12	19	73	70	26	22	15	12	9	19	-11	-10
89 Israel	20	30	65	61	29	22	15	9	19	33	-13	-13
90 Hongkong	7	8	64	67	36	27	29	25	71	95	-7	-2
91 Singapur	10	11	80	47	22	45	10	42	123	176	-12	-3
92 Trinidad und Tobago	11	c	66	69	23	34	23	31	39	36	(.)	-3
93 Iran, Islamische Rep.	13	..	63	..	17	..	24	..	20	..	6	..
94 Irak	20	..	50	..	16	..	31	..	38	..	15	..
Ölexporture mit hohem	15 w	26 w	32 w	35 w	19 w	29 w	53 w	39 w	61 w	53 w	34 w	10 w
95 Oman	..	c	..	54	..	29	..	46	..	61	..	18
96 Libyen	14	34	36	31	29	23	50	35	53	43	2	12
97 Saudi-Arabien	18	27	34	33	14	31	48	40	60	54	34	8
98 Kuwait	13	19	26	51	16	23	60	29	68	56	45	7
99 Vereinigte Arab. Emirate	..	22	..	29	..	32	..	50	..	52	..	17
Marktwirtschaftliche Industrieländer	15 w	18 w	61 w	63 w	23 w	20 w	23 w	20 w	12 w	18 w	(.) w	(.) w
100 Spanien	7	12	71	70	25	20	21	18	11	18	-3	-2
101 Irland	14	20	72	59	24	23	15	21	35	53	-9	-2
102 Italien	15	19	62	63	20	17	23	18	16	26	3	1
103 Neuseeland	12	17	63	58	27	25	25	25	22	31	-2	-1
104 Belgien	13	18	64	65	23	16	23	17	36	74	(.)	1
105 Großbritannien	17	22	64	60	20	17	19	18	20	27	-1	1
106 Österreich	13	19	59	58	28	22	27	23	26	43	-1	1
107 Niederlande	15	18	59	60	27	18	26	22	43	58	-1	4
108 Japan	8	10	58	59	32	28	33	30	11	14	1	2
109 Frankreich	13	16	61	64	26	20	26	20	14	23	(.)	-1
110 Finnland	14	19	60	55	28	25	26	25	21	31	-2	(.)
111 Deutschland, Bundesrep.	15	20	56	57	28	21	29	23	18	30	(.)	2
112 Australien	11	17	63	63	28	21	26	20	15	15	-2	-1
113 Dänemark	16	27	59	54	26	16	25	18	29	36	-2	2
114 Kanada	15	21	60	57	26	19	25	22	19	26	(.)	3
115 Schweden	18	28	56	52	27	17	26	20	22	35	-1	2
116 Norwegen	15	19	56	48	30	24	29	33	41	46	-1	8
117 Vereinigte Staaten	17	19	62	66	20	17	21	15	5	8	1	-2
118 Schweiz	10	13	60	63	30	24	30	24	29	35	-1	(.)
Osteuropäische Staatshandelsländer	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
119 Ungarn	..	10	74	61	26	27	25	20	..	..	..	..
120 Albanien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
121 Bulgarien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
122 Tschechoslowakei	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
123 Deutsche Dem. Rep.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
124 Polen	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
125 Rumänien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
126 Sowjetunion	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..

^a Kursive Zahlen für 1966 und nicht für 1965. ^b Kursive Zahlen für 1982 und nicht für 1983. ^c Gesonderte Angaben für den öffentlichen Verbrauch liegen nicht vor; er wird deshalb unter dem privaten Verbrauch erfaßt

Tabelle 6: Landwirtschaft und Nahrungsmittel

	Wertschöpfung in der Landwirtschaft (in Mio \$ von 1980)		Getreideeinfuhr (in Tsd. metr. t)		Nahrungsmittelhilfe in Form von Getreide (in Tsd. metr. t)		Düngemittel- verbrauch (in 100 g Pflanzen- nährstoffe je ha Anbaufläche)		Durchschnittsindex der Nahrungsmittel- produktion pro Kopf (1974-76 = 100) 1981-83
	1970	1983 ^a	1974	1983	1974/75 ^b	1982/83 ^b	1970 ^c	1982	
Länder mit niedrigem Einkommen			22.899 s	30.553 s	5.661 s	4.572 s	179 w	592 w	111 w
China und Indien			14.437 s	23.447 s	..	327 s	230 w	804 w	115 w
Übrige Under Afrika südl. der Sahara			8.462 s	7.106 s	4.079 s	4.245 s	148 w	387 w	102 w
			2.232 s	3.277 s	765 s	1.969 s	23 w	42 w	94 w
1 Äthiopien	1.663	1.971	118	325	59	344	4	26	106
2 Bangladesch	5.427	6.545	1.719	1.844	2.130	1.252	142	512	101
3 Mali	403	606	281	183	114	88	29	30	106
4 Nepal	1.102	1.255	19	72	0	44	30	138	91
5 Zaire	1.503	1.866	343	273	(.)	110	8	8	93
6 Burkina	444	517	99	59	0	45	3	42	100
7 Birma	1.705	3.256	26	7	14	10	34	167	121
8 Malawi	..	..	17	21	(.)	3	52	138	101
9 Uganda	2.579	2.614	37	19	16	14	13	..	91
10 Burundi	468	585	7	20	6	7	5	10	97
11 Niger	851	649	155	45	75	12	1	8	122
12 Tansania	1.583	1.886	431	214	148	171	30	44	103
13 Somalia	434	570	42	246	110	189	31	9	72
14 Indien	45.793	58.981	5.261	4.280	1.582	282	114	346	108
15 Ruanda	..	..	3	23	19	12	3	10	114
16 Zentralaf. Rep.	241	325	7	29	1	5	11	4	94
17 Togo	212	238	6	61	0	5	3	19	99
18 Benin	..	415	8	67	9	14	33	17	95
19 China	73.170	116.986	9.176	19.167	..	45	418	1.575	119
20 Guinea	..	755	63	112	49	25	18	17	85
21 Haiti	..	..	83	209	25	90	4	51	90
22 Ghana	2.323	2.265	177	285	43	58	9	98	65
23 Madagaskar	1.111	1.171	114	240	7	141	56	52	90
24 Sierra Leone	261	312	72	119	10	29	13	6	98
25 Sri Lanka	812	1.199	951	775	271	369	496	713	127
26 Kenia	1.223	2.253	15	160	2	165	224	289	86
27 Pakistan	5.005	7.061	1.274	396	619	369	168	616	105
28 Sudan	1.610	2.318	125	435	50	330	31	44	94
29 <i>Afghanistan</i>	..	..	5	156	10	66	24	56	105
30 Bhutan	..	..	23	13	0	3	(.)	10	104
31 Tschad	339	..	50	54	13	36	7	17	101
32 <i>Kambodscha</i>	..	..	223	83	226	46	13	36	98
33 Laos	..	..	53	35	13	(.)	4	6	125
34 <i>Mosambik</i>	..	..	62	287	34	166	27	130	68
35 Vietnam	..	..	1.854	239	6	27	512	506	111
Under mit mittlerem Einkommen			41.293 s	78.552 s	2.340 s	4.127 s	211 w	445 w	105 w
Ölexporteure			18.022 s	43.580 s	1.078 s	2.355 s	139 w	468 w	105 w
Ölimporteure			23.271 s	34.972 s	1.262 s	1.772 s	254 w	432 w	105 w
Afrika südl. der Sahara			1.521 s	4.859 s	111 s	411 s	40 w	91 w	93 w
Untere Einkommenskategorie			16.776 s	29.831 s	1.491 s	3.999 s	176 w	398 w	105 w
36 Senegal	603	702	341	591	28	91	20	35	71
37 Lesotho	94	..	49	91	14	28	17	151	76
38 Liberia	235	334	42	126	3	57	55	35	92
39 Mauretanien	259	258	115	227	48	71	6	5	102
40 Bolivien	540	643	207	415	22	164	13	8	87
41 Jemen, Dem. VR.	..	..	149	205	38	9	(.)	109	84
42 Jemen, Arab. Rep.	451	761	158	556	0	28	1	51	80
43 Indonesien	12.097	20.225	1.919	2.992	301	155	119	750	121
44 Sambia	444	562	93	247	1	83	71	185	74
45 Honduras	477	664	52	83	31	95	160	137	107
46 Agypten, Arab. Rep.	3.282	4.728	3.877	8.154	610	1.816	1.282	3.346	92
47 El Salvador	736	871	75	171	4	211	1.048	830	91
48 Elfenbeinküste	1.733	2.670	172	562	4	0	71	85	108
49 Simbabwe	557	673	56	124	..	6	466	532	79
50 Marokko	2.783	2.848	891	1.896	75	142	130	253	89
51 Papua-Neuguinea	655	926	71	155	..	0	76	151	95
52 Philippinen	5.115	8.609	817	1.343	89	49	214	288	113
53 Nigeria	17.186	16.001	389	2.336	7	0	3	65	98
54 Kamerun	1.492	1.955	81	178	4	6	28	57	84
55 Thailand	5.631	9.444	97	225	0	9	76	183	112
56 Nicaragua	410	608	44	109	3	51	184	186	74
57 Costa Rica	666	898	110	201	1	194	1.086	1.134	88
58 Peru	1.716	1.649	637	1.772	37	111	297	266	82
59 Guatemala	..	..	138	129	9	19	224	498	102
60 Kongo, VR	147	164	34	90	2	9	112	19	99
61 Tiirkei	8.701	12.890	1.276	177	70	0	166	535	104
62 Tunesien	697	1.191	307	1.131	1	160	82	168	87
63 Jamaika	204	209	340	394	1	127	886	571	95
64 Dominikanische Rep.	993	1.577	252	392	16	167	354	353	95

Anmerkung: Zur Vergleichbarkeit der Daten und ihrer Abgrenzung vgl. Technische Erläuterungen.

	Wertschöpfung in der Landwirtschaft (in Mio \$ von 1980)		Getreideeinfuhr (in Tsd. metr. t)		Nahrungsmittelhilfe in Form von Getreide (in Tsd. metr. t)		Düngemittel- verbrauch (in 100 g Pflanzen- nährstoffe je ha Anbaufläche)		Durchschnittsindex der Nahrungsmittel- produktion pro Kopf (1974—76 = 100) 1981—83
	1970	1983 ^a	1974	1983	1974/75 ^b	1982/83 ^b	1970 ^c	1982	
65 Paraguay	640	1.193	71	94	10	1	58	39	109
66 Ecuador	1.054	1.343	152	400	13	8	123	277	92
67 Kolumbien	4.247	6.660	503	1.017	28	1	310	538	106
68 Angola	..	..	149	287	0	60	45	14	82
69 Kuba	..	..	1.622	2.105	..	2	1.539	1.726	127
70 Korea, Dem. Rep.	..	..	1.108	350	..	..	1.484	3.382	111
71 Libanon	..	..	354	407	21	69	1.279	1.487	124
72 Mongolische VR	..	..	28	99	..	..	18	109	88
Obere Einkommenskategorie			24.517 s	48.721 s	849s	128s	242 w	486 w	106 w
73 Jordanien	185	264	171	572	63	40	20	346	107
74 Syrien, Arab. Rep.	1.057	2.751	339	1.487	47	28	67	270	129
75 Malaysia	3.511	6.401	1.017	1.785	1	0	436	1.021	113
76 Chile	1.597	2.024	1.737	1.370	331	2	317	189	102
77 Brasilien	18.425	33.202	2.485	4.925	31	0	169	365	113
78 Korea, Rep.	8.176	12.250	2.679	6.354	234	53	2.466	2.817	109
79 Argentinien	3.947	5.332	0	0	..	..	24	31	112
80 Panama	292	344	63	90	3	3	391	469	102
81 Portugal	..	2.194	1.860	3.031	0	0	411	720	82
82 Mexiko	11.125	16.968	2.881	8.483	..	..	246	778	106
83 Algerien	1.731	2.693	1.816	3.667	54	2	174	211	83
84 Südafrika	..	..	127	1.517	..	..	425	831	93
85 Uruguay	897	893	70	114	31	0	392	376	106
86 Jugoslawien	5.486	8.310	992	409	..	..	766	1.199	108
87 Venezuela	1.168	1.616	1.270	2.555	..	..	165	408	91
88 Griechenland	4.929	6.049	1.341	242	..	..	858	1.606	102
89 Israel	..	..	1.176	1.495	53	0	1.394	1.783	93
90 Hongkong	321	244	657	907	..	..	..	..	101
91 Singapur	118	143	682	1.455	(.)	(.)	2.667	7.833	107
92 Trinidad und Tobago	160	..	208	292	..	..	640	304	70
93 Iran, Islamische Rep.	..	..	2.076	4.456	..	0	76	656	103
94 Irak	..	..	870	3.512	1	(.)	45	145	110
Ölexporture mit hohem Einkommen			1.879 s	5.250 s			58 w	55 w	..
95 Oman	..	..	52	173	..	..	(.)	272	..
96 Libyen	168	572	612	808	..	..	64	385	84
97 Saudi-Arabien	833	1.713	482	3.482	..	..	44	832	34
98 Kuwait	42	108	101	459	..	..	(.)	7.320	..
99 Vereinigte Arab. Emirate	..	..	132	328	..	..	(.)	3.324	..
Marktwirtschaftliche Industrieländer			65.494 s	61.752 s			985 w	1.115 w	107 w
100 Spanien	10.888	..	4.675	6.445	..	..	595	725	101
101 Irland	..	..	631	514	..	..	3.573	6.438	97
102 Italien	22.099	25.577	8.100	6.128	..	..	962	1.614	112
103 Neuseeland	..	..	92	89	..	..	8.875	9.468	110
104 Belgien ^d	2.212	2.798	4.585	6.043	..	..	5.686	5.206	103
105 Großbritannien	7.913	10.269	7.541	3.416	..	..	2.521	3.647	119
106 Österreich	2.903	3.004	165	59	..	..	2.517	2.159	111
107 Niederlande	3.986	6.675	7.199	4.254	..	..	7.165	7.381	112
108 Japan	38.299	39.554	19.557	25.296	..	..	3.849	4.121	91
109 Frankreich	24.282	29.090	654	1.889	..	..	2.424	2.993	112
110 Finnland	4.014	3.923	222	62	..	..	1.931	2.242	101
111 Deutschland, Bundesrep.	15.442	19.586	7.164	4.209	..	..	4.208	4.350	113
112 Australien	7.102	8.337	2	32	..	..	246	237	103
113 Dänemark	2.316	3.381	462	510	..	..	2.254	2.462	117
114 Kanada	8.625	11.507	1.513	449	..	..	192	437	121
115 Schweden	3.983	4.252	301	122	..	..	1.639	1.612	108
116 Norwegen	2.048	2.380	713	404	..	..	2.471	3.185	114
117 Vereinigte Staaten	62.108	66.669	460	594	..	..	800	867	108
118 Schweiz	..	..	1.458	1.237	..	..	3.842	4.139	112
Osteuropäische Staatshandelsländer			18.543 s	41.006 s			635 w	1.128 w	100 w
119 Ungarn	2.782	4.290	408	87	..	..	1.485	2.885	119
120 Albanien	..	..	48	3	..	..	745	1.550	105
121 Bulgarien	..	..	649	204	..	..	1.446	2.501	117
122 Tschechoslowakei	..	..	1.296	778	..	..	2.402	3.369	110
123 Deutsche Dem. Rep.	..	..	2.821	3.221	..	..	3.202	2.815	108
124 Polen	..	..	4.185	3.389	..	83	1.715	2.134	91
125 Rumänien	..	..	1.381	1.192	..	..	559	1.591	114
126 Sowjetunion	..	..	7.755	32.132	..	..	437	867	98

^a Kursive Zahlen für 1982 und nicht für 1983. ^b Angaben für die Erntejahre 1974/75 und 1982/83 ^c Durchschnitt 1969—71 ^d Einschließlich Luxemburg.

Tabelle 7: Industrie

	Verteilung der Wertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe (in % und Preisen von 1975)					Wertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe (in Mio \$ von 1975)	
	Nahrungsmittel und Land- wirtschaft 1982 ^a	Textilien und Bekleidung 1982 ^a	Maschinenbau, Elektrotechnik, Fahrzeuge 1982 ^a	Chemische Erzeug- nisse 1982 ^a	Übriges Verarbeitendes Gewerbe 1982 ^a	1970	1982 ^b
Unter mit niedrigem Einkommen							
China und Indien							
Übrige Länder							
Afrika südl. der Sahara							
1 Äthiopien	27	27	..	2	44	236	361
2 Bangladesch	30	37	4	17	12	647	1.294
3 Mali	30	53	5	1	11	44	57
4 Nepal	..	..	..	..	..	..	..
5 Zaire	..	..	..	..	..	322	253
6 Burkina	74	7	..	11	8	67	137
7 Birma	31	14	1	4	50	287	486
8 Malawi	54	10	..	..	36	44	76
9 Uganda	54	25	..	..	21	183	81
10 Burundi	..	..	..	..	..	32	53
11 Niger	..	..	..	..	..	54	158
12 Tansania	..	..	..	..	..	190	151
13 Somalia	..	..	..	..	..	42	53
14 Indien	15	16	20	14	35	10.232	16.210
15 Ruanda	..	..	..	..	..	..	107
16 Zentralafr. Rep.	57	28	0	2	13	68	29
17 Togo	..	..	..	..	..	30	13
18 Benin	..	..	..	..	..	..	59
19 China	..	..	..	..	..	..	..
20 Guinea	..	..	..	..	..	..	26
21 Haiti	..	..	..	..	..	..	..
22 Ghana	..	..	..	..	..	364	198
23 Madagaskar	..	..	..	..	..	295	233
24 Sierra Leone	..	..	..	..	..	25	38
25 Sri Lanka	45	13	..	..	42	556	748
26 Kenia	26	10	31	8	25	167	536
27 Pakistan	46	14	7	16	17	1.492	2.967
28 Sudan	..	..	..	..	..	253	433
29 Afghanistan	..	..	..	..	..	..	..
30 Bhutan	..	..	..	..	..	..	..
31 Tschad	..	..	..	..	..	37	21
32 Kambodscha	..	..	..	..	..	..	..
33 Laos	..	..	..	..	..	..	..
34 Mosambik	..	..	..	..	..	..	..
35 Vietnam	..	..	..	..	..	..	..
Länder mit mittlerem Einkommen							
Ölexporteure							
Ölimporteure							
Afrika südl. der Sahara							
Untere Einkommenskategorie							
36 Senegal	39	22	..	..	39	276	443
37 Lesotho	..	..	..	..	..	3	10
38 Liberia	..	..	..	..	..	25	39
39 Mauretanien	..	..	..	..	..	18	26
40 Bolivien	..	..	..	..	..	241	344
41 Jemen, Dem. VR.	..	..	..	..	..	..	..
42 Jemen, Arab. Rep.	..	..	..	..	..	25	118
43 Indonesien	29	7	7	12	45	1.517	6.072
44 Sambia	16	24	10	12	38	319	427
45 Honduras	..	..	..	..	..	138	246
46 Ägypten, Arab. Rep.	..	..	..	..	..	1.835	4.847
47 El Salvador	..	..	..	..	..	252	255
48 Elfenbeinküste	..	..	..	..	..	398	705
49 Simbabwe	21	19	10	11	39	552	925
50 Marokko	31	12	9	10	38	1.138	1.960
51 Papua-Neuguinea	..	..	..	..	..	59	138
52 Philippinen	39	13	9	9	30	2.659	5.510
53 Nigeria	33	18	12	11	26	1.191	4.049
54 Kamerun	..	..	..	..	..	199	533
55 Thailand	..	..	..	..	..	1.675	4.837
56 Nicaragua	..	..	..	..	..	282	382
57 Costa Rica	..	..	..	..	..	261	452
58 Peru	26	13	11	12	38	2.929	3.963
59 Guatemala	..	..	..	..	..	..	..
60 Kongo, VR	37	5	..	7	51	73	121
61 Türkei	24	11	14	12	38	3.678	6.898
62 Tunesien	22	12	13	16	37	222	841
63 Jamaika	..	..	..	..	..	328	284
64 Dominikanische Rep.	69	4	1	6	20	483	1.005

Anmerkung: Zur Vergleichbarkeit der Daten und ihrer Abgrenzung vgl. Technische Erläuterungen.

	Verteilung der Wertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe (in % und Preisen von 1975)					Wertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe (in Mio \$ von 1975)	
	Nahrungsmittel und Land- wirtschaft 1982 ^a	Textilien und Bekleidung 1982 ^a	Maschinenbau, Elektrotechnik, Fahrzeuge 1982 ^a	Chemische Erzeug- nisse 1982 ^a	Übriges Verarbeitendes Gewerbe 1982 ^a	1970	1982
65 Paraguay	36	12	14	4	34	203	455
66 Ecuador	26	15	11	7	41	432	1.247
67 Kolumbien	32	15	11	12	30	1.625	2.686
68 Angola	..	..	..	..	..	..	..
69 <i>Kuba</i>	38	13	1	16	32	..	..
70 Korea, <i>Dem. Rep.</i>	..	..	..	..	..	..	..
71 <i>Libanon</i>	..	..	..	..	..	..	..
72 <i>Mongolische VR</i>	21	29	..	5	45	..	..
Obere Einkommenskategorie							
73 Jordanien	..	..	..	..	..	55	AAA
74 Syrien, Arab. Rep.	27	32	4	4	33	706	1.510
75 Malaysia	20	7	22	5	46	1.022	3.287
76 Chile	19	4	11	12	54	1.881	1.694
77 <i>Brasilien</i>	15	10	23	13	39	19.235	43.300
78 Korea, Rep.	15	22	20	11	32	2.368	11.492
79 Argentinien	14	11	21	14	40	9.554	8.980
80 Panama	51	11	2	6	30	204	288
81 Portugal	11	18	22	15	34	..	..
82 Mexiko	19	8	20	12	41	14.592	30.217
83 Algerien	16	20	8	3	53	1.068	3.643
84 <i>Südafrika</i>	15	12	18	11	44	..	..
85 Uruguay	37	18	9	9	27	723	787
86 Jugoslawien	15	14	20	8	43	4.844	12.605
87 Venezuela	27	6	8	8	51	3.419	5.709
88 Griechenland	21	25	9	9	36	2.558	4.381
89 Israel	15	12	25	8	40	..	..
90 Hongkong	..	..	..	..	..	1.914	3.679
91 Singapur	5	3	53	5	34	827	2.431
92 Trinidad und Tobago	..	..	..	..	..	404	434
93 Iran, <i>Islamische Rep.</i>	14	21	10	5	50	2.601	..
94 <i>Irak</i>	..	..	..	..	..	522	..
Ölexporture mit hohem Einkommen							
95 Oman	..	..	..	..	..	..	..
96 Libyen	..	..	..	..	..	154	638
97 Saudi-Arabien	4	..	..	..	96	1.726	3.817
98 Kuwait	..	..	..	..	..	368	894
99 Vereinigte Arab. Emirate	..	..	..	..	..	..	..
Marktwirtschaftliche Industrieländer							
100 Spanien	13	15	16	10	46	18.331	28.734
101 Irland	24	10	13	15	38	..	..
102 Italien	10	15	30	7	38	..	..
103 Neuseeland	24	11	16	4	45	..	..
104 Belgien	19	8	28	13	32	14.386	19.192
105 Großbritannien	13	7	35	10	35	58.677	52.963
106 Österreich	15	8	24	7	46	9.112	13.363
107 Niederlande	19	4	28	13	36	18.684	23.525
108 Japan	7	5	39	8	41	118.403	252.581
109 Frankreich	17	7	33	8	35	75.800	106.356
110 Finnland	12	7	25	7	49	5.636	9.067
111 Deutschland, Bundesrep.	10	5	38	10	37	149.113	187.404
112 Australien	19	8	21	9	43	20.206	23.604
113 Dänemark	24	6	25	8	37	5.858	8.138
114 Kanada	15	7	22	7	49	25.748	32.315
115 Schweden	10	3	35	7	45	16.743	18.046
116 Norwegen	14	3	30	8	45	5.322	6.181
117 Vereinigte Staaten	12	6	32	12	38	328.200	414.600
118 Schweiz	21	8	21	14	36	..	..
Osteuropäische Staatshandelsländer							
119 Ungarn	11	9	30	10	40	3.244	6.267
120 <i>Albanien</i>	..	..	..	..	..	..	..
121 <i>Bulgarien</i>	24	16	16	6	38	..	..
122 <i>Tschechoslowakei</i>	7	9	38	8	38	..	..
123 <i>Deutsche Dem. Rep.</i>	17	10	35	9	29	..	..
124 <i>Polen</i>	5	18	33	9	35	..	..
125 <i>Rumänien</i>	11	15	31	12	31	..	..
126 <i>Sowjetunion</i>	12	11	29	6	42	..	..

^a Kursive Zahlen für 1981 und nicht für 1982.

Tabelle 8: Kommerzielle Energie

	Durchschnittliche jährliche Zuwachsraten (%)				Energieverbrauch pro Kopf (in kg Öleinheiten)		Energieeinfuhr in % der Warenausfuhr	
	Energieproduktion		Energieverbrauch		1965	1983	1965	1983 ^b
	1965-73 ^a	1973-83	1965-73	1973-83				
Länder mit niedrigem Einkommen	10,0 w	6,1 w	9,7 w	5,5 w	128 w	276 w	8 w	..
China und Indien	10,1 w	6,0 w	10,2 w	5,6 w	143 w	341 w	..	..
Übrige Länder	8,0 w	7,1 w	6,1 w	3,4 w	67 w	80 w	7 w	..
Afrika südl. der Sahara	10,4 w	8,4 w	9,5 w	1,1 w	45 w	56 w	8 w	..
1 Äthiopien	11,1	6,2	11,4	4,4	10	19	8	..
2 Bangladesch	..	12,6	..	7,4	..	36	..	20
3 Mali	80,5	5,0	4,6	4,8	15	22	16	..
4 Nepal	27,2	7,3	8,8	7,3	6	13	..	..
5 Zaire	4,8	9,1	6,0	1,5	67	77	6	..
6 Burkina	..	..	8,0	10,7	8	22	11	50
7 Birma	9,6	7,2	5,9	5,7	39	65	4	..
8 Malawi	31,1	8,3	8,3	4,3	25	45	7	..
9 Uganda	3,7	-2,6	8,4	-5,8	36	23	..	..
10 Burundi	..	30,2	5,6	12,5	5	17	11	..
11 Niger	..	..	14,7	11,7	8	43	9	17
12 Tansania	6,8	5,9	10,5	-2,6	37	38	..	..
13 Somalia	..	..	9,3	16,8	15	84	9	..
14 Indien	3,7	7,7	5,1	6,6	100	182	8	..
15 Ruanda	15,7	2,0	11,4	13,0	8	35	10	..
16 Zentralaf. Rep.	10,6	3,9	9,8	4,7	22	35	7	..
17 Togo	-6,1	27,4	12,9	13,9	25	88	6	18
18 Benin	..	..	19,7	0,3	21	39	14	..
19 China	11,8	5,7	11,9	5,4	170	455	..	..
20 Guinea	17,1	2,2	2,3	1,5	56	54	..	..
21 Haiti	..	9,7	6,2	6,9	25	55	..	..
22 Ghana	43,4	1,0	15,0	-0,4	76	111	6	..
23 Madagaskar	8,6	2,3	13,6	1,4	33	59	8	32
24 Sierra Leone	..	..	5,1	6,9	90	102	11	..
25 Sri Lanka	12,0	6,0	5,3	3,4	107	143	6	40
26 Kenia	9,9	15,0	7,1	1,4	114	109	..	..
27 Pakistan	5,8	8,6	1,7	7,8	136	197	7	49
28 Sudan	14,7	9,0	12,4	-3,3	67	66	5	57
29 Afghanistan	46,5	-0,3	5,5	2,4	30	46	8	..
30 Bhutan	..	..	..	..	106	..	..	..
31 Tschad	..	..	..	..	..	..	23	..
32 Kambodscha	..	..	19,8	0,8	19	..	7	..
33 Laos	..	20,2	16,6	7,0	22	76	..	..
34 Mosambik	4,6	18,6	9,3	1,5	93	95	13	..
35 Vietnam	-3,4	5,6	6,7	-2,1	..	90	..	..
Länder mit mittlerem Einkommen	8,5 w	(.) w	7,9 w	5,2 w	380 w	745 w	8 w	29 w
Ölexporteur	9,1 w	-1,5 w	7,2 w	7,1 w	295 w	606 w	5 w	..
Ölimporteur	6,0 w	5,4 w	8,2 w	4,2 w	448 w	866 w	10 w	35 w
Afrika südl. der Sahara	30,8 w	-2,5 w	8,9 w	7,0 w	90 w	189 w	5 w	..
Untere Einkommenskategorie	15,9 w	2,2 w	7,4 w	5,5 w	183 w	382 w	8 w	..
36 Senegal	..	..	14,3	-2,8	169	151	8	58
37 Lesotho	..	..	..	..	..	..	..	..
38 Liberia	37,0	-0,4	16,1	1,9	181	357	6	..
39 Mauretanien	..	..	16,0	3,6	48	130	2	..
40 Bolivien	17,8	-0,2	5,2	6,1	156	292	1	..
41 Jemen, Dem. VR.	..	..	-21,7	7,1	..	934	63	..
42 Jemen, Arab. Rep.	..	..	16,5	22,4	7	116	..	..
43 Indonesien	12,7	2,7	6,4	7,8	91	204	3	20
44 Sambia	26,3	6,4	1,6	1,9	464	432	5	..
45 Honduras	15,6	10,9	10,4	3,9	111	204	5	28
46 Ägypten, Arab. Rep.	10,0	16,4	1,9	11,5	211	532	11	12
47 El Salvador	2,1	14,8	5,7	3,3	140	190	5	57
48 Elfenbeinküste	0,5	45,8	10,9	5,1	109	186	5	16
49 Simbabwe	1,8	-2,6	9,9	0,5	441	491	(.)	..
50 Marokko	2,6	(.)	8,9	5,4	124	258	5	57
51 Papua-Neuguinea	16,5	7,8	20,3	3,6	58	223	7	..
52 Philippinen	4,6	20,8	9,1	2,3	160	252	12	44
53 Nigeria	33,4	-4,4	9,6	15,4	33	150	7	..
54 Kamerun	1,2	45,6	6,5	8,0	67	128	6	4
55 Thailand	10,5	13,7	14,6	5,4	80	269	11	39
56 Nicaragua	4,8	6,4	9,8	0,7	187	262	6	46
57 Costa Rica	10,2	8,9	12,2	4,9	267	609	8	22
58 Peru	1,9	11,2	5,1	3,6	406	550	3	2
59 Guatemala	18,3	25,1	7,1	2,8	148	178	9	68
60 Kongo, VR	33,4	10,5	7,5	11,9	90	216	8	..
61 Türkei	5,7	3,8	10,0	4,6	258	599	12	66
62 Tunesien	58,7	4,3	8,7	8,2	170	473	12	31
63 Jamaika	-1,8	2,2	10,2	-1,5	707	980	12	..
64 Dominikanische Rep.	4,9	40,0	18,6	1,8	130	407	7	71

Anmerkung: Zur Vergleichbarkeit der Daten und ihrer Abgrenzung vgl. Technische Erläuterungen.

	Durchschnittliche jährliche Zuwachsraten (%)				Energieverbrauch pro Kopf (in kg Öleinheiten)		Energieeinfuhr in % der Waren- ausfuhr	
	Energieproduktion		Energieverbrauch		1965	1983	1965	1983 ^b
	1965—73 ^a	1973—83	1965—73	1973—83				
65 Paraguay		6,3	9,3	7,5	86	187	14	1
66 Ecuador	36,6	2,5	9,3	13,6	163	675	11	
67 Kolumbien	2,2	3,6	6,5	5,6	416	786	1	21
68 Angola	47,1	-1,0	10,6	4,1	111	226	2	
69 Kuba	7,2	11,8	5,6	3,8	604	1,042	12	
70 Korea, Dem. Rep.	9,3	3,1	9,5	3,6	504	2,093	..	..
71 Libanon	2,4	0,2	6,1	-4,2	713	610	5	..
72 Mongolische VR	11,2	8,5	9,1	9,0	471	1,137	..	..
Obere Einkommenskategorie	6,8 w	-0,8 w	8,1 w	5,1 w	646 w	1.225 w	8 w	29 w
73 Jordanien	..	..	4,3	15,3	226	790	33	101
74 Syrien, Arab. Rep.	164,4	3,6	9,7	13,3	212	847	13	..
75 Malaysia	60,8	15,9	8,5	7,1	312	702	10	16
76 Chile	4,1	1,5	7,2	0,6	657	755	5	24
77 Brasilien	8,7	9,0	11,5	4,9	287	745	14	56
78 Korea, Rep.	2,6	4,6	15,8	8,8	237	1,168	18	28
79 Argentinien	6,4	4,5	5,9	2,7	977	1,460	8	9
80 Panama	2,7	17,0	7,6	-6,3	3,203	2,082	54	82
81 Portugal	3,9	(.)	8,7	3,7	506	1,194	13	48
82 Mexiko	4,5	17,0	7,2	8,7	622	1,332	4	..
83 Algerien	7,2	-3,3	11,2	12,5	226	982	(.)	2
84 Südafrika	3,5	8,2	5,2	4,2	1,695	2,278	..	..
85 Uruguay	5,2	18,2	1,7	0,7	767	776	13	28
86 Jugoslawien	3,5	4,1	6,8	4,3	898	1,903	7	33
87 Venezuela	0,1	-3,5	4,3	4,5	2,269	2,295	(.)	1
88 Griechenland	12,7	9,0	11,7	3,8	615	1,790	29	59
89 Israel	53,4	-35,6	6,1	2,2	1,574	1,932	13	29
90 Hongkong	..	..	11,0	5,8	599	1,647	4	7
91 Singapur	..	..	11,4	4,9	2,002	4,757	17	40
92 Trinidad und Tobago	0,6	0,8	2,7	3,9	4,132	5,191	59	4
93 Iran, Islamische Rep.	16,3	-12,9	13,3	1,0	537	976	(.)	..
94 Irak	4,5	-7,0	6,2	8,3	399	763	(.)	..
Ölexporture mit hohem Einkommen	11,7 w	-2,8 w	8,6 w	7,9 w	1.344 w	3.858 w	(.) w	..
95 Oman	57,2	0,9	89,7	-4,1	..	764	..	1
96 Libyen	8,6	-4,4	14,8	19,6	222	2,769	2	1
97 Saudi-Arabien	15,7	-1,2	12,4	6,8	1,759	3,536	(.)	..
98 Kuwait	4,3	-9,8	0,5	0,4	..	5,443	(.)	..
99 Vereinigte Arab. Emirate	24,1	-1,7	65,3	25,4	108	7,554	..	..
Marktwirtschaftliche Industrieländer	3,2 w	1,6 w	5,2 w	0,1 w	3.764 w	4.733 w	11 w	25 w
100 Spanien	3,2	3,6	8,6	2,3	901	1,858	31	59
101 Irland	-14	12,1	5,8	2,7	1,504	2,354	14	14
102 Italien	2,3	0,5	7,1	(.)	1,568	2,458	16	34
103 Neuseeland	4,5	4,3	4,7	1,5	2,622	3,808	7	18
104 Belgien	-9,0	4,0	6,0	-0,7	3,402	4,401	9	18
105 Großbritannien	-0,7	8,9	2,6	-1,4	3,481	3,461	13	12
106 Österreich	-0,2	0,4	6,6	0,5	2,060	3,083	10	17
107 Niederlande	25,7	0,9	9,0	0,6	3,134	5,397	12	23
108 Japan	-3,1	5,0	11,9	0,4	1,496	2,929	19	40
109 Frankreich	-3,1	5,5	6,0	0,5	2,468	3,429	16	28
110 Finnland	0,3	12,3	8,4	2,1	2,233	4,649	11	28
111 Deutschland, Bundesrep.	(.)	0,3	4,9	(.)	3,197	4,156	8	19
112 Australien	16,1	4,5	6,4	2,5	3,287	4,811	10	16
113 Dänemark	-32,5	36,1	4,8	-1,2	2,911	3,062	13	20
114 Kanada	9,5	1,4	6,1	2,0	6,007	8,847	7	6
115 Schweden	2,8	5,6	4,5	0,4	4,162	5,821	12	22
116 Norwegen	6,0	16,2	5,4	2,6	4,650	8,087	11	8
117 Vereinigte Staaten	3,0	0,1	4,1	-0,4	6,586	7,030	8	30
118 Schweiz	3,1	4,3	6,2	0,8	2,501	3,794	8	13
Osteuropäische Staatshandelsländer	4,3 w	3,5 w	4,6 w	3,2 w	2.523 w	4.279 w	..	..
119 Ungarn	0,4	1,5	3,3	3,1	1,825	2,968	12	22
120 Albanien	14,2	6,6	7,2	6,5	415	982	..	..
121 Bulgarien	0,8	4,7	7,7	4,3	1,788	4,390	..	..
122 Tschechoslowakei	1,1	0,9	3,6	1,8	3,374	4,691	..	30
123 Deutsche Dem. Rep.	0,6	1,8	2,5	2,0	3,762	5,370	..	..
124 Polen	4,5	1,0	4,8	2,5	2,027	3,133	..	24
125 Rumänien	5,6	2,0	7,8	3,8	1,536	3,305	..	..
126 Sowjetunion	4,7	4,0	4,7	3,4	2,603	4,505	..	..

^a Kursive Zahlen für 1966—73 und nicht für 1965—73. ^b Kursive Zahlen für 1981 oder 1982 und nicht für 1983.

Tabelle 9: Zunahme des Warenhandels

	Warenhandel (in Mio \$)		Durchschnittliche jährliche Zuwachsrate ^a (in %)				Terms of Trade (1980 = 100)	
	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr		Einfuhr		1981	1983
	1983	1983 ^b	1965—73	1973—83 ^c	1965—73	1973—83 ^c		
Länder mit niedrigem Einkommen	45.991 s	57.333 s	1,5 w	0,9 w	-2,0 w	1,4 w	95 m	96 m
China und Indien	31.931 s	34.952 s	1,3 w	-0,8 w	0,2 w	0,6 w	95 m	96 m
Übrige Länder	14.060 s	22.381 s	2,4 w	-4,0 w	2,3 w	-2,2 w	88 m	94 m
Afrika südl. der Sahara	7.827 s	11.501 s						
1 Äthiopien	422	875	3,0	1,4	-0,2	2,7	68	86
2 Bangladesch	789	1.502	-6,5	1,7	-8,2	4,1	102	102
3 Mali	106	344	13,1	5,1	8,5	3,9	110	118
4 Nepal	94	464	..	..	..	..	..	..
5 Zaire	1.459	953	6,5	-8,7	9,6	-13,7	87	92
6 Burkina	99	288	-1,0	1,7	7,2	4,2	109	114
7 Birma	382	270	-4,8	4,9	-6,7	-0,6	111	84
8 Malawi	220	312	3,8	2,8	6,4	-0,6	106	126
9 Uganda	354	340	0,2	-8,0	-2,5	1,9	75	79
10 Burundi	76	194	..	..	..	..	..	..
11 Niger	301	443	6,1	19,0	4,4	11,5	84	112
12 Tansania	480	1.134	0,9	-4,6	7,1	-2,7	88	91
13 Somalia	163	422	6,7	7,3	1,4	0,0	109	118
14 Indien	9.705	13.562	2,3	4,9	-5,7	2,8	91	96
15 Ruanda	80	279	6,3	2,6	4,6	12,9	65	66
16 Zentralafr. Rep.	106	132	-0,4	3,8	-0,5	2,5	73	97
17 Togo	242	284	4,4	3,5	6,6	7,4	103	107
18 Benin	85	523	12,4	-1,4	13,2	4,5	95	89
19 China	22.226	21.390	..	..	..	..	..	..
20 Guinea	390	279	..	..	..	..	..	..
21 Haiti	412	620	..	..	..	..	..	..
22 Ghana	895	719	3,5	-6,4	-3,3	-8,0	69	63
23 Madagaskar	329	439	5,4	-4,3	1,5	-2,5	79	93
24 Sierra Leone	202	171	2,2	-5,3	0,9	-5,0	84	94
25 Sri Lanka	1.066	1.788	-4,7	2,6	-3,2	4,7	95	104
26 Kenia	876	1.274	3,8	-4,8	5,9	-4,6	87	89
27 Pakistan	3.075	5.341	3,7	8,1	-2,9	5,7	99	101
28 Sudan	624	1.354	3,8	-1,5	4,9	1,3	103	88
29 Afghanistan	391	798	5,9	6,8	-0,6	4,7	102	105
30 Bhutan	..	..	..	..	..	..	..	..
31 Tschad	58	109	-3,5	-3,1	18,7	-8,6	105	112
32 Kambodscha	..	..	..	..	..	..	..	..
33 Laos	26	96	..	..	..	..	..	..
34 Mosambik	260	635	-7,9	-8,3	-8,9	-4,2	96	96
35 Vietnam	..	..	..	..	..	..	..	..
Länder mit mittlerem Einkommen	333.532 s	350.734 s	5,9 w	-0,4 w	8,3 w	4,1 w	95 m	94 m
Ölexporteure	146.833 s	132.305 s	5,8 w	-5,1 w	5,9 w	7,6 w	110 m	102 m
Ölimporteure	186.699 s	218.430 s	6,3 w	7,3 w	9,3 w	1,9 w	92 m	90 m
Afrika südl. der Sahara	27.201 s	25.981 s	6,9 w	-5,8 w	6,5 w	8,2 w	95 m	99 m
Untere Einkommenskategorie	91.138 s	110.575 s	4,8 w	0,1 w	4,5 w	1,4 w	94 m	94 m
36 Senegal	585	984	-1,3	-0,9	5,4	-1,2	104	88
37 Lesotho ^d	..	..	..	..	..	..	..	..
38 Liberia	841	415	8,9	-2,3	3,6	-4,3	93	104
39 Mauretanien	246	227	9,7	0,5	15,4	-0,8	95	102
40 Bolivien	766	424	5,1	-2,4	0,9	-0,9	84	84
41 Jemen, Dem. VR.	449	1.010	..	..	..	..	..	..
42 Jemen, Arab. Rep.	204	1.521	..	..	..	..	..	..
43 Indonesien	21.145	16.346	11,1	1,4	13,9	9,8	110	102
44 Sambia	866	690	-0,3	-0,8	3,0	-7,3	81	82
45 Honduras	660	823	4,2	0,6	3,1	-1,3	83	87
46 Ägypten, Arab. Rep.	4.531	10.274	3,8	2,3	-3,9	10,1	113	103
47 El Salvador	735	891	2,7	1,4	1,8	-2,2	73	72
48 Elfenbeinküste	2.068	1.814	7,1	-1,4	7,8	0,1	92	102
49 Simbabwe	1.273	1.432	..	..	..	..	..	..
50 Marokko	2.062	3.599	6,0	0,5	6,2	0,8	108	100
51 Papua-Neuguinea	822	1.071	..	..	..	..	..	..
52 Philippinen	4.932	7.980	4,2	7,5	3,1	1,3	88	92
53 Nigeria	17.509	17.600	8,9	-6,2	8,9	13,6	112	94
54 Kamerun	1.067	1.226	4,2	3,9	6,3	5,1	77	76
55 Thailand	6.368	10.279	6,9	9,0	4,4	3,3	96	89
56 Nicaragua	411	799	2,6	-0,4	2,0	-3,7	70	67
57 Costa Rica	1.071	993	10,3	2,7	8,6	-2,4	90	95
58 Peru	3.015	2.688	-2,1	8,5	-2,0	-0,6	94	109
59 Guatemala	1.220	1.126	5,1	4,6	3,6	-0,1	76	83
60 Kongo, VR	887	806	-2,2	4,4	-2,3	12,0	117	104
61 Türkei	5.671	8.548	..	6,3	..	-0,2	67	..
62 Tunesien	1.851	3.117	8,6	0,2	7,7	5,3	100	98
63 Jamaika	726	1.518	3,9	-3,0	6,6	-4,7	89	90
64 Dominikanische Rep.	648	1.279	11,0	2,2	13,3	-0,9	125	85

Anmerkung: Zur Vergleichbarkeit der Daten und ihrer Abgrenzung vgl. Technische Erläuterungen.

	Warenhandel (in Mio \$)		Durchschnittliche jährliche Zuwachsrate ^a (in %)				Terms of Trade (1980 = 100)	
	Ausfuhr 1983	Einfuhr 1983 ^b	Ausfuhr		Einfuhr		1981	1983
			1965—73	1973—83 ^c	1965—73	1973—83 ^c		
65 Paraguay	252	506	5,2	2,2	3,1	5,1	100	103
66 Ecuador	2.550	1.465	3,4	-3,4	8,5	4,0	97	114
67 Kolumbien	3.081	4.967	5,4	2,8	5,5	10,5	87	90
68 Angola	1.859	768	5,4	-13,3	8,3	3,3	110	99
69 Kuba	..	..	1,3	3,3	3,6	-0,6	..	..
70 Korea, Dem. Rep.	..	..	..	..	..	..	..	..
71 Libanon	767	3.390	14,3	-3,4	6,5	3,2	98	93
72 Mongolische VR	..	..	..	..	..	..	..	..
Obere Einkommenskategorie	242.394 s	240.159 s	5,7 w	0,5 w	9,7 w	4,0 w	98 m	97 m
73 Jordanien	739	3217	5,0	17,8	3,8	13,3	109	101
74 Syrien, Arab. Rep.	1 875	4.180	1,0	-3,3	8,8	9,1	112	105
75 Malaysia	14 130	13 234	8,0	4,9	4,4	7,3	91	87
76 Chile	3 836	2 754	-1,4	9,7	2,3	1,2	79	90
77 Brasilien	25 127	16 844	10,1	8,2	18,4	-4,6	85	92
78 Korea, Rep.	24 445	26.192	31,7	14,8	22,4	7,5	93	100
79 Argentinien	7.910	4 666	2,4	8,6	5,4	-0,3	102	91
80 Panama	480	1 412	1,1	-6,6	6,5	-4,4	95	84
81 Portugal	4 602	8 257	2,8	..	15,1	..	..	..
82 Mexiko	21 168	8 201	1,0	14,4	5,7	5,5	110	105
83 Algerien	11 158	10 332	1,4	-1,1	12,1	6,5	116	102
84 Südafrika ^d	18 608	15 693	1,6	5,6	6,6	-0,3	71	..
85 Uruguay	1 008	787	-2,9	9,2	2,9	-1,5	91	81
86 Jugoslawien	9.914	12 154	7,7	..	12,3	..	101	..
87 Venezuela	15.040	6 667	0,2	-6,8	4,8	4,7	119	103
88 Griechenland	4 412	9.500	13,4	9,7	9,6	2,8	88	..
89 Israel	5.112	8.500	12,2	9,0	12,9	-0,2	93	100
90 Hongkong	21.951	24.009	11,7	10,3	10,5	12,0	97	..
91 Singapur	21.833	28.158	11,0	..	9,8	..	..	..
92 Trinidad und Tobago	2 353	2 582	-1,0	-7,7	2,1	-5,1	99	93
93 Iran, Islamische Rep	16 445	11 539	12,4	-17,2	12,6	3,6	113	91
94 Irak	10 250	21 280	1,1	-8,5	4,6	21,2	125	110
Ölexporture mit hohem Einkommen	120.832 s	68.868 s	11,4 w	-5,8 w	10,1 w	18,7 w	119 m	105 m
95 Oman	4 058	2.492	..	..	..	..	..	..
96 Libyen	13 252	9.500	..	-8,7	14,2	7,2	117	98
97 Saudi-Arabien	79 125	40 477	15,0	-4,5	10,4	27,6	120	115
98 Kuwait	10.447	8.283	5,5	-11,5	6,3	13,3	125	106
99 Vereinigte Arab. Emirate	13 950	8 127	19,6	-2,1	8,5	14,3	117	105
Marktwirtschaftliche Industrieländer	1.128.132 s	1.183.257 s	9,4 w	4,2 w	10,0 w	3,0 w	99 m	100 m
100 Spanien	19.711	28 926	15,8	..	7,0	..	92	..
101 Irland	8.609	9.169	8,4	8,1	7,8	5,2	97	139
102 Italien	72.670	78.323	10,2	4,7	10,7	2,4	91	97
103 Neuseeland	5.270	5.327	6,0	4,4	4,0	0,1	99	96
104 Belgien ^e	51.676	53.654	10,3	3,1	10,9	2,5	95	94
105 Großbritannien	91.419	99.240	5,0	4,7	6,5	3,8	101	98
106 Österreich	15.423	19.322	11,2	6,2	10,6	4,7	96	102
107 Niederlande	65.676	61.585	12,7	2,8	10,3	1,9	100	101
108 Japan	146.804	125.017	14,7	7,4	14,9	1,3	103	106
109 Frankreich	91.145	105.272	11,4	4,6	11,8	4,7	96	99
110 Finnland	12.510	12.846	7,6	5,1	7,6	1,5	99	102
111 Deutschland, Bundesrep.	168.748	152.011	10,7	4,4	11,3	4,1	93	98
112 Australien	20.651	19.420	9,3	2,7	6,8	..	100	97
113 Dänemark	15.601	16.179	6,6	4,7	7,1	0,8	97	100
114 Kanada	72.420	60.477	9,5	3,6	9,4	1,5	95	97
115 Schweden	27.377	26.090	7,9	0,7	5,4	0,9	98	96
116 Norwegen	17.972	13.494	8,3	6,3	8,2	3,0	111	110
117 Vereinigte Staaten	199.144	267.971	6,8	2,8	9,4	3,1	103	112
118 Schweiz	25.307	28.934	6,7	3,6	11,8	4,2	106	111
Osteuropäische Staatshandelsländer	176.222 s	160.545 s	8,3 w	5,9 w	7,0 w	2,4 w	..	..
119 Ungarn	8 722	8 481	10,4	6,2	9,8	3,8	99	95
120 Albanien	..	..	..	..	..	..	..	..
121 Bulgarien	12 690	13 380	11,4	12,1	9,3	5,7	..	..
122 Tschechoslowakei	16 477	16 324	6,8	5,7	6,7	2,5	96	..
123 Deutsche Dem. Rep.	23 793	21 524	9,5	6,5	10,1	3,8	..	..
124 Polen	11 572	10 590	-0,3	6,3	-1,6	-1,1	97	92
125 Rumänien	11 633	9.836	..	..	..	..	..	..
126 Sowjetunion	91 336	80 410	..	..	..	..	..	..

^aVgl. Technische Erläuterungen. ^bKursive Zahlen für 1982 und nicht für 1983. ^cKursive Zahlen für 1973—82 und nicht für 1973—83. ^dAngaben für die Südafrikanische Zollunion, der Südafrika, Namibia, Lesotho, Botswana und Swasiland angehören. Der Handel zwischen diesen Teilgebieten wurde vernachlässigt. ^eEinschließlich Luxemburg.

Tabelle 10: Struktur der Warenausfuhr

	Anteile an der Warenausfuhr in %									
	Brennstoffe, Mineralien und Metalle		Sonstige Rohstoffe		Textilien und Bekleidung		Maschinenbau, Elektrotechn. Fahrzeuge		Übriges Verarbeitendes Gewerbe	
	1965	1982 ^a	1965	1982 ^a	1965	1982 ^a	1965	1982 ^a	1965	1982 ^a
Länder mit niedrigem Einkommen	11 w	20 w	65 w	30 w	16 w	18 w	1 w	5 w	7 w	28 w
China und Indien	..	21 w	..	23 w	..	17 w	..	6 w	..	33 w
Übrige Länder	12 w	15 w	78 w	55 w	5 w	20 w	(.) w	2 w	4 w	8 w
Afrika südl. der Sahara	20 w	22 w	75 w	69 w	(.) w	1 w	(.) w	2 w	4 w	5 w
1 Äthiopien	(.)	8	99	91	(.)	(.)	(.)	(.)	(.)	1
2 Bangladesch	..	2	..	36	..	47	..	4	..	11
3 Mali	1	..	96	..	1	..	1	..	1	..
4 Nepal	..	(.)	..	72	..	10	..	(.)	..	17
5 Zaire	72	..	20	..	(.)	..	(.)	..	8	..
6 Burkina	1	(.)	94	85	2	2	1	6	1	7
7 Birma	5	..	94	..	(.)	..	(.)	..	(.)	..
8 Malawi	(.)	(.)	99	88	(.)	6	(.)	3	1	3
9 Uganda	13	..	86	..	(.)	..	(.)	..	1	..
10 Burundi	(.)	..	94	..	(.)	..	(.)	..	5	..
11 Niger	(.)	81	95	17	1	1	1	1	3	1
12 Tansania	1	5	86	82	(.)	3	(.)	2	13	7
13 Somalia	(.)	(.)	86	99	(.)	(.)	4	(.)	10	(.)
14 Indien	10	7	41	33	36	24	1	7	12	29
15 Ruanda	40	..	60	..	(.)	..	(.)	..	1	..
16 Zentralafr. Rep.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
17 Togo	33	52	62	33	(.)	1	1	1	4	13
18 Benin	1	..	94	..	(.)	..	2	..	3	..
19 China	..	26	..	20	..	15	..	6	..	34
20 Guinea	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
21 Haiti	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
22 Ghana	13	..	85	..	(.)	..	1	..	2	..
23 Madagaskar	4	12	90	81	1	4	1	1	4	2
24 Sierra Leone	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
25 Sri Lanka	2	14	97	59	(.)	17	(.)	2	1	8
26 Kenia	13	29	77	57	(.)	(.)	(.)	2	9	12
27 Pakistan	2	6	62	34	29	46	1	2	6	12
28 Sudan	1	5	98	93	(.)	1	1	1	(.)	(.)
29 Afghanistan	(.)	..	87	..	13	..	0	..	(.)	..
30 Bhutan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
31 Tschad	5	..	92	..	(.)	..	(.)	..	3	..
32 Kambodscha	(.)	..	99	..	(.)	..	(.)	..	(.)	..
33 Laos	62	..	32	..	(.)	..	(.)	..	6	..
34 Mosambik	14	..	84	..	1	..	(.)	..	1	..
35 Vietnam	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Länder mit mittlerem Einkommen	36 w	37 w	48 w	21 w	4 w	8 w	3 w	11 w	10 w	23 w
Ölexporture	60 w	79 w	34 w	12 w	2 w	1 w	1 w	3 w	3 w	4 w
Ölimporture	19 w	13 w	57 w	27 w	6 w	12 w	4 w	15 w	4 w	33 w
Afrika südl. der Sahara	40 w	..	52 w	..	1 w	..	1 w	..	5 w	..
Untere Einkommenskategorie	26 w	47 w	66 w	34 w	2 w	6 w	1 w	2 w	5 w	11 w
36 Senegal	9	52	88	29	1	5	1	4	2	11
37 Lesotho ^b	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
38 Liberia	72	67	25	31	(.)	(.)	1	1	2	1
39 Mauretanien	94	..	5	..	(.)	..	1	..	(.)	..
40 Bolivien	93	..	3	..	(.)	..	(.)	..	4	..
41 Jemen, Dem. VR.	79	..	15	..	2	..	2	..	2	..
42 Jemen, Arab. Rep.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
43 Indonesien	43	85	53	11	(.)	1	3	1	1	2
44 Sambia	97	..	3	..	(.)	..	(.)	..	(.)	..
45 Honduras	6	4	90	87	1	2	(.)	(.)	3	7
46 Ägypten, Arab. Rep.	8	70	71	22	15	6	(.)	(.)	5	2
47 El Salvador	2	5	81	55	6	15	1	3	10	22
48 Elfenbeinküste	2	13	93	76	1	2	1	3	3	6
49 Simbabwe	24	..	47	..	6	..	6	..	17	..
50 Marokko	40	39	55	26	1	12	(.)	1	4	21
51 Papua-Neuguinea	(.)	51	90	40	(.)	(.)	(.)	2	10	7
52 Philippinen	11	12	84	38	1	7	(.)	3	5	39
53 Nigeria	32	..	65	..	(.)	..	0	..	2	..
54 Kamerun	17	49	77	44	(.)	2	3	1	2	4
55 Thailand	11	7	84	64	(.)	10	(.)	6	4	13
56 Nicaragua	4	1	90	91	(.)	(.)	(.)	(.)	5	7
57 Costa Rica	(.)	1	84	71	2	3	1	4	13	21
58 Peru	45	69	54	17	(.)	8	(.)	1	1	5
59 Guatemala	(.)	2	86	69	4	5	1	2	9	22
60 Kongo, VR	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
61 Türkei	9	10	89	47	1	20	(.)	5	1	18
62 Tunesien	31	57	51	10	2	15	(.)	2	16	16
63 Jamaika	28	22	41	18	4	3	(.)	4	27	54
64 Dominikanische Rep.	10	1	88	82	(.)	(.)	(.)	3	2	13

Anmerkung: Zur Vergleichbarkeit der Daten und ihrer Abgrenzung vgl. Technische Erläuterungen.

Anteile an der Warenausfuhr in %

	Brennstoffe, Mineralien und Metalle		Sonstige Rohstoffe		Textilien und Bekleidung		Maschinenbau, Elektrotechn. Fahrzeuge		Übriges Verarbeitendes Gewerbe	
	1965	1982 ^a	1965	1982 ^a	1965	1982 ^a	1965	1982 ^a	1965	1982 ^a
65 Paraguay	(.)	..	92	..	(.)	..	(.)	..	8	..
66 Ecuador	2	64	96	33	1	(.)	(.)	1	2	2
67 Kolumbien	18	8	75	68	2	7	(.)	3	4	15
68 Angola	6	..	76	..	(.)	..	1	..	17	..
69 Kuba	4	..	92	..	(.)	..	(.)	..	4	..
70 Korea, Dem. Rep.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
71 Libanon	14	..	52	..	2	..	14	..	18	..
72 Mongolische VR	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Obere Einkommenskategorie	41 w	34 w	38 w	17 w	5 w	9 w	3 w	14 w	12 w	26 w
73 Jordanien	27	23	54	27	1	4	11	17	6	29
74 Syrien, Arab. Rep.	1	..	89	..	7	..	1	..	2	..
75 Malaysia	35	35	59	42	(.)	3	2	15	4	5
76 Chile	89	65	7	27	(.)	(.)	1	3	4	5
77 Brasilien	9	18	83	43	1	3	2	17	6	19
78 Korea, Rep.	15	1	25	7	27	21	3	28	29	43
79 Argentinien	1	9	93	67	(.)	1	1	7	4	16
80 Panama	..	23	..	64	..	..	..	(.)	..	7
81 Portugal	4	5	34	20	24	29	3	14	34	32
82 Mexiko	22	78	62	10	3	1	1	4	13	7
83 Algerien	57	99	39	1	(.)	(.)	2	(.)	2	1
84 Südafrika ^b	24	14	44	12	(.)	(.)	3	3	28	70
85 Uruguay	(.)	(.)	95	67	2	13	(.)	1	3	18
86 Jugoslawien	10	6	33	16	8	10	24	31	25	37
87 Venezuela	97	97	1	(.)	(.)	(.)	(.)	1	2	2
88 Griechenland	8	18	78	31	3	21	2	5	8	25
89 Israel	6	2	28	17	9	6	2	18	54	56
90 Hongkong	2	2	11	6	43	34	6	19	37	39
91 Singapur	21	30	44	13	6	4	10	26	18	28
92 Trinidad und Tobago	84	87	9	2	(.)	(.)	(.)	3	7	8
93 Iran, Islamische Rep.	88	..	8	..	4	..	(.)	..	1	..
94 Irak	95	..	4	..	(.)	..	(.)	..	1	..
Ölexporture mit hohem Einkommen	98 w	96 w	1 w	(.) w	(.) w	(.) w	1 w	1 w	(.) w	2 w
95 Oman	..	92	..	1	..	(.)	..	6	..	1
96 Libyen	98	99	1	(.)	(.)	(.)	1	(.)	(.)	(.)
97 Saudi-Arabien	98	99	(.)	(.)	(.)	(.)	1	1	1	(.)
98 Kuwait	98	84	1	1	(.)	1	1	5	(.)	9
99 Vereinigte Arab. Emirate	99	94	1	1	(.)	1	(.)	2	(.)	2
Marktwirtschaftliche Industrieländer	9 w	12 w	21 w	14 w	7 w	4 w	31 w	37 w	32 w	32 w
100 Spanien	9	11	51	18	6	4	10	27	24	40
101 Irland	3	3	63	32	7	7	5	25	22	34
102 Italien	8	8	14	8	15	11	30	31	33	41
103 Neuseeland	1	5	94	71	(.)	2	(.)	8	5	14
104 Belgien ^c	13	13	11	13	12	7	20	23	44	45
105 Großbritannien	7	24	10	9	7	4	41	33	35	31
106 Österreich	8	5	17	10	12	10	20	28	43	47
107 Niederlande	12	26	32	24	9	4	21	16	26	29
108 Japan	2	1	7	2	17	4	31	56	43	36
109 Frankreich	8	7	21	19	10	5	26	35	35	35
110 Finnland	3	7	40	16	2	6	12	26	43	45
111 Deutschland Bundesrep.	7	6	5	7	5	5	46	47	37	35
112 Australien	3	3	73	41	1	1	6	5	9	16
113 Dänemark	2	4	55	40	4	5	22	24	17	27
114 Kanada	28	24	35	22	1	1	15	32	21	21
115 Schweden	9	9	23	12	2	2	35	43	30	35
116 Norwegen	21	60	28	9	2	1	17	15	32	16
117 Vereinigte Staaten	8	9	27	21	3	2	37	44	26	24
118 Schweiz	3	3	7	4	10	7	30	35	50	52
Osteuropäische Staatshandelsländer	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
119 Ungarn	5	9	25	27	9	6	32	32	28	26
120 Albanien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
121 Bulgarien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
122 Tschechoslowakei	..	6	..	7	..	6	..	50	..	32
123 Deutsche Dem. Rep.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
124 Polen	..	17	..	8	..	7	..	47	..	22
125 Rumänien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
126 Sowjetunion	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..

^a Kursive Zahlen für 1981 und nicht für 1982. ^b Angaben für die Südafrikanische Zolunion, der Südafrika, Namibia, Lesotho, Botswana und Swasiland angehören. Der Handel zwischen diesen Teilgebieten wurde vernachlässigt. ^c Einschließlich Luxemburg.

Tabelle 11: Struktur der Wareneinfuhr

	Anteile an der Wareneinfuhr in %									
	Nahrungs- mittel		Brennstoffe		Sonstige Rohstoffe		Maschinenbau, Elektrotechn., Fahrzeuge		Übriges Verarbeitendes Gewerbe	
	1965	1982 ^a	1965	1982 ^a	1965	1982 ^a	1965	1982 ^a	1965	1982 ^a
Länder mit niedrigem Einkommen	21 w	17 w	5 w	18 w	8 w	11 w	32 w	20 w	34 w	34 w
China und Indien	..	17 w	..	15 w	..	15 w	..	17 w	..	36 w
Übrige Under Afrika südl. der Sahara	20 w	16 w	5 w	24 w	4 w	4 w	28 w	25 w	43 w	30 w
1 Äthiopien	7	10	6	25	5	3	37	31	44	31
2 Bangladesch	..	26	..	12	..	8	..	22	..	32
3 Mali	21	..	6	..	3	..	23	..	47	..
4 Nepal	..	16	..	13	..	3	..	18	..	50
5 Zaire	19	..	7	..	4	..	33	..	37	..
6 Burkina	25	25	4	16	12	3	19	24	40	32
7 Birma	15	..	4	..	5	..	18	..	58	..
8 Malawi	16	11	5	17	2	2	21	24	57	46
9 Uganda	..	5	..	23	..	1	..	42	..	29
10 Burundi	18	..	6	..	7	..	15	..	55	..
11 Niger	13	24	6	15	4	4	21	26	55	32
12 Tansania	..	7	..	31	..	2	..	35	..	25
13 Somalia	33	20	5	2	5	6	24	50	33	21
14 Indien	22	9	5	35	14	10	37	18	22	28
15 Ruanda	12	..	7	..	4	..	28	..	50	..
16 Zentralaf. Rep.	13	..	7	..	2	..	29	..	49	..
17 Togo	18	26	4	8	2	3	32	21	45	42
18 Benin	23	..	6	..	2	..	17	..	53	..
19 China	..	23	..	1	..	18	..	17	..	41
20 Guinea	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
21 Haiti	..	26	..	12	..	4	..	21	..	37
22 Ghana	13	..	4	..	2	..	33	..	48	..
23 Madagaskar	20	16	5	24	2	3	25	30	48	27
24 Sierra Leone	19	24	9	14	1	1	29	18	41	42
25 Sri Lanka	41	13	8	31	4	3	12	24	34	30
26 Kenia	..	8	..	37	..	3	..	27	..	25
27 Pakistan	20	14	3	31	5	7	38	23	34	26
28 Sudan	24	19	5	19	3	3	21	22	47	37
29 Afghanistan	17	..	4	..	1	..	8	..	69	..
30 Bhutan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
31 Tschad	13	..	20	..	3	..	21	..	42	..
32 Kambodscha	6	..	7	..	2	..	26	..	58	..
33 Laos	32	..	1*	..	1	..	19	..	34	..
34 Mosambik	17	..	8	..	7	..	24	..	45	..
35 Vietnam	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Länder mit mittlerem Einkommen	16 w	12 w	8 w	21 w	9 w	6 w	29 w	30 w	38 w	31 w
Ölexporteure	16 w	15 w	6 w	10 w	6 w	4 w	33 w	39 w	39 w	32 w
Ölimporteure	17 w	10 w	6 w	26 w	11 w	6 w	27 w	26 w	37 w	31 w
Übrige Under Afrika südl. der Sahara	13 w	20 w	5 w	7 w	3 w	3 w	32 w	35 w	47 w	35 w
Untere Einkommenskategorie	1 w	14 w	7 w	19 w	5 w	5 w	29 w	31 w	41 w	32 w
36 Senegal	37	27	6	30	4	1	15	18	38	23
37 Lesotho ^b	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
38 Liberia	18	22	8	27	1	2	33	25	39	24
39 Mauretanien	9	..	4	..	1	..	56	..	30	..
40 Bolivien	20	12	1	2	2	1	34	45	42	40
41 Jemen, Dem. VR.	21	..	39	..	3	..	10	..	26	..
42 Jemen, Arab. Rep.	..	32	..	8	..	1	..	25	..	34
43 Indonesien	6	7	3	21	2	5	39	38	50	29
44 Sambia	10	9	10	19	2	1	33	34	45	37
45 Honduras	12	10	6	22	1	2	26	20	56	46
46 Ägypten, Arab. Rep.	28	31	7	4	10	5	23	29	31	30
47 El Salvador	16	18	5	25	3	3	28	12	48	42
48 Elfenbeinküste	18	19	6	21	2	2	28	23	46	34
49 Simbabwe	7	..	(.)	..	4	..	41	..	47	..
50 Marokko	36	16	5	27	9	10	18	24	31	23
51 Papua-Neuguinea	25	20	4	19	1	1	25	30	45	30
52 Philippinen	20	10	10	26	7	4	33	22	30	38
53 Nigeria	9	21	6	3	3	3	34	38	48	35
54 Kamerun	12	10	5	4	3	2	28	35	51	49
55 Thailand	7	5	9	31	5	7	31	24	49	33
56 Nicaragua	13	12	5	23	1	1	30	23	51	40
57 Costa Rica	9	9	5	20	2	3	29	15	54	53
58 Peru	17	18	3	2	5	3	41	44	34	34
59 Guatemala	11	6	7	38	2	3	29	16	50	37
60 Kongo, VR	15	17	6	15	1	1	34	25	44	42
61 Türkei	6	3	10	44	10	6	37	26	37	22
62 Tunesien	16	14	6	21	6	8	31	27	41	30
63 Jamaika	22	19	9	29	4	4	23	18	42	30
64 Dominikanische Rep.	25	16	10	34	2	3	23	19	40	29

Anmerkung: Zur Vergleichbarkeit der Daten und ihrer Abgrenzung vgl. Technische Erläuterungen.

	Anteile an der Wareneinfuhr in %									
	Nahrungs- mittel		Brennstoffe		Sonstige Rohstoffe		Maschinenbau, Elektrotechn., Fahrzeuge		Übriges Verarbeitendes Gewerbe	
	1965	1982 ^a	1965	1982 ^a	1965	1982 ^a	1965	1982 ^a	1965	1982 ^a
65 Paraguay	14	13	14	24	2	(.)	37	37	33	26
66 Ecuador	10	5	9	2	4	5	33	43	44	45
67 Kolumbien	8	11	1	12	10	5	45	39	35	33
68 Angola	18	..	2	..	2	..	24	..	54	..
69 Kuba	29	..	10	..	3	..	15	..	43	..
70 Korea, Dem. Rep.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
71 Libanon	29	..	9	..	9	..	17	..	36	..
72 Mongolische VR	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Obere Einkommenskategorie	16 w	11 w	8 w	22 w	11 w	6 w	29 w	30 w	36 w	31 w
73 Jordanien	30	18	6	21	6	2	18	28	42	30
74 Syrien, Arab. Rep.	22	..	10	..	8	..	16	..	43	..
75 Malaysia	27	12	12	15	7	5	22	40	32	29
76 Chile	20	22	6	25	9	3	35	37	30	33
77 Brasilien	20	8	21	54	9	4	22	17	28	17
78 Korea, Rep.	15	22	7	30	26	25	13	23	38	20
79 Argentinien	7	4	10	13	21	9	25	35	38	38
80 Panama	..	9	..	27	..	1	..	26	..	37
81 Portugal	16	14	8	27	18	8	27	27	30	24
82 Mexiko	5	10	2	12	10	2	50	45	33	31
83 Algerien	27	21	(.)	2	5	4	15	40	52	34
84 Südafrika ^b	5	3	5	(.)	10	4	42	43	37	50
85 Uruguay	10	7	17	32	14	5	24	32	36	25
86 Jugoslawien	16	6	6	26	19	12	28	28	32	28
87 Venezuela	12	17	1	1	5	4	44	43	39	35
88 Griechenland	16	13	8	29	11	6	35	26	30	27
89 Israel	16	11	6	23	11	5	28	27	38	33
90 Hongkong	26	14	3	8	11	5	13	22	46	52
91 Singapur	24	8	13	34	18	4	14	28	30	26
92 Trinidad und Tobago	12	12	49	25	2	3	16	32	21	27
93 Iran, Islamische Rep.	16	..	(.)	..	6	..	36	..	42	..
94 Irak	24	..	(.)	..	7	..	25	..	44	..
Ölexporture mit hohem Einkommen	24 w	13 w	2 w	2 w	3 w	2 w	32 w	42 w	40 w	41 w
95 Oman	..	13	..	10	..	2	..	42	..	33
96 Libyen	14	18	4	1	2	2	36	38	43	41
97 Saudi-Arabien	31	13	1	(.)	4	2	27	43	37	42
98 Kuwan	26	25	1	1	2	2	32	41	39	42
99 Vereinigte Arab. Emirate	..	10	..	6	..	2	..	41	..	42
Marktwirtschaftliche Industrieländer	20 w	11 w	11 w	26 w	19 w	8 w	19 w	24 w	31 w	31 w
100 Spanien	20	12	10	40	14	9	27	19	28	20
101 Irland	19	13	8	15	9	4	25	27	39	41
102 Italien	24	14	16	32	24	11	15	20	21	24
103 Neuseeland	8	7	7	17	9	5	33	33	43	39
104 Belgien ^c	14	12	9	21	21	9	24	22	32	36
105 Großbritannien	32	14	11	13	24	9	11	29	23	36
106 Österreich	15	7	7	16	12	9	31	28	35	40
107 Niederlande	16	16	10	26	12	6	25	19	37	34
108 Japan	23	13	20	50	38	16	9	6	11	15
109 Frankreich	20	11	15	27	18	7	20	24	27	32
110 Finnland	10	7	10	27	11	7	35	28	34	30
111 Deutschland, Bundesrep.	24	13	8	24	20	9	13	20	35	35
112 Australien	6	5	8	14	9	3	37	39	41	38
113 Dänemark	15	12	11	23	10	6	25	21	39	38
114 Kanada	10	8	7	10	9	5	40	48	34	29
115 Schweden	12	7	11	24	11	6	30	28	36	35
116 Norwegen	11	6	7	13	12	6	38	37	32	38
117 Vereinigte Staaten	20	8	10	27	20	6	14	29	36	31
118 Schweiz	17	9	6	12	9	5	24	26	43	47
Osteuropäische Staatshandelsländer	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
119 Ungarn	12	7	11	21	21	10	27	29	28	34
120 Albanien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
121 Bulgarien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
122 Tschechoslowakei	..	8	..	28	..	13	..	31	..	19
123 Deutsche Dem. Rep.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
124 Polen	..	18	..	20	..	10	..	31	..	21
125 Rumänien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
126 Sowjetunion	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..

^a Kursive Zahlen für 1981 und nicht für 1982. ^b Angaben für die Südafrikanische Zollunion, der Südafrika, Namibia, Lesotho, Botswana und Swasiland angehören. Der Handel zwischen diesen Teilgebieten wurde vernachlässigt. ^c Einschließlich Luxemburg.

Tabelle 12: Regionale Struktur der Warenausfuhr

Ursprungsland	Bestimmungsland der Warenausfuhr (in % der Gesamtausfuhr)							
	Marktwirtschaftliche Industrieländer		Osteuropäische Staateshandelsländer		Ölexportländer mit hohem Einkommen		Entwicklungsländer	
	1965	1983 ^a	1965	1983 ^a	1965	1983 ^a	1965	1983 ^a
Länder mit niedrigem Einkommen	56 w	48 w	10 w	7 w	2 w	5 w	32 w	40 w
China und Indien	51 w	46 w	14 w	7 w	2 w	3 w	33 w	44 w
Übrige Länder	61 w	54 w	6 w	6 w	2 w	8 w	31 w	32 w
Afrika südl. der Sahara	71 w	63 w	5 w	5 w	1 w	4 w	23 w	27 w
1 Äthiopien	78	66	3	1	6	6	14	28
2 Bangladesch	..	43	..	8	..	1	..	47
3 Mali	7	72	4	2	0	(.)	89	26
4 Nepal	..	42	(.)	(.)	(.)	(.)	..	58
5 Zaire	93	89	(.)	(.)	(.)	(.)	7	10
6 Burkina	17	48	0	(.)	0	(.)	83	51
7 Birma	29	34	8	3	1	2	62	61
8 Malawi	69	68	0	(.)	(.)	(.)	30	31
9 Uganda	69	84	2	(.)	1	(.)	28	15
10 Burundi	..	78	..	4	..	0	..	19
11 Niger	61	..	(.)	..	(.)	..	39	..
12 Tansania	66	59	(.)	4	1	1	32	37
13 Somalia	40	16	(.)	(.)	3	66	57	18
14 Indien	58	55	17	12	2	7	23	26
15 Ruanda	96	92	0	(.)	0	0	4	8
16 Zentralafr. Hep.	71	82	0	1	0	(.)	29	16
17 Togo	92	52	2	1	0	0	6	46
18 Benin	88	79	(.)	(.)	0	0	12	20
19 China	47	42	12	5	2	2	40	52
20 Guinea	..	89	..	(.)	..	(.)	..	11
21 Haiti	97	98	(.)	(.)	(.)	(.)	3	2
22 Ghana	74	47	18	34	(.)	(.)	9	20
23 Madagaskar	85	72	1	3	(.)	(.)	14	25
24 Sierra Leone	92	66	(.)	(.)	(.)	(.)	8	34
25 Sri Lanka	56	46	9	5	3	6	33	44
26 Kenia	69	47	2	1	1	1	28	51
27 Pakistan	48	35	3	4	4	22	45	39
28 Sudan	56	36	13	7	4	28	27	29
29 Afghanistan	47	33	27	55	0	1	25	10
30 Bhutan	..	..	..	..	..	..	..	..
31 Tschad	64	72	0	0	2	(.)	34	28
32 Kambodscha	36	..	6	..	0	..	58	..
33 Laos	9	..	0	..	0	..	91	..
34 Mosambik	24	37	(.)	..	(.)	1	76	62
35 Vietnam	..	..	..	..	..	..	..	..
Länder mit mittlerem Einkommen	69 w	62 w	7 w	3 w	1 w	3 w	23 w	32 w
Ölexporteure	70 w	69 w	5 w	1 w	1 w	(.) w	24 w	30 w
Ölimporteure	68 w	57 w	8 w	5 w	1 w	4 w	23 w	33 w
Afrika südl. der Sahara	81 w	73 w	2 w	1 w	(.) w	(.) w	17 w	26 w
Untere Einkommenskategorie	70 w	69 w	9 w	2 w	1 w	2 w	20 w	27 w
36 Senegal	92	54	(.)	1	0	(.)	7	45
37 Lesotho ^b	..	..	..	..	..	..	..	..
38 Liberia	98	94	0	(.)	0	1	2	5
39 Mauretanien	96	94	(.)	(.)	0	..	4	6
40 Bolivien	97	41	0	1	0	0	3	58
41 Jemen, Dem. VR.	38	56	(.)	(.)	1	1	61	43
42 Jemen, Arab. Rep.	..	26	..	6	..	17	..	50
43 Indonesien	72	73	5	1	..	..	23	26
44 Sambia	87	65	2	1	0	(.)	11	34
45 Honduras	80	81	0	2	0	2	20	15
46 Ägypten, Arab. Rep.	28	73	44	9	1	2	27	16
47 El Salvador	73	53	1	0	0	(.)	26	47
48 Elfenbeinküste	84	70	2	3	1	(.)	13	27
49 Simbabwe	50	53	1	1	(.)	(.)	48	46
50 Marokko	80	65	7	5	(.)	3	12	28
51 Papua-Neuguinea	98	85	0	1	0	(.)	2	14
52 Philippinen	95	77	0	2	(.)	1	5	20
53 Nigeria	91	74	3	(.)	(.)	(.)	6	26
54 Kamerun	93	85	(.)	(.)	(.)	(.)	7	15
55 Thailand	44	56	1	2	2	5	53	37
56 Nicaragua	81	74	(.)	2	0	(.)	19	24
57 Costa Rica	79	72	(.)	0	0	1	20	25
58 Peru	86	76	3	..	(.)	(.)	12	21
59 Guatemala	75	53	0	2	(.)	..	25	41
60 Kongo, VR	86	98	1	(.)	0	0	13	2
61 Türkei	71	47	15	4	(.)	12	14	37
62 Tunesien	61	80	5	1	3	3	31	16
63 Jamaika	93	78	1	1	(.)	(.)	6	21
64 Dominikanische Rep.	99	84	0	7	0	(.)	1	9

Anmerkung: Zur Vergleichbarkeit der Daten und ihrer Abgrenzung vgl. Technische Erläuterungen.

Ursprungsland	Bestimmungsland der Warenausfuhr (in % der Gesamtausfuhr)							
	Marktwirtschaftliche Industrieländer		Osteuropäische Staats-handelsländer		Ölexportländer mit hohem Einkommen		Entwicklungsländer	
	1965	1983 ^a	1965	1983 ^a	1965	1983 ^a	1965	1983 ^a
65 Paraguay	58	51	0	14	0	0	42	35
66 Ecuador	89	61	(.)	1	0	(.)	11	38
67 Kolumbien	86	78	2	4	(.)	(.)	12	18
68 Angola	55	66	1	2	(.)	(.)	45	32
69 Kuba	14	..	62	..	(.)	..	24	..
70 Korea, Dem. Rep.	..	..	..	(.)	..	..	..	..
71 Libanon	43	12	4	(.)	35	47	18	41
72 Mongolische VR	..	..	..	..	..	..	..	..
Obere Einkommenskategorie	68 w	60 w	6 w	4 w	1 w	3 w	25 w	33 w
73 Jordanien	20	6	4	3	22	23	54	68
74 Syrien, Arab. Rep.	26	37	24	16	8	5	42	42
75 Malaysia	56	50	7	3	(.)	1	36	47
76 Chile	90	75	(.)	1	0	2	10	22
77 Brasilien	77	66	6	7	(.)	2	18	26
78 Korea, Rep.	75	65	0	(.)	(.)	10	25	25
79 Argentinien	67	40	8	23	(.)	(.)	26	30
80 Panama	..	69	..	(.)	..	(.)	..	31
81 Portugal	65	82	1	2	(.)	1	34	16
82 Mexiko	82	86	6	1	(.)	(.)	13	14
83 Algerien	90	92	1	(.)	(.)	(.)	8	8
84 Südafrika ^b	96	45	0	(.)	(.)	0	4	55
85 Uruguay	76	34	5	8	0	3	19	55
86 Jugoslawien	40	32	42	46	(.)	3	17	18
87 Venezuela	63	60	(.)	(.)	(.)	(.)	37	39
88 Griechenland	64	63	23	7	2	11	12	18
89 Israel	72	71	4	1	0	0	24	28
90 Hongkong	67	61	(.)	(.)	1	3	32	35
91 Singapur	28	42	6	1	2	5	64	52
92 Trinidad und Tobago	92	74	0	0	0	(.)	8	26
93 Iran, Islamische Rep.	67	66	3	1	2	(.)	28	34
94 Irak	83	31	1	(.)	(.)	(.)	16	68
Ölexportländer mit hohem Einkommen	70 w	66 w	(.) w	1 w	3 w	4 w	27 w	30 w
95 Oman	..	69	..	(.)	..	0	..	31
96 Libyen	97	74	(.)	3	(.)	(.)	3	23
97 Saudi-Arabien	71	66	0	(.)	8	5	21	30
98 Kuwait	56	40	(.)	1	1	6	44	53
99 Vereinigte Arab. Emirate	69	80	0	(.)	5	2	26	18
Marktwirtschaftliche Industrieländer	71 w	69 w	3 w	3 w	1 w	4 w	26 w	24 w
100 Spanien	73	61	3	3	(.)	5	24	31
101 Irland	91	88	1	1	(.)	2	8	10
102 Italien	71	65	5	4	2	9	23	22
103 Neuseeland	88	64	1	5	(.)	2	11	30
104 Belgien ^c	86	83	1	2	(.)	2	12	13
105 Großbritannien	63	73	2	2	2	6	33	19
106 Österreich	71	70	15	12	(.)	3	13	15
107 Niederlande	83	04	2	2	1	2	14	13
108 Japan	49	50	3	2	2	8	47	39
109 Frankreich	68	68	3	4	(.)	4	28	25
110 Finnland	71	61	21	28	(.)	1	9	10
111 Deutschland, Bundesrep.	77	74	3	5	1	3	19	18
112 Australien	69	60	4	3	1	3	26	34
113 Dänemark	85	80	4	1	1	3	11	16
114 Kanada	87	86	3	2	(.)	1	10	11
115 Schweden	85	81	4	3	(.)	3	11	13
116 Norwegen	82	90	4	1	(.)	(.)	13	8
117 Vereinigte Staaten	61	58	1	1	1	4	37	36
118 Schweiz	76	72	3	3	1	5	20	20
Osteuropäische Staats-handelsländer	..	31 w	..	51 w	..	3 w	..	14 w
119 Ungarn	22	25	66	49	(.)	2	12	23
120 Albanien	..	..	..	..	..	..	..	..
121 Bulgarien	..	11	..	69	..	8	..	12
122 Tschechoslowakei	18	15	72	68	1	2	9	15
123 Deutsche Dem. Rep.	..	..	..	..	..	..	..	..
124 Polen	..	32	..	51	..	2	..	16
125 Rumänien	..	25	..	45	..	2	..	29
126 Sowjetunion	..	39	..	46	..	3	..	12

^a Kursive Zahlen für 1982 und nicht für 1983. ^b Angaben für die Südafrikanische Zollunion, der Südafrika, Namibia, Lesotho, Botswana und Swasiland angehören. Der Handel zwischen diesen Teilgebieten wurde vernachlässigt. ^c Einschließlich Luxemburg.

Tabelle 13: Regionale Exportstruktur für Industrieprodukte

Ursprungsland	Bestimmungsland der Industrieprodukte (in % der Gesamtausfuhr)								Ausfuhr von Industrieprodukten (in Mio \$)	
	Marktwirtschaftliche Industrieländer		Ost-europäische Staats-handelsländer		Ölexportländer mit hohem Einkommen		Entwicklungs-länder		1965	1982 ^a
	1965	1982 ^a	1965	1982 ^a	1965	1982 ^a	1965	1982 ^a	1965	1982 ^a
Länder mit niedrigem Einkommen	54 w	48 w	9 w	5 w	2 w	10 w	35 w	36 w		
China und Indien	..	..	..	..	..	..	..	..
Übrige Unter Afrika südl. der Sahara	51 w	48 w	1 w	5 w	2 w	10 w	46 w	36 w		
	69 w	29 w	1 w	(.) w	(.) w	3 w	29 w	68 w		
1 Äthiopien	67	76	(.)	9	20	2	13	13	(.)	3
2 Bangladesch	..	39	..	9	..	1	..	52	(.)	417
3 Mali	14	..	8	(.)	0	(.)	78	..	(.)	..
4 Nepal	..	50	..	(.)	..	(.)	..	50	..	39
5 Zaire	93	..	0	..	(.)	..	7	..	28	..
6 Burkina	2	19	0	0	0	0	98	81	1	17
7 Birma	73	..	1	..	(.)	..	26	..	1	..
8 Malawi	3	6	0	0	0	..	97	94	(.)	31
9 Uganda	7	..	(.)	..	0	..	93	..	1	..
10 Burundi	(.)	..	0	..	0	..	100	..	1	..
11 Niger	43	30	(.)	(.)	0	(.)	57	70	1	70
12 Tansania	93	65	(.)	(.)	(.)	(.)	7	34	23	71
13 Somalia	21	54	(.)	0	2	6	77	39	4	1
14 Indien	55	..	12	..	2	..	31	..	828	4.476
15 Ruanda	95	..	0	..	0	..	5	..	(.)	..
16 Zentralafr. Rep.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
17 Togo	37	9	(.)	1	0	0	62	90	1	32
18 Benin	15	..	0	..	0	..	85	..	1	..
19 China	..	..	..	..	..	..	..	..	..	12.225
20 Guinea	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
21 Haiti	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
22 Ghana	60	..	10	..	(.)	..	29	..	7	..
23 Madagaskar	80	80	0	(.)	0	(.)	20	20	5	24
24 Sierra Leone	99	..	(.)	..	(.)	..	1	..	53	..
25 Sri Lanka	59	84	7	(.)	(.)	1	34	16	5	277
26 Kenia	23	9	2	(.)	2	5	73	86	13	138
27 Pakistan	40	49	1	6	3	17	57	28	190	1.417
28 Sudan	79	62	(.)	8	2	19	20	11	2	10
29 Afghanistan	98	..	(.)	..	0	..	2	..	11	..
30 Bhutan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
31 Tschad	6	..	0	..	25	..	69	..	1	..
32 Kambodscha	28	..	1	..	0	..	71	..	1	..
33 Laos	13	..	0	..	0	..	87	..	(.)	..
34 Mosambik	27	..	(.)	..	(.)	..	73	..	3	..
35 Vietnam	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Länder mit mittlerem Einkommen	52 w	48 w	9 w	5 w	2 w	5 w	37 w	42 w		
Ölexporteure	43 w	60 w	10 w	2 w	4 w	3 w	44 w	34 w		
Ölimporteure	54 w	47 w	9 w	5 w	1 w	5 w	36 w	43 w		
Afrika südl. der Sahara	23 w	..	(.) w	..	(.) w	..	77 w	..		
Untere Einkommenskategorie	26 w	52	10 w	2 w	3 w	5 w	51 w	41 w		
36 Senegal	48	24	1	1	0	(.)	52	75	4	110
37 Lesotho ^b	..	..	..	(.)	..	0	..	..	..	..
38 Liberia	77	47	0	(.)	0	0	23	53	4	13
39 Mauretanien	61	..	0	..	0	..	39	..	1	..
40 Bolivien	86	..	0	..	0	..	14	..	6	..
41 Jemen, Dem. VR.	32	..	(.)	..	6	..	62	..	11	..
42 Jemen, Arab. Rep.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
43 Indonesien	25	42	1	(.)	(.)	7	74	51	27	868
44 Sambia	14	..	0	..	0	..	86	..	1	..
45 Honduras	2	33	0	0	0	0	98	67	6	58
46 Ägypten, Arab. Rep.	20	38	46	40	4	8	30	14	126	256
47 El Salvador	1	8	0	0	0	(.)	99	92	32	162
48 Elfenbeinküste	50	34	(.)	(.)	(.)	(.)	50	66	15	247
49 Simbabwe	12	..	(.)	..	(.)	..	88	..	116	..
50 Marokko	63	56	2	3	(.)	..	35	37	23	707
51 Papua-Neuguinea	100	85	0	0	0	0	(.)	15	5	72
52 Philippinen	93	75	0	(.)	(.)	1	7	23	43	2.492
53 Nigeria	85	..	(.)	..	(.)	..	15	..	17	90
54 Kamerun	46	39	0	0	(.)	(.)	54	61	6	78
55 Thailand	39	56	(.)	(.)	(.)	7	61	36	30	2.014
56 Nicaragua	4	3	0	(.)	0	0	96	97	8	30
57 Costa Rica	6	15	(.)	(.)	0	(.)	94	85	18	248
58 Peru	51	54	(.)	(.)	0	(.)	49	45	5	384
59 Guatemala	9	4	0	0	0	(.)	91	96	26	325
60 Kongo, VR	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
61 Türkei	83	43	8	2	(.)	11	9	45	11	2.475
62 Tunesien	19	68	3	2	5	7	73	23	23	835
63 Jamaika	93	74	1	2	0	0	6	24	64	444
64 Dominikanische Rep.	95	77	0	0	0	0	5	23	3	102

Anmerkung: Zur Vergleichbarkeit der Daten und ihrer Abgrenzung vgl. Technische Erläuterungen.

Ursprungsland	Bestimmungsland der Industrieprodukte (in % der Gesamtausfuhr)								Ausfuhr von Industrieprodukten (in Mio. \$)	
	Marktwirtschaftliche Industrieländer		Osteuropäische Staatshandelsländer		Ölexportländer mit hohem Einkommen		Entwicklungsländer		1965	1982 ^a
	1965	1982 ^a	1965	1982 ^a	1965	1982 ^a	1965	1982 ^a		
65 Paraguay	93	..	0	(.)	0	..	7	..	5	..
66 Ecuador	25	7	0	(.)	0	(.)	75	93	3	69
67 Kolumbien	43	31	0	(.)	(.)	(.)	57	69	35	751
68 Angola	3	..	1	..	(.)	..	96	..	36	..
69 Kuba	27	..	70	..	0	..	3	..	27	..
70 Korea, Dem. Rep.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
71 Libanon	19	..	1	..	61	..	19	..	29	..
72 Mongolische VR	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Obere Einkommenskategorie	55 w	48 w	9 w	5 w	1 w	5 w	34 w	42 w		
73 Jordanien	49	22	(.)	(.)	23	25	28	53	5	367
74 Syrien, Arab. Rep.	ε	..	21	..	25	..	50	..	16	..
75 Malaysia	17	67	(.)	(.)	2	2	81	31	75	2.781
76 Chile	38	27	(.)	(.)	0	0	62	73	28	301
77 Brasilien	40	50	1	1	(.)	2	59	47	134	7971
78 Korea, Rep	68	62	0	0	(.)	11	32	27	104	19237
79 Argentinien	45	48	3	4	(.)	(.)	52	47	84	1.849
80 Panama	..	..	..	..	..	..	..	..	..	39
81 Portugal	59	83	(.)	2	(.)	1	41	14	355	3.138
82 Mexiko	71	..	..	..	..	..	29	..	165	2.505
83 Algerien	50	59	1	18	1	(.)	48	23	24	89
84 Südafrika ^b	94	0	0	0	(.)	0	6	100	443	13.081
85 Uruguay	71	46	6	7	0	0	23	48	10	332
86 Jugoslawien	24	22	52	53	1	3	24	22	617	8.393
87 Venezuela	59	59	(.)	(.)	(.)	(.)	41	41	51	417
88 Griechenland	56	56	8	5	9	16	27	23	44	2.154
89 Israel	67	63	4	1	0	0	29	37	281	4.246
90 Hongkong	71	62	(.)	(.)	1	4	28	34	995	19.277
91 Singapur	9	49	..	..	3	6	88	44	338	11.834
92 Trinidad und Tobago	78	72	..	..	0	(.)	22	28	28	322
93 Iran, Islamische Rep	61	..	1	..	17	..	21	..	58	..
94 Irak	24	..	1	..	16	..	11	..	8	..
Ölexporture mit hohem Einkommen	30 w	21 w	(.) w	(.) w	21 w	29 w	49 w	49 w		
95 Oman	..	11	..	0	..	70	..	18	..	303
96 Libyen	57	64	(.)	(.)	(.)	1	43	35	7	62
97 Saudi-Arabien	31	10	0	(.)	18	16	52	73	19	824
98 Kuwait	18	28	(.)	(.)	33	21	49	51	17	2.453
99 Vereinigte Arab. Emirate	..	13	..	(.)	..	55	..	32	..	777
Marktwirtschaftliche Industrieländer	67 w	64 w	3 w	3 w	1 w	5 w	29 w	28 w		
100 Spanien	57	53	1	2	(.)	5	42	39	382	14.525
101 Irland	82	91	(.)	(.)	(.)	1	17	7	203	5.227
102 Italien	68	64	5	4	2	8	25	24	5.587	61.313
103 Neuseeland	90	70	(.)	1	(.)	1	10	28	53	1.322
104 Belgien ^c	86	83	1	2	1	2	13	13	4.823	38.261
105 Großbritannien	61	62	2	2	2	8	35	29	11.346	65.448
106 Österreich	67	68	18	12	(.)	3	15	17	1.204	13.333
107 Niederlande	81	81	2	2	1	3	16	14	3.586	32.734
108 Japan	47	48	2	3	2	8	49	41	7.704	134.209
109 Frankreich	64	63	3	3	1	4	33	30	7.139	68.618
110 Finnland	63	56	26	33	(.)	2	11	9	815	10.066
111 Deutschland, Bundesrep	76	72	3	4	1	4	20	20	15.764	152.774
112 Australien	57	35	(.)	(.)	(.)	2	43	63	432	4.736
113 Dänemark	79	75	4	2	(.)	3	16	20	967	8.458
114 Kanada	88	88	(.)	(.)	(.)	1	12	10	2.973	36.065
115 Schweden	82	76	4	3	(.)	4	14	17	2.685	21.227
116 Norwegen	78	71	3	2	(.)	1	19	25	734	5.571
117 Vereinigte Staaten	58	53	(.)	1	1	6	40	40	17.833	147.831
118 Schweiz	75	68	3	3	1	5	21	23	2.646	23.770
Osteuropäische Staatshandelsländer										
119 Ungarn	11	20	74	56	(.)	2	15	22	1.053	5.603
120 Albanien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
121 Bulgarien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
122 Tschechoslowakei	..	13	..	70	..	1	..	16	..	13.760
123 Deutsche Dem. Rep.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
124 Polen	..	17	..	56	..	2	..	26	..	9.983
125 Rumänien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
126 Sowjetunion	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..

^a Kursive Zahlen für 1981 und nicht für 1982. ^b Angaben für die Südafrikanische Zollunion, der Südafrika, Namibia, Lesotho, Botswana und Swasiland angehören. Der Handel zwischen diesen Teilgebieten wurde vernachlässigt. ^c Einschließlich Luxemburg.

Tabelle 14: Zahlungsbilanzen und Reserven

	Leistungs- bilanz- saldo (in Mio \$)		Zufließende Gastarbeiter- überweisungen (in Mio \$)		Private Netto- direkt- investition (in Mio \$)		Bruttowährungsreserven		
	1970	1983 ^a	1970	1983 ^a	1970	1983 ^a	In Mio \$		Einfuhr- deckung in Monaten 1983 ^a
Länder mit niedrigem Einkommen									
China und Indien									6,4 w
Übrige Länder									8,2 w
Afrika südl. der Sahara									3,0 w
									2,2 w
1 Äthiopien	-32	-171			4		72	206	2,5
2 Bangladesch		-77		629		(.)		546	2,6
3 Mali	-2	-103	6	36		2	1	23	0,6
4 Nepal		-143					94	191	4,1
5 Zaire	-64	-559	2	119	42	331	189	269	..
6 Burkina	9	..	18	..	(.)	..	36	89	..
7 Birma	-63	-343	..	..	..	..	98	185	2,6
8 Malawi	-35	-72	..	..	9	..	29	29	0,8
9 Uganda	20	-256	..	..	4	..	57	..	..
10 Burundi	..	..	..	..	..	..	15	34	..
11 Niger	(.)	..	..	..	1	..	19	57	..
12 Tansania	-36	..	..	..	..	(.)	65	19	..
13 Somalia	-6	-150	..	22	5	(.)	21	16	0,4
14 Indien	-394	-2.780	113	2.617	6	..	1.023	8.242	5,4
15 Ruanda	7	-49	1	2	(.)	11	8	111	4,1
16 Zentralaf. Rep.	-12	-28	..	..	1	4	1	51	2,4
17 Togo	3	-32	..	..	1	..	35	178	7,1
18 Benin	-1	..	2	..	7	..	16	8	..
19 China	..	4.460	..	..	..	..	..	19.698	10,6
20 Guinea	..	..	..	..	..	..	..	..	..
21 Haiti	2	-100	17	89	3	15	4	16	0,4
22 Ghana	-68	-218	..	1	68	-6	58	291	4,3
23 Madagaskar	10	-369	..	..	10	..	37	29	..
24 Sierra Leone	-16	-33	..	..	8	2	39	16	1,0
25 Sri Lanka	-59	-472	3	294	0	38	43	321	1,7
26 Kenia	-49	-174	..	..	14	50	220	406	2,8
27 Pakistan	-667	21	86	2.925	23	31	194	2.883	4,5
28 Sudan	-42	-213	..	275	..	..	22	17	0,2
29 Afghanistan	..	..	..	..	..	..	49	582	..
30 Bhutan	..	..	..	..	..	..	..	..	..
31 Tschad	2	38	..	..	1	(.)	2	32	2,2
32 Kambodscha	..	..	..	..	..	..	..	..	..
33 Laos	..	..	..	..	..	..	6	..	..
34 Mosambik	..	..	..	..	..	..	..	..	..
35 Vietnam	..	..	..	..	..	..	243	..	..
Unter mit mittlerem Einkommen									
Ölexporteur									2,8 w
Ölimporteur									3,3 w
Afrika südl. dw Sahara									2,6 w
									1,0 w
Untere Einkommenskategorie									
									2,2 w
36 Senegal	-16	..	3	..	5	..	22	23	..
37 Lesotho	..	-14	..	..	..	4	..	67	1,4
38 Liberia	..	-135	..	..	..	3	..	20	0,4
39 Mauretanien	-5	-196	1	1	1	1	3	110	2,1
40 Bolivien	4	-183	..	1	-76	43	46	509	5,2
41 Jemen, Dem. VR.	-4	-309	60	451	..	..	59	297	3,6
42 Jemen, Arab. Rep.	..	-558	..	1.161	..	8	..	369	2,1
43 Indonesien	-310	-6.294	..	..	83	289	160	4.902	2,2
44 Sambia	108	-252	..	..	-297	..	515	137	1,3
45 Honduras	-64	-225	..	..	8	21	20	120	1,3
46 Ägypten, Arab. Rep.	-148	-785	29	3.293	..	845	165	1.699	1,8
47 El Salvador	9	-152	..	41	4	-1	64	344	3,5
48 Elfenbeinküste	-38	-743	..	..	31	..	119	37	0,2
49 Simbabwe	..	-459	..	2	..	-2	59	300	2,0
50 Marokko	-124	-889	63	916	20	46	141	376	0,9
51 Papua-Neuguinea	..	-372	..	..	..	137	..	474	3,8
52 Philippinen	-48	-2.760	..	180	-29	104	255	896	0,9
53 Nigeria	-368	4.752	..	..	205	354	223	1.252	1,0
54 Kamerun	-30	-289	..	23	16	156	81	170	1,1
55 Thailand	-250	-2.886	..	847	43	348	912	2.556	2,5
56 Nicaragua	-40	-451	..	..	15	8	49	171	2,1
57 Costa Rica	-74	-317	..	..	26	50	16	345	2,7
58 Peru	202	-871	..	..	-70	37	339	1.898	4,6
59 Guatemala	-8	-226	..	..	29	45	79	409	3,4
60 Kongo, VR	..	-400	..	..	..	56	9	12	0,1
61 Türkei	-44	-1.880	273	1.514	58	72	440	2.710	2,8
62 Tunesien	-53	-561	29	359	16	186	60	639	2,1
63 Jamaika	-153	-355	29	42	161	-19	139	63	0,4
64 Dominikanische Rep.	-102	-442	25	190	72	-1	32	171	1,1

Anmerkung: Zur Vergleichbarkeit der Daten und ihrer Abgrenzung vgl. Technische Erläuterungen.

	Leistungs- bilanz- saldo (in Mio \$)		Zuffießende Gastarbeiter- überweisungen (in Mio \$)		Private Netto- direkt- investition (in Mio \$)		Bruttowährungsreserven		Einfuhr- deckung in Monaten 1983 ^a
	1970	1983 ^a	1970	1983 ^a	1970	1983 ^a	In Mio \$		
							1970	1983 ^a	
65 Paraguay	-16	-247	..	(.)	4	5	18	694	10,1
66 Ecuador	-113	-104	..	..	89	50	76	802	3,4
67 Kdumbien	-293	-2.738	6	..	39	285	207	3.512	5,9
68 Angola	..	..	..	..	..	..	..	..	..
69 Kuba	..	..	..	..	..	..	..	..	..
70 Korea, <i>Dem. Rep.</i>	..	..	..	..	..	..	..	..	..
71 Libanon	..	..	..	..	..	..	405	5.421	..
72 Mongolische VR	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Obere Einkommenskategorie									3,2 w
73 Jordanien	-20	-390	..	1.110	..	30	258	1.240	3,7
74 Syrien, Arab. Rep.	-69	-815	7	461	..	..	57	318	0,7
75 Malaysia	8	-3.350	..	..	94	1.370	667	4.673	2,9
76 Chile	-91	-1.068	..	..	-79	152	392	2.620	5,3
77 Brasilien	-837	-6.799	..	2	407	1.374	1.190	4.561	1,8
78 Korea, Rep.	-623	-1.578	33	..	66	-57	610	2.463	0,9
79 Argentinien	-163	-2.439	..	..	11	182	682	2.840	2,8
80 Panama	-64	194	67	..	33	49	16	207	0,4
81 Portugal	..	-983	..	2.120	..	123	1.565	8.179	9,8
82 Mexiko	-1.068	5.223	123	..	323	490	756	4.794	2,5
83 Algerien	-125	-86	211	383	45	-14	352	4.010	3,5
84 Südafrika	-1.215	291	..	..	318	349	1.057	3.795	2,1
85 Uruguay	-45	-60	..	..	..	6	186	1.200	9,3
86 Jugoslawien	-372	275	441	3.427	..	..	143	1.686	1,2
87 Venezuela	-104	3.707	..	..	-23	-62	1.047	12.015	10,7
88 Griechenland	-422	-1.868	333	914	50	439	318	2.381	2,6
89 Israel	-562	-2.240	..	..	40	49	452	4.038	3,2
90 Hongkong	..	..	21	..	..	..	..	..	..
91 Singapur	-572	-956	..	..	93	1.389	1.012	9.264	3,5
92 Trinidad und Tobago	-109	-909	3	1	83	341	43	3.105	9,6
93 Iran, <i>Islamische Rep.</i>	-507	..	..	..	25	..	217	..	..
94 Irak	105	..	..	..	24	..	472	..	..
Ölexporture mit hohem Einkommen									4,6 w
95 Oman	..	572	..	44	..	154	13	872	3,1
96 Libyen	645	-1.682	..	..	139	-335	1.596	6.584	6,1
97 Saudi-Arabien	71	-1.843	..	..	20	3.653	670	29.040	4,4
98 Kuwait	..	4.590	..	..	..	-241	209	6.161	6,5
99 Vereinigte Arab. Emirate	..	4.550	..	..	..	..	..	2.384	3,2
Marktwirtschaftliche Industrieländer									3,9 w
100 Spanien	79	-2.428	469	930	179	1.382	1.851	12.974	4,2
101 Irland	-198	-1.867	..	..	32	242	698	2.786	2,7
102 Italien	902	647	446	1.136	498	-943	5.547	45.540	5,6
103 Neuseeland	-232	-1.074	40	218	137	114	258	787	1,1
104 Belgien	717	-747	154	390	140	489	2.947	17.754	2,8
105 Großbritannien	1.975	3.429	..	..	-439	-167	2.919	18.592	1,7
106 Österreich	-75	161	13	188	104	106	1.806	12.575	5,5
107 Niederlande	-483	3.747	..	..	-15	-862	3.362	26.934	4,1
108 Japan	1.980	20.942	..	..	-260	-3.196	4.877	33.845	2,5
109 Frankreich	50	-4.801	130	337	248	34	5.199	51.077	4,2
110 Finnland	-239	-949	..	..	-41	-243	455	1.722	1,3
111 Deutschland, Bundesrep.	850	3.998	350	..	290	1.561	13.879	78.986	4,9
112 Australien	-837	-5.774	..	..	785	2.235	1.709	11.895	4,8
113 Dänemark	-544	-1.177	..	..	75	-96	488	4.242	2,2
114 Kanada	821	1.380	..	..	566	-3.480	4.733	17.160	2,2
115 Schweden	-265	-929	..	..	-104	-1.006	775	6.349	2,1
116 Norwegen	-242	2.221	..	10	32	-93	813	7.081	3,5
117 Vereinigte Staaten	2.320	-41.915	..	..	-6.130	6.382	15.237	123.110	14,0
118 Schweiz	72	3.526	..	81	..	-220	5.317	46.805	..
Osteuropäische Staatshandelsländer									..
119 Ungarn	-25	46	..	..	..	..	..	2.148	2,5
120 Albanien	..	..	..	..	..	..	..	..	..
121 Bulgarien	..	..	..	..	..	..	..	..	..
122 Tschechoslowakei	..	..	..	..	..	..	..	..	..
123 Deutsche Dem. Rep.	..	..	..	..	..	..	..	..	..
124 Polen	..	..	..	..	..	..	..	..	..
125 Rumänien	..	1.160	..	..	..	..	..	1.906	2,0
126 Sowjetunion	..	..	..	..	..	..	..	..	..

^a Kursive Zahlen für 1982 und nicht für 1983.

Tabelle 15: Zufluß von öffentlichem und öffentlich garantiertern Auslandskapital

Öffentliche und öffentlich garantierte mittel- und langfristige Kredite
(in Mio \$)

	Bruttozufluß		Schuldentilgung		Nettozufluß ^a	
	1970	1983	1970	1983	1970	1983
Länder mit niedrigem Einkommen						
China und Indien						
Übrige Länder						
Afrika südl. der Sahara						
1 Äthiopien	27	242	15	42	13	200
2 Bangladesch	..	568	..	80	..	488
3 Mali	21	109	..	..	21	103
4 Nepal	1	70	(.)	6	-2	66
5 Zaire	31	210	28	39	3	171
6 Burkina	2	89	2	7	(.)	83
7 Birma	16	333	18	86	-2	247
8 Malawi	38	66	3	29	36	38
9 Uganda	26	93	4	65	22	29
10 Burundi	1	98	(.)	4	1	93
11 Niger	12	127	1	36	10	91
12 Tansania	50	303	10	30	40	274
13 Somalia	4	95	(.)	13	4	82
14 Indien	890	2.765	307	770	583	1.995
15 Ruanda	(.)	38	(.)	2	(.)	37
16 Zentralafr. Rep.	2	32	2	11	-1	22
17 Togo	5	76	2	17	3	60
18 Benin	2	121	1	13	1	108
19 China	..	..	..	..	..	..
20 Guinea	90	79	10	48	79	31
21 Haiti	4	45	4	8	1	37
22 Ghana	40	72	12	42	28	30
23 Madagaskar	10	216	5	77	5	139
24 Sierra Leone	8	21	10	7	-2	14
25 Sri Lanka	61	373	27	81	34	292
26 Kenia	32	258	16	178	17	80
27 Pakistan	485	985	114	759	371	226
28 Sudan	52	439	22	54	30	385
29 Afghanistan	34	..	15	..	19	..
30 Bhutan	..	..	..	..	..	..
31 Tschad	6	3	2	(.)	3	2
32 Kambodscha	..	..	..	..	..	..
33 Laos	..	..	..	..	..	..
34 Mosambik	..	..	..	..	..	..
35 Vietnam	..	..	..	..	..	..
Länder mit mittlerem Einkommen						
Ölexporteure						
Ölimporteure						
Afrika südl. der Sahara						
Untere Einkommenskategorie						
36 Senegal	15	429	5	17	10	412
37 Lesotho	(.)	38	(.)	6	(.)	32
38 Liberia	7	66	12	10	-4	56
39 Mauretanien	4	195	3	14	1	181
40 Bolivien	54	86	17	102	37	-16
41 Jemen, Dem. VR.	1	306	(.)	32	1	274
42 Jemen, Arab. Rep.	..	326	..	29	..	297
43 Indonesien	441	4.965	59	1.295	382	3.670
44 Sambia	351	176	33	48	318	128
45 Honduras	29	236	3	38	26	199
46 Ägypten, Arab. Rep.	394	2.221	297	1.456	97	765
47 El Salvador	8	287	6	29	2	258
48 Elfenbeinküste	77	667	27	378	50	289
49 Simbabwe	(.)	710	5	330	-5	381
50 Marokko	163	840	36	610	127	229
51 Papua-Neuguinea	25	225	0	44	25	181
52 Philippinen	128	2.224	72	602	56	1.623
53 Nigeria	62	4.845	36	1.066	26	3.779
54 Kamerun	28	162	4	112	24	50
55 Thailand	51	1.315	23	419	27	896
56 Nicaragua	44	322	17	46	28	276
57 Costa Rica	30	418	21	92	9	326
58 Peru	148	1.622	101	347	47	1.275
59 Guatemala	37	314	20	65	17	249
60 Kongo, VR	21	244	6	161	15	83
61 Türkei	328	1.598	128	1.175	200	423
62 Tunesien	87	555	45	403	42	151
63 Jamaika	15	224	6	104	9	120
64 Dominikanische Rep.	45	248	7	121	38	127

Anmerkung: Zur Vergleichbarkeit der Daten und ihrer Abgrenzung vgl. Technische Erläuterungen.

Öffentliche und öffentlich garantierte mittel- und langfristige Kredite
(in Mio \$)

	Bruttozufluß		Schuldentilgung		Nettozufluß ^a	
	1970	1983	1970	1983	1970	1983
65 Paraguay	15	288	7	40	7	248
66 Ecuador	42	745	16	508	26	237
67 Kdumbien	252	1.357	78	388	174	970
68 Angola						
69 Kuba	..	..	..	..	..	..
70 Korea, Dem. Rep.	..	..	..	..	..	..
71 Libanon	12	22	2	35	9	-13
72 Mongolische VR	..	..	..	..	..	..
Obere Einkommenskategorie						
73 Jordanien	14	450	3	125	12	325
74 Syrien, Arab. Rep.	59	325	30	232	30	94
75 Malaysia	43	3.028	45	286	-1	8741
76 Chile,	397	1.808	163	328	234	1.480
77 Brasilien	884	7.095	255	1.979	629	5.117
78 Korea, Rep.	441	3.634	198	1.999	242	1.635
79 Argentinien	487	2.390	342	1.000	146	1.390
80 Panama	67	358	24	188	44	170
81 Portugal	18	2.238	63	1.010	-45	1.228
82 Mexiko	772	6.908	476	3.104	297	3.804
83 Algerien	292	2.921	33	3.292	259	-371
84 Südafrika	..	..	..	..	..	..
85 Uruguay	38	500	47	94	-9	406
86 Jugoslawien	180	1.307	168	526	12	781
87 Venezuela	224	1.825	42	937	183	889
88 Griechenland	164	2.255	61	562	102	1.692
89 Israel	410	1.236	25	840	385	396
90 Hongkong	..	6	0	28	..	-22
91 Singapur	58	152	6	278	52	-1 26
92 Trinidad und Tobago	8	256	10	123	-2	132
93 Iran, Islamische Rep.	940	..	235	..	705	..
94 Irak	63	..	18	..	46	..
Ölexporteure mit hohem Einkommen						
95 Oman	..	506	..	91	..	416
96 Libyen						
97 Saudi-Arabien						
98 Kuwait						
99 Vereinigte Arab. Emirate						
Marktwirtschaftliche Industrieländer						
100 Spanien						
101 Irland						
102 Italien						
103 Neuseeland						
104 Belgien						
105 Großbritannien						
106 Österreich						
107 Niederlande						
108 Japan						
109 Frankreich						
110 Finnland						
111 Deutschland, Bundesrep.						
112 Australien						
113 Dänemark						
114 Kanada						
115 Schweden						
116 Norwegen						
117 Vereinigte Staaten						
118 Schweiz						
Osteuropäische Staatshandelsländer						
119 Ungarn	..	1.429	..	1.272	..	156
120 Albanien						
121 Bulgarien						
122 Tschechoslowakei						
123 Deutsche Dem. Rep.						
124 Polen						
125 Rumänien	..	1.345	..	1.141	..	204
126 Sowjetunion						

^a Der Bruttozufluß minus Schuldentilgung weicht mitunter infolge von Rundungen der Zahlen vom Nettozufluß ab.

Tabelle 16: Öffentliche Auslandsverschuldung und Schuldendienstrelationen

	Ausstehende und ausgezahlte öffentliche Auslandsschulden				Zinszahlungen auf die öffentlichen Auslandsschulden (in Mio \$)		Schuldendienst in % von:			
	in Mio \$		In % des BSP		1970	1983	BSP		Ausfuhr von Waren und Dienstleistungen	
	1970	1983	1970	1983 ^a	1970	1983 ^a	1970	1983 ^a	1970	1983 ^a
Länder mit niedrigem Einkommen			17,4 w	22,5			1,2 w	1,4 w	12,8 w	14,4 w
China und Indien			21,3 w	42,3 w			1,5 w	2,6 w	8,9 w	18,7 w
Übrige Unter Afrika südl. der Sahara			18,0 w	52,3 w			1,3 w	2,5 w	5,4 w	14,5 w
1 Äthiopien	169	1.223	9,5	25,9	6	24	1,2	1,4	11,4	11,5
2 Bangladesch	..	4.185	..	37,7	..	63	..	1,3	..	14,7
3 Mali	238	881	88,1	89,3	()	6	0,2	1,3	1,3	6,1
4 Nepal	3	346	0,3	14,1	()	4	0,3	0,3	..	3,0
5 Zaire	311	4.022	17,6	91,5	9	87	2,1	2,9	4,4	..
6 Burkina	21	398	6,4	38,2	()	7	0,6	1,3	6,3	..
7 Birma	101	2.226	4,7	36,3	3	64	0,9	2,4	15,8	33,8
8 Malawi	122	719	43,2	55,2	3	30	2,1	4,5	7,1	20,3
9 Uganda	138	623	7,5	17,9	4	17	0,4	1,9	2,7	..
10 Burundi	7	284	3,1	26,2	()	3	0,3	0,7	..	..
11 Niger	32	631	8,7	48,7	1	36	0,6	5,6	3,8	..
12 Tansania	250	2.584	19,5	58,9	6	36	1,2	1,5	4,9	..
13 Somalia	77	1.149	24,4	62,0	()	10	0,3	1,2	2,1	13,1
14 Indien	7.940	21.277	14,9	11,2	189	553	0,9	0,7	22,0	10,3
15 Ruanda	2	220	0,9	13,9	()	2	0,2	0,3	1,3	2,6
16 Zentralafr. Rep.	24	215	13,3	33,1	1	7	1,6	2,7	4,8	11,3
17 Togo	40	805	16,0	113,9	1	28	0,9	6,3	2,9	16,8
18 Benin	41	615	16,0	59,2	()	13	0,7	2,5	2,3	..
19 China	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
20 Guinea	314	1.216	47,4	69,2	4	22	2,2	4,0	..	..
21 Haiti	40	433	10,3	26,8	()	7	1,0	0,9	7,7	5,0
22 Ghana	489	1.095	24,2	28,3	12	30	1,2	1,9	5,0	14,2
23 Madagaskar	93	1.490	10,8	52,3	2	64	0,8	4,9	3,5	..
24 Sierra Leone	59	359	14,3	34,5	2	3	2,9	0,9	9,9	7,2
25 Sri Lanka	317	2.205	16,1	43,7	12	86	2,0	3,3	10,3	11,9
26 Kenia	319	2.384	20,6	43,1	12	127	1,8	5,5	5,4	20,6
27 Pakistan	3.060	9.755	30,5	31,3	76	309	1,9	3,4	23,6	28,1
28 Sudan	306	5.726	15,2	77,8	13	37	1,7	1,2	10,7	11,2
29 Afghanistan	547	..	58,1	..	9	..	2,5	..	..	..
30 Bhutan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
31 Tschad	32	129	11,9	43,5	()	()	1,0	0,1	3,9	0,6
32 Kambodscha	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
33 Laos	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
34 Mosambik	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
35 Vietnam	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Länder mit mittlerem Einkommen			12,7 w	34,2 w			1,6 w	4,5 w	10,5 w	18,1 w
Ölexporteur			13,4 w	34,1 w			1,8 w	5,4 w	10,7 w	21,1 w
Ölimporteur			12,3 w	31,3 w			1,5 w	4,0 w	10,4 w	16,1 w
Afrika südl. der Sahara			12,4 w	29,0 w			1,2 w	4,2 w	..	19,7 w
Untere Einkommenskategorie			15,3 w	33,6 w			1,6 w	4,2 w	9,9 w	19,7 w
36 Senegal	100	1.496	11,9	61,2	2	31	0,8	1,9	2,8	..
37 Lesotho	8	145	7,8	23,0	()	6	0,4	..	..	2,5
38 Liberia	158	699	49,6	72,1	6	21	5,5	3,2	..	6,6
39 Mauretanien	27	1171	13,9	158,2	()	23	1,7	5,0	3,2	10,0
40 Bolivien	479	2.969	33,8	77,7	6	165	1,6	7,0	11,3	30,5
41 Jemen, Dem. VR	1	1.263	..	118,5	..	14	..	4,3	..	25,1
42 Jemen, Arab. Rep.	..	1.574	..	38,4	..	13	..	1,0	..	13,9
43 Indonesien	2.443	21.685	27,1	26,9	24	1.256	0,9	3,4	6,9	12,8
44 Samba	623	2.638	37,0	83,9	26	78	3,5	4,0	5,9	12,6
45 Honduras	90	1.570	12,9	56,3	3	83	0,8	4,3	2,8	14,9
46 Ägypten, Arab. Rep.	1.750	15.229	23,2	49,4	54	540	4,6	6,5	36,4	27,5
47 El Salvador	88	1.065	8,6	29,2	4	37	0,9	1,8	3,6	6,4
48 Eifenbeinküste	256	4.824	18,3	78,8	11	413	2,7	12,9	6,8	31,0
49 Simbabwe	233	1.497	15,7	27,9	5	105	0,6	8,1	..	31,6
50 Marokko	711	9.445	18,0	69,6	23	510	1,5	8,3	8,4	38,2
51 Papua-Neuguinea	36	911	5,8	40,4	1	63	0,1	4,7	..	11,2
52 Philippinen	572	10.385	8,1	30,4	23	650	1,4	3,7	7,2	15,4
53 Nigeria	480	11.757	4,8	17,7	20	974	0,6	3,1	4,2	18,6
54 Kamerun	131	1.883	12,1	26,7	4	107	0,8	3,1	3,1	13,9
55 Thailand	324	7.060	4,9	18,0	16	531	0,6	2,4	3,4	11,3
56 Nicaragua	156	3.417	15,7	133,3	7	37	2,4	3,2	11,1	18,3
57 Costa Rica	134	3.315	13,8	126,3	7	504	2,9	22,7	10,0	50,6
58 Peru	856	7.932	12,6	48,1	44	406	2,1	4,6	11,6	19,6
59 Guatemala	106	1.405	5,7	15,8	6	76	1,4	1,6	7,4	11,7
60 Kongo, VR	144	1.487	53,9	76,1	3	77	3,3	12,2	..	20,5
61 Türkei	1.854	15.396	14,4	30,2	42	1.169	1,3	4,6	22,0	28,9
62 Tunesien	541	3.427	38,2	42,4	18	195	4,5	7,4	19,0	22,3
63 Jamaika	160	1.950	11,8	65,2	9	101	1,1	6,9	2,7	15,4
64 Dominikanische Rep.	226	2.202	15,5	26,7	5	110	0,8	2,8	4,7	22,7

Anmerkung: Zur Vergleichbarkeit der Daten und ihrer Abgrenzung vgl. Technische Erläuterungen.

	Ausstehende und ausgezahlte öffentliche Auslandsschulden				Zinszahlungen auf die öffentlichen Auslandsschulden (in Mio \$)		Schuldendienst in % von:			
	in Mio \$		In % des BSP		1970	1983	Ausfuhr von Waren und Dienstleistungen			
	1970	1983	1970	1983 ^a			BSP		1970 und 1983 ^a	
65 Paraguay	112	1.161	13,1	28,6	4	45	1,2	2,1	11,9	14,9
66 Ecuador	217	6.239	13,2	63,0	7	365	1,4	8,8	9,1	32,5
67 Kolumbien	1.293	6.899	18,4	18,3	44	516	1,7	2,4	12,0	21,3
68 Angola	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
69 Kuba	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
70 Korea, Dem. Rep.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
71 Libanon	64	182	4,2	..	1	15	0,2	..	..	..
72 Mongolische VR	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Obere Einkommenskategorie			11,5 w	31,7 w			1,7 w	4,7 w	10,8 w	17,4 w
73 Jordanien	118	1.940	23,5	47,9	2	88	0,9	5,2	3,6	11,3
74 Syrien, Arab. Rep.	232	2.305	10,6	13,7	6	73	1,6	1,8	11,0	11,2
75 Malaysia	390	10.665	10,0	38,6	21	669	1,7	3,5	3,6	5,9
76 Chile	2.066	6.827	25,8	39,2	78	557	3,0	5,1	18,9	18,3
77 Brasilien	3.234	58.068	7,7	29,3	133	5.004	0,9	3,5	12,5	28,7
78 Korea, Rep.	1.797	21.472	..	..	70	1.744	..	..	19,4	12,3
79 Argentinien	1.878	24.593	8,6	32,1	121	1.343	2,1	3,1	21,5	24,0
80 Panama	194	2.988	19,5	73,6	7	283	3,1	11,6	7,7	6,8
81 Portugal	485	9.951	7,8	50,8	29	843	1,5	9,5	..	26,7
82 Mexiko	3.206	66.732	9,1	49,1	216	6.850	2,0	7,3	23,6	35,9
83 Algerien	937	12.942	19,3	28,0	10	1.212	0,9	9,8	3,8	33,1
84 Südafrika	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
85 Uruguay	269	2.523	11,1	48,4	16	198	2,6	5,6	21,6	19,8
86 Jugoslawien	1.198	9.077	8,8	19,9	72	483	1,8	2,2	9,9	7,6
87 Venezuela	728	12.911	6,6	19,8	40	1.658	0,7	4,0	2,9	15,0
88 Griechenland	905	8.193	8,9	23,5	41	755	1,0	3,8	9,3	18,3
89 Israel	2.274	15.149	41,3	70,4	13	1.109	0,7	9,1	2,7	19,6
90 Hongkong	2	224	0,1	0,8	..	18	..	0,2	..	..
91 Singapur	152	1.244	7,9	7,6	6	116	0,6	2,4	0,6	1,3
92 Trinidad und Tobago	101	887	12,2	10,7	6	101	1,9	2,7	4,4	2,8
93 Iran, Islamische Rep.	2.193	..	20,8	..	85	..	3,0	..	12,2	..
94 Irak	274	..	8,8	..	9	..	0,9	..	2,2	..
Ölexporture mit hohem Einkommen										
95 Oman	..	1.125	..	16,1	..	52	..	2,1	..	3,2
96 Libyen	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
97 Saudi-Arabien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
98 Kuwait	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
99 Vereinigte Arab. Emirate	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Marktwirtschaftliche Industrieländer										
100 Spanien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
101 Irland	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
102 Italien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
103 Neuseeland	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
104 Belgien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
105 Großbritannien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
106 Österreich	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
107 Niederlande	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
108 Japan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
109 Frankreich	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
110 Finnland	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
111 Deutschland, Bundesrep	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
112 Australien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
113 Dänemark	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
114 Kanada	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
115 Schweden	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
116 Norwegen	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
117 Vereinigte Staaten	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
118 Schweiz	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Osteuropäische Staatshandelsländer										
119 Ungarn	..	6.573	..	30,1	..	655	..	9,3	..	18,5
120 Albanien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
121 Bulgarien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
122 Tschechoslowakei	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
123 Deutsche Dem. Rep.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
124 Polen	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
125 Rumänien	..	7.576	..	..	473	..	..	9,0	..	..
126 Sowjetunion	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..

^a Kursive Zahlen für 1982 und nicht für 1983.

Tabelle 17: Konditionen der öffentlichen Kreditaufnahme

	Zusagen (in Mio \$)		Durchschnittl. Zinssatz (in %)		Durchschnittl. Laufzeit (in Jahren)		Durchschnittl. tilgungsfreier Zeitraum (in Jahren)	
	1970	1983	1970	1983	1970	1983	1970	1983
Länder mit niedrigem Einkommen	3.035 s	7.978 s	2,8 w	3,9 w	31 w	30 w	9 w	7 w
China und Indien	..	..	..	..	..	..	..	..
Übrige Under	2.102 s	6.093 s	3,0 w	3,5 w	29 w	30 w	9 w	7 w
Afrika südl. der Sahara	983 s	3.036 s	3,1 w	3,4 w	27 w	29 w	8 w	7 w
1 Äthiopien	21	505	4,3	2,1	32	25	7	6
2 Bangladesch	..	593	..	1,7	..	39	..	9
3 Mali	30	72	0,3	3,1	27	26	11	7
4 Nepal	17	183	2,8	1,2	27	40	6	10
5 Zaire	257	144	6,5	1,6	13	42	4	9
6 Burkina	9	89	2,3	3,0	37	31	8	7
7 Birma	57	218	4,3	1,4	16	40	4	10
8 Malawi	13	103	3,8	2,4	30	28	6	9
9 Uganda	12	204	3,7	3,9	28	34	7	7
10 Burundi	1	69	2,9	4,3	5	26	2	7
11 Niger	18	107	1,2	5,4	40	28	8	7
12 Tansania	283	307	1,2	3,9	40	24	11	5
13 Somalia	2	81	()	2,7	3	32	3	5
14 Indien	933	1 885	2,4	5,0	35	30	8	6
15 Ruanda	9	56	0,8	1,6	50	37	11	8
16 Zentralafr. Rep.	7	75	2,0	1,9	36	29	8	8
17 Togo	3	152	4,6	2,7	17	36	4	8
18 Benin	7	71	1,8	2,3	32	38	7	9
19 China	..	..	..	..	..	..	..	..
20 Guinea	66	122	2,9	4,6	13	24	5	6
21 Haiti	5	91	6,7	1,3	9	46	1	10
22 Ghana	50	72	2,4	0,7	39	50	10	10
23 Madagaskar	23	283	2,3	3,7	40	27	9	7
24 Sierra Leone	24	22	3,5	0,8	27	47	6	10
25 Sri Lanka	79	281	3,0	1,9	27	40	5	10
26 Kenia	49	147	2,6	5,5	37	31	8	7
27 Pakistan	942	1 691	2,7	5,4	32	26	12	7
28 Sudan	95	349	1,8	5,5	17	21	9	5
29 Afghanistan	19	..	1,7	..	33	..	8	..
30 Bhutan	..	..	..	..	..	..	..	..
31 Tschad	4	6	4,8	3,0	7	23	2	7
32 Kambodscha	..	..	..	..	..	..	..	..
33 Laos	..	..	..	..	..	..	..	..
34 Mosambik	..	..	..	..	..	..	..	..
35 Vietnam	..	..	..	..	..	..	..	..
Länder mit mittlerem Einkommen	10.684 s	71.716 s	6,2 w	10,2 w	17 w	12 w	4 w	4 w
Ölexporteur	4.232 s	33.867 s	6,3 w	10,2 w	16 w	11 w	4 w	3 w
Ölimporteure	6.452 s	37.849 s	6,2 w	10,2 w	17 w	12 w	5 w	4 w
Afrika südl. der Sahara	790 s	7.305 s	4,5 w	10,3 w	25 w	10 w	8 w	3 w
Untere Einkommenskategorie	3.768 s	31.119 s	5,0 w	8,9 w	23 w	15 w	6 w	4 w
36 Senegal	6	271	3,7	5,3	25	22	7	6
37 Lesotho	()	33	5,1	5,9	25	24	2	6
38 Liberia	11	36	5,4	8,7	19	14	5	5
39 Mauretanien	7	154	6,6	5,6	11	16	3	4
40 Bolivien	24	439	3,7	4,9	26	28	6	7
41 Jemen, Dem. VR.	62	287	()	2,5	21	22	11	5
42 Jemen, Arab. Rep.	9	101	5,2	1,6	5	36	3	8
43 Indonesien	518	5.597	2,7	8,8	34	15	9	5
44 Sambia	555	120	4,2	4,8	27	26	9	7
45 Honduras	23	340	4,1	5,9	30	25	7	6
46 Ägypten, Arab. Rep.	448	2.698	7,7	8,8	17	22	2	4
47 El Salvador	12	121	4,7	2,9	23	34	6	8
48 Elfenbeinküste	71	634	5,8	10,8	19	16	6	4
49 Simbabwe	..	477	..	9,7	..	13	..	4
50 Marokko	182	1.786	4,6	7,4	20	16	4	5
51 Papua-Neuguinea	58	284	6,0	7,5	24	14	8	4
52 Philippinen	158	1.814	7,4	9,1	11	16	2	5
53 Nigeria	65	4.994	6,0	11,0	14	7	4	2
54 Kamerun	41	201	4,7	8,9	29	18	8	5
55 Thailand	106	1.189	6,8	8,3	19	20	4	7
56 Nicaragua	23	371	7,1	6,8	18	14	4	4
57 Costa Rica	58	413	5,6	8,3	28	11	6	5
58 Peru	125	1.782	7,4	9,9	13	12	4	3
59 Guatemala	50	350	5,2	8,4	26	13	6	4
60 Kongo. VR.	33	386	2,6	10,0	18	10	7	3
61 Türkei	487	2.454	3,6	8,3	19	14	5	4
62 Tunesien	141	61,4	3,4	8,5	27	12	6	5
63 Jamaika	24	294	6,0	7,0	16	24	3	8
64 Dominikanische Rep.	20	318	2,5	5,8	28	22	5	7

Anmerkung: Zur Vergleichbarkeit der Daten und ihrer Abgrenzung vgl. Technische Erläuterungen.

	Zusagen (in Mio. \$)		Durchschnittl. Zinssatz (in %)		Durchschnittl. Laufzeit (in Jahren)		Durchschnittl. tilgungsfreier Zeitraum (in Jahren)	
	1970	1983	1970	1983	1970	1983	1970	1983
65 Paraguay	14	195	5,7	7,7	25	21	6	6
66 Ecuador	78	975	6,1	10,6	20	10	4	3
67 Kolumbien	362	1.391	5,9	10,8	21	14	5	4
68 Angola	..	..	..	..	..	..	..	..
69 Kuba	..	..	..	..	..	..	..	..
70 Korea, Dem. Rep.	..	..	..	..	..	..	..	..
71 Libanon	7	..	2,7	..	21	..	1	..
72 Mongolische VR	..	..	..	..	..	..	..	..
Obere Einkommenskategorie	6.916 \$	40.598 \$	6,9 w	11,0 w	13 w	10 w	4 w	3 w
73 Jordanien	33	532	3,9	7,3	12	14	5	3
74 Syrien, Arab. Rep.	14	443	4,4	6,0	9	20	2	2
75 Malaysia	83	3.101	6,1	9,5	19	11	5	6
76 Chile	343	2.132	6,9	11,9	12	9	3	4
77 Brasilien	1.400	7.640	7,1	11,4	14	9	3	3
78 Korea, Rep.	677	3.320	6,0	9,8	19	12	5	4
79 Argentinien	489	1.854	7,4	12,5	12	5	3	2
80 Panama	111	689	6,9	11,3	15	10	4	3
81 Portugal	59	2.103	4,3	10,4	17	9	4	4
82 Mexiko	826	7.517	8,0	11,9	12	9	3	3
83 Algerien	288	3.705	6,5	9,8	10	7	2	1
84 Südafrika	..	..	..	..	..	..	..	..
85 Uruguay	72	501	7,9	12,0	12	7	3	2
86 Jugoslawien	198	1.953	7,1	10,9	17	11	6	3
87 Venezuela	198	1.600	8,2	11,6	8	7	2	3
88 Griechenland	242	2.169	7,2	10,2	9	9	4	4
89 Israel	439	1.000	7,3	12,8	13	29	5	10
90 Hongkong	()	()	()	7,5	()	13	()	4
91 Singapur	69	82	6,8	9,7	17	9	4	2
92 Trinidad und Tobago	3	226	7,5	10,8	10	8	1	3
93 Iran, Islamische Rep.	1.342	..	6,2	..	12	..	3	..
94 Irak	28	..	3,8	..	11	..	2	..
Ölexporture mit hohm Einkommen								
95 Oman	..	415	..	10,6	..	8	..	3
96 Libyen	..	..	..	..	..	..	..	..
97 Saudi-Arabien	..	..	..	..	..	..	..	..
98 Kuwait	..	..	..	..	..	..	..	..
99 Vereinigte Arab. Emirate	..	..	..	..	..	..	..	..
Marktwirtschaftliche Industrieländer								
100 Spanien	..	..	..	..	..	..	..	..
101 Irland	..	..	..	..	..	..	..	..
102 Italien	..	..	..	..	..	..	..	..
103 Neuseeland	..	..	..	..	..	..	..	..
104 Belgien	..	..	..	..	..	..	..	..
105 Großbritannien	..	..	..	..	..	..	..	..
106 Österreich	..	..	..	..	..	..	..	..
107 Niederlande	..	..	..	..	..	..	..	..
108 Japan	..	..	..	..	..	..	..	..
109 Frankreich	..	..	..	..	..	..	..	..
110 Finnland	..	..	..	..	..	..	..	..
111 Deutschland, Bundesrep.	..	..	..	..	..	..	..	..
112 Australien	..	..	..	..	..	..	..	..
113 Dänemark	..	..	..	..	..	..	..	..
114 Kanada	..	..	..	..	..	..	..	..
115 Schweden	..	..	..	..	..	..	..	..
116 Norwegen	..	..	..	..	..	..	..	..
117 Vereinigte Staaten	..	..	..	..	..	..	..	..
118 Schweiz	..	..	..	..	..	..	..	..
Osteuropäische Staatshandelsländer								
119 Ungarn ^a	..	1.434	..	10,1	..	7	..	3
120 Albanien	..	..	..	..	..	..	..	..
121 Bulgarien	..	..	..	..	..	..	..	..
122 Tschechoslowakei	..	..	..	..	..	..	..	..
123 Deutsche Dem. Rep.	..	..	..	..	..	..	..	..
124 Polen	..	..	..	..	..	..	..	..
125 Rumänien	..	750	..	..	..	..	..	..
126 Sowjetunion	..	..	..	..	..	..	..	..

^a Berücksichtigt sind nur Schulden in konvertibler Währung.

Tabelle 18: Öffentliche Entwicklungshilfe der OECD- und OPEC-Mitgliederländer

	Betrag									
	1965	1970	1975	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984 ^a
OECD										
In Mio US-Dollar										
102 Italien	60	147	182	376	273	683	666	811	827	1 105
103 Neuseeland		14	66	55	68	72	68	65	61	59
104 Belgien	102	120	378	536	643	595	575	499	480	410
105 Großbritannien	472	500	904	1465	2156	1854	2.192	1800	1605	1432
106 Österreich	10	11	79	154	131	178	220	236	158	181
107 Niederlande	70	196	608	1074	1472	1630	1510	1472	1195	1268
108 Japan	244	458	1 148	2.215	2.685	3353	3 171	3 023	3 761	4 319
109 Frankreich	752	971	2093	2.705	3449	4162	4.177	4034	3815	3790
110 Finnland	2	7	48	55	90	111	135	144	153	178
111 Bundesrepublik Deutschland	456	599	1689	2.347	3 393	3567	3.181	3.152	3 176	2.767
112 Australien	119	212	552	588	629	667	650	882	753	773
113 Dänemark	13	59	205	388	461	481	403	415	395	449
114 Kanada	96	337	880	1.060	1.056	1.075	1.189	1 197	1 429	1.535
115 Schweden	38	117	566	783	988	962	919	987	754	737
116 Norwegen	11	37	184	355	429	486	467	559	584	526
117 Vereinigte Staaten	4.023	3153	4161	5663	4.684	7.138	5782	8.202	7.992	8.698
118 Schweiz	12	30	104	173	213	253	237	252	320	286
Insgesamt	6 480	6 968	13.847	19.992	22.820	27.267	25 542	27.730	27.458	28.513
OECD										
In % des BSP der Geberländer										
102 Italien	0,10	0,16	0,11	0,14	0,08	0,17	0,19	0,24	0,24	0,22
103 Neuseeland		0,23	0,52	0,34	0,33	0,33	0,29	0,28	0,28	0,28
104 Belgien	0,60	0,46	0,59	0,55	0,57	0,50	0,59	0,59	0,59	0,59
105 Großbritannien	0,47	0,41	0,39	0,46	0,52	0,35	0,43	0,37	0,35	0,33
106 Österreich	0,11	0,07	0,21	0,27	0,19	0,23	0,33	0,35	0,23	0,28
107 Niederlande	0,36	0,61	0,75	0,82	0,98	1,03	1,08	1,08	0,91	1,02
108 Japan	0,27	0,23	0,23	0,23	0,27	0,32	0,28	0,28	0,33	0,35
109 Frankreich	0,76	0,66	0,62	0,57	0,60	0,64	0,73	0,75	0,74	0,77
110 Finnland	0,02	0,06	0,18	0,16	0,22	0,22	0,28	0,30	0,33	0,36
111 Bundesrepublik Deutschland	0,40	0,32	0,40	0,37	0,45	0,44	0,47	0,48	0,49	0,45
112 Australien	0,53	0,59	0,65	0,55	0,53	0,48	0,41	0,57	0,49	0,45
113 Dänemark	0,13	0,38	0,58	0,75	0,77	0,74	0,73	0,76	0,73	0,85
114 Kanada	0,19	0,41	0,54	0,52	0,48	0,43	0,43	0,41	0,45	0,47
115 Schweden	0,19	0,38	0,82	0,90	0,97	0,79	0,83	1,02	0,85	0,80
116 Norwegen	0,16	0,32	0,66	0,90	0,93	0,85	0,82	0,99	1,06	0,99
117 Vereinigte Staaten	0,58	0,32	0,27	0,27	0,20	0,27	0,20	0,27	0,24	0,23
118 Schweiz	0,09	0,15	0,19	0,20	0,21	0,24	0,24	0,25	0,32	0,30
OECD										
In nationalen Währungen										
102 Italien (Mrd. Lira)	38	92	119	319	227	5185	757	1.097	1.256	1 941
103 Neuseeland (Mio Dollar)		13	54	53	66	74	78	86	91	102
104 Belgien (Mio Francs)	5.160	6.000	13.902	16.880	18852	17400	21 350	22.800	24.543	23 700
105 Großbritannien (Mio Pfund)	169	208	407	763	1 016	797	1081	1 028	1 058	1 072
106 Österreich (Mio Schilling)	260	286	1.376	2 236	1 751	2 303	3 504	4.026	2838	3.622
107 Niederlande (Mio Gulden)	253	710	1 538	2324	2953	3 241	3 768	3 931	3 411	4 069
108 Japan (Mrd Yen)	88	165	341	466	588	760	699	753	893	1026
109 Frankreich (Mio Franc)	3.713	5393	8.971	12207	14.674	17589	22 700	26513	29.075	33 125
110 Finnland (Mio Finmark)	6	29	177	226	351	414	583	694	852	1.070
111 Bundesrepublik Deutschland (Mio DM)	1824	2192	4155	4714	6.219	6484	7189	7649	8109	7875
112 Australien (Mio Dollar)	106	189	421	514	563	585	566	867	834	879
113 Dänemark (Mio Kronen)	90	443	1 178	2 140	2425	2 711	2871	3.458	3 612	4 650
114 Kanada (Mio Dollar)	104	353	895	1209	1.237	1257	1425	1.477	1 761	1.988
115 Schweden (Mio Kronen)	197	605	2 350	3 538	4.236	4 069	4 653	6 201	5 781	6 096
116 Norwegen (Mio Kronen)	79	264	962	1861	2 172	2.400	2680	3608	4 261	4 293
117 Vereinigte Staaten (Mio Dollar)	4.023	3153	4161	5663	4684	7138	5782	8202	7992	8698
118 Schweiz (Mio Franc)	52	131	268	309	354	424	466	512	672	672
OECD										
Zusammenfassung										
Öffentliche Entwicklungshilfe										
in Mrd US-Dollar, ffd. Preise	6,48	6,97	13,85	19,99	22,82	27,27	25,54	27,73	27,46	28,51
in % des ESP	0,48	0,34	0,35	0,35	0,35	0,38	0,35	0,38	0,36	0,36
in Mrd US-Dollar, Preise von 1980	20,41	18,21	21,73	24,11	24,89	27,27	25,63	27,94	27,46	28,70
BSP (in Billionen US-Dollar, ffd. Preise)	1,35	2,04	3,92	5,75	6,56	7,25	7,38	7,31	7,58	7,91
Deflator der öffentl. Entwicklungshilfe ^b	0,32	0,38	0,64	0,83	0,92	1,00	1,00	0,99	1,00	0,99

Anmerkung: Zur Vergleichbarkeit der Daten und ihrer Abgrenzung vgl. Technische Erläuterungen.

	Betrag								
	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983 ^c
OPEC	In Mio US-Dollar								
53 Nigeria	14	83	50	26	29	33	141	58	35
83 Algerien	41	54	42	41	281	103	97	128	44
87 Venezuela	31	108	24	87	107	125	67	126	141
93 Iran, <i>Islamische Rep</i>	593	753	169	240	-34	-83	-93	-121	139
94 Irak	215	231	62	174	659	768	140	9	-3
96 Libyen	259	94	101	131	140	382	293	43	85
97 Saudi-Arabien	2 756	3028	3 086	5 464	4 238	5 943	5 664	4028	3 916
98 Kuwait	946	531	1 292	978	971	1 140	1 154	1 168	995
99 Vereinigte Arab. Emirate	1 046	1 021	1 052	885	970	909	811	402	100
Katar	338	195	189	105	291	270	250	50	22
OAPEC insgesamt ^d	5 601	5 154	5 824	7 778	7 550	9 515	8 409	5 828	5 159
OPEC insgesamt	6 239	6 098	6 067	8 131	7 652	9 590	8 524	5 891	5 474
OPEC	In % des BSP der Geberländer								
54 Nigeria	0,04	0,19	0,10	0,05	0,04	0,04	0,18	0,08	0,05
83 Algerien	0,28	0,33	0,21	0,16	0,88	0,25	0,23	0,29	0,09
87 Venezuela	0,11	0,34	0,07	0,22	0,22	0,21	0,10	0,18	0,20
93 Iran, <i>Islamische Rep.</i>	1,12	1,16	0,22	0,33	..	..	..	..	0,13
94 Irak	1,62	1,44	0,33	0,77	1,97	2,09	0,47	0,03	..
96 Libyen	2,29	0,63	0,57	0,77	0,58	1,18	1,11	0,18	0,35
97 Saudi-Arabien	7,76	6,46	5,24	8,39	5,55	5,09	3,54	2,61	3,53
98 Kuwait	7,18	3,63	8,13	5,40	3,52	3,52	3,60	4,49	4,46
99 Vereinigte Arab. Emirate	11,68	8,88	7,23	6,23	5,09	3,30	2,72	1,46	0,42
Katar	15,58	7,95	7,56	3,62	6,26	4,05	3,77	0,89	0,42
OAPEC insgesamt ^d	5,73	4,23	3,95	4,69	3,49	3,73	2,82	2,02	2,10
OPEC insgesamt	2,92	2,32	1,96	2,48	1,83	2,41	1,94	1,37	1,45

	Bilaterale Nettozufüsse in Wnder mit niedrigem Einkommen								
	1965	1970	1975	1978	1979	1980	1981	1982	1983
OECD	In % des BSP der Geberländer								
102 Italien	0,04	0,06	0,01	0,01	0,01	0,01	0,02	0,04	0,05
102 Neuseeland			0,14	0,01	0,01	0,01	0,01	(.)	(.)
104 Belgien	0,56	0,30	0,31	0,23	0,27	0,24	0,25	0,21	0,21
105 Großbritannien	0,23	0,15	0,11	0,14	0,16	0,11	0,13	0,07	0,10
106 Österreich	0,06	0,05	0,02	0,01	0,03	0,03	0,03	0,01	0,02
107 Niederlande	0,08	0,24	0,24	0,28	0,26	0,30	0,37	0,31	0,26
108 Japan	0,13	0,11	0,08	0,05	0,09	0,08	0,06	0,11	0,09
109 Frankreich	0,12	0,09	0,10	0,07	0,07	0,08	0,11	0,10	0,09
110 Finnland			0,06	0,04	0,06	0,08	0,09	0,09	0,12
111 Bundesrepublik Deutschland	0,14	0,10	0,12	0,09	0,10	0,08	0,11	0,12	0,13
112 Australien	0,08	0,09	0,10	0,04	0,06	0,04	0,06	0,07	0,05
113 Dänemark	0,02	0,10	0,20	0,29	0,28	0,28	0,21	0,26	0,31
114 Kanada	0,10	0,22	0,24	0,17	0,13	0,11	0,13	0,14	0,13
115 Schweden	0,07	0,12	0,41	0,36	0,41	0,36	0,32	0,38	0,33
116 Norwegen	0,04	0,12	0,25	0,34	0,37	0,31	0,28	0,37	0,39
117 Vereinigte Staaten	0,26	0,14	0,08	0,03	0,02	0,03	0,03	0,02	0,03
118 Schweiz	0,02	0,05	0,10	0,07	0,06	0,08	0,07	0,09	0,10
Insgesamt	0,20	0,13	0,11	0,07	0,08	0,07	0,08	0,08	0,08

^a Vorläufige Schätzungen. ^b Vgl. Technische Erläuterungen. ^c Vorläufig. ^d Organisation Arabischer Ölexportierender Länder.

Tabelle 19: Bevölkerungswachstum und -projektionen

	Durchschnittliches jährliches Bevölkerungswachstum (in %)			Bevölkerung (in Mio)			Hypothetischer Umlang der stationären Bevölkerung (in Mio)	Voraussichtliches Jahr dner Netto-Repn- dationsrate von 1	Bevölkerung 1965
	1965-73	1973-83	1980-2000	1983	1990 ^a	2000 ^a			
Länder mit niedrigem Einkommen	2,6 w	2,0 w	1,8 w	2.342s	2.663 s	3.154 s			
China und Indien	2,5 w	1,8 w	1,5 w	1.752s	1.950s	2.236s			
Übrige Länder	2,6 w	2,6 w	2,6 w	590s	713s	918s			
Afrika südl. der Sahara	2,6 w	2,8 w	3,0 w	245s	304s	408s			
1 Äthiopien	2,6	2,7	2,6	41	48	64	181	2035	1,9
2 Bangladesch	2,6	2,4	2,3	95	114	141	310	2025	1,9
3 Mali	2,6	2,5	2,5	7	9	11	37	2035	1,9
4 Nepal	2,0	2,6	2,6	16	19	24	74	2040	1,8
5 Zaire	2,1	2,5	3,1	30	37	50	145	2030	1,8
6 Burkina	2,0	1,9	2,0	6	7	9	32	2040	1,8
7 Birma	2,3	2,0	2,3	35	43	53	115	2025	1,9
8 Malawi	2,8	3,0	3,1	7	8	11	38	2040	2,0
9 Uganda	3,4	2,8	3,3	14	18	25	83	2035	2,0
10 Burundi	1,4	2,2	2,9	4	5	7	24	2035	1,9
11 Niger	2,6	3,0	3,2	6	8	11	40	2040	2,0
12 Tansania	3,1	3,3	3,4	21	27	37	125	2035	2,0
13 Somalia	3,5	2,8	3,0	5	6	8	31	2040	1,9
14 Indien	2,3	2,3	1,8	733	844	994	1.700	2010	1,8
15 Ruanda	3,1	3,4	3,4	6	7	10	40	2040	2,0
16 Zentralaf. Rep.	1,6	2,3	2,7	2	3	4	12	2035	1,9
17 Togo	2,8	2,6	3,2	3	4	5	16	2035	2,0
18 Benin	2,6	2,8	3,1	4	5	6	21	2035	2,0
19 China	2,7	1,5	1,2	1.019	1.106	1.242	1571	2010	1,6
20 Guinea	1,8	2,0	2,1	6	7	8	25	2045	1,8
21 Haiti	1,5	1,8	1,8	5	6	7	14	2025	1,9
22 Ghana	2,2	3,1	3,5	13	17	23	64	2025	2,0
23 Madagaskar	2,4	2,6	3,1	9	12	16	55	2035	1,9
24 Sierra Leone	1,7	2,1	2,3	4	4	5	17	2045	1,8
25 Sri Lanka	2,0	1,7	1,8	15	18	21	32	2005	1,7
26 Kenia	3,7	4,0	3,9	19	25	36	120	2030	2,1
27 Pakistan	3,1	3,0	2,4	90	106	133	330	2035	1,9
28 Sudan	2,6	3,2	2,6	21	25	33	102	2035	1,9
29 Afghanistan	2,3	2,6	2,3	17	20	25	76	2045	1,9
30 Bhutan	1,3	1,9	2,2	1	1	2	4	2035	1,8
31 Tschad	1,8	2,1	2,4	5	6	7	22	2040	1,8
32 Kambodscha	1,8	..	..	..	..	..	..	..	..
33 Laos	1,4	2,2	2,5	4	4	6	18	2040	1,9
34 Mosambik	2,3	2,6	2,9	13	16	22	70	2035	2,0
35 Vietnam	3,1	2,7	2,4	59	70	88	170	2015	1,9
Länder mit mittlerem Einkommen	2,5 w	2,4 w	2,2 w	1.166s	1.374s	1.690s			
Ölexporteur	2,6 w	2,7 w	2,5 w	543s	652s	830s			
Ölimporteur	2,4 w	2,2 w	1,9 w	623s	722s	860s			
Afrika südl. der Sahara	2,6 w	2,9 w	3,1 w	148s	178s	256s			
Untere Einkommenskategorie	2,5 w	2,5 w	2,3 w	665s	787s	977s			
36 Senegal	2,4	2,8	2,9	6	8	10	30	2035	1,9
37 Lesotho	2,1	2,5	2,6	1	2	2	6	2030	1,8
38 Liberia	2,8	3,3	3,1	2	3	3	11	2035	1,9
39 Mauritanien	2,3	2,2	2,6	2	2	3	8	2035	1,8
40 Bolivien	2,4	2,6	2,4	6	7	9	22	2030	1,9
41 Jemen, Dem. VR	2,1	2,2	2,4	2	2	3	8	2035	2,0
42 Jemen, Arab. Rep.	2,6	2,9	2,8	8	9	12	40	2040	2,0
43 Indonesien	2,1	2,3	1,9	156	179	212	368	2010	1,8
44 Sambia	3,0	3,2	3,3	6	8	11	33	2030	2,0
45 Honduras	2,9	3,5	3,0	4	5	7	15	2020	2,0
46 Ägypten, Arab. Rep.	2,3	2,5	2,0	45	52	63	113	2015	1,8
47 El Salvador	3,4	3,0	2,6	5	6	8	17	2015	1,9
48 Elfenbeinküste	4,6	4,6	3,6	9	13	17	47	2030	2,0
49 Simbabwe	3,4	3,2	3,6	8	10	14	39	2025	2,1
50 Marokko	2,4	2,6	2,4	21	25	31	70	2025	2,0
51 Papua-Neuguinea	2,5	2,1	2,1	3	4	5	9	2025	1,9
52 Philippinen	2,9	2,7	2,1	52	61	73	126	2010	1,9
53 Nigeria	2,5	2,7	3,3	94	118	163	532	2035	2,0
54 Kamerun	2,4	3,1	3,2	10	12	17	52	2030	1,9
55 Thailand	2,9	2,3	1,7	49	56	65	100	2000	1,8
56 Nicaragua	2,9	3,9	3,0	3	4	5	12	2025	2,0
57 Costa Rica	3,0	2,4	2,1	2	3	3	5	2005	1,8
58 Peru	2,8	2,4	2,2	18	21	26	49	2020	1,9
59 Guatemala	3,0	3,1	2,6	8	10	12	25	2020	1,9
60 Kongo, VR	2,6	3,1	3,7	2	2	3	9	2020	1,9
61 Türkei	2,5	2,2	1,9	47	55	65	111	2010	1,8
62 Tunesien	2,0	2,5	2,2	7	8	10	19	2015	1,9
63 Jamaika	1,5	1,3	1,4	2	2	3	5	2005	1,6
64 Dominikanische Rep.	2,9	2,4	2,2	6	7	9	15	2010	1,9

Anmerkung: Zur Vergleichbarkeit der Daten und ihrer Abgrenzung vgl. Technische Erläuterungen.

	Durchschnittliches jährliches Bevölkerungswachstum (in %)			Bevölkerung (in Mio)			Hypothetischer Umfang der stationären Bevölkerung (in Mio)	Voraussichtliches Jahr einer Netto-Reproduktionsrate von 1	Bevölkerungseigenendynamik 1985
	1965–73	1973–83	1980–2000	1983	1990 ^a	2000 ^a			
65 Paraguay	2,7	2,5	2,2	3	4	5	8	2010	1,9
66 Ecuador	2,7	2,6	2,5	8	10	13	25	2015	1,9
67 Kolumbien	2,6	1,9	1,8	28	31	37	60	2010	1,8
68 Angola	2,2	2,6	2,8	8	10	13	44	2040	1,9
69 Kuba	1,8	0,8	1,0	10	11	12	15	2010	1,5
70 Korea, Dem. Rep.	2,8	2,5	2,1	19	22	27	46	2010	1,8
71 Libanon	2,6	-0,3	1,2	3	3	3	6	2005	1,8
72 Mongolische VR	3,1	2,8	2,4	2	2	3	5	2015	1,9
Obere Einkommenskategorie	2,4 w	2,3 w	2,1 w	501 s	587s	713 s			
73 Jordanien	3,0	2,7	3,8	3	4	6	17	2020	2,0
74 Syrien, Arab. Rep.	3,4	3,3	3,4	10	13	17	41	2020	2,0
75 Malaysia	2,6	2,4	2,0	15	17	21	33	2005	1,8
76 Chile	1,9	1,7	1,5	12	13	15	21	2005	1,6
77 Brasilien	2,5	2,3	1,9	130	150	179	298	2010	1,8
78 Korea, Rep.	2,2	1,6	1,4	40	45	50	70	2000	1,6
79 Argentinien	1,5	1,6	1,3	30	33	37	54	2010	1,5
80 Panama	2,7	2,3	1,9	2	2	3	4	2005	1,8
81 Portugal	-0,2	1,1	0,5	10	10	11	13	2010	1,3
82 Mexiko	3,3	2,9	2,3	75	89	109	199	2010	1,9
83 Algerien	2,9	3,1	3,5	21	27	38	107	2025	2,0
84 Südafrika	2,6	2,4	2,7	32	39	49	104	2020	1,8
85 Uruguay	0,6	0,5	0,7	3	3	3	4	2005	1,3
86 Jugoslawien	0,9	0,8	0,6	23	24	25	30	2010	1,3
87 Venezuela	3,6	3,5	2,6	17	21	26	46	2010	1,9
88 Griechenland	0,5	1,1	0,4	10	10	10	12	2000	1,2
89 Israel	3,1	2,3	1,6	4	5	5	8	2005	1,6
90 Hongkong	2,0	2,5	1,3	5	6	7	7	2010	1,4
91 Singapur	1,8	1,3	1,0	3	3	3	3	2010	1,4
92 Trinidad und Tobago	0,9	0,6	1,7	1	1	2	2	2010	1,7
93 Iran, Islamische Rep.	3,3	3,1	3,0	43	53	71	166	2020	1,9
94 Irak	3,3	3,6	3,4	15	19	26	73	2025	2,0
Ölexporteur mit hohem Einkommen	4,5 w	5,1 w	3,8 w	18 s	24 s	33 s			
95 Oman	2,9	4,8	2,9	1	1	2	4	2020	1,9
96 Libyen	4,1	4,3	4,1	3	5	7	19	2025	2,0
97 Saudi-Arabien	4,0	4,7	3,6	10	14	19	56	2030	1,9
98 Kuwait	8,3	6,4	3,5	2	2	3	5	2010	1,9
99 Vereinigte Arab. Emirate	11,8		3,7	1	2	2	4	2015	1,4
Marktwirtschaftliche Industrieländer	1,0 w	0,7 w	0,4 w	729s	752 s	782 s			
100 Spanien	1,0	1,0	0,6	38	40	42	49	2010	1,3
101 Irland	0,8	1,3	1,0	4	4	4	6	2000	1,5
102 Italien	0,6	0,3	0,1	57	57	58	56	2010	1,1
103 Neuseeland	1,4	0,6	0,7	3	3	4	4	2010	1,3
104 Belgien	0,4	0,1	0,1	10	10	10	10	2010	1,1
105 Großbritannien	0,4	(.)	(.)	56	56	57	58	2010	1,1
106 Österreich	0,4	(.)	0,1	8	8	8	8	2010	1,1
107 Niederlande	1,1	0,7	0,4	14	15	15	15	2010	1,2
108 Japan	1,2	0,9	0,5	119	123	128	128	2010	1,2
109 Frankreich	0,8	0,4	0,4	55	56	59	63	2010	1,2
110 Finnland	0,2	-0,4	-0,3	5	5	5	6	2010	1,2
111 Deutschland, Bundesrep.	0,7	-0,1	-0,1	61	61	61	54	2010	1,0
112 Australien	2,1	1,3	1,0	15	17	18	21	2010	1,4
113 Dänemark	0,7	0,2	(.)	5	5	5	5	2010	1,1
114 Kanada	1,4	1,2	0,9	25	27	29	32	2010	1,4
115 Schweden	0,7	0,2	0,1	8	8	8	8	2010	1,1
116 Norwegen	0,8	0,4	0,3	4	4	4	4	2010	1,2
117 Vereinigte Staaten	1,1	1,0	0,7	234	247	261	289	2010	1,6
118 Schweiz	1,2	(.)	(.)	6	6	6	6	2010	1,6
Osteuropäische Staatshandelsländer	0,8 w	0,8 w	0,6 w	386 s	407s	429 s			
119 Ungarn	0,3	0,3	(.)	11	11	11	11	2010	1,1
120 Albanien	2,6	2,1	1,8	3	3	4	6	2000	1,8
121 Bulgarien	0,6	0,1	0,2	9	9	9	10	2010	1,2
122 Tschechoslowakei	0,3	0,6	0,4	15	16	16	19	2000	1,3
123 Deutsche Dem. Rep.	(.)	-0,1	0,1	17	17	17	18	2010	1,1
124 Polen	0,7	0,9	0,7	37	39	41	50	2000	1,3
125 Rumänien	1,2	0,8	0,6	23	24	25	30	2000	1,3
126 Sowjetunion	0,9	0,8	0,7	273	288	306	377	2000	1,3
Insgesamt ^b				4.641	5.220	6.088			

^a Zu den Annahmen, die den Projektionen zugrunde liegen, vgl. Technische Erläuterungen. ^b Ohne Länder mit einer Bevölkerung von weniger als 1 Million.

Tabelle 20: Demographische und fruchtbarkeitsbezogene Kennzahlen

	Unbereinigte Geburtenziffern je Tsd. Einwohner		Unbereinigte Sterbeziffern je Tsd. Einwohner		%Veränderungen der Unbereinigten Geburten- ziffern		Zusammen- gefaßte Geburten- ziffern		Prozentsatz der verheirateten Frauen im gebärfähigen Alter, der empfangnisver- hütende Mittel verwendet ^a	
	1965	1983	1965	1983	1965—83	1965—83	1983	2000	1970 ^b	1982 ^c
Länder mit niedrigem Einkommen	43 w	30 w	17 w	11 w	-30,3 w	-38,7 w	4,0 w	3,1 w	..	..
China und Indien	42 w	25 w	16 w	9 w	-39,3 w	-44,1 w	3,3 w	2,4 w	..	..
Übrige Länder	46 w	43 w	21 w	16 w	-7,3 w	-26,5 w	6,0 w	4,6 w	..	..
Afrika südl. der Sahara	48 w	47 w	22 w	18 w	-2,0 w	-20,2 w	6,6 w	5,6 w	..	..
1 Äthiopien	44	41	19	20	-6,9	6,8	5,5	5,1	..	2
2 Bangladesch	47	42	22	16	-11,9	-27,0	6,0	3,7	..	25
3 Mali	50	48	27	21	-4,6	-22,2	6,5	5,9	..	1
4 Nepal	46	42	24	18	-9,0	-25,5	6,3	5,4	..	7
5 Zaire	48	46	23	16	-4,0	-32,6	6,3	5,3	..	3
6 Burkina	46	47	24	21	3,3	-12,5	6,5	6,0	..	1
7 Birma	42	38	19	13	-9,6	-33,5	5,3	3,6	..	5
8 Malawi	56	54	29	23	-3,6	-20,1	7,6	6,4	..	1
9 Uganda	49	50	19	17	2,2	-12,4	7,0	5,8	..	1
10 Burundi	47	47	24	19	-1,1	-22,6	6,5	5,9	..	1
11 Niger	48	52	25	20	7,3	-22,4	7,0	6,4	..	1
12 Tansania	49	50	22	16	2,5	-27,3	7,0	5,8	..	1
13 Somalia	50	50	28	20	-0,4	-27,0	6,8	6,2	..	1
14 Indien	45	34	21	13	-25,0	-39,6	4,8	2,9	12	32
15 Ruanda	52	52	17	19	0,8	11,8	8,0	6,7	..	1
16 Zentralaf. Rep.	43	41	24	17	-4,7	-31,7	5,5	5,5	..	..
17 Togo	50	49	23	18	-1,2	-20,4	6,5	5,4	..	..
18 Benin	49	49	25	18	0,4	-26,8	6,5	5,4	..	18
19 China	39	19	13	7	-51,2	-50,8	2,3	2,0	..	71
20 Guinea	46	47	30	27	2,2	-9,8	6,0	5,6	..	1
21 Haiti	38	32	18	13	-16,2	-26,8	4,6	3,4	..	20
22 Ghana	50	49	16	10	-1,8	-35,9	7,0	4,8	..	10
23 Madagaskar	44	47	21	18	6,9	-17,0	6,5	5,9	..	..
24 Sierra Leone	48	49	33	27	2,3	-19,2	6,5	6,1	..	4
25 Sri Lanka	33	27	8	6	-20,2	-26,8	3,4	2,3	..	55
26 Kenia	51	55	17	12	7,3	-29,4	8,0	5,7	6	8
27 Pakistan	48	42	21	15	-12,7	-29,4	5,8	4,2	6	14
28 Sudan	47	46	24	17	-2,1	-27,2	6,6	5,5	..	5
29 Afghanistan	54	54	29	29	0,6	-2,7	8,0	5,6	12	..
30 Bhutan	43	43	32	21	-0,2	-34,6	6,2	5,3	..	..
31 Tschad	40	42	26	21	5,2	-19,2	5,5	5,6	..	1
32 Kambodscha	44	..	20	..	..	..	..	..	..	..
33 Laos	45	42	23	20	-5,5	-14,1	6,4	5,5	..	..
34 Mosambik	49	46	27	19	-6,1	-29,6	6,5	5,9	..	1
35 Vietnam	45	35	17	8	-22,2	-53,5	4,9	3,1	..	21
Länder mit mittlerem Einkommen	42 w	34 w	15 w	10 w	-17,8 w	-33,1 w	4,6 w	3,4 w	..	..
Oleexporteure	46 w	39 w	18 w	12 w	-15,4 w	-36,1 w	5,2 w	3,9 w	..	..
Ölimporteure	38 w	30 w	13 w	9 w	-20,7 w	-29,6 w	4,8 w	2,9 w	..	..
Afrika südl. der Sahara	50 w	49 w	22 w	16 w	-1,8 w	-26,1 w	6,8 w	5,6 w	..	..
Untere Einkommenskategorie	45 w	36 w	18 w	12 w	-18,4 w	-34,5 w	4,9 w	3,6 w	..	..
36 Senegal	47	46	..	19	1,7	-19,2	6,6	5,6	..	4
37 Lesotho	42	42	..	15	()	-17,0	5,8	4,8	..	5
38 Liberia	46	49	..	18	6,1	-18,2	6,9	5,7	..	..
39 Mauretanien	44	43	..	19	-3,0	-26,2	6,0	5,9	..	1
40 Bolivien	46	44	..	16	-4,8	-23,8	6,2	4,2	..	24
41 Jemen, Dem. VR.	50	48	27	19	-4,0	-29,3	6,3	4,4	..	..
42 Jemen, Arab. Rep.	49	48	27	22	-1,6	-19,6	6,8	5,8	..	1
43 Indonesien	43	34	20	13	-20,9	-37,3	4,3	2,8	..	58
44 Samba	49	50	20	16	1,7	-21,4	6,7	5,5	..	1
45 Honduras	51	44	17	10	-12,8	-41,7	6,5	3,8	..	27
46 Ägypten, Arab. Rep.	42	34	19	11	-18,9	-42,6	4,6	3,0	..	24
47 El Salvador	46	40	14	8	-14,3	-44,0	5,5	3,3	..	34
48 Elfenbeinküste	44	46	22	14	5,1	-34,9	6,6	4,9	3	..
49 Simbabwe	55	53	14	13	-4,4	-9,3	7,0	4,8	..	22
50 Marokko	49	40	19	14	-19,3	-22,7	5,8	3,8	..	26
51 Papua-Neuguinea	43	35	20	14	-18,6	-30,7	5,0	3,5	..	5
52 Philippinen	46	31	12	7	-32,6	-43,7	4,2	2,7	15	48
53 Nigeria	51	50	23	17	-3,5	-26,8	6,9	5,7	..	6
54 Kamerun	40	46	20	15	16,3	-25,0	6,5	5,6	..	11
55 Thailand	43	27	12	8	-37,2	-35,5	3,4	2,2	15	59
56 Nicaragua	49	45	16	11	-9,3	-32,1	6,3	4,0	..	9
57 Costa Rica	45	30	8	4	-33,9	-60,0	3,5	2,3	..	65
58 Peru	45	34	17	11	-25,6	-36,1	4,5	3,2	..	41
59 Guatemala	48	38	16	9	-18,0	-44,4	5,2	3,4	..	18
60 Kongo, VR	41	43	14	8	5,6	-43,9	6,0	5,5	..	..
61 Türkei	41	31	14	9	-25,7	-40,3	4,1	2,7	32	38
62 Tunesien	46	33	18	9	-29,3	-48,6	4,9	3,1	..	41
63 Jamaika	38	28	9	7	-26,6	-22,8	3,5	2,3	..	51
64 Dominikanische Rep.	47	33	14	8	-29,2	-44,8	4,2	2,7	..	46

Anmerkung: Zur Vergleichbarkeit der Daten und ihrer Abgrenzung vgl. Technische Erläuterungen.

	Unbereinigte Geburtensziffern je Tsd Einwohner		Unbereinigte Sterbeziffern je Tsd Einwohner		%Veränderungen der Unbereinigten Geburtens- ziffern		Unbereinigten Sterbe- ziffern		Zusammen- gefaßte Geburten- ziffern		Prozentsatz der verhäteten Frauen im gebärfähigen Alter, der empfangnisver- hütende Mittel verwendet ^a	
	1965	1983	1965	1983	1965-83	1965-83	1983	2000	1970 ^b	1982 ^b		
65 Paraguay	41	31	11	7	-25,9	-37,3	4,2	2,7	..	35		
66 Ecuador	45	37	15	8	-18,1	-45,3	5,4	3,2	..	40		
67 Kolumbiin	43	28	12	7	-34,9	-37,6	3,5	2,5	..	55		
68 Angola	49	49	29	22	-1,6	-25,3	8,5	6,0	..	..
69 Kuba	34	17	8	6	-50,3	-26,3	2,0	2,0	..	79		
70 Korea, Dem Rep.	39	30	12	7	-22,7	-38,5	4,0	2,6	..	..
71 Libanon	41	29	13	9	-28,8	-28,3	3,8	2,4	53	..		
72 Mongolische VR	42	34	12	7	-18,2	-43,1	4,8	3,1	..	..
Obere Einkommenskategorie	38 w	31 w	12 w	8 w	-16,8 w	-29,9 w	4,1 w	3,1 w	..	..
73 Jordanien	48	45	18	8	-6,7	-55,4	7,4	5,3	22	26		
74 Syrien, Arab. Rep.	48	46	16	7	-3,4	-56,3	7,2	4,0	..	23		
75 Malaysia	41	29	12	6	-29,4	-46,8	3,7	2,4	33	42		
76 Chile	32	24	11	6	-25,7	-44,4	2,9	2,2	..	43		
77 Brasilien	39	30	12	8	-22,9	-28,7	3,8	2,6	..	50		
78 Korea, Rep.	36	23	12	6	-36,3	-46,1	2,7	2,1	25	58		
79 Argentinien	22	24	9	9	12,0	1,1	3,4	2,5	..	..
80 Panama	40	28	9	5	-30,0	-43,2	3,5	2,3	..	61		
81 Portugal	23	15	10	9	-34,8	-13,5	2,0	2,0	..	66		
82 Mexiko	45	34	11	7	-23,7	-36,1	4,6	2,8	..	39		
83 Algerien	50	47	18	13	-6,8	-32,1	7,0	5,4	7	..		
84 Südafrika	40	40	13	9	(.)	-30,8	5,1	3,5	..	..
85 Uruguay	21	18	10	9	-14,6	-4,2	2,6	2,2	..	..
86 Jugoslawien	21	17	9	10	-21,0	9,1	2,1	2,1	59	55		
87 Venezuela	43	35	9	6	-19,7	-40,2	4,3	2,7	..	49		
88 Griechenland	18	14	8	9	-23,2	15,2	2,1	2,1	..	..
89 Israel	26	24	6	7	-6,6	9,5	3,1	2,3	..	..
90 Hongkong	28	17	6	5	-39,3	-13,8	1,8	2,0	42	80		
91 Singapur	31	17	6	5	-44,6	-9,1	1,7	1,9	60	71		
92 Trinidad und Tobago	33	29	7	7	-10,8	-1,4	3,3	2,4	44	52		
93 Iran, Islamische Rep	50	40	17	10	-19,5	-39,9	5,6	4,3	..	23		
94 Irak	49	45	18	11	-9,2	-38,9	5,6	5,2	14	..		
Ölexporture mit hohem Einkommen	49 w	42 w	19 w	11 w	-13,8 w	-45,0 w	6,9 w	5,2 w	..	..
95 Oman	50	47	24	15	-6,0	-37,5	7,1	4,0	..	..
96 Libyen	49	45	18	11	-8,5	-39,8	7,2	5,5	..	..
97 Saudi-Arabien	49	43	20	12	-11,1	-41,4	7,1	5,7	..	..
98 Kuwait	47	35	8	3	-25,5	-60,5	5,7	3,0	..	..
99 Vereinigte Arab. Emirate	41	27	15	4	-34,1	-73,3	5,9	4,1	..	..
Marktwirtschaftliche Industrieländer	19 w	14 w	10 w	9 w	-28,6 w	-7,3 w	1,7 w	1,9 w	..	..
100 Spanien	21	13	8	7	-38,1	-16,7	2,0	2,0	..	51		
101 Irland	22	20	12	9	-9,1	-20,9	3,0	2,1	..	..
102 Italien	19	11	10	10	-44,5	1,0	1,5	1,9	..	78		
103 Neuseeland	23	16	9	8	-31,0	-6,9	2,0	2,0	..	..
104 Belgien	17	12	12	11	-27,9	-7,4	1,6	1,9	..	..
105 Großbritannien	18	13	12	12	-29,3	2,6	1,8	1,9	69	77		
106 Österreich	18	12	13	12	-33,5	-5,4	1,6	1,9	..	..
107 Niederlande	20	12	8	8	-40,7	2,5	1,5	1,8	..	..
108 Japan	19	13	7	6	-30,5	-15,5	1,7	1,9	56	56		
109 Frankreich	18	14	11	10	-23,0	-8,9	1,8	2,0	64	79		
110 Finnland	17	14	10	9	-18,1	-7,2	1,8	2,0	77	80		
111 Deutschland, Bundesrep.	18	10	12	12	-45,2	1,7	1,4	1,8	..	..
112 Australien	20	16	9	7	-19,4	-17,0	2,0	2,0	..	..
113 Dänemark	18	10	10	11	-45,0	10,9	1,4	1,8	67	..		
114 Kanada	21	15	8	7	-29,6	-7,9	1,7	1,9	..	..
115 Schweden	16	11	10	11	-30,8	7,9	1,7	1,9	..	78		
116 Norwegen	18	12	10	10	-32,6	7,4	1,7	1,9	..	71		
117 Vereinigte Staaten	19	16	9	9	-20,1	-8,5	1,8	2,0	65	76		
118 Schweiz	19	11	10	9	-40,3	-2,1	1,9	2,0	..	..
Osteuropische Staatshandelsländer	18 w	19 w	9 w	11 w	7,3 w	32,9 w	2,3 w	2,1 w	..	..
119 Ungarn	13	12	11	14	-9,2	31,1	1,8	2,0	67	74		
120 Albanien	35	28	9	6	-21,0	-33,3	3,6	2,2	..	..
121 Bulgarien	15	14	8	11	-11,1	39,0	2,0	2,1	..	76		
122 Tschechoslowakei	16	15	10	12	-9,8	20,0	2,1	2,1	..	95		
123 Deutsche Dem. Rep.	17	14	14	13	-15,2	-1,5	1,9	2,0	..	..
124 Polen	17	20	7	10	13,9	29,7	2,4	2,1	60	75		
125 Rumänien	15	15	9	10	2,7	12,8	2,4	2,1	..	58		
126 Sowjetunion	18	20	7	10	9,8	41,1	2,4	2,1	..	..

^a Angaben einschließlich Frauen, deren Ehemänner Empfängnisverhütung praktizieren. Vgl. Technische Erläuterungen ^b Kursive Zahlen für andere als die angegebenen Jahre. Vgl. Technische Erläuterungen.

Tabelle 21: Erwerbspersonen

	Quote der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter (15–64 Jahre) in %		% Anteil der Erwerbspersonen in						Durchschnittliche jährliche Zunahme der Erwerbspersonenzahl in %		
	1965	1983	Landwirtschaft		Industrie		Dienstleistungssektor		1965–73	1973–83	1980–20nn
			1965	1981	1965	1981	1965	1981			
Unter mit niedrigem Einkommen	54 w	59 w	77 w	73 w	9 w	13 w	14 w	15 w	2,2 w	2,1 w	2,0 w
China und Indien	57 w	60 w	..	73 w	..	13 w	..	14 w	2,2 w	1,5 w	1,8 w
Übrige Unter Afrika südl. der Sahara	48 w	53 w	81 w	72 w	7 w	11 w	12 w	16 w	2,1 w	4,1 w	2,8 w
	53 w	51 w	84 w	78 w	7 w	10 w	9 w	13 w	2,2 w	2,1 w	3,1 w
1 Äthiopien	53	52	86	80	6	7	8	13	2,2	1,4	2,2
2 Bangladesch	51	54	87	74	3	11	10	15	2,3	2,8	2,9
3 Mali	53	50	93	73	4	12	3	15	2,2	2,0	2,6
4 Nepal	56	54	95	93	2	2	3	5	1,6	2,3	2,5
5 Zaire	53	51	81	75	10	13	9	12	1,8	2,2	3,0
6 Burkina	54	52	90	82	6	13	4	5	1,6	1,5	2,1
7 Birma	57	55	..	67	..	10	..	23	1,3	1,4	2,2
8 Malawi	51	49	91	86	4	5	5	9	2,4	2,8	2,8
9 Uganda	53	50	88	83	5	6	7	11	3,0	1,7	3,4
10 Burundi	54	53	89	84	4	5	7	11	1,2	1,6	2,5
11 Niger	51	51	94	91	1	3	5	6	2,4	3,0	3,1
12 Tansania	53	50	88	83	4	6	8	11	2,5	2,5	3,1
13 Somalia	49	53	87	82	5	8	8	10	3,8	2,0	1,7
14 Indien	54	57	74	71	11	13	15	16	1,8	2,1	2,1
15 Ruanda	52	51	94	91	1	2	5	7	2,7	3,0	3,2
16 Zentralafr. Rep.	57	55	93	88	3	4	4	8	1,1	1,6	2,4
17 Togo	53	50	81	67	10	15	9	18	2,2	1,9	2,9
18 Benin	53	50	52	46	10	16	38	38	2,1	2,0	2,7
19 China	55	63	..	74	..	13	..	13	2,4	1,2	1,8
20 Guinea	55	53	87	82	7	11	6	7	1,2	1,3	2,4
21 Haiti	54	55	77	74	7	7	16	19	0,7	1,5	2,0
22 Ghana	52	49	61	53	16	20	23	27	1,6	2,0	3,8
23 Madagaskar	54	50	92	87	3	4	5	9	1,9	1,7	3,0
24 Sierra Leone	54	55	75	65	14	19	11	16	0,7	1,2	1,7
25 Sri Lanka	55	60	56	54	14	14	30	32	2,0	2,1	2,2
26 Kenia	49	46	84	78	6	10	10	12	3,2	2,9	4,0
27 Pakistan	50	53	60	57	19	20	21	23	2,3	3,2	2,7
28 Sudan	53	52	84	78	7	10	9	12	2,5	2,5	2,9
29 Afghanistan	55	53	84	79	7	8	9	13	1,9	2,3	2,4
30 Bhutan	56	56	95	93	2	2	3	5	1,0	1,9	2,1
31 Tschad	56	56	93	85	3	7	4	8	1,6	2,3	2,3
32 Kambodscha	52	..	80	..	4	..	16	..	1,3	..	..
33 Laos	56	52	81	75	5	6	14	19	0,6	0,9	2,5
34 Mosambik	56	52	77	66	10	18	13	16	2,2	3,0	2,9
35 Vietnam	..	55	79	71	6	10	15	19	..	..	2,9
Länder mit mittlerem Einkommen	53 w	56 w	57 w	44 w	16 w	22 w	27 w	35 w	2,2 w	2,6 w	2,5 w
Ölexporteur	52 w	54 w	61 w	48 w	15 w	21 w	25 w	32 w	2,3 w	2,6 w	2,9 w
Ölimporteure	55 w	58 w	53 w	41 w	18 w	22 w	29 w	37 w	2,1 w	2,6 w	2,2 w
Ölimporteure Afrika südl. der Sahara	53 w	50 w	70 w	60 w	11 w	16 w	19 w	24 w	2,0 w	2,1 w	3,2 w
Untere Einkommenskategorie	53 w	55 w	66 w	54 w	13 w	17 w	22 w	29 w	2,1 w	2,5 w	2,5 w
36 Senegal	54	53	82	77	6	10	12	13	1,7	2,2	2,6
37 Lesotho	56	54	92	60	3	15	5	25	1,7	1,9	2,5
38 Liberia	51	53	78	70	11	14	11	16	2,0	3,9	2,8
39 Mauretanien	52	53	90	69	4	8	6	23	1,9	2,4	2,0
40 Bolivien	54	53	58	50	20	24	22	26	1,8	2,5	2,8
41 Jemen, Dem. VR.	52	52	68	45	16	15	16	40	1,1	1,8	3,3
42 Jemen, Arab. Rep.	54	51	81	75	8	11	11	14	1,0	2,1	3,3
43 Indonesien	54	56	71	58	9	12	20	30	1,9	2,3	2,4
44 Sambia	52	49	76	67	8	11	16	22	2,3	2,1	3,3
45 Honduras	51	50	68	63	12	20	20	17	2,4	3,3	3,5
46 Ägypten, Arab. Rep.	55	57	56	50	15	30	29	20	2,2	2,4	2,3
47 El Salvador	51	52	59	50	18	22	23	28	3,2	2,8	3,4
48 Elfenbeinküste	55	53	87	79	3	4	10	17	4,2	3,8	3,3
49 Simbabwe	51	46	67	60	12	15	21	25	2,7	1,4	4,4
50 Marokko	51	52	60	52	15	21	25	27	1,6	2,8	3,1
51 Papua-Neuguinea	56	54	88	82	5	8	7	10	1,9	1,4	2,2
52 Philippinen	52	56	57	46	16	17	27	37	2,1	3,0	2,5
53 Nigeria	52	50	67	54	12	19	21	27	1,8	2,0	3,3
54 Kamerun	56	51	86	83	6	7	8	10	1,9	1,8	3,2
55 Thailand	51	59	82	76	5	9	13	15	2,4	3,1	2,1
56 Nicaragua	49	51	57	39	16	14	27	47	2,8	4,0	3,8
57 Costa Rica	49	59	47	29	20	23	33	48	3,6	3,6	2,8
58 Peru	52	56	50	40	19	19	31	41	2,4	2,9	3,0
59 Guatemala	51	54	64	55	16	21	20	24	2,9	3,0	2,9
60 Kongo, VR	55	51	47	34	19	26	34	40	1,9	1,8	3,8
61 Türkei	54	58	74	54	11	13	15	33	1,8	2,0	2,1
62 Tunesien	50	56	53	35	20	32	27	33	1,4	2,9	2,9
63 Jamaika	51	56	34	35	25	18	41	47	0,7	2,6	2,6
64 Dominikanische Rep.	48	55	64	49	13	18	23	33	2,7	3,2	2,8

Anmerkung: Zur Vergleichbarkeit der Daten und ihrer Abgrenzung vgl. Technische Erläuterungenⁿ.

	Quote der Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter (15–64 Jahre) in %		% Anteil der Erwerbspersonen in						Durchschnittliche jährliche Zunahme der Erwerbspersonenzahl in %				
	1965	1983	Landwirtschaft		Industrie		Dienstleistungssektor		1965–73	1973–83	1980–2000		
			1965	1981	1965	1981	1965	1981					
65 Paraguay	50	55	55	49	19	19	26	32	2,6	3,3	3,0		
66 Ecuador	51	53	54	52	21	17	25	31	2,6	2,6	3,3		
67 Kolumbien	50	59	45	26	20	21	35	53	3,1	2,8	2,6		
68 Angola	55	53	67	59	13	16	20	25	1,7	2,8	2,8		
69 Kuba	59	64	35	23	24	31	41	46	1,0	2,1	1,7		
70 Korea, Dem. Rep.	52	57	59	49	25	33	16	18	2,6	2,9	2,7		
71 Libanon	51	56	28	11	25	27	47	62	2,5	-0,1	2,1		
72 Mongolische VR	54	55	66	55	15	2	2	2	19	23	2,2	2,6	2,9
Obere Einkommenskategorie	4 w	58 w	45 w	30 w	21 w	28 w	34 w	42 w	2,3 w	2,7 w	2,5 w		
73 Jordanien	1	48	41	20	16	20	43	60	2,6	1,4	4,6		
74 Syrien, Arab. Rep.	47	49	53	33	20	31	27	36	3,1	3,5	4,0		
75 Malaysia	50	58	60	50	13	16	27	34	2,9	3,2	2,7		
76 Chile	56	63	26	19	21	19	53	62	1,3	2,6	2,0		
77 Brasilien	54	59	49	30	17	24	34	46	2,5	3,1	2,4		
78 Korea, Rep.	54	64	58	34	13	29	29	37	2,9	2,7	1,9		
79 Argentinien	64	61	18	13	34	28	48	59	1,4	1,0	1,4		
80 Panama	52	57	46	33	15	18	39	49	3,1	2,6	2,4		
81 Portugal	63	64	39	28	31	35	30	37	0,1	0,9	0,6		
82 Mexiko	50	53	50	26	21	26	29	38	3,1	3,1	3,2		
83 Algerien	50	50	59	25	14	25	27	50	1,6	3,6	4,5		
84 Südafrika	54	56	32	30	30	29	38	41	2,7	3,2	2,9		
85 Uruguay	63	63	10	11	30	32	52	57	0,3	0,5	0,9		
86 Jugoslawien	64	67	57	29	21	35	22	36	0,7	0,5	0,6		
87 Venezuela	50	56	30	18	24	27	46	55	3,7	4,1	3,4		
88 Griehenland	66	64	51	37	22	28	27	35	0,1	0,9	0,5		
89 Israel	59	59	12	7	35	36	53	57	3,2	2,3	2,2		
90 Hongkong	56	69	6	3	54	57	40	40	3,6	4,1	1,3		
91 Singapur	54	67	6	2	26	39	68	59	3,4	2,3	1,1		
92 Trinidad und Tobago	54	61	23	10	35	39	42	51	1,8	1,2	2,3		
93 Iran, Islamische Rep.	51	53	50	39	26	34	24	27	3,1	3,0	3,3		
94 Irak	51	51	50	42	20	26	30	32	2,9	3,1	3,7		
Ölexporture mit hohem Einkommen	53 w	55 w	58 w	46 w	15 w	19 w	27 w	35 w	4,0 w	5,7 w	3,3 w		
95 Oman	53	53	..	..	..	..	..	..	..	..	..
96 Libyen	53	52	42	19	20	28	..	53	3,6	4,3	4,3		
97 Saudi-Arabien	53	54	69	61	11	14	20	25	3,9	5,8	3,2		
98 Kuwait	60	57	1	2	34	34	65	64	5,3	7,1	3,2		
99 Vereinigte Arab. Emirate	..	68	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Marktwirtschaftliche Industrieländer	63 w	67 w	14 w	6 w	39 w	38 w	48 w	56 w	1,2 w	1,2 w	0,5 w		
100 Spanien	64	64	34	14	35	40	31	46	0,4	1,2	0,8		
101 Irland	58	59	31	18	28	37	41	45	0,5	1,5	1,5		
102 Italien	66	66	24	11	42	45	34	44	0,0	0,6	0,2		
103 Neuseeland	59	65	13	10	36	35	51	55	2,0	1,2	1,0		
104 Belgien	64	67	6	3	46	41	48	56	0,5	0,7	0,2		
105 Großbritannien	65	65	3	2	46	42	51	56	0,2	0,4	0,2		
106 Österreich	64	66	19	9	45	37	36	54	-0,2	0,9	0,3		
107 Niederlande	62	68	9	6	43	45	48	49	1,4	1,4	0,5		
108 Japan	68	68	26	12	32	39	42	49	1,7	1,1	0,7		
109 Frankreich	62	66	18	8	40	39	42	53	0,7	1,0	0,6		
110 Finnland	65	67	28	11	33	35	39	54	0,5	0,4	0,4		
111 Deutschland, Bundesrep.	66	69	10	4	48	46	42	50	0,3	0,8	-0,1		
112 Australien	62	66	10	6	38	33	52	61	2,5	1,6	1,2		
113 Dänemark	65	66	14	7	37	35	49	58	0,8	0,6	0,4		
114 Kanada	59	68	11	5	33	29	56	66	2,7	2,0	1,1		
115 Schweden	66	65	11	5	43	34	46	61	0,7	0,4	0,4		
116 Norwegen	63	64	15	7	37	37	48	56	0,6	0,7	0,6		
117 Vereinigte Staaten	60	67	5	2	36	32	59	66	1,9	1,7	0,9		
118 Schweiz	65	67	10	5	50	46	40	49	1,5	0,4	0,1		
Osteuropäische Staatshandelsländer	63 w	66 w	35 w	17 w	34 w	44 w	32 w	39 w	0,9 w	1,0 w	0,5 w		
119 Ungarn	66	65	32	21	39	43	29	36	0,5	(.)	0,1		
120 Albanien	52	59	69	61	19	25	12	14	2,4	2,6	2,4		
121 Bulgarien	67	66	52	37	28	39	20	24	0,6	0,1	0,2		
122 Tschechoslowakei	65	64	21	11	48	48	31	41	0,8	0,6	0,6		
123 Deutsche Dem. Rep.	62	66	15	10	49	50	36	40	0,4	0,8	0,3		
124 Polen	62	66	44	31	32	39	24	30	1,7	1,2	0,8		
125 Rumänien	66	64	58	29	19	36	23	35	0,8	0,5	0,7		
126 Sowjetunion	62	66	33	14	33	45	34	41	0,8	1,1	0,6		

Tabelle 22: Verstadterung

	Stadtbevölkerung				Anteil an der gesamten Stadtbevölkerung in %				Anzahl der Städte mit über 500 000 Einwohnern	
	In % der Gesamtbevölkerung		Durchschnittliche jährliche Zuwachsraten in %		Größte Stadt		Städte mit über 500 000 Einwohnern		1960	1980
	1965 ^a	1983	1965—73	1973—83	1960	1980	1960	1980	1960	1980
Länder mit niedrigem Einkommen	17 w	22 w	4,4 w	4,5 w	10 w	16 w	31 w	55 w	55 s	146 s
China und Indien	18 w	22 w	..	..	7 w	6 w	33 w	59 w	49 s	114 s
Übrige Länder	13 w	21 w	5,2 w	5,0 w	25 w	28 w	19 w	40 w	6 s	32 s
Afrika südl. der Sahara	11 w	20 w	6,2 w	6,0 w	33 w	41 w	2 w	35 w	1 s	13 s
1 Äthiopien	8	15	7,4	6,0	30	37	0	37	0	1
2 Bangladesch	6	17	6,6	7,6	20	30	20	51	1	3
3 Mali	13	19	5,4	4,4	32	24	0	0	0	0
4 Nepal	4	7	4,3	8,2	41	27	0	0	0	0
5 Zaire	19	38	5,9	6,9	14	28	14	38	1	2
6 Burkina	6	11	6,5	4,8	..	41	0	0	0	0
7 Birma	21	29	4,0	3,9	23	23	23	23	1	2
8 Malawi	5	11	8,2	7,3	..	19	0	0	0	0
9 Uganda	6	7	8,3	0,3	38	52	0	52	0	1
10 Burundi	2	2	1,4	3,2	..	..	0	0	0	0
11 Niger	7	14	7,0	7,0	..	31	0	0	0	0
12 Tansania	6	14	8,1	8,6	34	50	0	50	0	1
13 Somalia	20	33	6,4	5,5	..	34	0	0	0	0
14 Indien	18	24	4,0	4,2	7	6	26	39	11	36
15 Ruanda	3	5	6,0	6,6	..	0	0	0	0	0
16 Zentralafr. Rep.	27	44	4,4	4,6	40	36	0	0	0	0
17 Togo	11	22	6,4	6,6	..	60	0	0	0	0
18 Benin	11	16	4,5	4,7	..	63	0	63	0	1
19 China	18	21	..	..	6	6	42	45	38	78
20 Guinea	12	26	5,0	6,3	37	80	0	80	0	1
21 Haiti	18	27	3,8	4,2	42	56	0	56	0	1
22 Ghana	26	38	4,5	5,3	25	35	0	48	0	2
23 Madagaskar	12	20	5,3	5,5	44	36	0	36	0	1
24 Sierra Leone	15	23	5,0	3,3	37	47	0	0	0	0
25 Sri Lanka	20	26	3,4	2,9	28	16	0	16	0	1
26 Kenia	9	17	7,3	8,0	40	57	0	57	0	1
27 Pakistan	24	29	4,3	4,3	20	21	33	51	2	7
28 Sudan	13	20	6,3	5,5	30	31	0	31	0	1
29 Afghanistan	10	17	5,6	6,2	33	17	0	17	0	1
30 Bhutan	4	4	-2,1	4,6	0	0	0	0	0	0
31 Tschad	9	20	6,9	6,6	..	39	0	0	0	0
32 Kambodscha	11	..	3,4	..	..	..	..	..	..	..
33 Laos	8	15	4,6	5,7	69	48	0	0	0	0
34 Mosambik	5	17	8,2	10,2	75	83	0	83	0	1
35 Vietnam	18	20	5,5	2,4	32	21	32	50	1	4
Unter mit mittlerem Einkommen	36 w	48 w	4,5 w	3,9 w	28 w	29 w	35 w	48 w	54 s	127 s
Ölexporture	30 w	41 w	4,4 w	4,4 w	27 w	30 w	32 w	48 w	15 s	42 s
Ölimporteure	41 w	54 w	4,5 w	3,6 w	28 w	28 w	36 w	48 w	39 s	85 s
Afrika südl. der Sahara	16 w	27 w	6,4 w	5,9 w	21 w	26 w	14 w	51 w	2 s	15 s
Untere Einkommenskategorie	26 w	36 w	5,1 w	4,1 w	27 w	32 w	28 w	47 w	22 s	57 s
36 Senegal	27	34	4,3	3,8	53	65	0	65	0	1
37 Lesotho	2	13	7,8	21,4	..	..	0	0	0	0
38 Liberia	23	38	5,3	6,1	..	..	0	0	0	0
39 Mauretanien	7	25	16,0	4,6	..	39	0	0	0	0
40 Bolivien	26	43	8,9	3,3	47	44	0	44	0	1
41 Jemen, Dem. VR.	30	37	3,4	3,5	61	49	0	0	0	0
42 Jemen, Arab. Rep.	6	18	9,7	8,8	..	25	0	0	0	0
43 Indonesien	16	24	4,1	4,8	20	23	34	50	3	9
44 Sambia	24	47	7,6	6,5	..	35	0	35	0	1
45 Honduras	26	38	5,4	5,8	31	33	0	0	0	0
46 Ägypten, Arab. Rep.	41	45	3,0	2,9	38	39	53	53	2	2
47 El Salvador	39	42	3,6	3,6	26	22	0	0	0	0
48 Elfenbeinküste	23	44	8,2	8,5	27	34	0	34	0	1
49 Simbabwe	14	24	6,8	6,0	40	50	0	50	0	1
50 Marokko	32	43	4,0	4,2	16	26	16	50	1	4
51 Papua-Neuguinea	5	14	14,3	5,1	..	25	0	0	0	0
52 Philippinen	32	39	4,0	3,8	27	30	27	34	1	2
53 Nigeria	15	22	4,7	5,1	13	17	22	58	2	9
54 Kamerun	16	39	7,3	8,4	26	21	0	21	0	1
55 Thailand	13	18	4,8	3,6	65	69	65	69	1	1
56 Nicaragua	43	55	4,4	5,2	41	47	0	47	0	1
57 Costa Rica	38	45	3,8	3,2	67	64	0	64	0	1
58 Peru	52	67	4,7	3,6	38	39	38	44	1	2
59 Guatemala	34	40	3,8	4,1	41	36	41	36	1	1
60 Kongo, VR	35	55	4,4	5,5	77	56	0	0	0	0
61 Türkei	31	45	4,9	3,7	18	24	32	42	3	4
62 Tunesien	40	54	4,1	3,7	40	30	40	30	1	1
63 Jamaika	36	52	4,3	2,7	77	66	0	66	0	1
64 Dominikanische Rep.	35	54	5,6	4,7	50	54	0	54	0	1

Anmerkung: Zur Vergleichbarkeit der Daten und ihrer Abgrenzung vgl. Technische Erläuterungen.

	Stadtbevölkerung				Anteil an der gesamten Stadtbevölkerung in %				Anzahl der Städte mit über 500 000 Einwohnern	
	In % der Gesamtbevölkerung		Durchschnittliche jährliche Zuwachsraten in %		Größte Stadt		Städte mit über 500 000 Einwohnern		1960	1980
	1965 ^a	1983	1965—73	1973—83	1960	1980	1960	1980	1960	1980
65 Paraguay	36	41	3,2	3,3	44	44	0	44	0	1
66 Ecuador	37	46	3,9	3,9	31	29	0	51	0	2
67 Kolumbien	54	66	4,4	2,9	17	26	28	51	3	4
68 Angola	13	23	5,9	6,0	44	64	0	64	0	1
69 Kuba	58	70	2,8	1,9	32	38	38	32	1	1
70 Korea, Dem. Rep.	45	62	4,9	4,2	15	12	15	19	1	2
71 Libanon	50	78	6,2	1,6	64	79	64	79	1	1
72 Mongolische VR	42	54	4,6	4,2	53	52	0	0	0	0
Obere Einkommenskategorie	49 w	64 w	4,0 w	3,8 w	28 w	29 w	38 w	51 w	32 s	70 s
73 Jordanien	47	72	4,7	4,8	31	37	0	37	0	1
74 Syrien, Arab. Rep.	40	48	4,8	4,2	35	33	35	55	1	2
75 Malaysia	26	31	3,3	3,5	19	27	0	27	0	1
76 Chile	72	82	2,8	2,4	38	44	38	44	1	1
77 Brasilien	51	71	4,5	4,1	14	15	35	52	6	14
78 Korea, Rep.	32	62	6,5	4,8	35	41	61	77	3	7
79 Argentinien	76	84	2,1	2,1	46	45	54	60	3	5
80 Panama	44	50	4,1	3,0	61	66	0	66	0	1
81 Portugal	24	30	1,2	2,5	47	44	47	44	1	1
82 Mexiko	55	69	4,8	4,1	28	32	36	48	3	7
83 Algerien	38	46	2,5	5,4	27	12	27	12	1	1
84 Südafrika	47	55	2,6	3,9	16	13	44	53	4	7
85 Uruguay	81	85	0,8	0,8	56	52	56	52	1	1
86 Jugoslawien	31	45	3,1	2,8	11	10	11	23	1	3
87 Venezuela	72	85	4,8	4,3	26	26	26	44	1	4
88 Griechenland	48	64	2,5	2,6	51	57	51	70	1	2
89 Israel	81	90	3,8	2,7	46	35	46	35	1	1
90 Hongkong	89	92	2,1	2,7	100	100	100	100	1	1
91 Singapur	100	100	1,8	1,3	100	100	100	100	1	1
92 Trinidad und Tobago	22	22	0,6	1,0	..	..	0	0	0	0
93 Iran, Islamische Rep.	37	53	5,4	5,1	26	28	26	47	1	6
94 Irak	50	69	5,7	5,3	35	55	35	70	1	3
Ölexporture mit hohem Einkommen	37 w	68 w	8,9 w	7,9 w	29 w	28 w	0 w	34 w	0 s	3 s
95 Oman	4	25	10,8	17,6	..	..	..	..	..	..
96 Libyen	29	61	8,9	8,1	57	64	0	64	0	1
97 Saudi-Arabien	39	71	8,4	7,4	15	18	0	33	0	2
98 Kuwait	75	92	9,3	7,8	75	30	0	0	0	0
99 Vereinigte Arab. Emirate	56	79	16,7	11,2	..	..	..	..	..	..
Marktwirtschaftliche Industrieländer	7	77 w	1,7 w	1,0 w	18 w	18 w	48 w	55 w	104 s	152 s
100 Spanien	61	76	2,5	2,0	13	17	37	44	5	6
101 Irland	49	56	2,0	2,2	51	48	51	48	1	1
102 Italien	62	71	1,4	1,1	13	17	46	52	7	9
103 Neuseeland	79	83	1,9	0,8	25	30	0	30	0	1
104 Belgien	68	89	0,9	1,3	17	14	28	24	2	2
105 Großbritannien	87	91	0,7	0,3	24	20	61	55	15	17
106 Österreich	51	56	0,8	0,6	51	39	51	39	1	1
107 Niederlande	79	52	0,8	-1,1	9	9	27	24	3	3
108 Japan	67	76	2,4	1,3	18	22	35	42	5	9
109 Frankreich	67	80	2,0	1,2	25	23	34	34	4	6
110 Finnland	44	60	2,8	1,9	28	27	0	27	0	1
111 Deutschland, Bundesrep	79	86	1,2	0,3	20	18	48	45	11	11
112 Australien	83	86	2,6	1,5	26	24	62	68	4	5
113 Dänemark	77	85	1,3	0,7	40	32	40	32	1	1
114 Kanada	73	75	1,9	1,2	14	18	31	62	2	9
115 Schweden	77	85	1,6	0,7	15	15	15	35	1	3
116 Norwegen	37	55	3,4	2,4	50	32	50	32	1	1
117 Vereinigte Staaten	72	74	1,6	1,2	13	12	61	77	40	65
118 Schweiz	53	59	1,9	0,7	19	22	19	22	1	1
Osteuropäische Staatshandelsländer	51 w	64 w	48 w	-2,2 w	9 w	7 w	23 w	32 w	36 s	65 s
119 Ungarn	43	55	2,2	1,4	45	37	45	37	1	1
120 Albanien	32	38	3,5	3,2	27	25	0	0	0	0
121 Bulgarien	46	67	3,2	2,1	23	18	23	18	1	1
122 Tschechoslowakei	51	65	1,8	1,8	17	12	17	12	1	1
123 Deutsche Dem Rep	73	76	0,2	0,2	9	9	14	17	2	3
124 Polen	50	59	1,5	1,9	17	15	41	47	5	8
125 Rumänien	34	51	4,2	3,1	22	17	22	17	1	1
126 Sowjetunion	52	65	5,9	-3,4	6	4	21	33	25	50

^a Kursive Zahlen sind für andere als die angegebenen Jahre

Tabelle 23: Kennzahlen zur Lebenserwartung

	Lebenserwartung bei der Geburt (in Jahren)				Säuglings- sterblichkeitsziffern (Alter unter 1 Jahr)		Kindersterbeziffern (Alter 1-4 Jahre)	
	Männer		Frauen		1965	1983	1965	1983
	1965	1983	1965	1983				
Länder mit niedrigem Einkommen	49 w	58 w	51 w	60 w	122 w	75 w	19 w	9 w
China und Indien	51 w	61 w	53 w	63 w	115 w	61 w	16 w	6 w
Übrige Länder	44 w	50 w	45 w	52 w	147 w	115 w	27 w	18 w
Afrika südl. der Sahara	42 w	46 w	45 w	49 w	156 w	119 w	35 w	23 w
1 Äthiopien	43		47		166	..	37	
2 Bangladesch	45	49	44	50	153	132	24	19
3 Mali	37	43	39	47	184	148	47	31
4 Nepal	40	47	39	45	184	143	30	21
5 Zaire	43	49	46	52	142	106	30	20
6 Burkina	40	43	42	46	193	148	52	31
7 Birma	45	53	48	57	143	93	21	11
8 Malawi	37	43	40	45	201	164	55	38
9 Uganda	46	48	49	50	126	108	26	21
10 Burundi	42	45	45	48	169	123	38	25
11 Niger	40	43	42	47	181	139	46	28
12 Tansania	41	49	44	52	138	97	29	18
13 Somalia		43		46	166	142	37	30
14 Indien	46	56	44	54	151	93	23	11
15 Ruanda	47	45	51	48	159	125	35	26
16 Zentralafr Rep	40	46	41	49	184	142	47	29
17 Togo	40	47	43	50	158	112	36	17
18 Benin	41	46	43	50	193	148	52	31
19 China	55	65	59	69	90	38	11	2
20 Guinea	34	37	36	38	197	158	53	36
21 Haiti	46	53	47	56	160	107	37	15
22 Ghana	49	57	52	61	132	97	25	12
23 Madagaskar	41	49	44	50	99	66	18	10
24 Sierra Leone	32	37	33	38	230	198	69	54
25 Sri Lanka	63	67	64	71	63	37	6	2
26 Kenia	48	55	51	59	124	81	25	14
27 Pakistan	46	51	44	49	150	119	23	16
28 Sudan	39	47	41	49	161	117	37	19
29 Afghanistan	34		35		223		39	
30 Bhutan	34	44	32	42	184	162	30	26
31 Tschad	39	42	41	45	184	142	47	29
32 Kambodscha	43		45		135		19	..
33 Laos	39	42	42	45	196	159	34	25
34 Mosambik	36	44	39	47	148	109	31	16
35 Vietnam	47	62	50	66	89	53	8	4
Länder mit mittlerem Einkommen	51 w	59 w	55 w	63 w	112 w	75 w	18 w	9 w
Ölexporteure	47 w	55 w	49 w	58 w	129 w	91 w	23 w	12 w
Ölimporteure	55 w	62 w	59 w	66 w	98 w	61 w	15 w	6 w
Afrika südl. der Sahara	41 w	48 w	44 w	51 w	150 w	112 w	32 w	17 w
Untere Einkommenskategorie	47 w	55 w	50 w	59 w	127 w	87 w	22 w	11 w
36 Senegal	40	44	42	47	172	140	42	28
37 Lesotho	47	51	50	55	138	109	20	14
38 Liberia	41	47	43	50	149	111	32	17
39 Mauretanien	39	44	41	47	171	136	41	16
40 Bolivien	42	49	46	53	161	123	37	21
41 Jemen, Dem. VR.	38	45	39	47	194	137	52	27
42 Jemen, Arab. Rep.	37	43	38	45	200	152	55	33
43 Indonesien	43	52	45	55	138	101	20	13
44 Sambia	42	49	46	52	137	100	29	19
45 Honduras	48	58	51	62	131	81	24	8
46 Ägypten, Arab. Rep.	48	56	49	59	123	102	21	14
47 El Salvador	52	62	56	66	120	70	20	6
48 Elfenbeinküste	43	50	45	53	160	121	37	20
49 Simbabwe	50	52	58	60	106	69	15	7
50 Marokko	48	51	51	54	149	98	32	12
51 Papua-Neuguinea	44	54	44	53	148	97	23	12
52 Philippinen	55	63	58	66	90	49	11	4
53 Nigeria	40	47	43	50	152	113	33	17
54 Kamerun	44	52	47	55	155	116	34	19
55 Thailand	53	61	58	65	90	50	11	4
56 Nicaragua	49	56	51	60	129	84	24	9
57 Costa Rica	63	72	66	76	74	20	8	1
58 Peru	49	57	52	60	131	98	24	12
59 Guatemala	49	58	51	62	109	67	16	5
60 Kongo, VR	52	62	56	65	116	82	19	8
61 Türkei	52	61	55	66	157	82	35	8
62 Tunesien	51	60	52	63	145	83	30	8
63 Jamaika	63	68	67	72	51	28	4	2
64 Dominikanische Rep.	52	61	56	65	103	63	14	5

Anmerkung: Zur Vergleichbarkeit der Daten und ihrer Abgrenzung vgl. Technische Erläuterungen

	Lebenserwartung bei der Geburt (in Jahren)				Säuglings- sterblichkeitsziffern (Alter unter 1 Jahr)		Kindersterbeziffern (Alter 1-4 Jahre)	
	Männer		Frauen		1965	1983	1965	1983
	1965	1983	1965	1983				
65 Paraguay	56	63	60	67	74	45	7	3
66 Ecuador	52	61	55	65	124	76	22	7
67 Kolumbien	53	62	59	66	80	53	8	3
68 Angola	34	42	37	44	193	148	52	31
69 Kuba	65	73	69	77	54	20	4	1
70 Korea, Dem. Rep.	55	69	58	67	64	32	6	2
71 Libanon	60	63	64	67	57	48	4	3
72 Mongolische VR	55	63	58	67	89	49	11	4
Obere Einkommenskategorie	57 w	63 w	60 w	68 w	92 w	59 w	13 w	5 w
73 Jordanien	49	63	51	65	117	62	19	5
74 Syrien, Arab. Rep.	52	66	54	69	116	56	19	4
75 Malaysia	56	65	59	69	57	29	5	2
76 Chile	56	68	62	72	103	40	14	2
77 Brasilien	55	61	59	66	104	70	14	6
78 Korea, Rep.	55	64	58	71	64	29	6	2
79 Argentinien	63	66	69	73	59	36	4	1
80 Panama	62	69	65	73	59	26	4	1
81 Portugal	61	68	67	74	65	25	6	1
82 Mexiko	58	64	61	68	82	52	9	3
83 Algerien	49	55	51	59	155	107	34	15
84 Südafrika	54	62	57	65	124	91	22	10
85 Uruguay	66	71	72	75	47	38	3	2
86 Jugoslawien	64	66	68	72	72	32	7	2
87 Venezuela	58	65	63	71	71	38	6	2
88 Griechenland	69	73	72	77	34	15	2	1
89 Israel	70	72	74	76	27	14	2	1
90 Hongkong	66	74	71	78	28	10	2	..
91 Singapur	63	70	68	75	26	11	1	..
92 Trinidad und Tobago	63	66	67	70	47	28	3	1
93 Iran, Islamische Rep.	52	60	52	60	150	100	32	13
94 Irak	50	57	53	61	121	71	21	6
Ölexporture mit hohem Einkommen	46 w	57 w	49 w	60 w	153 w	90 w	34 w	11 w
95 Oman	40	51	42	54	175	121	43	21
96 Libyen	48	56	51	59	143	91	29	10
97 Saudi-Arabien	45	55	47	58	164	101	38	13
98 Kuwait	61	69	65	74	66	29	5	1
99 Vereinigte Arab. Emirate	57	68	61	73	104	44	14	2
Marktwirtschaftliche Industrieländer	68 w	72 w	74 w	79 w	24 w	10 w	1 w	(.) w
100 Spanien	68	73	73	78	38	10	3	..
101 Irland	68	70	73	76	25	11	1	..
102 Italien	68	73	73	79	36	12	3	1
103 Neuseeland	68	71	74	77	20	13	1	..
104 Belgien	68	70	74	77	24	11	1	..
105 Großbritannien	68	71	74	77	20	10	1	..
106 Österreich	66	70	73	77	28	12	2	1
107 Niederlande	71	73	76	80	14	8	1	..
108 Japan	68	74	73	79	18	7	1	..
109 Frankreich	68	72	75	79	22	9	1	..
110 Finnland	66	69	73	78	17	7	1	..
111 Deutschland, Bundesrep.	67	72	73	78	24	11	2	..
112 Australien	68	73	74	79	19	10	1	..
113 Dänemark	71	72	75	78	19	8	1	..
114 Kanada	69	73	75	79	24	9	1	..
115 Schweden	72	75	76	80	13	8	1	..
116 Norwegen	71	74	76	80	17	8	1	..
117 Vereinigte Staaten	67	72	74	79	25	11	1	..
118 Schweiz	69	77	75	81	18	8	1	..
Osteuropäische Staatshandelsländer	66 w	66 w	73 w	74 w	31 w	30 w	2 w	1 w
119 Ungarn	67	66	72	74	39	19	3	1
120 Albanien	65	69	67	73	87	42	10	3
121 Bulgarien	66	67	73	73	31	17	2	1
122 Tschechoslowakei	64	66	73	74	26	16	1	1
123 Deutsche Dem. Rep.	67	68	74	74	25	11	2	..
124 Polen	66	67	72	75	42	19	3	..
125 Rumänien	66	69	70	74	44	28	3	2
126 Sowjetunion	65	65	74	74	28	..	2	..

Tabelle 24: Gesundheitsbezogene Kennzahlen

	Einwohner je				Tägliches Kalorienangebot pro Kopf	
	Arzt		Beschäftigtem in der Krankenpflege		Insgesamt 1982	In % des Bedarfs 1982
	1965 ^a	1980 ^a	1965 ^a	1980 ^a		
Länder mit niedrigem Einkommen	12.419 w	5.556 w	6.762 w	4.564 w	2.408 w	105 w
China und Indien	..	1.858 w	..	3.279 w	2.503 w	109 w
Übrige Länder	26.097 w	17.990 w	7.296 w	8.697 w	2.118 w	93 w
Afrika südl. der Sahara	38.268 w	27.922 w	4.627 w	3.148 w	2.098 w	91 w
1 Äthiopien	70.190	69.390	5.970	5.970	2.162	93
2 Bangladesch	..	7.810	..	22.570	1.922	83
3 Mali	49.010	22.130	3.200	2.380	1.731	74
4 Nepal	46.180	30.060	..	33.420	2.018	86
5 Zaire	39.050	13.940	..	1.810	2.169	98
6 Burkina	74.110	48.510	4.170	4.950	1.879	79
7 Birma	11.660	4.680	11.410	4.770	2.483	115
8 Malawi	46.900	41.460	12.670	3.830	2.242	97
9 Uganda	11.080	26.810	3.130	4.180	1.807	78
10 Burundi	54.930	45.020	7.310	..	2.206	95
11 Niger	71.440	38.790	6.210	4.650	2.456	105
12 Tansania	21.840	17.740	2.100	3.010	2.331	101
13 Somalia	35.060	15.630	3.630	2.550	2.102	91
14 Indien	4.860	3.690	6.500	5.460	2.047	93
15 Ruanda	74.170	31.340	7.450	9.790	2.202	95
16 Zentralafr. Rep.	44.490	26.750	3.000	1.740	2.194	97
17 Togo	24.980	18.100	4.990	1.430	2.167	94
18 Benin	28.790	16.980	2.540	1.660	2.154	101
19 China	..	1.740	..	1.710	2.562	109
20 Guinea	54.610	17.110	4.750	2.570	1.987	86
21 Haiti	12.580	8.200	3.460	2.490	1.903	84
22 Ghana	12.040	7.160	3.710	770	1.573	68
23 Madagaskar	9.900	10.220	3.620	3.670	2.577	114
24 Sierra Leone	18.400	17.520	4.890	2.040	2.049	85
25 Sri Lanka	5.750	7.170	3.210	1.340	2.393	107
26 Kenia	12.840	7.890	1.780	550	2.056	88
27 Pakistan	3.160	3.480	9.900	5.820	2.277	99
28 Sudan	23.500	8.930	3.360	1.430	2.250	96
29 Afghanistan	15.770	16.730	24.450	26.000	2.285	94
30 Bhutan	3.310	18.160	..	7.960	..	..
31 Tschad	73.040	47.640	13.620	3.860	1.620	68
32 Kambodscha	22.490	..	3.670	..	1.792	81
33 Laos	26.510	..	5.320	..	1.992	90
34 Mosambik	18.700	39.140	4.720	5.610	1.844	79
35 Vietnam	..	4.190	..	2.930	2.017	93
Länder mit mittlerem Einkommen	11.388 w	5.995 w	3.651 w	1.945 w	2.661 w	114 w
Ölexporteure	20.016 w	8.089 w	5.436 w	2.053 w	2.612 w	113 w
Ölimporteure	4.146 w	3.870 w	2.162 w	1.840 w	2.703 w	114 w
Afrika südl. der Sahara	35.517 w	11.929 w	4.745 w	2.650 w	2.370 w	101 w
Untere Einkommenskategorie	18.399 w	7.555 w	4.891 w	2.292 w	2.495 w	109 w
36 Senegal	21.130	13.780	2.640	1.390	2.392	101
37 Lesotho	22.930	18.640	4.700	..	2.285	100
38 Liberia	12.450	8.550	2.300	2.940	2.267	98
39 Mauretanien	36.580	14.500	..	2.100	2.228	97
40 Bolivien	3.310	..	3.990	..	2.158	90
41 Jemen, Dem. VR.	12.870	7.120	1.850	820	2.329	97
42 Jemen, Arab. Rep.	58.240	11.670	..	4.580	2.346	97
43 Indonesien	31.820	11.530	9.500	2.300	2.393	111
44 Sambia	11.390	7.670	5.820	1.730	2.054	89
45 Honduras	5.450	3.120	1.540	700	2.156	95
46 Ägypten, Arab. Rep.	2.260	970	2.030	1.500	3.210	128
47 El Salvador	4.630	3.220	1.300	910	2.060	90
48 Elfenbeinküste	20.690	..	1.850	..	2.652	115
49 Simbabwe	5.190	5.900	990	940	2.119	89
50 Marokko	12.120	10.750	2.290	1.830	2.671	110
51 Papua-Neuguinea	12.520	13.590	620	960	2.109	79
52 Philippinen	1.310	7.970	1.130	6.000	2.393	106
53 Nigeria	44.990	12.550	5.780	3.010	2.443	104
54 Kamerun	29.720	13.990	1.970	1.950	2.102	91
55 Thailand	7.230	7.100	5.020	2.400	2.296	103
56 Nicaragua	2.490	1.800	1.390	550	2.268	101
57 Costa Rica	2.040	1.460	630	450	2.635	118
58 Peru	1.620	1.390	880	970	2.114	90
59 Guatemala	3.830	8.610	8.250	1.620	2.115	97
60 Kongo, VR	14.210	5.510	950	790	2.504	113
61 Türkei	2.860	1.630	6.340	1.130	3.077	122
62 Tunesien	8.040	3.690	1.150	890	2.656	111
63 Jamaika	1.930	2.830	340	630	2.489	111
64 Dominikanische Rep.	1.720	2.410	1.640	..	2.179	96

Anmerkung: Zur Vergleichbarkeit der Daten und ihrer Abgrenzung vgl. Technische Erläuterungen.

	Einwohner je				Tägliches Kalorienangebot pro Kopf	
	Arzt		Beschäftigtem in der Krankenpflege		Insgesamt 1982	In % des Bedarfs 1982
	1965 ^a	1980 ^a	1965 ^a	1980 ^a		
65 Paraguay	1.840	1.310	1.550	1.100	2.820	122
66 Ecuador	3.020	760	2.320	570	2.072	91
67 Kolumbien	2.530	1.710	890	800	2.551	110
68 Angola	12.000	..	3.820	..	2.041	87
69 Kuba	1.150	720	820	370	2.997	130
70 Korea, Dem. Rep.	..	430	..	..	3.051	130
71 Libanon	1.240	540	2.500	730	3.000	121
72 Mongolische VR	710	450	310	240	2.798	115
Obere Einkommenskategorie	2.507 w	2.018 w	2.076 w	995 w	2.880 w	119 w
73 Jordanien	4.670	900	1.810	1.990	2.882	117
74 Syrien, Arab. Rep.	4.050	2.240	11.760	1.390	3.040	123
75 Malaysia	6.220	..	1.320	940	2.688	120
76 Chile	2.080	1.930	600	450	2.669	109
77 Brasilien	2.180	..	1.550	..	2.623	110
78 Korea, Rep.	2.740	1.440	2.990	350	2.936	125
79 Argentinien	640	430	610	..	3.363	127
80 Panama	2.170	980	680	420	2.498	108
81 Portugal	1.170	540	1.320	660	3.176	130
82 Mexiko	2.060	..	950	..	2.976	128
83 Algerien	8.400	2.630	11.770	740	2.639	110
84 Südafrika	2.140	..	530	..	2.840	116
85 Uruguay	870	540	590	190	2.754	103
86 Jugoslawien	1.190	550	850	280	3.642	143
87 Venezuela	1.270	990	560	380	2.557	104
88 Griechenland	710	430	790	600	3.554	142
89 Israel	410	370	300	130	3.059	119
90 Hongkong	2.400	1.210	1.220	790	2.774	121
91 Singapur	1.910	1.150	600	320	2.954	128
92 Trinidad und Tobago	3.820	1.360	560	380	3.083	127
93 Iran, Islamische Rep.	3.770	6.090	4.170	2.520	2.855	119
94 Irak	4.970	1.800	2.910	2.160	2.840	118
Ölexporture mit hohem Einkommen	8.774 w	1.360 w	4.582 w	836 w	3.271 w	..
95 Oman	23.790	1.900	6.380	500	..	..
96 Libyen	3.970	730	850	400	3.581	152
97 Saudi-Arabien	9.400	1.670	6.060	1.170	3.111	129
98 Kuwait	830	570	270	180	3.423	..
99 Vereinigte Arab. Emirate	..	910	..	340	3.591	..
Marktwirtschaftliche Industrieländer	752 w	554 w	302 w	180 w	3.400 w	133 w
100 Spanien	810	450	1.770	330	3.341	136
101 Irland	960	780	170	120	4.054	162
102 Italien	590	340	..	..	3.520	140
103 Neuseeland	820	640	980	120	3.549	134
104 Belgien	690	400	590	120	3.743	142
105 Großbritannien	860	650	200	140	3.232	128
106 Österreich	550	400	470	230	3.524	134
107 Niederlande	860	540	..	130	3.563	133
108 Japan	930	780	240	240	2.891	124
109 Frankreich	810	580	300	120	3.572	142
110 Finnland	1.280	530	160	100	3.098	114
111 Deutschland, Bundesrep	630	450	350	170	3.382	127
112 Australien	720	560	110	120	3.189	120
113 Dänemark	740	480	190	210	4.023	150
114 Kanada	770	550	130	90	3.428	129
115 Schweden	910	490	90	60	3.224	120
116 Norwegen	790	520	340	90	3.184	119
117 Vereinigte Staaten	670	520	120	140	3.616	137
118 Schweiz	750	410	340	160	3.451	128
Osteuropäische Staatshandelsländer	584 w	345 w	300 w	130 w	3.419 w	133 w
119 Bulgarien	2.680	400	880	150	3.520	134
121 Bulgarien	600	410	410	190	2.907	121
122 Tschechoslowakei	540	360	200	130	3.711	148
123 Deutsche Dem. Rep.	870	520	..	..	3.613	146
124 Polen	800	570	410	240	3.787	145
125 Rumänien	740	680	400	270	3.288	126
126 Sowjetunion	480	270	280	100	3.348	126
					3.400	132

^a Kursive Zahlen sind für andere als die angegebenen Jahre. Vgl. Technische Erläuterungen.

Tabelle 25: Erziehungswesen

	Anzahl der Grundschüler in % ihrer Altersgruppe						Anzahl der Besucher weiterführender Schulen in % ihrer Altersgruppe		Anzahl der Besucher höherer Schulen und Univer- sitäten in % der Bevölkerung im Alter von 20—24 Jahren	
	Insgesamt		Männlich		Weiblich		1965	1982 ^a	1965	1982 ^a
	1965	1982 ^a	1965	1982 ^a	1965	1982 ^a				
Under mit niedrigem Einkommen	62 w	85 w	77 w	103 w	47 w	77 w	20 w	30 w	3 w	4 w
China und Indien	..	98 w	..	111 w	..	83 w	..	33 w	..	4 w
Übrige Länder	45 w	70 w	59 w	80 w	31 w	58 w	9 w	19 w	1 w	2 w
Afrika südl. der Sahara	40 w	69 w	52 w	79 w	28 w	56 w	4 w	14 w	(.) w	1 w
1 Äthiopien	11	46	16	60	6	33	2	12	(.)	1
2 Bangladesch	49	60	67	68	31	51	13	15	1	4
3 Mali	24	27	32	35	16	20	4	9	(.)	(.)
4 Nepal	20	73	36	102	4	42	5	21	1	3
5 Zaire	70	90	95	104	45	75	5	23	(.)	1
6 Burkina	12	28	16	28	8	16	1	3	(.)	1
7 Birma	71	84	76	87	65	81	15	20	1	4
8 Malawi	44	62	55	73	32	51	2	4	(.)	(.)
9 Uganda	67	60	83	69	50	51	4	8	(.)	1
10 Burundi	26	33	36	41	15	25	1	3	(.)	1
11 Niger	11	23	15	29	7	17	1	5	(.)	0
12 Tansania	32	98	40	101	25	95	2	3	(.)	(.)
13 Somalia	10	30	16	38	4	21	2	11	(.)	1
14 Indien	74	79	89	93	57	64	27	30	5	9
15 Ruanda	53	70	64	72	43	67	2	2	(.)	(.)
16 Zentralafr. Rep.	56	70	84	92	28	50	2	14	(.)	1
17 Togo	55	106	78	129	32	84	5	27	(.)	2
18 Benin	34	65	48	87	21	42	3	21	(.)	2
19 China	..	110	..	123	..	97	..	35	(.)	1
20 Guinea	31	33	44	44	19	22	5	16	(.)	3
21 Haiti	50	69	56	74	44	64	5	13	(.)	1
22 Ghana	69	76	82	85	57	66	13	34	1	1
23 Madagaskar	65	100	70	..	59	..	8	14	1	3
24 Sierra Leone	29	40	37	..	21	..	5	12	(.)	1
25 Sri Lanka	93	103	98	106	86	101	35	54	2	4
26 Kenia	54	104	69	114	40	94	4	20	(.)	1
27 Pakistan	40	44	59	57	20	31	12	14	2	2
28 Sudan	29	52	37	61	21	43	4	18	1	2
29 Afghanistan	16	35	26	56	5	13	1	12	(.)	1
30 Bhutan	7	23	13	30	1	16	..	3	..	(.)
31 Tschad	34	..	56	..	13	..	1	3	..	0
32 Kambodscha	77	..	98	..	56	..	9	..	1	..
33 Laos	40	97	50	105	30	89	2	18	(.)	(.)
34 Mosambik	37	104	48	119	26	72	3	6	(.)	3
35 Vietnam	..	113	..	120	..	105	..	48	..	..
Länder mit mittlerem Einkommen	84 w	102 w	90 w	109 w	77 w	99 w	20 w	42 w	4 w	12 w
Ölexporture	70 w	102 w	79 w	111 w	60 w	103 w	15 w	36 w	2 w	8 w
Ölimporture	95 w	103 w	99 w	107 w	91 w	96 w	24 w	48 w	6 w	15 w
Afrika südl. der Sahara	44 w	96 w	54 w	99 w	34 w	81 w	5 w	17 w	(.) w	3 w
Untere Einkommenskategorie	74 w	103 w	82 w	109 w	65 w	98 w	16 w	35 w	4 w	10 w
36 Senegal	40	48	52	58	29	38	7	12	1	3
37 Lesotho	94	112	74	95	114	129	4	20	..	2
38 Liberia	41	66	59	82	23	50	5	20	..	2
39 Mauretanien	13	33	19	43	6	23	1	10	..	..
40 Bolivien	73	86	86	93	60	78	18	34	5	16
41 Jemen, Dem. VR.	23	64	35	94	10	34	11	18	..	2
42 Jemen, Arab. Rep.	9	59	16	99	1	17	..	7	..	1
43 Indonesien	72	120	79	124	65	116	12	33	1	4
44 Sambia	53	96	59	102	46	90	7	16	..	2
45 Honduras	80	99	81	100	79	98	10	32	1	10
46 Ägypten, Arab. Rep.	75	78	90	90	60	65	26	54	7	15
47 El Salvador	82	61	85	61	79	61	17	20	2	6
48 Elfenbeinküste	60	76	80	92	41	60	6	17	(.)	3
49 Simbabwe	110	130	128	134	92	125	6	23	(.)	1
50 Marokko	57	80	78	98	35	62	11	28	1	6
51 Papua-Neuguinea	44	65	53	73	35	58	4	13	..	2
52 Philippinen	113	106	115	107	111	105	41	64	19	27
53 Nigeria	32	98	39	..	24	..	5	16	(.)	3
54 Kamerun	94	107	114	117	75	97	5	19	(.)	2
55 Thailand	78	96	82	98	74	94	14	29	2	22
56 Nicaragua	69	104	68	101	69	107	14	41	2	13
57 Costa Rica	106	106	107	105	105	108	24	48	6	27
58 Peru	99	114	108	119	90	109	25	59	8	21
59 Guatemala	50	73	55	78	45	67	8	16	2	7
60 Kongo. VR.	114	..	134	..	94	..	10	69	1	6
61 Türkei	101	102	118	110	83	95	16	39	4	6
62 Tunesien	91	111	116	123	65	98	16	32	2	5
63 Jamaika	109	99	112	99	106	100	51	58	3	6
64 Dominikanische Rep.	87	103	87	98	87	108	12	41	2	10

Anmerkung: Zur Vergleichbarkeit der Daten und ihrer Abgrenzung vgl. Technische Erläuterungen.

	Anzahl der Grundschüler in % ihrer Altersgruppe						Anzahl der Besucher weiterführender Schulen in % ihrer Altersgruppe		Anzahl der Besucher höherer Schulen und Univer- sitäten in % der Bevölkerung im Alter von 20–24 Jahren	
	Insgesamt		Männlich		Weiblich		1965	1982 ^a	1965	1982 ^a
	1965	1982 ^a	1965	1982 ^a	1965	1982 ^a	1965	1982 ^a	1965	1982 ^a
65 Paraguay	102	103	109	107	96	99	13	36	4	7
66 Ecuador	91	114	94	116	88	112	17	56	3	35
67 Kolumbien	84	125	83	129	86	132	17	46	3	12
68 Angola	39	..	53	..	26	..	5	..	(.)	(.)
69 Kuba	121	109	123	112	119	105	23	72	3	19
70 Korea, Dem. Rep.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
71 Libanon	106	118	118	122	93	114	26	58	14	28
72 Mongolische VR	98	106	98	105	97	108	66	89	8	26
Obere Einkommenskategorie	96 w	102 w	100 w	108 w	92 w	100 w	26 w	51 w	5 w	14 w
73 Jordanien	95	103	105	105	83	100	38	77	2	32
74 Syrien, Arab. Rep.	78	101	103	111	52	90	28	51	8	16
75 Malaysia	90	92	96	93	84	91	28	49	2	5
76 Chile	124	112	125	113	122	100	34	59	6	10
77 Brasilien	108	96	109	98	108	93	16	32	2	12
78 Korea, Rep.	101	100	103	102	99	99	35	89	6	24
79 Argentinien	101	119	101	120	102	119	28	59	14	25
80 Panama	102	110	104	112	99	108	34	63	7	23
81 Portugal	84	121	84	120	83	121	42	50	5	11
82 Mexiko	92	121	94	123	90	119	17	54	4	15
83 Algerien	68	93	81	105	53	81	7	36	1	5
84 Südafrika	90	..	91	..	88	..	15	..	4	..
85 Uruguay	106	122	106	124	106	120	44	63	8	20
86 Jugoslawien	106	101	108	100	103	100	65	82	13	21
87 Venezuela	94	105	93	105	94	104	27	40	7	22
88 Griechenland	110	106	111	106	109	105	49	81	10	17
89 Israel	95	95	95	96	95	96	48	74	20	30
90 Hongkong	103	105	106	107	99	103	29	67	5	11
91 Singapur	105	108	110	111	100	105	45	66	10	11
92 Trinidad und Tobago	93	99	97	98	90	99	36	61	2	5
93 Iran, Islamische Rep.	63	97	85	112	40	81	18	40	2	4
94 Irak	74	109	102	114	45	103	28	59	4	10
Ölexporture mit hohem Einkommen	43 w	76 w	60 w	86 w	25 w	65 w	10 w	44 w	1 w	9 w
95 Oman	..	74	..	90	..	57	..	22	..	..
96 Libyen	78	..	111	..	44	..	14	67	1	6
97 Saudi-Arabien	24	67	36	79	11	54	4	32	1	9
98 Kuwait	116	91	129	92	103	91	52	77	..	15
99 Vereinigte Arab. Emirate	..	132	..	133	..	131	..	67	(.)	7
Marktwirtschaftliche Industrieländer	110 w	102 w	107 w	102 w	110 w	102 w	71 w	87 w	21 w	37 w
100 Spanien	115	110	117	110	114	109	38	88	6	24
101 Irland	108	100	107	100	108	100	51	95	12	22
102 Italien	112	101	113	101	110	101	47	74	11	25
103 Neuseeland	106	101	107	102	104	100	75	81	15	26
104 Belgien	109	98	110	97	108	98	75	94	15	28
100 Spanien	92	102	92	102	92	103	66	83	12	19
101 Irland	106	99	106	99	105	98	52	74	9	24
102 Italien	104	98	104	97	104	99	61	98	17	31
103 Neuseeland	100	100	100	100	100	100	82	92	13	30
104 Belgien	134	111	135	112	133	111	56	87	18	27
110 Finnland	92	98	95	99	89	98	76	98	11	32
111 Deutschland, Bundesrep.	..	100	..	100	..	100	..	50	9	30
112 Australien	99	108	99	109	99	108	62	90	16	26
113 Dänemark	98	98	97	98	99	98	83	105	14	28
114 Kanada	105	104	106	105	104	103	56	95	26	39
115 Schweden	95	99	94	98	96	99	62	85	13	38
116 Norwegen	97	99	97	99	98	100	64	95	11	27
117 Vereinigte Staaten	118	100	..	100	..	100	86	97	40	58
118 Schweiz	87	100	87	100	87	100	37	..	8	19
Osteuropäische Staatshandelsländer	103 w	104 w	103 w	98 w	103 w	98 w	66 w	90 w	26 w	20 w
119 Ungarn	101	100	102	100	100	100	..	73	13	14
120 Albanien	92	102	97	105	87	99	33	66	8	6
121 Bulgarien	103	100	104	101	102	100	54	82	17	15
122 Tschechoslowakei	99	89	100	88	97	90	29	46	14	17
123 Deutsche Dem. Rep.	109	94	107	93	111	96	60	88	19	30
124 Polen	104	100	106	101	102	100	58	75	18	18
125 Rumänien	101	100	102	101	100	99	39	71	10	11
126 Sowjetunion	103	106	103	..	103	..	72	97	30	21

^a Kursive Zahlen sind für andere als die angegebenen Jahre. Vgl. Technische Erläuterungen.

Tabelle 27: Laufende Einnahmen der Zentralregierung

	Anteil an den laufenden Gesamteinnahmen in %													
	Steuereinnahmen										Laufende nicht-steuerliche Einnahmen		Laufende Gesamteinnahmen (in % des BSP)	
	Steuern auf Einkommen, Gewinne u. Kapitalerträge		Sozialversicherungsbeiträge		Inlandssteuern auf Güter und Dienstleistungen		Steuern auf Außenhandel u. internationale Transaktionen		Sonstige Steuern ^a		1972	1982 ^b	1972	1982 ^b
	1972	1982 ^b	1972	1982 ^b	1972	1982 ^b	1972	1982 ^b	1972	1982 ^b	1972	1982 ^b	1972	1982 ^b
Länder mit niedrigem Einkommen	21,5_w	19,5_w	..	..	23,8_w	36,9_w	38,9_w	25,3_w	3,6_w	1,3_w	12,2_w	17,0_w	16,4_w	13,2_w
Übrige Länder	21,5_w	20,8_w	..	..	23,8_w	33,6_w	38,9_w	28,1_w	3,6_w	2,5_w	12,2_w	15,0_w	16,4_w	12,7_w
Afrika südl. der Sahara	21,9_w	26,3_w	..	..	23,8_w	33,2_w	38,9_w	25,9_w	3,2_w	3,5_w	12,2_w	11,1_w	17,1_w	11,2_w
1 Äthiopien	23,0	..	..	..	29,8	..	30,4	..	5,6	..	11,1	..	10,5	..
2 Bangladesch	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
3 Mali	..	15,4	..	4,3	..	38,9	..	18,7	..	14,5	..	8,2	..	15,5
4 Nepal	4,1	7,2	..	..	26,5	38,5	36,7	31,3	19,0	7,1	13,7	15,9	5,2	8,7
5 Zaire	22,2	32,5	2,2	1,4	12,7	22,3	57,9	25,0	1,4	6,5	3,7	12,3	27,9	21,6
6 Burkina	..	15,9	..	6,5	..	17,1	..	42,4	..	6,8	..	11,3	..	14,0
7 Birma	..	3,2	..	..	..	39,5	..	19,2	..	..	..	38,2	..	16,2
8 Malawi	31,4	34,3	..	..	24,2	31,9	20,0	22,7	0,5	0,8	23,8	10,4	16,0	17,4
9 Uganda	22,1	9,7	..	..	32,8	31,5	36,3	56,0	0,3	0,1	8,5	2,7	13,7	3,1
10 Burundi	..	22,4	..	2,9	..	28,7	..	24,0	..	11,2	..	10,8	..	13,4
11 Niger	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
12 Tansania	29,9	31,1	..	..	29,1	50,6	21,7	10,2	0,5	0,9	18,8	7,2	15,8	19,6
13 Somalia	10,7	..	..	..	24,7	..	45,3	..	5,2	..	14,0	..	13,7	..
14 Indien	..	18,7	..	..	..	39,0	..	23,5	..	0,6	..	18,2	..	13,6
15 Ruanda	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
16 Zentralaf. Rep.	..	16,1	..	6,4	..	20,8	..	39,8	..	7,8	..	9,1	..	16,4
17 Togo	..	33,7	..	6,4	..	15,3	..	33,0	..	-1,0	..	12,7	..	29,1
18 Benin	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
19 China	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
20 Guinea	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
21 Haiti	..	17,9	..	0,3	..	19,1	..	26,2	..	27,8	..	8,7	..	13,9
22 Ghana	18,2	28,7	..	..	29,1	39,2	40,8	19,0	0,4	()	11,4	13,0	15,1	5,4
23 Madagaskar	12,7	15,5	7,0	13,7	29,1	41,7	35,3	22,2	5,3	3,3	10,5	3,6	18,8	13,6
24 Sierra Leone	..	24,1	..	..	..	23,5	..	49,5	..	1,1	..	1,8	..	11,6
25 Sri Lanka	..	17,4	..	..	..	34,1	..	39,8	..	1,9	..	6,8	..	17,2
26 Kenia	35,6	26,8	..	..	19,9	37,8	24,3	25,4	1,4	0,6	18,8	9,3	18,0	22,8
27 Pakistan	..	16,5	..	..	..	33,4	..	31,4	..	0,3	..	18,4	..	14,6
28 Sudan	11,8	15,8	..	..	30,4	14,1	40,5	49,7	1,5	0,7	15,7	19,7	18,0	11,8
29 Afghanistan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
30 Bhutan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
31 Tschad	16,7	..	..	..	12,3	..	45,2	..	20,5	..	5,3	..	13,1	..
32 Kambodscha	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
33 Laos	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
34 Mosambik	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
35 Vietnam	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Länder mit mittlerem Einkommen	25,5_w	28,8_w	..	..	26,8_w	23,8_w	13,2_w	11,3_w	17,5_w	13,7_w	17,0_w	22,4_w	17,8_w	22,2_w
Ölexporteure	30,4_w	35,3_w	..	..	19,8_w	13,1_w	14,5_w	16,1_w	8,2_w	6,2_w	27,1_w	29,3_w	15,8_w	22,9_w
Ölimporteure	23,1_w	24,2_w	..	..	29,8_w	32,0_w	12,6_w	8,0_w	21,9_w	18,1_w	12,6_w	17,7_w	18,8_w	21,8_w
Afrika südl. der Sahara	41,2_w	39,2_w	..	..	25,3_w	29,7_w	18,6_w	17,8_w	2,3_w	4,6_w	12,6_w	8,7_w	13,3_w	24,3_w
Untere Einkommenskategorie	27,8_w	39,5_w	..	..	29,8_w	22,2_w	19,3_w	14,7_w	10,4_w	8,2_w	12,7_w	15,4_w	14,8_w	19,8_w
36 Senegal	17,6	22,8	..	3,5	24,5	25,8	30,9	35,0	23,8	5,3	3,2	7,4	16,8	20,1
37 Lesotho	14,3	..	..	..	2,0	..	62,9	..	9,5	..	11,3	..	11,7	..
38 Liberia	..	35,3	..	..	..	29,6	..	31,3	..	1,9	..	1,9	..	25,2
39 Mauretanien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
40 Bolivien	14,5	17,3	..	..	28,4	40,8	46,0	25,3	5,3	5,7	5,7	11,0	7,8	5,6
41 Jemen, Dem. VR.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
42 Jemen, Arab. Rep.	..	11,7	..	..	..	7,3	..	49,8	..	13,5	..	17,6	..	20,4
43 Indonesien	45,5	76,9	..	..	22,7	10,4	17,5	4,7	3,6	1,4	10,6	6,7	14,4	22,2
44 Sambia	49,7	32,9	..	..	20,2	48,3	14,3	8,8	0,1	3,2	15,6	6,6	24,2	24,9
45 Honduras	19,2	24,2	3,0	..	33,8	25,9	28,2	42,4	2,3	1,9	13,5	5,7	12,6	14,8
46 Ägypten, Arab. Rep.	..	17,1	..	11,5	..	10,8	..	18,7	..	6,9	..	35,0	..	37,9
47 El Salvador	15,2	20,4	..	..	25,6	35,7	36,1	25,7	17,2	6,0	6,0	12,1	11,6	12,0
48 Elfenbeinküste	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
49 Simbabwe	..	46,7	..	..	..	31,4	..	11,1	..	1,0	..	9,8	..	31,3
50 Marokko	16,4	15,7	5,9	5,2	45,7	32,9	13,2	20,4	6,1	7,0	12,6	18,8	18,1	26,5
51 Papua-Neuguinea	..	49,2	..	..	..	13,9	..	22,7	..	1,2	..	12,9	..	21,8
52 Philippinen	1	21,8	..	..	24,3	40,9	23,0	23,9	29,7	3,1	9,3	10,4	12,4	11,2
53 Nigeria	43,0	..	..	..	26,3	..	17,5	..	0,2	..	13,0	..	11,6	..
54 Kamerun	..	39,0	..	6,2	..	14,5	..	26,0	..	3,9	..	10,3	..	18,5
55 Thailand	12,1	21,4	..	..	46,3	47,7	28,7	18,9	1,8	1,9	11,2	10,1	12,9	13,9
56 Nicaragua	9,6	10,2	14,0	11,3	37,4	40,6	24,3	15,9	8,9	9,7	5,8	12,4	12,6	27,6
57 Costa Rica	17,7	17,4	13,4	23,2	38,1	25,3	18,1	29,4	1,6	0,6	11,1	4,2	15,8	20,4
58 Peru	17,5	15,1	..	..	32,2	45,9	15,7	25,7	22,1	4,3	12,4	9,0	16,0	16,8
59 Guatemala	12,7	11,8	..	11,7	I	33,1	26,2	15,0	15,6	13,7	9,4	14,8	8,9	10,2
60 Kongo, VR	19,3	..	..	..	40,3	..	26,5	..	6,4	..	7,4	..	18,4	..
61 Türkei	30,8	51,7	..	..	31,1	19,9	14,5	5,3	6,1	6,7	17,6	16,4	19,7	22,0
62 Tunesien	15,9	14,7	7,1	8,9	31,6	21,0	21,8	27,3	7,8	4,4	15,7	23,6	23,0	33,9
63 Jamaika	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
64 Dominikanische Rep.	17,9	21,8	3,9	4,8	19,0	32,6	40,3	23,9	1,8	2,5	17,0	14,4	17,9	10,7

Anmerkung: Zur Vergleichbarkeit der Daten und ihrer Abgrenzung vgl. Technische Erläuterungen.

	Anteil an den laufenden Gesamteinnahmen in %													
	Steuereinnahmen													
	Steuern auf Einkommen, Gewinne u		Sozialversicherungsbeiträge		Inlandssteuern auf Güter und Dienstleistungen		Steuern auf Außenhandel u internationale Transaktionen		Sonstige Steuern ^a		Laufende nicht-steuerliche Einnahmen		Laufende Gesamteinnahmen (in % des BSP)	
	1972	1982 ^b	1972	1982 ^b	1972	1982 ^b	1972	1982 ^b	1972	1982 ^b	1972	1982 ^b	1972	1982 ^b
65 Paraguay	8,8	15,4	10,4	12,9	26,2	21,4	24,8	14,6	17,0	21,9	12,8	13,0	11,5	11,7
66 Ecuador	..	55,7	..	..	..	17,0	..	21,2	..	1,0	..	5,0	..	11,9
67 Kolumbien	37,2	23,1	13,9	11,6	16,0	25,8	20,3	17,8	7,2	6,8	5,5	14,9	10,6	11,7
68 Angola	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
69 Kuba	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
70 Korea, Dem. Rep.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
71 Libanon	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
72 Mongolische VR	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Obere Einkommenskategorie	24,7_w	25,2_w	19,8_w	14,6_w	25,8_w	24,4_w	11,4_w	10,2_w	(.)_w	1,0_w	18,3_w	24,6_w	19,0_w	23,3_w
73 Jordanien	..	12,4	..	..	..	8,8	..	40,9	..	10,7	..	27,3	..	25,4
74 Syrien, Arab. Rep.	6,8	12,5	..	..	10,4	6,2	17,3	14,6	12,1	6,1	53,4	60,7	24,5	22,1
75 Malaysia	25,2	36,9	0,1	0,5	24,2	15,4	27,9	28,3	1,4	1,8	21,2	17,0	21,2	29,2
76 Chile	12,9	19,6	27,1	8,7	28,6	43,8	10,0	3,6	4,3	3,8	17,1	20,5	30,2	32,0
77 Brasilien	18,3	13,3	27,4	28,8	37,6	26,2	7,0	2,6	3,7	4,6	6,0	24,6	19,0	26,1
78 Korea, Rep.	29,2	23,9	0,8	1,1	41,7	44,5	10,7	13,3	5,2	3,6	12,3	13,6	13,2	19,1
79 Argentinien	7,4	5,5	25,9	13,6	14,8	44,7	18,5	11,9	-3,7	5,7	37,0	18,5	13,1	16,5
80 Panama	..	22,5	..	21,8	..	14,8	..	10,0	..	3,5	..	27,4	..	29,7
81 Portugal	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
82 Mexiko	36,5	30,5	19,4	14,1	32,4	I	I	33,1	-9,9	-14,9	8,4	8,1	10,4	17,0
83 Algerien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
84 Südafrika	54,8	53,3	1,2	1,2	21,5	26,1	4,6	4,5	5,0	3,0	12,9	11,9	21,3	22,3
85 Uruguay	4,7	5,8	30,0	26,2	24,5	43,2	6,1	10,3	22,0	5,8	12,6	8,7	22,7	21,6
86 Jugoslawien	..	..	52,3	..	24,5	68,2	19,5	30,1	..	..	3,7	1,7	20,7	8,4
87 Venezuela	54,2	62,2	6,0	4,4	6,7	4,8	6,1	8,4	1,1	1,0	25,9	19,2	21,8	29,3
88 Griechenland	12,2	15,6	24,5	30,0	35,5	33,9	6,7	3,3	12,0	7,1	9,2	10,1	25,4	28,5
89 Israel	36,2	40,2	..	9,2	23,0	26,4	21,6	5,2	6,8	6,6	12,4	12,4	31,8	58,8
90 Hongkong	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
91 Singapur	24,4	37,6	..	..	17,6	I	11,1	5,5	15,5	15,0	31,4	27,4	21,6	28,5
92 Trinidad und Tobago	..	70,0	..	2,0	..	4,1	..	6,5	..	0,6	..	16,8	..	44,1
93 Iran, Islamische Rep.	7,9	7,3	2,7	7,3	6,4	4,0	14,6	8,0	4,9	4,1	63,6	69,4	26,2	..
94 Irak	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Ölexporture mit hohem Einkommen														
95 Oman	71,1	27,9	..	..	..	0,5	3,0	1,5	2,3	0,4	23,6	69,8	47,4	41,2
96 Libyen	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
97 Saudi-Arabien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
98 Kuwait	68,8	2,1	..	..	19,7	0,6	1,5	2,0	0,2	0,3	9,9	95,0	55,2	57,4
99 Vereinigte Arab. Emirate	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	0,2
Marktwirtschaftliche Industrieländer	41,1_w	37,5_w	28,0_w	33,3_w	20,4_w	18,3_w	1,9_w	1,2_w	2,2_w	0,9_w	6,4_w	8,8_w	22,7_w	28,1_w
100 Spanien	15,9	20,7	38,9	47,7	23,4	18,3	10,0	5,9	0,7	-0,3	11,1	7,8	20,0	25,4
101 Irland	28,1	32,2	8,9	13,8	32,6	26,6	16,6	13,7	3,2	2,3	10,5	11,4	30,6	46,6
102 Italien	..	34,6	..	34,4	..	23,1	..	0,2	..	2,6	..	5,2	..	39,4
103 Neuseeland	..	66,5	..	..	..	19,2	..	3,4	..	1,2	..	9,7	..	36,1
104 Belgien	31,3	39,5	32,4	30,0	28,9	23,9	1,0	..	3,3	1,8	3,1	4,7	35,0	45,7
105 Großbritannien	39,4	38,7	15,1	16,6	27,1	28,0	1,7	..	5,6	5,0	11,2	11,7	33,5	38,4
106 Österreich	20,6	20,2	30,3	35,9	28,2	25,3	5,3	1,3	10,1	8,6	..	8,7	..	35,4
107 Niederlande	..	27,5	..	38,9	..	18,4	..	..	..	2,1	5,5	13,1	29,8	51,7
108 Japan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
109 Frankreich	16,9	17,9	37,1	42,9	37,9	30,0	0,3	(.)	2,9	3,4	4,9	5,7	33,6	41,1
110 Finnland	30,0	29,1	7,8	9,8	47,7	48,6	3,1	1,5	5,8	3,0	5,5	8,1	27,1	28,6
111 Deutschland, Bundesrep.	19,7	17,1	46,6	55,4	28,1	21,4	0,8	(.)	0,8	0,1	4,0	6,0	25,2	29,7
112 Australien	58,3	63,6	..	..	21,9	22,0	5,2	5,2	2,1	0,2	12,5	9,1	21,4	26,2
113 Dänemark	40,0	35,4	5,1	3,6	42,0	45,7	3,1	0,8	3,0	2,3	6,8	12,2	35,5	35,9
114 Kanada	..	48,4	..	11,3	..	21,9	..	4,4	..	(.)	..	14,0	..	20,6
115 Schweden	27,0	15,6	21,6	33,9	34,0	29,6	1,5	0,6	4,7	4,6	11,3	15,8	32,5	38,4
116 Norwegen	22,5	27,4	20,5	22,5	47,9	38,1	1,6	0,6	1,0	1,1	6,6	10,4	37,0	43,8
117 Vereinigte Staaten	59,4	52,7	23,6	29,9	7,1	5,5	1,6	1,4	2,5	1,2	5,7	9,4	18,0	21,3
118 Schweiz	13,9	15,6	37,3	48,0	21,5	19,2	16,7	8,4	2,6	2,5	8,0	6,3	14,5	18,9
Osteuropäische Staatshandelsländer	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
119 Ungarn	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
120 Albanien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
121 Bulgarien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
122 Tschechoslowakei	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
123 Deutsche Dem. Rep.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
124 Polen	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
125 Rumänien	6,3	..	7,9	16,7	..	..	..	..	..	11,6	85,8	71,7	..	..
126 Sowjetunion	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..

^a Vgl. Technische Erläuterungen. ^b Kursive Zahlen für 1981 und nicht für 1982.

Tabelle 26: Ausgaben der Zentralregierung

	Anteil an den Gesamtausgaben in %															
	Verteidigung		Erziehung		Gesundheit		Wohnung: Gemeinschafts- einricht.: Sozial- versicherung u Wohlfahrt		Wirtschafts- förderung		Sonstiges ^a		Gesamt- ausgaben (in % des BSP)		Gesamt- überschuß/ -defizit (in % des BSP)	
	1972	1982 ^b	1972	1982 ^b	1972	1982 ^b	1972	1982 ^b	1972	1982 ^b	1972	1982 ^b	1972	1982 ^b	1972	1982 ^b
Länder mit niedrigem Einkommen	12,4w	18,5w	15,2w	5,5w	6,1w	3,0w	3,8w	5,0w	26,3w	25,2w	36,2w	42,8w	20,8w	16,3w	-4,0w	-6,1w
China und Indien	12,8w	16,2w	15,2w	10,6w	6,1w	4,0w	3,8w	6,0w	26,3w	26,6w	35,8w	36,6w	20,8w	7,3w	-4,0w	-5,4w
Übrige Länder Afrika südl. der Sahara	12,6w	9,5w	15,5w	15,6w	6,2w	5,3w	3,9w	4,2w	25,2w	24,5w	36,6w	40,9w	21,7w	18,0w	-4,3w	-5,5w
1 Äthiopien	14,3	..	14,4	..	5,7	..	4,4	..	22,9	..	38,3	..	13,8	..	-1,4	..
2 Bangladesch	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
3 Mali	..	8,4	..	10,4	..	2,8	..	5,0	..	8,1	..	65,3	..	33,7	..	-9,3
4 Nepal	7,2	5,4	7,2	9,9	4,7	4,5	0,7	4,3	57,2	53,1	23,0	22,7	8,5	17,2	-1,2	-5,2
5 Zaire	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	38,6	35,6	-7,5	-10,6
6 Burkina	..	17,1	..	15,7	..	6,6	..	5,9	..	16,4	..	38,2	..	16,2	..	-1,6
7 Birma	..	19,0	..	11,2	..	7,0	..	9,3	..	35,2	..	18,4	..	17,1	..	0,7
8 Malawi	3,1	7,7	15,8	14,3	5,5	5,2	5,8	2,3	33,1	33,5	36,8	37,1	22,1	27,0	-6,2	-7,1
9 Uganda	23,1	19,8	15,3	14,9	5,3	5,2	7,3	6,5	12,4	11,7	36,6	42,0	21,8	5,0	-8,1	-1,5
10 Burundi	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	23,9	..	-5,6
11 Niger	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
12 Tansania	11,9	11,2	17,3	12,1	7,2	5,5	2,1	2,4	39,0	37,4	22,6	31,5	19,7	32,2	-5,0	..
13 Somalia	23,3	..	5,5	..	7,2	..	1,9	..	21,6	..	40,5	..	13,5	..	0,6	..
14 Indien	..	20,2	..	1,9	..	2,2	..	4,3	..	24,3	..	47,1	..	15,1	..	-6,6
15 Ruanda	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
16 Zentralaf. Rep.	..	9,7	..	17,6	..	5,1	..	6,3	..	19,6	..	41,7	..	21,9	..	-3,5
17 Togo	..	7,1	..	22,9	..	6,1	..	11,0	..	22,2	..	30,8	..	32,8	..	-1,8
18 Benin	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
19 China	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
20 Guinea	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
21 Haiti	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	14,5	18,5	..	-3,2
22 Ghana	8,0	6,2	20,1	18,7	6,2	5,8	4,1	6,8	15,0	19,2	46,6	43,4	19,5	10,8	-5,8	-5,5
23 Madagaskar	3,6	..	9,1	..	4,2	..	9,9	..	40,5	..	32,7	..	20,8	..	-2,5	..
24 Sierra Leone	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	22,7	..	-10,7
25 Sri Lanka	..	1,4	..	7,4	..	3,3	..	12,8	..	13,1	..	62,0	..	34,4	..	-14,4
26 Kenia	6,0	13,2	21,9	19,9	7,9	7,3	3,9	0,8	30,1	26,9	30,2	31,7	21,0	29,7	-3,9	-8,4
27 Pakistan	..	33,5	..	2,2	..	1,1	..	6,8	..	31,0	..	25,3	..	16,1	..	-4,5
28 Sudan	24,1	9,5	9,3	6,1	5,4	1,3	1,4	2,3	15,8	23,5	44,1	57,3	19,2	16,9	-0,8	-4,6
29 Afghanistan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
30 Bhutan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
31 Tschad	24,6	..	14,8	..	4,4	..	1,7	..	21,8	..	32,7	..	18,1	..	-3,2	..
32 Kambodscha	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
33 Laos	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
34 Mosambik	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
35 Vietnam	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Länder mit mittlerem Einkommen	15,1w	12,1w	13,0w	11,6w	6,5w	4,7w	20,2w	17,7w	24,1w	21,4w	21,1w	32,5w	19,8w	25,8w	-3,0w	-6,2w
Ölexporteur	16,3w	9,0w	15,5w	12,6w	5,7w	3,6w	11,2w	10,5w	29,0w	23,5w	22,3w	40,8w	17,5w	30,4w	-2,8w	-9,5w
Ölimporteure	14,6w	15,0w	11,1w	10,4w	7,0w	6,2w	24,3w	24,1w	22,0w	19,1w	27,0w	25,2w	21,0w	23,5w	-3,2w	-4,6w
Afrika südl. der Sahara	..	12,4w	..	16,2w	..	5,8w	..	4,9w	..	20,7w	..	40,0w	13,3w	33,1w	-2,3w	-10,2w
Untere Einkommenskategorie	16,9w	14,2w	17,9w	13,7w	4,5w	3,7w	4,9w	6,8w	28,8w	23,5w	27,0w	38,1w	16,5w	23,7w	-2,4w	-5,2w
36 Senegal	..	9,1	..	15,8	..	3,6	..	7,0	..	20,4	..	44,1	17,4	30,9	-0,8	-9,8
37 Lesotho	..	..	19,5	..	8,0	..	6,5	..	24,5	..	41,5	..	16,6	..	-0,9	..
38 Liberia	..	13,5	..	15,3	..	7,2	..	0,7	..	29,9	..	33,4	..	39,4	..	-12,4
39 Mauretanien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
40 Bolivien	16,2	7,4	30,6	13,6	8,6	2,0	2,9	1,0	12,4	6,2	29,3	69,8	9,2	25,1	-1,4	-19,6
41 Jemen, Dem VR	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
42 Jemen, Arab Rep	..	35,5	..	16,4	..	4,5	..	..	..	8,8	..	34,7	..	45,7	..	-29,1
43 Indonesien	..	13,9	..	8,4	..	2,5	..	1,1	..	31,3	..	42,8	16,2	23,5	-2,6	-2,1
44 Sambia	..	..	19,0	15,2	7,4	8,4	1,3	1,8	26,7	23,9	45,7	50,7	35,4	41,9	-14,4	-20,0
45 Honduras	12,4	..	22,3	..	10,2	..	8,7	..	28,3	..	18,1	..	15,4	..	-2,7	..
46 Ägypten, Arab Rep	..	12,7	..	9,2	..	2,4	..	14,2	..	6,6	..	54,8	..	48,2	..	-14,8
47 El Salvador	6,6	11,9	21,4	16,9	10,9	7,1	7,6	5,0	14,4	21,1	39,0	38,1	12,8	19,1	-1,0	-7,5
48 Elfenbeinküste	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	39,0	..	-11,3
49 Simbabwe	..	17,3	..	21,9	..	6,4	..	6,7	..	23,3	..	24,4	..	..	..	-1,3
50 Marokko	12,3	16,5	19,2	16,2	4,8	2,8	8,4	6,9	25,6	30,5	29,7	27,0	22,4	38,7	-3,8	-12,0
51 Papua-Neuguinea	..	3,9	..	17,9	..	9,2	..	2,7	..	19,7	..	46,6	..	38,7	..	-6,2
52 Philippinen	10,9	13,6	16,3	16,0	3,2	5,3	4,3	4,2	17,6	53,7	47,7	7,2	13,4	12,2	-0,9	-4,3
53 Nigeria	40,2	..	4,5	..	3,6	..	0,8	..	19,6	..	31,4	..	10,2	..	..	..
54 Kamerun	..	5,1	..	7,5	..	2,7	..	5,1	..	10,0	..	69,6	..	21,9	..	-3,4
55 Thailand	20,2	20,6	19,9	20,7	3,7	5,0	7,0	4,9	25,7	22,2	23,5	26,5	17,2	19,9	-4,3	-5,9
56 Nicaragua	12,3	..	16,6	..	4,0	..	16,4	..	27,1	..	23,6	..	15,5	49,2	-4,0	-20,2
57 Costa Rica	2,8	2,9	28,3	22,6	3,8	32,8	26,7	14,1	21,8	14,9	16,7	12,6	18,9	21,6	-4,5	-1,0
58 Peru	14,8	..	22,7	..	6,2	..	2,9	..	30,3	..	23,1	..	17,1	18,0	-1,1	-1,2
59 Guatemala	11,0	..	19,4	..	9,5	..	10,4	..	23,8	..	25,8	..	9,9	14,8	-2,2	-4,8
60 Kongo, VR	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
61 Türkei	15,4	15,2	18,2	16,8	3,3	2,1	3,3	8,9	41,9	25,7	17,9	31,3	21,8	23,3	-2,1	-1,8
62 Tunesien	4,9	10,6	30,5	14,2	7,4	6,7	8,8	..	23,3	..	25,1	68,5	22,5	36,9	-0,9	-5,1
63 Jamaika	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
64 Dominikanische Rep.	..	9,8	..	15,9	..	10,7	..	14,3	..	29,9	..	19,5	18,5	14,1	-0,2	-3,2

Anmerkung: Zur Vergleichbarkeit der Daten und ihrer Abgrenzung vgl. Technische Erläuterungen

	Anteil an den Gesamtausgaben in %												Gesamt-überschuß/-defizit (in % des BSP)			
	Verteidigung		Erziehung		Gesundheit		Wohnung; Gemeinschaftseinricht.; Sozialversicherung u. Wohlfahrt		Wirtschaftsförderung		Sonstiges ^a		Gesamtausgaben (in % des BSP)		Gesamtüberschuß/-defizit (in % des BSP)	
	1972	1982 ^b	1972	1982 ^b	1972	1982 ^b	1972	1982 ^b	1972	1982 ^b	1972	1982 ^b	1972	1982 ^b	1972	1982 ^b
65 Paraguay	13,8	12,5	12,1	12,0	3,5	3,7	18,3	32,2	19,6	14,0	32,7	25,7	13,1	11,8	-1,7	0,4
66 Ecuador	..	10,7	..	26,5	..	7,7	..	1,0	..	17,7	..	36,4	..	16,7	..	-4,8
67 Kolumbien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	13,0	14,0	-2,5	-3,0
68 Angola	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
69 Kuba	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
70 Korea, Dem. Rep.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
71 Libanon	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
72 Mongolische VR	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Obere Einkommenskategorie	14,6w	11,5w	11,6w	10,9w	7,0w	5,1w	24,2w	21,0w	22,9w	19,7w	30,7w	21,0w	26,7w	-3,3w	-6,6w	
73 Jordanien	..	24,8	..	10,4	..	3,8	..	17,8	..	28,6	..	14,7	..	46,8	..	-9,5
74 Syrii. Arab. Rep.	37,2	37,7	11,3	7,1	1,4	1,1	3,6	11,4	39,9	30,9	6,7	11,8	28,1	37,8	4,4	6,2
75 Malaysia	18,5	15,1	23,4	15,9	6,8	4,4	4,4	10,5	14,2	29,0	32,7	25,2	27,7	41,0	-9,8	-15,9
76 Chile	6,1	11,5	14,3	14,7	8,2	6,8	39,8	45,1	15,3	9,0	16,3	12,9	42,3	37,6	-13,0	-1,1
77 Brasilien	8,3	4,3	6,8	4,6	6,4	7,8	36,0	35,6	24,6	21,9	17,9	25,7	17,8	21,8	-0,4	-2,7
78 Korea, Rep.	25,8	31,3	15,9	19,5	1,2	1,4	5,8	10,5	25,6	13,3	25,7	24,0	18,1	19,5	-3,9	-3,2
79 Argentinien	8,8	11,0	8,8	6,2	2,9	1,1	23,5	29,4	14,7	17,5	41,2	34,8	16,5	21,6	4,4	-7,5
80 Panama	..	..	..	11,0	..	13,1	..	12,2	..	13,5	..	50,2	..	39,7	..	-11,9
81 Portugal	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
82 Mexiko	4,2	1,6	16,6	13,1	5,1	1,3	24,9	12,9	34,3	24,9	15,0	46,2	12,1	31,7	-3,1	-16,3
83 Algerien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	21,9	23,5	-4,2	-3,9
84 Südafrika	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
85 Uruguay	5,6	13,6	9,5	7,7	1,6	3,3	52,3	54,3	9,8	9,4	21,2	11,8	25,0	30,1	-2,5	-9,2
86 Jugoslawien	20,5	50,4	..	24,8	..	..	35,6	7,2	12,0	16,6	7,0	25,8	21,1	8,5	-0,4	-0,1
87 Venezuela	10,3	5,8	18,6	15,7	11,7	7,6	9,2	25,4	24,0	24,0	24,8	37,4	21,3	29,6	-0,3	-5,4
88 Griechenland	14,9	10,8	9,0	9,6	7,3	10,5	30,2	33,1	26,4	17,1	12,3	18,8	27,5	39,2	-1,7	-10,7
89 Israel	39,8	30,3	9,0	8,3	3,5	4,3	7,8	21,1	16,3	6,3	23,5	29,9	44,0	79,0	-16,3	-22,3
90 Hongkong	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
91 Singapur	35,3	22,9	15,7	19,2	7,8	6,4	3,9	8,2	9,9	14,2	27,3	29,1	16,8	22,6	1,3	2,7
92 Trinidad und Tobago	..	2,0	..	11,2	..	5,9	..	17,3	..	31,1	..	32,4	..	31,0	..	3,3
93 Iran, Islamische Rep.	24,1	10,2	10,4	13,6	3,6	5,5	6,1	12,3	30,6	24,3	25,2	34,2	30,8	..	..	-4,6
94 Irak	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Ölexporture mit hohem Einkommen	13,0w	24,8w	13,6w	8,2w	5,6w	5,5w	12,6w	9,1w	17,7w	20,0w	37,5w	31,5w	36,6w	31,1w	..	..
95 Oman	39,3	49,4	3,7	7,7	5,9	3,1	3,0	1,7	24,4	23,9	23,6	14,1	62,1	49,2	-15,3	-9,3
96 Libyen	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
97 Saudi-Arabien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
98 Kuwait	8,4	10,9	15,0	8,8	5,5	5,4	14,2	14,3	16,6	27,2	40,1	33,5	34,4	40,7	17,4	7,6
99 Vereinigte Arab. Emirate	24,5	36,4	16,2	7,5	4,5	7,1	6,4	3,7	18,2	7,0	30,2	38,4	..	18,4	..	..
Marktwirtschaftliche Industrieländer	23,3w	13,9w	4,3w	4,8w	9,9w	11,7w	36,8w	40,4w	11,6w	9,7w	14,1w	19,5w	21,8w	30,1w	-1,0w	-4,5w
100 Spanien	6,5	3,9	8,3	7,1	0,9	0,6	49,8	62,3	17,5	11,3	17,0	14,8	19,8	29,1	-0,5	-7,1
101 Irland	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	33,0	61,1	-5,5	-17,3
102 Italien	..	3,6	..	8,9	..	10,6	..	33,6	..	10,4	..	32,9	..	49,8	..	-11,7
103 Neuseeland	..	5,3	..	12,7	..	13,5	..	30,4	..	15,4	..	22,7	..	41,5	..	-7,7
104 Belgien	6,7	..	15,5	..	1,5	..	41,0	..	18,9	..	16,4	..	39,2	57,4	-4,3	-12,5
105 Großbritannien	16,7	..	2,6	..	12,2	..	26,5	..	11,1	..	30,8	..	32,7	42,4	-2,7	-4,4
106 Österreich	3,2	2,9	10,2	9,6	10,1	12,2	53,7	48,7	11,2	12,2	11,5	14,4	29,7	39,6	-0,1	-4,5
107 Niederlande	..	5,4	..	11,9	..	11,6	..	40,9	..	11,0	..	19,1	..	58,0	..	-7,7
108 Japan	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	12,7	18,9	..
109 Frankreich	..	7,4	..	8,3	..	14,7	..	47,1	..	7,4	..	15,0	..	42,1	0,7	-2,8
110 Finnland	6,1	5,2	15,3	14,0	10,6	10,9	28,4	30,7	27,9	26,2	11,6	13,0	24,8	31,5	1,3	-2,2
111 Deutschland, Bundesrep.	12,4	9,1	1,5	0,8	17,5	19,3	46,9	50,0	11,3	7,4	10,4	13,4	24,2	31,5	0,7	-1,9
112 Australien	14,1	9,8	4,4	8,2	8,2	10,0	21,0	29,8	13,1	7,8	39,2	34,4	19,5	25,9	-0,3	-0,3
113 Dänemark	7,2	..	15,9	..	10,0	..	41,3	..	11,8	..	13,8	..	32,9	45,6	2,7	-8,5
114 Kanada	..	7,8	..	3,2	..	5,2	..	37,2	..	18,3	..	28,4	..	26,0	..	-6,0
115 Schweden	12,5	7,3	14,8	10,1	3,6	2,1	44,3	50,4	10,6	10,5	14,3	19,6	28,0	44,9	-1,2	-9,7
116 Norwegen	9,7	8,5	9,9	8,6	12,3	10,6	39,9	35,7	20,2	21,3	8,0	15,3	35,0	39,7	-1,5	0,8
117 Vereinigte Staaten	32,2	23,1	3,2	2,1	8,6	10,8	35,3	36,1	10,6	9,0	10,1	18,9	19,4	25,0	-1,6	-4,1
118 Schweiz	15,1	10,4	4,2	3,1	10,0	12,8	39,5	50,2	18,4	12,4	12,8	11,0	13,3	19,3	0,9	4,2
Östereuropäische Staatshandelsländer	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
119 Ungarn	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
120 Albanien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
121 Bulgarien	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
122 Tschechoslowakei	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
123 Deutsche Dem. Rep.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
124 Polen	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
125 Rumänien	6,2	4,9	3,2	3,2	0,5	0,8	16,5	20,3	..	54,3	73,5	16,5	..	..	..	..
126 Sowjetunion	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..

^a Vgl. Technische Erläuterungen. ^b Kursive Zahlen für 1981 und nicht für 1982

Tabelle 28: Einkommensverteilung

Länder mit niedrigem Einkommen	Jahr	Prozentuale Anteile am Haushaltseinkommen nach prozentualen Haushaltsgruppen ^a						
		Unterste 20%-Gruppe	2. 20%-Gruppe	3. 20%-Gruppe	4. 20%-Gruppe	Höchste 20%-Gruppe	Höchste 10%-Gruppe	
Länder mit niedrigem Einkommen								
China und Indien								
Übrige Under								
Afrika südl. der Sahara								
1	Athiopien	..	..	..	..	..	..
2	Bangladesch	1976—77	6,2	10,9	15,0	21,0	46,9	32,0
3	Mali	..	..	..	..	..	..
4	Nepal	1976—77	4,6	8,0	11,7	16,5	59,2	46,5
5	Zaire	..	..	..	..	..	..
6	Burkina	..	..	..	..	..	..
7	Birma	..	..	..	..	..	..
8	Malawi	1967—68	10,4	11,1	13,1	14,8	50,6	40,1
9	Uganda	..	..	..	..	..	..
10	Burundi	..	..	..	..	..	..
11	Niger	..	..	..	..	..	..
12	Tansania	1969	5,8	10,2	13,9	19,7	50,4	35,6
13	Somalia	..	..	..	..	..	..
14	Indien	1975—76	7,0	9,2	13,9	20,5	49,34	33,6
15	Ruanda	..	..	..	..	..	..
16	Zentralaf. Rep.	..	..	..	..	..	..
17	Togo	..	..	..	..	..	..
18	Benin	..	..	..	..	..	..
19	China	..	..	..	..	..	..
20	Guinea	..	..	..	..	..	..
21	Haiti	..	..	..	..	..	..
22	Ghana	..	..	..	..	..	..
23	Madagaskar	..	..	..	..	..	..
24	Sierra Leone	1967—69	5,6	9,5	12,8	19,6	52,5	37,8
25	Sri Lanka	1969—70	7,5	11,7	15,7	21,7	43,4	28,2
26	Kenia	1976	2,6	6,3	11,5	19,2	60,4	45,8
27	Pakistan	..	..	..	..	..	..
28	Sudan	1967—68	4,0	8,9	16,6	20,7	49,8	34,6
29	Afghanistan	..	..	..	..	..	..
30	Bhutan	..	..	..	..	..	..
31	Tschad	..	..	..	..	..	..
32	Kambodscha	..	..	..	..	..	..
33	Laos	..	..	..	..	..	..
34	Mosambik	..	..	..	..	..	..
35	Vietnam	..	..	..	..	..	..
Under mit mittlerem Einkommen								
Ölexporteurs								
Ölimporteurs								
Afrika südl. der Sahara								
Untere Einkommenskategorie								
36	Senegal	..	..	..	..	..	..
37	Lesotho	..	..	..	..	..	..
38	Liberia	..	..	..	..	..	..
39	Mauretanien	..	..	..	..	..	..
40	Bolivien	..	..	..	..	..	..
41	Jemen, Dem. VR.	..	..	..	..	..	..
42	Jemen, Arab. Rep.	..	..	..	..	..	..
43	Indonesien	1976	6,6	7,8	12,6	23,6	49,4	34,0
44	Sambia	1976	3,4	7,4	11,2	16,9	61,1	46,3
45	Honduras	..	..	..	..	..	..
46	Ägypten, Arab. Rep.	1974	5,8	10,7	14,7	20,8	48,0	33,2
47	El Salvador	1976—77	5,5	10,0	14,8	22,4	47,3	29,5
48	Elfenbeinküste	..	..	..	..	..	..
49	Simbabwe	..	..	..	..	..	..
50	Marokko	..	..	..	..	..	..
51	Papua-Neuguinea	..	..	..	..	..	..
52	Philippinen	1970—71	5,2	9,0	12,8	19,0	54,0	38,5
53	Nigeria	..	..	..	..	..	..
54	Kamerun	..	..	..	..	..	..
55	Thailand	1975—76	5,6	9,6	13,9	21,1	49,8	34,1
56	Nicaragua	..	..	..	..	..	..
57	Costa Rica	1971	3,3	8,7	13,3	19,9	54,8	39,5
58	Peru	1972	1,9	5,1	11,0	21,0	61,0	42,9
59	Guatemala	..	..	..	..	..	..
60	Kongo, VR	..	..	..	..	..	..
61	Türkei	1973	3,5	8,0	12,5	19,5	56,5	40,7
62	Tunesien	..	..	..	..	..	..
63	Jamaika	..	..	..	..	..	..
64	Dominikanische Rep.	..	..	..	..	..	..

Anmerkung: Zur Vergleichbarkeit der Daten und ihrer Abgrenzung vgl. Technische Erläuterungen.

Prozentuale Anteile am Haushaltseinkommen nach prozentualen Haushaltsgruppen ^a							
Jahr	Unterste 20%-Gruppe	2. 20%-Gruppe	3. 20%-Gruppe	4. 20%-Gruppe	Höchste 20%-Gruppe	Höchste 10%-Gruppe	
65 Paraguay	..	..	..	..	..	..
66 Ecuador	..	..	..	..	..	..
67 Kolumbien	..	..	..	..	..	..
68 Angola	..	..	..	..	..	..
69 Kuba	..	..	..	..	..	..
70 Korea, Dem. Rep.	..	..	..	..	..	..
71 Libanon	..	..	..	..	..	..
72 Mongolische VR	..	..	..	..	..	..
Obere Einkommenskategorie							
73 Jordanien							
74 Syrien, Arab. Rep.							
75 Malaysia	1973	3,5	7,7	12,4	20,3	56,1	39,8
76 Chile	1968	4,4	9,0	13,8	21,4	51,4	34,8
77 Brasilien	1972	2,0	5,0	9,4	17,0	66,6	50,6
78 Korea, Rep.	1976	5,7	11,2	15,4	22,4	45,3	27,5
79 Argentinien	1970	4,4	9,7	14,1	21,5	50,3	35,2
80 Panama	1970	2,0	5,2	11,0	20,0	61,8	44,2
81 Portugal	1973—74	5,2	10,0	14,4	21,3	49,1	33,4
82 Mexiko	1977	2,9	7,0	12,0	20,4	57,7	40,6
83 Algerien		..	..	..	..	..	..
84 Siidafrika		..	..	..	..	..	..
85 Uruguay		..	..	..	..	..	..
86 Jugoslawien	1978	6,6	12,1	18,7	23,9	38,7	22,9
87 Venezuela	1970	3,0	7,3	12,9	22,8	54,0	35,7
88 Griechenland		..	..	..	..	..	..
89 Israel	1979—80	6,0	12,0	17,7	24,4	39,9	22,6
90 Hongkong	1980	5,4	10,8	15,2	21,6	47,0	31,3
91 Singapur		..	..	..	..	..	..
92 Trinidad und Tobago	1975—76	4,2	9,1	13,9	22,8	50,0	31,8
93 Iran, Islamische Rep.		..	..	..	..	..	..
94 Irak		..	..	..	..	..	..
Ölexporture mit hohem Einkommen							
95 Oman		..	..	..	..	..	..
96 Libyen		..	..	..	..	..	..
97 Saudi-Arabien		..	..	..	..	..	..
98 Kuwait		..	..	..	..	..	..
99 Vereinigte Arab. Emirate		..	..	..	..	..	..
Marktwirtschaftliche Industrieländer							
100 Spanien	1980—81	6,9	12,5	17,3	23,2	40,0	24,5
101 Irland	1973	7,2	13,1	16,6	23,7	39,4	25,1
102 Italien	1977	6,2	11,3	15,9	22,7	43,9	28,1
103 Neuseeland	1981—82	5,1	10,8	16,2	23,2	44,7	28,7
104 Belgien	1978—79	7,9	13,7	18,6	23,8	36,0	21,5
105 Großbritannien	1979	7,0	11,5	17,0	24,8	39,7	23,4
106 Österreich		..	..	..	..	..	..
107 Niederlande	1981	8,3	14,1	18,2	23,2	36,2	21,5
108 Japan	1979	8,7	13,2	17,5	23,1	37,5	22,4
109 Frankreich	1975	5,3	11,1	16,0	21,8	45,8	30,5
110 Finnland	1981	6,3	12,1	18,4	25,5	37,6	21,7
111 Deutschland, Bundesrep	1978	7,9	12,5	17,0	23,1	39,5	24,0
112 Australien	1975—76	5,4	10,0	15,0	22,5	47,1	30,5
113 Dänemark	1981	5,4	12,0	18,4	25,6	38,6	22,3
114 Kanada	1981	5,3	11,8	18,0	24,9	40,0	23,8
115 Schweden	1981	7,4	13,1	16,8	21,0	41,7	28,1
116 Norwegen	1982	6,0	12,9	18,3	24,6	38,2	22,8
117 Vereinigte Staaten	1980	5,3	11,9	17,9	25,0	39,9	23,3
118 Schweiz	1978	6,6	13,5	18,5	23,4	38,0	23,7
Osteuropäische Staatshandelsländer							
119 Ungarn	1982	6,9	13,6	19,2	24,5	35,8	20,5
120 Albanien		..	..	..	..	..	..
121 Bulgarien		..	..	..	..	..	..
122 Tschechoslowakei		..	..	..	..	..	..
123 Deutsche Dem. Rep.		..	..	..	..	..	..
124 Polen		..	..	..	..	..	..
125 Rumänien		..	..	..	..	..	..
126 Sowjetunion		..	..	..	..	..	..

^a Diese Schätzwerte sollten mit Vorsicht behandelt werden. Vgl. Technische Erläuterungen

Technische Erläuterungen

In der vorliegenden achten Ausgabe der **Kennzahlen** der Weltentwicklung werden wirtschaftliche und soziale Indikatoren für **mehrfährige Zeitabschnitte** bzw. **ausgewählte Jahre** auf eine Weise präsentiert, die sich für den Vergleich einzelner Volkswirtschaften und Ländergruppen eignet. Die Statistiken und **Maße** wurden sorgfältig ausgewählt, um ein umfassendes Bild der **wirtschaftlichen** Entwicklung zu vermitteln. Trotz **beträchtlicher** Bemühungen um Standardisierung der Daten bestehen erhebliche Unterschiede im Hinblick auf statistische Verfahren, Reichweite, Praktiken und Definitionen. **Hinzu** kommt, **daß** die Statistik in vielen Entwicklungslandern immer noch **unzulänglich** ist, was die Verfügbarkeit und **Verlässlichkeit** der Daten beeinträchtigt. Den Lesern wird deshalb dringend empfohlen, diese **Einschränkungen** bei der Auswertung der Kennzahlen, vor **allem soweit** Vergleiche zwischen den Volkswirtschaften **vorgenommen** werden sollen, in Rechnung zu **stellen**.

Alle Zuwachsraten sind in **realen Größen** ausgewiesen und, **soweit** nichts Gegenteiliges angemerkt wird, mit Hilfe der Methode der kleinsten Quadrate berechnet. Bei **diesem** Verfahren erhält man die Zuwachsraten r durch Anpassung eines **linearen** Trends an die Logarithmen der Jahreswerte der Variablen **innerhalb** des Untersuchungszeitraums. Genauer gesagt hat die Regressionsgleichung die Form $\log X_t = a + bt + e_t$; dies ist das **Äquivalent** der logarithmischen Umformung der **exponentiellen** Wachstumsgleichung $X_t = X_0 \cdot (1+r)^t$. In **diesen** Gleichungen bezeichnet X_t die Variable, t die Zeit, und $a = \log X_0$ sowie $b = \log(1+r)$ sind die zu schätzenden Parameter; e_t ist die **Fehlergröße**. **Wenn** b^* der nach der Methode der kleinsten Quadrate geschätzte Wert von b ist, dann ergibt sich die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate **r als $(b^*) - 1$** .

Tabelle 1: **Grundlegende** Kennzahlen

Die Schätzwerte für die **Bevölkerungszahlen** Mitte 1983 beruhen überwiegend auf Daten der Abteilung

für Bevölkerungsfragen der VN. In vielen **Fällen** berücksichtigen diese Daten die Ergebnisse der letzten Volkszählungen. Flüchtlinge, die sich in dem asylgewährenden Land nicht auf Dauer **niedergelassen** haben, werden im allgemeinen **als** Teil der Bevölkerung des Herkunftslandes betrachtet. Die **Angaben** zur **Fläche** wurden dem Datenband für das **Jahrbuch der Produktion** 1983 der **FAO entnommen**.

Das **Bruttosozialprodukt** (BSP) **mißt** die gesamte **in-** und ausländische Erzeugung, die den **Bewohnern** eines Landes zur Verfügung steht. Es **schließt** das Bruttoinlandsprodukt (vgl. Erläuterungen zu Tabelle 2) **zuzüglich** des Netto-Faktoreinkommens aus dem Ausland ein. Letzteres besteht aus dem Einkommen, das Inländer aus dem Ausland für Faktorleistungen **zufließt** (Arbeit, Investitionen und Zinsen) abzüglich **ähnlicher** Zahlungen an **Ausländer**, die zum Inlandsprodukt beigetragen haben. Bei der Berechnung werden Abschreibungen auf den Kapitalbestand nicht abgezogen.

Die **Angaben** zum BSP pro Kopf wurden nach dem unlangst revidierten **Weltbank Atlas-Verfahren** berechnet. Die Bank raumt ein, **daß** eine volle internationale Vergleichbarkeit der Schätzungen für das BSP pro Kopf nicht erreichbar ist. **Neben** dem klassischen, schwer zu **lösenden** „**Indexzahlen-**Problem“ stehen einer angemessenen **Vergleichbarkeit** zwei Probleme im Weg. Eines betrifft die BSP-Zahlen selbst. Es gibt zwischen den einzelnen **Ländern** Unterschiede bei den **Volkswirtschaftlichen** Gesamtrechnungen und im **Umfang** und der **Verlässlichkeit** der zugrundeliegenden statistischen Informationen. Das **andere** ergibt sich aus der Umrechnung der in verschiedenen nationalen **Währungen** ausgedruckten BSP-Daten mittels eines gemeinsamen numeraire, üblicherweise der US-Dollar. Das Umrechnungsverfahren der Bank von BSP-Daten in US-Dollarwerte basiert im **wesentlichen** auf der Anwendung von **Dreijahresdurchschnitten** des amtlichen Wechselkurses. In einigen **Ländern** spiegelt jedoch der vorherrschende **amtli-**

che Wechselkurs den bei tatsächlichen Fremdwährungs-transaktionen effektiv angewandten Kurs nicht voll wider; in diesen Fällen wird ein alternativer Umrechnungsfaktor benutzt.

Aus der Einsicht, daß diese Unzulänglichkeiten die Vergleichbarkeit der Schatzwerte des BSP pro Kopf beeinträchtigen, hat die Weltbank verschiedene Verbesserungen des Schatzverfahrens vorgenommen. Im Zuge der regelmafligen Überprüfung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen ihrer Mitgliedslander berechnet die Weltbank systematisch BSP-Schatzwerte, wobei sie sich besonders auf die zugrundeliegende Abgrenzung und Konzeption konzentriert und erforderlichenfalls Anpassungen vornimmt, um die Vergleichbarkeit zu verbessern. Die Bank überprüft auch systematisch die Angemessenheit der Wechselkurse als Umrechnungsfaktoren. Für eine sehr kleine Zahl von Ländern wird ein alternativer Umrechnungsfaktor dann angewendet, wenn der amtliche Wechselkurs zu stark von dem Kurs abweicht, der den Auslandstransaktionen tatsächlich zugrundeliegt.

Um eine bessere Vergleichbarkeit zu erreichen, hat das Internationale Vergleichs-Projekt der VN (IVP) Meßziffern für das BIP entwickelt, denen statt Wechselkursen Kaufkraftparitäten zugrundeliegen. Bisher wird von dem Projekt nur eine begrenzte Zahl von Ländern erfaßt, und einige damit verbundene methodische Probleme sind ungelöst. Dennoch wird die Bank die zusammengefaßten Ergebnisse der vierten Phase des IVP, die sich auf einem BIP-Vergleich für das Jahr 1980 beziehen, publizieren, sobald diese Daten verfügbar sind. Die Leser werden venviesen auf die Schrift von Irving Kravis, Alan Heston und Robert Summers *World Product and Income: International Comparisons of Real Gross Product* (Baltimore, Md.: Johns Hopkins University Press, 1982), die über die Phase drei des Projektes berichtete.

Die Schatzungen des BSP sowie des BSP pro Kopf für 1983 beruhen auf den Daten der Jahre 1981 bis 1983. Bei diesem Verfahren besteht der erste Schritt in der Ermittlung des Umrechnungsfaktors. Dabei werden das einfache arithmetische Mittel des tatsächlichen Wechselkurses im Jahr 1983 und die deflationierten Wechselkurse der Jahre 1981 und 1982 herangezogen. Um letztere zu erhalten, wird der tatsächliche Wechselkurs für 1981 mit der Relation der Inflationsraten des betreffenden Landes und der Vereinigten Staaten zwischen 1981 und 1983 multipliziert; der tatsächliche Wechselkurs für 1982 wird mit der Relation der Inflationsraten des Landes und der Vereinigten Staaten zwischen 1982

und 1983 multipliziert.

Mit Hilfe des Durchschnitts der tatsächlichen und deflationierten Wechselkurse sollen die Auswirkungen der Preis- und Wechselkursfluktuationen geglättet werden. Der zweite Schritt besteht in der Umrechnung des BSP zu Marktpreisen und in nationaler Wahrung des Jahres 1983 unter Anwendung des oben abgeleiteten Umrechnungsfaktors. Das so ermittelte BSP in US-Dollar von 1983 wird durch die Bevölkerungszahl von Mitte des Jahres dividiert, um das BSP pro Kopf des Jahres 1983 in laufenden US-Dollar zu erhalten. Die vorläufigen Schatzungen für das BSP pro Kopf im Jahr 1983 werden in dieser Tabelle wiedergegeben.

Die folgende Formel beschreibt das Verfahren zur Berechnung des Umrechnungsfaktors für das Jahr t :

$$(e_{t-2,t}^*) = \frac{1}{3} [e_{t-2} \left(\frac{P_t}{P_{t-2}} \middle/ \frac{P_t^*}{P_{t-2}^*} \right) + e_{t-1} \left(\frac{P_t}{P_{t-1}} \middle/ \frac{P_t^*}{P_{t-1}^*} \right) + e_t]$$

sowie für die Berechnung des BSP pro Kopf in US-Dollar für das Jahr t :

$$(Y_t^*) = Y_t / N_t \div e_{t-2,t}^*$$

dabei ist:

- Y_t = laufendes BSP (in heimischer Wahrung) im Jahr t
- P_t = BSP-Deflator für das Jahr t
- e_t = jahresdurchschnittlicher Wechselkurs (heimische Wahrung/US-Dollar) im Jahr t
- N_t = Bevölkerung Mitte des Jahres t
- P_t^* = BSP-Deflator der Vereinigten Staaten im Jahr t

Wegen der mit der Verfügbarkeit von Daten und mit der Bestimmung der Wechselkurse verbundenen Probleme werden für die meisten planwirtschaftlichen Länder Osteuropas keine Angaben über das BSP pro Kopf gemacht.

Die durchschnittliche jährliche Inflationsrate ist identisch mit der Zuwachsrate des impliziten Deflators des Bruttoinlandsprodukts (BIP), die nach der Methode der kleinsten Quadrate für die jeweils ausgewiesenen Zeitabschnitte ermittelt wurde. Bei der Berechnung des BIP-Deflators wird zunächst der Wert des BIP zu jeweiligen Marktpreisen für jedes Jahr der einzelnen Zeitabschnitte durch den Wert des BIP zu konstanten Marktpreisen dividiert, wobei die Bewertung jeweils in nationaler Wahrung erfolgt. Hieran anschließend wird die Zuwachsrate des BIP-Deflators für die einzelnen Zeiträume unter Verwendung der Methode der kleinsten Quadrate errechnet. Die Aussagefähigkeit dieser Kennzahl,

wie jeder anderen **Maßgröße** der Inflation, ist **begrenzt**. Sie wird hier jedoch in einigen **Fällen als** Indikator für den Preisauftrieb verwendet, da sie — indem sie die jährlichen **Preisänderungen** für alle Güter **und** Dienstleistungen **erfaßt**, die in einer Volkswirtschaft produziert werden — der am **breitesten** fundierte Deflator ist.

Die **Lebenserwartung bei der Geburt** gibt die **Anzahl** der Jahre an, die ein neugeborenes Kind leben würde, wenn die Sterblichkeitsrisiken, die zum Zeitpunkt seiner Geburt bei der **Gesamtbevölkerung** vorherrschen, während seines Lebens gleich bleiben würden. Die **Angaben** stammen aus der Abteilung für Bevölkerungsfragen der VN, ergänzt um Daten der Weltbank.

Die zusammenfassenden Kennzahlen für das BSP pro Kopf und die Lebenserwartung werden in dieser Tabelle mit der Bevölkerung gewichtet. Die Kennzahlen für die jahresdurchschnittlichen **Inflationsraten** werden mit dem BIP-Anteil des Landes im gesamten Zeitraum in der speziellen **Einkommensgruppe** gewogen. Dieses Verfahren unterscheidet sich von den in **früheren** Ausgaben **vorgenommenen** Berechnungen der Durchschnittskennzahlen; zuvor sind Medianwerte berechnet **worden**.

Die folgende Tabelle enthält grundlegende Kennzahlen für **35 Länder** mit einer Bevölkerungszahl von weniger als einer Million, die Mitglieder der **Vereinten Nationen und/oder** der **Weltbank** sind.

Tabellen 2 und 3: Wachstum und Struktur der Produktion

Die verwendeten Definitionen sind überwiegend identisch mit den Definitionen in der **Systematik für Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen** der VN.

Das **Bruttoinlandsprodukt (BIP)** mißt die gesamte Enderzeugung von **Gütern** und Dienstleistungen, die von der Wirtschaft eines Landes erstellt wird; d. h., alle Leistungen innerhalb der Landesgrenzen **sowohl** von Gebietsansässigen als **auch** von **Ausländern** werden **erfaßt**, ohne Rücksicht darauf, ob das **Verfügungsrecht über** diese Leistungen **Inländern** oder **Ausländern** zusteht. Bei der Berechnung des BIP werden keine **Abzüge** für Abschreibungen vorgenommen. Für die **meisten Länder** wird der **Beitrag** der Industrie zum BIP zu Faktorkosten bewertet; für einige **Länder** ohne vollständige Volkswirtschaftliche **Gesamtrechnung** zu **Faktorkosten** wurden hingegen Zeitreihen zu **Marktpreisen** verwendet. Das BIP zu Faktorkosten entspricht dem BIP zu Marktpreisen, abzüglich indirekter

Steuern und ohne Subventionen. Die BIP-Angaben sind Dollar-Werte, die mit Hilfe amtlicher **Wechselkurse** eines einzelnen Jahres aus heimischer **Währung** umgerechnet wurden. Für einige Länder, bei **denen** der amtliche Wechselkurs die bei den **Fremdwährungstransaktionen** tatsächlich angewandten Kurse nicht voll widerspiegelt, wird ein alternativer Umrechnungsfaktor benutzt. Es sei angemerkt, **daß** bei **diesem** Verfahren nicht die **Dreijahres-Durchschnittsberechnung** angewandt wird, wie sie bei der **Ermittlung** des BSP pro Kopf in Tabelle 1 benutzt wurde.

Der **landwirtschaftliche Sektor** umfaßt Land- und Forstwirtschaft, Jagd und Fischfang. In **Entwicklungslandern** mit ausgeprägter **Subsistenzwirtschaft** im **Agrarsektor** wird ein Großteil der **landwirtschaftlichen** Erzeugung weder getauscht noch gegen Geld gehandelt. Dies erhöht die **Schwierigkeit**, den **Beitrag** der Landwirtschaft zum BIP zu **messen**. Zum **Industriesektor** gehören Bergbau, **Verarbeitendes Gewerbe**, Bauwirtschaft, Strom-, **Wasser-** und Gasversorgung. **Alle** übrigen **Wirtschaftszweige** werden dem **Dienstleistungssektor** zugeordnet.

Die in **diesen Tabellen** ausgewiesenen **Kennzahlen** wurden unter **Zuhilfenahme** von Zeitreihen in nationaler Währung aus den nationalen **Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen** ermittelt. Die **Zuwachsraten** in Tabelle 2 wurden auf der Basis von **Angaben** zu konstanten Preisen berechnet, **während** den sektoralen Anteilen am BIP in Tabelle 3 **Angaben** zu jeweiligen Preisen **zugrunde** liegen.

Für jede Kennzahl werden konstante US-Dollarwerte zuerst für die angegebenen Zeiträume **berechnet**. Für jedes Jahr innerhalb des Zeitraums werden dann die Werte aggregiert. **Sodann** wird eine **Trend-schätzung** nach der Methode der kleinsten Quadrate vorgenommen, um die zusammenfassenden Kennzahlen zu errechnen. Man beachte, **daß** dieses Verfahren von dem **früheren** Ausgaben abweicht, in **denen** die Gewichte einzelner Jahre verwendet wurden. Die durchschnittlichen sektoralen Anteile in Tabelle 3 wurden mit dem BIP der jeweiligen Jahre gewichtet.

Tabellen 4 und 5: Zunahme von Verbrauch und Investition; Struktur der Nachfrage

Das BIP wird in den Erläuterungen zu Tabelle 2 definiert.

Der **öffentliche Verbrauch** (oder allgemeine Staatsverbrauch) **erfaßt** alle laufenden Ausgaben

auf **allen** öffentlichen Verwaltungsebenen für den **Erwerb** von Gütern und Dienstleistungen. Auch Investitionsausgaben für nationale Verteidigung und Sicherheit werden als Verbrauchsausgabe behandelt.

Der *private Verbrauch* setzt sich zusammen aus dem Marktwert aller Güter und Dienstleistungen,

die von privaten Haushalten und gemeinnützigen Institutionen gekauft oder als Einkommensersatz bezogen werden. Er **schließt** die kalkulatorische Eigenmiete für Wohnraum ein, der vom Eigentümer genutzt wird.

Die *Bruttoinlandsinvestition* umfasst alle Ausgaben für die Aufstockung des Anlagevermögens in

Grundlegende Kennzahlen für Mitgliedsländer der **VN/Weltbank** mit einer Bevölkerung von unter einer Million

VN/Weltbank-Mitglieder	Bevölkerung (in Tsd) Mitte 1983	Fläche (in Tsd. Quadrat- kilometer)	BSP pro Kopf ^a				Lebens- erwartung bei der Geburt (in Jahren) 1983
			in \$ von 1983	Durch- schnittliches jährliches Wachs- tum in % 1965—83 ^b	Durchschnittliche jährliche Inflationsrate in %		
					1965—73	1973—83 ^c	
Guinea-Bissau	863	36	180	..	..	6,9	38
Gambia	697	11	290	1,4	3,0	10,4	36
São Tomé und Príncipe	103	1	310	-1,3	..	8,8	65
Cap Verde	315	4	320	..	..	11,9	64
Guyana	802	215	520	0,5	4,3	7,7	69
Salomonen	254	28	640	..	4,8	10,4	57
Grenada	92	(.)	840	0,9	..	..	69
St. Vincent und die Grenadinen	102	(.)	860	1,8	6,1	11,6	69
Swasiland	705	17	870	2,6	4,3	14,1	55
Botsuana	998	600	920	8,5	4,4	9,8	61
St. Christopher und Nevis	46	(.)	950	2,4	6,4	10,0	63
Dominica	81	1	980	-0,4	6,1	15,1	..
St. Lucia	125	1	1.060	3,1	5,5	10,5	69
Belize	153	23	1.140	3,6	..	8,1	66
Mauritius	993	2	1.160	2,8	5,6	13,1	67
Antigua und Barbuda	78	(.)	1.710	-0,4	6,6	9,1	..
Fiji	670	18	1.790	3,4	5,6	9,2	68
Seschellen	65	(.)	2.400	3,4	..	..	..
Surinam	374	163	3.420	4,5	..	10,1	65
Malta	360	(.)	3.490	8,7	2,4	5,8	73
Zypern	655	9	3.680	5,5	1,6	10,8	75
Gabun	695	268	3.950	3,2	5,8	18,5	50
Barbados	253	(.)	4.050	3,8	6,5	12,9	72
Bahamas	222	14	4.060	-1,8	..	..	69
Island	237	103	10.260	2,6	15,1	45,2	77
Bahrain	391	1	10.510	..	..	..	69
Luxemburg	365	3	14.650	3,9	5,0	6,6	73
Brunei	209	6	21.140	..	..	..	..
Katar	281	11	21.210	-7,0	..	..	72
Komoren	368	2	..	-0,6	..	..	48
Dschibuti	399	22	..	-3,6	..	..	50
Aquatorial-Guinea	359	28	..	..	3,6	..	44
Malediven	168	(.)	..	..	..	..	47
Vanuatu	127	15	..	..	..	..	55
Westsamoa	161	3	..	..	..	..	65

Anmerkung: Für kursiv gedruckte Länder kann kein BSP pro Kopf errechnet werden.

a. Vgl. Technische Erläuterungen. b. Da für den gesamten Zeitraum Daten nicht immer verfügbar sind, beziehen sich die kursiven Zahlen auf andere als die angegebenen Zeitabschnitte. c. Kursive Zahlen für 1973 bis 1982 und nicht für 1973 bis 1983.

der Volkswirtschaft, zuzüglich des Nettowertes von Lagerbestandsveränderungen.

Die *Bruttoinlandsersparnis* wird errechnet durch Subtraktion des gesamten Verbrauchs vom *Bruttoinlandsprodukt*.

Die *Ausfuhr von Waren und Dienstleistungen* (ohne Faktoreinkommen) *erfaßt* den Wert aller *Waren-* und Dienstleistungsexporte in die übrige Welt; hierzu gehören *Waren*, Fracht, Versicherung, *Reisen* und sonstige Dienstleistungen. Der Wert von Faktoreinkommen wie Investitionserträge, *Zinsen* und Arbeitseinkommen ist in dieser *Summe* nicht enthalten.

Der *Ressourcensaldo* ist die Differenz zwischen der Ausfuhr und Einfuhr von *Waren* und *Dienstleistungen* ohne Faktoreinkommen.

Zur Berechnung der Kennzahlen in *diesen* Tabellen wurden Zeitreihen aus den nationalen *Volkswirtschaftlichen* Gesamtrechnungen verwendet. Die Wachstumsraten in Tabelle 4 basieren *auf* *Angaben* in konstanten Preisen, die BIP-Anteile in Tabelle 5 *auf* *Angaben* in jeweiligen Preisen.

Die durchschnittlichen *jährlichen Wachstumsraten* für die zusammenfassenden Kennzahlen in Tabelle 4 sind mit dem BIP gewogen. Das neue Wagungsschema von Tabelle 2 wurde *hier* ebenfalls angewandt. Die durchschnittlichen *Ausgabenanteile* in Tabelle 5 wurden für die betreffenden Jahre mit dem BIP gewichtet.

Tabelle 6: Landwirtschaft und Nahrungsmittel

Die Ausgangsdaten zur *Wertschöpfung in der Landwirtschaft* *stammen* aus Zeitreihen der *Weltbank* über nationale *Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen* in nationalen Währungen. Dabei wird die Wertschöpfung von 1980 in jeweiligen Preisen und nationaler Währung unter Anwendung des in den technischen Erläuterungen für Tabelle 2 und 3 beschriebenen Umrechnungsverfahren in *US-Dollar* umgerechnet. Zur Berechnung der Werte von 1970 und 1983 in *US-Dollar* von 1980 werden die Zuwachsraten der Werte zu konstanten nationalen Preisen auf die Wertschöpfung von 1980 in *US-Dollar* bezogen.

Die *Getreideeinfuhr und Nahrungsmittelhilfe in Form von Getreide* sind in Getreideeinheiten *ausgedrückt* und so *definiert*, daß sie alle Getreidesorten in den Gruppen 041—046 des Internationalen Warenverzeichnisses für den *Außenhandel* (SITC — Standard International Trade Classification, Revision 1) umfassen. Die *Angaben* sind nicht ohne

weiteres vergleichbar, da die Getreideimporte auf Kalenderjahren und auf *Angaben* der *Empfängerländer* beruhen, während sich die Nahrungsmittelhilfe in Getreide auf Erntejahre und Informationen der Geberländer stützt.

Der *Düngemittelverbrauch* ist auf die *vorhandenen* Anbauflächen bezogen, die *definitionsgemäß* ackerfähiges Land und Dauerkulturen umfassen. Hierzu zählen Flächen mit wechselnden Kulturen (*Böden* mit Mehrfachernten werden nur einmal *gezählt*) sowie zeitweilig *angelegte* Wiesen zum *Mähen* oder *Weiden*, der Gartenanbau für den *Markt* oder Eigenbedarf und vorübergehend *brachliegendes* oder ungenutztes Land sowie *Dauerkulturen*.

Die Nahrungsmittel- und Düngemittelangaben *stammen* von der Organisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO). In einigen *Fällen* beziehen sich die *Angaben* auf das Jahr 1974, da keine früheren Daten vorliegen.

Der *Index der Nahrungsmittelproduktion pro Kopf* *mißt* die durchschnittliche jährliche *Nahrungsmittelmenge* pro Kopf, die in den Jahren 1981 bis 1983 erzeugt wurde, bezogen auf die durchschnittliche Jahresproduktion im Zeitraum 1974 bis 1976. Die Schätzwerte wurden aus *Angaben* der FAO *abgeleitet*, die durch Division der Indizes der *mengenmäßigen* Nahrungsmittelerzeugung durch *Bevölkerungsindizes* ermittelt sind. Der *Begriff Nahrungsmittel* *umfaßt* Getreide, stärkehaltige Wurzeln und *Knollen*, Zuckerrohr und *-rüben*, Hülsenfrüchte, Pflanzen zur Erzeugung von Speiseöl, Nüsse, *Früchte*, Gemüse, Viehbestand und Tierprodukte. *Unberücksichtigt* bleiben Viehfutter, Saatgut für die Verwendung in der Landwirtschaft sowie Verluste bei Verarbeitung und Vertrieb.

Tabelle 7: Industrie

Die prozentuale *Verteilung der Wertschöpfung* zwischen den Wirtschaftszweigen des Verarbeitenden Gewerbes wurde auf der Grundlage von Daten der Organisation für Industrielle Entwicklung der *Vereinten Nationen* (UNIDO) berechnet; die *Ausgangswerte* sind in Dollar von 1975 *ausgedrückt*.

Die Untergliederung des Verarbeitenden Gewerbes stimmt mit dem Internationalen *Verzeichnis* der Wirtschaftszweige der Vereinten *Nationen* für alle wirtschaftlichen Aktivitäten (ISIC — International Standard Industrial Classification) *überein*. *Nahrungsmittel und Landwirtschaft* umfassen die *Hauptgruppen* 311, 313 und 314 der ISIC; *Textilien und*

Bekleidung die Hauptgruppen 321 bis 324, *Maschinen*, Elektronik und *Fahrzeuge* die Hauptgruppen 382 bis 384 und chemische *Erzeugnisse* die ISIC-Hauptgruppen 351 und 352. Das *übrige Verarbeitende* Gewerbe **umfaßt** im allgemeinen die ISIC-Hauptabteilung 3, abzüglich der vorstehend genannten Gruppen; im Falle einiger Volkswirtschaften, für die keine **vollständigen** Daten **vorliegen**, sind jedoch **auch andere** Gütergruppen **einbezogen**.

Die Ausgangsdaten für die *Wertschöpfung* im *Verarbeitenden Gewerbe* **stammen** aus den *Zeitreihen* über Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der *Weltbank* in nationalen *Währungen*. Dabei wird die Wertschöpfung von 1975 in jeweiligen Preisen und nationaler Währung unter Anwendung **des in den technischen Erläuterungen für Tabelle 2 und 3** beschriebenen Verfahrens in US-Dollar umgerechnet. Zur Berechnung der Werte für 1970 und 1981 in US-Dollar von 1975 werden die Zuwachsraten der Werte zu konstanten nationalen Preisen auf die Wertschöpfung von 1975 in US-Dollar bezogen.

Tabelle 8: Kommerzielle Energie

Die **Angaben** zur Energie **stammen** überwiegend aus **Quellen** der Vereinten Nationen. Sie umfassen die handelsüblichen primären Energieformen Erdöl, Erdgas und **verflüssigtes** Erdgas, feste Brennstoffe (Stein- und Braunkohle u. a.) sowie Primärstrom (mit Wasser- und Kernkraft sowie geothermisch erzeugte Elektrizität), jeweils umgerechnet in Erdöl-einheiten. Die **Angaben** zum Verbrauch flüssiger Brennstoffe **schließen Erdöl-erzeugnisse** ein, die nicht als Energieträger verbraucht wurden. Bei der Umrechnung von Primärstrom in Erdöl-einheiten wurde ein fiktiver thermischer Wirkungsgrad von 34 Prozent unterstellt. Die **Verwendung** von **Brennholz und anderen herkömmlichen Brennstoffen** wurde, obwohl sie in einigen Entwicklungslandern von erheblicher **Bedeutung** ist, nicht berücksichtigt, da **hierüber** keine **verlässlichen** und umfassenden **Angaben** vorliegen.

Die zusammenfassenden Kennzahlen der Energie-*produktion* und des *-verbrauchs* sind durch Aggregation der jeweiligen Mengen für jedes Jahr im betreffenden Zeitraum und durch **Anwendung** einer Trendschatzung nach der Methode der **kleinsten Quadrate** ermittelt **worden**. Für den *Energieverbrauch* pro Kopf wurden Bevölkerungsgewichte benutzt, um Kennzahlen für spezifische Jahre zu errechnen.

Die Energieeinfuhr bezieht sich **auf** den **Dollarwert** der Energieimporte **gemäß** Abschnitt 3 der revidierten SITC, ausgedrückt als Prozentsatz der Warenausfuhrerlose. Die zusammenfassenden Kennzahlen sind mit der Warenausfuhr in **laufenden** Dollar gewogen.

Die verfügbaren Daten zur Energieeinfuhr ermöglichen keine Unterscheidung zwischen **Rohöleinfuhren** für den Brennstoffverbrauch und für den Einsatz in der Petrochemie. Dementsprechend konnten diese Prozentzahlen die Abhängigkeit von der Energieeinfuhr überbewerten.

Tabelle 9: Wachstum des **Warenhandels**

~~Die statistischen Angaben zum Warenhandel in den Tabellen 9 bis 13 stammen aus VN-Veröffentlichungen und der Handelsdatensammlung der VN. Sie werden ergänzt um statistische Daten der Konferenz für Handel und Entwicklung der VN (UNCTAD), des Internationalen Währungsfonds (IWF) sowie in einigen wenigen Fällen um Daten aus der Landerdokumentation der Weltbank. Die Wertangaben in diesen Tabellen sind in jeweiligen US-Dollar, umgerechnet zu amtlichen Wechselkursen.~~

Die Warenausfuhr und *-einfuhr* **umfaßt** mit **wenigen** Ausnahmen alle Transaktionen, die einen internationalen Wechsel des Eigentums an **Waren** nach sich ziehen und die Zollgrenzen überschreiten. Die Exporte werden, **soweit** die vorgenannten **Quellen** nichts anderes **besagen**, auf fob-(free on board-) Basis und die Importe auf cif-(cost, insurance and freight-)Basis bewertet und in Dollar ausgedrückt. Man beachte, **daß** grenzüberschreitende **Dienstleistungen** in **diesen** Werten nicht enthalten sind.

~~Die Zuwachsraten der Warenausfuhr und -einfuhr werden in **realen Größen** angegeben und basieren auf Mengen-(Volumen-)Indizes der Ausfuhr und der Einfuhr. Diese Indizes sind Verhältniszahlen aus dem **wertmäßigen** Ausfuhr- oder Einfuhrindex und dem entsprechenden Index der **Durchschnittswerte**.~~

Für die **meisten** Entwicklungslander wurden diese Indizes dem *Statistischen* Handbuch für *Außenhandel* und *Entwicklung* der UNCTAD sowie **ergänzenden** **Angaben** entnommen. Für die Industrieländer kommen diese Indizes aus dem Statistischen *Jahrbuch* des *Außenhandels* und dem Statistischen *Monatsheft* der VN. Die zusammenfassenden **Kennzahlen** sind ermittelt durch Aggregation der **Einzelwerte** auf Grundlage konstanter Dollarpreise von

1980 für jedes Jahr und durch die Anwendung einer Trendschatzung nach der Methode der kleinsten Quadrate für die angegebenen Zeiträume. Auch hier ist wieder zu beachten, daß grenzüberschreitende Dienstleistungen in diesen Werten nicht enthalten sind.

Die *Terms of Trade* oder *Nettoaustauschverhältnisse* im *Außenhandel* messen die relative Höhe der Ausfuhrpreise gegenüber den Einfuhrpreisen. Diese Kennzahl wird als Verhältnis der Durchschnittswerte der Ausfuhr eines Landes zu den Durchschnittswerten seiner Einfuhr berechnet und bringt damit Veränderungen des Exportpreinsniveaus als Prozentsatz der Importpreise gegenüber einem Basisjahr zum Ausdruck. Die *Terms of Trade-Indexwerte* werden auf der Basis 1980 = 100 für die Jahre 1981 und 1983 ausgewiesen. Die *Indizes* der Durchschnittswerte stammen aus den gleichen Quellen, die bereits für die Zuwachsraten der Ausfuhr und Einfuhr zitiert wurden.

Tabelle 10 und 11: Struktur des Warenhandels

Die Anteile in diesen Tabellen wurden aus den in laufenden Dollar ausgedrückten Handelswerten abgeleitet, die auf VN-Magnetbandern mit Handelsdaten gespeichert und im *Jahrbuch für Außenhandelsstatistik* der VN enthalten sind; ergänzend wurden auch andere regelmäßige statistische Veröffentlichungen der VN und des IWF herangezogen.

Der Begriff der *Warenausfuhr und -einfuhr* wird in den Erläuterungen zu Tabelle 9 definiert.

Die Untergliederung der Ausfuhr und Einfuhr entspricht dem Revidierten Internationalen Warenverzeichnis für den Außenhandel (SITC).

In Tabelle 10 bezieht sich die Gruppe *Brennstoffe, Mineralien und Metalle* auf die Güter in Abschnitt 3, Teile 27 und 28 der SITC (mineralische Brennstoffe, Mineralien, Rohdunger und eisenhaltige Erze), sowie auf Teil 68 (NE-Metalle). Die Gruppe *Sonstige Rohstoffe* umfaßt die Abschnitte 0, 1, 2 und 4 der SITC (Nahrungsmittel und lebende Tiere, Getranke und Tabak, unverzehrbare Rohmaterialien, Öle, Fette und Wachse), abzüglich der SITC-Teile 27 und 28. *Textilien und Bekleidung* bezieht sich auf die SITC-Teile 65 und 84 (Textilien, Garne, Gewebe und Bekleidung). *Maschinen, Elektrotechnik und Fahrzeuge* schließt die in Abschnitt 7 der SITC aufgeführten Güter ein. Das *übrige Verarbeitende Gewerbe*, als Restposten ermittelt aus dem Gesamtwert der Exporte des Verarbeitenden Gewerbes,

bezieht sich auf die Abschnitte 5 bis 9, ohne Abschnitt 7 sowie die Teile 65, 68 und 84 der SITC.

In Tabelle 11 umfaßt die Gruppe *Nahrungsmittel* die SITC-Abschnitte 0, 1 und 4 sowie Teil 22 (Nahrungsmittel und lebende Tiere, Getranke und Tabak, Öle und Fette, Ölsaaten und Nüsse). Die Gruppe *Brennstoffe* bezieht sich auf die Güter in Abschnitt 3 der SITC (mineralische Brennstoffe, Schmiermittel und verwandte Produkte). *Sonstige Rohstoffe* umfassen SITC-Abschnitt 2 (Rohmaterialien ohne Brennstoffe), abzüglich Teil 22 (Ölsaaten und Nüsse), zuzüglich Teil 68 der SITC (NE-Metalle). *Maschinen, Elektrotechnik und Fahrzeuge* entsprechen den in Abschnitt 7 der SITC aufgeführten Gütern. Das *übrige Verarbeitende Gewerbe*, als Restposten des Gesamtwerts der Importe des Verarbeitenden Gewerbes ermittelt, bezieht sich auf die SITC-Abschnitte 5 bis 9 ohne Abschnitt 7 und Teil 68.

Die zusammenfassenden Kennzahlen in Tabelle 10 sind mit der Warenausfuhr und die in Tabelle 11 und der Wareneinfuhr jeweils in laufenden Dollar gewogen. (Vgl. Anmerkung in Tabelle 9.)

Tabelle 12: Regionale Struktur der Warenausfuhr

Die *Warenausfuhr* wird in den Erläuterungen zu Tabelle 9 definiert. Die Handelsanteile in Tabelle 12 basieren auf VN- und IWF-Statistiken über den wertmäßigen Außenhandel in laufenden Dollar. Die *marktwirtschaftlichen Industrieländer* schließen auch Gibraltar, Island und Luxemburg und die *olexportierenden Länder mit hohem Einkommen* auch Bahrain, Brunei und Katar ein. Die zusammenfassenden Kennzahlen sind mit den Werten der Warenausfuhr in laufenden Dollar gewogen.

Tabelle 13: Regionale Exportstruktur für verarbeitete Erzeugnisse

Die in dieser Tabelle ausgewiesenen Daten stammen von den Vereinten Nationen; sie werden u. a. auch für die Aufstellung der *Spezialübersicht B* im *Jahrbuch für Außenhandelsstatistik* der VN verwendet. Industrieprodukte umfassen die Güter in den Teilen 5 bis 9 der SITC, Revision 1 (chemische Erzeugnisse; industrielle Grundstoffe und bearbeitete Waren; Maschinenbauerzeugnisse, elektrotechnische Erzeugnisse und Fahrzeuge; sonstige bearbeitete Waren und anderweitig nicht erfaßte Waren) ohne Abschnitt 68 (NE-Metalle).

Die Einteilung in Landergruppen ist mit der in Tabelle 12 identisch. Die zusammenfassenden Kennzahlen sind mit der Ausfuhr des **Verarbeitenden** Gewerbes in laufenden Dollar gewogen.

Tabelle 14: **Zahlungsbilanzen** und Reserven

Die Wertangaben in dieser Tabelle lauten auf jeweilige US-Dollar, **umgerechnet** zu amtlichen Wechselkursen.

Der *Leistungsbilanzsaldo* (auch *Bilanz der laufenden Posten*) mißt die Differenz zwischen (1) den **Exporten** von **Gütern** und Dienstleistungen, einschließlich des Zustroms unentgeltlicher **öffentlicher** und privater **Übertragungen**, und (2) den **Importen** von **Gütern** und Dienstleistungen, einschließlich unentgeltlicher **Übertragungen** an die **übrige** Welt. Die Schatzwerte für die **Leistungsbilanzen** **stammen** aus der Datensammlung des IWF.

Gastarbeiterüberweisungen beinhalten **Einkommenstransfers** von Wanderarbeitern, die **tatsächlich** oder voraussichtlich **länger** als ein Jahr in ihrer neuen wirtschaftlichen **Umgebung** beschäftigt sind, in der sie **als** Gebietsansässige **gelten**.

Die *private Nettodirektinvestition* ist der **Nettobetrag**, der von Gebietsfremden eines Landes in Unternehmen investiert oder reinvestiert wird, deren **Geschäftspolitik** sie oder **andere Gebietsfremde** in signifikanter Weise beeinflussen. Diese **Nettogröße**, die **Eigenkapital**, die **Wiederanlage** von **Erträgen** und sonstige Finanzierungsmittel **einschließt**, berücksichtigt auch den Wert der **Direktinvestitionen**, die von Gebietsansässigen des **berichtenden** Landes im Ausland getätigt werden. Zur Berechnung dieser Schatzwerte wurde in erster Linie die Datensammlung des IWF herangezogen.

Die *Bruttowahrungsreserven* setzen sich **zusammen** aus Goldbeständen, Sonderziehungsrechten (SZR), Reservepositionen von **IWF-Mitgliedsländern** und **Beständen** an Devisenreserven, **über** die die Währungsbehörden **verfügen**. Die **Angaben** zu den **Beständen** an Währungsreserven **stammen** aus der Datensammlung des IWF. Die **Goldkomponente** dieser Reserven ist durchweg zum Londoner Goldpreis am Jahresende bewertet. Dies entspricht **37,37 Dollar je Unze** für 1970 und **381,50 Dollar je Unze** für 1983. Die für die Jahre 1970 und 1983 angegebenen **Reservenbestände** beziehen sich jeweils auf das Jahresende und sind in laufenden Dollar zu den jeweils vorherrschenden Wechselkursen **ausgedrückt**. **Aufgrund** von Abweichungen bei

der Bewertung der **Währungsreserven** und der Goldkomponente sowie unterschiedlicher **Praktiken** bei der Reservenverwaltung sind die in **nationalen Quellen** veröffentlichten **Reservenbestände** nur bedingt vergleichbar. Für die Reservenbestände von Ende **1983** wird auch angegeben, wie viele Monatsimporte von **Gütern** und Dienstleistungen mit ihnen **bezahlt** werden **könnten**, wobei **Durchschnittsimportwerte** für die Jahre **1982** oder **1983** verwendet wurden. Die zusammenfassenden **Kennzahlen** sind mit der Einfuhr von **Waren** und **Dienstleistungen** in laufenden Dollar gewogen.

Tabelle 15: **Zufluß** von öffentlichem **und** öffentlichem **garantiertem** Auslandskapital

Die **Angaben** zur Verschuldung in dieser Tabelle und in den nachfolgenden **Übersichten** **stammen** aus dem Schuldenberichtssystem der Weltbank. Dieses Berichtssystem **befaßt** sich ausschließlich mit **Entwicklungsändern** und sammelt für **andere Ländergruppen** keine **Angaben** über die **Auslandverschuldung**. Für letztere sind auch aus anderen **Quellen** keine umfassenden und vergleichbaren Daten **verfügbar**. Die Dollarzahlen über die Schulden in den **Tabellen 15 bis 17** beziehen sich auf US-Dollar, umgerechnet zu amtlichen Wechselkursen.

Die Daten für den **Bruttozufluß** und die **Tilgung** (Amortisation) beziehen sich auf öffentliche und öffentlich garantierte **mittel- und langfristige Kredite**. Der **Nettozufluß** **erfaßt** die um die Tilgung verringerten **Bruttozuflüsse**.

Öffentliche Kredite sind Verbindlichkeiten **staatlicher** Schuldner, einschließlich nationaler **Regierungen**, ihrer Behörden und autonomer öffentlicher **Stellen**. **Öffentlich** garantierte Kredite sind **Auslandsverbindlichkeiten** privater Schuldner, wobei die **Rückzahlung** dieser Verbindlichkeiten durch **eine** staatliche Stelle garantiert ist.

Die **Angaben** in dieser und in folgenden **Tabellen** **lassen** die nicht garantierte private Verschuldung, die für einige Schuldnerländer beträchtlich ist, **außer** acht, da hierüber keine umfassenden Daten **länderweise** zur **Verfügung** stehen. Auch die **Kreditaufnahme** für Kaufe militärischer Ausrüstungen bleibt unberücksichtigt, da einige **Länder** darüber nicht berichten.

Tabelle 16: Öffentliche **Auslandsschulden** und **Schuldendienstrelationen**

Die *ausstehende und ausgezahlte öffentliche Auslandsschuld* **erfaßt** den **Betrag** der öffentlichen und

öffentlich garantierten Kredite, der **tatsächlich** ausgezahlt wurde, abzüglich Tilgungen und **Abschreibungen** am Jahresende. Bei der Ermittlung des prozentualen Anteils der öffentlichen **Auslandsschulden** am BSP wurden die **Angaben** über die nicht auf Dollar lautenden Schulden mit amtlichen Wechselkursen vom Jahresende in Dollar **umgerechnet**. Das BSP wurde jedoch von nationalen Währungen in US-Dollar durch Anwendung des Verfahrens umgerechnet, das in den technischen Erläuterungen zu den **Tabellen 2 und 3** beschrieben wird. Die zusammenfassenden Kennzahlen sind mit dem BSP in laufenden Dollar gewogen.

Zinszahlungen beziehen sich auf ausgezahlte und ausstehende öffentliche und öffentlich garantierte Verbindlichkeiten, die auf Devisen, Güter oder **Dienstleistung** lauten; sie **umfassen** Bereitstellungsgebühren auf noch nicht ausgezahlte Kredite, soweit entsprechende Informationen vorlagen.

Der **Schuldendienst** ist die **Summe** aus **Zinszahlungen und Tilgung** an die öffentlichen und öffentlich garantierten Auslandsschulden. Das Verhältnis der Schuldendienste zur Ausfuhr von **Gütern und Dienstleistungen** ist einer von mehreren **herkömmlichen Maßstäben** zur Beurteilung der Schuldendienstkapazität. Die durchschnittlichen Verhältniszahlen aus Schuldendienst und BSP für die **Ländergruppen** sind mit dem BSP der Länder in laufenden Dollar gewogen. (Vgl. die oben erwähnte **Umrechnung** des BSP.) Die Durchschnittsquoten aus **Schuldendienst und Ausfuhr von Waren und Dienstleistungen** sind mit der Ausfuhr von **Waren und Dienstleistungen** in laufenden Dollar gewichtet.

Tabelle 17: Konditionen der öffentlichen Kreditaufnahme

Die **Zusagen** beziehen sich auf öffentliche und öffentlich garantierte Kredite, für die im jeweils angegebenen Jahr Darlehensverträge unterzeichnet wurden. Sie werden in **Tilgungswährungen** gemeldet und zu jahresdurchschnittlichen amtlichen Wechselkursen in US-Dollar umgerechnet.

Die **Angaben** über **Zinssätze, Laufzeiten und tilgungsfreie Zeiträume** sind Durchschnittswerte, die mit den Kreditbeträgen gewogen sind. Der Zins ist die **größte** Kreditkostenkomponente und wird gewöhnlich auf der Grundlage der **bereits beanspruchten** und noch ausstehenden Kreditbeträge berechnet. Die Kreditlaufzeit entspricht dem **Intervall** zwischen dem Zeitpunkt, zu dem ein **Darle-**

hensvertrag unterzeichnet oder eine **Anleihe** begeben wird, und dem Zeitpunkt der letzten **Tilgungszahlung**. Der tilgungsfreie Zeitraum ist identisch mit dem **Intervall** zwischen **Kreditabschluß** und erster Tilgungsrate.

Die zusammenfassenden Kennzahlen in dieser Tabelle sind mit den Kreditbeträgen gewogen.

Tabelle 18: **Öffentliche Entwicklungshilfe** der OECD- und OPEC-Mitgliedsländer

Die **öffentliche Entwicklungshilfe (ÖEH)** setzt sich zusammen aus Nettoauszahlungen in Form von **Zuschüssen und Krediten** zu konzessionären finanziellen Bedingungen, die seitens öffentlicher **Stellen** der Mitglieder des Entwicklungshilfesausschusses (DAC) der **Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD)** sowie der Mitgliedsländer der **Organisation ölexportierender Staaten (OPEC)** mit dem Ziel gewährt werden, die wirtschaftliche Entwicklung und den Wohlstand **zu fördern**. Sie **schließt** den Wert der technischen Zusammenarbeit und technischen Hilfe ein. Alle wiedergegebenen Daten **stammen** von der OECD, und sämtliche US-Dollar-Werte sind mit amtlichen Wechselkursen umgerechnet **worden**.

Die ausgewiesenen **Beträge** sind **Nettoauszahlungen** an Entwicklungsländer und multilaterale Institutionen. Die Auszahlungen an multilaterale Institutionen werden inzwischen einheitlich für alle DAC-Mitglieder zum Stichtag der Begebung von Schuldscheinen **erfaßt**; bislang berichteten einige DAC-Mitglieder zum Stichtag des **Zahlungstransfers**. Die **bilateralen Nettozuflüsse in Länder mit niedrigerem Einkommen** vernachlässigen **unaufgeschlüsselte bilaterale Transfers** und alle **Auszahlungen** an multilaterale Institutionen.

Die Nominalwerte der öffentlichen **Entwicklungshilfe**, die in der Zusammenfassung für die **OECD-Ländergruppe** ausgewiesen werden, wurden mit **Hilfe** des Dollar-BSP-Deflators in Preise von 1980 umgerechnet. Dieser Deflator basiert auf dem Preisanstieg in den OECD-Ländern (**ohne Griechenland, Portugal und Türkei**), jeweils gemessen in Dollar. Er berücksichtigt Paritätsänderungen **zwischen dem Dollar und anderen nationalen Währungen**. Wertet zum **Beispiel** der Dollar ab, so sind die in nationalen Währungen gemessenen **Preissteigerungsraten** um den **Betrag** der Dollar-Abwertung nach oben **zu korrigieren**, um den Preisanstieg, ausgedrückt in Dollar, zu erhalten.

Außer den Summenangaben für die OPEC **enthält** die Tabelle zusammenfassende **Angaben** für die

Organisation arabischer olexportierender Länder (OAPEC). Zu den **Geberländern** der OAPEC gehören Algerien, Irak, Katar, Kuwait, **Libyen**, Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate. Die **Angaben zur Entwicklungshilfe** der OPEC und OAPEC **stammen** ebenfalls von der OECD.

Tabelle 19: Bevölkerungswachstum und **-projektionen** sowie **Bevölkerungseigendynamik**

Die *Wachstumsraten für die Bevölkerung* sind Periodendurchschnitte, die **auf** der Grundlage der Bevölkerungsstände zur jeweiligen Jahresmitte berechnet wurden. Die zusammenfassenden **Kennzahlen** sind mit den Bevölkerungszahlen von 1970 gewogen.

Die **Schatzwerte für die Bevölkerungszahlen Mitte 1983** beruhen überwiegend auf Daten der Abteilung für Bevölkerungsfragen der VN und der Weltbank. In vielen Fällen berücksichtigen diese Daten die Ergebnisse der letzten Volkszählungen. Man beachte abermals, **daß** Flüchtlinge, die sich in dem **asylgewährenden** Land nicht auf Dauer niedergelassen haben, im allgemeinen als Teil der Bevölkerung des Herkunftslandes betrachtet werden.

Die Bevölkerungprojektionen für die Jahre 1990 und 2000 sowie das Jahr, in dem die Bevölkerung **schließlich** stationär wird, wurden für jedes Land gesondert durchgeführt. Ausgehend von **Informationen über** die Gesamtbevölkerung hinsichtlich Alter und Geschlecht, Fruchtbarkeits- und Sterbeziffern sowie des Anteils internationaler Wanderungsbewegungen im Basisjahr 1980, wurden diese Parameter unter verallgemeinernden Annahmen in **Fünfjahresintervallen** in die Zukunft projiziert, bis die stationäre Bevölkerung erreicht war. Die Schätzungen für das Basisjahr **stammen** aus aktualisierten Computer-Ausdrucken der VN-Veröffentlichung *World Population Prospects as Assessed in 1982*, ~~aus den letzten Ausgaben der VN-Reihen~~ *Population and Vital Statistics Report* und *International Migration: Levels and Trends*, **außerdem** von der Weltbank, vom Rat für Bevölkerungsfragen (Population Council) sowie aus dem US Bureau of the Census, *Demographic Statistics* (Eurostat 1984) sowie aus nationalen Volkszählungen.

Die **Nettoreproduktionsziffer (NRR — Net Reproduction Rate)** gibt die **Anzahl** von Töchtern an, die ein neugeborenes Mädchen im Verlauf seines Lebens gebären wird, wenn feste altersspezifische Fruchtbarkeitsziffern und eine gegebene **Struktur** von Sterbeziffern unterstellt werden. Die **NRR mißt** dementsprechend das **Ausmaß**, in dem sich eine

neugeborene Gruppe von Mädchen bei gegebener Fruchtbarkeit und Sterblichkeit selbst reproduziert. Eine **Nettoreproduktionsziffer von 1** gibt an, **daß** sich die Fruchtbarkeit auf dem Reproduktionsniveau befindet. Bei dieser Ziffer **bringen** gebärende Frauen im Durchschnitt nur so viele Töchter zur Welt, um sich selbst innerhalb der Bevölkerung zu reproduzieren.

Eine **stationäre Bevölkerung** ist eine Bevölkerung, deren alters- und geschlechtsspezifische Sterbeziffern über einen langen Zeitraum hinweg unverändert geblieben sind, während gleichzeitig die altersspezifischen Geburtenziffern auf dem Reproduktionsniveau (**NRR = 1**) verharrten. In einer solchen Bevölkerung ist die Geburtenziffer konstant und identisch mit der Sterbeziffer; auch der Altersaufbau **verändert sich nicht, und die Zuwachsrate ist Null**.

Die **Bevölkerungseigendynamik mißt** die Tendenz einer Bevölkerung, auch dann noch weiterzuwachsen, wenn die Fruchtbarkeit das Reproduktionsniveau, d. h. NRR den Wert von 1 erreicht hat. Die **Bevölkerungseigendynamik im Jahr t** wird als Verhältnis der endgültigen stationären Bevölkerung zur Bevölkerung im Jahr t unter der Annahme gemessen, **daß** die Fruchtbarkeit ab dem Jahr t auf dem Reproduktionsniveau verharrt. So beträgt etwa die Bevölkerung Indiens im Jahre 1985 765 Millionen, für seine **endgültige** stationäre Bevölkerung errechnet sich unter der Annahme von **NRR = 1** ab 1985 eine Zahl von 1349 Millionen, was eine **Bevölkerungseigendynamik von 1,76** ergibt.

Eine Bevölkerung wird in der **Regel** auch dann noch weiterwachsen, nachdem die Fruchtbarkeit auf das Reproduktionsniveau gesunken ist, da die hohen Geburtenziffern aus der Vergangenheit **zu** einem Altersaufbau mit einem relativ hohen Anteil von Frauen geführt haben, die sich im reproduktionsfähigen Alter **befinden** oder in dieses noch hineinwachsen. Dementsprechend **wird die** Geburtenziffer auch weiterhin über der Sterbeziffer liegen, so **daß** die Wachstumsrate noch mehrere Jahrzehnte lang positiv bleibt. Je nach Ausgangslage benötigt eine Bevölkerung 50 bis 75 Jahre, bis sich ihre Altersverteilung vollständig an die geänderten Geburtenziffern **angepaßt** hat.

Die Projektionen beruhen auf Annahmen über die künftigen Sterbeziffern, die aus der weiblichen Lebenserwartung bei der Geburt abgeleitet wurden (d. h. aus der Anzahl der Jahre, die ein neugeborenes Mädchen leben **würde**, wenn es den Sterblichkeitsrisiken ausgesetzt wäre, die zum Zeitpunkt seiner Geburt im Querschnitt der Bevölkerung

vorherrschten). Die Volkswirtschaften wurden zunächst danach unterteilt, ob ihre weibliche **Einschulungsquote** für Grundschulen über oder unter 70 Prozent liegt. Für die so **ermittelten Ländergruppen** wurden **jeweils in Abhängigkeit** von der weiblichen **Lebenserwartung im Zeitraum** 1980 bis 1985 feste **jährliche** Zuwächse für die **weibliche Lebenserwartung angenommen**. Ausgehend von einer **gegebenen Lebenserwartung** bei der Geburt sind diese **jährlichen Zuwächse innerhalb des Prognosezeitraumes** in Volkswirtschaften mit einer **höheren Einschulungsquote für Grundschulen** und einer **Lebenserwartung von bis zu 62,5 Jahren ebenfalls** hoher. Bei noch höherer **Lebenserwartung** wurden die gleichen **jährlichen** Zuwächse unterstellt.

Bei der Projektion der **Geburtenziffern bestand der erste Schritt darin, das Jahr zu schätzen**, in dem die Fruchtbarkeit **das Reproduktionsniveau erreicht**. Diese Schätzungen sind **spekulativ und beruhen auf Informationen über trendmäßige Entwicklungen der unbereinigten Geburtenziffern** (wie in den **Erläuterungen** zu Tabelle 20 **definiert**), der **zusammengefaßten** Geburtenziffern (ebenfalls **definiert** in den **Anmerkungen** zu Tabelle 20), der weiblichen **Lebenserwartung bei der Geburt** und auf **Ergebnissen** von Familienplanungsprogrammen. Für die **meisten** Volkswirtschaften wurde **angenommen, daß die zusammengefaßten Geburtenziffern zwischen 1980 und dem Jahr, in dem eine Netto-reproduktionsziffer von 1 erreicht wird, zurückgeht und die Fruchtbarkeit danach auf dem Reproduktionsniveau verharrt**. Für die **meisten Länder Afrikas südlich der Sahara** und einige **Länder Asiens** und des **Nahen Ostens** wurden **jedoch einige Zeit lang unveränderte zusammengefaßte Geburtenziffern** und ein **anschließender Rückgang auf das Reproduktionsniveau** unterstellt; für einige **wenige Länder** gehen die **Annahmen** davon **aus, daß diese Ziffern bis 1990—95 steigen, um danach zurückzugehen**.

In **einigen Ländern** liegt die Fruchtbarkeit **bereits heute** unter dem Reproduktionsniveau oder sie wird in den nächsten **5 bis 10 Jahren darunter sinken**. Da eine **Bevölkerung nicht stationär** bleiben wird, sofern ihre **Reproduktionsziffer** von 1 abweicht, wurde unterstellt, **daß die Fruchtbarkeit in diesen Volkswirtschaften erneut auf das Reproduktionsniveau ansteigen** wird, **um für sie Schätzungen über den hypothetischen stationären Bevölkerungsstand ableiten** zu können. Um die **Konsistenz** mit den **übrigen Schätzungen** zu **wahren**, wurde für die **Industrieländer** angenommen, **daß ihre zusammengefaßten Geburtenziffern bis 1985—90 konstant**

bleiben und dann bis zum Jahre 2010 auf das Reproduktionsniveau steigen.

Die internationalen Wanderungsquoten beruhen auf vergangenen und aktuellen Entwicklungstrends der Wanderungsbewegungen. Die Schätzwerte für die künftige **Nettozu- und -abwanderung** sind **spekulativ**. Für die **meisten** Volkswirtschaften wurde unterstellt, **daß diese Nettobewegungen bis zum Jahre 2000 und in einigen wenigen Fällen erst bis 2025 auf Null zurückgehen**.

Die Schätzwerte für den hypothetischen **Umfang** der stationären Bevölkerung und für das Jahr, in dem die bestandsneutrale Fruchtbarkeit erreicht wird, sind **spekulativ**. Sie sollten nicht als **Vorausagen aufgefaßt** werden. Sie wurden mit dem Ziel aufgenommen, unter stark vereinfachenden Annahmen **allgemeine Anhaltspunkte für die langfristigen Implikationen jungerer Fruchtbarkeits- und Sterblichkeitstrends** zu vermitteln. Eine **ausführlichere** Beschreibung des Verfahrens und der **Annahmen**, die den Schätzungen zugrunde liegen, kann der Weltbank-Veröffentlichung *World Population Projections 1984 — Short and Long-term Estimates by Age and Sex with Related Demographic Statistics* entnommen werden.

Tabelle 20: Demographische und fruchtbarkeitsbezogene Kennzahlen

Die **unbereinigten Geburten- und Sterbeziffern** geben die Zahl der Lebendgeburten bzw. Sterbefälle je tausend Einwohner und Jahr an. Sie **stammen** aus den gleichen **Quellen**, die in den Erläuterungen zu Tabelle 19 **erwähnt** wurden. Die prozentualen **Veränderungen** wurden aus ungerundeten Daten berechnet.

Die **zusammengefaßte Geburtenziffer** mißt die Zahl der Kinder, die eine Frau bekommen wurde, **falls sie bis zum Ende ihres gebärfähigen Alters lebte** und in jeder Altersstufe in **Übereinstimmung** mit den vorherrschenden **altersspezifischen Fruchtbarkeitsziffern** Kinder zur Welt **bringen** wurde. Die **angegebenen Ziffern** **stammen** aus den gleichen **Quellen**, die in den Erläuterungen zu Tabelle 19 **genannt** werden.

Die **Quote der verheirateten Frauen im gebärfähigen Alter, die empfängnisverhütende Mittel verwenden**, bezieht sich auf die Frauen, die — oder deren Ehemänner — irgendeine Form der **Empfängnisverhütung** praktizieren. **Hierzu** gehören **Sterilisierung** von **Männern** und Frauen, **Intrauterinpressare**, **Kon-dome**, zu injizierende **und orale** Verhütungsmittel,

Spermizide, Pessare, unfruchtbare Tage der Frau, Coitus interruptus und Enthaltbarkeit. Frauen im gebärfähigen Alter sind in der Regel Frauen von 15 bis 49 Jahren, **obgleich** in einigen Ländern die Verhütungspraxis für **andere** Altersgruppen **erfaßt** wird.

Die Daten **stammen** vorwiegend aus dem World Fertility Survey, dem Contraceptive Prevalence Survey, von der **Weltbank** sowie aus dem VN-Bericht *Recent Levels and Trends of Contraceptive Use as Assessed in 1983*. Soweit diese Berichte für einige Länder keine Daten enthalten, wurden Programmstatistiken verwendet; zu **diesen Ländern** zählen Indien, Bangladesch, Indonesien und einige afrikanische Länder. Die Programmstatistiken konnten allerdings die Verbreitung der **Empfängnisverhütung** zu niedrig ausweisen, da die Anwendung von Verfahren wie Ausnutzung der unfruchtbaren Tage, Coitus interruptus oder Enthaltbarkeit **ebensowenig erfaßt** werden wie **Empfängnisverhütungsmittel**, die nicht über das offizielle Familienplanungsprogramm zu beziehen sind. Die Daten **gelten** für verschiedene Jahre, die jedoch in der **Regel** um nicht mehr als zwei Jahre von den angegebenen abweichen.

Alle zusammenfassenden Kennzahlen sind mit den Bevölkerungszahlen gewogen.

Tabelle 21: Erwerbspersonen

Die **Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter** ist die Gesamtbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren. Die Schätzwerte basieren **auf** den **Bevölkerungsschätzungen** der **Weltbank** für 1983 und **frühere** Jahre. Die zusammenfassenden Kennzahlen sind mit den Bevölkerungszahlen gewogen.

Die **Erwerbspersonen** (im Text auch als „Arbeitskräfte“ oder „Arbeitskräftepotential“ bezeichnet) umfassen alle **Personen** im Alter von zehn und mehr Jahren, die wirtschaftlich tätig sind, **einschließlich** der **Streitkräfte** und Arbeitslosen, jedoch ohne Hausfrauen, Schüler und Studenten sowie **andere** wirtschaftlich inaktive Gruppen. **Landwirtschaft, Industrie und Dienstleistungssektor** sind in den Erläuterungen zu Tabelle 2 definiert. Die **Schätzwerte** für die sektorale Verteilung der **Erwerbspersonen** **stammen** vom Internationalen Arbeitsamt (ILO) *Labour Force Estimates and Projections, 1950–2000*, und von der Weltbank. Die **zusammenfassenden Kennzahlen** sind mit den **Erwerbspersonenzahlen** gewogen.

Die **Zuwachsraten für die Erwerbspersonen** wur-

den aus den Bevölkerungsprojektionen der Bank und aus ILO-Unterlagen über altersspezifische Erwerbsquoten aus der voranstehend zitierten Quelle abgeleitet. Die zusammenfassenden **Kennzahlen** für 1965 bis 1973 und 1973 bis 1983 sind mit den Erwerbspersonenzahlen im Jahre 1973 und die für 1980 bis **2000** mit den Schätzwerten für die Anzahl der Erwerbspersonen im Jahre 1980 **gewogen**.

Für einige Länder, in denen bedeutende **Veränderungen** der Arbeitslosigkeit und **Unterbeschäftigung und/oder** der Binnen- und **Außenwanderung** eingetreten sind, **könnte** die Anwendung der ILO-Daten über die wirtschaftlich aktive Bevölkerung **auf** die jüngsten Bevölkerungsprojektionen der Bank **unzweckmäßig** sein. Die Schätzwerte für die Erwerbspersonenzahlen im Zeitraum 1980 bis **2000** sollten deshalb mit Vorsicht behandelt werden.

Tabelle 22: Verstädterung

Die **Angaben zum prozentualen Anteil der Stadtbevölkerung an der Gesamtbevölkerung** **stammen** aus der VN-Publikation *Estimates and Projections of Urban, Rural and City Populations 1950–2025: The 1982 Assessment*, 1985, ergänzt um Informationen der Weltbank, des Statistischen Bundesamtes der USA und Daten in verschiedenen Ausgaben des *Demographischen Jahrbuchs* der VN.

Die **Zuwachsraten für die Stadtbevölkerung** wurden aus den Bevölkerungsschätzungen der **Weltbank** und die Schätzwerte für die Anteile der Stadtbevölkerung aus den vorstehend genannten **Quellen** abgeleitet. Die **Angaben** zur städtischen Agglomeration **stammen** aus der VN-Veröffentlichung *Patterns of Urban and Rural Population Growth, 1980*.

Da die Schätzwerte in dieser Tabelle auf **unterschiedlichen nationalen Definitionen des Begriffs „städtisch“** beruhen, sollten **Länderquervergleiche** mit Vorsicht interpretiert werden.

Die zusammenfassenden Kennzahlen für den prozentualen **Anteil** der Stadtbevölkerung an der Gesamtbevölkerung sind mit den **Bevölkerungszahlen** und die **übrigen** Kennzahlen dieser Tabelle mit den städtischen Einwohnerzahlen gewogen.

Tabelle 23: Kennzahlen zur Lebenserwartung

Die **Lebenserwartung bei der Geburt** ist in den Erläuterungen zu Tabelle 1 definiert.

Die *Sauglingssterbeziffer* mißt die Anzahl der Säuglinge, die je tausend Lebendgeburten pro Jahr vor Vollendung des ersten Lebensjahres sterben. Die Daten stammen aus den verschiedensten Quellen, einschließlich unterschiedlicher Ausgaben des *Demographischen Jahrbuchs* und des *Population and Vital Statistics Report* der VN sowie der VN-Veröffentlichung „Infant Mortality: World Estimates and Projections, 1950—2025“, *Population Bulletin of the United Nations*, 1983, sowie von der Weltbank.

Die *Kindersterbeziffer* mißt für ein gegebenes Jahr die Anzahl der Sterbefälle bei Kindern im Alter von ein bis vier Jahren je 1000 Kinder der gleichen Altersgruppe. Die ausgewiesenen Schätzwerte beruhen auf den Angaben für die Säuglingssterblichkeit und der Kindersterbeziffer, die sich aus den jeweils entsprechenden Coale-Demeny Sterbetafeln ableitet. (Vgl. hierzu Ansley J. Coale und Paul Demeny, *Regional Model Life Tables and Stable Populations*, Princeton University Press, Princeton, N.J., 1966.)

Die zusammenfassenden Kennzahlen dieser Tabelle sind mit den Bevölkerungszahlen gewogen.

Tabelle 24: Gesundheitsbezogene Kennzahlen

Die Schätzungen über die *Einwohner je Arzt* und *je Beschäftigtem* in der *Krankenpflege* stammen aus Unterlagen der Weltgesundheitsorganisation (WHO); sie wurden teilweise revidiert, um neue Informationen zu berücksichtigen. Sie tragen auch aktualisierten Bevölkerungsschätzungen Rechnung. Die in der Krankenpflege Beschäftigten umfassen graduierte Mitarbeiter sowie das praktische, Assistenz- und Hilfspersonal; die Einbeziehung des Hilfspersonals ermöglicht eine bessere Einschätzung des Umfangs der vorhandenen Krankenpflege. Die Angaben für die beiden Kennzahlen sind strenggenommen nicht zwischen den Ländern vergleichbar, da die Definition der in der Krankenpflege Beschäftigten von Land zu Land abweicht und da sich die Daten auf die verschiedensten Jahre beziehen, die allerdings im allgemeinen nicht um mehr als zwei Jahre von den angegebenen abweichen.

Das *tägliche Kalorienangebot pro Kopf* wurde durch Division des Kaloriengegenwertes des Nahrungsmittelangebots in einem Land durch seine Bevölkerungszahl ermittelt. Zum Nahrungsmittelangebot gehören Inlandsproduktion, Einfuhr abzüglich Ausfuhr sowie Bestandsveränderungen. Nicht berücksichtigt werden Tierfutter, landwirt-

schaftliches Saatgut und die Nahrungsmittelmengen, die bei Verarbeitung und Vertrieb verlorengehen. Der *tagliche Kalorienbedarf pro Kopf* meint die Kalorien, die erforderlich sind, um in der Bevölkerung ein normales Maß an Betätigung und Gesundheit aufrechtzuerhalten, wobei ihrem Alters- und Geschlechtsaufbau, dem durchschnittlichen Körpergewicht und der Lufttemperatur Rechnung getragen wird. Die Schätzwerte für beide Kennzahlen stammen von der Organisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO).

Die zusammenfassenden Kennzahlen dieser Tabelle sind mit den Bevölkerungszahlen gewogen.

Tabelle 25: Erziehungswesen

Die in dieser Tabelle ausgewiesenen Daten beziehen sich auf mehrere Jahre, die jedoch im allgemeinen um nicht mehr als zwei Jahre von den angegebenen abweichen; sie wurden überwiegend von der UNESCO übernommen.

Die Angaben zur *Zahl der Grundschüler* beziehen sich auf Schätzungen über die Gesamtzahl aller Grundschüler sowie über die Anzahl der weiblichen und männlichen Grundschüler aller Altersstufen; sie sind als Prozentsätze der gesamten sowie der männlichen und weiblichen Bevölkerung im Grundschulalter ausgedrückt, um Bruttorelationen für den Grundschulbesuch auszuweisen. Zwar sehen viele Länder das Alter von sechs bis elf Jahren als grundschulfähiges Alter an, doch ist dies keine allgemeine Praxis. Die zwischen den Ländern bestehenden Unterschiede hinsichtlich des Schulalters und der Dauer der Ausbildung schlagen sich in den angegebenen Relationen nieder. In einigen Ländern mit einer umfassenden Grundschulziehung können die Bruttorelationen für den Schulbesuch den Wert 100 übersteigen, sofern das amtliche Grundschulalter von einigen Schulern unter- oder überschritten wird.

Die Angaben zum *Besuch weiterführender Schulen* sind entsprechend aufgebaut, wobei ein Alter von zwölf bis siebzehn Jahren als typisches Schulalter angenommen wird.

Die Daten über den *Besuch höherer Schulen und Universitäten* stammen von der UNESCO.

Die zusammenfassenden Kennzahlen dieser Tabelle sind mit den Bevölkerungszahlen gewogen.

Tabelle 26: Ausgaben der Zentralregierung

Die Angaben zur Finanzierung der Zentralregierung in den Tabellen 26 und 27 stammen aus dem

Government Finance Statistics Yearbook des IWF, aus dessen Datensammlung und der *Länderdokumentation* der Weltbank. Die Haushaltspositionen werden für jedes Land unter Verwendung der Systematik gebräuchlicher Definitionen und Untergliederungen ausgewiesen, die das *Draft Manual on Government Finance Statistics* des IWF enthält. Bedingt durch die uneinheitliche Abgrenzung der verfügbaren Daten sind die einzelnen Bestandteile der Ausgaben und laufenden Einnahmen der Zentralregierungen, die in diesen Tabellen ausgewiesen werden, nicht ohne weiteres zwischen allen Volkswirtschaften vergleichbar. Die Anteile der verschiedenen Positionen an den Gesamtausgaben und -einnahmen wurden auf der Grundlage nationaler Währungen berechnet.

Die Begrenzung der Angaben auf die Ausgaben der Zentralregierungen wurde durch die unzulängliche statistische Erfassung der Behörden auf Landes-, Kreis- und Gemeindeebene erzwungen. Das statistische Bild über die Verteilung der finanziellen Mittel auf verschiedene Bereiche kann hierdurch vor allem in großen Ländern, in denen die nachgeordneten Behörden weitgehend autonom und für eine Vielzahl sozialer Leistungen zuständig sind, stark verzerrt werden.

Hervorzuheben ist, daß die angegebenen Daten vor allem für Gesundheit und Erziehung aus mehreren Gründen zwischen den einzelnen Ländern nicht vergleichbar sind: Viele Länder verfügen im Gesundheits- und Erziehungswesen über ein beträchtliches Angebot an privaten Leistungen. In anderen Ländern hingegen sind die öffentlichen Leistungen zwar die wichtigste Ausgabenkomponente; sie werden jedoch u. U. von nachgeordneten Verwaltungsebenen finanziert. Aus diesen Gründen sollten die Angaben nur mit großer Vorsicht für Länderquervergleiche verwendet werden.

Die Ausgaben der Zentralregierung umfassen die Ausgaben aller Ministerien, Ämter, staatlichen Einrichtungen und sonstigen Stellen, die ausführende Organe oder Instrumente der zentralen Verwaltungsbehörde eines Landes sind. Sie schließen sowohl laufende als auch Investitions-(Entwicklungs-)Ausgaben ein.

Verteidigungsausgaben sind, unabhängig davon, ob sie durch die Verteidigungsministerien oder andere Ämter erfolgen, alle Ausgaben für die Streitkräfte, einschließlich der Ausgaben für militärische Versorgung und Ausrüstung, Bauten, Rekrutierung und Ausbildung. Hierzu zahlen außerdem Ausgaben für verbesserte öffentliche Vorkehrungen zur Bewältigung kriegsbedingter Notlagen sowie

Ausgaben für die Ausbildung ziviler Verteidigungskräfte, für militärische Auslandshilfe und Beiträge an militärische Organisationen und Bündnisse.

Die Ausgaben für Erziehung umfassen Ausgaben der Zentralregierung für die Bereitstellung, Leitung, Überwachung und Unterhaltung von Vor-, Grund- und weiterführenden Schulen, Universitäten und Hochschulen sowie von berufsbezogenen, technischen und sonstigen Ausbildungseinrichtungen. Erfasst werden außerdem Ausgaben für die allgemeine Administration und Lenkung des Erziehungswesens, für Forschung über dessen Ziele, Organisation, Verwaltung und Konzeption sowie Ausgaben für ergänzende Leistungen wie Transport und Schulspeisung wie auch für allgemein- und zahnmedizinische Behandlung an den Schulen.

Die Ausgaben für Gesundheit erfassen die öffentlichen Ausgaben für Krankenhäuser, allgemein- und zahnmedizinische Behandlungszentren, für Kliniken, soweit die Versorgung mit medizinischen Leistungen wesentlicher Bestandteil ihrer Tätigkeit ist, sowie Ausgaben für nationale gesundheitspolitische Maßnahmen und öffentliche Krankenversicherungen und schließlich auch für Familienplanung und medizinische Vorsorgeleistungen. Erfasst werden darüber hinaus Ausgaben für die allgemeine Administration und Lenkung von zuständigen Behörden, Krankenhäusern und Kliniken, von Gesundheit und Hygiene sowie nationalen gesundheitspolitischen Programmen und Krankenversicherungen.

Wohnungswesen und Gemeindeeinrichtungen, Sozialversicherung und Wohlfahrt umfassen (1) öffentliche Ausgaben für den Wohnungsbau, wie etwa einkommensabhängige Forderung, außerdem Ausgaben für Wohnraumbeschaffung, Mietzuschüsse und Sanierung von Elendsvierteln, für Gemeindeentwicklung und sanitäre Leistungen sowie (2) öffentliche Ausgaben für Beihilfen an Kranke und vorübergehend Arbeitsunfähige zum Ausgleich von Einkommenseinbußen, für Beihilfen an Alte, dauernd Arbeitsunfähige und Arbeitslose sowie für Familien-, Mutterschafts- und Kindergeld. Zur zweiten Kategorie zahlen außerdem die Aufwendungen für Wohlfahrtsleistungen wie Alten- und Invalidenpflege, Versorgung von Kindern, außerdem die Aufwendungen für allgemeine Verwaltung, Lenkung und Forschung, die mit den Leistungen der Sozialversicherung und Wohlfahrt zusammenhängen.

Die Wirtschaftsförderung umfaßt die öffentlichen Ausgaben, die mit der Lenkung, Unterstützung und Leistungsverbesserung der Wirtschaft in Verbin-

dung stehen, außerdem Ausgaben für die wirtschaftliche Entwicklung, den Ausgleich regionaler Ungleichgewichte sowie für Arbeitsplatzbeschaffungsmaßnahmen. Zu den berücksichtigten Aktivitäten gehören Forschung, Handelsförderung, geologische Erhebungen sowie die Überwachung und Steuerung bestimmter Wirtschaftszweige. Die fünf wichtigsten Teilbereiche der Wirtschaftsförderung sind Brennstoffe und Energie, Landwirtschaft, Industrie, Verkehrs- und Nachrichtenwesen sowie sonstige Wirtschaftsangelegenheiten und -leistungen.

Die Position *Sonstiges* umfaßt die Ausgaben für die allgemeine staatliche Verwaltung, soweit sie nicht bereits unter anderen Positionen berücksichtigt sind; im Falle einiger Volkswirtschaften gehören hierzu auch *Beträge*, die anderen Positionen nicht zugerechnet werden konnten.

Die Position *Gesamtüberschuß/Defizit* ist definiert als laufende Einnahmen und Investitionserträge, zuzüglich empfangener unentgeltlicher Leistungen, abzüglich Gesamtausgaben, vermindert um Kreditgewährung minus Kreditrückzahlung.

Die zusammenfassenden Kennzahlen für die einzelnen Ausgabenkomponenten der Zentralregierung sind mit den Ausgaben der Zentralregierung in laufenden Dollar gewogen und die für die Gesamtausgaben als Prozentsatz des BSP wie auch die für den gesamten *Überschuß/Fehlbetrag* als Prozentsatz des BSP mit dem BSP in laufenden Dollar gewichtet.

Tabelle 27: Laufende Einnahmen der Zentralregierung

Herkunft und Vergleichbarkeit der verwendeten Daten werden in den Anmerkungen zu Tabelle 26 beschrieben. Die laufenden Einnahmen aus den einzelnen *Quellen* sind als Prozentsatz der gesamten laufenden Einnahmen ausgedrückt, die sich aus dem Steueraufkommen und den laufenden Einnahmen ohne Steuern zusammensetzen; die *Berechnung* erfolgte auf der Grundlage nationaler Währungen.

Die *Steuereinnahmen* umfassen definitionsgemäß alle Regierungseinnahmen aus obligatorischen, unentgeltlichen und nicht rückzahlbaren Zahlungen für öffentliche Aufgaben, einschließlich Zins-einnahmen auf rückständige Steuern sowie eingekommene Strafgebühren auf nicht oder zu spät entrichtete Steuern.

Die Steuereinnahmen werden abzüglich Rückerstattungen und bereinigt um andere korrigierende

Transaktionen ausgewiesen. *Steuern auf Einkommen, Gewinne und Kapitalerträge* sind Steuern, die auf das tatsächliche oder mutmaßliche Nettoeinkommen von Einzelpersonen, auf Unternehmensgewinne sowie auf Kapitalerträge erhoben werden, im letzten Fall unabhängig davon, ob sie aus Grundstücksverkäufen, Wertpapieren oder anderen Vermögenswerten realisiert wurden. *Beiträge zur Sozialversicherung* umfassen die Sozialversicherungsbeiträge von Arbeitgebern und Arbeitnehmern wie auch der Selbständigen und Arbeitslosen. *Inländische Steuern auf Güter und Dienstleistungen* umfassen allgemeine Verkaufs-, Umsatz- oder Mehrwertsteuern, selektive Abgaben auf Güter, selektive Steuern auf Dienstleistungen, Steuern auf die Nutzung von Gütern oder Eigentum sowie die Gewinne staatlicher Monopole. Zu den *Steuern auf Außenhandel und internationale Transaktionen* gehören Einfuhr- und Ausfuhrzölle, die Gewinne von Ausfuhr- oder Einfuhrermarktungsstellen, Übertragungen an die Regierung, Wechselkursgewinne und Devisensteuern. Die *sonstigen Steuern* umfassen die Lohn- oder Beschäftigtensteuern der Arbeitgeber, Vermögensteuern sowie andere Steuern, die sich den übrigen Positionen nicht zurechnen lassen.

Zu den *laufenden nicht steuerlichen Einnahmen* gehören alle staatlichen Einnahmen ohne die obligatorischen nicht rückzahlbaren Leistungen für öffentliche Zwecke. Nicht eingeschlossen sind Zahlungseingänge aus Übertragungen und Kreditaufnahmen, finanzielle Mittel, die aus der Rückzahlung früher gewährter Regierungskredite zurückfließen, das Eingehen von Verbindlichkeiten sowie Einnahmen aus dem Verkauf von Investitionsgütern.

Die zusammenfassenden Kennzahlen für die Bestandteile der laufenden Einnahmen sind mit den gesamten laufenden Einnahmen in jeweiligen Dollar und die für die laufenden Einnahmen als Prozentsatz des BSP mit dem BSP in jeweiligen Dollar gewogen.

Tabelle 28: Einkommensverteilung

Die *Angaben* in dieser Tabelle betreffen die Verteilung des verfügbaren Gesamteinkommens aller Haushalte auf prozentuale Haushaltsgruppen, die nach ihrem gesamten Haushaltseinkommen geordnet sind. Die Verteilungen umfassen ländliche und städtische Gebiete und beziehen sich auf verschiedene Jahre zwischen 1967 und 1982.

Die **Angaben** für die Einkommensverteilung **stammen** aus verschiedenen **Quellen**, darunter die **Wirtschafts-** und Sozialkommission für Asien und den Pazifik (ESCAP), die Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik (ECLAC), das Internationale Arbeitsamt (ILO), die Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und **Entwicklung** (OECD), die Weltbank, nationale **Quellen** sowie die **VN-Veröffentlichung** *Survey of National Sources of Income Distribution Statistics, 1981*, und neuere Daten der VN.

Da die Erhebung von Daten über die Einkommensverteilung in vielen **Ländern** nicht **systematisch** organisiert und auch nicht in das amtliche statistische Erfassungswesen integriert ist, wurden die Schätzungen in der **Regel** aus Untersuchungen mit einer anderen Aufgabenstellung abgeleitet — in den **meisten** Fällen aus Erhebungen über **Verbraucherausgaben** —, die jedoch auch Informationen über die Einkommen erfassen. Diese **Untersuchungen** verwenden die unterschiedlichsten Einkommensbegriffe und Stichprobenabgrenzungen. **Darüber** hinaus ist der Repräsentationsgrad dieser Erhebungen in vielen Fällen für den Zweck, **verlässliche** landesweite Schätzungen über die Einkom-

mensverteilung zu gewinnen, zu begrenzt. Wenn auch davon auszugehen ist, **daß** die ausgewiesenen Daten die **besten** verfügbaren Schätzwerte sind, so **schließen** sie diese Probleme nicht völlig aus; sie sollten deshalb mit auferordentlicher Vorsicht interpretiert werden.

Die Aussagekraft der Kennzahlen ist ähnlich begrenzt. Da sich die Haushalte in ihrer **Größe** unterscheiden, ist eine Verteilung, die die Haushalte nach dem Haushaltseinkommen pro Kopf **untergliedert**, für viele Zwecke besser geeignet als **eine** Verteilung nach deren Gesamteinkommen. Diese Unterscheidung ist von Bedeutung, da Haushalte mit niedrigem **Pro-Kopf-Einkommen häufig große** Haushalte sind, deren Gesamteinkommen relativ hoch sein kann. **Angaben** über die Verteilung der Haushaltseinkommen pro Kopf stehen allerdings nur für wenige **Länder zur** Verfügung. Im Rahmen eines Forschungsvorhabens zur Messung des Lebensstandards (Living Standards Measurement Study) versucht die Weltbank, Verfahren und Anleitungen **zu** entwickeln, mit deren Hilfe die Länder die Erhebung und Auswertung von Daten über die Einkommensverteilung verbessern **können**.

Verzeichnis der Datenquellen

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung und wirtschaftliche Kennzahlen	<p>Internationaler Währungsfonds, Draft <i>Manual</i> on Government Finance Statistics, 1974, Washington, D.C.</p> <p>, Government Finance Statistics Yearbook, 1983, Bd. VII, Washington, D.C.</p> <p>Sawyer, Malcolm, 1976, <i>Income Distribution in OECD Countries</i>, OECD Occasional Studies, Paris.</p> <p>UN Department of International Economic and Social Affairs, Statistical Yearbook, verschiedene Jahre, New York.</p> <p>, A System of National Accounts, 1968, New York.</p> <p>, A <i>Survey</i> of National Sources of Income Distribution Statistics, Statistical Papers, Reihe M, Nr. 72, New York, 1981.</p> <p>Datensammlungen von FAO, IWF und UNIDO.</p> <p>Nationale Quellen. Länderdokumentation der Weltbank. Datensammlung der Weltbank.</p>
Energie	<p>UN Department of International Economic and Social Affairs, World Energy Supplies, Statistical Papers, Reihe J, verschiedene Jahre, New York.</p> <p>Datensammlung der Weltbank.</p>
Handel	<p>Internationaler Währungsfonds, Direction of Trade, verschiedene Jahre, Washington, D.C.</p> <p>, International <i>Financial</i> Statistics, verschiedene Jahre, Washington, D.C.</p> <p>Konferenz der VN für Handel und Entwicklung, Handbook of International Trade and Development Statistics, verschiedene Jahre, Genf.</p> <p>UN Department of International Economic and Social Affairs, Monthly Bulletin of Statistics, verschiedene Jahre, New York.</p> <p>, Yearbook of International Trade Statistics, verschiedene Jahre, New York.</p> <p>Handelsdatenbänder der Vereinten Nationen. Länderdokumentation der Weltbank.</p>
Zahlungsbilanzen, Kapitalbewegungen und Verschuldung	<p>Internationaler Währungsfonds, Balance of Payments Manual, 1977, 4. Auflage, Washington, D.C.</p> <p>Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Development Co-operation, verschiedene Jahre, Paris.</p> <p>Zahlungsbilanzdatensammlung des IWF. Schuldenberichtssystem der Weltbank.</p>
Erwerbspersonen	<p>Internationales Arbeitsamt, Labour Force Estimates and Projections, 1950—2000, 2. Auflage, 1977, Genf.</p> <p>Datenbänder des Internationalen Arbeitsamtes. Datensammlung der Weltbank.</p>
Bevölkerung	<p>Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat), 1984, Demographic Statistics, Luxemburg.</p> <p>UN Department of International Economic and Social Affairs, Demographic Yearbook, verschiedene Jahre, New York.</p> <p>, Population and Vital Statistics Report, verschiedene Jahre, New York.</p> <p>, Patterns of Urban and Rural Population Growth, 1980, New York.</p> <p>, "Infant Mortality: World Estimates and Projections, 1950—2025", Population <i>Bulletin</i> of the United Nations, 1982, Nr. 14, New York.</p> <p>, World Population Prospects as Assessed in 1982, aktualisierte Version, New York.</p> <p>, World Population Trends and Policies: 1983 Monitoring Report, 1983, New York.</p> <p>, Recent Levels and Trends of Contraceptive <i>Use</i> as Assessed in 1983, 1984, New York.</p> <p>, Estimates and Projection of Urban, Rural and City Populations, 1950—2025; The 1982 <i>Assessment</i>, 1985, New York.</p> <p>Statistisches Bundesamt der USA, 1983, World Population: 1983, Washington, D.C.</p> <p>Datensammlung der Weltbank.</p>
Soziale Kennzahlen	<p>Organisation für Ernährung und Landwirtschaft, Food Aid Bulletin, Oktober 1980, Oktober 1984, Rom.</p> <p>, Fertilizer Yearbook, 1983, Rom.</p> <p>, Production Yearbook, 1983. „Standard-Datenband.</p> <p>, Trade Yearbook, 1983. „Standard-Datenband.</p> <p>UN Department of International Economic and Social Affairs, Demographic Yearbook, verschiedene Jahre, New York.</p> <p>, Statistical Yearbook, verschiedene Jahre, New York.</p> <p>UNESCO, Statistical Yearbook, verschiedene Jahre, Paris.</p> <p>Weltgesundheitsorganisation, World Health Statistics Annual, verschiedene Jahre, Genf.</p> <p>, World Health Statistics Report, 1976, Bd. 29, Nr. 10, Genf.</p> <p>Datensammlung der Weltbank.</p>



Im Mittelpunkt des *Weltentwicklungsberichts* 1985 steht der Beitrag des Auslandskapitals zur wirtschaftlichen Entwicklung. Die **finanziellen Beziehungen** zwischen Industrie- und Entwicklungsländern sind zu einem ebenso unverzichtbaren Bestandteil der Weltwirtschaft geworden wie der **Außenhandel**. Diese zunehmende Interdependenz ist eine Entwicklung von grundsätzlicher **Bedeutung**. Der Bericht stellt fest, **daß** sowohl die **konjunkturelle** Erholung der Industrieländer in den Jahren **1983/84** als auch wirtschaftspolitische Kursänderungen in vielen Entwicklungsländern und eine flexible Behandlung der Schuldendienstprobleme durch die Geschäftsbanken zu einer Beruhigung der krisenhaften Atmosphäre beigetragen haben. Dies bedeutet freilich nicht, **daß** die Weltwirtschaft die Dynamik der **sechziger Jahre** zurückgewonnen hat oder der **Entwicklungsprozeß** wieder rasch voranschreitet. In den **meisten** Entwicklungsländern mit Schuldendienstschwierigkeiten und ebenso in vielen Wndern, die nicht in solche Schwierigkeiten geraten waren, hat sich das Wachstum verlangsamt. Dutzende von Ländern der Dritten Welt haben **zehn oder mehr Jahre** ihrer Entwicklung **eingebüßt**.

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben viele Fragen zur Rolle des Auslandskapitals im Entwicklungsprozeß aufgeworfen. Der Bericht untersucht diese Fragen in einer **übergreifenden** und langfristigen Perspektive. Es wird betont, **daß** das Auslandskapital zu einer höheren Leistungsfähigkeit der Weltwirtschaft beitragen und es **Ländern** mit Defiziten ermöglichen kann, ein ausgewogenes **Verhältnis** zwischen Defizitabbau und **Defizitfinanzierung** zu finden. Die Inanspruchnahme von Auslandskapital bringt aber auch das Risiko mit sich, **daß** Wnder Kredite aufnehmen, um eine notwendige Anpassung ihrer Wirtschaftspolitik hinauszuschieben, oder sich zu stark verschulden, wenn sie die künftige Wirtschaftsentwicklung falsch **einschätzen**.

Die Finanzbeziehungen zwischen Industrie- und Entwicklungsländern **hängen** von drei Faktoren ab: (a) der Politik der Industrieländer, (b) der Politik der Entwicklungsländer und (c) den Finanzierungsmechanismen, über die Kapital in die Entwicklungsländer fließt. Die Analysen **dieses** Berichtes berücksichtigen alle drei Faktoren. Dabei wird das breite Spektrum der Erfahrungen **einzelner Länder** aufgezeigt und die Frage behandelt, weshalb einige Länder sich verschuldet haben und in Schuldendienstschwierigkeiten gerieten, während dies bei anderen nicht der Fall war.

Bei der **Überprüfung** der Aussichten für die nächsten fünf Jahre gelangt der Bericht zu dem **Schluß**, daß den Regierungen wirtschaftspolitische **Optionen** offenstehen, die sowohl in den Industrieländern als auch in den Entwicklungsländern zu einem stärkeren und **stabileren** Wachstum beitragen und **allen** Gruppen von Entwicklungsländern zu einer verbesserten Kreditwürdigkeit verhelfen würden. Die Wirtschaftspolitik der Industrieländer sollte sich zum Ziel setzen, die Haushaltsdefizite abzubauen, mehr Flexibilität auf dem Arbeitsmarkt zu schaffen und im **Außenhandel** **größere Freizügigkeit** zu verwirklichen. Die Entwicklungsländer **müssen** mit wirtschaftspolitischen **Reformen** fortfahren, um ihre Wirtschaftsstruktur zu verbessern, ihre **Schuldendienstlast** zu erleichtern und das Wachstum wiederherzustellen. Diese Wirtschaftspolitik **muß ergänzt** werden durch die Zusammenarbeit von Schuldnern und Gläubigern, auch durch mehrjährige Umschuldungsvereinbarungen, im Rahmen der **Anpassungs-** bemühungen der einzelnen Länder.

Der Bericht enthält einen statistischen **Anhang** und **mehrfarbige** Karten und Graphiken, die den Text **ergänzen**. Der **Schlußteil** des Berichts, die „**Kennzahlen der Weltentwicklung**“, umfaßt 28 doppelseitige Tabellen mit wirtschaftlichen und sozialen Querschnittsdaten für 126 Länder.

Der *Weltentwicklungsbericht* wird von der Weltbank **seit 1978** jährlich veröffentlicht. Jede Ausgabe untersucht die jeweilige Situation und die Aussichten der Weltwirtschaft in ihrem **Bezug** zum **Entwicklungsprozeß** und bietet eine ausführliche Analyse bestimmter **Themen** oder Wirtschaftssektoren, die für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung bedeutsam sind.